Coll. gilt. Lb.

Buchbinderei
Karl Bender
Homburg v. d. Höhe.

# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

BEIBLATT
ZUM JAHRBUCH DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

1904

STANFORD LIBRARY

BERLIN
DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER
1904

DE1
A6
1904

172558

STANFORD LIBRARY

# INHALT


Seite

Nachruf für Gangolf von Kieseritzky . 1
Jahresbericht über die Tätigkeit des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts . . . . . 93
Archäologische Funde im Jahre 1903. Mit 37 Abbildungen . . . . . 97
Funde in Rumänien (Tocilescu) . . . . 184
Bericht über die Tätigkeit der Reichslimeskommission im Jahre 1903 (Fabricius) . . . . . 153
Dritter vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen der Königl. Museen zu Milet (Th. Wiegand). Mit 7 Abbildungen 2
Die Häfen von Karthago (R. Oehler). Mit 2 Abbildungen und einem Plan . . . . . 173
Lindos im Lichte der dänischen Ausgrabungen (Hiller von Gaertringen). Mit 6 Abbildungen . . . . . 208
Thera, Magnesia, Priene (C.) . . . . . 207
Die Kultdenkmäler der sog. »Thrakischen Reiter« (J. Ziehen). Mit 2 Abbildungen . . . . . 11
Archäologische Gesellschaft zu Berlin (Januar-, Februar-, März-, April-Sitzung) . 63
Archäologische Gesellschaft zu Berlin (Mai-, Juni-Sitzung) . . . . . 155
Archäologische Gesellschaft zu Berlin (Juli-Sitzung). Mit einer Abbildung . . . 185
Archäologische Gesellschaft zu Berlin (November-, Dezember-Sitzung) . . . . . 217
Archaeological Institute of America. 5. Jahresversammlung . . . . . 225

Seite

Verhandlungen der Anthropologischen Gesellschaft . . . . . 77
Society for the promotion of Hellenic studies . . . . . 187
Erwerbungen der Antikensammlungen in Deutschland:
Berlin. Antiquarium (E. Pernice). Mit 40 Abbildungen . . . . . 17
Erlangen. Universität (H. Bulle). Mit 4 Abbildungen . . . . . 60
Leipzig. Kunstgewerbemuseum. Mit einer Abbildung . . . . . 216
Südwestdeutsche Museen (H. Hofmann) Mit 14 Abbildungen . . . . . 47
Erwerbungen des Louvre im Jahre 1903 . . . . . 187
Erwerbungen des Ashmolean Museum zu Oxford . . . . . 191
Erwerbungen des British Museum im Jahre 1903 . . . . . 214
Erwerbungen des Museum of Fine Arts in Boston im Jahre 1903 . . . . . 192
Photographien aus Kreta . . . . . 77
Verkäufliche Diapositive . . . . . 78
Gymnasialunterricht und Archäologie 158. 195
Institutsnachrichten . . . . . 159. 195. 227
Zu den Institutsschriften . . . . . 78. 227
Eduard Gerhard-Stiftung . . . . . 195
Bibliographie . . . . . 78. 159. 196. 227
Register . . . . . 239

# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

## BEIBLATT

ZUM JAHRBUCH DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

1904. I.


Wiederum hat uns der Tod einen der Mitarbeiter an einer Unternehmung des archäologischen Instituts genommen. Gangolf von Kieseritzky ist zu Petersburg am 10. Januar d. J. einem Herzleiden erlegen.

1847 zu Fellin in Livland geboren, hat Kieseritzky zuerst in Dorpat studiert, dann in München, wo Heinrich Brunn sein Lehrer wurde, an dem er in treuer Dankbarkeit hing. Auf die Promotion folgten Reisejahre, und im Jahre 1880 trat er in den Dienst der kaiserlichen Ermitage, an der er als Ober-Konservator zuletzt jahrelang die kostbare Antiken-Abteilung verwaltete.

Nachdem mit Zustimmung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien unser archäologisches Institut in die Sammlung und Herausgabe der attischen Grabreliefs eingetreten war und man darauf bedacht war, den Kreis dieser Aufgabe ursprünglichen Absichten entsprechend zu erweitern, trat das Institut im Jahre 1883 mit Kieseritzky, als dem dazu nach Studium und Stellung Bestberufenen, in Verbindung, um die eigenartige Gruppe der griechischen Grabreliefs Südrußlands zur Herausgabe zu bringen. Im Frühjahre 1884 begann Kieseritzky diese Arbeit, die er seitdem von Petersburg aus und in Südrußland selbst, unterstützt auch durch ein geneigtes Entgegenkommen der Petersburger archäologischen Gesellschaft, gefördert hat. Das Material hat er so vollständig, wie zur Zeit möglich, zusammengebracht und für dessen Verarbeitung alle Zeit aufgewendet, welche seine Amtspflichten ihm dazu frei ließen. Noch zwei Stunden vor seinem Tode war er damit beschäftigt.

Jetzt muß das Hinterlassene in schmerzlicher Erinnerung an den vorzeitigen Verlust des Begründers der Arbeit zu Ende geführt werden.

Abb. 1.

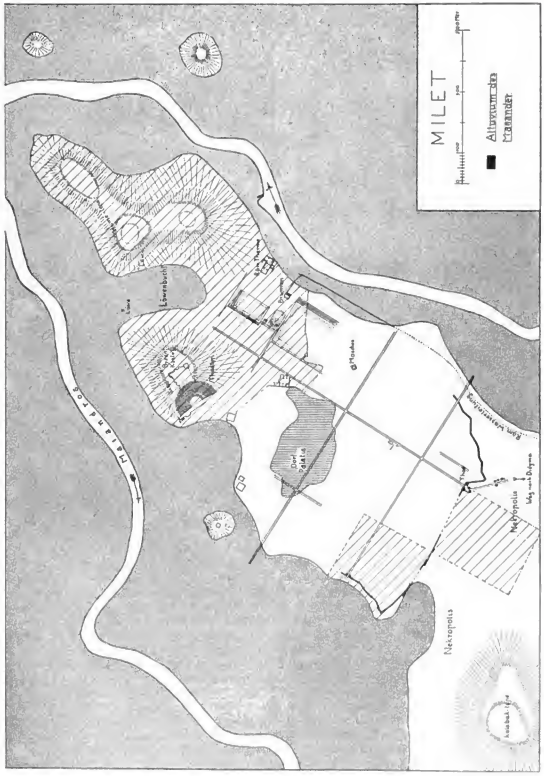
## DRITTER VORLÄUFIGER BERICHT ÜBER DIE AUSGRABUNGEN DER KÖNIGLICHEN MUSEEN ZU MILET.

Sieben Monate ununterbrochener Arbeit auf dem Boden Milets — Oktober 1902 bis Mai 1903 — haben unsere Kenntnis der Stadt bedeutsam erweitert. Die beiden wesentlichsten Fortschritte, über welche sochen in den Sitzungsberichten der Königl. Pr. Akademie der Wissenschaften III, 1904, S. 72 ff. berichtet wurde, sind erstens die Entdeckung einer sehr großen Agora südlich vom Buleuterion, die wir zum Unterschiede von dem schon bekannten Markte an der Löwenbucht künftig den Südmarkt nennen werden, zweitens die völlige Aufdeckung des Theaters. Da die Arbeiten am Theater den weitaus größten Teil der Campagne ausfüllten, so soll von ihm zuerst berichtet werden.

Die in meinem vorigen Bericht (Archäologischer Anzeiger 1902, S. 154 ff.) erwähnten Enteignungen in der Gegend des damals noch von einem Zigeunerdorf bedeckten Theaterhügels hatten es ermöglicht, an die Aufdeckung des gewaltigen Bauwerks zu gehen, das an Größe von keinem anderen Theater Kleinasiens übertroffen wird. Es ist mit der Front gegen Südwesten in den höchsten Hügel des Stadtgebietes eingebaut und ragt heute noch mehr als 30 m über die Ebene empor. Dem Cyriaeus von Ancona, der 1446 den Bau beschrieb, machten die hochgewölbten Parodosportale und die Marmorwände der 140 m langen Front einen so großen Eindruck, daß er das Monument für fast völlig intakt hielt. Und doch erhob es sich einst noch um mindestens 10 m höher über dem Hügel, denn die oberste Galerie ist eingestürzt. Sie war abgeschlossen durch ein Marmorgesims mit Löwenköpfen, während die Basis der im oberen Teil mit Blendbogen belebten Parodosmauer von einem 120 cm hohen, mit plastischen Flechtbändern und Lorbeerstäben geschmückten Sockelprofil gehildet wurde. Der Umfang des inneren Theaterkreisbogens beträgt 230 m, die Bühnenbreite 34 m. Die Orchestra fanden wir 10 m hoch verschüttet. Mehr als 10000 chm Erde mußten entfernt werden, bis sich das Theater in dem jetzigen Zustande darbot, den Abb. 1 veranschaulicht.

Ein großartiges und bewegtes Bild bot sich im Altertum von den Stufen des Zusehauerraumes. Unmittelbar zu Füßen des Bühnenhauses und der steil aufragenden Parodoswände lag ein tief einbuchtender Hafen, der im Nordosten von großen Thermenanlagen mit vorgelagerten Säulenhallen, im Süden vom Stadion begrenzt wurde. Darüber hinaus sah man die ganze ἔξω πόλις in flacher Niederung sich ausdehnen, rechts davon glänzte das Meer mit der nahen Insel Lade, der steile Berggipfel des samischen Kerketeus und das sich vorschiebende Mykalekap schlossen das Bild auf der rechten, die weißen Kalksteingebirge Kariens auf der linken Seite ab.

Das Theater ist in seiner jetzigen Gestalt römisch. Es besteht aber kein Zweifel, daß es an der Stelle des an sich vorauszusetzenden und auch durch Einzelfunde wie Inschriften hezeugten älteren griechischen Theaters steht, denn die Stützmauern der Parodoi und der Bühne sind in derselben wuchtigen Bossenquadertechnik wie die hellenistischen Stadtmauern errichtet, so daß man zunächst den Eindruck hat, als stütze sich hier das Bühnenhaus geradezu


MILET
Alluvium des Mäander
Löwenbuch
Mäandros
Nekropolis
Nekropolis

auf einen Teil der hellenistischen Stadtmauer. Auf Abb. 2 erscheint links unten ein Teil dieser Stützmauer zu Füßen der östlichen Parodos. Es besteht gute Aussicht, den Grundriß des hellenistischen Bühnengebäudes in der Hauptsache zu ermitteln. Der mit der Aufnahme des Theaters beschäftigte Regierungsbaumeister Herr Hubert Knackfuß hat bereits die Breite der ältesten Skene festgestellt.

— das eine läßt sich sogar genau in das Jahr 109 datieren —, sogenannter Parapegmen, an denen man den Stand der Gestirne jederzeit ablesen konnte. Diese Fragmente sind soeben von H. Diels und A. Rehm in den Sitzungsberichten der Kgl. Preuß. Akademie der Wissenschaften III, 1904, S. 92 ff. ausführlich behandelt worden; zwei der Fragmente sind dort auf Taf. II in Lichtdruck wiedergegeben. Auf

Abb. 2.

Sie scheint in fünf Kammern geteilt gewesen zu sein. Besonders gut erhalten ist die Skenevorderwand. Der Abstand der Proskenion-Säulenflucht von der Skenevorderwand ist in den Fundamenten zu erkennen. Auch hat Herr Knackfuß unter den Trümmern der Bühne hellenistische Pilasterkapitelle und Konsolengeisa entdeckt, welche der hellenistischen Anlage angehört haben müssen.

Aus dieser Epoche des Theaters haben sich mehrere wichtige Inschriften gefunden. Das hervorragendste sind fünf Bruchstücke zweier öffentlich ausgestellter, nach den Zodiakalzeichen gruppierter Kalendarien vom Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr.

diesen einst im Theater öffentlich ausgestellten Marmortafeln wurden die zu den einzelnen Phasen oder Episemasien gehörigen Tage in der Weise markiert, daß am Rande des Inschrifttextes Löcher für die Stifte eingetieft wurden, welche auf einem Plättchen die jeweiligen Tagesnummern trugen. In gewissen Zwischenräumen wurden diese Stifte umgesteckt. Es ist das erstemal, daß wir solche »Steckkalender« kennen lernen. Ihr Wert wird nur noch erhöht dadurch, daß der unbekannte Verfasser des zweiten Exemplars für gewisse Witterungsangaben sich auf literarische Quellen wie Philippos, Eudoxos, Euktemon, ja selbst den Inder Kallaneus beruft und uns

damit einen interessanten Einblick in die Art gewährt, wie man der Bevölkerung einer großen Seestadt meteorologische Erfahrungen der Gelehrten zugängig gemacht hat. Ein anderer Theaterfund in Milet festgestellt worden. Erwähnt sei endlich die hellenistische Weihung eines Siegers beim thespischen Musenfest, Philinos, an Dionysos und die Musen.

Abb. 3.

hat uns die Künstlerinschrift des Bildhauers Silanion kennen gelehrt (Abb. 3). Daß auch hier, wie bei der bekannten Silanioninschrift von Pergamon, eine Restitution vorliege, ist nicht anzunehmen, denn die Schrift steht der Alexanderzeit durchaus nahe. Geringe Einzelheiten, in welchen sie etwas moderner ist, gewähren dem Versuch, Silanion über die von Plinius angegebene Zeit hinaufzurücken, keine Stütze. Zum erstenmal ist ferner auf einem im Theater gefundenen horosartigen Stein die Phyle der Argadeis

Der römische Umbau griff weit über die Dimensionen des griechischen Theaters hinaus. Eine breite Freitreppe wurde im Westen vom Hafen aus emporgeführt; im Osten lag die Stadt auf gleichem Niveau

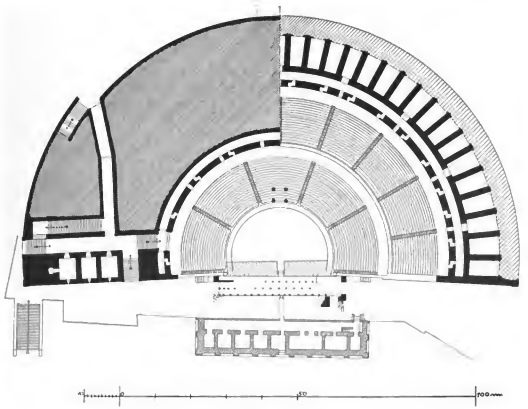


Abb. 4.

mit der Parodos, so daß es hier einer Treppe nicht bedurfte. Auf die hellenistischen Stützmauern setzte man eine mit Waffenreliefs geschmückte Brüstung.

Das System der inneren, gewölbten Korridore wird durch einen Blick auf die linke Hälfte des Planes Abb. 4 klar, der links einen Horizontal-

schnitt in der Höhe des mittleren Diazoma dargestellt. Diese Korridore sind auf beiden Flügeln 4 m breit, nur der von Norden einmündende 39 m lange Tunnel des Westflügels ist 3 m breit. Um aus letzterem zum mittleren Umgang des Sitzraumes zu gelangen, stieg man vom Portal der Südseite über 32 Stufen empor; um von demselben Portal auf den oberen Umgang zu gelangen, benötigte man 71 Stufen, die wir sämtlich noch in ihrer alten Lage vorgefunden haben. Der Westflügel enthält außer den Korridoren auch noch drei große gewölbte Kammern. Vier solcher Kammern finden sich im Ostflügel, jedoch fehlt hier die innere Treppe zum obersten Rang und der Tunnel von Norden.

Abb. 5.

Man ersieht aus der Planskizze Abb. 4, daß der Zuschauerraum, dessen Sitze sämtlich aus Marmor hergestellt sind (Abb. 5), drei Umgänge hatte. Der unterste liegt am Beginn der Sitzstufen und ist nur 1,47 m breit. Er liegt etwa 2 m höher als die Orchestra, die durch eine mit Sockelprofil und Kranzgesims eingefaßte, marmorverkleidete Wand umgrenzt war. Sieben in dieser Wand verteilte, mit Kassetten abgedeckte Nischen wird man wohl kaum anders denn als Bildnischen (Abb. 5) erklären und man wird dabei vielleicht den Gedanken an die sieben Tagesgötter, wenn auch nicht ohne Vorbehalt (Maaß a. a. O. S. 287 ff.) zulassen dürfen. In der Mitte des untersten Umgangs standen zwei einem hellenistischen Bauwerk entlehnte Säulen. Ein zweites Paar stand ebenso rückwärts auf der fünften Stufe; das Ganze diente offenbar einer Ehrenloge, deren Schattendach auf diesen Säulen ruhte.

Der zweite, mittlere Umgang teilte sich in einen äußeren, offenen Teil von etwa 2 m Breite und in einen inneren, überwölbten Gang von 2,30 m Breite und 2,50 m Höhe. Es ist hervorzuheben, daß dieser Umgang zwei Stufen tiefer als der äußere Teil liegt und somit zum Auffangen der von den oberen Rängen herabfließenden Regenmengen diente. Das Wasser trat durch die Türen ein und sammelte sich in zwei den Umgang einsäumenden, 30 cm breiten, flachen Rinnen, aus denen es in den überdeckten Mittelkanal des Ganges abfloß. Die Zugänge zu dem Umgang sind teils direkte mit schiefer Ebene als Schwelle, teils sind sie rechtwinklig umbiegend und mit eingelegten Stufen angeordnet, eine Vorrichtung, die sichtlich mit dem Bestreben zusammenhängt, den Zustrom des Publikums zu regulieren. Dieselbe Einrichtung findet sich auch bei dem oberen Umgang. Hier ist jedoch die Höhe des Gewölbes mit Rücksicht auf die darüberliegenden höchsten Sitzstufen größer (3 m), auch finden sich auf der Rückseite Ausgänge, die der näheren Aufklärung harren.

Durch diese Umgänge war das Theater also in drei Ränge zerlegt. Der untere enthielt achtzehn Sitzreihen, die in fünf Keile geteilt waren, der mittlere ebenfalls achtzehn Sitzreihen in zehn Keilen und auf dieselbe Reihenzahl werden wir für den obersten Rang geführt, für welchen dann zwanzig Keile anzunehmen sind. Jetzt sind vom obersten Rang nur noch wenige Stufen *in situ* vorhanden, überall aber sieht man noch die radialen, einst schräg aufsteigenden Mauerschenkel, die als Seitenwandungen der die Sitze tragenden, teilweise noch erhaltenen Tonnengewölbe dienten. Ein nicht mehr erhaltener äußerer Umgang, konzentrisch der äußersten Peripherie des Sitzraumes, bildete den Abschluß des Ganzen; er lag in dem Teil, der auf der Planskizze Abb. 4 mit weiten Parallellinien schraffiert ist. Die oberste Reihe jeden Ranges hatte Sitzbänke mit Rücklehnen, die bei den übrigen Sitzen nicht nachzuweisen sind. Besonderen Schmuck trugen die den Zwischentreppen benachbarten Sitze, da sie bis in die obersten Ränge hinauf mit Löwenfüßen ausgezeichnet sind.

Der Orchestraboden trug ein kostbares Marmorplattenpflaster. Was davon erhalten ist, zeigt Streifen in leuchtend rotem, in violett geädertem und in bläulich-weiß gestreiftem Marmor.

Die Proskeniumvorderwand liegt noch verborgen in einer dicken byzantinischen Festungsmauer (Abbildung 6), die sehon vor dem 9. Jahrhundert n. Chr.

quer über die Orchestra gezogen wurde und demnächst von uns beseitigt werden wird. Wieviel von der römischen Proskenionvorderwand noch aufrecht erhalten ist, wird sich erst dann herausstellen. Hinter ihr sind die in drei Reihen angeordneten Pfeiler, welche den Marmorplattenbelag des römischen Spielplatzes trugen, zum Vorschein gekommen. Von den großen, flachen Nische, deren Gebälk sich zusammengefunden hat. Den Eingang zur Bühne von den Parodoi aus bildeten gewölbte Tore aus weißem Marmor. Der Schlußstein des westlichen Bogens trägt auf der einen Seite ein Gorgoneion, auf der anderen das milesische Stadtwappen, den Löwen. Zu dieser relativ sehr guten Architektur passen auch

Abb. 6.

Parodoi führt jederseits ein schmales, flach überwölbtes Treppchen in diesen verdeckten Raum herab.

Das römische Spielhaus ist noch nicht ganz freigelegt. Man erkennt aber jetzt schon, daß zwei Perioden zu unterscheiden sind. Der ersten gehören prächtige Pilaster und Säulen aus rotem ägyptischen Granit, aus grünem Euböamarmor und aus dunkelblau geädertem weißen Marmor an. Die Kompositkapitelle zeigen einen sehr guten, scharfen Schnitt der Akanthusblätter, die Zahnschnitte sind sorgfältig ausgearbeitet und die Kassettendecke zeigt reiche, tief gehöhlte Muster. Dieselben guten Traditionen zeigen sich auch bei den Gliedern einer die Kompositkapitelle des Südportals der westlichen Parodos: über zwei Reihen Akanthusblätter schwebt eine Nike mit ausgebreiteten Flügeln, umgeben von leichtem Rankenwerk. Die Ecke des Kapitells wird durch die Protome eines Flügelgreifen gebildet; von den zwei Voluten ist die eine als einfache Schnecke gestaltet, die andere ausgefüllt mit dem Brustbild eines bärtigen, der Nike zugewandten Giganten. Das sind Bildungen, wie wir sie von den Kapitellen des Apollotempels zu Didyma kennen, deren Entstehung in vorrömischer Zeit Haussoullier[1]) mit

[1]) Haussoullier, *Études sur l'histoire de Milet et du Didymeion.* Paris 1902. S. 277.

guten Gründen vertreten hat. Daß aber ihr pergamenisch beeinflußtes Vorbild bis ins zweite Jahrh. n. Chr. nachgewirkt hat, zeigt sich hier deutlich, und wird auch durch zwei überlebensgroße, der Bühnenarchitektur angehörige Telamone aus Marmor bewiesen, deren kraftvolle Formen der pergamenischen Kunst nahe stehen. Denn das Theater von Milet ist erst in trajanisch-hadrianischer Zeit fertiggestellt worden. Das lehrt uns der Name des mit der Oberaufsicht der Arbeiten betrauten Propheten Ulpianos in einer Orakelinschrift, die wir beim Eingang in den oberen Umgang auf einem Kalksteinblock an der Südseite des obersten Treppenabsatzes des Westflügels *in situ* fanden (Höhe 60 cm, Breite 78 cm):

Οἱ οἰκοδόμοι οἱ περὶ Ε̣ . . . . . νι . . .
Ἐπίγονον, ἐργολάβοι τοῦ μέρους τῷ
θεάτρου, οὗ ἐργεπιστατεῖ ὁ προφήτης
Θε̣ῖ̣ο̣ Οὔλπιανὸς Ἥρως, ἐργοδοτεῖ ὁ ἀρ-
χιτέκτων Μγνόφιλος, τὰ εἰλήμα[τα
κ]αὶ τὰ τετ[ρ]άστα κατὰ τῶν κειόγων
περιελῶσιν καὶ ἐνέγκουσ[ιν ἢ] ἄλλην ἐρ-
γοδοσίαν σκέπτωνται· θεὸς ἔχρησε·
Ἐμπεράμοις πιγυταῖς δωμήσεσιν εὐτεχνίαις τε
εὐπαλάμου φωτός τε ὑποθημοσύναισι φερίστου ·
χρῆσθαι σύμφορόν ἐστι λιταζομένοις θυσίαισι
Παλλάδα Τριτογένειαν δ' ἄλκιμον Ἡρακλῆα.

Es handelt sich also um einen technischen Streit zwischen den Bauleuten und den Arbeitgebern, der zur Niederlegung der Arbeit zu führen drohte, aber durch ein Orakel des didymäischen Apollo offenbar beseitigt worden ist, woran Ulpianos Hieros[2]), sein Oberpriester, ja alles Interesse haben mußte. Zeigt schon die Anbringung der Inschrift an der Wand des obersten Ranges, daß die an das Orakel gestellte Frage sich auf die höchsten Teile des Sitzraumes beziehen muß, so geht aus den weiterhin gebrauchten technischen Bezeichnungen insbesondere hervor, daß es sich um den Abschluß, den äußersten Umgang des Zuschauerraumes handelt, der, wie z. B. in Ephesus, mit einer umlaufenden Halle bekrönt war. Schon standen die Säulen dieser Halle, da scheint sich jener Streit erhoben zu haben, dessen unmittelbarer Anlaß sich zwar unserer Beurteilung entzieht, der aber die Bauleute zur Befragung des Orakels veranlaßt, ob sie den Rest der Arbeit durchführen sollen oder ob sie andere Arbeitsangebote — vielleicht noch an anderen Teilen desselben Theaters unter anderen Architekten und Oberaufsehern — annehmen sollen. Als Arbeit blieb ihnen noch das Spannen (περιελεῖν) der von Säule zu Säule gehenden Bogen (εἰλήματα) der Hallenfront und die Konstruktion der hinter den Bogen ansetzenden, die Verbindung mit der Rückwand herstellenden Kreuzgewölbe (τετράστα; so belehrt mich H. Knaekfuß, denn jedes Kreuzgewölbe besteht ja aus vier dreieckigen Feldern).

Die Antwort des Orakels ist weder stilistisch erfreulich noch sehr klar: Es empfiehlt sich, der erfahrenen, klugen Baukunst und dem Rat des geschickten, vortrefflichen Mannes zu folgen, indem man der Pallas Tritogeneia und dem starken Herakles flehend mit Opfern naht. Diese beziehen sich wohl auf Athena Ἐργάνη als Patronin jeder Kunstfertigkeit und auf den ἄλκιμος Ἡρακλῆς als Bürgen für die Festigkeit und Tragfähigkeit des Gewölbes (vgl. Atlas).

Die Bauglieder der zweiten römischen Epoche des Bühnenhauses sind zum großen Teil aus denen der ersten Epoche umgearbeitet worden. Die Schmuckteile, unter denen ein übertrieben hohes Pfeilerornament immer wiederkehrt, dann ein platter, verkümmerter Zahnschnitt und die ganz unsorgfältige Art der Ausführung erweeken den Eindruck einer recht späten Zeit. Zu diesem letzten Bau sind aber auch die Glieder eines ganz ausgezeichneten archaischen Bauwerkes verwendet worden. Zuerst haben sich davon Läuferplatten mit leicht geköntem Spiegel gezeigt, der von doppelten, feinen Rändern umrahmt ist, dann ähnlich fein behandelte Orthostaten und altertümliche, 38 cm hohe Eierstäbe mit Astragalen, andere wieder von 28 cm Höhe ohne Astragal. Auch mit großen Reliefs scheint der Bau ausgeschmückt gewesen zu sein, da sich an einer Platte der Rest von Pferdefüßen und eines menschlichen Fußes daneben, fast lebensgroß, gezeigt hat. Da die jetzt in Berlin befindliche Platte mit der Darstellung einer archaischen Sphinx in der Nähe der Bühne gefunden wurde, so ist es wohl möglich, daß diese Platte dem interessanten Bauwerk, dessen Hängeplatte mit altionischem Anthemienmuster geschmückt ist, angehört. Technisch merkwürdig und für die Güte der Ausführung bezeichnend ist, daß man für die Bleivergüsse die Läuferschichten senkrecht durchbohrte, um von oben gießen zu können und so den Anblick eines von außen ansetzenden Gußkanals zu vermeiden. Ein Fingerzeig für die

[2]) Der Beiname Ἥρως ist für einen Lebenden auffallend, da gewöhnlich darunter der Verewigte zu verstehen ist; vielleicht ist er hier Epitheton für einen schon zu Lebzeiten heroischer Ehren Gewürdigten. Vgl. *CIG.* II, 2842 (Aphrodisias): ἐτὶ Τέτου Φλαβίου Δημητρίου υἱοῦ, Ἀντωνείνου Ἥρωος und Athen. Mitt. XXVI, 1901, S. 121 den kyzikenischen Hipparchen Κλ. Χαιρέας Ἥρως.

Bedeutung des Baues ist eine in der Bühne verbaute Marmorquader mit der archaischen Aufschrift:

ΑΘΗΝΑΙ
ΙΜΞΗ

Vielleicht kennen wir bereits die Fundamente eines archaischen Athenatempels westlich vnm Theater, jenseits der vnr ihm liegenden Hafenbucht. Doch davon und von einer bei jenen Fundamenten soeben gefundenen Bustrophedoninschrift aus Poros mit der Weihung eines Siegers an Athena kann erst in meinem nächsten Berichte näher die Rede sein.

In jener Gegend besteht auch die Aussicht auf die Entdeckung eines Temenns für den König Eumenes II. von Pergamon. Denn dort wurde ich auf die Trümmer einer aus großen und zahlreichen Marmorblöcken bestehenden Rundbasis aufmerksam, deren Stücke teils in einem Acker beim Pflügen zum Vorschein kamen, teils in einer alten Mosehee verbaut waren. Die sofortige Aufgrabung und Sammlung lohnte sieh, da sieh auf der Vnrderseite der Basis ein über drei Blockschichten reichender, 72 Zeilen langer Brief des Königs Eumenes II. an den ionischen Städtebund ergab. Da die Basis noch ihrer Zusammensetzung harrt und der Text erst dann endgültig festgestellt werden kann, so beschränke ich mich hier auf eine vorläufige Mitteilung des Inhalts.

Eumenes II. hat zwei Gesandte des innischen Bundes, Eirenias und Archelaos, zur Überreichung eines Ehrenbeschlusses während eines Aufenthaltes in Delos empfangen. Als Führer und Wohltäter der Hellenen wird ihm, unter Hervnrhebung seiner zahlreichen großen Kämpfe gegen die Barbaren, der Dank der Städte ausgesprochen; durch ihn sei erst die Wohlfahrt wieder gesichert wnrden — ὅπως αἱ τὰς Ἑλληνίδας κατοικοῦντες πόλεις διὰ παντὸς ἐν εἰρήνῃ καὶ τῇ βελτίστῃι καταστάσει ὑπάρχωσιν (Z. 11—13). Nachdem die Gesandten sodann der den einzelnen Bundesstädten erwiesenen Wohltaten gedacht und an die traditionelle Politik Attalns' I. erinnert haben, verkünden sie die Verleihung eines goldenen Siegerkranzes und eines vergoldeten Standbildes an den König, wnbei dieser sich den Ort der Aufstellung selbst aussuchen möge. Die Ehren snllen bei den paninnischen Festen und in jeder einzelnen Bundesstadt noch einmal besnnders ausgerufen werden. Eumenes erklärt sieh in längerer Rede zur Annahme der Ehren bereit, gibt dabei seiner Hoffnung auf dauernde Freundschaft mit dem Bunde Ausdruck und bestimmt eine größere Summe für die würdige Begehung seiner ἡμέρα ἐπώνυμος bei der panionischen Panegyris (Z. 51); und nun ist es interessant, wie der König auf Grund der kyzikenischen Abkunft seiner Mutter Apollonis seine Verwandtschaft mit Milet feststellt. Deshalb will er in Milet das ihm verliehene Standbild errichtet sehen, und zwar ἐν τῶι ἐφηρισμένωι ἡμῖν ὑπὸ Μιλησίων τεμένει, ὅ]τε γὰρ ἐν ταύτῃ τῇ πόλει συντελο]ύντε[ς] τὴν πανήγυριν ἐφήφισθε τὴν τιμὴν ἡμῖν, τῆς πόλεως μόνης τῶν Ἰάδων μέχρι τοῦ παρόντος τέμενος ἀναδεξαμένης ἡμῖν καὶ συγγενοῦς κρινομένης διὰ Κυζικηνούς, ἔνδοξα δὲ πολλὰ καὶ ἄξια μνήμης ὑπὲρ τῶν Ἰώνων πεπραγμένης οἰκειοτάτην ἐλομίζόμην τὴν ἀνάθεσιν ἔσεσθαι ἐν ταύτῃ, κτλ. (Z. 60—68). Wir besitzen in der gefundenen Basis den Unterbau jenes vergoldeten Standbildes Eumenes' II. und hnffentlich ist noch mehr vnm Εὐμένειον vorhanden. Die Ehrung aber wird nicht ohne Beziehung zu jener Wandlung der römischen Politik gegen Eumenes sein, die im Tage von Sardes ihren Gipfelpunkt erreichte und ein noch engeres Anschließen der Hellenenstädte an den König zur Folge hatte, vgl. Plyb. XXXI, 10 Dind.

Nachgrabungen am Südwestende der Stadt haben durch zwei in eine frühbyzantinische Kirche verbaute Inschriften den Gedanken an ein dort zu suehendes Heiligtum des θεὸς ὕψιστος nahegedegt.

1. Höhe 37 cm, Breite 52 cm:

Τὸν ἱερέα τοῦ ἁγιωτά-
του [θεοῦ ὑψ]ίστου σωτῆρος
Ὀλλιον Κάρπον
βουλευτὴν ὁ στατίων
τῶν κατὰ πόλιν κηπου-
ρῶν τὸν ἴδιον εὐεργέτη[ν
ὑπὲρ τῆς ἑαυτῶν σωτηρί[ας.

Es müssen danaeh im Stadtgebiet des römischen Milet zahlreiche Gärten vorhanden gewesen sein.

Über *statio* = Innung Boeck, *C.I.G.* 5853, Kubitschek, Jahresheefte 1903, Beiblatt S. 80—81, wo allerdings nur Innungen ausländiseher Kaufleute erscheinen.

2. Höhe 40 cm, Breite 56 cm:

Ὀλλιον Κάρπον
τὸν προφήτην τοῦ
ἁγιωτάτου θεοῦ
ὑψίστου
ὁ στόλος τῶν σωληνο-
κεντῶν τὸν ἴδιον εὐ-
εργέτην διὰ παντων.

Es handelt sich um die Flotille der Muschelfischer, die ihnen Namen von der beliebten Εßmuschel σωλήν erhalten haben (vgl. Athenaeus III, 85 D, 90 DE, wn diese Fischer auch σωληνιστεῖ und σωληνοθῆραι genannt werden). Schalen snlcher σωλῆνες sind im

Schutt der Ausgrabungen oft zu bemerken; daneben beobachtete Herr Professor Vosseler aus Stuttgart auch meterdicke Schichten von Purpurmuscheln, die einen sichtbaren Beweis des blühendeo Gewerbes sowohl der Muschelfischer als der πορφυροβάφοι darstellen. Das durch κεντεῖν ausgedrückte Loskratzen und Losstoßen der Muscheln von felsigen Stellen mittels dreizack- oder rechenartiger Werkzeuge kann man auch heute noch überall in den Hafenstädten der Levaote beobachten.

Den sichtbarsten Fortschritt für die städtische Topographie stellt die Auffindung des Südmarktes dar, der größten Agora, die seit Humanns Entdeckung des Marktes von Magnesia gefunden worden ist. Von den sie rechtwinklig umschließenden zweistöckigen und zweischiffigen Marmorhallen steht die Länge der gegeo Süden geöffoeten Halle schon jetzt fest: 163,97 m — das entspricht natürlich dem gemeingriechischen Stadion von 164 m. Die nach Osten und Westen geöffneten Hallen dagegeo sind noch bedeutend länger gewesen, sie müssen noch weiter verfolgt werden; wir blieben bei 172 m Läoge vorläufig stehen, ohoe das Ende erreicht zu haben. Die nach Süden uod Osten geöffneten Kolonoaden sind 12,80 m tief und enthalten keioe Kammern, dagegen fanden wir hinter der nach Westen geöffneten, 14,42 m tiefen Halle ein großes System von je drei hintereioanderliegeoden 4,10 m breiteo Zimmern. Durch sie steigt die Gesamttiefe der Halle auf 30 m; huodertelf dieser Zimmer sind bis jetzt festgestellt worden. Der ganze Südmarkt war in dorischem Stil erbaut, nach den Formen wohl etwas später als der Markt an der Löwenbueht. Er trat also ergänzend zu dem älteren Stapelplatz so hinzu, daß das Rathaus zwischen die beiden Emporien kam. Es hat sich soeben gezeigt, daß man vom Buleuterion her den Südmarkt durch ein reiches koriothisches Propylaion betrat, an dessen Ausgrabung noch gearbeitet wird. Der Platz vor dem Rathause mit diesem Marktior, mit den waffenfriesgeschmückten korinthischen Propyläen des Buleuterions, mit der buotfarbigen Schmuckwand des Nympheums muß also architektooiseh überaus glanzvoll gewirkt haben. Da wir das letztere jetzt durch die glückliche Auffindung eines Arehitrav-Inschriftfragmentes io die Regierungszeit des Kaisers Titus datiereo können, so tritt das milesische Nympheum zeitlich an die Spitze aller bisher bekanot gewordenen Anlagen dieser Gattung.

Es scheint, daß eine sehr breite Hallenstraße voo den Rathauspropyläen zum Quai der Löwenbueht führte. Gerade dort ist die Arbeit mit hesonderem Eifer und mit besonderem Erfolge in jüogster Zeit fortgesetzt worden. Die den Hafen hufeisenförmig umschließenden Hallen sind auf alleo drei Seiten verfolgt worden, mehrere Monumente, die sich auf dem Marmorboden des Hafenstadems erhoben, sind freigelegt wordeo. Das bedeutendste ist ein marmorner Rundbau von 10 m Durchmesser. Große Reliefs von Seekentauren und Delphineo erhobeo sich über den Sitzbäoken, während an drei Seiten Schiffsvorderteile herausspraogen, auf denen Löwen, die Wappentiere der Stadt, drohend kauern. In der tief versehütteteo Umgebuog dieses Marioemonumentes wird die Suche naeh den noch fehlenden Gliedern des Oberbaues, die uns hoffentlieh aueh die historisehe Bedeutuoo des Denkmals verstehen lehren werden, fortgesetzt. Eine noch wichtigere Entdeckuog hat sieh im südöstlichen Winkel der Löwenbueht herausgestellt. Gefunden ist dort das Heiligtum des Apollo Delphinios, des uralten milesisehen Hafengottes. Auch hier siod noch die Arbeiteo im Gange und so wird deno erst später über die Fülle großer uod wichtiger Iuschriften berichtet werden, durch die wir in diesen Tagen so überraschend viel Neues und Anschauliches über koloniale Beziehungen Milets, über seine Gebietsgrenzen uod Bündnisse, seine Kulte und städtischen Eiorichtungen gelernt haben.

Wer heute die Ausgrabungen überblickt, kann sieh dem Eindruek nicht verschließen, daß wir — daok insbesondere aueh der durch private Beihilfe ermöglichten Beseitigung lokaler Hiodernisse — in der Erkenntnis des vor vier Jahren oeoh gänzlich unklaren Stadtbildes sehr weit gekommen sind. Heute wisseo wir, welcher Anblick sich dem Milesier von den Stufen seines Theaters herab darbot, wir wissen, wie es vor den Stadtmauern und dem heiligen Tore aussah, wie Hafen und Markt, Rathaus und Thermeo zu einander lageo. Alle diese Monumente fieleo io die Zeit naeh der Zerstörung durch Alexaoder den Großen. Jetzt aber eröffnet sieh aueh die Aussieht auf ältere Epochen Milets an mehreren Stelleo zugleich. Niemand wird erwarten, daß alle Schleier fallen werdeo, welche die Züge der einst so grausam zerstörten altionischen Stadt verhüllen. Aber das dürfen wir nach dem oeuesten Einblick mit Bestimmtheit aussprechen: es ist auch von Alt-Milet genug vorhanden, um wesentliche Lücken unserer Kenntnis ionischer Kultur und Kunst zu beseitigen.

Th. Wiegand.

# DIE KULTDENKMÄLER DER SOG. 'THRAKISCHEN REITER'.

Nachdem die Erforschung der bedeutenderen *sacra peregrina* und halbbarbarischen Kulte der römischen Kaiserzeit in den letzten Jahren durch eine Reihe vortrefflicher Arbeiten von Cumont, Dieterich, Ihne, Kan, Wissowa u. a. aufs erfreulichste gefördert worden ist, bleibt als sehr erwünschte Ergänzung die Sammlung und Deutung derjenigen Denkmäler übrig, die sich auf die lokal begrenzteren und zu geringerer Bedeutung gelangten Kulte dieser Art beziehen. Einer von diesen letzteren ist der der sog. »thrakischen Reiter«, ein Kult, der in einzelnen Monumenten schon seit längerer Zeit bekannt ist (s. u. a. Hülsen, Röm. Mitteilung. III, 315 ff., *Hoffiler Vjestnik* 1902, 192 ff. [mir nicht zugänglich]), für den aber, abgesehen von einer nun auch zum Teil veralteten Monographie in rumänischer Sprache (*T. Antonescu, Cultul cabirilor in Dacia. Bukuresci 1899*), eine Gesamtbehandlung leider gefehlt hat. Das unbehagliche Gefühl, nur ein sehr lückenhaftes Material zur Verfügung zu haben, mag daran schuld sein, daß man der Denkmälerreihe eher aus dem Wege ging, auch da, wo es nahe gelegen hätte, sie zum Vergleich heranzuziehen; ihre letzte mir bekannte Erwähnung findet sich bei Cumont, Mithras II, 526 f., wo auch auf R. v. Schneiders langjährige Absicht einer zusammenfassenden Behandlung des Stoffes (Areh.-epigr. Mitt. aus Österreich XI, 14 ff.) aufs neue hingewiesen ist.

Höchst dankenswerterweise hat nun der Direktor der Pester Altertumssammlung Prof. Joseph Hampel seinen zahlreichen Verdiensten um die Archäologie der Donaugebiete und der angrenzenden Länder ein neues hinzugefügt, indem er im letzten Oktoberheft des von ihm herausgegebenen *Archaeologiai Értesitö* die erste vollständige Aufzählung des bisher bekannt gewordenen Bestandes der Denkmäler dieses Mysterienkultes gegeben und sie mit der Veröffentlichung vieler neugefundenen Exemplare begleitet hat. Indem ich der Hoffnung Raum gebe, daß Prof. Hampel dem in ungarischer Sprache abgefaßten Artikel des Értesitö recht bald die von ihm geplante deutsche Ausgabe folgen läßt, beschränke ich mich hier darauf, im Anschluß an seine Darlegungen im Értesitö kurz die Sachlage zu schildern, wie sie zur Zeit den Hauptzügen nach für den Denkmälerkreis besteht, und einige Punkte hervorzuheben, wo ich von Prof. Hampels vortrefflicher Arbeit in der Auffassung der Denkmäler abweichen oder für ihre weitere Erforschung einige Anhaltspunkte geben zu können glaube. Doch will ich nicht unterlassen, auf Grund langjähriger Beschäftigung mit der archäologischen Forschung in Ungarn vorher noch hervorzuheben, wie wichtig es mir scheint, daß Hampel zunächst durch den ungarischen Aufsatz im Értesitö bei seinen Landsleuten das Interesse für den ganzen Denkmälerkreis geweckt und für den Fall neuer Funde in die richtigen Wege geleitet hat.

Abb. 1.

Hampel hat durchaus treffend die 67 Exemplare des von ihm vorgelegten Denkmälerbestandes in drei Gruppen zerlegt; lernen wir sie der bequemen Übersicht halber an dieser Stelle gleich nach diesen Gruppen kennen, so sind für die Kultgeschichte am

wichtigsten elf kleine Bleitäfelchen (Abb. 1, H. n. 43), die, nach einem Typus angefertigt, offenbar an den verschiedenen Hauptstätten des Mysteriumskults der »Reiter« in Pannonia Savia den Gläubigen als Denkzeichen feilgeboten wurden; Hampel glaubt aus den Fundorten der bisher bekannt gewordenen Exemplare auf vier solcher Hauptkultstätten schließen zu sollen. Diesen mit guter kunstgewerblicher Geschicklichkeit gearbeiteten Bleitäfelchen schließt sich an eine Gruppe von kreisrunden oder elliptischen Steinreliefs, die ihrer geringen Größe entsprechend vielleicht — so wenigstens Hampels Vermutung — von den Gläubigen als Amulette getragen worden sein mögen; sie sind zum Teil von recht roher Arbeit, bei der, wie namentlich ein Exemplar aus Bregetio zeigt, die Farbe reichlich nachhelfen mußte. Hampel geht soweit, anzunehmen, daß ein Teil der »Steinamulette« von den Gläubigen selbst nach besseren Mustern, die der Handel am Heiligtum vertrieb, angefertigt wurde. Eine dritte Gruppe bilden 29 Reliefs von verschiedener Größe, die offenbar Votivtafeln sind; daß bisher nur ein solches Weihrelief sich mit einer Inschrift gefunden hat, erklärt sich nach Hampels Ansicht aus dem Wunsch der Gläubigen dieses Geheimkultes, mit ihren Namen nicht an die Öffentlichkeit zu treten.

Eine letzte Gruppe bilden in Hampels Aufzählung vier geschnittene Steine; sie haben nach der mit Recht vorsichtigen Andeutung des Herausgebers vielleicht als Petschaft, vielleicht auch sonstwie den Mitgliedern des Mysterienkultes als Erkennungszeichen gedient; die Aufschriften auf zweien von ihnen, einmal ΘΛΑΥΑΤ, auf der anderen ΚΙΑΝΟΓ und ΓΙΑΔΙΣ (Hampel liest *Dianne*) sind noch unerklärt und fallen wahrscheinlich unter die ἄσημα ὀνόματα, von denen, für den Mithraskult, zuletzt Dieterich, Eine Mithrasliturgie S. 34 ff., gehandelt hat. Neben diesen drei Gruppen steht noch eine Reihe von »Reiter«-Reliefs aus verschiedenem Material, die in ihrem Typus und in ihrer Komposition sich keiner der größeren Gruppen anschließen lassen.

Ihrem Fundorte nach gehören die 67 Denkmäler, soweit derselbe überhaupt bekannt ist, vorwiegend den Donau und Balkanländern an; abgesehen von einem Relief aus Terracina (s. Hülsen a. a. O., H. Nr. 23), einem »aus Griechenland« (H. Nr. 14), und einem aus dem römischen Kunsthandel (H. Nr. 17, s. Gerhard, Arch. Ztg. XII, Taf. 65, 5), kennen wir als Fundorte u. a. Apulum (H. Nr. 7, 13), Torda (H. Nr. 16, 24, 27, 28), Duna Pentele (Intercisa) (H. Nr. 12, 26, 43), Carnuntum (H. Nr. 22, 42), Aquileja (H. Nr. 25), Pozsarevácz (H. Nr. 39, 61), Virunum (H. Nr. 40), Aquincum (H. Nr. 59), Mitrovicza (H. Nr. 52), Magyar-Egres (H. Nr. 44), ó-Szöny (H. Nr. 31, 38), Siscia (H. Nr. 33, 49), Petrovei (H. Nr. 45, 50), Cibalis (H. Nr. 58). Die wichtigsten Exemplare befinden sich heute in den Museen zu Agram, Klausenburg, Hermannstadt, Schäßburg, Szegárd, Bukarest, Budapest, Aquileja, Serajewo (s. Nowotny, Wiss. Mitt. aus Bosnien und der Herzogewina IV, 296 ff.).

Daß alle diese einem immerhin beschränkten Kreis der *Geographia sacra* des römischen Reiches angehörigen Denkmäler sich auf einen und denselben Kult beziehen, ist völlig unzweifelhaft; ihr gemeinsames Kennzeichen ist das Bild eines oder zweier Reiter, die — fast immer über eine am Boden liegende Figur (Mensch oder Fisch) hin — auf eine weibliche Gestalt zureiten, die sie zu bewillkommnen scheint, in einigen Fällen auch wie Epona zu den Pferden in nähere Beziehung gesetzt ist. Etwas aus der Reihe dieses Haupttypus der Darstellung heraus fallen nur die neun ersten von Hampel angeführten Denkmäler, in denen, soweit die Darstellung überhaupt ganz erhalten ist, die Reitergestalt entweder (so Nr. 1) nur durch die Andeutung eines Altars als Kultfigur bezeichnet oder durch Zufügung von Hunden und Jagdtier unter dem Pferde als jagender Heros charakterisiert ist. Wir kommen damit vielleicht bereits auf Gebiete verwandter reitender Götter, deren weiter Kreis hier durch die Heroenreliefs von Stoboi in Makedonien einerseits und andererseits durch zunächst so rätselhafte Gestalten wie den Medaurus des Altarfragmentes aus Lambäsis CIL VIII 2642 bezeichnet sein möge, welch letzteren Usener bekanntlich mit dem Σώζων kleinasiatischer Reliefs zusammengestellt hat.

Dürfen wir bei den Darstellungen der ausführlicher gehaltenen Reliefs den das Kultbild oder die Kultgruppe enthaltenden Teil von denjenigen Elementen der Darstellung unterscheiden, die sich auf die Kulthandlung oder die »Liturgie« beziehen? Auf das Vorhandensein einer Kultbilddarstellung weist neben inneren Wahrscheinlichkeitsgründen u. a. die Säule hin, die das Wiener Relief H. Nr. 34 zeigt und in der wir doch wohl die Andeutung des heiligen Raumes, nicht aber die Trägerin eines Weihegeschenkes oder einer sonstigen Figur zu erblicken haben. Ob das Postament, auf dem bei einigen Exemplaren der weibliche Teil der Kultgruppe erscheint, diesen letzteren als besonderes Idol zu bezeichnen berechtigt, ist mir zweifelhaft. Sichere Bestandteile des Kulthildes sind nach Maßgabe der eingehendsten Reliefdarstellungen nur die eben als gemeinsame Kennzeichen der ganzen Denkmälerreihe genannten Figuren.

Was diese betrifft, so gehen in der Darstellung und Ausstattung der beiden Reiter im einzelnen die verschiedenen Reliefs sehr weit auseinander: dem bärtigen Gotte von einigen unter ihnen, wie dem aus Apulum H. Nr. 13, dem Berliner Relief Nr. 17 und dem in Segesvár H. Nr. 18 stehen unzweifelhaft jugendliche Darstellungen der beiden Figuren gegenüber. Ebenso wechselnd sind ihre Attribute: der Gott des Berliner Reliefs schwingt den Hammer, die beiden Reiter von Carnuntum halten in der einen Hand die mächtige Drachenfahne, anderwärts erscheint die Lanze, manchmal auch ein nicht sicher erklärbarer Gegenstand (Stab mit Sichel? Fackel?), der aber sicher nicht die mißverstandene Wiedergabe eines Hammers darstellt, dann wieder ein Gefäß, das der Reiter mit der vorwärts erhobenen Rechten der Frau vorzuhalten scheint (H. Nr. 10), gelegentlich scheint auch bloß die eine Hand leer nach der Mittelfigur hin erhoben zu sein, während die andere den Zügel des Pferdes hält. Größere Übereinstimmung herrscht in der Tracht, die namentlich in bezug auf die Kopfbedeckung fast durchgehends deutlich als die phrygische charakterisiert ist.

Weniger bedeutsam mögen die Variationen in der Darstellung der weiblichen Mittelfigur sein; auf der Wiener Paste H. Nr. 65 ist sie wie Epona sitzend dargestellt, sonst steht sie meist, und zwar auf den Bleitafeln und auf dem einen Relief aus Carnuntum mit gesenkten Händen einen Gewandteil haltend, auf anderen Reliefs hingegen nach den Köpfen der Pferde greifend, einmal sogar (H. Nr. 22, aus Carnuntum, s. v. Schneider a. a. O.) sie aus zwei Gefäßen fütternd. Dieser Beziehung zu den Rossen der beiden Götter steht der Darstellungstypus gegenüber, der von der Göttin einen Opfertisch erscheinen läßt, auf dem mehrmals mit völliger Sicherheit ein Fisch zu erkennen ist. Der Dobratesstein (s. u.) ist leider an der Stelle, wo wir die Frauengestalt zu erwarten haben, so stark zerstört, daß wir nach Hampels Mitteilung garnichts Bestimmtes über sie sagen können. Auch die Tracht der Göttin ist nicht überall gleich behandelt, meist ist das Haupt mit einem Teil des Gewandes oder einer Art Kapuze bedeckt.

Die liegenden Gestalten unter den Rossen der beiden Reiter zeigen ebenfalls sehr starke Verschiedenheiten: weniger bedeutsam ist vielleicht die, daß die menschliche Figur (wohl stets männlich zu denken!) manchmal, gerade ausgestreckt, den Reiter auf seinem Rosse eher zu tragen scheint, während sie in anderen Fällen wie der besiegte Feind unter den Hufen des Rosses sich krümmt und so an die Darstellung des überrittenen Gegners auf zahlreichen Soldatengrabsteinen erinnert; bei diesen Variationen mag das künstlerische Können des Verfertigers der Reliefs und der ihm zugängliche Vorrat von Vorlagen sehr stark mitgewirkt haben, wie denn sogar die liegende Figur auf einigen Exemplaren von ganz ungeschickter Arbeit fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt, bin und wieder vielleicht sogar einfach vergessen oder willkürlich durch eine Figur zu den Füßen der Göttin ersetzt ist. Sehr wichtig ist aber, daß die im Kultbilden genauesten Denkmäler, die Bleireliefs, grundsätzlich an die Stelle der einen menschlichen Figur das Bild eines gewaltigen Fisches setzen. Bei einigen Reliefs scheint die Lanze des Reiters auf den unten liegenden Feind gerichtet zu sein, mehrfach erscheint auch ein Löwe, der als Begleiter des Reiters mit diesem über den Gefallenen dahinstürmt.

Welche Auffassung hat für die liegenden Gestalten die größte Wahrscheinlichkeit? Suchen wir, um das zu beantworten, nach Analogien, so ist vielleicht daran zu erinnern, daß Nemesis gelegentlich auf dem Rücken eines am Boden liegenden Mannes stehend abgebildet wird (s. Roscher Myth. Lex. III, 157). Den Gedanken an einen überwundenen Feind von irgendwelcher symbolischen Bedeutung legt auch der Umstand nahe, daß zuweilen hinter den beiden Reitern eine Nike mit dem Siegerkranze erscheint (so bei H. Nr. 19, die Figur zur Rechten kann wohl kaum eine Nike sein?), ebendazu würde das eben besprochene Motiv des Löwen auf dem Relief des Segesvárer Museums H. Nr. 18 passen. Stutzig machen muß uns demgegenüber nur die Bestimmtheit, mit der die Gruppe der Bleitäfelchen den einen Reiter über einen Menschen, den anderen aber über einen Fisch hinwegreiten läßt. Es ist wohl nicht ganz ausgeschlossen, daß danach eher zwei Lokalandeutungen (des Meeres und der Luft?) in den beiden liegenden Gestalten zu erkennen sind.

Können wir sie benennen, die Gottheiten, die uns in der somit abgegrenzten Kultgruppe entgegentreten? Es gehört zu den vielen Unerfreulichkeiten der für diese Kultdenkmälerreihe zur Zeit bestehenden Saehlage, daß wir nur ein Relief haben, das eine inschriftliche Angabe enthält; und diese Angabe, *Deo Dobrati* auf dem Relief aus Duna-Pentele im Pester Museum (H. Nr. 12, s. Abb. 2), hilft uns nicht viel weiter, da der Weihende, der Sklave Eutices (Eutyches), wohl nur einen Lokalbeinamen des Reitergottes, der der Stadt Drobeta oder dem Stamme der Doberes entnommen ist, die Stelle des Haupt-Götternamens hat einnehmen lassen, um seiner Heimat zu gedenken. Bis uns neue, viel-

leicht ausgiebigere Funde weiter helfen, können wir vorsichtigerweise wohl nicht mehr sagen, als daß hier der Kult des auch auf Münzen von Trapezunt und anderen asiatischen Orten erscheinenden phrygischen Reiters sich wahrscheinlich mit dem der thrakischen »Heroen«, wie wir ihn aus zahlreichen Reliefs der Balkanländer kennen, verbunden und dann unter dem Einflusse des nordgriechischen Kabiren- und dem des gesamtgriechischen Dioskurenkults eine Verdoppelung der in ihm verehrten Hauptgötter erfahren hat. Die weibliche Gottheit können wir auch nur mit annähernder Sicherheit zur Zeit bei diesem Stein wieder die Inschrift für unser Verständnis völlig. Leider ist bei dieser Sachlage zunächst aus diesen Inschriften auch nicht annähernd der wissenschaftliche Gewinn zu ziehen, den beispielsweise die um einige Dezennien älteren Votivsteine der *Equites singulares* für die keltisch-germanischen Götter bieten.

Die bisher besprochenen Hauptbestandteile des Kultbildes haben zum Teil eine Erweiterung erfahren, für die man meines Erachtens mit annähernder Sicherheit wenigstens zwei Benennungen zur Auswahl in Vorschlag bringen kann. Am rechten

Abb. 2.

schlechterdings noch nicht benennen. Hampel handelt meines Erachtens sehr richtig, wenn er hier durchaus die Kunst des Nichtwissens zu üben rät, statt vage Vermutungen aneinanderzureihen.

Es liegt nahe, zu sagen, daß eine Stelle, an der die Forschung zur Aufklärung dieser Benennungsfragen einsetzen kann, die Votivsteine des dritten Jahrhunderts darstellen, auf denen die Thraker der stadtrömischen *cohortes praetoriae* sich zu den Göttern ihrer nordischen Heimat bekennen (s. u. a. Wissowa, Röm. Mythologie S. 315); an Namen lokaler Gottheiten fehlt es auch in den Inschriften dieser Steine (CJL VI 2797—2860) nicht; die bildliche Ausstattung eines Steines (Nr. 2844) zeigt sogar eine Frauengestalt in langem Gewand und mit dem Szepter in der Linken und neben ihr einen Reiter, der einen Eber erlegt; doch versagt gerade Ende des Kultbildstreifens erscheint eine Frauengestalt, die bei allen Variationen im einzelnen auf der Mehrzahl der Exemplare doch deutlich durch die Erhebung des einen Armes zur Gesichtshöhe bezeichnet ist; manchmal, so z. B. bei der Gemme H. Nr. 66 ist der eine Finger ganz deutlich an den Mund gelegt, so daß dann die Deutung auf eine Σιγή besonders nahe gelegt erscheint (s. Dieterich, Mithrasliturgie S. 42), bei anderen Reliefs liegt es näher, das beliebte Motiv der Nemesisdarstellungen zu vergleichen: die Hand ist wohl erhoben, aber nicht unmittelbar an den Mund geführt; an den Mysteriengrad der χρύφιοι ist sicher nicht zu denken, da die Figur jedenfalls weiblich ist.

Eine andere Erweiterung des Kultbildes haben wir wohl darin zu erkennen, daß auf dem Berliner Relief und anderen eine männliche Gestalt, oft mit

phrygischer Mütze, beigegeben ist, die aus einem hocherhobenen Rhyton trinkt. Die Analogien zu dieser Nebenfigur bieten die Mithrasdenkmäler in ausreichendem Maße; rätselhaft ist dagegen zunächst noch die sitzende Figur hinter der Säule des oben erwähnten Reliefs H. Nr. 34. Man ist versucht, bei dieser wie manchmal auch bei der Figur des phrygischen Jünglings, an den Mystengrad der »Perser« zu denken (s. u.), womit die Figur von dem Kultbildteil der Komposition losgelöst sein würde.

Als Zutaten zu der Darstellung der Kultgruppe, die uns z. T. wohl auch die Ausstattung des Tempelraumes vorführen sollen, mag man berechtigt sein, alle die Elemente des Gesamtbildes zu bezeichnen, die den Raum oberhalb der Hauptgruppe ausfüllen: u. a. von den Mithrasreliefs her sind die Büstenbilder des Sol und der Luna allgemein bekannt, die auch unsere Mysteriendenkmäler z. T. in genau entsprechender Weise verwerten, während der Urheber des in den Bleitafeln verwandten Darstellungstypus nicht ohne künstlerisches Geschick eine En face-Darstellung des Helios auf seinem Viergespann zur Ausfüllung des oberen Halbrundes seiner Komposition verwendet hat. Die auf verschiedenen Reliefs hinzugefügten Sterne bedürfen keiner weiteren Erklärung, wunderlich ist dagegen, wenn auf dem Relief aus Terracina (Hülsen a. a. O. H. Nr. 23) die Büste einer Göttin mit der Mondsichel in der Mitte zwischen zwei strahlenbekränzten Büsten, wie es scheint einer männlichen und einer weiblichen, erscheint. Noch weiter geht das Relief von Carnuntum (v. Schneider a. a. O., H. Nr. 22), indem es fünf Büsten enthalten hat, von denen v. Schneider die drei mittleren auf die capitolinische Trias deuten zu können glaubte; wir werden die Möglichkeit einer anderen Erklärung der drei Büsten weiter unten andeuten.

Ein Teil der kleinen Denkmäler, besonders deutlich das Berliner Relief, zeigt die ganze Darstellung eingerahmt von zwei Bäumen, aus deren Wipfel gewaltige Schlangen sich nach oben erheben; daß diese Bäume mit den beiden Tieren in dem Mysterienkult der »Reiter« eine bestimmte symbolische Bedeutung hatten, ist zweifellos. In anderer Weise, aber wohl in demselben Sinne erscheint die Schlange auf der Steinscheibe des Klausenburger Museums H. Nr. 30 unter den zwei liegenden Gestalten als Abschluß des ganzen das Kultbild umfassenden Teiles der Darstellung.

Für die Ermittelung und Deutung des »liturgischen« Teiles der Gesamtdarstellung tut man am besten von den reichhaltigeren, auf zwei Streifen verteilten Bildern der besseren Bleitafeln (H. no. 43 ff.) auszugehen; es ergibt sich dann als Hauptbestandteil der Liturgie das Bild eines heiligen Mahles, das in seiner sonderbaren Perspektive an manche Abendmahlsdarstellungen der frühchristlichen Kunst erinnert; die Wiener Paste H. Nr. 65 stellt dieselbe Mahlzeit weit geschickter und in Anlehnung an gute griechische und römische Vorbilder dar und weist ihr sogar die Hauptstelle der Gesamtkomposition, den Mittelstreifen, zu. Es ist auf manchen Exemplaren nicht ganz deutlich zu erkennen, welche Speise auf der Schüssel inmitten der drei um den Tisch gruppierten Personen liegt. Sicher ist, daß es sich in der Mehrzahl der Fälle um einen Fisch handelt. Deshalb mag daran erinnert sein, daß der Fisch der Aberkiosinschrift auf den Dienst der Kybele bezogen worden ist (s. Ficker, Berl. Ak. Ber. 1890, 87 ff.), und daß Fischopfer auch an Artemisfesten stattgefunden haben (s. Preller-Robert, Griechische Mythol. I, 317, A. 4) — Analogien, die natürlich mit aller Behutsamkeit aufgenommen sein wollen. Für andere Speisen, die statt des Fisches erscheinen, liegt es besonders nahe, das Relief aus Konjica bei Cumont-Gehrich, Mysterien des Mithras, Tafel II, Nr. 6; s. Text S. 118 f.) zu vergleichen.

Nächst dem Kultmahle verdient am meisten Beachtung die öfters wiederkehrende Darstellung, in der ein Jüngling mit dem Ausweiden eines von einem Baume herabhängenden vierfüßigen Tieres beschäftigt ist. Es ist durchaus einleuchtend, daß unter den ὀρώμενα des Kultus dieser Akt eine selbständige Bedeutung gehabt haben mag; hat doch, wenn dieser Vergleich erlaubt ist, die ἀνάρρυσις beim attischen Apaturienfest mit einen Höhepunkt der ganzen Feierlichkeit gebildet. Eine unmittelbare Beziehung der Szene zu dem daneben dargestellten »heiligen Mahl« ist kaum anzunehmen, da, wie gesagt, für dieses letztere eher der Fisch die regelmäßige Speise ist.

Anreihen mag sich dann zunächst derjenige Teil des liturgischen Beiwerkes, den wir wohl berechtigt sind, unter der Bezeichnung »Kultanhänger, nach Weihstufen geordnet« zusammenzufassen; dem Platze nach, den ihm die Bleitafeln zuweisen, steht unter diesen am höchsten der Krieger, der hinter dem Reiter zur Linken erscheint und den man an sich versucht sein könnte, als Gegenstück zu der eben besprochenen Στγή oder Nemesis noch in das Kultbild mit hineinzubeziehen. Doch ist aus den Mithrasmysterien der Weihegrad des *miles* so sicher festgestellt, daß man wohl recht tut, auch hier den höchsten Grad der Eingeweihten dargestellt zu sehen. Den zweiten Grad der Mysterienweihe würde dann wohl die Gestalt mit dem Widderkopfe oder der

Widdermaske — oft liegt diese Annahme näher — vertreten, die meist mit der Szene am Baume verbunden, gegenüber der das Tier ausweidenden Figur aber mit sichtlicher Absicht als an Größe überragend dargestellt ist. Sie ist nicht auf die Gruppe der Bleireliefs beschränkt, sondern erscheint z. B. auch auf dem Relief aus Virunum (Kunsttopographie von Kärnthen, Tafel zu S. 465. H. Nr. 40), dort in lebhafter Bewegung, die allein genügen dürfte, um den Gedanken an eine Gottheit auszuschließen.

Diente diese Mischgestalt dazu, einen bekannten Grad der Eingeweihten kenntlich zu machen? In der Arimanius-Inschrift aus Alt-Ofen CIL. III 3415 erscheint ein auch aus dem Mithraskult bekannter Weihegrad, der des *leo*; meines Erachtens liegt es am nächsten, den Widderköpfigen auf Grund dieser Analogie und mit Rücksicht auf die Stelle, die ihm in der Komposition angewiesen ist, ebenfalls als Vertreter einer Mystenklasse zu bezeichnen An diese Mystenklasse soll denn vielleicht auch erinnert werden, wenn der Widderkopf auch an anderen Stellen der Komposition, am sonderbarsten auf dem Berliner Relief (s. Gerhard, a. a. O. S. 209 ff.) angebracht ist. Den Löwenkopf, nach dem die beiden Schlangen auf diesem Relief hinzustreben scheinen, bezieht Hampel — vielleicht mit Recht — auf Aon. Ferner ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß auch der Widder des Reliefs aus Terraeina (H. Nr. 23) sowie der im unteren Streifen des Berliner Reliefs in ganz ähnlicher Weise auf Mystengrade hinweisen sollen, nicht bloße Opfertiere darstellen; der ἔριφος, der auf dem letztgenannten Relief außerdem noch erscheint, kann nach Maßgabe von Dieterich a. a. O. S. 171 durchaus entsprechend erklärt werden.

Als Teilnehmer an der Mysterienhandlung sind außerdem offenbar auch die beiden nackten Jünglingsfiguren gedacht, die auf allen Bleitäfelchen von der rechten Seite her an das »heilige Mahl« herantreten; aus einigen besseren Exemplaren gewinnt man den Eindruck, als ob der eine dieser Jünglinge, mit der Rechten auf dies Mahl hindeutend, mit der Linken seinen Gefährten heranzuführen beauftragt wäre.

Vielleicht als Andeutung von Mysten verschiedener Grade haben wir wohl auch nach Analogie der Mithrasreliefs die Tierfiguren zu deuten, die sich in dem unteren Teil der Reliefs an verschiedenen Stellen der Komposition wiederfinden; es sind ein liegender Löwe und die Gestalt eines Vogels, der auf dem Berliner Relief (Arch. Zeit. XII, Tafel 65, 5. H. Nr. 17) noch deutlicher, als es die Abbildung bei Hampel zeigen konnte, als Rabe bezeichnet ist (vgl. dazu u. a. Cumont, a. a. O. S. 112 ff.). In anderen Fällen scheint ein Hahn oder ein Kuckuck dargestellt zu sein, was sicher nicht bloß auf gedankenloser Variation eines bestimmten Darstellungstypus beruht. Bedauernswert ist, daß ein Motiv des untersten Streifens, das auf verschiedenen Reliefs wiederkehrt, bei dem ungünstigen Erhaltungszustand der Denkmäler nicht klar zu deuten ist: es sind die beiden Jünglings- oder Puttengestalten, die bei Hampel Nr. 26 und 30 verhältnismäßig am deutlichsten zu erkennen sind. Aus dem Kreise verwandter Denkmäler liegt es, namentlich für H. Nr. 26, am nächsten, das Relieffragment aus Galatz bei Cumont II 526 f. Fig. 493 zu vergleichen, das durch die löwenköpfige Gestalt zur Linken unter die Mithrasdenkmäler verwiesen zu werden scheint, in der weiblichen Gestalt mit der erhobenen Rechten dagegen etwas an die Σχῆ-Nemesis-Figur unseres Denkmälerkreises erinnert. Es mag sein, daß es sich bei diesem Teil der Komposition um Zurüstungen zu einer Kulthandlung handelt. Denselben Gedanken an die Vorbereitung einer Kulthandlung legt auch die kleine Gruppe von Figuren nahe, die ein Teil der Reliefs im unteren Streifen in mehr oder minder genauer Anlehnung an einen Darstellungstypus aufweist; ein Relief aus Aquileja (H. Nr. 25) zeigt neben einem Opfertier mit Fisch. ganz ähnlich dem vor der Göttin oben, die nach links gewandte Gestalt eines stehenden Mannes oder Jünglings in langem, faltigem Gewand, darauf einen sitzenden Mann oder Jüngling, der nach rechtshin gewendet mit erhobenen Händen das obere Ende eines dünnen Gegenstandes vor sich anfaßt, hierauf noch eine stehende Gestalt, die eine flache Schüssel zu tragen scheint. Die sitzende Gestalt kehrt nun offenbar wieder auf dem Bukarester Relief H. Nr. 19, das in der Unklarheit und Unbestimmtheit seiner Formen an Arbeiten wie die des Neuwieder Mithrasreliefs bei Cumont II 385 Figur 260 erinnert. Ich bedaure, für den hier fast kegelförmig erscheinenden Gegenstand in der Hand des Sitzenden keine sichere Benennung aus dem Kreise der Sakralaltertümer finden zu können; Hampel vergleicht die Form einer römischen Amphora.

Besonderes Interesse hat, wenn ich richtig sehe, die Gestaltung des liturgischen Beiwerkes am linken unteren Ende desselben Reliefs. Neben der eben besprochenen unklaren Figurengruppe sehen wir zuerst eine Figur ähnlich der oben behandelten Σχῆ-Nemesis und endlich drei weibliche Gestalten, in denen ich, soweit die Abbildung überhaupt ein Urteil gestattet, nicht mit Hampel nur Büsten mit

Postamenten, sondern volle Sitzfiguren erkennen möchte, für die sich bei der Annahme dieser Auffassung dann ohne weiteres die Darstellung der Matres auf zahlreichen Steinen des Mütterkultus als unbeweisliche Analogie aufdrängt. Es hat durchaus nichts Befremdendes, wenn wir diesen keltisch-germanischen Gottheiten hier unter dem Nebenwerk einer Darstellung des Mysterienkults der »Reiter« begegnen; hatten doch die Matres z. B. in Carnuntum nachgewiesenermaßen ein Heiligtum und sind doch die Matres Pannoniarum hinreichend bezeugt. Wenn das Relief aus Carnuntum H. Nr. 22 (s. oben) außer Sol und Luna noch drei Büsten zeigt, so mag, wenn nicht die Bärtigkeit der einen Büste fest gesichert ist, ebenfalls am ehesten an die Matres zu denken sein.

Was sonst noch an Beiwerk in dem »liturgischen Teil« der Gesamtdarstellung enthalten ist, findet zum großen Teil in den Nebenbildern der Mithrasreliefs völlig entsprechende Gegenstücke; wir finden die bauchige Amphura mit den Schlangen, die sich in ihrer Nähe emporringeln, außerdem den mit verschiedenartigen Weihegaben belegten Opfertisch, wohl auch, wie z. B. bei dem Relief aus Apulum in Hermannstadt (H. Nr. 13) den weiten Mischkrug mit zwei ziemlich ungeschickt darüber dargestellten Trinkhörnern; bei zwei Exemplaren wird der unterste Streifen auf der einen Seite durch eine Darstellung senkrecht aufeinandergehäufter Felsstücke abgeschlossen, die bei dem Relief aus Apulum (H. Nr. 13) fast wie das Bild des Stumpfes einer kräftig gewundenen Säule aussieht. Eine Reihe heiliger Geräte und kleinerer Weihegaben bildet bei einem Relief, der Metalltafel in Bukarester Privatbesitz (H. Nr. 41), einfach einen fast rein ornamental gehaltenen Streifen unter dem Raum des Kultbildteils. Wiederholt hat der Anfertiger eines Reliefs andererseits die heiligen Geräte, offenbar ziemlich planlos, in der Geamtkomposition da angebracht, wo sich ihm gerade ein freier Platz bot. Es ist hier nicht der Ort, auf manche interessante Einzelheit, die da noch vorliegt, näher einzugehen.

Dagegen möchte ich zum Schlusse dieser Ausführungen eine Bemerkung allgemeinerer Art anfügen, die die Lage unserer gesamten auf die Bildwerke bezüglichen provinzialarchäologischen Forschung betrifft. Viel Kraft und Zeit geht bei dieser Forschung dadurch verloren, daß es dem einzelnen, auch wenn ihm eine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung steht, schlechterdings unmöglich ist, das weithin, z. T. durch Lokalpublikationen entlegenster Art hin, zerstreute einschlägige Material auch nur annähernd mit der Vollständigkeit sich zu verschaffen, die die Arbeit am einzelnen Monument mit ausreichenden Analogien ausrüstet und vor allerhand Fehlschlüssen und Irrwegen bewahrt. Ich würde es als eine ganz außerordentlich wichtige Förderung der provinzialarchäologischen Forschung betrachten, wenn — etwa durch eine internationale Abmachung zwischen den Altertumsvereinen oder gar den Akademien der verschiedenen Länder — eine Publikation der provinziellen Skulpturen und sonstigen Bildwerke auf wohlfeilen Einzelblättern ins Leben gerufen würde, deren Liste — ähnlich wie die der Arndt-Amelungschen Sammlung der Einzelblätter von Skulpturen oder wie der Katalog der Institutsphotographien — periodisch an geeigneter Stelle veröffentlicht würde. Ich glaube, wer je auf dem an vielseitigen Problemen und an wertvollen neuen Aufschlüssen über antikes Leben so reichen Gebiete der Provinzialarchäologie gearbeitet hat, wird mit mir über die Zweckmäßigkeit dieser Forderung einig sein, die ich demnächst an anderer Stelle eingehender darlegen zu können hoffe. Die Betrachtung der »Reiter«-Reliefs hat für eine erste kurze Andeutung dieses lange von mir gehegten Wunsches aber vielleicht einen nicht ungeeigneten Anlaß geboten. Aus dieser Denkmälerreihe müßten namentlich die Bukarester Reliefs in zuverlässigeren Abbildungen veröffentlicht werden, als die von Antonescu gebotenen zu sein scheinen; für einen sehr großen Teil der anderen Reliefs sind Professor Hampels höchst dankenswerter Arbeit die nötigen Abbildungen beigegeben.[1]

Berlin. Julius Ziehen.

## ERWERBUNGEN DER ANTIKEN-SAMMLUNGEN IN DEUTSCHLAND. BERLIN.

### ANTIQUARIUM.

Der letzte Bericht über Neuerwerbungen des Antiquariums ist im Jahre 1894 im Archäologischen Anzeiger S. 115 ff. erschienen. Seit jenem Jahre sind zahlreiche Erwerbungen gemacht worden, von denen einzelne besonders wichtige mit ausführlichen Erörterungen bereits veröffentlicht sind. Dazu gehören von Metallarbeiten das Bronzebecken von Leontini (H. Winnefeld, Altgriechisches Bronzebecken aus L. . . . .

[1]) Für die sehr freundliche Überlassung zweier Clichés aus seiner ungarischen Publikation (H. no. 43 und 12) werden die Leser des Anzeigers sich mit mir Herrn Prof. Hampel zu bestem Danke verpflichtet fühlen.

59. Progr. zum Winckelmannsfeste, Berlin 1899), die Silbergefäße aus Hermopolis (E. Pernice, Hellenistische Silbergefäße. 58. Progr. zum Winckelmannsfeste), die griechischen Pferdegeschirre (E. Pernice, Griech. Pferdegeschirr. 56. Progr. zum Winckelmannsfeste), die Bronzen von Boscoreale (Archäol. Anz. 1900 S. 177) u. a. Diese Erwerbungen werden in diesem Bericht nicht wieder besprochen werden. Ausgeschlossen bleiben ferner die Funde, die aus den Ausgrabungen von Priene und Gordion stammen, ebenso die Kleinfunde von Pergamon, die sämtlich besonders zu behandeln sind. Auch die Bronzen und Goldsachen, die zu dem Grabfunde von Volterra gehören (Jahrbuch der Kgl. preuß. Kunstsamml. 1902 S. LXXII) sind hier nicht mit erwähnt, da sie besser im Zusammenhang des gesamten Fundes erörtert werden. Es sind also im wesentlichen Einzelerwerbungen, die hier besprochen werden. Ganz geringfügige Stücke sind nicht erwähnt.

1

## I. BRONZEN.

Durch glückliche Zufälle hat sich der Bestand der Bronzen aus Boscoreale noch um einige Stücke vermehren lassen (1—6).

1. Inv. 8976, ein flaches Becken, das in dem ausführlichen Berichte Pasquis, *Monumenti antichi della r. accademia dei Lincei* VII, S. 489 ungenügend abgebildet und irrig als Fruchtschale erklärt ist.[1]) (Vgl. die Abbildung.) Das Gefäß ist am Rande an beiden Seiten schildförmig eingezogen, aber nicht genau in der Mitte, wie auch der Fuß nicht genau die Mitte einnimmt; entsprechend sitzen auch die schweren mit Palmetten und Tierköpfen an der Ansatzstelle verzierten Henkel nicht in der Mitte. Durch diese Einziehung entstehen also zwei ungleiche Gefäßhälften, die auch sonst unterschieden sind. Bei der größeren ist der Rand wie die Lippe eines Gießgefäßes umgebogen, die kleinere hat dagegen einen doppelten Rand, deren innerer von der Einziehung ausgeht. Sobald man das Gefäß an beiden Griffen faßt, neigt sich der größere schwerere Teil nach unten, besonders aber dann, wenn es gefüllt ist. Das führt darauf, daß das Gefäß nicht zur Aufnahme von Früchten u. dgl., also zum Stellen gedient hat, sondern um seinen Inhalt auszugießen. Damit aber der Inhalt nicht in zu breiter Menge ausfließe, ist die Einziehung angebracht, die ein massenhaftes Zuströmen verhindert. Was aus dem Gefäße ausgegossen werden sollte — ob Flüssiges oder Festes — läßt sich nicht sagen; aber vielleicht hat die Einrichtung nur den Zweck, eine Flüssigkeit, die sich von gewissen Gerichten auf dem Boden sammelte, abzugießen, oder um bei Speisen, die gleich mit der Sauce serviert wurden, diese Sauce bequemer auf den Teller des Gastes gießen zu können. Die Henkel sind beweglich gemacht, um die Schale leichter füllen zu können; daher wird das Gefäß für einen Inhalt größeren Umfangs gedient haben. Ganz ähnlich — nur etwas tiefer, wie es scheint — ist das Gefäß, das die Bronzefigur eines Fischers aus Pompeji in der Hand hält (Overbeck, Pompeji[4] S. 561 Fig. 295). Vielleicht war auch die Schale aus Boscoreale für Fischgerichte bestimmt. Größter Durchmesser 0,28 m.

2. Kleine Kanne mit runder Mündung. Inv. 8952. Eine mächtige Kanne der gleichen Form befand sich unter den schon früher erworbenen Bronzen aus Boscoreale (Arch. Anz. 1900 S. 189 nr. 17). An dem neuen Stück ist namentlich der Ablauf, ein feingearbeitetes Weinblatt, bemerkenswert. Ganz übereinstimmend ist der Henkel an einer Kanne im *Museo nazionale* (Phot. Brogi 12456). Die im Archäologischen Anzeiger 1900 S. 189 gegebene Erklärung kann für das kleinere Gefäß nicht gelten, das nur als Wasserkanne im Gebrauch gewesen sein kann. Eine Umrißzeichnung des Gefäßes *Monumenti antichi*, a. a. O. S. 432, Fig. 24 Höhe 0,16 m.

[1]) Vgl. das ähnliche Gefäß *Museo Borbonico* V 58—60. Phot. Sommer 47.

3. Pfanne mit langem Stiel. Inv. 8954. Der Stiel der Pfanne ist nicht wie sonst gewöhnlich bei pompejanischen Pfannen rund und am Ende mit einem plastischen Tierkopf verziert (vgl. Archäologischer Anzeiger 1900 S. 191 Fig. 20), sondern bandartig. An seinem äußersten Ende verjüngt sich der Griff stark, biegt dann nach hinten um und verläuft, wie gewöhnlich die Schöpflöffel, in einen Entenkopf, der aber wieder nach außen umgebogen ist. Am Kopf des Tieres und am Griffansatz sind Grätenmuster eingraviert. Auf der Unterseite bemerkt man vier Lötspuren von Füßen, wie das bei großen Pfannen ganz gewöhnlich ist. Vgl. Sehnmacher, Antike Bronzen in Karlsruhe Taf. XII, 3 S. 91 Nr. 490. Willers, Die römischen Bronzeeimer von Hemmoor S. 106 f. Übereinstimmende Exemplare sind zahlreich in Deutschland, Frankreich und England gefunden. L. im ganzen 0,46 m, Durchmesser der Pfanne 0,235 m.

4. Schüssel. Inv. 8951. Die Schüssel stimmt vollkommen mit der Schüssel Arch. Anz. 1900 S. 190 Nr. 20 überein. Vgl. *Monumenti antichi* a. a. O. S. 491 Fig. 63. Dm. 0,31 m.

5. Griff einer Tür, vermutlich von einem Wandschrank. Inv. 8953. Welcher von den vielen in den *Monumenti antichi* a. a. O. S. 527 ff. (Vgl. S. 505 Fig. 71) erwähnten Griffen der neuerworbene ist, läßt sich nicht ausmachen. Zwei übereinstimmende jedoch schlechter erhaltene Türbeschläge besitzt das Antiquarium seit langer Zeit (vgl. Friederichs, Berlins antike Bildwerke II, Nr. 1549, 1550). Vgl. hierzu Jahrbuch 1904 S. 15 ff.

6. Kandelaber. Inv. 8950. Der Kandelaber ist im Gesamtaufbau sehr ähnlich dem schon früher erworbenen Stück Arch. Anz. 1900 S. 180, nur viel einfacher, auch fehlt die silberne Verzierung. Auf dem unteren Teller ist in flachem Relief eine Epheuranke angebracht, ähnlich der Ranke an der Mündung des mit Niello verzierten Bechers von Hildesheim. H. 1,26 m.

Mit den Fundstücken aus Boseoreale zusammen kam in den Besitz der Sammlung

7. ein rundes $5^1/_2$ cm tiefes und 18 cm im Durchmesser haltendes getriebenes Gefäß. Der Rand ist nach außen ca. 1 cm breit wagerecht umgebogen. Nach Aussage des Verkäufers stammt das Gefäß aus Neapel. Die Patina am Boden läßt keinen Zweifel darüber, daß der Fundort nur Pompeji oder die Umgegend des Vesuvs sein kann. An das Gefäß ist modern irrtümlich ein antiker Kastengriff angenietet, sodaß seine ursprüngliche Bestimmung verdunkelt wird; es diente dazu, mit dem überstehenden Rand auf ein rundes Herdloch gesetzt zu werden. Ganz gleichartige Gefäße sind in Pompeji zahlreich zum Vorschein gekommen. —

Im folgenden stelle ich zunächst die Gefäße zusammen, und zwar im Anschluß an die Bronzen von Boseoreale, die diesen zeitlich oder stilistisch nahestehenden Gefäße.

## A. GEFÄSSE.

8. Kleine Kanne. Inv. 9065 (vgl. die Abbildung). Das Kännchen ist in Florenz erworben, stammt aber schwerlich aus Etrurien; die blaugrüne Patina legt vielmehr den Gedanken nahe, daß es aus einer

8

der Vesuvstädte kommt. In Pompeji sind ähnliche Kannen gefunden worden, jedoch stehen sie an Zierlichkeit und Reichtum des Einzelschmucks hinter diesem Exemplar zurück. Am nächsten in der Bildung des schlanken Körpers und der Mündung stehen die Kannen aus Boseoreale mit den stieropfernden Niken (*Monumenti Piot* V, Taf. 3. 4. S. 47 ff.), deren Form ausführlich von Herrn de Villefosse erläutert ist. Sie gehören in die augusteische Zeit (Winter, Archäol. Anz. 1896 S. 86). Obwohl diesen Kannen gegenüber die Zierlichkeit an dem Berliner Stück fast gesucht erscheint, ist sie doch als Erzeugnis augusteischer Kunst zu betrachten. Alle die Eigentümlichkeiten, die an den

augusteischen Stücken des Hildesheimer Silberfundes charakteristisch sind, finden sich hier am Henkel vereint wieder (Perniee und Winter, Der Hildesheimer Silberfund S. 13 f., 63 f.), das breite lattichartige Blatt, die Verknotung am unteren Ende, die Kräuselung des Blattrandes usw. Hierzu kommt als Ablauf des Henkels, aber getrennt von ihm gearbeitet, ein Ornament von Ranken, die sich aus einem Akanthoskelch entwickeln. Auch an den erwähnten Kannen von Boscoreale sind über dem Fuß Akanthosmotive mit Ranken angebracht, jedoch so, daß diese Ranken nach oben wachsen, wie es auch andere Beispiele zeigen (vgl. Perniee, Antikes Pferdegeschirr S. 6. 11). Daß auch auf der

11

neuen Kanne das Ornament umgedreht werden müsse, wird durch die deutlich vorhandenen Lötspuren ausgeschlossen. H. 0,20 m mit Henkel.

9. Kasserole aus Köln. Inv. 8623. Gefunden zusammen mit Münzen des Claudius und Nero. Der reich verzierte Griff bestätigt die Entstehung des Gefäßes in dieser oder der augusteischen Zeit. Eine Palmette mit silbernem Kern, die in dem Zwickel zweier, von silberverzierterni Bande zusammengehaltenen Ranken sitzt, erinnert lebhaft an den Rankenteller des Hildesheimer Silberfundes. Als besondere Verzierung des in Entenköpfe auslaufenden Griffs ist in Relief die Figur eines Paniskos angebracht, der einen Ziegenbock trägt, darunter ein Pedum mit Syrinx (vgl. S. Reinach, *Antiquités nationales. Bronzes figurées de la Gaule Romaine* S. 319 Nr. 403). An der Syrinx sind die Bänder, die die Flöten zusammenhalten, von Silber (vgl. die Syrinx des Satyrs v. Pergamon). L. 0,23 m.

10. Kasserole. Inv. 10160. Aus Steinamanger (Sabaria). Der bandartige Griff bildet am Ende eine runde Scheibe mit halbkreisförmigem Ausschnitt zum Aufhängen des Gerätes. Unter dem Ausschnitt und auf dem Griff steht jedesmal der Name des Fabrikanten NIGER·F, der unter den von Willers, Die römischen Bronzeeimer von Hemmoor S. 211 ff. zusammengestellten Namen nicht vorkommt (Nachträge zu Willers bei Blinkenberg, *Vases de bronze Romains. Mém. de la soc. roy. des antiqu. du Nord* 1900 S. 297 ff.) Besonders sorgfältig ist der Boden der Kasserole durch Dreharbeit verziert, die man sehen sollte, wenn das Gefäß an der Wand hing. L. 0,28 m (Griff und Kelle zusammen).

11. Kleines schlauchförmiges Gefäß mit Deckel, an dem eine Kette befestigt ist. Inv. 8722 (vgl. die Abb.). Der Deckel gehört nicht ursprünglich dazu, vielmehr ist der Verschluß des Gefäßes durch einen Deckel bewirkt gewesen, der wie ein langer Flaschenhals mit Knopf aussieht. Solchen Verschluß, und zwar einen sogenannten Bajonettverschluß, zeigt ein 1880 in die Sammlung gelangtes Gefäß aus Sikyon, das in der Form des Körpers genau mit dem neuerworbenen übereinstimmt (Inv. 7480). Von Interesse ist die Dekoration des Gefäßes, die — sehr unsorgfältig hergestellt — aus einem Kelch breiter Blätter und einem darübergelegten Kelch von Akanthusblättern besteht (am ähnlichsten Ohnefalsch-Richter, Cyprus, die Bibel und Homer, Tafel LXXXI, 1). An den Akanthusblättern sind die obersten Spitzen umgeschlagen. Das Dekorationsmotiv an sich ist ähnlich von den sog. megarischen Bechern bekannt (Winter, Arch. Anz. 1897 S. 129). Dort findet sich auch bereits das Motiv der umgeschlagenen Spitze an dem Akanthusblatt (vgl. Vasensamml. des Antiquariums Nr. 2896). Danach könnte das Gefäß wohl noch in die hellenistische Zeit gesetzt werden. Aber dasselbe Motiv findet sich auch an Werken augusteischer Kunst, beispielsweise an einem der bekannten Kandelaber in Münchén unter dem sicher aus augusteischer Zeit stammenden Schaft (vgl. Furtwängler, Beschreibung des Glyptothek S. 362 Nr. 436) und sonst öfter. Wenn die geringe Ausführung ein Zeichen späterer Entstehung wäre, würde man das Gefäß für römisch-augusteisch erklären müssen.

12. Kothon auf dreifüßigem Untersatz. Inv. 8617. Die untere Hälfte des Gefäßkörpers ist aus Eisen. Besproehen und als Räuchergerät gedeutet Jahrbuch 1899 S. 65.

13. Große etruskische Pfanne. Inv. 10162. Als Griff dient, wie so häufig, ein Jüngling von archaischer Formengebung, der seine Füße auf einen

Widderkopf setzt und die erhobenen Hände gegen eine Palmette stützt, die als Übergang zu der Pfanne dient. Diese, gegossen, hat einen nach außen umgebogenen Rand, der mit einem Perlenornament nebst darunter liegendem Eierstab verziert ist. Der Fuß, der, anderen Beispielen entsprechend, jetzt unter der Pfanne angebracht ist, ein Ringfuß von $5^1/_2$ cm Durchmesser an der Ansatzstelle, mit eingraviertem Stabornament verziert, ist antik, aber nicht ursprünglich zugehörig. Der ursprüngliche Fuß war größer und hatte einen Durchmesser von 11 cm., wie die Lötspuren auf dem Boden der Pfanne deutlich beweisen. Dm. 0,32 m.

14. Omphalosschale. Inv. 8849. Die Schale stammt angeblich aus Griechenland. Jedneh beweist die hellblaue sog. Edelpatina deutlich, daß das Stück etruskischer Herkunft ist. Am Rande ist ein kleines antikes Loch, jedenfalls, um die Schale an den Haken einer Kette zu hängen. Dm. 0,245 m.

15. Einhenkliger Wasserkrug. Inv. 10195. Aus einem spätetruskischen Grabfund in der Nähe von Viterbo. Der Krug ist im ganzen zylinderförmig, nach unten etwas verbreitert (vgl. für die Form z. B. Schuhmacher, Antike Bronzen in Karlsruhe S. 121 Nr. 642, Taf. IX, 15. *Notizie degli scavi* 1886 S. 45 Fig. F). Der Henkel setzt unter dem Boden mit breitem Blatt an und wird dann in kräftigem Bogen über die Mündung herübergeführt; dieht unterhalb des Gefäßrandes wird er hier durch einen Niet festgehalten. Da, wo er über die Gefäßmündung herüberragt, ist in einer Öse ein beweglicher Ring zum Einhängen einer Kette angebracht. Die Kanne diente also dazu, um in die Cisterne gelassen zu werden, wofür sie sehr geeignet ist. Ein genau übereinstimmendes Exemplar aus Chiusi besitzt das Antiquarium seit längerer Zeit (Inv. 7331. Archäol. Zeitung 1879 S. 104.) III—II. Jahrhdt. v. Chr.. Höhe 0,15 m; mit Henkel 0,22 m.

Zu demselben Funde gehört eine Anzahl von verzierten Kannenhenkeln. Zwei (16, 17) sind von Deckelkannen. Auf dem Scheitel der Henkel ist das Scharnier mit der darin beweglichen Deckelattasche, die als weibliche Maske gebildet ist, noch erhalten. Die Arme laufen in Entenköpfe aus, der untere Ablauf ist blattartig gestaltet. Zwei andere Henkel (18, 19) sind ähnlich, nur ohne Deckelscharnier; eine Scheibe auf dem Henkel (wie Schumacher a. a. O. S. 113 Abb.) ist ein aus dem Scharnier abgeleitetes Ornament. Ein fünfter Henkel (20) zeigt als Ablauf eine Muschel, die aus einem Kelch hervorwächst. Der sechste Henkel (21) ist von einer schlauchförmigen Kanne, wie Archäol. Anzeiger 1900 S. 185. Jedoch ist der Griff nicht der Bewegung des Gefäßkörpers entsprechend geschweift, sondern gerade wie ein Kastengriff. (Vgl. Friederichs Nr. 671.) Endlich gehört zu dem Funde von Gefäßen noch eine henkellose kleine getriebene Schale (Dm. 0,135 m), im Innern mit konzentrischen eingedrehten Kreisen verziert (22).

23. Runder flacher Teller römischer Zeit. Inv. 8573. Der Teller, am Rhein gefunden, zeigt am Rande tief eingeschlagene kleine Bogenlinien. Er ist äußerst solide, mit $^1/_{100}$ mm starkem Silberblech plattiert, das um den Rand umgelegt ist. Diese Art der Versilberung ist, wie es scheint, nicht häufig. Gebrauchsgeschirre aus Bronze haben die Römer gewöhnlich verzinnt. Bei dem Teller sollte offenbar der Eindruck eines kostbaren ganz silbernen Stückes

25

hervorgerufen werden. Ganz gleichartig ist die Versilberung bei der römischen Bronzefigur aus Bahn in Pommern (Inv. 7291. Archäol. Zeitung 1877 Taf. 10, S. 78 ff.). Dm. 0,29 m.

24. Inv. 8558. Henkel einer Kanne mit schräg nach oben verlaufender Öffnung, vermutlich einer Schnabelkanne wie z. B. Schumacher a. a O. Taf. X, 19. Die Arme des Henkels lagen auf dem Rand der Kanne auf und umfaßten diesen zum großen Teil; sie sind mit zwei liegenden Panthern verziert. Den unteren Ablauf bildet eine geflügelte Figur (Weicker, Der Seelenvogel i. d. Literatur u. Kunst S. 187). Beispiele dieses sehr verbreiteten Typus bei Friederichs, Nr. 1409. 2172a. Etruskisch. V. Jahrhdt.

25. Inv. 8543 (vgl. die Abbildung). Verzierungsstück unbestimmter Verwendung. Aus einem durchbrochen gearbeiteten Ornament, das aus dem ägyptischen Lilienornament abgeleitet ist und in der

Mitte eine Lotosblüte zeigt, entwickelt sich ein geflügeltes Medusenhaupt. Hellenistische Arbeit. Aus Ägypten. L. 0,13 m.

26. Inv. 8528. Weinsieb. Der Griff des Siebes stimmt mit dem Griff bei Furtwängler, Bronzen von Olympia Taf. 68 Nr. 1267, überein, nur daß er nicht geschwungen ist wie jener, sondern gerade; auch hier finden sich das Daumenauflager und die seit-

1

lichen Verstärkungen, die von dem Auflager nach den Enden der Arme herüberführen. Die Griffe laufen beide in Entenköpfe aus. Die Einrichtung des Siebes, die Furtwängler nach einem vollständigen Exemplar in Florenz im Text zu den Bronzen von Olympia beschreibt, läßt sich auch an dem Berliner Stück teilweise verfolgen. Das Gefäß, die Hülle für das Sieb, das an dem Griff mit zwei Nieten befestigt ist, hat die Form eines henkel- und fußlosen gestreckten Kantharos, an der gerundeten unteren Gefäßwand ist ein gegossener offener Zylinder angesetzt. Das eigentliche Sieb fehlt hier. Aber eine Schwellung gerade an der Stelle des Griffes, wo das Scharnier sitzen müßte, beweist, daß eine solche Vorrichtung hier ehemals vorhanden war. Länge 0,31 m. Höhe des Gefäßes mit Röhre 0,145 m.

27. Inv. 8586. Weinheber (στρών) aus Theben. Wie das von Zahn, Athen. Mitt. XXIV S. 342 besprochene Exemplar. Ein zweites Exemplar der gleichen Gattung besitzt das Antiquarium seit langer Zeit (Friederichs Nr. 593a). Hier ist der Körper mehr eichelförmig gestaltet, während das neue Stück plattgedrückt ist, auch ist der Griff abgeplattet, nicht rund. Eine Vorrichtung zum Aufhängen, wie an dem Athenischen Stück, scheint hier nicht gewesen zu sein. Länge 0,255 m.

28. Inv. 8611. Schöpflöffel der gewöhnlichen Form mit Entenkopf. Aus Griechenland. Länge 0,275 m.

## B. GERÄTE.

1. Inv. 8629. (Vgl. die Abbildung.) Relief vom Griff eines sog. korinthisch-argivischen Handspiegels. Der oben quadratische Teil ist mit einer sitzenden Sphinx geschmückt, der untere scheibenförmige mit einem nach links fliegenden Adler (ähnlich den Schildzeichen auf sog. protokorinthischen u. a. Vasen). Der schmale Mittelteil zeigt die stehende Figur eines nach rechts gewendeten spitzbärtigen Mannes, der die linke Hand erhebt und in der gesenkten Rechten einen Kranz hält. Über und unter dieser Figur, oben auf die Sphinx übergreifend sind unregelmäßige Spuren von Versilberung zu bemerken. Die Annahme, daß es sich hier um Reste von Verzinnung, hervorgerufen durch Lötung, handele, ist ausgeschlossen. L. 0,15 m.

2. Inv. 10161. (Vgl. die Abbildung.) Korinthischer Standspiegel aus der 1. Hälfte des V. Jahrhunderts. Die Stützfigur, Aphrodite in Schuhen und mit dorischem Chiton bekleidet, hält auf der rechten vorgestreckten Hand eine Taube, während sie mit der linken das Gewand faßt; sie steht auf einer von Löwenfüßen getragenen Basis. An dem Übergangsteil zur Spiegelscheibe sind zwei schwebende Eroten befestigt, am Rand der Scheibe zwei Hasen (davon einer, der links oben, modern ergänzt), die von Füchsen verfolgt werden. Die Figur ist eine der besten der Gattung, sowohl durch die sorgfältige technische Durcharbeitung, als durch die vortreffliche Wiedergabe der natürlichen und unbefangenen Bewegung ausgezeichnet. H. 0,335 m.

3. Inv. 8622. (Vgl. die Abbildung.) Sehr altertümliche stehende weibliche Figur, angeblich von der Akropolis von Athen. Die Figur — es ist nach

den Spuren auf dem modern überarbeiteten Scheitel die Stütze eines Spiegels — steht auf einer kleinen Basis. Ob diese ehemals noch Löwenfüße gehabt hat, läßt sich nicht mehr entscheiden. Mit der linken Hand faßt die Figur das Gewand, mit der rechten Hand hält sie einen undeutlichen Gegenstand, am ehesten eine Blüte. H. 0,17 m.

2

4. Invent. 8519. Handspiegel aus Griechenland. Die Innenseite, die von einem 0,013 m hohen, außen mit Perlenschnur und Eierstab verzierten Rand eingefaßt ist, zeigt in besonders abgeteiltem kleineren Rund die eingeritzte Darstellung eines Liebespaares. Links sitzt ein Mädchen auf einem Lehnstuhl und läßt mit halbgesenktem Kopf einen dicken Wollfaden, ihn glättend, durch die Hände gleiten; sie hört einem Jüngling zu, der ihr gegenüber auf einem Schemel sitzt und sie anschaut. Unter seinem Mantel hält er mit der Linken eine Lyra verborgen, während die Rechte wohl das Plektron faßte; zwischen beiden fliegt Eros, in den vorgestreckten Händen eine Binde, auf den Jüngling zu, blickt aber nach dem Mädchen zurück. Zu vergleichen ist der Spiegel Athen. Mitt. III, Taf. 9. Durch eine Bodenlinie, auf der die Figuren sitzen, ist von dem Bildrund ein unteres Segment abgetrennt, in dem zwei Hähne — fast ganz zerstört — einander in Kampfstellung gegenüberstehen. Um das Gesamtbild herum läuft ein Lorbeerzweig.

Der Übergangsteil mit 0,05 m langem, vierkantigem Dorn für die Befestigung des eigentlichen Griffes aus Knochen oder Elfenbein, und mit kapitellartigem oberen Abschluß, ist als Nike in Palmettenumrahmung gebildet. Vgl. Studniczka, Die Siegesgöttin, S. 11, Taf. II, Fig. 11. L. 0,32 m, Dm. 0,175 m.

5. Invent. 10187. (Vgl. die Abbildungen.) Klappspiegel aus Griechenland. Die Spiegelplatte, mit sauberer Drehrarbeit an der Unterseite, ist gut erhalten. Der Deckel, der am Rande ausgebrochen ist, war mit der Platte durch ein Scharnier befestigt, von dem man noch die Lötspur sieht. Auf der Oberseite ist durch Lötung ein Relief befestigt — es ist aus so starkem Blech getrieben, daß es der üblichen Bleifüllung hier nicht bedurfte — ein weiblicher Kopf, von vorn gesehen mit Haarbinde und reichen bewegten Locken; sehr nahe verwandt sind zwei Köpfe, Eimerhenkelattaschen, aus Lokris, die im Inventar als Heliosköpfe bezeichnet sind (Mise. Inv. 7484. Archäol. Zeitung 1881, S. 252). Das Auge ist mit dünnem Silberblech überzogen; der Augenstern war aus einem anderen Metall oder Material besonders eingesetzt; er fehlt jetzt. Die Innenseite des Deckels zeigt einen Greifen mit Zackenkamm, nach links mit geschwungenen Flügeln stürmend; das Bild ist versilbert, nicht durch Plattierung, sondern durch Feuerversilberung. Dm. 0,14 m. IV. Jahrh. v. Chr.

6. Inv. 8637. Fragmentierter Klappspiegel. Auf dem Deckel ist im Relief das Hesperidenabenteuer dargestellt. Links sitzt Herakles, wohl auf

einem Felsen, über den sein Gewand gebreitet ist. Mit der Linken stützt er die Keule auf den Sitz; um die Brust ist das besonders gearbeitete Köcherband gelegt, unter dem linken Arm kommt die eine gleichfalls gesondert gearbeitete Hälfte des Bogens hervor. Die Rechte und der größte Teil des Gesichts, sowie das rechte Bein fehlen. Herakles gegenüber sitzt eine Hesperide, hinter der eine zweite steht; zwischen Herakles und den Hesperiden steht der Apfelbaum, um den sich die mächtige Schlange windet. Von der sitzenden Hesperide, die nach dem Baume greift, sind Teile des Gesichts, des Oberkörpers und der Unterkörper ganz erhalten, die Arme fehlen; an der im Hintergrunde stehenden Hesperide fehlen die Arme und ein Teil des Oberkörpers. Die Spiegelplatte, die durch ein Scharnier mit dem Deckel befestigt war, ist sehr zerstört. Dm. 0,185 m.

3

7. Inv. 8626. Etruskischer Spiegel mit kurzem Griffzapfen. Aus Massa maritima. Dargestellt ist, von einer Epheuranke umrahmt, in flachem Relief in der Mitte Herakles (Hercle) von vorn gesehen, bärtig, mit einem Himation, das den Oberkörper freiläßt; er streckt die Rechte, in der er eine Omphalosschale hält, seitwärts vor, die Linke legt er auf die linke Schulter eines links neben ihm stehenden Alten, dieser, im Chiton und Himation, hält in der linken Hand einen Stab und hebt die rechte, wie erstaunt, hinter dem Kopf des Herakles empor; im Haar trägt er einen Lorbeerkranz. Rechts neben Herakles, diesem ihre linke Hand auf seine linke Schulter legend, steht Alkmene (Alχumena, das χ ist nicht ganz sicher) im Chiton und Himation; auch sie erhebt staunend die rechte Hand. Neben ihr erblickt man links Köcher und Bogen. Im unteren Abschnitt, der durch eine starke Reliefline abgetrennt ist, ein Hund (?) mit langen spitzen Ohren, unter ihm ein undeutlicher Gegenstand, rechts und links ein Lorbeerzweig. G. Körte denkt für den bärtigen Mann rechts an Amphitryon oder Rhadamanthys. Er teilte mir auch freundlichst mit, daß der Name der Alkmene (lat. Aleumena, wie Etr. Spiegel V, S. 120 aus Präneste und bei Plautus) etruskisch bisher nicht nachweisbar sei. Herakles existiert bärtig nicht häufig auf Spiegeln. Zu vergleichen sind Etr. Spiegel V, 60, II, 187, III, 347a, dazu V, S. 75. Länge 0,25 m. Durchm. 0,175 m.

5

5

8. Inv. 8534. Etruskischer Spiegel. Aphrodite und zwei Begleiterinnen. Flüchtige Zeichnung. Der

Rand der Bildseite ist stark erhöht, wie gewöhnlich bei den Spiegeln der mittleren Zeit mit entwickelter Zeichnung. Der Spiegel zeigt ungewöhnlich schön die charakteristisch etruskische, hellblaue sog. Edelpatina, wie sie sich besonders auf chemals blank polierten Teilen bildet, die aber in keinem Falle bereits im Altertum auf künstlichem Wege gewonnen ist. L. 0,26 m. Dm. 0,175 m.

9. Inv. 8559. Lampe augusteischer Zeit. (Vgl. die Abbildung.) Der über die Lampenoberfläche herüberragende Griff endet in einem umgebogenen Blatt, aus dem ein Pantherkopf hervorwächst; das Blatt ist an seiner Wurzel eingeschnürt. Als nächste Analogie ist der Griff von der Kasserole des Hildesheimer Silberfundes Taf. 43 anzuführen. Damit ist auch die Zeitbestimmung gegeben. Die in sehr bestimmten schönen Konturen geformte Lampe zeigt an der Oberseite außer dem Loch für den Docht drei kleinere Löcher als Einguß für das Öl. Im Gesamtaufbau kommt ihr eine Lampe aus Kleinasien nahe, die im Jahre 1882 für das Antiquarium erworben wurde (Inv. 7776). Diese ist jedoch, nach der derberen fabrikmäßigen Arbeit zu schließen, wie die zahllosen Lampen gleicher Art aus Pompeji aus späterer, etwa neronischer Zeit, während das neu erworbene Stück den auserlesenen, vornehmen Geschmack augusteischer Zeit in jeder Linie zeigt. Aus Pompeji. L. 0,155 m. D. 0,095 m.

9

10. Inv. 8561. Römische Lampe aus Ägypten. Der Körper der Lampe ist rund, die Tülle vorgeschoben; der Übergang vom Körper zur Tülle ist zu beiden Seiten mit einem länglichen Volutenornament verziert, das durch ein Band mit rosettenartigem Knopf festgehalten wird. Die Tülle ist wie eine Muschel gestaltet; auf beiden Seiten des Körpers, rechts und links von dem Henkel, der verloren gegangen ist, bemerkt man in Relief die Figur eines Delphins, der irgend eine Beute im Maule hält. L. 0,084 m.

11. Inv. 8979. Lampe in Form eines Knabenkopfes, aus dessen Kinn die Tülle hervorspringt. Vor dem Brennloch sitzt eine plastisch aufgesetzte Maus. Der Griff, der vermutlich gleichfalls figürlich gebildet war, ist abgebrochen, ebenso fehlt der Fuß. Die Unterseite der Lampe von der Tülle bis zum Henkel hin ist mit plastischen Akanthosmotiven verziert. Aus ihr lösen sich leichte nach vorn hin verlaufende Blumenranken heraus; ein rechts und links steil aufstrebender Blumenschaft endet am Kinn des Knaben in einer Rosette; diese Rosette bezeichnet zugleich den Ansatz der Tülle. L. 0,18 m. Vgl. Jahrbuch der königl. Preuß. Kunstsammlung XXIII, 1902. Amtl. Ber. S. IV. Aus Kleinasien.

12. Inv. 8618. Kleine zierliche Lampe aus Griechenland. Der Körper ist rund, die Tülle setzt unvermittelt an den Körper an; der Fuß ist ringförmig gestaltet. Besonders elegant ist der Henkel, der genau so gebildet ist wie die Henkel kleiner Bronzeschalen des vierten und dritten Jahrhunderts. Griechisch. L. 0,06 m.

13. Inv. 8574. Kleiner Kandelaber mit der Figur einer stehenden Göttin. Zum Teil ergänzt. Ein sehr ähnliches Stück in Neapel *Museo nazionale* 72196. H. der Figur 0,155 m.

14. Inv. 10208. Oberster Teil eines Kandelabers. Napfartig vertieft. Der überfallende Rand ist mit kräftig modelliertem Eierstab verziert. Aus Viterbo. (Vgl. oben S. 21, Nr. 15 ff.) Dm. 0,08 m.

15. Inv. 8752. Kahnfibel. Massiver, quergeriefelter Bügel mit geometrischer Verzierung. Der Fuß besteht aus einer der Länge nach rinnenartig zusammengebogenen ovalen Scheibe. Aus Italien. Gefunden am Fucinersee.

16, 17. Inv. 8753, 8754. Zwei große Spiralarmbänder, das eine mit 18, das andere mit 26 Windungen, beide unvollständig; von dem einen ist das obere schneckenartig aufgerollte Ende erhalten. Die Armbänder werden nach der einen Seite enger.

18. Inv. 8588. Haarnadel aus dünnem Bronzedraht gebogen. Von der Form moderner Haarnadeln. In einem böotischen Grabe, zusammen mit geometrischen Fibeln gefunden. L. 0,063 m.

19. Inv. 8932. Fragmentierter Hängezierat. Aus Theben; mit geometrischen Fibeln und

Nadeln zusammen gefunden. Die Bekrönung des Gehänges bildet ein Vogel, der mit dem Schwanze ein Rad schlägt; durch den Körper des Vogels ist ein Loch für den Faden geführt, sein Kopf ist entenartig gebildet. Vögel dieser Art sind in den böotischen Gräbern geometrischer Perinde überaus häufig und, wie das stets vorhandene Loch beweist, zum Schmuck von Hängeteraten verschiedenster Form verwendet. L. 0,067 m.

20. Inv. 8587. Bekrönung einer Gewandnadel. Aus Theben. Blattförmig mit erhabener, mehrfach der Länge nach geteilter, scharf geschnittener Mittelrippe auf beiden Seiten. Auf jedem

22

der so entstehenden Abschnitte ist oben und unten ein Fisch im Stil der Zeichnungen geometrischer Fibelbleche eingraviert, einer der Fische scheint an der Angel zu hängen. Der Rand ist mit einem Muster einander schneidender Halbkreise verziert. L. 0,066 m.

21. Inv. 8615. Bekrönung einer Gewand- oder Haarnadel. Aus Griechenland. Dargestellt ist eine kauernde Aphrodite, die mit beiden halb erhobenen Händen ihre langen Flechten ordnet. Im Haar trägt die Göttin ein Diadem. H. 0,06 m.

22. Inv. 8572. Helm sog. korinthischer Form. (Vgl. die Abbildung.) Der Nacken setzt gegen den Schädel mit einer geringen Einziehung ab. Am unteren Rande ist der Nackenschirm nach außen umgebogen; eine Einziehung am Helmrand trennt Nacken- und Wangenschirm voneinander. Rings um um den Rand, um Augen und Nasenschirm laufen sehr sorgfältig eingravierte Linien. Von der Nasenwurzel aus zieht sich nach rechts und links die gravierte Darstellung zweier gewaltiger Schlangen, mit einer Palmette dazwischen. Die feststehenden Wangenschirme zeigen an zwei entsprechenden Stellen je ein kleines Loch, wie die Vasenbilder lehren, für einen ledernen Gesichts- und Halsschutz, der von hier aus herabgehängt würde.

Die Stilisierung der Schlangen, sowie der Palmette läßt eine ionische Fabrik für den Helm vermuten. Dafür sprechen zwei rechteckige Lötspuren, die rechts und links von der Scheitellinie in einem Abstand von $3^1/_2$ cm von einander erkennbar sind. Hier könnten zwei Träger von Helmbüschen angelötet gewesen sein, wie sie auf einem Helme der ionischen Amphora *Mon. dell'Istituto* VI, VII, Taf. 78 erscheinen. Oder es waren hier zwei solcher Zinken mit umgebogenen Ecken angelötet, wie sie auf den klazomenischen Sarkophagen zuweilen vorkommen. Vgl. Reichel, Homerische Waffen², S. 108; Loeschcke, Festschrift zum 50 jährigen Jubiläum des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande S. 11 macht auf ein weiteres Beispiel — vielleicht kleinasiatischer Herkunft — das Relief bei Micali, *Monumenti* Taf. XXX aufmerksam. (Vgl. auch Olympia IV, Bronzen Taf. LXII, Nr. 1076.) Bei diesen Helmen ist jedoch zu beachten, daß außer den Zinken noch ein Busch angebracht war, der wie bei den auf sf. attischen Vasen dargestellten Helmen entweder in einer Hülse steckt und freischwebt oder an der Schädelmittellinie in seiner ganzen Länge anliegt. Lötspuren für eine solche Vorrichtung sind nicht, wenigstens nicht über allen Zweifel erhaben, an dem Berliner Stück zu entdecken. Zu bemerken sind noch Spuren von Zinn rechts über dem rechten Schlangenkopf und an der Palmette, die wie Versilberung aussehen. Aufgelötet gewesen ist hier nichts. Vermutlich ist der Helm einmal starker Hitze ausgesetzt gewesen; dabei ist das Lötzinn geschmolzen und hat an diesen Teilen des Helmes seine Spuren hinterlassen. VI. Jahrh. v. Chr. H. 0,17 m.

23. Inv 8931. Spitze und Schuh einer kleinen Lanze. Die Spitze ist blattförmig und hat ihre größte Breite in der Mitte; die sehr scharfkantige hohe Mittelrippe macht die Waffe äußerst gefährlich. Die Röhre oder Hülse (Dm. 0,012 m) ist am Schaftende rund und wird nach der Spitze zu kantig. Der Sauroter, der durchweg quer geriefelt ist, zeigt an seinem unteren Ende eine scheibenartige

Anschwellung und als Abschluß einen spitz verlaufenden Knopf; seine Hülse ist an ihrem oberen Ende ausgebrochen. Aus Theben. L. der Spitze 0,132 m, des Sauroters 0,10 m.

24. Inv. 8539. Strigilis aus Theben. Der Griff besteht aus drei Teilen: der vordere zeigt einen Tierkopf, der in seinem Rachen die Schaufel festhält; es folgt ein runder Teil und sodann als Abschluß ein Entenkopf wie bei den Schöpflöffeln. Die Schaufel ist am Rande teilweise ausgebrochen. L. 0,29 m.

25. Inv. 8590. Beschläge hölzerner Sandalen. (Vgl. die Abbildung.) Aus Eretria. Die Beschläge sind in der Anlage ganz wie die *Museo Gregoriano* I, Taf. 57, 7 abgebildeten, jedoch gestattet das Berliner Exemplar, die Einrichtung der Sandalen deutlich festzustellen. Das Ganze sieht aus wie eine Stiefelsohle mit hochstehendem Rande, die in der Mitte quer herüber in zwei Teile geschnitten ist. Jeder dieser beiden Teile besteht aus einem festen Rahmen, in den die eigentliche Sohle aus dünnem Bronzeblech eingelegt ist. Ringsherum laufen Niete, durch welche eine $1^3/_4$ cm starke Holzfütterung befestigt war — von ihr sind viele Reste erhalten. Die Sohle ist deswegen in zwei Hälften zerlegt, um beim Gehen das Beugen des Fußes zu erleichtern. Am Hacken, an der Spitze und in der Mitte bemerkt man kleine, ca. $1^1/_2$ cm breite über den Rand hervorragende Vorsprünge mit Resten von Nägeln und Nagelköpfen. Hier waren ehemals Lederriemen befestigt, deren drei also den schweren Holzpantoffel festhielten. Die beiden Hälften waren durch ein Lederscharnier, d. h. einen Lederlappen miteinander verbunden. Man bemerkt nämlich, daß entlang der Verbindungsstelle die Nieten, die das Holz festhalten, oben durch einen noch erhaltenen Blechstreifen verbunden sind und daß die Nietköpfe hier nicht einfach breitgeschlagen sind, sondern noch einen besonderen rautenförmigen Kopf haben; es sollte also hier etwas Dehnbares ganz besonders festgehalten werden und das kann nur Leder gewesen sein. Vielleicht war auch das Holzfutter mit Leder überzogen, doch das läßt sich nicht beweisen. Die Sohlen sind unten ringsherum mit viereckigen starken Stollen, wie die Hufeisen der Pferde, versehen; das legt den Gedanken nahe, daß sie für steinige Gegenden bestimmt waren. Ein Stück eines gleichartigen Beschlages, jedoch für einen kleineren Fuß, besitzt das Antiquarium seit langer Zeit. Zu vergleichen sind auch die Sandalen aus Marzobotto bei Montelius, *La civilisation primitive en Italie* Text S. 518, die in einem Grabe mit korinthischen Vasen gefunden sind.

26. Inv. 8977. Unteritalischer Gürtel, wie Schumacher, Beschreibung der antiken Bronzen in Karlsruhe S. 138; Friederichs, S. 230f. Der Gürtel weicht von der üblichen Form darin ab, daß der Rand nicht zur Befestigung des Lederfutters gelocht ist, vielmehr ist die Kante an beiden Seiten langettenartig in Bogen ausgeschlagen und die Bogen sind nach außen umgebogen. Es hatte das den Zweck, dem Gürtel mehr Federkraft zu geben. Ähnlich sind bei den archaischen Bronzeblechen am Rande Vertiefungen nebeneinander eingeschlagen, die wie Ornamente aussehen, aber ebenfalls den Zweck haben, die Bleche stabiler und elastischer zu machen. Am Gürtelverschluß sind die Ränder glatt. Zum enger- und weiterstellen dienen an dem einen Ende zwei Paar Löcher in kurzem Abstande voneinander; in

25

sie greifen die Haken am anderen Ende ein. Diese stellen in sorgfältiger Arbeit stehende Niken dar; unter ihren Füßen sind zwei langohrige Tierköpfe mit spitzen Schnauzen angebracht, auf ihrem Kopf ist ein Aufsatz, der in einen Hundekopf ausläuft: diese Hundeköpfe halten den eigentlichen Haken im Maule fest. L. 0,95 m. Br. 0,05 m.

27 und 28. Inv. 10193 und 10194. (Vgl. die Abbildungen.) Zwei Bronzereliefs, versilbert und vergoldet. Aus Viterbo; die Stücke gehören zu demselben Fund, wie die oben S. 21 besprochenen Gefäße. Form und Größe der Bronzebleche machen es wahrscheinlich, daß sie als Pferdeschmuck und zwar als Nasen- und Stirnschmuck, das runde vielleicht auch als Wangenschmuck gedient haben. Ungefähr die gleiche Form und Größe haben die Reliefs *Compte-rendu* 1865, Tafel V und *Recueil d'antiquités de la Scythie* Taf. XIV, S. 20, die sicher zur Verzierung des Zaumzeugs bestimmt waren, wie

Stephani *Compte-rendu* 1865, S. 171 f. ausführlich dargelegt hat. In dem Funde von Viterbo würden allerdings danach mehrere von den runden Blechen fehlen. Die südrussischen Reliefs, »ganz dünne Bronzebleche«, sind auf starke bronzene Scheiben »aufgelötet« (nach der Abbildung scheinen sie auf diese Scheiben aufgenietet zu sein), welche auf der Rückseite mit je einer Öse — die ovalen Bleche mit zwei Ösen — versehen sind, für die Befestigung am Riemenzeug. Es ist also dieselbe Herrichtung wie an den Phalerae von Lauersfort. Die etruskischen Bleche sind stark genug, um der

27

Unterlage entbehren zu können. Man bemerkt auf der Rückseite am Rande des runden Bleches zwei Lötspuren, ebenso bei dem ovalen Stück in der Mitte. Hier waren also die Ösen für die Riemen angelötet. Interessant ist die Art der Vergoldung — nicht Feuervergoldung, sondern Plattierung. Das ganze Blech ist zunächst mit einer äußerst dünn ausgehämmerten Silberplatte bedeckt worden, darauf wurde die Vergoldung als papierdünn geschlagenes Goldblech gelegt. Auf dem ovalen Relief erblickt man Ganymed, der vom Adler geraubt wird. Vergoldet ist hier der Rand des Bleches, Mantel und Schuhe des Ganymedes, sowie der Schnabel, die Halsfedern und einige der Schwungfedern des Adlers. Zu vergleichen ist ein »ovaler Schildbuckel« aus Carnuntum, »auf dem in Hochrelief der Raub des G. durch den Adler des Zeus dargestellt ist«. (Vom österr. archäol. Institut 1903, S. 18.) Auf dem runden Blech ist eine Opferszene dargestellt. In der Mitte erkennt man den Altar, rechts steht eine lang bekleidete Figur mit Opferschale, links eine nackte Figur mit Kanne; die Bewegung der linken Hände ist bei beiden Figuren unklar, die rechts scheint ihr Gewand emporzuheben. Golden ist der Rand, der Grund der Darstellung und das Gewand der bekleideten Figur. L. 0,195 m. Dm. der runden Verzierung 0,085 m.

29. Inv. 8726. Schnalle mit durchbrochen gearbeiteter Platte. (Vgl. die Abbildung.) Aus der Provinz Sachsen. In einem Rund, das mit einem Ornament geschmückt ist, ähnlich dem auch sonst bei römisch-provinzialen Arbeiten geläufigen »Kettenornament« der Eimer von Hemmoor (Willers, Die römischen Bronzeeimer von H. S. 168), erblickt man einen Jäger zu Pferd auf der Eberjagd. Der Eber, der von einem Hunde verfolgt wird,

28

ist, wie häufig bei Darstellungen der Spätzeit, die in einem Rund angeordnet sind, statt vor, unter das Pferd gesetzt. Links von dem Reiter erblickt man einen Baum, nach den vorhandenen Analogien vermutlich eine Platane. Der vordere Schnallenteil, in den der Haken einkrampt, ist an beiden Seiten hundsköpfig gestaltet, den Übergang von hier zu dem Rundteil bildet ein nicht deutlich herausgearbeiteter Kopf, dem wohl als Urbild der Greifenkopf vorschwebt. Über dem Reiter ist als Bekrönung der bärtige Kopf eines Meergottes oder des Neptunus angebracht, rechts und links davon ein Delphin. Auf der Rückseite bemerkt man drei Knöpfe mit breiten Köpfen zur Befestigung des Riemens. Die Breite des Riemens läßt darauf schließen, daß die Schnalle den Schmuck eines Pferdegeschirrs bildete.

Römisch-gallische Arbeit. 2.—3. Jahrh. n. Chr. Als nahe Analogien kommen die Humpen von Hildesheim und besonders die mit ihnen verwandten Stücke in Betracht (vgl. Pernice und Winter, Der Hildesheimer Silberfund S. 67 f.), ferner die weiter unten zu besprechende Silberplatte aus Ägypten und die ihr äußerst nah verwandte Silberplatte aus Bernay. L. 0,135 m.

29

30. Inv. 8542. Jonisches Kapitell. Aus Ägypten. Zwischen den Voluten ist eine Rosette als Verzierung angebracht. An der Unterseite des hohlgegossenen Stückes bemerkt man ein Loch, in welches wohl ein Zapfen von der zugehörigen Säule eingriff. Auf dem Kapitell ruht ein niedriger, viereckiger, nach oben sich verbreiternder Aufsatz mit halbrundem Vorsprung an der einen Seite; er ist an den vier Schmalseiten mit einem Blatt- oder Spitzbogenmuster verziert. In der Mitte der Oberseite bemerkt man einen eisernen Niet. Es war also etwas auf dem Kapitell befestigt, eine Figur oder dgl. H. 0,075 m.

31. Inv. 8929. Gerätverzierung. Aus Magnesia am Mäander. (Vgl. die Abbildung.) Eros mit spitzer Schiffermütze steht auf einem Schiffsvorderteil, an dem ein ἐμβόλον angegeben ist. Mit der linken Hand hält er an einer Handhabe einen großen Ball, der wie mit Stricken umschnürt erscheint; die rechte Hand hat er hoch erhoben und halb geöffnet, in ihr hielt er vermutlich einen Strick, der an dem Ball befestigt war. Der Ball ist ein sog. μάλαγμα, ein Polster, welches heut, Fender genannt, wie im Altertum dazu dient, beim Anlegen an ein anderes Schiff oder an das Bollwerk harte Stöße zu verhüten. H. 0,113 m.

32. Inv. 8562. Kleines Bukranion. Aus Ägypten. Das Bukranion ist auf der Rückseite flach; es war mit zwei Nieten auf einer Unterlage befestigt. Wie

31

diese Unterlage beschaffen sein konnte, zeigt am besten der breite obere Rahmen von dem schönen Dreifuß aus Herkulanum. Für die Form der Bukranions vgl. Altmann, Architektur. Ornamentik der antiken Sarkophage S. 60ff. L. 0,085 m.

33. Inv. 8563. Vorderteil einer Schlange. Der Körper mehrfach gewunden. Wohl Schmuck eines größeren Geräts (Dreifuß oder dgl.). Aus Ägypten. L. 0,145 m.

34. Inv. 8585. Kleine dicke Bronzeplatte. Aus Italien. Auf der Platte ist in Relief ein sitzender Hund dargestellt. Über der Darstellung springen aus dem Plattenrand zwei längliche, nach außen umgebogene Blätter hervor; sie bilden den oberen Abschluß der Platte. Ein Loch über dem Hunde

diente ehemals zur Vernietung des Stückes auf der Unterlage. L. 0,05 m.

35. Inv. 8589. (Vgl. die Abbildung) Palmettenornament, in durchbrochener Arbeit, bestehend aus vier Palmetten, je zwei größeren und zwei kleineren einander gegenüber. Zwischen die Palmetten sind Voluten eingeschoben, von denen wieder Blütenranken ausgehen. Das Ornament, von zierlichster und feinster Ausführung, diente vermutlich als Schmuck eines kleineren Möbelstückes; für die Beine einer Kline wäre es zu leicht. Erste Hälfte des 5. Jahrhunderts. Aus Griechenland, vermutlich aus Böotien. L. 0,12 m.

35

36. Inv. 8080. (Vgl. die Abbildung) Beschlag von der Kopflehne einer Kline in Form eines Maultierkopfes. Aus Kleinasien. Der Hals ist nach links gewandt und flach gehalten, der Kopf ist umgebogen und erscheint in Vorderansicht; der untere Rand des Halses ist, wie gewöhnlich, halbkreisförmig ausgeschnitten. Durch das Maul des Tieres ist ein Loch quer hindurchgeführt; in ihm hängt ein antiker zur Schleife zusammengezogener Bronzedraht, der wohl den Halfterstrick bezeichnen soll. Der Charakter des Maultieres ist sehr treffend zum Ausdruck gebracht, das Stück selbst mit großer Sorgfalt in den Details ausgeführt. Über die Stirn ist ein aus Epheuzweigen zusammengebogener offener Kranz gelegt, dessen Enden mit Binden geschmückt sind; Blätter und Beeren, sowie die Binden sind in hohem Relief gearbeitet, die Stiele trennen sich vielfach ganz vom Grund. Um den Hals des Tieres liegt eine mit Pantherfell verzierte Schabracke, die unter dem Halse den mit zwei Pantherköpfen verzierten Verschluß hat; die Flecken des Tierfells waren ehemals mit Silber eingelegt. Auch die mit feiner Mäanderborde verzierte umgeschlagene Seite der Schabracke war mit Silber verziert, jedoch ist das Silber überall verloren gegangen. Nur in den Augen hat sich die alte Silbereinlage erhalten. Hier waren die Pupillen wieder aus besonderem Materiale eingesetzt. Pferde- und Maultierköpfe, auch aus Knochen, als Ablauf von Lehnen sind besonders

36

beliebt (Pompeji, Priene) und als Schmuck von Klinen verständlich. Vgl. Hygin. fab. 274. Iuv. XI, 97. Besonders ähnlich ist das Exemplar der Collection R. Warocqué S. 33, Nr. 52. Andere Beispiele *Catalogue of the Bronzes in the British Museum* (Walters) 2561 f. Röm. Mitth. VII S. 40 f.

37. Inv. 8541. Fuß von einem niedrigen Gerät, Der Fuß ist als Bein eines Löwen gebildet, dessen Tatze auf einer runden gesehweiften Basis steht. Der obere Teil des Beines ist durch einen Blattkelch abgeschlossen, aus welchem ein Pferdekopf entspringt, an ihm ist das Zaumzeug sehr deutlich angegeben. Von dem Pferdehals aus geht nach rückwärts ein runder Bronzestab ab, der wohl die Verbindung mit den anderen Gerätfüßen herstellte. Aus Ägypten. H. 0,27 m.

38. Inv. 8125. Oberster Teil eines Tischfußes mit der Büste eines Apollon, die aus einem Akanthoskelch hervorwächst. Die Augen sind in Silber eingelegt. Abgebildet Archäologische Zeitung 1883, S. 177. Die ursprüngliche Verwendung der Bronze, die von Fränkel unbestimmt gelassen wurde, veranschaulicht gut ein vollständig erhaltener Tischfuß, der im Jahre 1894 als Geschenk in das Antiquarium gelangte (Inv. 8475). Domäne Aderslehen bei Halberstadt. H. 0,085 m.

39. Inv. 8938. Hohlgegossene Silensbüste. Für den Typus sind die Köpfe bei Babelon-Blanchet, *catalogue des bronzes* etc. S. 1751. zu vergleichen, besonders Nr. 399. Der Silen ist kahlköpfig und trägt um den Kopf einen Kranz, der aus zwei Epheuzweigen mit großen Blättern zusammengebogen ist und von einer Binde zusammengehalten wird; ihre Enden fallen lang auf die Schultern herab. Auf der linken Schulter ist eine Nebris geknotet, die quer über die Brust nach rechts herüber gezogen ist. Zwei Eisennägel an der Innenseite der Brust beweisen, daß die Büste, wahrscheinlich mit mehreren anderen der gleichen Art, den Schmuck eines größeren Gerätes bildete, dessen Form allerdings nicht mehr zu bestimmen ist. Wenn ein großes Loch im Scheitel (ca. 1 cm Dm.) nur dazu gedient hat, den Gußkern abzusteifen, also ehemals geschlossen war, könnte das fragliche Gerät eine große Truhe gewesen sein, wie die aus Pompeji erhaltenen, die ähnliche Büsten als Schmuck zeigen. H. 0,10 m.

40. Inv. 8614. Silensbüste des gleichen Typus, nur etwas kleiner. Aus Mersina. L. 0,06 m.

41. Inv. 8591. Zwei Schallbecken der üblichen Form. Aus Eretria. Dm. 0,10 m.

42. Inv. 8755. Klapper aus Bronze. Griechenland. Die Klapper besteht aus zwei flachen Schalen, die mit dem gerade abstehenden breiten Rande aufeinander gestülpt und dann mit zwei Nieten aneinander festgenietet sind. Innen sind zwei kleine Bronzekugeln, die beim Schütteln Geräusch machen. Die Schalenränder sind außen mit Perlstab und eingeritztem Stabornament verziert. Eine zwischen den Schalen festgenietete Öse mit Ring dient zum Aufhängen des Geräts. Der mit zwei Nieten zwischen den Schalenrändern befestigte lange Griff ist am Ansatz oben mit einem eingeritzten Blütenornament verziert, während er unten in eine Volute mit fein geritzter Palmette darüber ausläuft; an jedem Blattende der Palmette ist zierlich ein kleiner Punkt eingraviert; die eigentliche Handhabe ist mit ein gedrehten Kreisen flechtbandartig ornamentiert. Die Klapper, zu groß, um Kinderspielzeug zu sein, könnte für eines der lärmenden Feste in Griechenland als ein sehr geeignetes Werkzeug bezeichnet werden. Es ist leicht möglich, daß es auch auf Vasen, z. B. in der Hand von Mänaden dargestellt ist. In einfacher Umrißzeichnung sieht es einem Handspiegel zum Verwechseln ähnlich. L. 0,31 m, Dm. der Schalen 0,115 m. 5. Jahrh. v. Chr.

43. Inv. 8947. Kesselwagen aus Cypern. Abgebildet und ausführlich besprochen von Furtwängler, Über ein auf Cypern gefundenes Bronzegerät. (Sitzungsberichte der philos.-philol. u. hist. Kl. d. k. b. Akad. d. Wissensch. zu München 1899, II, S. 411—433.

44. Inv. 10192. Kleiner vierrädriger Bronzewagen aus Larnaka auf Cypern. Auf dem Wagen steht ein sehr primitiv gebildeter nackter Mann, der den rechten Arm um den Hals eines neben ihm stehenden Stieres legt. Nach der Ansicht von R. Zahn, Jahrb. d. k. pr. Kunstsammi. 1903, Amtliche Berichte S. XL, handelt es sich um die Nachbildung eines fahrbaren Götterbildes. Zu der dort angeführten fragmentierten Gruppe bei Ohnefalsch-Richter, Kypros Taf. 43, 6, 7, die sich im Louvre befindet, kommt eine zweite Gruppe, ebenfalls im Louvre, hinzu; an dieser sind die Räder des Wagens und eine Leiste am Wagengestell abgebrochen. Sie weicht von dem Berliner Exemplar dadurch ab, daß neben dem Stier noch ein laufender Hund auf dem Wagen dargestellt ist, wodurch die Deutung auf ein Götterbild nicht unterstützt wird. Interessant ist an dem Berliner Stück die Technik, die deutlich erkennen läßt, wie die Gruppe erst in Wachs modelliert worden ist, um dann in Einem ausgegossen zu werden.

Im Anschluß an die Beschreibung der Geräte wird am besten eine Reihe kleiner Gegenstände zu erwähnen sein, die bereits im Jahrbuch der kgl. preuß. Kunstsammlungen 1902, Amtl. Berichte S. IV fg., beschrieben sind. Da diese Beschreibung schwerer zugänglich ist, lasse ich sie hier wieder abdrucken. Es handelt sich erstens um eine Anzahl Gegenstände, welche die Teilnehmer der Sendschirli-Expedition in Kleinasien erworben hatten (dazu gehört auch die Lampe Nr. 11 und der Maultierkopf Nr. 36 dieses Berichts).

»Bronzestempel in Form einer Fußsohle mit ringförmigem Griffe. Er trägt in erhabenen Buchstaben die Inschrift

ΥΟΒΙΟΦ

Unter der Schrift ein Epheublatt zwischen zwei spitzen Blättern.

Bronzestempel in Form eines liegenden ω mit ringförmigem Griffe. Auf der Platte in erhabenen Buchstaben

ΚΡΝΚΟΚΟ

Auf dem Ring in kleinem rechteckigen Felde in erhabenen Buchstaben

GF

Kleines, henkelloses Töpfchen aus Blei. Auf seiner Vorderseite steht in erhabenen Buchstaben

ΝΥΜΦΟΔΩΡΟΥ
ΜΥΡΡΟΝ

Vergl. über andere Töpfchen dieser Art Villefosse et Thédenat, *Cachets d'oculistes romains* 1, S. 29ff.; *I. G. Sic.* 2406ff. Babelon u. Blanchet, *Bronzes antiques de la Bibliothèque nationale*, S. 673, Nr. 2230, 2231 und dazu Dressel, *C. I. L.* XV, 2, Nr. 8013 und 8016.«

Hierzu kommen Fundstücke aus Jortan Kelemho in der pergamenischen Landschaft, ein Geschenk des Herrn P. Gaudin in Smyrna, die wie folgt beschrieben werden.

»Eine größere Anzahl Gegenstände aus Blei: Schleuderkugeln, Gewichte, ein Backenzahn, kleine Votivhaeke, kleiner Priapos, Kopf eines Barbaren der Art, wie die Stücke in der *Bibliothèque nationale* Nr. 1036—1039, zu denen Babelon und Blanchet a. a O. S. 450 weitere Beispiele zusammenstellen; figürliche Attachen. Hervorzuheben sind zwei kleine Gefäße von der Art des oben beschriebenen: Auf dem ersten, einem henkellosen Töpfchen, steht in erhabenen Buchstaben

ΦΕΙΛΩΤΟΥ

die darüber befindliche Zeile, die den Inhalt angab, ist ganz zerrieben. Bei dem andern, das die Form einer schlanken spitzen Weinamphora hat, steht auf Vorder- und Rückseite des Bauches der Länge nach

ΝΕΩ
ΝΟΣ«

Für die figürlichen Stücke kommen zum Vergleich namentlich kleinasiatische Terrakotten in Betracht.

Der Vollständigkeit halber seien endlich noch einige kleinere Erwerbungen von Gesamtfunden, sowie die Inschriften genannt:

45. Zaubergeräte aus Pergamon. (Inv. 8612.) Die Geräte bestehen aus flachen, etwa herzförmigen Steinen aus schwarzem Nephrit mit Buchstaben und Zeichen, einem Bronzenagel, wie die schon bekannten Zauhernägel, einem dreieckigen Zaubertischchen mit Reliefs, Ringen mit großen Platten usw. Der Fund wird von Dr. R. Wünsch eingehend besprochen werden.

46. Kleinfunde aus Arkadien. (Inv. 8624.) Die Funde stimmen mit denen aus Lusoi (Österreich. Jahreshefte IV, 1901, S. 48ff.) so genau überein, daß auch für sie dieselbe Herkunft angenommen werden kann. Es handelt sich hauptsächlich um Schmuckstücke aus Bronze und Silber, Gewandnadeln wie die a. a. O. S. 54 abgebildeten, zum Teil mit figürlicher Bekrönung, Fibeln, einfachere und mit Spiralen verzierte Fingerringe, Ohrringe. Hinzu kommen Henkel verschiedenartiger Gefäße, eine Omphalosschale aus dünnem Blech, ein Schallhecken, ein Kalathos, wie a. a. O. S. 50, Fig. 69, ein Doppelbeil (S. 49, Fig. 67), Pincetten usw. Von Figürlichem ist zu erwähnen ein Gorgoneion als Attasche, ein kleines, geringes Apollonfigürehen, ein geometrisches Votivtier, Fragmente von Figuren, Amulette u. dgl.

47. Inschriften. Das Hauptstück (Inv. 8721) ist der von Wilhelm in den Österreichischen Jahresheften a. a. O. S. 78ff. ausführlich besprochene Diskos mit einem Verzeichnisse der Proxenoi der Luseaten.

Ebenfalls aus Lusoi ist das a. a. O. S. 84, Fig. 157 abgebildete Bronzeblech (Inv. 8624, 6).

Zwei weitere Inschriften (Inv. 8592, 8593) sind im Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen 1897, Amtl. Bericht S. IV erwähnt. Es sind starke längliche Bronzeplatten mit Nagellöchern; die eine, 0,026 m lang und 0,05 m hoch, zeigt folgende Buchstaben:

ΔΙΟΝΥΣΙΑ ΗΦΑΙΣΤΙΩΝΟΣ
ΤΗΙΑΡΙΣΤΗΙΕΡΕΙΑΙΤΗΣΑΘΗΝΑΣ
· ΒΟΥΛΑΙΑΣ ΚΑΙΤΩΝΧΑΡΙΤΩΝ

die zweite, 0,103 m lang und 0,07 m hoch, lautet:

ΚΕΝΧΡΑΜΟΣ ΑΡΙΣΤΟ
ΚΛΕΟΥΣ ΘΕΣΠΙΕΥΣΕΞΕΥ
ΠΑΤΡΙΔΩΝ ΙΕΡΟΦΑΝΤΗΣ

## C. FIGÜRLICHES.

1. Inv. 8571. Archaische Jünglings- oder Götterfigur, vielleicht Herakles, der in der rechten Hand die Keule, in der linken den Bogen gehalten haben könnte (vgl. die Abbildung). Dargestellt ist die Figur nach archaischer Art in Schrittstellung. Der Körper, in dessen Ausführung sich ein großes Interesse an dem anatomischen Detail bekundet, ist auffallend schlank und schmal im Gegensatz zu den starken, gerade abstehenden Schultern und dem mächtigen Brustkasten. Die Haartracht ist

dieselbe, wie sie außer anderen Beispielen die bekannte argivische Bronze des Antiquariums zeigt (Furtwängler, Berliner Winckelmannsprogr. 1890, Taf. I, S. 128). Die niedrige Basis hat zwei Löcher zur Befestigung auf einer Unterlage. Aus Elis. H. 0,09.

2. Jüngling aus Sparta. Inv. 8576 (vgl. die Abbildung). Die Figur gehört mit zu dem Besten, was von antiken Kleinbronzen wohl noch aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. auf uns gekommen ist. Dargestellt ist ein Jüngling, der fest auf dem rechten Bein steht; das linke Bein, das von der Mitte des Unterbeins an besonders

1

gegossen und dann angesetzt ist — wahrscheinlich infolge eines Gußfehlers — ist entlastet etwas vorwärts und zur Seite gestellt. Leider ist es stark verbogen, aber man darf als sicher annehmen, daß der linke Fuß mit der ganzen Sohle auftrat. Auch die Arme sind beide verbogen, besonders der linke, an dem die Hand abgebrochen ist; man sieht deutlich, daß der Oberarm in der Mitte zwischen Schulter und Ellenbogen einen Knick macht; in dem ursprünglichen Zustand lag der Vorderarm tiefer und etwas mehr nach vorn. Die Bedeutung der Figur kann schwerlich eine andere als die eines Diadumenos sein. Der Jüngling hält mit der gesenkten Rechten das eine kurze Ende einer Binde fest, während er das andere lange Ende mit der linken Hand um den Kopf legt. Im Gegensatz zu der polykletischen Figur ist das Bewegungsmotiv einfach und ganz aus der augenblicklichen Beschäftigung des Bindens herausentwickelt, der Jüngling steht so da, wie es für das, was er zu tun hat, das Natürliche ist. Die Binde wird aus Silber gewesen sein, wenigstens spricht für eine aus besonderem Metall gearbeitete Binde eine Vertiefung an der entsprechenden Stelle des Kopfes, die namentlich am Hinterkopfe kräftig eingeschnitten ist; hier lag die Binde schon doppelt übereinander, während

2

sie am Vorderkopf erst einmal herumgewickelt ist. Das Haar des Jünglings fällt in kurzen Locken zum Nacken herab, vorn auf der Stirn ist es geknotet. Diese Haartracht ist in der ersten Hälfte des 5. Jahrhdts. v. Chr. nicht selten; die bekanntesten Beispiele bieten der Dornauszieher, der Petersburger Eros und der Triptolemos des eleusinischen Reliefs (weitere Beispiele bei Furtwängler, Meisterwerke S. 679 ff.). Die Güte der Arbeit ist ungewöhnlich; wenn man überhaupt kleine Bronzen für stilistische Untersuchungen und zu Schlüssen über Werke der großen Kunst heranziehen darf, so ist diese Figur in erster Linie dafür geeignet. Alles ist aufs sorgfältigste durchgearbeitet und nachmodelliert, die Vorderseite ebenso wie der Rücken.

Die Brustwarzen waren aus Silber gearbeitet und aus Silber waren auch die Augensterne eingesetzt. H. 0,125 m.

3. Weibliche Figur aus Thessalien. Inv. 8599 (vgl. die Abbildung). Der Zustand, in dem sich die Bronze jetzt befindet und schon beim Ankauf befand, läßt auf eine unverständige gewaltsame Reinigung schließen. Offenbar war die Figur von einer Patina überzogen, die gewisse Feinheiten der Einzelausführung verbarg, und, um diese Patina zu beseitigen, sind, wie es scheint, weder Säure, noch Hammer und Stichel verschmäht worden. Dadurch ist überall das blanke Metall bloßgelegt worden und an zahlreichen kleinen Stellen, wo die Oxydation etwas weiter vorgeschritten war, ist die Oberfläche angefressen. Der Reiz der Figur ist durch den Verlust der Patina, die keine Schäden bemerken ließ, beeinträchtigt, während der Eindruck anmutiger Bewegung und schlichter Darstellung sich nicht hat zerstören lassen.

Es ist Aphrodite, die auf der gerade vorgestreckten Hand eine unverhältnismäßig große Taube trägt. Mit der linken Hand, die unter dem Mantel verborgen ist, zieht sie den vorn glatt herabfallenden Mantel fest an, so daß sich straffgezogene Falten bilden, durch die hindurch Bildung und Bewegung des Körpers deutlich hervortritt; unter dem Mantel liegt ein feinfaltiger Ärmelchiton eng am Leibe an. Das Haar wird an den Schläfen, im Nacken und am äußersten Schopfende sichtbar; im übrigen wird es durch eine aus Bändern geflochtene Mütze bedeckt; die Stirn schmückt eine Binde, an den Füßen trägt die Göttin Schuhe. Tracht und Bewegung finden sich ähnlich auf attischen Vasen des strengeren schönen Stils wieder, sonst aber weicht die Figur von attischer Formengebung ab (vgl. die Figur Collection Dutuit Taf. 79). Durch die moderne Reinigung sind noch einige technische Details zum Vorschein gekommen, die im Zusammenhang mit älteren Beobachtungen für die Frage nach der künstlichen Bronzepatina im Altertum nicht unwichtig sind. Die Augensterne waren durch kleine jetzt verlorene Silberstifte hergestellt, die Binde ist aus Kupfer gearbeitet und aus reinem Kupfer ist auch ein breiter Saum am Mantel der Göttin. Es läßt sich schlecht ausdenken, wie man die Figur hätte künstlich patinieren sollen, um diese verschiedenen Metalle zu einer verschiedenfarbigen Wirkung zu bringen; die Wirkung ist nur dann glücklich, solange die Figur in vollem Metallglanz gehalten wird (vgl. Jahrbuch d. Instituts 1900 Anzeiger S. 179).

3

4

4

4. Figur eines Pan. Inv. 8624 (vgl. die Abbildungen). Pan steht ruhig da, das rechte Bein ein wenig vorsetzend. Die rechte Hand erhebt er, sie flach ausstreckend, und schaut unter ihr in die Ferne hinaus; es ist die bei Pansfiguren häufig angewendete Gebärde des ἀποσκοπεῖν. Die Linke hielt ehemals einen länglichen runden Gegenstand, wie die Handöffnung beweist, vermutlich ein Pedum. Am Ansatz der Hörner bemerkt man ein kleines, ziemlich tief geführtes viereckiges Loch, hier muß

irgend ein besonderer Schmuck angebracht gewesen sein. Die Behandlung des Körpers namentlich an den Augen führt auf etwa die Mitte des 5. Jahrhunderts als Entstehungszeit der Figur hin; dem entspricht, daß der Kopf ebenso wie der Unterkörper noch vollständig tierischen Charakter aufweisen. Die nächste Analogie bietet die, wie es scheint, noch etwas ältere Bronzefigur, die 1816 im Peloponnes gefunden, aus Millins Nachlaß in den Besitz des Kaisers von Rußland kam (abgeb. *Gazette archeologique* 1877, S. 129 (vgl. Roscher, Lexikon d. Mythologie III, 1409). Die Arbeit der Figur ist

6

sorgfältig. Mit besonderem Vergnügen hat der Künstler die lebendige Rückenlinie durch regelmäßig angeordnete Haare hervorgehoben, ebenso die Hinterseite der Beine, freier sind die Haare über dem lustig erhobenen Bockschwänzchen, unter den Achseln, auf der Brust und über dem aufgebundenen Glied behandelt. Die Brustwarzen sind durch Gravierung gegeben. Auf der rechten Schulter ist ein Gußfehler durch ein Flicken ausgebessert, viele andere kleine Gußfehler, z. B. unter der rechten Achsel und an den Beinen, sind stehen gelassen. Das linke Bein fehlt bis zum halben Oberschenkel, vom rechten ein Teil des Unterschenkels. Aus Arkadien. H. 0,095 m.

5. Knabenfigürchen. Inv. 8723. Der Knabe steht auf dem linken Bein fest auf, das rechte ist zur Seite gesetzt, sodaß der Fuß mit ganzer Sohle die Erde berührt. Der mit einer Binde geschmückte Kopf, dessen Haare breit auf die Schultern herabfallen, folgt der Bewegung der rechten Hand. In ihr hielt der Knabe vielleicht eine Schale, in der gesenkten linken, die rund durchbohrt ist, eine Kanne oder einen Zweig. Aus Griechenland. H. 0,068 m.

6. Inv. 8577. Kleine männliche Figur aus Süditalien (vgl. die Abbildung). Die Figur ist dargestellt herantretend und im Schreiten innehaltend. Bekleidet ist sie nur mit einem Schurz, der um die Lenden geht und auf dem Rücken mit zwei Zipfeln oder mit zwei besonderen an den Zipfeln angebrachten Verlängerungen zusammengeknotet ist.

7

Der Schurz geht nicht um den Körper herum, sondern läßt die Rückseite unbedeckt. Im Haar, das vom Wirbel aus nach vorn gekämmt ist, trägt die Figur einen dicken Kranz. Da der rechte Arm ganz fehlt, der linke aber sehr stark verbogen ist, so ist es schwer, das ursprüngliche Motiv zu erraten. Die Tracht an sich würde am ersten auf einen Opferdiener schließen lassen. Man vergleiche z. B. die schwarzfigurige Lekythos Jahrbuch des Instituts 1891 S. 34 mit der Opferdarstellung. Hier trägt der Opferdiener auch nur einen um die Lenden geknoteten Schurz, der gleichfalls den Körper nur vorn bedeckt (vgl. auch Jahrbuch 1893 S. 220, 2). Der erhaltene Arm ist stark verbogen, und man darf daher die Figur vielleicht in einer Stellung ergänzen, wie sie der bekränzte Opfer-diener auf der entwickelt rotfigurigen Scherbe *Journal of hell. stud.* 1888 Taf. 1 zeigt (vgl. M. Mayer, Jahrbuch d. I.

1893 S. 220 Anm. 6). Die Formengebung ist archaisch; das tritt namentlich in der Bildung der schrägstehenden Augen und der oberen Bauchpartie deutlich hervor. H. 0,082 m.

7. Inv. 8570. Stehender Diskobol (vgl. die Abbildung). Aus Süditalien. Die Figur steht auf einer runden Platte, an der Spuren zweier eiserner Niete erkennbar sind. Sie war also auf einem Kandelaber befestigt, dessen Mittelteil sie inmitten der nach außen gebogenen Arme mit den Dornen für die

8

Lichter bildete. Dargestellt ist ein Diskobol von kräftigen breiten Formen, vor dem Wurfe nach links in der Wurfrichtung blickend. Mit der linken Hand hält er den Diskus unter dem Arm, die rechte ist halb erhoben; vermutlich waren die zwei vordersten Finger mit sprechender Gebärde ausgestreckt, wie bei der Kandelaberfigur Friederichs Nr. 1703, die in Größe, Formengebung und Bewegung vollständig mit der neuen Figur übereinstimmt, nur daß sie keinen Diskus trägt, sondern die linke Hand freihält. Das Nackenhaar ist um eine Binde gerollt, die auf dem Vorderkopf sichtbar wird. Archaisch (vgl. Panofka, *Cab. Pourtalès* XIII, 3). H. 0,10 m.

8. Inv. 8569. Stehender Diskobol (vgl. die Abbildung). Aus Süditalien. Die Figur bildete den Schmuck eines Kandelabers, allerdings fehlen deutliche Spuren einer Befestigung. Der Diskobol, von auffallend schlanker, archaischer Formengebung steht fest auf beiden Füßen und hat den linken Fuß etwas vorgesetzt. Mit der rechten Hand hält er den Diskus wurfbereit, die linke Hand hebt er wie zurufend hoch empor. Die Figur ist von der charakteristisch capuanischen grünsandigen, zuweilen auch etwas blasigen Patina so stark bedeckt, daß die Gesichtszüge in ihrer Formengebung nicht deutlich zum Ausdruck kommen. Besonders ausführlich und schematisch archaisch ist die Bauchpartie behandelt. Im Haar, das loeker in den Nacken herunterfällt trägt der Diskobol eine Binde. Sehr nahe

9

verwandt ist die kleine Figur eines Faustkämpfers im Antiquarium (Inv. 7647; angeblich aus Griechenland), die gewiß aus der gleichen Fabrik und der gleichen Zeit stammt (vgl. Micali, *Monumenti inediti* XVII, 4). H. 0,115 m.

9. Silen als Teil eines Gerätes. Inv. 8581 (vgl. die Abbildung). Aus Benevent. Der Silen, ithyphallisch, steht fest auf beiden Beinen, das linke etwas vorgesetzt, seine beiden Hände, die zu Fäusten geballt sind, stützt er in die Hüften, der Kopf ist halb nach oben gerichtet. Über dem Gesäß ist ein mähnartiger, sorgfältig geflochtener, hoch aufgebogener Pferdeschwanz angebracht. Die Füße sind modern ergänzt, vielleicht richtig als Menschenfüße; aber die Figur könnte ihrer noch archaischen Behandlung nach auch mit Pferdefüßen ausgestattet gewesen sein, wie die innischen Silensfiguren. Da die Füße nicht erhalten sind, fehlt ein wichtiger

Anhalt zur Bestimmung des Gerätes, zu dem die Figur ehemals gehört hat. Der Rest eines ringförmigen Ansatzes auf dem Scheitel genügt hierfür nicht. H. 0,12 m.

10. Inv. 10179. Sitzende Pansfigur aus Griechenland (vgl. die Abbildung). Pan sitzt an der Erde, die Beine übereinanderschlagend, und blickt gerade aus vor sich hin; mit der Linken stützt er sein Kinn, die Rechte legt er aufs Knie, neben ihm liegt seine Syrinx. Die Figur ist aus Eisen geschmiedet, nicht vollständig körperlich, sondern wie aus zwei flachen aufeinandergelegten Reliefs zusammengesetzt. Sie bildete den Teil eines Geräts. Dies Gerät scheint nach den Spuren auf dem Kopf des Pan aus dünnem Eisenstabwerk bestanden zu haben; vermutlich gab die Feinheit, in der man die Stäbe haben wollte, den Anlaß, Eisen zu wählen und nicht Bronze, die sich leichter als Eisen verbiegt. Daß die Eisen-

10

12

arbeit an sich den Wert des Stückes im Altertum nicht ausmachte, beweist der Umstand, daß die Figur ehemals vergoldet war. Spuren dieser Vergoldung sind an deutlichsten an den Füßen erhalten, aber auch sonst überall. Wohl noch hellenistisch. L. 0,06 m.

11. Inv. 10191. Kleiner pausbäckiger Paniskos aus Italien. Das Knäbchen ist sitzend dargestellt; in der rechten vorgestreckten Hand hält es eine mächtige Traube, als wenn es sie eben abgepflückt hätte, die linke ist nach hinten aufgestützt — die ursprüngliche Basis der Figur war vermutlich ein Fels oder dgl. Die Zufriedenheit des Paniskos über den Besitz der Traube drückt sich sehr lebendig auf seinem Gesicht aus. Der Typus ist sehr verbreitet. Sorgfältige Arbeit. H. 0,055 m.

12. Inv. 8631. Tanzender Satyr aus Ägypten (vgl. die Abbildung). Der Satyr ist deutlich in einer lebhaften Tanzbewegung dargestellt; er erhebt hüpfend den rechten Fuß und gestikuliert zugleich lebhaft mit beiden Händen, in denen er anscheinend nichts gehalten hat. Um den Leib ist ein Schurz gelegt, dessen oberer Rand aufgerollt und hinten zusammengeknotet ist; über dem Schurz setzt auf der Rückseite der Schwanz an, von dem jedoch nur noch der Stumpf erhalten ist. Das Gesicht, von lebendigem Ausdruck, ist

13

halblinks ein wenig aufwärts gerichtet. Die Figur ist, wie sehr viele spätheilenistische Bronzen aus Ägypten, von einer gefährlichen Patina überzogen, die das Metall fast ganz zerstört hat. H. 0,14 m.

13. Inv. 8937. Schauspieler aus Ägypten (vgl. die Abbildung). Hohl gegossen. Die Figur trägt

eine Maske mit vollen Haaren und spitzem Bart. Sie ist bekleidet mit einem trikotartigen Untergewand, das Arme und die Beine bis an die Knöchel bedeckt und wie bei den Attisfiguren zugeknöpft ist, d. h. es wird geschlossen durch eine Reihe von Knöpfen an der Vorderseite des Beines und den Arm entlang; die Spannung des enganliegenden Stoffes, der nach den Knöpfen hin straff gezogen wird, bewirkt, daß zwischen je zwei Knöpfstellen ein offener Schlitz entsteht. Über dem Untergewand trägt die Figur einen bis auf die Knie reichenden, unter der Brust gegürteten Chiton, an den Füßen Schuhe. Sie ist in lebhafter Bewegung wie in einer bestimmten Rolle dargestellt. Die Beine sind übereinandergeschlagen; der Oberkörper fährt wie erschreckt zurück vor einer von links drohenden

14

Gefahr, dahin ist auch der Kopf gerichtet und die rechte Hand zum Schutze vorgestreckt. Die Figur ist modern mit blauer Patina überzogen. H. 0,20 m.

14. Inv. 8756. Karikatur eines verkrüppelten Bettlers (vgl. die Abbildung). Aus Ägypten. Der bucklige Bettler, mit großem Phallos, steht auf dem linken, im Knie gebogenen Bein, das, wie die unnatürliche und fast unmögliche Stellung beweist, krankhaft verwachsen und steif ist; das rechte Bein ist nur ein kurzer spitzer Stumpf. Man könnte zweifeln, ob dieser Stumpf ursprünglich ist und nicht vielmehr durch spätere Verletzung der Bronze entstanden ist, eine deutliche Bruchstelle ist aber nicht zu bemerken. Der Krüppel stützte sich auf einen Stab, wenigstens ist die Bewegung der rechten Hand kaum anders aufzufassen; die linke Hand wird bettelnd emporgestreckt gewesen sein. Auf der linken Seite hängt an einem über die Brust laufenden Riemen ein Bettelsack; der Kopf, den eine spitze Bettelmütze bedeckt, ist in flehender Gebärde auf die rechte Schulter gesenkt. Die Figur ist derb realistisch und gehört sicher auch guter hellenistischer Zeit an; es ist einer jener Spitzbuben, wie sie vom Altertum an bis heute die Straßen orientalischer Großstädte unsicher machen und durch Schaustellung ekelhafter Gebrechen das Mitleid der Passanten zu erregen suchen. Die Mischung gaunerischen und flehentlich bettelnden Ausdrucks konnte treffender überhaupt nicht zum

15

Ausdruck gebracht werden. Ähnliche Typen finden sich unter den kleinasiatischen Terrakotten wieder. H. 0,07 m.

15. Inv. 8724. Karikatur aus Ägypten (vgl. die Abbildung). Ein Zwerg mit gewaltigem, nach hinten zwischen den Beinen hindurch hängenden Phallos eilt in hurtigem Laufe zu irgend einer lustigen Feier; er hat sich zu diesem Zweck die nötige Ausrüstung mitgebracht. Mit der Linken schultert er einen großen Gegenstand, der zur Hälfte weggebrochen ist, vermutlich ein gewaltiges Rhyton, auf das er liebevoll herabblickt. Unter dem rechten halb erhobenen Arme trägt er, ihn an sich drückend, einen Hahn und in der Hand eine Weinkanne. Der dicke Kopf ist mit einem Kranz nicht deutlich charakterisierter Blätter geschmückt, jedoch ist es es kein Weinlaub- oder Epheukranz. Auf dem

Wirbel ist ein kleiner Büschel angedeutet; vermutlich ist der Kopf ganz von einer eng anliegenden Mütze bedeckt gedacht, deren Zipfel in dem Büschel zu erkennen ist. Die Stirn ist in Falten gelegt, der Gesichtsausdruck gemein. Der Kopf ist im Verhältnis zum Körper viel zu groß und dieser wieder im Verhältnis zu den kurzen Beinen. H. 0,089 m.

16. Inv. 8518. Statuette eines Kriegers, anscheinend Porträt Alexanders d. Gr. Die Herkunft des Stückes ist nicht gesichert; am wahrscheinlich-

19

sten ist Ägypten; dafür würde auch die Patina, die die Figur an vielen Stellen stark zersetzt hat, sprechen. Eine ausführliche Besprechung der Figur wird später gegeben werden. H. 0,25 m.

17. Inv. 8632. Fragment einer Alexanderstatuette. Aus Ägypten. Die moderne grüne Farbe, mit der die Figur nach einer vorangegangenen Behandlung mit Säuren überzogen wurde, ist jetzt wieder entfernt worden. Reste der ursprünglichen Patina sind noch erhalten. H. 0,145 m. Abgebildet bei Sehreiber, Studien über das Bildnis Alexanders d. Gr. Taf. XII S. 142 ff.

18. Inv. 8613. Apollonstatuette. Der Gott ist stehend dargestellt in langem bis auf die Füße reichendem Gewand, das unter der Brust gegürtet ist, das rechte Bein ist entlastet seitwärts zurückgestellt. Von den Schultern fällt nach hinten ein langer Gewandüberfall bis zu den Kniekehlen herab. In der linken halb erhobenen Hand hält er die Kithara, deren oberer Teil weggebrochen ist, in der gesenkten rechten das Plektron. Das Haar ist mit einem Kranze geschmückt, dessen Enden durch Binden zusammengehalten werden. Statuarischer Typus. Aus Mersina. H. 0,09 m.

19. Inv. 8597. Messergriff aus Italien. Der Messergriff stellt einen Gladiator dar und zwar in der Bewaffnung des Thraex (vgl. die Abbildung). Die Beine sind mit Lederriemen, faseiae, umwickelt, darüber trägt er an beiden Beinen Beinschienen. Um den Leib liegt der Gürtel, balteus, der das subligaculum, den Schurz, festhält; beides, Gürtel und Schurz, kann man nur auf der Rückseite des Gladiators erkennen; vorn verdeckt der kurze, vom Halsansatz bis zur Beintrennung reichende, nach

20

innen wie ein halbierter Zylinder gebogene Schild diese Ausrüstungstücke. Der Schild ist reich mit Rosetten und Gravierungen verziert. Der rechte Arm ist mit einem Armschutz, manica, versehen, der wie eine Umwickelung von Lederrienen aussieht. In der Hand hält die Figur die für die Thraker charakteristische sica, das kurze dolchartige Schwert mit aufgebogener Spitze. Sehr merkwürdig ist die Kopfbedeckung; es ist ein Helm, der den Kopf eines Nashorns genau nachahmt, unter den erhaltenen Gladiatorendarstellungen wie es scheint, das erste Beispiel in Form eines Tierkopfes. Der Gladiator steht auf einer kleinen Basis, daruntèr setzt eine gespaltene Knospe an, in welcher das feststehende Eisenmesser befestigt war. Messergriffe, die Gladiatoren darstellen, sind überaus häufig; sie müssen im Altertum sehr beliebt

gewesen sein und werden ihre Abnehmer in Gladiatorenkreisen und bei Verehrern der Gladiatorenspiele gefunden haben. L. 0,09 m.

20. Inv. 8583. Messergriff mit der Figur eines Gladiators (vgl. die Abbildung). Auch dieser Gladiator ist in der Uniform des Thraex dargestellt. Am rechten Arm trägt er die manica, die am obersten Ende mit einem silbernen Streifen verziert ist. Um den Leib ist ein breiter, mit silbernen Knöpfen verzierter Gürtel gelegt, unter dem der schurzartige subligaculum zum Vorschein kommt. An beiden Beinen hemerkt man reichverzierte Beinschienen. Ob die Beine unter den Schienen noch besonders geschützt waren, wird an der Figur nicht recht deutlich; jedenfalls sind keine Lederriemen hier dargestellt; dagegen ist zwischen subligaculum und oberem Beinschienenrand ein spiralartiges Muster eingraviert, das schwerlich bedeutungslos ist — entweder der Schmuck einer Beinumhüllung oder eine Art von Tätowierung, die auf dem nackten Bein angebracht ist. Der Schild ist rund und nach oben stark gewölbt; durch vier silberne Streifen wird er in vier Felder zerlegt, die mit gravierten Mustern verziert sind. Die Waffe in der rechten Hand ist verloren. Auf dem Kopf trägt der Gladiator einen mächtigen Helm mit silbernem durchlöcherten Visir, der Helmbusch ist abgebrochen. Das Messer war ein Einschlagmesser. Man bemerkt den Nict, der die Klinge festhielt, in einem gekerbten Zapfen unter den Füßen des Gladiators. Die Kerbe für die Klinge geht den ganzen Rücken entlang bis zum Schild; sie ist sehr deutlich sichtbar und von Eisenrost gerötet. L. 0,065 m.

Inv. 8956. Stehender Herakles. Gefunden bei Neapel. Herakles ist in der von zahllosen Wiederholungen bekannten typischen Kampfstellung wiedergegeben. Bogen und Keule fehlen. L. 0,105 m.

22.23. Inv. 8959 und 8960. Stier aus Bronze. Aus dem Kahirion bei Thehen. Auf den Rücken ist die Inschrift KABIROHIAROΣ eingestochen. Interessant sind die unter den Hufen angebrachten starken Zapfen von der Form eines umgekehrten T, die zur Befestigung des Tieres auf der Basis dienten. Ein zweiter Stier aus Blei von ebendaher wurde gleichzeitig miterworhen (Inv. 8960). Länge des Bronzestieres 0,06 m, des bleiernen 0,058 m.

24. Inv. 8584. Figur eines Panthers. Aus Italien. Zu vergleichen sind die Gerätverzierungen bei Friederichs 1552 g 5 u. f. Das Tier ist in richtiger Erfassung der Bewegung als vorschleichend dargestellt. Ein bronzener Nagel geht von dem Rücken aus durch den ganzen Körper hindurch und diente dazu, die Figur an dem Gerät festzuhalten, zu dem es gehörte; die angeführten Analogien bei Friederichs lassen annehmen, daß der Panther die linke erhobene Vordertatze auf ein rundes Verzierungsstück setzte. Ursprünglich war das Fell mit Silber reich tauschiert, das Silber ist aber überall aus den Vertiefungen, in die es hineingeschlagen war verloren gegangen. Länge 0,075 m.

## II. GOLD UND SILBER.

1. Inv. 8578. Diadem. Gefunden mit einer Kanne geometrischer Dekoration (Vas. Inv. 3367) in einem Grabe zu Menidi. Darauf sind aus mehreren Stempeln einzelne Darstellungen z. T. wiederholt ausgedrückt; unterhrochen werden die Darstellungen durch ornamentale Felder und Trennungsstreifen. Von links nach rechts erblickt man folgende Darstellungen: 1. Ausschnitt aus einer größeren Kampfszene; ein Toter liegt am Boden (?), ein Kämpfer stürzt hin, ein dritter Kämpfer scheint den Stürzenden zu fassen und nach links zu ziehen; über dem Stürzenden ist der leere Raum mit Dreieckornamenten gefüllt. 2. Zackenornament wie auf dem Diadem, Archäol. Zeitung 1884 Taf. 9, 1, das dort nicht richtig als Ast gedeutet ist. 3. Zwei Pferde, ein größeres und ein Füllen, weidend, darüber und darunter Dreieckornamente. 4. Ornament sich kreuzender Linien mit Dreiecksfüllung, etwa wie Archäol. Zeitung a. a. O. Taf. 9. 5. Drei knieende (?) Frauen, ähnlich in der Haltung wie die Frau mit dem Musikinstrument Athen. Mitt. XVIII S. 113 Fig. 15. 6. Zackenornament, von geraden Strichen eingerahmt. 7. Zwei mit Schwertern bewaffnete Männer nach links. 8. Ornament 6+4. 9. Reiter nach rechts im Kampf gegen einen Kämpfer zu Fuß, der, wie es scheint, mit Schwert hewaffnet ist und die Lanze schleudert, dann wieder ein Reiter und zwei Kämpfer zu Fuß (Bewaffnung nicht ganz klar). 10. Ornament 6+4. 11. Reiter gegen drei Krieger zu Fuß. 12. Ornament 6+4. 13. Reiter und vielleicht Krieger zu Fuß. 14. Ornament 4 (aber nicht ganz sicher). 15—17 Wiederholung von 1—3. An heiden Enden des Diadems je ein Loch. L. 0,31 m. Br. 0,017 m.

2—12. Inv. 8943—8946. Goldschmuck aus Rhodos. Das Hauptstück (2) ist ein Plättchen mit der Darstellung einer Artemis (vgl. die Abbildung). Das Plättchen ist aus zahllosen Teilchen zusammengesetzt. Die Grundlage bildet eine Goldplatte mit halhrundem Ansatz an der Oberkante. Auf die Goldplatte ist die in erhahener Arbeit aus der Form gedrückte Platte mit der Göttin gelötet. Diese Darstellung wiederum ist durch je vier auf allen vier Seiten besonders anfgelötete Ornamentstreifen

wie mit einem Rahmen umgeben. Gewand, Haare und Flügel der Göttin sind mit reicher Granulierarbeit verziert; auch die Löwen zeigen solchen Schmuck. Auf der Rückseite der Grundplatte sind die Ösen für die hohlen Granatäpfel angelötet. Der halbrunde Ansatz an der Oberkante ist durch ein dahinter gelegtes starkes Goldband verstärkt; dies Goldband ist das äußerste Ende eines breiten Hakens, der bis fast an das untere Ende der Platte reicht und in einem Knopf endet; nach vorn zu ist an den Ansatz eine Rosette angelötet, durch deren Mitte der besonders fein aus zwei Hälften (wie der cyprische Greifenkopf nr. 13) gearbeitete Löwenkopf durchgesteckt ist. Rosette und Löwenkopf sind mit zierlichstem Granulierwerk reich geschmückt. Die Zierplatte ist ein hervorragendes

2—12

3—4

7—11

Werk einer vorläufig nicht genau bestimmten jonischen Fabrik, von der eine ganze Reihe bedeutender Arbeiten auf uns gekommen sind. Rosetten, Löwen- und Greifenköpfe, Granatäpfel bilden die wesentlichsten Bestandteile ihrer Ornamentik, häufig ist auch der Frauenkopf mit breit herabfallenden Haaren, wie ihn, jedoch mit dem Körper vereinigt, die vorliegende Platte zeigt. Vgl. Pfuhl, Athen. Mitteil. XXVIII S. 228. L. der Platte 0,037 m, Br. 0,03 m.

3. 4. Platten aus Elektron mit der Darstellung der sog. persischen Artemis (vgl. die Abbildung). Sie sind aus einem einzigen Stück, auch die Umrahmung ist nicht aufgelötet, sondern aus dem Stempel gedrückt. Unter jedem Löwen ist ein Stern als Füllung angebracht. Die Figuren stimmen ganz genau miteinander überein, sie sind also wohl aus einer Form gezogen; dagegen sind die Sterne und die übrigen Zutaten ganz verschieden und entweder aus freier Hand oder aus einem anderen Stempel gedrückt. Vgl. Salzman *Nécropole de Camiros* Taf. I. II. 0,041 m. Br. 0,028 m.

5—6. Zwei Platten mit gepreßter Arbeit darstellend je einen Kentauren nach links, der in der linken Hand einen Hasen oder ein kleines Reh würgt (vgl. die Abbildung). An der Oberkante ist die Platte mit einem Ansatz versehen, auf dem eine aus einem Stück gepreßte Rosette befestigt ist; das äußerste Ende des sich versehmälernden Ansatzes ist nach hinten ösenartig umgebogen. L. 0,044 m. Br. 0,032 m.

7—11. Fünf Platten mit dem

5—6

Bilde der Melissa (vgl. die Abbildung). Die Platten zeigen am oberen Ende je drei Ansätze, die zum Durchziehen einer Sehnur nach vorn ösenartig aufgerollt sind. Die Figuren stimmen völlig miteinander überein, soweit Messungen das erweisen können, sie sind daher wohl aus demselben Stempel gepreßt, dagegen sind die Rosetten ganz verschieden von einander. H. 0,027 m. Br. 0,025 m.

12. Platte mit derselben Darstellung aus Elektron. Hier fehlen die Ösen, außerdem ist das Bild oben und unten von einem Ornament besonders eingerahmt, aber der Stempel ist im übrigen derselbe wie bei 6—10. H. 0,036 m. Br. 0,024 m.

Zu 2—6 ist noch zu vergleichen *Trustees of the Museum of fine arts.* Bericht für 1899 S. 103 f.,

für 7—12 ebenda S. 104 Nr. 16—18. *Journal of hellenic studies* 1895 S. 11.

13. Inv. 8601. Goldenes Schmuckstück aus Cypern, wie ähnlich Cesnola-Stern Taf. LXV und Murray *excavations in Cyprus* Taf. XIV, 1—4 S. 100, möglicherweise als Ohrschmuck an einem dünnen Ringe getragen. Wie an den genannten Stücken ist auch an dem Berliner Exemplar die Spirale aus Bronze und mit Gold überzogen. Das Oberteil des Schmucks bildet ein Greifenkopf; er ist aus zwei gleichen Hälften nicht sehr sauber zusammengelötet; die Lötnaht geht durch Hals, Unterkiefer, Schnauze, Stirn den Nacken entlang. Ohren, Zähne, Zunge, Hörner und die Aufsätze auf Stirn und Nacken sind besonders gearbeitet und angelötet. Die Augensterne waren anscheinend durch Emaillierung hergestellt. Zwischen Kopf und Spirale ist ein halsartiger Zwischenteil gesetzt, der sich los-

13

gelöst hatte und modern an die Spirale angelötet ist; dieser Teil ist gesehuppt und die einzelnen mit Kordeldraht umrahmten Schuppen sind mit blauem und grünem Email gefüllt. Vorn auf der Brust ist eine Doppelrosette angebracht; auch hier sind die Blätter nicht granuliert, sondern mit Kordeldraht umzogen. Der Abschluß besteht aus einem unteren zylinderischen Teil mit umschriebenen blau emaillierten Palmetten und einer Knospe darüber mit länglichen blau emaillierten Mustern. Die Lötung ist an dem Stück durchweg unsauber.

14. Inv. 8520. Goldschmuck aus Korinth (vgl. die Abbildung). Das Ganze war ein Hängezierat für eine Halskette, vielleicht aber auch ein Ohrring. Die Herstellung ist sehr kompliziert. Die Figur in der Mitte ist aus zwei gepreßten Blechstücken zusammengesetzt, die an der Längsseite aneinandergelötet sind; in diese hohle Figur sind die besonders gearbeiteten Arme eingesetzt, in ihnen wieder Kranz und Apfel durch Lötung befestigt. Die Fußplatte ist aus dem verlängerten hinteren Blech durch Umbiegung hergestellt. Wie die Figur sind auch die durch Lötung mit ihr verbundenen Löwen gearbeitet, der Schwanz ist ein gesondertes angelötetes Stück Golddraht. Wieder für sich bestehen die hohl gearbeite Volute, das Polster unter ihr und die Rosette, die aus mehreren Blechlagen mit aufgelötetem Kordeldraht zusammengesetzt ist. An der Rosette, die blütenartig zusammengebogen ist, bemerkt man noch einen Draht, der von den Füßen der Göttin ausgeht; hieran hing noch ein besonderer Zierat. Über dem Kopf

14

der Göttin ist eine geöffnete Rosette angebracht; sie diente zur Maskierung des Hakens, an dem das Ganze hing und besteht wie die untere Rosette aus drei Blechlagen übereinander, die mit Kordeldraht umrändert sind. Zu erkennen ist in der Figur wahrscheinlich Aphrodite. Die Löwen werden vielleicht keine besondere Bedeutung haben, sondern nur der dekorativen Wirkung wegen hier angebracht sein. Zwar nicht ganz entsprechend, aber als Analogien anzuführen sind Stützfiguren altertümlicher griechischer Spiegel, wie z. B. die Aphrodite im Antiquarium (bei Friederichs Nr. 9), und andere gleichartige. Hier gehen von den Schultern aus nach der Spiegelplatte hertiber ähnlich gebildete Löwenfiguren, die die spätere Kunst in anmutiger Veränderung durch fliegende Eroten ersetzt. H. des unteren Teiles 0,038 m. Dm. der Rosette 0,021 m.

15. Inv. 8616. Flaschenförmiges Gefäß mit Akanthos und Blattverzierung. Abgebildet und besprochen Jahrb. d. Instituts 1899, Anzeiger S. 129. Fig. 11—13. Dazu Watzinger, Ath. Mitt. 1901, S. 99.

16 u. 17. Inv. 8636. Silberner Haarschmuck. Vgl. Jahrb. a. a. O. S. 130. Die dort erwähnte Epheuranke an dem zweiten Stück geht, wie es scheint, mit dem Ornament der von Watzinger a. a. O. S. 90 beschriebenen Silberschale nahe zusammen.

18. Inv. 8522. Fingerring aus Silberdraht. Aus Theben. Die Platte, von elliptischer Form, zeigt auf einem besonders eingelassenen vergoldeten Blech in Relief eine Sirene. Der Rand der Platte ist geperlt. Dm. 0,022 m.

19. Inv. 8627. Silberner Ring. Aus Pergamon. Der Ring, dessen unterer Teil ergänzt ist, zeigt zwei Löwenköpfe; sie halten die eigentliche Ringplatte. Diese stellt ein von zwei Säulen getragenes Tempelchen dar, in dessen Inneren man ein Sitzbild der Kybele erblickt. Dm. 0,028 m.

20. Inv. 8537. Ovale Platte mit aus dünnem Draht aufgelötetem Ornament zweier gegenständig angeordneter Blüten; am Rande ebenso hergestelltes Stabornament. Teil einer Halskette. Ähnliche Kettenglieder mit Emaillierung besitzt das Antiquarium.

21. Inv. 8949. Ringförmiger Ohrschmuck aus mehrfach gedrehtem Draht; das eine Ende ist als Delphinkopf, der eine kleine Kugel im Maule hält, gestaltet. Zwischen diesem Kopf und dem Ringdraht ist eine Granatperle eingeschoben, die von zwei kleinen Ringen mit aufgelöteten Kügelchen eingefaßt wird. Vgl. Hadaczek, Der Ohrschmuck der Griechen und Etrusker S. 47. Aus Ägypten.

22 und 23. Inv. 8521. Zwei ringförmige Ohrringe aus mehrfach gewundenem Draht; das eine Ende bildet ein Knopf, der in eine Öse paßt. Diese Öse sitzt auf dem Kopf einer sorgfältig gearbeiteten Taube; die Schwanzfedern sind durch aufgelötete Kordeldraht bezeichnet. Vgl. Hadaczek a. a. O. S. 50. Aus Patras.

24. Inv. 8948. Ringförmiger Ohrring. Der Ring ist hohl — aus einem breitgeschlagenen Draht ist die Röhre durch Umbiegen und Zusammenlöten hergestellt — die beiden Enden sind drahtartig gelassen und umeinander geflochten. Als Schmuck ist an diesen Ring eine Pyramide angelötet mit drei Goldperlen an der Spitze. Die Seiten der Pyramide sind in grober Granulierung mit kleinen Kügelchen besetzt. Vgl. Hadaczek a. a. O. S. 28ff., 69ff. Aus Ägypten.

25. Inv. 8535. Ringförmiger Ohrring aus dünnem Draht; das eine Ende ist spitz, das andere geht in einen sehr zerdrückten Frauenkopf über, wohl den einer Mänade, der in sehr zierlicher Arbeit hergestellt ist. Der Kopf trägt im Haar einen Kranz aus Epheu und anderen Blättern, auf dem Scheitel eine Rosette — alles das ist durch feinsten aufgelötetem Draht ausgedrückt; auch der Hinterkopf ist über und über mit aufgelötetem Draht bedeckt, der hier die Haare bezeichnen soll. Am Halse ist ein Stabornament aufgelötet, darunter ein Spiralornament. Von da ab verdünnt sich das Schmuckstück zu einer einfachen verzierten Hülse, in der der Draht steckt. Vgl. Hadaczek a. a. O. S. 49. Aus Griechenland.

26. Inv. 8536. Fragmentierter Ohrring. Es ist der goldene Oberteil einer vermutlich aus einem edeln Stein hergestellten kleinen Amphora. Vgl. Hadaczek a. a. O. S. 31 ff.

27. Inv. 8940. Zwei massive silberne Armbänder. Jedes Armband besteht aus zwei Hälften, die je einen Dreifünftelkreis bilden. An einem Ende der einen Hälfte ist der Zapfen mit einem Loch, der in eine Aushöhlung der anderen Hälfte paßt, ein durchgesteckter Stift hält hier beide Teile fest; die andern beiden Enden liegen übereinander, auch hier konnte durch einen Stift, der durch zwei Löcher durchgeführt wurde, ein Verschluß hergestellt werden. Die Verzierung der Armbänder besteht aus einer Art von Längskannelierung. An den Enden jeder Hälfte sind Einschnürungen mit Perlstabverzierungen angebracht, die als Einfassung für einen mit linearen Mustern verzierten kurzen zylindrischen Teil dienen. Die ganze Ornamentik ist roh und fast primitiv. Man würde sie als altertümlich erklären, wenn nicht der Name der Besitzerin — ΠΡΟΘΥΡΕΑΣ — auf den verschiedenen Einschnürungen zwischen den Perlstäben eingestochen, späte Schriftzüge trüge. Aus Karien. Dm. 0,095 m.

28. Inv. 8957. Plättchen mit Zauberinschrift. Die Inschrift setzt sich zusammen aus den Buchstaben ΑΕΙΗΩ. In der obersten Reihe steht ΑΕΗΙΩΗΙΑΗΩΩΑΗΩΗΩΑ, in jeder folgenden ein Buchstabe weniger, in der siebzehnten, der untersten, also blos Α. Aus Ephesos. Länge 0,05 m. Br. 0,03 m.

28—43. Inv. 10175. Silberfund aus Karnak. Der Fund besteht aus sechzehn Stücken, von denen besonders das erste ungewöhnlich durch Größe und Reichtum bildnerischen Schmuckes ist. Es ist ein großer gegossener flacher Teller mit wagerecht abstehendem breiten Rand. Der Durchmesser beträgt 0,43 m. An der Unterseite bemerkt man starke Spuren einer Leinwandumhüllung. Es fehlen nur wenige kleine Stückchen an der Tellerplatte und ein kleines Stückchen am Rande. Die Mitte des Tellers ist durch ein besonderes Rund von 0,097 m Dm. hervorgehoben, das mit einem Relief geschmückt ist. Das Relief, umrahmt von einem Spitzbogenornament mit eingeschlagenen Punkten nebst einer Perlenschnur innen, stellt eine Löwenjagd dar.

Links erblickt man den aus einer Höhle oder hinter einem Felsvorsprung hervorbrechenden Löwen, vor dem ein Reiter im Galopp nach rechts davonsprengt; im Sattel halb nach hinten zurückgewandt, schleudert er seinen Wurfspeer nach dem Tier. Eine große Platane mit knorrigem Stamm wächst neben der Höhle des Löwen aus dem Felsen hervor. Unter dem Reiter ist Gras und sind Blumen durch Punktierung angedeutet. Rechts vor dem Reiter erblickt man, gleichfalls punktiert, Felspartien, über ihm sind die Felsen, die im Raume hinter ihm liegend gedacht sind, in Relief gearbeitet.

Der Rand ist gleichfalls mit Reliefdarstellung versehen. Man unterscheidet sechs Masken, deren jede an einen Altar gelehnt ist; sie sind umgeben von den Emblemen der Götter, die sie darstellen. Zwischen den Masken sind Tierdarstellungen angebracht: 1. Hund, einen Eber stellend, 2. Löwe, ein Rind verfolgend, 3. Hirsch zwischen zwei Greifen, 4. Hund, drei Hasen jagend, 5. Ziege zwischen zwei Panthern, 6. Bär, ein Rind verfolgend. Die Landschaft wird durch Platanen, Pappeln, Felshöhlen, am Boden liegende Steine, Blumen usw. belebt.

Die nächste Analogie zu diesem Teller bieten von bereits veröffentlichten Kunstwerken die von Willers ausführlich behandelten Eimer von Hemmoor und was sich an die Eimer anschließt. Wie ein Gegenstück zu dem Teller sieht ein fast genau so großer Teller aus dem Silberschatz von Bernay aus. Hier erblickt man am Rande gleichfalls Masken mit Altären und gleichartige Tierkämpfe; auch das Lokal ist in derselben Weise bezeichnet. In der Mitte des Tellers ist in völlig übereinstimmender Umrahmung eine Darstellung angebracht, die aussieht wie eine Fortsetzung des auf dem Berliner Teller geschilderten Tierkampfes; der Löwe ist näher herangekommen und im Begriff, den Reiter, dessen Pferd voll Entsetzen steigt, anzufallen; ein Hund oben rechts zaudert, anzupacken.

2. Flache gegossene Schale. Dm. 0,26 m. Erhalten ist nur die Mitte und mehrere Stücke vom Rande, die aber nicht genau an das Mittelstück anschließen. An der Unterseite sind Spuren einer Leinwandumhüllung erhalten. In der Mitte ist durch Eindrehungen ein besonderes Rund abgeteilt und darin ist die Darstellung des Gottes Min von Koptos eingraviert. Er hält in der rechten Hand die Geißel, die wie auch auf anderen ägyptischen Darstellungen dieses Gottes über der Hand, nicht in der Hand liegt. Auf dem Kopf trägt er ein Stirnband mit langer Binde und zwei hohen Federn, mit der linken Hand hält er seinen Phallos. Die Figur ist dargestellt auf einer runden Basis mit eingezogener Wandung stehend, ist also als Statue gedacht. Wahrscheinlich ist der Teller mit dem Gesamtschatze importiert und nur die Zeichnung in Ägypten hinzugefügt worden. Mit der Kunst des großen Tellers hat die Zeichnung jedenfalls nichts zu tun.

3. Flach gegossene Schale. Dm. 0,25 m. Bis auf wenige Lücken vollständig erhalten. Die Mitte ist ähnlich durch Dreharbeit hervorgehoben wie die Schale 2, jedoch ohne Darstellung.

4. Tiefer, zweihenkliger, gegossener Napf mit gerader Wandung. Dm. 0,145 m. H. 0,035 m. Die Griffe sind wagerecht abstehend gebildet und in mehrfach geschwungenen Linien ausgeschnitten; sie enden in stilisierten Entenköpfen. Ähnliche Griffe sind an ganz gleichartigen silbernen Gefäßen aus Pompeji zahlreich erhalten. Die Gefäßwand ist mit vergoldeter eingeritzter Darstellung von Blättern und Knospen verziert, jedoch ist durchweg nur die obere Hälfte der Verzierung erhalten. Unter dem Boden starke Reste von Leinwand.

5. Ovale, flache gegossene Schüssel mit breiten Handhaben. L. 0,39 m, Br. 0,20 m. Die eine Handhabe ist fast ganz, von der anderen ein Stückchen ergänzt; auch von der Schüssel sind kleine Stückchen ergänzt. Die Griffe sind ähnlich wie die von 4 in mehrfach geschwungener Linie ausgeschnitten und endigen in stilisierten Entenköpfen. Genau übereinstimmende Schüsseln sind in Pompeji und Frankreich gefunden.

6. Flacher, runder, getriebener Teller mit scharf hochgehogenem Rande; ein Teil davon fehlt. Dm. 0,345 m. Im Innern sind als Verzierungen mehrere Gruppen konzentrischer Kreise eingedreht; der Boden ist ganz glatt; Füße scheinen nicht vorhanden gewesen zu sein.

7. Großer, gegossener, flacher, runder Teller mit wagerecht abstehendem Rande. Dm. 0,365 m. Fast der ganze Rand ist abgebrochen. Der Boden zeigt als Fuß einen schwach erhabenen Ring; inmitten des Ringes ist der Boden mit eingedrehten Kreisen verziert; auch der Rand ist oben mit Dreharbeit versehen.

8—11. Ein großer und drei kleine gegossene Näpfe, etwa von der Form und der Größe wie die aus dem Silberschatze von Hildesheim (Taf. XIX), nur etwas stärker in der Wandung. Zwei von den kleinen sitzen ineinander fest.

12. Fragmentierte, glatte, getriebene Kanne; erhalten ist die Hälfte des mit eingedrehten Kreisen verzierten Körpers und der Fuß.

13. Griff einer Kanne; die Arme des Griffes, die in stilisierten Entenköpfen endigen, zeigen, daß die Kannenmündung nicht rund war, sondern seitwärts platt zusammengedrückt.

14. Fragmente eines kleinen kantharosartigen Gefäßes. Dm. ca. 12 cm. Erhalten sind Teile des Gefäßkörpers und die beiden Henkel, jedoch in starker Zerstörung.

15. Fragmente eines kleinen runden Tellers.

16. Kleines Gefäß (H. 0,06 m), etwa von der Form der sog. Tränenfläschchen.

## III. BLEI.

Gewichte: [1])

1. Inv. 8620. Quadratisches Bleigewicht. Oben in Relief ΔΗΜΟΣ ΑΘΗΝΑΙΩΝ δημόσ(ιον) Ἀθηναίων. Das Gewicht beträgt 1340 g. Das Stück ist ein Dreiminenstück solonischer Norm, das, wie die meisten antiken Bleigewichte, etwas — in diesem Falle um 30 g — zu schwer ist. Aus Kleinasien.

2—4. Inv. 8634, 10182, 10183. Drei Gewichte der Priener. Zwei stimmen genau miteinander überein. Es sind quadratische Stücke mit der Aufschrift ΠΡΙΗΔΙ Πριηνέων δί(μνουν) und einem Dreizack, dem bekannten Beizeichen prienischer Münzen, in der Mitte. Die Unterseite zeigt in viereckiger Vertiefung das Monogramm eines Beamten, eines Agoranomen oder Hipparchen. Das Gewicht beträgt 936 und 982 g. Das dritte Stück (8634), eine Mine, gleichfalls quadratisch, hat über und unter dem Dreizack die Aufschrift ΠΡΙΗΜΝΑ und wiegt 525 g. Aus Kleinasien.

5 und 6. Inv. 10164, 10178. Zwei Gewichte aus Kyzikos. Das Kerykeion, das in Relief auf der Oberseite angebracht ist, ist auf den Münzen von Kyzikos häufig. Darüber und darunter stehen die Aufschriften CTA KYΣ und KYZI CTA στατὴρ κυτικηνός. Das Gewicht beträgt 30, 52 und 27,90 g Aus Kleinasien.

7. Inv. 8743. Gewicht quadratischer Form, wie die vorigen. Auf der Oberseite in Relief ein halber Löwe. In den Ecken die Buchstaben ΛΥΣΙ. Zwischen Σ und I ist, etwas kleiner Η eingeschoben. Die Inschrift heißt also Λυσιμαχείων ἥμισυ. Auf den Münzen von Lysimacheia ist der ganze Löwe als Beizeichen üblich, auf denen von Kardia, an dessen Stelle Lysimacheia angelegt wurde, der halbe. Hier bezeichnet der halbe Löwe die halbe Einheit, wie die halbe Amphora, Schildkröte usw. auf den Gewichten von Athen. Gewicht 246,30 g. Es liegt die Mine von 491 g zu grunde. Aus Kleinasien.

8. Inv. 8742. Gewicht in Form eines gleichseitigen Dreiecks. Oben in Relief eine Ligatur von Μ und Ι, ähnlich wie auf den Münzen von Milet, Μιλησίων. Das Gewicht beträgt 246 g. Zu erkennen ist die Hälfte der Mine von 49 g. Aus Kleinasien.

9. Inv. 8557. Ovales Gewicht. Oben stehen in einer Vertiefung die Buchstaben ΠΡΟΚ Πρόκ(οννησίων) über einer liegenden Amphora. Die Amphora ist auf Münzen von Prokonnesos häufig. Das Gewicht ist stark bestoßen; es wiegt 427,60 g, stellt also eine Mine solonischer Norm dar.

10. Inv. 8620. Quadratisches Gewicht. Oben in Relief ein Anker. Gewicht 100,60 g. Welcher Stadt das Gewicht zuzuweisen ist, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Das Antiquarium besitzt noch ein zweites Stück mit genau übereinstimmenden Beizeichen, nur schwerer 261,06 g (Pernice, gr. Gew. Nr. 775). Am ähnlichsten ist der Anker auf dem Gewicht von Antiocheia in Berlin (Schillbach, Beitrag zur griechischen Gewichtskunde Taf. 1, 2). Aus Kleinasien.

11. Inv. 8620, 2. Quadratisches Bleigewicht. Oben in Relief ein Bogen, darunter ein Köcher. Zu vergleichen sind die Münzen von Erythrai. In der einen Ecke scheint ein Α zu stehen; sonst sind Buchstaben nicht zu erkennen. Gewicht: 637,50 g. Das Stück ist stark bestoßen, es werden etwa 15 g am ursprünglichen Gewicht fehlen. Aus Kleinasien.

13. Inv. 8620, 3. Quadratisches Bleigewicht. Auf der Oberseite ein unkenntlicher ovaler Stempel: in den Stempel später eingeschnitten sind die Buchstaben ΜΝ μνᾶ. Gewicht: 409,75 g. Das Stück ist an der Unterseite stark verletzt. Ursprünglich wird die solonische Mine dargestellt gewesen sein. Aus Kleinasien.

13. Inv. 8620, 4. Wie das vorige; die Ecken abgerundet. Auf der Oberseite sind fünf ovale Stempel mit männlichem Porträtkopf eingeschlagen. Ähnliche Gewichte befinden sich im Museum der evangelischen Schule zu Smyrna. Gewicht 320,25 g. Aus Kleinasien.

14. Inv. 10236. Quadratisches Bleigewicht. Auf der oberen Fläche erblickt man, leider nicht deutlich genug, innerhalb eines achteckigen Stempels einen jugendlichen männlichen Kopf mit Lorbeerkranz in Relief, vermutlich das Porträt eines Fürsten. Leicht beschädigt. Gewicht 51,00 g.

15—24. Inv. 8568. Zehn Gewichte quadratischer Form aus Alexandria. Das schwerste wiegt 32,37 g, es folgen zwei mit 18,72 und 17,52 g, eines mit 13,10 g, zwei mit 8,45 und 8,66 g, zwei mit 4,65 und 4,05 g, zwei mit 1,25 und 1,30 g. Augenscheinlich sind diese Gewichte nach attischer Norm ausgebracht und als Stücke von 8, 4, 3, 2 und 1 Drachmen zu erklären. Die beiden kleinsten

[1]) Von den Gewichten sind neun, Inv. 8517 bis 8525, bereits bekannt gemacht worden (Pernice, Griech. Gewichte Nr. 98, 183, 239, 272, 296, 327, 348, 426, 460).

Stücke würden als Zweiobolengewichte aufzufassen sein.

25. Inv. 10177. Quadratisches Bleigewicht. Auf der Vorderseite ein Schlangenstab, ringsherum die Inschrift ἐπὶ αὐ(τοκράτορος) καί(σαρος) Ἀντωνείνου, auf der anderen Seite ein Dreifuß, aus dem hervor eine Schlange kriecht, dazu die Inschrift καὶ Μ(άρκου) Αὐρηλί(ου) καί(σαρος) σεβαστοῦ. Das Gewicht ist also aus der Zeit der Mitregentschaft des Marcus, d. h. zwischen 147 und 161 n. Chr. hergestellt worden. Auf den Schmalseiten sind vier Stempel eingeschlagen, jeder mit der Inschrift ἡ Νικιτέων πόλις. Das Gewicht gehört also nach Nicäa. Das Gewicht beträgt 344,90 g, wäre also für ein römisches Pfund, an das man zunächst denken würde, um 18 g zu schwer. Vgl. die folgenden Nummern. Aus Kleinasien.

26. Inv. 8744. Quadratisches Bleigewicht mit erhöhtem Rande. Oben steht in Relief die Inschrift Πο(πλίου) Αὐλ(ίου) Δομετιανοῦ Ἡρακλείου, hinter dem letzten Buchstaben ein kleiner Delphin, auf der anderen Seite ist ein kleiner Stempel mit derselben Inschrift eingeschlagen. Gewicht 359,40 g. Zeit des Hadrian. Aus Kleinasien.

27. Inv. 8594. Rundes Bleigewicht. Auf der Oberseite in Relief die Inschrift Κλ(αυδίου) Ἀρχιδάμου, auf der Unterseite Ἱππάρχου und in der Mitte ein Stempel mit der Gesamtinschrift. Gewicht 362 g. Ob hier wie bei Inv. 8744 das römische Pfund oder eine andere Norm zu grunde liegt, bleibt noch zu untersuchen. Aus Kleinasien.

28. Inv. 8595. Bleigewicht in ungefähr herzförmiger Gestalt mit erhöhtem Rande. Auf der Oberseite steht die Inschrift εἰμιλειτρον d. h. ἡμίλιτρον unter einer pinienzapfenartigen Verzierung, über der eine Muschel angebracht ist. Auf der anderen Seite liest man Τι(βερίου) Κλ(αυδίου) Ποτιώλου Ἱππάρχου. Gewicht 160,10 g. Aus Kleinasien.

29. Inv. 8745. Quadratisches Bleigewicht mit erhöhtem Rande. Oben in Relief Γ, unten die Buchstaben

ΠΟΠ·
ΟΥΒΙ
ΑΡΙΟ
ΓΑΥΙ

Die Buchstaben sind der Rest einer größeren Inschrift, von der nur ein Teil auf dem Gewicht steht; es ist nicht sicher, wie sie zu lesen ist, die erste Reihe läßt an Ποπλίου denken, in der untersten Reihe erkennt man γλυκ . . . . Gewicht 78,10 g. Das Stück entspricht also drei römischen Unzen (Γ) recht genau. Aus Kleinasien.

30. Fragment einer steinernen Gußform für ein großes Bleigewicht (Inv. 10190). Das Gewicht, das aus der Form gegossen werden sollte, war quadratisch, mit eingezogenen Seiten und trug oben eine Inschrift, die in der Form natürlich in Spiegelschrift steht und die ich hier in Umschrift wiedergebe, zugleich mit den sicheren Ergänzungen:

ἔτου]ς ζπ′
ἀγορανο]μοῦντος
. . . . .]τίωνος τοῦ
. . . . .]ίωνος δη
μόσιον δ(ι)μνουν
η′

Vor der Zahl 8 in der letzten Reihe kann ein ν gestanden haben, in einer Zeile darunter noch ein τ. Zeile 4 und 5 ist kaum anders zu ergänzen. Da das Fragment aus Syrien stammt, wird die Zahl 87 der ersten Reihe das entsprechende Jahr der Seleukidenära bezeichnen und wir würden für das Gewicht damit in das Jahr 225 v. Chr. kommen.

31. Römische Gewichte. Aus schwarzem Stein, Inv. 8727, Halbpfundgewicht, bezeichnet S punktiert, 154,95 g schwer; Inv. 8728, Zweiunzenstück, bezeichnet : 54 g; Inv. 8729 (aus buntem Stein), eine Unze, bezeichnet . 28,1 g; Inv. 8730, Halbunzenstück, mit der üblichen der arabischen 2 etwa ensprechenden Bezeichnung 14,35 g; Inv. 8731 und 8732 Stücke von drei Scripula, bezeichnet ∴ 3,95 und 3,25 g. Interessanter ist ein bronzenes Zweiunzenstück, an dessen Rand in Silber eingelegt ist ΕΧ·Α·CA, d. h. *ex(actum ad) a(edem) Ca(storis)*. Stücke dieser Art sind ziemlich selten. Inv. 8734, bronzenes Halbunzenstück mit der entsprechenden Bezeichnung und 13,20 g. Endlich kommt ein Büchschen mit Scharnierdeckel hinzu, einst die äußere Umhüllung eines Gewichtssatzes. Häufig sind die Kästchen selbst als größtes Gewicht des Satzes benutzt worden. Sein Gewicht, 85,30 g, würde dem von drei römischen Unzen ungefähr entsprechen.

Unter den sonstigen Erwerbungen aus Blei kommen namentlich die von Wuensch veröffentlichten Verfluchungstafeln in Betracht. Vgl. *Corpus inscriptionum atticarum. Appendix continens defixionum tabellas* (Inv. 8608). Dazu kommt als gleichartig, wenigstens der Bestimmung nach, die von Hiller v. Gärtringen in den Berichten der Preuß. Akad. d. W. 1898, S. 582 veröffentlichte Bleirolle aus Rhodos mit der eingeritzten Inschrift des 80. Psalms (Inv. 8630).

Berlin. Erich Pernice.

# AUS SÜDWESTDEUTSCHEN MUSEEN.

## I. Colmar i. E.

### A. SALZMANNS FUNDE IN KAMIROS.

Die erste Kenntnis von den in der städtischen Altertümersammlung »Unterlinden« in Colmar i. E. aufbewahrten, somit den Archäologen etwas entrückten Funden aus A. Salzmanns bekannten Grabungen in den Jahren 1858 bis 1865 an dem heute noch »Kamiros« benannten Burghügel auf der Insel Rhodos verdanke ich Herrn Prof. v. Duhn. Auf Grund eingehender Besichtigung dieser, sowie der unter B. u. C. angeführten Gegenstände, die, soweit mir bekannt, mit Ausnahme von No. 42, 43, 44, 47 bisher nirgends in der Fachliteratur erwähnt oder abgebildet sind,[1]) veröffentliche ich den folgenden Bericht und eine kleine Auswahl der von mir hergestellten photographischen Aufnahmen sämtlicher hier beschriebener Objekte[2]).

Die Bedeutsamkeit der Entdeckungen Salzmanns, in zweiter Linie Biliottis, in deren materielles Ergebnis sich heute das British Museum (*a Guide to the 1st vase room* 1879, S. 7 f.; *to the 2nd v. r.* 1878, part I, S. 69 f.; part. II) und der Louvre teilen (Heuzey, *Catal. des fig. ant.* I., S. 212; Pottier, *Vases ant. d. L.* I., S. 129), und welchen mit einer bescheidenen Nachlese also das Colmarer Museum sich anreiht, ist wissenschaftlich so eingehend gewürdigt worden, als dies die verspätete und darum unsichere Vergleichung der Funde selbst mit Salzmanns Ausgrabungsjournal und der Mangel eines Textes zu dessen *Necropole de Camiros* (im *Bullt. archéol. du Musée Parent* fehlt andererseits jede Abbildung) ermöglichten: Loeschekes Bemühungen um die Ausgrabungsberichte von S. und B.; Athen. Mitt. 1881, S. 1 f.; Heuzey a. a. O. S. 211 f.[3]); Perrot Chipiez, *Hist. de l'art.* III., S. 225 f. u. ö.; Furtwängler-Loeschcke, Myken. Vasen unter »Rhodos«; Jahrb. 1886, S. 133 f.; Athen. Mitt. 1880, S. 380 f. Mehr, um hier die Bibliographie zu vervollständigen, als des Inhaltes wegen füge ich noch an: C. Torr, *Rhodes in anc. times*, bes. S. 93 f. und beachtenswerter E. Biliotti und Cottret *L'île de Rhodes*. Die Abbildungen daselbst S. 406 f. (auch im zugehörigen Album) vgl. mit den Auszügen aus den Tagebüchern von S. und B. in Vollmoellers Griech. Kammergräbern mit Totenbetten (Bonner Dissert. 1901) S. 17, 18. Auch zu dem Ost-West-Kanal (Loeschcke a. a. O. S. 2—3) bietet Biliotti-Cottret S. 400, 401 Einzelheiten.[4])

Die als Gesehenk (1874) des Herrn F. Salzmann, des Bruders des A. Salzmann in einem Schranke vereinigten und mit »Necropole von Kameiros« überschriebenen Gegenstände sollen, wie mir Herr A. Waltz, Bibliothekar und Vorstand des Museums »Unterlinden« gütigst mitteilte, von einigen Fundstücken aus Cypern durchsetzt sein. Ihre Absonderung ist, da innerhalb der Kollektion jede Provenienzangabe im einzelnen fehlt, nur durch Prüfung der Funde selbst möglich. Allein das Stück Nr. 5 dieses Berichtes ist unleugbar cyprischen Stiles und somit vielleicht aus Cypern selbst, denn auf der Akropolis von Kamiros ebenso in Lindos kamen Arbeiten cypr. Stiles und vor allem solche aus cypr. weißen Kalkstein zu Tage. Vgl. Torr a. a. O. S. 109 = Brit. Mus. a. a. O. *2nd v. r.* S. 43 f., table case II; Loeschcke, Ath. Mitt. 1881, S. 5: »Ursprüglich bemalte Statuetten aus weißem Kalkstein«. Jahrb. 1886, S. 155, Inv. 7959, 7960.[5]) Den mir von Herrn A. Waltz aus den Museumsakten mitgeteilten Vermerk über die rhodischen wie cyprischen Gegenstände verzeichnet der *Compte rendu de l'administrat. du comité, assemblée gén.* 24. V. 1874 (*Société Schongauer*, Colmar 1876), worin die Schenkung von F. S. kurz angeführt wird unter Hinweis auf die schon früher durch F. S. erfolgte Überlassung einer Sammlung von Gefäßen aus Cypern (*». . . notre remarquable* (?) *collection de poterie provenant de l'île de Chypre«*). Man sieht jedoch vergebens nach dieser cypr. Gruppe in dem oben genannten Sebrank, im ganzen Museum dem einzigen

[1]) In dem nach Abschluß dieses Berichtes erschienenen Bd. II von Hiller v. Gaertringens Thera berücksichtigt Dragendorff mehrfach, so S. 181, 217, 218 Vasen dieser Sammlung. — Während des Drucks dieses Berichtes wurde ich durch Herrn Prof. v. Duhn aufmerksam gemacht auf S. Reinachs kurze Mitteilungen (*Revue archéol.* 1903, Nov.-Déc. S 418; S. 419) über den im folgenden veröffentlichten Besitz des Museums in Colmar und über die Grabsteine in Donaueschingen.

[2]) Raum und Zweck des archäolog. Anzeigers gestatten nicht, mehr der Aufnahmen hier zu veröffentlichen.

[3]) Die dort aus der *Revue archéol.* angeführten Literaturverweise seien zur bequemen Benutzung hier wiederholt und durch einige weitere ergänzt: *Revue archéol.* 1861, IV, S. 467 f.; 1862, V, S. 409 f.; VI, S. 264 f.; 1863, VII, S. 130, 206, 351; 1895, II, S. 182 f.

[4]) In der Stadt Rhodos befinden sich z. B. bei E. Arapides und E. Simeon zwei beachtenswerte Sammlungen Kamireischer Fundstücke nach Autopsie und gütiger Mitteilung Herrn Prof. v. Lichtenbergs (Karlsruhe).

[5]) Figuren cypr. Technik in Kalkstein und Terracotta aus Knidos besitzt laut freundlicher Nachricht durch Herrn Dr. R. Zahn das Berliner Museum.

solchen Inhalts. Auch meine Nachfrage bei F. Salzmanns Witwe in Rappoltsweiler i. E. war ohne Erfolg, denn es befinden sich, wie mir Frau S. gütigst mitteilte, über die rhodischen Grabungen keinerlei Aufzeichnungen, geschweige denn Funde selbst mehr in ihrem Besitz.[6])

### a) Orientalisches.

1. Ein sorgfältig gedrechseltes, phoenikisches Alabastron aus dem gleichnamigen, an diesem Stück weißen, durchleuchtenden Stein, den einige honigfarbene Bänder durchziehen. H. 0,24 m. Ein zweites, um das obere Drittel verstümmeltes, ebenso geformtes Exemplar aus derselben doch hier sehr undurchsichtigen, gipsigen Masse mit braunen, transparenten Streifen. Es war ursprünglich ebenso lang wie das erste Alabastron. Vgl. Perrot-Chipiez a. a. O. III, Fig. 139 (aus Sidon).

2. Phoenikischer Schmuck: Drei Schmuckketten, deren Fassung neu und willkürlich, bestehend aus gläsernen Rundperlen von wasserheller, lichtblau, oliv-grün und braun irisierender, teilweise verwitterter Masse, aus weißen, lichtblauen, grüngelben Smaltgliedern, die einfach- oder doppelkonisch,[7]) rohr- oder scheibenförmig gebildet sind, ferner aus einem Bernsteinkügelchen. Die größte der Perlen ist aus tiefblauem Glasfluß. Erwähnung verdienen noch: Drei Elektronkügelchen, wie sie sehr häufig als Bommeln an phoenikischem Schmuck sich finden; zwei bronzene Fingerringe, deren einer eine Alabastronperle trägt; drei Rosetten aus dünnstem Goldblech, die einst jedenfalls Umkleidungen von Ton- oder Glasknöpfen waren und so als Kleiderschmuck dienten (vgl. Furtwängler-Loeschcke, Myken. Vasen Taf. A, 6; S. 71 (»goldene Deckplättchen«); Perrot-Chipiez, a. a. O. III, Fig. 363, 371; Cesnola, *Cypriote antiquities* I, Taf. 19; Taf. 25); eine Masse lichtroter, undurchbohrter Korallenästchen (aufgehundene Kinderamulette [?]), wie z. B. Cesnola, a. a. O. II, Taf. 36 u. 6); mehrere Kugelsegmente aus dünnstem Elektronblech; eine gläserne, wasserhelle Flachperle ohne jede Befestigungsspur; ein durchbrochenes, rechteckiges Täfelchen aus grünblauem Smalt. Vgl. Salzmann, a. a. O. Taf. 3; Jahrb. 1886, S. 155, 7954. Furtwängler-Loeschcke a. a. O. Hilfstafel A—C, S. 4.

3. Drei an der Mündung verstümmelte, annähernd gleich hohe, unten zugespitzte Alabastra aus rötlichem, grobem, backsteinartigem Ton, dessen Smaltüberzug an dem einen Stück (H. 0,10 m) das Fischgrätenmuster in braun und grün auf weißem, grün umrahmtem Felde zeigt, an den beiden anderen Stücken eine einfarbige, graugrüne Oberfläche darstellt. Vgl Salzmann, a. a. O. Taf. 6.

4. Im Anschluß an diese Flacons seien hier noch erwähnt als weitere obwohl griechische Toilettengegenstände zwei ungravierte, ganz flache, kreisrunde Bronzespiegel. An dem einen als Übergang von Scheibe zu Zapfen eine Doppelvolute.

5. Versintertes, brettartiges Bruchstück — Halsgrube bis Schamansatz — einer aus grauem, grobem, sehr hartem Ton mit Model geformten, nackten Frauengestalt in eng geschlossener, aufrechter Haltung. Sie trägt den den Kyprerinnen eigenen reichen Hals- und Brustschmuck, der hier, wie häufig an diesen Statuetten, in einen Diskus endigt. H. 0,11 m. Für diese Zier zahlreiche Beispiele bei Cesnola a. a. O.[8])

6. Ein auf einer Fußplatte sitzender Löwe (?) aus einst kräftig blau glasierter, weißer Fayenceemasse, deren Überzug mit Ausnahme weniger geschützter Stellen zu matt gelbgrün sich entfärbt hat. Vgl. Heuzey, *Catal.* S. 56; S. 212 f.; Loescheke, a. a. O. 1881, S. 5; *Bull. de corr. hell.* 1895, S. 282, 291 = Perrot-Chipiez a. a. O., VII, S. 145.

### b) Ostgriechische Vasen

7. Starkwandige, kugelförmige Kanne des myken. vierten Firnißstiles. In Gestalt und Technik der auf Rhodos sehr häufigen Bügelkanne verwandt, doch abweichend von jener Gattung mit nur einseitigem Bandhenkel von Mündung zu Schulter und engcylindrischem, kurzem Ausguß im Scheitel. Graugelber Ton von feingeschlemmter, matter Oberfläche; braunschwarze Bemalung. Ausguß und Henkelbildung erklären sich aus einer Besonderheit dieses

[6]) Dagegen befindet sich nach gütiger Mitteilung des Herrn Dr. G. Karo bei W. Fröhner in Paris ein Tagebuch von S., dem der Bericht im *Bull. archéol. du Musée Parent* entnommen sein soll.

[7]) Vgl. die Streumuster gleicher Form auf den sog. protokorinth. Lekythen, Arch. Ztg. 1883, Taf 10,1; *American journ.* 1900, Taf 4. Die Väschen dieser Gattung dürften entgegen der öfter geäußerten Ansicht (Loescheke, Arch. Zeitg. 1881, S. 45/46; Smith, *Journ. of h. st.* 1890, S. 180 f.; Couve, *Rev. arch.* 1898, S. 223 f.) in Form und Technik nicht Nachbildungen von Metallgefäßen sein, sondern gerade darin ägypt. oder phoenik. Porzellanväschen als Vorbilder haben, wie dies bei den kleinen figürlichen Salbgefäßen zweifellos der Fall Die Fundtatsachen an vielen Orten, bes. auf Rhodos, sprechen sehr zugunsten dieser Herkunft.

[8]) Die männlichen kyprischen Figuren tragen, wenn überhaupt an dieser Stelle einen Schmuck, so im Einklang mit ihrer ägyptisierenden Gewandung den breiten Brustkragen aus flachen Blattornamenten (z B. Perrot-Chipiez a. a. O. III, Fig. 358. 359), die Nachbildung einer ägyptischen Mode des n. R.

Gefäßes. Aus der starken Fußplatte ist nämlich durch zahlreiche, vor dem Brand eingestoßene Löcher ein Sieb hergestellt. Also gehört das Gefäß unter die frühesten Beispiele (vgl. die myken. Steinbüchse, Perrot-Chipiez a. a. O. VI, Fig. 487) der erst in bescheidener Zahl bekannten Weinheber. H. 0.16 m (Abb. 1)[9].

8. Der Übergangsstufe vom mykenischen zum frühgeometrischen Stil gehört ein starkbauchiges Kännchen an mit kurzem Hals und Kleeblattmündung, mit Bandhenkel von Mündung zu Schulter. Gedrückte Form des Typus Furtwängler-Loeschcke, Myken. Vasen, Form. 61. Rötlich gelber, dichter Ton, stark abgeriebener, braunschwarzer Firnißüberzug. H. 0,11 m. In der hiesigen archäologischen Sammlung (Inv. III, 5) ein Stück gleicher Gattung mit Gitterdreiecken auf der Schulter.

9. Pithosförmige Amphora, deren Mündung weggebrochen, mit der bemerkenswerten Ausstattung durch zwei kurze Henkel von Hals zu Schulter nebst einem Paar am Körper wagrecht angesetzter, aufwärts gebogener Handhaben.[10] Gelbgrauer Ton, der an einer Seite gelb gebrannt; braunschwarze, zum Teil scharf braunrot gebrannte Bemalung, die vielfach verscheuert ist. Die konzentrischen Kreise zwischen den beiden unteren Handhaben sind durch Zirkelschlag hergestellt. H. 0,40 m (Abb. 1). Schematisch abgebildet bei Salzmann a. a. O. Taf. 45. Vgl. besonders auch Wide a a. O. 1899, S. 28 f.)

10. Amphora, unversehrt bis auf den bestoßenen Fuß und den einen geklebten Henkel. Stellenweise stark versintert. Von sehr gedrungenem Bau, mit schweren Henkeln annähernd kreisrunden Querschnitts von Hals zu Schulter. Rotgelber, hartgebrannter, obenauf feingeschlemmter Ton, scharf rotbraune Firnisdekoration. Die Technik, das reich verwendete Gittermuster, das um die Henkel herum aussetzt, der dem festländischen geometrischen Stil nicht geläufige Blattkranz von Hals zu Schulter lassen den Zusammenhang mit der mykenischen Keramik noch deutlich erkennen. H. 0,32 m (Abb. 1). Vgl. Wide, Geometr. Vasen, Jahrb. 1900, S. 49 f. Für den Blattkranz vgl. Furtwängler-Loeschcke, Myken. Vasen, S. 136, 344 (aufsprießend); Perrot-Chipiez, a. a. O. VII, Fig. 87 u. ö.; Brunn, Kunstgesch. I, Fig. 116.

11. Rhodische, nach Böhlau a. a. O. S. 73 f. »milesische« Kanne der üblichen Form, Technik und Dekoration. Auf dem Körper weidende Steinböcke,

Abb. 1.

auf der Schulter zwei gegeneinander gelagerte, mächtige Sphingen wie Pottier, a. a. O., A 316, Taf. 12. Zwischen ihnen der Kopf eines am Boden pickenden Vogels (?) erkennbar. Überzug und Malerei sind großenteils zerstört; an der Henkelseite Versinterung. H. 0,33 m (Abb. 2).

12. Samische, sogen. Fikellura-Amphora; dickwandig und von flüchtiger Herstellung. Sepiabraune Bemalung, auch im Halsinnern, auf rötlich-grauer, feingeschlemmter Tonoberfläche. Auf beiden Seiten der gleiche ornamentale Schmuck. H. 0,24 m (Abb. 3).

13. Dünnwandige, sehr zertrümmerte Amphora, vermutlich auf Rhodos selbst gefertigt aus gutem, kräftig gelbbraunem Ton. Technisch geringe, schwarzbraune, übersinterte Firnisbemalung des Fußes, der Henkel, des Mündungswulstes und des Halsinneren. Den tongrundigen Körper umziehen dicht unter den Henkeln drei aufgemalte Ringe. Das Gefäß ist von viel vollendeterer, jüngerer Form — es fehlt jeder Rest mykenischen Ornaments, dazu

[9] Für die Hebergefäße vgl. *Revue archéol.* 1899, XXXIV, S. 7, C. A. 822; S. 322 f. Ath. Mitt. 1899, S. 339 f.; *Bull. de corr. hell.* 1895, S. 225 f.; Arch. Anzeiger 1892, S. 24 f. — Zu dem Athen. Mitt. a. a. O. abgebildeten bronzenen Heber besitzt die hiesige archäologische Sammlung ein sorgfältig gearbeitetes, tönernes Gegenstück aus Böotien von vollkommenerer Form als Furtwängler, Berl. Vasen Taf. V, 140.

[10] Das gleiche Henkelsystem, die wagerechten Handhaben jedoch gedoppelt, an den Bruchstücken einer von Prof. v. Lichtenberg bei Papa i Loures (Kamiros) zwischen den Resten eines Grabes aufgelesenen, einst etwa 0,50 m hohen, jüngeren geometr. Amphora. Ihre Mündung ist ähnlich geformt wie Jahrb. 1899, S 33, Fig. 10, ihre Dekoration in geringer Technik ist folgende: braunschwarzer Firnisüberzug, dazwischen eine tongrundige Zone, die an Körper, Schulter, Hals nach Art der böotischen Keramik durch metopen-triglyphenartig gruppierte oder durch fortlaufend gereihte, senkrechte Wellenlinien ausgefüllt ist. Prof v. Lichtenberg wird dieses Gefäß demnächst veröffentlichen.

das Fußprofil — als die Amphoren wohl gleicher Gattung Jahrbuch 1886, S. 149, 2938, 3003; 1900 S. 51, Fig. 107. H. 0,29 m.

c. Korinthische und attische Vasen.

14. Korinth. Aryballos aus grünlichem, leichtem Ton, in Güte und Technik des Schmuckes wie Salzmann a. a. O. Taf. 35, 40, 41. Auf dem Vasenkörper zwischen Füllrosetten von r. nach l. eine kurzbeinige Sphinx mit mächtigen, ausgelegten Flügeln, polos-

Abb. 2.

geschmücktem Kopf, gewulstetem Haar wie das des Apoll von Tenea; in dem engen Raum der Gegenseite ein Schwan in der gleichen Richtung wie die Sphinx. Linearer Schmuck auf Schulter, Henkel, Ausguß.[11]) H. 0,145 m.

15. Erwähnt seien noch vier kleine korinth. Aryballoi, deren einer nach Feinheit des Tones und der Ausführung des Schmuckes, einer sog. Schmetterlingsblüte, zu urteilen, jedenfalls ein echt korinthisches Erzeugnis ist.

16. Scharf profilierte, korinth. Hydria von später Form wie Wiliseh, Altkorinth. Tonindustrie Taf. II, 25; Pottier a. a. O. II, S. 484, E 639 — 648; *Bull. de corr. hell.* 1897, S. 462 f. Die wenigen Farbspuren auf gelblichem Ton und besonders die Gravierung lassen noch erkennen: Strahlenkranz, darüber auf dem Körper Stier, Panther, große Eule, Widder, Panther; auf der Schulter Panther, zu dessen Seiten ein Stier und ein grasender Widder; zur Raumfüllung Rosetten. Hals und Mündung außen wie innen schwarz gefirnißt. H. 0,23 m.

17. Bruchstücke einer dünnwandigen korinth. Schale mit abgesetztem Rand in Form und Schmuck

Abb. 3.

genau von der gleichen Gattung wie Wiliseh a. a. O. Taf. II, 19; III, 39; Furtwängler, Berl. Vasen, S. 991 f. Dm. 0,18 m. Ein ganz gleichartiges Gefäß in der hiesigen archäol. Sammlung.

18. Tiefe, kurzfüßige, attische Augenschale des laxen sf. Stiles. Zwischen jedem Augenpaar Dionysos unter Weinreben gelagert; zwischen Augen und Henkeln, unter denen je ein Epheublatt emporwächst, ein tanzender Silen. Ein solcher auch auf dem tongrundigen Zentrum des schwarz gefirnißten Innern. Dm. 0,23 m o. H. Die gleiche Gattung Jahrb. 1886, S. 150, 2985 (Rhodos).

19. Bauchige Lekythos des rf. schönen Stiles s. II. Auf dem mit Ausnahme der Bodenseite einheitlich schwarz gefirnißten Gefäß eine von links

[11]) Analoge Stücke: *Musée Parent* S. 33: Kheraki, Koukou B—G. Vgl. die bei Siana (Rhodos) gemachten Massenfunde korinth. Aryballoi und ihrer lokalen Nachahmungen, Jahrb. 1886, S. 144 f.

nach rechts schwebende, lang bekleidete Nike oder Iris mit Kopftuch, in der rechten Hand ein Alabastron vorhaltend. Skizzenhafte, geschickte Zeichnung.[12]) Vgl. Furtwängler, Berl. Vasen, S. 2477 f., Milchhoefer, Jahrb. 1894, S. 57 f. H. 0,115 m (Abb. 7).

d) Vase unbestimmter Fabrik.

20. Eine gedrungene Amphora mit hohem Hals und mit Stabhenkeln; mit geringem schwarzem, zum Teil rotgebranntem Firnis ungleichmäßig überstrichen. Flüchtige Arbeit aus dem V. Jahrhundert v. Chr. H. 0,26 m.

e) Terrakotten.

21. Weibliche Maske, vielleicht der Rest einer ganzen, halbgerundeten Figur von platter, sehr altertümlicher Gesichtsbildung aus rötlich-gelbem porösem Ton. An den Seiten je drei senkrechte Haarsträhne, im Scheitel Reste einer Stephane mit(?) Kopftuch. Spuren braunroter Bemalung. H. 0,10 m. Der gleiche Typus: Salzmann, a. a. O. Taf. 1: Taf. 14 = Heuzey, *les figur. ant.* Taf. 13, 3; Jahrb. 1886, S. 154, 7994 (vom Plateau der Akropolis von Kamiros). Vgl. Heuzey, *Catal. des figur. ant.*, S. 219 f.

22. Drei aus grobem, grauem Ton äußerst roh gebildete Figürchen von gleicher Stilstufe wie die einfachsten Ton- und Bronzeidole aus Cypern,[13]) Kreta, Mykenä, Tiryns, Olympia: eine aufrecht stehende, männliche Gestalt (H. 0,9 m), deren Augen durch aufgesetzte Tonknöpfe angedeutet sind, und zwei Vierfüßler. An den wenigen, von blaugrauer Versinterung freien Stellen ist schwarzer Überzug sichtbar (Abb. 4).

23. Dickwandiges Gefäß aus diehtem, hell lederfarbenem Ton in Gestalt eines roh modellierten, plumpen Widders, dessen Hörner als Wülste dem verstümmelten Kopf angeklebt sind. Auf dem Rücken ein cylindrischer Ein- und Ausguß, an dessen Mündungsscheibe, wie auch sonst, Reste braunroter Bemalung. Ein besonderer Ausguß fehlt, obwohl ein Bügelhenkel von Mündung zu Kruppe das Stück als Gußgefäß charakterisiert.[14]) L. 0,12 m.

24. Nach Art der Branchidenstatuen thronende, jedenfalls weibliche, weil in Peplos mit Übersehlag gekleidete, Statuette. Reste roter Bemalung. Hohlform aus hellgelbem Ton mit offener Standfläche (Brandloch). H. 0,12 m. Vgl. Brit. Mus. a. a. O. 2nd *v. r.* II, S. 4; Heuzey, *Catal.* S. 219 f.; *Monum. ant.* I, S. 862, Anm. 1.

25. Auf einem Sockel aufrecht stehende, bekleidete, spätarchaische Frauenfigur mit stark zerstörter Vorderseite und offener Standfläche wie an 22. Rötlichgelber Ton ohne jede Farbspur. H. 0,18 m. Vgl. Salzmann, a. a. O, Taf. 17, 18; Heuzey, Taf. 14, 1.

Abb. 4.

26. Von gleicher Stilstufe wie 23, ein hohl geformter, hockender Knabe, dessen Kopf fehlt. Rotbrauner Ton mit Resten weißen Überzugs. H. 0,08 m. Ähnliche, zum Teil derber modellierte Exemplare dieses in der ganzen griechischen Welt verbreiteten Typus Salzmann a. a. O., Taf. 19, 21; Brit. Mus. a. a. O., 2nd *v. r.* II, S. 10, XXXf.; Jahrb. 1888, S. 246 (als Eros).[15])

27. Gut geformter Widderkopf, Modelabdruck mit hohler Rückseite; stark verscheuert an Nase und Maul, an diesem noch Reste roter Bemalung. L. 0,09 m.

[12]) Unsere Vase gehört derselben Stilstufe an wie die Funde aus der Fikellura-Nekropole, Ath. Mitt. 1880, Taf. 14, die nach Loeschcke aus perikleischer Zeit stammen, nach heutiger Vasenchronologie aber um 20 Jahre älter sein dürften. Eine mit dem Colmarer Gefäß im Schmuck und darum nach der Benennung »Aryballe« sicher auch im Typus der Form übereinstimmende Vase verzeichnet das *Musée Parent* S. 30 an letzter Stelle. Etwa die gleiche Form gilt jedenfalls auch für den Ath. Mitt. 1880, S. 383, 8 genannten »kleinen Aryhallos«.

[13]) So häufig diese primitive Ware auf Cypern gefunden wird (vgl. Cesnola a. a. O. II, 3, Taf. 68 f.), so vereinzelt ist sie meines Wissens bis jetzt auf Rhodos zu Tage getreten Vgl. Brit. Mus. a. a. O. 2nd *v. r.* II, S. 48 »*Ox; extremely rude*« (Kamiros S. u. B.): Jahrb. 1886, S. 154, 8000, 8001.

[14]) Ein sehr ähnliches, etwas besser geformtes Exemplar ebenfalls aus Rhodos Furtwängler, Berl. Vasen, 294.

[15]) Für die Deutung vgl.: Heuzey, *Catal.* S. 10 f., *Monum. ant.* I, S. 817, Anm. 1 (»παίγνιον«); Baur, Eileithyia, Philologus, Suppl. VIII, S. 484 f. (»Weihgabe«).

28. Von gleichem Stil und jedenfalls gleicher ursprünglicher Bestimmung wie das eben genannte Bruchstück, nämlich der Rest eines größeren Votiv(?)reliefs, ist der versinterte, auf der Kehrseite flach gestrichene Pferdekopf. L. 0,08 m.

29. Fein modellierter, männlicher Oberkörper, dessen kräftige Formen das Bruchstück einer Zeus- oder Poseidonstatuette vermuten lassen. Dünnwandige Hohlform mit gelblichem Überzug. H. 0,09 m.

30. Auf gleicher Unterlage sind außerdem noch ein etwas kleinerer, weiblicher Torso und Bruchstücke dreier Beine, alles Proben feinen Stils angeheftet. Erwähnt seien aus der Kollektion Salzmann noch fünf auf ein Brett aufgeklebte figürliche Reste archaischen Stiles: drei weibliche Köpfe, Oberteil einer Figur, Knabenkopf mit spitzer Mütze zu einer Statuette des Typus wie 24; die Hohlstatuette eines komischen Schauspielers auf rot-

Abb. 5.

gelbem, unbemaltem Ton (H. 0,10 m). Schließlich eine Votiv(?)frucht genau derselben Form wie Dörpfeld, Troja und Ilion, Beil. 58 u. r., bestehend aus einer Anzahl konzentrisch, in flacher Wölbung gruppierter Beeren mit Spuren einstiger Vergoldung. Vgl. *Musée Parent* S. 34 an letzter Stelle: »*Treize boutons en terre cuite dorée.*« — Diesen Arbeiten der Kleinplastik sei noch angereiht ein ovales, am Rande beschädigtes Medaillon aus Glasguß, das in kräftigem Relief die lebendige Maske eines Satyrn trägt (Abb. 5). (Dm. 0,03 m.)

### f) Hellenistische Gefäße.

31. Eine flachschultrige, langhalsige Henkelflasche. Lichtgraugelber, lockerer Ton ohne jede Spur von Überzug oder Bemalung, während die gleichgeformten, feingearbeiteten Stücke z. B. Cesnola a. a. O. Taf. 137, 143; Masner, Vasen und Terrakotten 593, Fig. 34 auf hellem Überzug rein linearen Schmuck, zierliche vegetabile Dekoration bes. Festons oder dünnlinige Gebilde wie Schmuckgehänge zeigen. H. 0,195 m. In der hiesigen archäologischen Sammlung (Inv. II, 123) eine solche Flasche ohne Henkel, mit kugeligem Bauch und kürzerem Hals, die Vorstufe zur flachschulterigen Form.[16])

32. Eine Spitzamphorette aus porösem, rötlichgelbem, blankem Ton mit Branddelle auf einer Seite. Ein weißer, zart aufgemalter Ring an Übergang von Schulter zu Hals. H. 0,16 m.

33. Zwei schlauchförmige Kannen, von denen die einhenklige (H. 0,185 m) ohne Überzug und Bemalung ist, während einige braune Ringe das doppelhenklige, an Fuß und Lippe braun gefirnißte Gegenstück (H. 0,17 m) umziehen. — Ein schmuckloser Gebrauchsnapf von licht graugelbem, blankem Ton mit den deutlichen Zonen der Radtechnik. H. 0,055 m.

34. Erwähnt seien noch drei kleine, stumpf profilierte, einhenkelige Näpfe von Kugel- und Birnform von noch geringerer Technik als die zuletzt erwähnten Gefäße und drei schlecht, grauschwarz gefirnißte, unscheinbare einhenkelige Kannen (H. 0,17—0,19 m), zwei davon ähnlich geformt wie No. 33. An der kleinsten derselben zieht vom unteren Henkelansatz abwärts über den unbemalten Körper eine gewellte Farblinie, als sei hier der noch nasse Firnis herabgeflossen, eine häufige Erscheinung an dieser geringen Ware.[17])

35. Einheitlich, brillant schwarzgefirnißtes Schälchen, dessen Inneres zierliche Palmetten in radialer Anordnung schmücken. Dm. 0,08 m.[18])

### B. AUS DER SAMMLUNG CAMPANA.

Unter den 79 in einem Schrank als Geschenk (im Jahre 1863) der französischen Regierung vereinigten Gegenständen, vgl. *Catal. du Musée de Colmar* (1866) S. 109, 110, sind nur die wenigen, unten einzeln besprochenen Stücke der Beachtung wert. Im übrigen enthält diese Kollektion: Buccheroware z. T. von sehr guter Technik, doch ohne nennenswerte Besonderheiten (Catal. 1—18); schlechte, italischkorinthische Väschen wie Pottier a. a. O. E 32, 99, 319, Taf. 39 (Catal. 26—43); eine spätetruskische Aschenkiste (L. 0,44 m), die an der Vorderseite mit der Darstellung des Brudermordes in Relief geziert und mit einem gefälschten, tönernen Deckel,

[16]) Von verwandter Technik sind wohl die in Dragendorffs *Terra sigillata* S. 16 (32) f. III 1 (Vasen aus Olbia) besprochenen Gefäße.

[17]) Solche wertlose Gebrauchsgefäße wurden, wie ich durch Herrn Dr. R. Zahn erfahre, in Menge in Priene, Näpfe wie 33 in Pergamon gefunden in einem Haus des ersten pompejanischen Stils.

[18]) Eine Amphorette mit Lekythosmündung eben dieser Metallgefäße imitierenden Gattung aus einer Nekropole von Kamiros im Besitz des Professors v. Lichtenberg.

auf dem ein Mann lagert, eingedeckt ist; schließlich eine Anzahl im genannten Catal. verzeichneter, recht geringwertiger Gegenstände.

36. Mehrfach geflickte Kylix des streng rf. Stiles. Im Innern der Schale ruht, von einem Mäanderring[19]) eingefaßt, in großzügiger Komposition auf einer Kline ein Zecher, der in der rechten Hand ein Trinkhorn vorstreckt, auf der linken Hand einen Skyphos trägt. Der Becher zum großen Teil modern überschmiert, ebenso der rechte Arm, der Bart und der Schädel der Figur. Das Kissen, gegen das die Figur sich lehnt, zeigt die Musterung, die damals kräftigen Geweben, so den Mänteln der Thraker, der attischen Reiter, den Trikots der Bogenschützen, der Amazonen, dem kollerartigen Überwurf, z. B. Benndorf, Vasenb. 55, 2, eigen war. Auf der Außenseite, die durch solche ungeschickte Ausbesserungen kaum gelitten hat: zwei Gruppen von je drei von links nach rechts balancierenden oder lebhaft ausschreitenden, völlig nackten Palästriten, die mit Halteren, Diskus, Akontion sich üben. Die Lederkappe des einen Epheben kehrt dreimal wieder auf der Schale des Euphronios Arch. Zeitg. 1878, Taf. 11 und vielleicht auch Conze, Grabreliefs I, Taf. 6. Die unsignierte Schale — dreimal in roter Schrift ὁ παῖς (einmal παις) καλός — erinnert beim ersten Anblick des Innenbildes besonders durch die Zeichnung der Mantelfalten und des freien Endzipfels an Phintias, in dessen Zeit, wenn auch nicht in dessen Werkstatt die Schale gehört. Dm. m. H. 0,32 m (Abb. 6a u. b).

Abb. 6a.

Abb. 6b.

37. Zwei kurzfüßige apulische Teller, deren leicht vertieftes, von der späten Form des laufenden Hundes umrahmtes Innere je einen ins Profil gestellten mit Haarnetz, Stephane, Ohrgehänge geschmückten Frauenkopf trägt. Tiefbraune und schwarze, bleiglänzende Firnismalerei auf Tongrund. Einige Linien sind neu nachgezogen. Dm. 0,15 m; 0,14 m.

38. Zwei einheitlich gefirnißte etrurische Kannen, auf deren grauschwarzem und bleiglänzendem Überzug weißgelber Schmuck in derben Linien aufgetragen ist. Bei Jaquemart, *Hist. de la céram.*, S. 251 ein genaues Gegenstück zur kleineren. H. 0,27 m; 0,16 m. Es sind noch drei weitere solche Gefäße vorhanden.

39. Diesen beiden Kannen verwandt ist ein schlecht geflickter Krater von gestrecktem Bau mit zwei wagerechten, scharf nach oben geschweiften, kurzen Handhaben und einem zur Hohlkehle eingezogenen, niederen Mündungsrand. Zwischen der braunschwarzen, stumpfen, fleckigen Bemalung sind tongrundig ausgespart und durch Innenzeichnung mit flotten, braunen Pinselzügen vervollständigt ein über eine großblättrige Staude hinwegtanzender Satyr, der ein Tympanon vorhält, von dem Satyr durch mächtige Henkelpalmetten getrennt, auf der Kehrseite eine ihm ruhig entgegenschreitende Mänade in langem Gewand mit dem Tyrsos. Über ihr ein tongrundiger Diskus. Die nackten Teile der Mänade,

[19]) Für das Schema desselben vgl. Hartwig, Meisterschalen Taf. XXVI, 1; S. 251.)

der Tyrsos und andere Stellen sind durch Weiß hervorgehoben (Abb. 7).

40. Ein etwa zu seinem ursprünglichen Umfange (0,45 m × 0,35 m) ergänztes Campanarelief (über seine Abb. s. Anm. 28), dessen originaler Rest (der Wagenstuhl, der Hoplit vom linken Knie bis zum Halsansatz, die Nike aufwärts bis zur Brust) sich durch hellere Färbung von den anstoßenden Teilen deutlich abhebt. Die sehr flaue, moderne Ergänzung ist nach anderen Reliefs dieser Gattung (vgl. Campana *ant. opere* Taf. 91; die gut erhaltene Platte Berlin 3709) vorgenommen. Dieser Typus, der

Abb. 7.

in den besten seiner zahlreichen Spielarten auf augusteische Zeit weist (v. Rohden), ist laut gütiger Mitteilung durch Herrn Prof. von Rohden von Campana nicht veröffentlicht, obwohl er in fünf Exemplaren, deren jetzt zwei im Louvre ausgestellt sind, in seinem Besitz war.

41. Diesem Abschnitt reihe ich hier an eine von anderer Seite geschenkte, aber bei der Campanakollektion ausgestellte, attische, sf., Lekythos, die dünnwandig und von guter Technik und Zeichnung ist. Weinrot an Gewandteilen und Waffen. Auf dem Vasenkörper ein von links nach rechts sprengender Reiter, vor und hinter ihm je ein laufender Hoplit; am linken Ende ein Zuschauer in langem Mantel. Auf der breiten Schulter das Hasenjagdschema in verkürzter Darstellung: ein von links nach rechts eilender Jäger mit Lagoholon und Chlamys, vor ihm ein übermäßig großer Hund. Für das Schulterbild vgl. Arch. Zeitg. 1881 S. 47 oben; *Monum. ant.* I S. 902, daselbst statt der Hasen zwei zierliche Sphingen. F. O. Tarquinii. H. 0,15 m (Abb. 7).

## C. RÖMISCHES.

42. Kopf des Dionysos vom Typus des sog. Sardanapal im Vatikan und der Kolossalstatue im Brit. Mus. (Roscher, Lexik. der Mythol. I, 1118, Fig. 10) aus dunklem Granit, dessen polierte Teile von tiefschwarzem Glanz, während der reiche, wohlgepflegte

Abb. 8.

Bart und das nach archaischer Art in starken Wulsten zurückgerollte Stirnhaar, weil unvollendet, ungeglättete, tiefgraue Oberfläche zeigen. Scheitel und Hinterhaupt sind nur abgespitzt, sie stecken z. T. noch im Block. Erwähnt Westd. Zeitschr. I, S. 521. Vgl. das aus einem älteren Typus abgeleitete Köpfchen Arch. Anz. 1900, S. 106, 107. H. 0,15 m (Abb. 8).

43. Ein mit dem Lorbeer bekränzter Kopf vom Typus eines Kaisers, eine Arbeit der späteren Kaiserzeit, wohl des dritten Jahrhunderts, aus weißgrauem, seifigem, weichem Alabaster. Der durch die Feuchtigkeit streifig und rissig gewordene, im übrigen kaum verletzte Kopf war einst einer Büste oder einer ganzen Figur aufgesetzt, wie die unverwitterte, auch auf der Abb. erkennbare Einlaßzone zeigt. In der Mitte der rauh gearbeiteten Unterseite eine Einbohrung. Sowohl der starre Ausdruck, dazu die

skulpierten Pupillen, als auch das Material selbst weisen diesen Kopf gegen das Ende der Glanzzeit seiner Fundstätte, des 275 n. Chr. verwüsteten Epamanduodurum (Mandeure). Das vom Scheitel strahlenförmig sich ausbreitende Haar bedeckt in gleichmäßig und eng gereihten Wellenlinien als wohl geordnete Frisur das Haupt, um rückwärts in schwerer Masse weit am Hals hinabzureichen, über der Stirn in einem Kranz steif geordneter, aufstrebender Enden zu verlaufen. Dieser Saum des Haares geht den Schläfen entlang nach unten in einen schwachen Kinnbart über. Das Antlitz zeigt infolge starker Verzerrung des rechten Auges und des Augenbogens und durch schiefe Stellung der an ihrem Rücken abgeschliffenen Nase zwei ungleiche Hälften. Der

Abb. 9.

Lorbeerkranz wird am Hinterkopf durch eine knappe, aufrecht gestellte Doppelschleife ohne freie Enden zusammengehalten. Beachtung verdient die sonst nur bei Faustkämpfern übliche Schwellung der Ohren. Eine bestimmte, historische Persönlichkeit — vielleicht ist das Portrait eines in jener Spätzeit so häufigen, ephemeren Kaisers angestrebt — wird sich in diesem seltsamen Kopf, der einige dem Nerobildnis (vgl. Bernoulli, Röm. Ikonogr., Taf. 24: 25; 35. 9—12) eigentümliche Züge besonders an Untergesicht und Hals trägt, nicht nachweisen lassen. Weder die Arbeit selbst, an deren Formen z. T. jedenfalls die Eigenheit des Materials schuld ist, noch Ort und Zeit der Auffindung »Mandeure 1800, Geschenk des Herrn Ellerique in Belfort« bieten Grund, an seiner antiken Herkunft zu zweifeln. Das Museum von Besançon, das nächst dem in Stuttgart eine Menge von Fundstücken aus Mandeure birgt, bietet nach gütiger Auskunft aus B. keinen Anhalt, durch Verwandtes diesen Kopf näher zu bestimmen. Erwähnt Westd. Zeitschr. I S. 521. H. 0,135 m (Abb. 9). Vgl. A. Riegl, Zur spätröm. Portraitskulptur. *Strena Helbigiana*, S. 250 f.

44. Eine bei Türckheim i. d. Pf. (Thalweg oder Gilgenweg) 1847 gef. (*»dans un ancien puits . . . dans le même puits plusieurs plateaux en bronze«*), 1849 dem Museum geschenkte Bronzestatuette des römischen Merkur.[20]) Sie ist schwarzgrün patiniert, an Kopf und Rücken durch Oxydation angegriffen. Der Geldbeutel auf der linken Hand, die Kopfflügel, im besonderen die Haltung des rechten Armes und

Abb. 10.

die Fingerstellung der gleichen Hand nötigen zu Ergänzung des Caduceus als weiteren unerläßlichen Attributs, der jedoch, wie die undurchbohrte Hand und die weiteren Kennzeichen des unziselierten Gusses (Gußnähte an den Waden, Plumpheit der unbearbeiteten linken Hand und des Geldbeutels) beweisen, nie angefügt war. Durch die Schrittstellung, Armhaltung und Breitschultrigkeit wie am Doryphoros, durch die Kopfbildung, die im Einklang

[20]) S. Reinach, *Répert. de la stat.* II, 1, S. 153, 8 bietet eine im Museum von S. Germain aufbewahrte Skizze nach dieser Statuette von Bertrands Hand, wie Herr A. Waltz vermutet.

mit der leicht seitlichen Wendung des Hauptes der jüngeren attischen Schule angehört, durch die Art des Lysipp in der Schlankheit des kräftig und reich modellierten Rumpfes ist die Figur der Beachtung wert. Sie gehört zu den feineren Bronzen die selten sind im Vergleich zur großen Masse der Merkurgestalten dieses Typus von handwerklicher Bildung. Allerdings sind die Beine zu kurz geraten[21]) und das reehte ist durch einen Gußfehler übertrieben einwärts gekrümmt. Da die Figur deshalb nicht standfähig ist, auch an beiden Sohlen jede Spur einstiger Befestigung auf einer Basis fehlt,[22]) so kam das Stück jedenfalls nie zur Aufstellung, wodurch sich auch der unfertige Zustand desselben erklärt. Vgl. die verwandten Merkurstatuetten Bonner Jahrb. H. 90, Taf. III, S. 56 f; ferner H. 103, S. 1 f. = H. 0,135 m (Abb. 10). Erwähnt Westd. Zeitschr. I, S. 521.

Abb. 11.

45. Dunkel patinierte, blank geputzte römische Bronzestatuette des Mars, die in geschickter Arbeit von barocker Erscheinung einen in Tracht und Haltung (vgl. S. Reinach, *Musée de S. Germain* Fig. 34 f.; S. Reinach, *Répert. de la stat.* II, S. 189 f.) häufigen Typus[23]) wiedergibt. Die stark entlastete rechte Seite war auf die heute verlorene, von der durchbohrten rechten Hand umfaßte Lanze gestützt. Die beiden Füße sind zum Teil weggebrochen.[22]) Der Typus dieser unscheinbaren Statuette geht nach Furtwängler

[21]) Solche Proportionsfehler sogar an den vorzüglichen Statuetten Jahrb. 1887, Taf. 9; Collignon, *Hist. de la sculpt.* I, Fig. 260.

[22]) Ich untersuchte die Bronze vor ihrer jüngst erfolgten Anbringung auf einem Sockel.

[23]) Die Rückseite der auf einem Brett befestigten Figur konnte ich nicht untersuchen.

[24]) Eine nach Lithographie und Beschreibung *Mém. de la Soc. des Antiqu. de Fr.* Bd. 10, Taf. 1 (S. 109 f.) = Reinach, *Répert. de la stat.*, S. 191, 3 zu urteilen, in Aussehen und Höhe mit Ausnahme des zur Seite gedrehten Helmbusches völlig mit dem Exemplar in Colmar übereinstimmende Statuette, so daß man für beide Figuren die gleiche Vorlage annehmen muß, befindet sich im Museum zu Figeac. Sie stammt aus einer dort aufgedeckten römischen Fundstätte.

Sammlung Somzée S. 59 f. auf die Kolossalstatue im Augusteischen großen Mars Ultor-Tempel zurück. Das Figürchen vereinigt die Unbärtigkeit des nackten Typus (vgl. Furtwängler a. a. O.; Hettner, Drei Tempelbezirke, Taf. 5, 1 — 6) mit der Ausrüstung des bärtigen Kriegsgottes ebenso wie Babelon-Blanchet *Bronces ant. de la Bibl. nat.* 193 = S. Reinach a. a. O. 191, 2. — H. 0,085 m. Gef. in Bergheim.

46. Ein vorzüglich, breitflächig modellierter Eberkopf aus Bronze, von blanker, matt silbern schimmernder Oberfläche. Zwischen den Kinnladen steckt der Rest eines eisernen Zapfens. Sonst ist keine

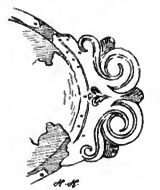


Abb. 12.

Bruchstelle vorhanden. Das Stück wurde laut gütiger Auskunft durch Herrn Gymnasialoberlehrer (Mülhausen) Gutmann in Edenburg (Olino) 1884 beim Einebnen von Maulwurfshügeln gefunden. Im Museum in Basel ein vollständiger Eber gleicher Bronze und Ausführung (Gutmann). L. 0,05 m (Abb. 11).

47. Bronzene, flache Schüssel ovaler Form, deren platte Handhaben in sorgfältiger Grabstichelgravierung zwei gegeneinander aufsteigende Voluten mit Zwickelfüllungen zieren.[25]) Hier und ebenso an den im Schmuck der Ohren sehr ähnlichen Schalen Lindenschmidt, Altert. u. heidn. Vorz. IV, S. 35, 3 = Zentralmuseum Taf. 25, 18; *Gazette archéol.* 1885, S. 106, Fig. 2, liegen vereinfachte Nachbildungen nach Schnabelgefäßen der sogen. alexandrinischen Toreutik vor.[26]) Auf der Unterseite der

[25]) Die Reste des Gerätes sind auf moderner Unterlage befestigt.

[26]) Form und Schmuck dieser Schalen des sog. alexandrinischen Typus werden nicht selten in Ton nachgebildet. Beispiele dafür in der durch manche feine Proben ausgezeichneten Kollektion römischer Reliefkeramik der hiesigen archäologischen Sammlung, z. B. ein isoliert gearbeiteter Schalen-

Schale innerhalb mehrerer eingerissener Geraden nebenstehende Zeichen ⌐I I B, nach Schreiber, Alexandria. Torcutik, Abh. d. K. sächs. Gesellsch. d. W. ph. h. Cl., Bd. XIV. S. 396, 5f. die Marke des Besitzers. Erwähnt ist die Schüssel Westd. Zeitschrift I, S. 521. — L. 0,47 m (Abb. 12).

## II. Aus der städtischen Altertümersammlung in Freiburg i. Br.

48. Ich veröffentliche hier[27]) eine an Größe wie Ausschen recht unscheinbare Bronze, die aber dennoch Beachtung verdient durch die dargestellte Handlung, das Spiel der einrohrigen Flöte, wie vielleicht an der myken. Bleifigur Perrot-Chipiez

Abb. 13.

a. a. O. VI, Fig. 355. Denn sowohl unter den mykenischen Bronzen, soweit mir diese bekannt, wie unter den primitiven Bronzen und Terrakotten Olympias vermag ich die einrohrige Flöte nicht nachzuweisen (auch nicht in der durch myken. Bronzen hervorragenden Sammlung des Ashmolean-Museum in Oxford). Das Figürchen wird in die Gruppe der Idole der geometr. Epoche gehören. Wie an jenem in Keros gefundenen, marmornen Spieler auf der Doppelflöte (Perrot-Chipiez a. a. O. Fig. 357) sind auch an dem vorliegenden Stück die Beine verkümmert. Flacher, scheibenförmiger Kopf, dessen Vorderseite durch das stirnlose Antlitz völlig ausgefüllt wird; intakter, flach gewölbter Rücken, flächige Arme mit Gußkanten. Auf dem zerfressenen Grund ist noch das männliche Geschlechtsteil erkennbar. H. 0,05 m (Abb. 13).

oder Tiegelgriff (Inv. H., III, 17), der durch seine Form, den Inhalt und Stil des Bildschmuckes sich bestens in die bei Schreiber a. a. O. durch Fig. 55 bis 57 gekennzeichnete Reihe einfügt.

[27]) Mit gütiger Erlaubnis des Herrn Konservators Dr. H. Schweitzer, durch den ich auf das im folgenden besprochene Figürchen aufmerksam gemacht wurde.

## III. Kleinasiatische Grabsteine in Donaueschingen.

Die hiermit und zwar nicht zum erstenmal (s. den nächsten Absatz) veröffentlichten[28]) hellenistisch-römischen Grabsteine aus Smyrna befinden sich heute in Donaueschingen, im Vestibül der Sammlung S. Durchl. des Fürsten zu Fürstenberg, der ihre Publikation bereitwilligst gestattet hat. Wie diese drei Stelen aus Celles (Poitou), wo sie aus ihrer Heimat Smyrna 1730 eintrafen, schließlich an die Donauquellen ihren Weg fanden, konnte trotz gütiger Nachforschung durch Herrn Galeriedirektor Wagner in D. im einzelnen nicht festgestellt werden. Nur dies erfuhr ich selbst durch den Diener der Sammlung, daß dieselben zwischen den Jahren 1893 und 1895 durch die Gemahlin des Fürsten Karl Egon IV., eine geb. Prinzessin Sagan, als Geschenk von deren Mutter ihrem augenblicklichen Standort überwiesen wurden, ferner, daß sie vor ihrer letzten Wanderung auf einer Besitzung der Talleyrand-Sagan lange im Freien lagen, da sie von Moos überwuchert in D. eintrafen.[29])

Diese drei Stücke sind bereits von M(uratorius) *Thes. vet. inscript.* III, S. 548, 1; III, S. 1336, 6, S. 1630, 2 in ihren Reliefs und Inschriften wiedergegeben mit der bei jedem Stein gleichen Bemerkung: »*Marmor Smyrna allatum a. Chr. 1730. Nunc Cellis in Bituricensi prov. apud heredes D. Le Bret.*« Die Inschriften allein bietet dann B(oeckh) *C. I. Gr.* 3217, 3371, 3271 unter Verweisung auf Buherius und M. und für 3217, 3271 auf den als englischer Konsul viele Jahre Ende des 16. Jahrhunderts in Smyrna lebenden Scherardus, der 3217 und 3271 noch dort aufgenommen hat. Die von B. angeführte »*Explication de quelques marbres antiques, dont les originaux sont dans le Cabinet de M. le Bret*« (Aix 1733) konnte ich leider nicht einsehen oder mir von dieser Veröffentlichung im einzelnen Kenntnis verschaffen.

Für die Ergänzung der heute stark verstümmelten Steine war ich also neben des Scherardus Angaben bei B. auf die fragwürdigen Holzschnitte bei M.

[28]) Die von mir hergestellten photographischen Aufnahmen dieser Grabsteine in Donaueschingen habe ich der Redaktion überlassen zur Veröffentlichung in der Sammlung von Grabreliefs, welche Herr Dr. Pfuhl im Auftrag des archäolog. Instituts vorbereitet. Dasselbe gilt von n. 40. Die photographische Aufnahme dieses Reliefs wird in der von Herrn Prof. v. Rohden angelegten Sammlung der Campanareliefs, welche das archäolog. Institut herausgeben wird, abgebildet werden. Vgl. Anm. 1.

[29]) Durch Herrn Konservator Dr. H. Schweitzer erhielt ich die erste Kenntnis von diesen Grabsteinen.

angewiesen. Die bei M. fehlenden, von B. indes mitgeteilten Höhenmaße verhalten sich zu den heutigen Abmessungen der Steine wie folgt:

49. M. II, S. 548, 1 = B. 3217: 0,39 m × 1,02 m zu 0,39 m × 1,059 m.

50. M. III, S. 1336, 6 = B. 3371: 0,49 m × 0,947 m zu 0,48 m × 0,63 m.

51. M. III, S. 1630, 2 = B. 3271: 0,39 m × 1,134 m zu 0,39 m × 0,55 m.

Der Kupferstich des Buherius hat nach B. 3371 für den Holzschnitt bei M. als Vorlage zu Stein 50 gedient. Dasselbe gilt jedenfalls auch für die beiden anderen Stelen. B. scheint bei dem Grabmal 3371 für die Maße, ebenso für dessen Beschreibung allein den Buherius benützt zu haben, da er hier seine sonst oft herangezogene Quelle, den Sherardus, nicht nennt. Mag nun Buherius seinerseits des Sherardus Aufnahme kopiert haben, oder hat er selbst sich eine Kopie des heute verlorenen oberen Teiles verschafft, als der Stein bereits in Celles sich befand, jedenfalls darf die Abbildung des M. bezw. des Buherius für den oberen Teil nicht, als sei sie eine völlig freie Erfindung, unbeachtet bleiben, da B. doch etwa das Höhenmaß des noch oder beinahe unversümmelten Steines verzeichnete. Die Angabe der Höhe 0,947 m gestattet folgende, mit den analogen Denkmälern Conze-Puchstein, Berl. Skulpt. 771 f. übereinstimmende Ergänzung: Zwei skulpierte Kränze, darüber ein flacher Giebel aus einfachen Leisten oder ein unprofilierter Sturz. M. läßt jede Bekrönung weg, wie er überhaupt alle drei Steine in ihren Höhen zum Teil beträchtlich verkürzt, während Boekhs übertriebene Höhenangabe den Stein 3271, dessen ursprüngliche Standfläche erhalten ist, zu einer sehr unwahrscheinlichen Ausdehnung nach oben verlängern würde. Das Grabmal 51 und vielleicht auch 50 hatten zur Zeit ihrer Aufnahme durch Buherius († 1746) noch etwa die ursprüngliche Höhe.

Die Stelen, die alle drei aus dem gleichen Inseln(?)-Marmor von durchleuchtendem, kräftigem Krystall gearbeitet sind, zeigen den rohen Bruch oder die antike Abspitzung an allen Flächen mit Ausnahme der Bildseite, die im Gegensatz zu den ältesten und älteren griechisch. Stelen bei der Vorzüglichkeit des Materials nach damaligem Brauch wohl unbemalt war, wenigstens fehlt jetzt jeder Rest von Farbe. Einer Erklärung bedürfen noch die zum Teil ausgewitterten Bohrlöcher[30]), deren größte Tiefe am Stein 50 4 cm beträgt, und zwar an architektonischen wie figürlichen Teilen im Verein mit den unregelmäßigen, stets rauhen Bruchflächen. Nur die Ansatzfläche für den Hundekopf an Stein 51 ist geglättet. Die Löcher rühren wohl von einer Vorbereitung zur Ansttekung der abgebrochenen Teile her. Vielleicht hat Le Bret selbst sich darin versucht.

49. Auf 0,055 m vertieftem Reliefgrund sind in dem seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts wenigstens auf attischen Grabsteinen so häufigen Gestus der Handreichung Ἀθήναιος und seine Gattin Νάννιον einander gegenüber gestellt. An der rechten Ante lehnt mit übergeschlagenen Beinen die ihrer untergeordneten Stellung wegen kindlich gebildete Dienerin der Verstorbenen, in den Händen ein Diptychon. Diese typische Gruppe von handwerksmäßiger Ausführung wird überragt von einem hohen, durch Akroterien gekrönten Sturz, an dessen Front innerhalb je eines gemeißelten Kranzes: ὁ δῆμος, darunter:

Ἀθήναιον Νάννιον
Ἰκεσίου[31]) Ἀθηναίου.

Eine offene Frage bleibt (vgl. M. u. B.), ob mit dem in Smyrna geläufigen Namen Ἰκέσιος der Begründer der Smyrnäischen Schule der Erasistrateer gemeint ist.[32]) Die schlichten, gesunden Formen der Buchstaben, die spätestens dem Anfange des ersten Jahrhunderts v. Chr. angehören, wären allerdings mit der Lebenszeit dieses Mannes um die Wende des zweiten zum ersten Jahrhundert v. Chr. (Susemihl, Gesch. d. gr. Lit. II, S. 418 f.) gut vereinbar. Dies gilt auch von der Bildung der beiden Kränze, die mit ihren stets in der Dreizahl gleich hoch angesetzten Blättern mit je zwei Beeren in ihrer Mitte nach Hussey »*Greek sculpt. crowns and crown inscriptions*«, Papers of the amer. school at Athens V, S. 135 f. (bes. S. 143 ob.) im ausgehenden zweiten Jahrhundert v. Chr. üblich sind. Über die Deutung des gerade in Smyrna und dessen Umkreis,[32]) doch auch anderen Orts inschriftlich bezeugten Kosenamen Νάννιον s. Beehtel, Die att. Frauennamen S. 116.

50. Das mit künstlerischem Können und sorgfältiger Technik ausgeführte Grabmal, für dessen

[30]) Stein 49: drei im Kopf der Frau, zwei in den gereichten Händen, im linken Pfeiler oben und unten je eines, vier im Sturz. — 50: acht im linken Pfeiler, drei im Kopf, zwei im rechten Fuß, eines vorn im Schemel, sieben in der oberen Bruchfläche, und zwar drei über der männlichen Figur, vier im Körper der Frau. — 51: zwei im Grunde des Hundekopfes.

[31]) Bei Murator a. a. O. die überhaupt unbelegbare Form Ἰκησίου.

[32]) Vgl. *Bull. de corr. hell.* II, S. 489; Μουσ. τῆς εὐ. σχ. III, 1, S. 19: II, 3, S. 135.

[32]) z. B. Boeckh *C. I. Gr.* 3222; Ath. Mitt. 1889, S. 97, 29; 1898, S. 268.

oberen, vielleicht in Celles einst noch vorhandenen Abschluß bereits die gebotene Ergänzung besprochen wurde, zeigt den sonst nicht erwähnten Smyrnäer Πόπλιος Δεῖδιος Πολύβιος in vornehmer Haltung ruhend in dem ihm als Gebieter der Familie gebührenden Ehrensitz, auf dem solium, einem prunkhaften θρόνος im Gegensatz zu dem schlichten δίφρος auf den Familienbildern der älteren att. Grabmäler. Der im Relief vordere Fuß und zwar rechte seiner gekreuzten Untersechenkel — die beiden Füße überzieht plastisch angegebenes Sandalengesehnür — ist losgelöst vom Grunde und läßt so Raum für das nach außen gedrehte Spielbein der zwischen Deidios und seiner Gemahlin sichtbaren, durch ihre Kleinheit gekennzeichneten Dienerin (nicht *puer maior Antonius*«, wie B. a. a. O.). Aus der rechten Hälfte des bis auf 0,08 m vertieften Grundes tritt die nur im Unterkörper erhaltene Gestalt der in Tunika und Schleiertuch gehüllten Herrin hervor, die in der Komposition eine Umbildung ist der sog. Pudicitia im Vatikan (vgl. Helbig, Führer I[2] 8). Der Verlauf der Bruchlinie an dieser Figur, vor allem aber der Mangel jeden Restes der linken Hand auf der rechten Hüfte verlangen eine solche Ergänzung des Oberkörpers, daß die Figur trotz der Entlastung der linken Körperhälfte den linken Oberarm in die Seite stützte, die linke Hand leicht gegen Brust oder Kinn emporführend, während sie den rechten Arm nach ihrer linken Seite hinüberführte, um dort durch die rechte Hand den linken Ellenbogen zu unterstützen. Für diese Haltung bietet ein Vorbild, das unsere Figur vorzüglich ergänzt, der Smyrnäische Grabstein der Tyrannis Arndt-Amelung Phot. E. V. 1350, denn beide Gestalten gehen in Körperhaltung, Wurf und Formengebung des Gewandes, wenn nicht auf dieselbe Werkstätte, so doch auf ein gleiches Schema zurück. Den repräsentativen Charakter dieses Grabmals, auf dem die Dienerschaft noch durch ein an der Seite des Herrn trauerndes, nacktes Knäblein vertreten ist, erscheint im Holzschnitt des M. durch Didias angesprochene Wendung des Oberkörpers und Hauptes nach ihrem Gemahl umgebildet zu einer teilnahmsvollen Gruppe. Die Arme sind einer gefälligen oder gar der richtigen Ponderation zuliebe zur gleichen Gebärde, wie die oben angedeutete Ergänzung, aber im Gegensinne benutzt. Die Inschrift war gemäß der Abschrift bei M. bereits in Celles in mehreren Zeilenanfängen verstümmelt. Die Spatia am Original bestätigen die Richtigkeit der Ergänzungen bei B. Ihre Lesung lautet:

Π]όπλιος Δεῖδιος Πολύβιος κατεσκεύασεν
τὸ μνημεῖον ἑαυτῷ καὶ Δειδίᾳ Λαυδίκῃ τῇ
γ]υναικὶ καὶ Ἀντωνίῳ Πολυβιανῷ τῷ τέκνῳ
καὶ τοῖς ἐκγόνοις σὺν τῇ κειμένῃ σοφῷ μολίν[ῃ
ἐν] ᾗ ἔνεστί μου ἡ γυνή· μηδενὸς ἑχοντος ἐξουσί-
α]ν ἐξωτικὸν πτῶμα [βαλεῖν, ἐὰν δέ τις] βάλῃ[34] ἀποτεισάτω τῇ Ζμυρναίων
βουλῇ δηνάρια α' φ. ἐχούσης Νείκης καὶ τῶν Νίκης ἰδίων
εἴζ]οδον καὶ ἔξοδον πρὸς τὸ ἴδιον ἐνσόριον ἀνεπικωλύτως.

Zur altlykischen Herkunft dieser im westlichen Kleinasien, überwiegend in Lykien heimischen agriechischen Grabschriften, welche Geldstrafen anordnen, über deren örtliche und zeitliche Verbreitung, den Empfänger der Buße, der hier ganz ausnahmsweise die βουλή ist (vgl. Menadier »*Quæ condicione Ephesii usi sint.*« Diss. Berol., 1880 S. 39) im Gegensatz zu dem sonst an dieser Stelle vorherrschenden Fiskus u. s. w. vgl. Hirschfeld, Königsberger Studien 1 unter obigem Titel. Die sorgfältige, in allen Apices wohl durchgebildete Schrift gehört, nach den schlanken Charakteren ihrer Buchstaben[35] zu urteilen, in trajanische Zeit. Über die inschriftlich nicht seltenen Formen Ζμυρναίων, Λαυδίκη s. Hoffmann, Die griech. Dial. III, S. 280 und 195; ebenda über Νείκης und Νίκης (vgl. μουσ. τῆς εὐ. σχ. I, S. 98.)

51. Die Verstorbene namens Amphipolis — Ἀμφίπολι χαῖρε (bei M.) — ist auf dem um 4 cm vertieften Reliefgrund in Vorderansicht dargestellt. In ruhiger, geschlossener Stellung, bekleidet mit Chiton und Mantel, dessen freies Ende über den linken, wagrechten Arm fällt, hält das Mädchen mit der rechten Hand eine Traube zur Seite. Aus der linken Ecke springt ein Spitzhund nach dem Kind empor. Amphipolis wird von B. trotz seiner Kenntnis von dem Aussehen der Nebenfigur als »iuvenis« bezeichnet. Ist die Figur schon an der Kleidung (vgl. Conze, Grabreliefs unter Absehnitt L) mit ziemlicher Sicherheit als Mädchen erkennbar, (dagegen ein Knabe, Wolters Ath. Mitt. 1898, S. 267 f.) so ohne Zweifel an der gegen die rechte Ante lehnenden, puppenhaft gebildeten Dienerin mit einem Herzblattfächer in der rechten Hand. Für die Erklärung des bei M. in Übereinstimmung mit dem Original (s. oben) über der Inschrift eingeritzten Zeichens

[34]) Zu ἐὰν δέ τις] βάλῃ vgl. die häufigere Formel ὃς ἂ(ν) δὲ βάλῃ Mouσ. τῆς εὐ. σχ. V, 220; Ath. Mitt. 1899, S. 439, 30 u. o.; zu dem von B. richtig gedeuteten μολίνῃ vgl. Dittenberger, *Sylloge* II. S. 583, 15.

[35]) Zu den Formen des Ξ und Υ (Z. 6), vgl. Benndorf, Lyk. Reisen, S. 71. Die Form des Ω scheint ganz singulär zu sein.

zeichneten Kranzes, der unmöglich hier, auf dem Grabmal eines 8—10jährigen Mädchens eine offizielle Ehrung bedeuten kann wie auf dem Stein 49, (vgl. Hirschfeld, Archäol. Zeitg. Jahrg. 33 S. 47), gilt die Bemerkung von Wolters a. a. O. S. 270: »Entweder war der Grabstein bis auf Relief und Inschrift aber mit den unvermeidlichen Ehrenkränzen schon im Voraus fertiggestellt, und wurde zu seinem besonderen Zweck durch Entfernung der Inschrift ὁ δῆμος brauchbar gemacht, wobei man die auf den Grabsteinen so häufigen Kränze zu entfernen nicht für nötig hielt, oder es war so üblich einen Grabstein mit solchen Kränzen geschmückt zu sehen, daß der Steinmetz sie auch in diesem Falle angebracht ...« Die Übertragung des Ortsnamens Ἀμφίπολις auf Personen ist noch sonst nachweisbar, so: *C. I. A.* II, 3, 3821; III, 2, 2284 = Conze a. a O., 781; Schol. zu Aeschines II, 31 (männlich). Vgl. Bechtel a. a. O., S. 59. — Der Stein wird nach der Form seiner Bekrönung wie auch nach den breiten Zügen der Buchstaben der Abschrift bei M. zu schließen noch vorchristlich sein, er wird zeitlich dem Grabmal 49 nahe stehen. —

Am Schluß dieses Berichtes sage ich allen, welche die Veröffentlichung der hesprochenen Altertümer gestattet oder mich durch Auskunft über dieselben gütigst unterstützt haben, besonders dem Vorstand der Bibliothek und des Museums in Colmar i. E., Herrn A. Waltz, für sein großes Entgegenkommen den ergebensten Dank.

Heidelberg, Januar 1903.

Harald Hofmann.

---

## AUS DER KUNSTSAMMLUNG DER UNIVERSITÄT ERLANGEN.

Die Sammlung antiker Originale befindet sich noch in den Anfängen, soll aber systematisch zu einer Lehrsammlung ausgestaltet werden. Den ältesten Bestand bildet eine Kiste mit Gefäßscherben, welche 1887 aus dem Depot der Neuen Pinakothek in München hierher abgegeben wurden und aus dem Nachlaß König Ludwigs I. stammen. Es sind Scherben von korinthischen, kyrenaeischen, italisch-ionischen, attischen schwarzfigurigen und rotfigurigen, etruskischen schwarzfigurigen, rotfigurigen und rot aufgemalten Gefäßen. Neben zahlreichen ohne Zusammenhang bleibenden Bruchstücken konnten etwa ein Dutzend vollständige Gefäße wieder zusammengesetzt werden; darunter sind von über den Lehrzweck hinausgehender Bedeutung:

1. Schwarzfigurige italisch-ionische Kanne mit Kleeblattmündung. Form wie Jahn, Münch. Vasens. Taf. II, 60. H. 0,30 m. Am Bauch ein Ornamentstreifen: abwechselnd stehende Palmetten und hängende Lotosblüten, durch Doppelspiralen verbunden. Schulterbild in Abb. 1 nach Zeichnung Reichholds. Von rechts und links je ein Zweigespann mit jugendlichem Lenker in wehender Chlamys, der rechte hält eine Peitsche. Zwischen den Pferdebeinen je eine Eule. Vor den Gespannen zwei Frauen, nach links schreitend; die vordere legt ihren linken Arm um den Hals der andern, sodaß der Unterarm vor deren Brust liegt; die zweite, mit Tutulus auf dem Kopf, schaut zurück und hält mit beiden Händen ihr Gewand vor sich. Es ist, soviel ich sehe, das früheste Beispiel für das Umarmungsmotiv, das sich auf einer schönen Vase des Amasis (Wiener Vorlegebl. 1888, Taf. III, 2) weiter ausgebildet findet. Von besonderem Interesse ist der rechte Wagen, an dessen Wagenkasten die Seitenschranken von dem höhern Vorderteil getrennt sind, ein ionisch-italischer Typus, der neuerdings durch ein vortreffliches, in natura erhaltenes Exemplar aus Viterbo belegt wird (im Kunsthandel; abgeb. Stuttgarter Antiquitätenzeichnung 1903, Nr. 51, S. 404). Eine Besonderheit auf unserer Vasenzeichnung ist, daß der untere Teil der vorderen Wagenbrüstung vorgebaut und als Protome eines Ebers gestaltet ist. Man erkennt das umgeknickte linke Vorderbein mit Huf, den rot gemalten Hauer, das flüchtig geritzte Auge und das rundliche Ohr. Die Strichelung am Rande soll wohl an die gesträubten Borsten des Nackens erinnern. Denselben Vorhau zeigt der Wagen des Amphiaraos auf der stilähnlichen Münchener Vase, Jahn 151, nur daß hier der Vorbau wie von einem Fell bedeckt erscheint. Der linke Wagen hat die runde Brüstung mit nach hinten ausladenden Handgriffen, wie sie uns auf attischen Vasen geläufig ist, unterscheidet sich aber davon durch den vorderen hochgezogenen Teil, der in eine Palmette ausläuft. Beide Wagen haben am hinteren Ende des Trittbretts einen nach unten gehenden Stachel, der das zu weite Umkippen des Wagens in unbespanntem Zustande verhindern soll (so auch an den Wagen der Vase Jahn 151; an attischen Wagen ist mir der Stachel nicht bekannt, außer der schwachen Andeutung auf der Klitiasvase, Wagen des »Apollon«, Furtwängler-Reichhold, Vasenmalerei Tafel 1/2). Nicht sicher zu deuten vermag ich am linken Wagen den Gegenstand hinter dem rechten Fuß des Lenkers, der wie ein krallenartiger Handgriff aussieht.

Unserer Vase aufs engste verwandt sind zwei Münchener Vasen, Jahn 115, wo das Ornament des Bauchstreifens fast genau übereinstimmt, und Jahn 151 (schlecht abg. Micali, Storia Tafel 95; darnach der Streifen mit Amphiaraos Auszug auch bei Overbeck, Gal. heroischer Bildw., Tafel 3, 5). Doch sind diese Stücke in der Zeichnung etwas ungeschickter und namentlich in der Ritzung ängstlicher, sodaß sie sicher italische Arbeit sind, während die zwar flüchtige, aber sichere Arbeit der Erlanger Vase an ein ionisches Original denken lassen könnte. Jedenfalls sind die Profile mit den fliehenden Stirnen und die fleckig bunten Pferde mit ihren gesträubten Mähnen von charakteristisch ionischer Art.

2. Attische rotfigurige Kanne mit schräg

Abb. 1.

geschnittener Mündung, Abbildung 2a. Höhe 0,205 m. Feiner Stil phidiasischer Zeit. Auf der einen Seite ein auf den Stab gelehnter Jüngling im Himation, der beide Hände wie redend nach vorne streckt; im langwelligen Haar eine Binde. Von der mittleren Figur ist nur das Ende einer Lanze, von der links stehendenden nur die Füße erhalten. Unter der Mündung zwei einander gegenüberstehende Eulen, Abbildung 2b.

Abb. 2a.

Abb. 2b.

Zu dem vorgefundenen Bestande gehörte ferner:

3. Torso einer Marmorstatoette. Höhe 0,12 m. Rumpf eines nackten Mannes mit starker Muskulatur; der linke Arm war erhoben, der rechte ging abwärts. Hellenistische Formgebung, aber römische Arbeit. Herkunft unbekannt. —

1902 wurden der Sammlung von der Generalverwaltung der Kgl. Museen zu Berlin zom Geschenke gemacht:

4. Dubletten aus der Schliemann-Sammlung, 37 Gefäße und Gefäßteile, verzeichnet bei Hubert Schmidt, Schliemanos Sammlung trojanischer Altertümer, S. 331—336.

Abb. 3.

Vom kunstgeschichtlichen Museum der Universität Würzburg erhielt die Sammlung zum Geschenk:

5. Probeo der monochromen Keramik mit Ritzverzierung aus den Ausgrabungen Gaudins zu Vortan (vgl. *Compte rendu de l'académie des inscr.* 1901, S. 810).

6. Eine fußlose ägytische Tonschale aus Abydos; mittleres Reich. —

1903 wurden aus Griechenland erworben:

### A. BRONZEN.

7. Grabfund geometrischen Stils, bestehend aus einer kleioen Gewandnadel (Länge 0,035 m. Typus wie Perrot-Chipiez, *Hist. de l'art* VII, S. 253, Figur 124); einem Armring mit zweifacher Spiralwindung, an den Enden verdickt wie das Exemplar Ephim, arch. 1892, Tafel 11, Nr. 4; einem Fingerring mit sechsfacher Spiralwindung, von dreikantigem Querschoitt (ähnlich Olympia IV, Tafel 23, Figur 401, 402).

### B. VASEN.

9. Eine Anzahl von Gefäßen verschiedener Epochen für Lehrzwecke.

### C. TERRAKOTTEN.

10. Thronende archaische Göttin; ähnlich Winter, Typenkatalog I, 51, 2.

11. Protome einer Göttio; ähnlich Winter I, 237, 2.

12. Hydrophore, H. 0,355 m. Abb. 3 n. 12. Sie balanciert mit der rechten Hand eioe Hydria, welche für sich aus einem Stück Ton roh geknetet ist uod auf dem polosartigen Kopfschmuck aufsitzt. Die gesenkte Linke hält einen kugeligen Gegenstand, wohl eineo Apfel. Die Gestalt trägt einen Peplos mit Überschlag uod mit einem langen Bausch, der bis über die Kniee herabhängt, was um die Mitte des 5. Jahrhunderts öfter vorkommt (Figur in Epidauros, Parthenonfries und sonst). Am rechten Oberarm ein kurzer Ärmel, der für den Peplos eigentlich ungehörig ist und auch offenbar oicht mit aus der Form gekommen, sondern nachträglich geknetet ist. — Strenger Stil um 460 v. Chr. Typus nicht bei Wioter. — Aus der Nekropolis des alten Abae io Phokis, bei dem heutigen Dorf Exarcho.

13. Stehende Frau. H. 0,30 m. Abb. 3 n. 13. Sie hält die Arme vor den Körper und trägt Chiton und weit umgehängtes Himation, das über deo Hinterkopf gezogen ist. Darüber ein hoher Polos. Typus nicht bei Winter. Zeit und Herkuoft wie bei 12.

14. Ephebe im Himation, das Brust und rechten Arm frei läßt. Fleischteile rot gemalt. In der gesenkteo Rechten ein Hase, in der Linken kugeliger Aryballos und gelb gemalte Strigilis. Haar kurz, rotbraun. Sockel gelb mit zwei roten Streifen. Höhe 0,27 m. Abb. 3 n. 14. Stil der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Herkunft wie bei 12—13.

15. Mädchen im Peplos. Mitte des 5. Jahrh. Höhe 0,25. Ähnlich Winter I, 63, 3.

16. Frau im Himation, mit Fächer. Hellenische. Höhe 0,25. Ähnlich Winter II, 42, 5 und 36, 7.

17. Kleine Flötenspielerin mit stark aufgeblasenen Backen. Höhe 0,105 m.

Erlangen, Januar 1904. Heinrich Bulle.

# ARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN.

## 1904.

### Januar-Sitzung.

Der zweite Vorsitzende Herr Kekule von Stradonitz eröffnete die Sitzung, indem er dem Sehatzmeister das Wort zum Kassenbericht erteilte. Der Kassenbericht wird von den Herren P. Graef und Oehler geprüft und auf ihren Antrag Entlastung erteilt. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Conze, Kekule von Stradonitz, Trendelenburg nnd Brueckner, wird durch Akklamation wiedergewählt.

Der Gesellsehaft haben ihren Austritt angezeigt, die bisherigen ordentliehen Mitglieder Landmesser Dr. Wilski wegen seiner Berufung nach Freiburg i. B., ferner Dr. med. Hagemann und Geheimrat von Kaufmann. Aufgenommen sind als ordentliche Mitglieder die Herren Dr. Otto und Dr. Rappaport.

Unter den Vorlagen hob Herr Kekule von Stradonitz hervor zwei auf Terrakotten bezügliche Veröffentliehungen, einmal den lang erwarteten Winterschen »Typenkatalog« (die antiken Terrakotten im Auftrage des archäologiseben Instituts herausg. von R. Kekule von Stradonitz, Bd. III, 1 und 2: Die Typen der figürliehen Terrakotten bearbeitet von Franz Winter, Berlin und Stuttgart, W. Spemann 1903) und das von der Generalverwaltung der Königliehen Museen herausgegebene Tafelwerk »Ausgewählte griechische Terrakotten im Antiquarium der Königliehen Museen zu Berlin« (bei Georg Reimer 1903), dessen Text von E. Pernice verfaßt ist. Herr v. Kekule wies ferner auf die seitens des Vereins für Geschichte der bildenden Künste in Breslau unserer Gesellsehaft als Geschenk zugegangene Publikation M. von Schwinds Philostratische Gemälde herausgeg. von Richard Förster hin und machte Mitteilungen aus einem längeren, Herrn Conze übersendeten Aufsatz des Herrn Dörpfeld, in dem dieser seine Ansichten über Leukas-Ithaka gegen die von Herrn von Wilamowitz-Moellendorff ausgesproehene Kritik verteidigt.[1]) Im Ansehluß daran legte Herr von Kekule endlich noeh eine Sehrift des Herrn Volterra vor, in der ausgeführt wird, daß weder Leukas noeh Ithaka das alte Ithaka sei, sondern der westliche Teil von Kephallenia. (Γερ. Βολτέρρα. Ἡ Ὁμηρικὴ Ἰθάκη ἤτοι κριτικὴ μελέτη δι' ἧς ἀποδεικνύεται, ὅτι ἡ Ἰθακὴ εἶναι ἡ Ὁμηρικὴ Ἰθάκη. Ἀθήν. 1903.

Herr R. Borrmann besprach: Theod. Wiegand, Die archaische Poros-Architektur der Akropolis zu Athen. Über das Ganze der Arbeit und über die Rekonstruktion der archaischen Athenatempel führte der Vortragende aus:

Das Werk von Wiegand, die Frueht langjähriger, langsam herangereifter Vorstndien, behandelt die vorpersisehen Architekturreste auf dem Burgberge und die in Verbindung mit Bauwerken entstandenen Skulpturen aus dem gemeinhin als Poros bezeichneten Kalksteinmaterial. Somit bildet es einen selbständigen gewiehtigen Teil in den Veröffentliehungen über die von der griechisehen Regierung seit nunmehr 25 Jahren mit Umsicht und unter dem Beistande der gelehrten Forsehung aller Kulturvölker betriebenen Ausgrabung der athenisehen Burg, einem Unternehmen, das sieh würdig den großen Ausgrabungswerken zu Olympia, Pergamon und Delphi an die Seite stellt.

Die erste folgenreiche Entdeckung auf diesem Arbeitsfelde war die des alten Athenatempels neben dem Erechtheion dureh W. Dörpfeld. Hiermit war nieht nur ein bedeutendes Bauwerk aus der Peisistratiden-Zeit wiedergewonnen, sondern aueh der Beweis erbraeht, daß aus dem Perserschutte, den Befestigungsmauern der Burg, sowie den Grundmanern späterer Gebäude sieh eine ganze Denkmälerwelt ans Lieht ziehen ließe. Die zahlreichen plastischen und Insehrift-Funde zogen zunächst die Aufmerksamkeit auf sieh, die unscheinbareren Architekturfunde blieben vorerst wenig beaehtet. Hier setzten Wiegands Studien ein.

Bei der Veröffentliehung dieses Materials handelte es sieh um zweierlei: 1. um den Nachweis der Zusammengehörigkeit der wiedergefundenen Bauteile; 2. um ihre Zuweisung zu bestimmten Bauwerken.

Neben den sehon dureh ihre Größe in die Augen fallenden Baugliedern an der nördliehen Burgmauer, die Dörpfeld dem großen Peisistratidenbau zugewiesen hatte, waren an verschiedenen Stellen Bauteile von ähnlich großem Maßstabe zu Tage getreten, diese ließen sieh zu einem vollständigen dorischen Templum in antis zusammensetzen. Alles, ausgenommen die Anten fand sieh zusammen, sogar die bemalten Marmorsimen des Daches. Die zugehörigen Bildwerke ließen sieh in den bereits vielbesprochenen archaisehen Porosknmpositionen naehweisen: in dem einen Falle Herakles, im Kampfe mit dem fiseheleibigen Triton, daneben, wie nun als gesichert anzunehmen, der dreiköpfige Typhon als Zusehauer, im anderen drei

[1]) Abgedruckt am Sehlusse des Protokolls (s. S. 65 ff.)

thronende Götter zwischen den beiden Burgschlangen. Selbst die polychrome Erscheinung der Tempelfront konnte wiederhergestellt werden. Sie zeigt die an den dorischen Bauten Olympias zuerst festgestellte, nur in mäßigen Grenzen gehaltene Bemalung, die sich auf die Bemalung der vortretenden Zierglieder beschränkt, die Flächenteile dagegen, ebenso Stulen und Kapitelle ohne Farbe läßt. Der schwarze Anstrich der Triglyphen und Tropfenplatten findet gleichfalls in Olympia seine Gegenstücke. Als singulär muß das gemalte Blattornament am oberen Rande der Marmormetopen sowie die Bemalung der Unterflächen der Giebelgeia durch Palmetten und Vögel gelten. Die Bildwerke der Giebel stehen vollfarbig auf unbemaltem Grunde, während später ein farbiger Hintergrund für die Giebel- wie Metopenskulpturen bei mäßiger Bemalung des Figürlichen Regel wird.

In dem Monumentenbestande des hellenischen Mutterlandes gegenüber dem seiner westlichen Kolonien bedeutet das Fehlen altdorischer Baudenkmäler eine fühlbare Lücke. Selbst die olympischen archaischen Bauwerke sind nur in einem Zustande der Erhaltung auf uns gekommen, der erfolgreiche Untersuchungen, wie sie Koldewey und Puchstein über die altdorischen Tempel Siziliens und Unteritaliens geboten haben, von vornherein ausschloß. Jeder neue Beitrag, der jene Lücke für Hellas mindert, ist daher dankbar zu begrüßen. Ein solcher Beitrag ist die Wiegandsche Rekonstruktion des alten vorpersischen Antentempels. Sein altertümliches Gepräge verrät sich, abgesehen von seinen Proportionen, in dem Fehlen von Kymatien, auch ließ sich die für archaisch-dorische Bauten des Westens charakteristische Ecklösung durch proportionale Verbreiterung der äußeren Metopen — an Stelle einer Kontraktion der Eckjoche — auch für ihn zum mindesten sehr wahrscheinlich machen. Eine andere Übereinstimmung mit den zwei ältesten Tempeln von Selinus bildet die Verkürzung der über den Metopen befindlichen Tropfenplatten des Geison.

Als Endergebnis der Bemühungen, die in Rede stehenden Baureste einem bestimmten Bauwerke zuzuweisen, ergab sich die überraschende Tatsache, daß dieselben, als zweischalige Tempelfront rekonstruiert, sich fast ohne Rest mit den Grundmaßen der Cella des alten Athenatempels deckten. Schon Dörpfeld hatte wegen der Verschiedenheiten in Material und Ausführung die Möglichkeit hervorgehoben, daß Cella und Stylobat des Tempels neben dem Erechtheion zwei verschiedenen Bauten angehörten. Wie er die Architektur der peisistratidischen Ringhalle, so hat W. die des älteren Kernbaues zusammengefunden. Seine Länge von ca. 100 Fuß gibt uns das Recht, ihn mit dem in den Texten erwähnten älteren Hekatompedos zu identifizieren. Der Kernbau wurde bei dem Neubau unter Peisistratos teilweise abgetragen; den Beweis hierfür gibt die Vermauerung einiger seiner Marmormetopen in die vorperikleischen Propyläen.

Mit dem Gehälk des Hekatompedos ist das eines kleineren Bauwerkes zusammenzustellen, das allerdings den Bauformen nach etwas jünger erscheint. Wohl findet sich die gleiche Verkürzung der Mutulen über den Metopen, doch hat der Bau schon ein Kymation am Giebelgeison, der Architrav ist schon niedriger als der Fries, die Metopen sind sämtlich gleich, die Eckjoche daher kontrahiert. Mithin hat die Ungebundenheit des Archaismus in Athen viel früher als drüben im Westen der klassischen Norm Platz gemacht. —

Die 17 Foliotafeln geben außer den Rekonstruktionen die Hauptstücke, namentlich die polychromen in genauen Farbenaufnahmen wieder. Besondere Anerkennung verdienen darunter die Aufnahmen der farbigen Bildwerke. Im Text ist in erschöpfenden, sachlichen Darlegungen mit allen Fundangaben und Nachweisen das gesamte urkundliche Material zusammengestellt. Wer ihn durchliest, wird überall den Eindruck von Gründlichkeit und Zuverlässigkeit haben. So wird Wiegands Arbeit, selbst wenn spätere Zeiten in Einzelheiten Ergänzungen liefern werden, den Rang eines Quellenwerks für eine frühe und bisher wenig beachtete Bauepoche jener Denkmalstätte behalten, die wie keine andere den Anspruch hat, bis ins Einzelne und Kleine hinein beachtet und erforscht zu werden.

Sodann besprach Herr J. Ziehen im Anschlusse an eine vor kurzem in ungarischer Sprache erschienene, sehr verdienstliche Abhandlung des Pester Archäologen Prof. Hampel: Die Denkmäler des Mysterienkultes der sogenannten »Thrakischen Reiter« (s. Hülsen, Röm. Mitteil. 1888 S. 315 ff.). Er schloß sich durchaus der besonnenen Zurückhaltung an, die der ungarische Gelehrte bei dem völligen Mangel brauchbarer inschriftlicher Angaben auf den »Reiterreliefs« in Bezug auf die Benennung dieser Reitergötter für nötig hält; unter den von Prof. Hampel sehr richtig herausgehobenen Hauptgruppen der bisher ermittelten (67) einschlägigen Denkmäler legte der Vortragende besonderes Gewicht auf die wohl als Erinnerungszeichen von den Kultanhängern aus den Heiligtümern mitgebrachten kleinen Bronzereliefs und suchte an der Hand ihrer Darstellungen den das Kulthild umfassenden Teil der Gesamt-

komposition von dem der »Liturgie« gewidmeten abzugrenzen, sowie einige Einzelfiguren beider Teile näher zu erklären.

Herr Oehler fügte der Literatur noch folgende Schriften hinzu: R. Cagnat, *Note sur le prix des funérailles chez les Romains (Extrait);* P. Gauckler, *Note sur un cippe funéraire à bas-relief romain d'Henchir-Sonar (Extrait);* P. Gauckler, *Extrait des Mélanges Boissier: Castellum Biracsacarensium;* P. Gauckler, *Tête de poete grec découverte à Carthage. Constantine 1903.* Auf letztere Publikation ging er näher ein, weil dieses in der Nähe der Scene des römischen Theaters von Carthago gefundene Exemplar des aus vielen, meist in Italien entdeckten Repliken bekannten rätselhaften Kopfes eines hellenistischen Dichters durch Material, Ausführung und Erhaltung gleich ausgezeichnet ist (vgl. Robert, Arch. Ztg. 1880 S. 35; Schrader, Sitzungsbericht November 1901).

Herr Watzinger legte Photographien neuer, im römischen Saale der Skulpturensammlung der Königl. Museen aufgestellter Denkmäler mit erläuternden Bemerkungen vor.

Zum Schluß legte Herr Winnefeld im Auftrag des Herrn Dr. Konrad Plath in Wiesbaden die Kopie eines Wandgemäldes vor, das Herr Dr. Plath bei Ausgrabungen in der Merovingerpfalz zu Kirchheim im Elsaß gefunden hat. Die Beschaffenheit der dort unmittelbar unter dem heutigen Straßenniveau aufgedeckten (und inzwischen wieder zugeschütteten) Reste wird durch eine Reihe von Photographien veranschaulicht, die deutlich römische Bestandteile in der Bauanlage erkennen lassen. Römisch ist auch das Wandgemälde, eine genrehafte landschaftliche Darstellung kleinsten Maßstabes, wie sie ihre Stelle oberhalb des Sockels und oberhalb der Hauptfelder an bemalten römischen Wänden zu haben pflegen; welchen Platz das Kirchheimer Bild eingenommen hat, läßt sich vor der Hand nicht feststellen, da der zugehörige Fußboden noch nicht hat aufgefunden werden können. Von einem zweiten gleichartigen Bilde, das in einigem Abstand neben dem erhaltenen stand — auch das der Gepflogenheit antiker Wandeinteilung entsprechend —, sind nur noch undeutliche Reste übrig. Auch das in der Kopie vorliegende Bild ist, zumal in der Mitte, unvollständig, und dadurch wird eine Deutung noch erschwert, wenn man bei einem derartigen Bilde überhaupt nach einer solchen suchen darf. Sicher ist eine Kapelle mit Baum daneben und in die Erde gesteckten Weihgaben davor, ganz wie sie in den antiken dekorativen Landschaftsbildern so häufig sind; im übrigen sind in weiten Abständen und in verschiedener Höhe angeordnete menschliche Figuren dargestellt, offenbar in gegenseitiger Beziehung. Die Lokalangabe ist ganz schwach auf dem vorwiegend weißen Grunde angedeutet. Kompositionsweise und Ausführung, auch die Farbenwirkung erinnern zumeist an Katakombenbilder des zweiten und dritten Jahrhunderts. Die Bedeutung des nach Umfang, Inhalt und Kunstwert sehr unbedeutenden Gemäldes liegt darin, daß es allem Anschein nach noch zur Zeit der Benutzung der Kirchheimer Pfalz durch Merovinger und Karolinger über der Erde den Bewohnern vor Augen lag und so einen Beleg dafür abgibt, wie die unmittelbare Entwicklung der Karolingerkunst aus der römischen zustande kommen konnte; denn bei der auch sonst bekannten Vorliebe, Königspfalzen im Anschluß an vorhandene Römerbauten anzulegen, ist ähnliches in sehr viel größerem Maßstab, als es an dem kleinen aufgedeckten Teil der Kirchheimer Pfalz nachgewiesen werden konnte, auch anderwärts vorauszusetzen.

### Leukas-Ithaka.

Von Wilhelm Dörpfeld.

U. von Wilamowitz-Möllendorf hat meine Leukas-Ithaka-Theorie in einem an dieser Stelle im Januar 1903 gehaltenen Vortrage einer Besprechung unterzogen, die ich aus den Sitzungsberichten kennen gelernt habe. Ich bin ihm für diese Kritik aufrichtig dankbar, weil mir und allen, die sich für Ithaka und für die homerische Frage interessieren, hierdurch diejenigen Punkte bekannt geworden sind, in denen einer der besten Kenner des homerischen Epos meine Theorie für widerlegbar hält.

Ich habe alle von ihm besprochenen Punkte nochmals reiflich geprüft und mit mehreren Fachgenossen besprochen. Das Resultat dieser neuen Studien kann ich dahin zusammenfassen, daß die Entgegnungen mich in keinem einzigen wesentlichen Punkte überzeugt haben. Ich sehe keine Nötigung, von den Beweisen und Folgerungen, die ich im Juli 1902 hier vortragen durfte und später in den *Mélanges Perrot* (S. 79) veröffentlicht habe, irgend etwas Wesentliches zurückzunehmen. Im Gegenteil bin ich in der Überzeugung nur bestärkt worden, daß Leukas das wirkliche Ithaka der Odyssee ist.

Ich hatte meine Replik im letzten Juni nach Berlin gesandt, damit sie hier verlesen werden könne. Da die Juli-Sitzung aber ausfiel, zog ich das Manuskript zurück, weil ich hoffte, die darin berührten Fragen in diesem Herbste persönlich mit meinem Kritiker besprechen zu können. Da die geplante Zusammenkunft in Troja leider durch den Tod

Mommsens vereitelt worden ist, halte ich es für meine Pflicht, meine Replik auch jetzt noch zu veröffentlichen und bitte um die Erlaubnis, sie Ihnen vorlegen zu dürfen.

Nicht in meiner Theorie an und für sich, sondern in den wichtigen Konsequenzen, welche sie für die Frage nach Zeit und Ort der Entstehung der homerischen Gedichte hat, liegt offenbar der Grund dafür, daß v. Wilamowitz sich alsbald öffentlich mit ihr beschäftigt und sie so energisch zurückzuweisen gesucht hat. Aus demselben Grunde halte auch ich es für meine Pflicht, die Darlegungen und Behauptungen meines Gegners nicht unwidersprochen zu lassen.

Bevor ich auf die Einzelheiten eingehe, muß ich einen allgemeinen Vorwurf zurückweisen, den mein Kritiker gegen mich erhebt. Ich meine nicht den in Form und Inhalt übertriebenen Satz: »Dörpfeld ignoriert alle Grammatik, alle Kritik, alle Gesehichte, es sei denn, es paßte ihm einmal etwas in seinen Kram;« denn ich nehme an, daß meine Fachgenossen, ebenso wie ich, diese Worte als unberechtigte Übertreibung einfach unbeachtet lassen. Ich denke vielmehr an einen anderen Vorwurf, der namentlich auf philologische Leser seine Wirkung gewiß nicht verfehlt hat. Ich werde als einer jener Homerglühigen alten Schlages hingestellt, die zwar Widersprüche zwischen Homer und der Wirklichkeit bemerken, sie aber aus Gründen des Glaubens nicht anerkennen wollen und zu ihrer Hebung »immer neue und nichtigere Rettungen« ersinnen. Ich soll sogar, um mein Prinzip zu retten, Gewaltakte begehen, die noch unbesonnener seien als die des Skepsiers Demetrios, der zur Erklärung von Widersprüchen bei Homer unkontrollierbare Naturveränderungen angenommen habe!

Gegen einen solchen Vorwurf muß ich entschieden protestieren. In meinem Berliner Vortrage sowohl wie in den *Mélanges Perrot* habe ich ausdrücklich betont, daß ich es für ebenso unberechtigt halte, wenn man mit Strabon behauptet, daß die Angaben Homers alle zu der Wirklichkeit stimmen müssen, als wenn man mit manchen modernen Philologen die Möglichkeit einer solchen Übereinstimmung von vorneherein leugnet und den Inhalt des Epos ohne Prüfung für dichterische Erfindung erklärt. Wir haben das Recht und die Pflicht, die Angaben Homers ohne vorgefaßte Meinung mit der Wirklichkeit zu vergleichen und gewissenhaft zu prüfen, ob eine Übereinstimmung besteht oder nicht. Das habe ich getan, und es ist mir nicht eingefallen, vorhandene Widersprüche nicht anzuerkennen.

In bezug auf die ionischen Inseln hat die Erkenntnis, daß Leukas von den Gelehrten fälschlich aus der Reihe der Inseln gestrichen worden ist, den Ausgangspunkt meiner Studien gebildet. Nachdem ich Leukas als eine der homerischen Inseln erkannt hatte, stellte sich eine vollständige, mich selbst überraschende Übereinstimmung zwischen Dichtung und Wirklichkeit heraus. Diese Erkenntnis nach reiflicher Überlegung offen auszusprechen, habe ich mich allerdings nicht gescheut, obwohl ich damit der herrschenden Schulmeinung widersprach, und obwohl ich wissen konnte, daß ich deshalb wie Heinrich Schliemann als Homerglühiger verspottet werden würde.

Es ist eine falsche, nur auf Unkenntnis des wirklichen Sachverhaltes beruhende Anklage, wenn ich beschuldigt werde, lediglich um mein Prinzip zu retten, den Gewaltakt der Umtaufung der Insel Ithaka begangen zu haben. Weder vertrete ich das Prinzip, daß Homer stets die Wahrheit sagen müsse, noch habe ich, um es zu retten, einen Gewaltakt begangen. Eine kurze Darlegung des wirklichen Sachverhaltes wird das zeigen:

Nach der Odyssee gehören zu den achäischen Inseln neben vielen kleinen vier größere: Ithaka, Dulichion, Same und Zakynthos. Die alten und neuen Geographen rechnen nun von den vier großen Inseln, welche noch heute westlich vor dem korinthischen Golfe liegen, die nördlichste (Leukas) nicht zu den vier Inseln Homers, weil sie früher eine Halbinsel gewesen sei, und müssen infolgedessen alle möglichen Theorien aufstellen, um die vierte, nun fehlende Insel zu finden. Die wichtigsten dieser mehr oder weniger bedenklichen Lösungen habe ich in den *Mélanges Perrot* (S. 81) zusammengestellt. Mein Kritiker hat von diesen Theorien diejenige Strabons gewählt: in der Insel Kephallenia erkennt er die homerische Same und in einer der kleinen Felseninseln vor der Achelooss-Mündung sieht er die vierte Insel, das homerische Dulichion. Nur darin weicht er von Strabon ab, daß er die letztere Gleichsetzung allein für die junge Zeit des Schiffskataloges gelten läßt. Für die ältere Epoche, die Zeit der Odyssee, soll die Insel Dulichion »nirgends zu finden« sein.

Ich habe im Gegensatze zu der Ansicht der Alten und Neueren den Beweis geliefert, daß Leukas seit uralten Zeiten eine Insel gewesen ist, und freue mich sehr, daß v. Wilamowitz dies Resultat billigt und für dankenswert erklärt. Wenn er jedoch hinzufügt, daß Leukas zwar Insel heißen konnte, aber wegen des Fehlens der Durchfahrt zwischen Insel und Festland doch für die Schiffahrt keine Insel war,

so liegt ein durch mangelnde Ortskenntnis veranlaßtes Mißverständnis vor. Eine Durchfahrt ist zu allen für uns in Betracht kommenden Zeiten vorhanden gewesen, nur nicht unbehindert, nur nicht für alle Schiffe. Die Nehrung, welche nördlich vor dem durchschnittlich 600 m breiten natürlichen Sunde liegt, hat unseres Wissens niemals einen wirklichen, die Insel mit dem Festlande verbindenden trockenen Isthmus gebildet, sondern zwischen Nehrung und Festland ist stets eine nordöstliche Durchfahrt geblieben, die unbequem war und der Schiffahrt ernstliche Hindernisse bot (vgl. J. Partsch, Leukas, S. 51). Erst als die Korinther die Nehrung selbst durchschnitten und so eine neue Durchfahrt schufen, waren die Hindernisse so lange gehoben, bis das Meer durch seine Kiesmassen den künstlichen Kanal wieder schloß und wieder zur Benutzung der alten nordöstlichen Durchfahrt zwang. Ein anderer, weiter südlicher Isthmus, wie ihn früher J. Partsch dicht neben der alten Stadt Leukas annahm, hat in Wirklichkeit niemals bestanden. Seine Lage würde auch, wie Partsch selbst zuerst bemerkt hat, den Angaben der alten Schriftsteller widersprechen. Ich werde natürlich nicht unterlassen, den jetzigen Zustand des ganzen Sundes und seine Geschichte, soweit ich sie feststellen zu können glaube, in einem besonderen Aufsatze zu behandeln, um so jedem das Studium der Grundlagen meiner Theorie zu ermöglichen.

Wer einmal erkannt hat, daß Leukas zu allen Zeiten nicht nur Insel hieß, sondern auch wirklich eine Insel war, der fragt sich erstaunt, warum denn keiner der alten und fast keiner der neueren Homerforscher in Leukas die gesuchte vierte Insel erkennt? Man bemerkt mit Verwunderung, daß lieber willkürliche Veränderungen der Erdoberfläche und sogar das Versinken einer ganzen Insel angenommen werden, als daß Leukas als die verlorene vierte Insel auch nur vermutungsweise anerkannt wird. Für v. Wilamowitz, der Dulichion für die Zeit der Odyssee »nirgends finden kann« und zugleich zugibt, daß Leukas Insel genannt werden durfte, hätte es doch sehr nahe gelegen, in Leukas die fehlende Insel Dulichion zu erkennen. Warum geschieht es nicht? Warum soll Leukas durchaus keine der vier homerischen Inseln sein? Die Antwort enthüllt uns zugleich den Grund, weshalb das Ithaka-Rätsel so lange ungelöst geblieben ist: wer Leukas als die vierte große Insel anerkennt, der muß *nolens volens* zugeben, daß dann das heutige Ithaka unmöglich die Heimat des Odysseus sein kann, daß vielmehr Lenkas selbst nach den klaren Worten des Epos die homerische Insel Ithaka ist. Das scheint aber unmöglich. Seit 2½ Jahrtausenden gilt das heutige Ithaka als die Heimat des Odysseus und soll diesen Ruhmestitel so lange mit Unrecht geführt haben? Das ist undenkbar! Deshalb leugnet man, daß Leukas eine Insel war oder auch nur Insel heißen konnte, und muß nun entweder die fehlende vierte Insel durch irgend eine mehr oder weniger bedenkliche Theorie herbeischaffen oder mit v. Wilamowitz erklären, daß sie nicht zu finden sei.

Ist es bei diesem Sachverhalte wirklich ein »Gewaltakt«, wenn ich die tatsächlich vorhandenen vier Inseln mit den vier Inseln Homers gleichsetze und sie dann nach den klaren und bestimmten Angaben des Epos benenne? Oder hin ich dazu nicht geradezu verpflichtet? Ich denke, es darf eher als unberechtigter Gewaltakt bezeichnet werden, wenn jemand die vierte Insel durch ein Erdbeben ganz verschwinden läßt, wie es Dodwell getan hat, oder wenn jemand durch Hebung des Erdbodens aus zwei Inseln eine einzige werden läßt, wie Strabon X 456 berichtet, oder auch wenn jemand die beiden für die Lage Ithakas wichtigsten Verse (ι 25, 26) einfach aus dem alten Epos streicht, wie es H. Michael tut (Das homerische und das heutige Ithaka, S. 9). Noch größer ist der Gewaltakt, wenn jemand, um Homer mit der Wirklichkeit in Einklang zu setzen, die ganze Insel Ithaka von der Ostseite nach der Westseite von Kephallenia hinübersetzt, wie es nach dem Vorgange von Völcker (Homerische Geographie) in der Teubnerschen Schülerausgabe der Odyssee (Taf. II) geschieht. Mein Kritiker vermeidet zwar solche offenbaren Gewaltakte, will aber den tatsächlichen Verhältnissen zuwider Leukas nicht als Insel anerkennen und hilft sich mit der Erklärung, daß er die vierte homerische Insel für die Zeit der Odyssee nirgends finden könne. Mir scheint auch diese Lösung unannehmbar.

Die Tatsachen zwingen uns, in den vier noch jetzt vorhandenen Inseln Ithaka, Leukas, Kephallenia und Zakynthos die vier großen achäischen Inseln zu erkennen. Die bestimmten Worte der Odyssee nötigen uns weiter, wie ich unten nochmals darlegen muß, diejenige dieser vier Inseln für Ithaka zu erklären, die am meisten nach Westen (für unsere Karten nach Norden oder Nordwesten) und zugleich »niedrig im Meer« oder »dicht an der Küste« liegt. Daß damit gerade die charakteristische Lage von Leukas angegeben wird, ist für jeden Unparteiischen sonnenklar. Also ist Leukas offenbar das Ithaka der Odyssee.

Da nun aber in klassischer Zeit die heutige Insel Ithaka sicher schon ihren jetzigen Namen führte, so ergibt sich ferner, daß eine Übertragung des

Namens von der Insel Leukas auf das heutige Ithaka zwischen der Zeit der Odyssee und der klassischen Epoche stattgefunden haben muß. Ist eine solche Übertragung des Namens von einer Insel oder Landschaft auf eine andere etwa unerhört oder auch nur ungewöhnlich? Wenn wir uns erinnern, daß in der vorklassischen Zeit viele griechische Landschaften, wie Thessalien, Böotien und der Peloponnes mit ihrer Bevölkerung auch ihre Namen geändert haben; wenn wir weiter sehen, daß alte mykenische Städte, wie Sparta und Pylos, zur Zeit der dorischen Wanderung zerstört und an anderen Stellen wieder aufgebaut worden sind, wenn wir ferner erkennen werden, daß die Kephallenen, die zur Zeit der Odyssee noch auf dem Festlande wohnten, in klassischer Zeit eine der ionischen Inseln innehatten, und daß daher die Insel Kephallenia infolge der Einwanderung der Kephallenen ihren neuen Namen erhielt, ist es da, so darf ich fragen, ein Gewaltakt oder nicht, vielmehr eine naheliegende natürliche Erklärung, wenn ich die erwiesene Wanderung des Namens Ithaka durch die Zerstörung der alten Stadt Ithaka und die Übersiedlung ihrer Bewohner von der Insel Leukas auf die heutige Insel Ithaka und durch die Gründung einer neuen Stadt Ithaka daselbst erkläre? Habe ich damit etwa die Insel umgetauft, um meinen Glauben an Homer zu retten? Oder habe ich nicht vielmehr die Umnennung aus den gegebenen Tatsachen erschlossen und durch analoge Fälle belegt?

Doch wenden wir uns zu den einzelnen sachlichen Differenzen. Bei ihnen ist eine bestimmte Entscheidung eher möglich, als bei diesen allgemeinen Überlegungen.

Als Hauptstütze meiner Theorie habe ich die bekannten Worte des Odysseus (ι 21) angeführt, mit denen er den Phaiaken seine Heimat schildert. Schon bei der Erklärung dieser Stelle weicht v. Wilamowitz in wesentlichen Punkten von mir ab.

Zunächst sollen die Worte nach seiner Ansicht dazu bestimmt sein, den Phaiaken die »Kennzeichen« von Ithaka bekannt zu geben, damit sie auf ihrer Fahrt am nächsten Tage diese Insel nicht verfehlen könnten. Wenn Leukas, so sagt mein Kritiker, die Heimat des Odysseus gewesen wäre, so hätte dieser sehr töricht gehandelt, daß er eine bewaldete Bergkuppe und nicht den »weißen Fels«, die Λευκὰς Πέτρα, als Kennzeichen seiner Insel angab, und daß er die Schiffer nicht warnte vor den Sandbänken zwischen Leukas und dem Festlande.

In diesem Punkte ist die Widerlegung nicht schwer: Nicht um den Phaiaken den Weg zu weisen, läßt Homer den Odysseus jene Worte sagen, denn den kennen sie besser als Odysseus. Vielmehr benutzt der Dichter die Gelegenheit, die Heimat seines Helden zu schildern und einen Hymnus auf Ithaka zu singen. Den seekundigen Phaiaken hätte die Angabe, daß Odysseus aus Ithaka stammt und dorthin zurückkehren will, vollkommen genügt. Denn sie kennen nicht nur den Seeweg bis Ithaka, sondern sogar bis zum fernen Euboia, und Ithaka ist ihnen so genau bekannt, daß sie den Odysseus bei Nacht hinfahren und den Schlafenden in den abgelegenen kleinen Hafen von Phorkys bringen, den sie nach den ausdrücklichen Worten des Dichters vorher schon kannten.

Ein ernsterer Einwand meines Gegners besteht in der abweichenden Deutung der Angaben Homers über die Lage Ithakas im Verhältnis zu den Nachbarinseln und zum Festlande: αὐτὴ δὲ χθαμαλὴ πανυπερτάτη εἰν ἁλὶ κεῖται πρὸς ζόφον, αἱ δὲ τ' ἀνευθε πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε. Diese Worte gibt v. Wilamowitz so wieder: »Ithaka selbst liegt niedrig nach dem Dunkel zu im Meere, die andern abseits nach der Morgenröte und Sonne.« Daß dabei das Wort πανυπερτάτη ganz ausgelassen ist, wird nur ein Versehen sein. Ich übersetze dagegen: »Ithaka selbst liegt niedrig im Meere, als alleräußerste nach Westen, die andern liegen abseits nach Osten und nach der Sonne«. Einer der Unterschiede unserer Übersetzungen tritt deutlich hervor, wenn v. Wilamowitz hinzufügt: »Damit ist den anderen Inseln der Teil des Horizontes angewiesen, an dem die Sonne aufgehen kann, Ithaka der, wo sie nie hinkommt«. Meines Erachtens wird hier ζόφος unrichtig gedeutet. Das Wort bezeichnet nicht den Teil des Horizontes, wohin die Sonne nie kommt, nämlich den Norden, sondern den Teil, wo sie untergeht, also den Westen. Man lese nur die Worte Hektors über die Vogelzeichen (Μ 239): εἴ τ' ἐπὶ δεξὶ' ἴωσι πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε, εἴ τ' ἐπ' ἀριστερὰ τόϊ γε ποτὶ ζόφον ἠερόεντα, und man wird zugeben müssen, daß hier nach dem gewöhnlichen Gebrauche beim Vogelfluge der Osten und der Westen einander gegenübergestellt sind. Entscheidend sind aber die Worte des Odysseus: (κ 190): ὦ φίλοι, οὐ γάρ τ' ἴδμεν, ὅππῃ ζόφος, οὐδ' ὅππῃ ἠώς, οὐδ' ὅππῃ ἠέλιος φαεσίμβροτος εἶσ' ὑπὸ γαῖαν οὐδ' ὅππῃ ἀνείται. Denn da mit ἠώς unbedingt die Stelle bezeichnet wird, wo die Sonne aufgeht, so muß ζόφος notwendigerweise die Stelle des Unterganges angegeben. Damit stehen im Einklang die anderen Stellen im Homer, wo ζόφος vorkommt (vgl. Völcker, Homer. Geographie, S. 42). Wenn im Gegensatze dazu einige alte und neue Homerforscher, wie z. B. Strabon und Voß, unter ζόφος den Norden verstehen, so liegt der Grund hierfür

eben darin, daß die Lage des heutigen Ithaka durchaus mit der Angabe Homers in Einklang gebracht werden soll! Da für die Alten die heutige Insel Ithaka nördlich von Kephallenia lag — die Küste Akarnaniens lief für sie von Osten nach Westen (vgl. Strabon S. 324) —, so konnte Ithaka nur dann die äußerste Insel zum ζόφος sein, wenn dies Wort den Norden bezeichnete. Einer soleben Deutung haben aber die meisten neueren Geographen und Homerforscher mit Recht widersprochen. Weshalb v. Wilamowitz hierin dem Strabon folgt und auch unter ζόφος den ganzen nördlichen Teil des Horizontes verstehen will, ist mir unklar geblieben. Auch seinen weiteren Satz: »Ob Ithaka den anderen Inseln gegenüber mehr nördlich oder nordwestlich liegt, sagt Odysseus nicht, ist also gleichgültig«, vermag ich nicht zu verstehen, da doch Odysseus durch den Ausdruck πανυπερτάτη πρὸς ζόφον und den Zusatz, daß die anderen Inseln nach Osten liegen, klar und deutlich sagt, daß sein Ithaka die allerwestlichste Insel ist und zwar nicht nur unter den vier mit Namen genannten großen Inseln, sondern auch unter den vielen kleinen Nachbarinseln. Welche von den Inseln des ionischen Meeres ist nun die alleräußerste nach Westen hin? Nach den heutigen Karten unzweifelhaft Kephallenia; nach den antiken Karten aber und nach den geographischen Kenntnissen der Alten unbedingt Leukas. An diesem Resultate würde sich, wie hinzugefügt werden mag, durchaus nichts ändern, wenn ζόφος wirklich den ganzen Teil des Horizontes bezeichnete, wohin die Sonne nicht kommt. Denn daß Leukas die nördlichste der vier Inseln ist, wird auch v. Wilamowitz nicht leugnen.

Die weitere Angabe Homers: χθαμαλὴ εἰν ἁλὶ κεῖται führt uns, wie ich in den *Mélanges Perrot* (S. 86 f.) ausführlich nachgewiesen habe, mit derselben Notwendigkeit nach Leukas. Auch hier widerspricht v. Wilamowitz, indem er sagt, daß meine Auffassung des Wortes χθαμαλὴ zwar mit derjenigen des Apollodor und Strabon übereinstimme, aber gleichwohl unrichtig und sogar »für unsere Sprachkenntnis nicht diskutabel« sei. Aber mit Verlaub! Ich kann nicht nur neben Apollodor auch mehrere moderne Kenner der griechischen Sprache als Zeugen für die Richtigkeit meiner Erklärung des Wortes χθαμαλὴ anführen, sondern finde zu meiner Überraschung, daß gerade die Deutung, welche v. Wilamowitz diesem Worte gibt, mit meiner Auffassung vorzüglich im Einklang steht. »Das Wort gehörte, so sagt er, zu χθών, *humilis*, ist also kein relatives Wort, wie ἄνω und κάτω, sondern absolut.« Daß er zu χθών gehört, bezweifle ich nicht im mindesten, denn ich übersetze jetzt auch, wie mich Diels gelehrt hat, χθαμαλὴ mit »am χθών«, »am Erdbodene«, »am Bodene«. Der Unterschied zwischen unseren Auffassungen besteht in erster Linie darin, daß ich nicht nur πανυπερτάτη πρὸς ζόφον, sondern auch χθαμαλὴ mit dem Prädikat εἰν ἁλὶ κεῖται verbinden zu müssen glaube, während v. Wilamowitz zu χθαμαλὴ ein nicht vorhandenes ἐστίν ergänzt. Homer soll nach ihm sagen, Ithaka »ist niedrig«, während er in Wirklichkeit sagt, Ithaka »liegt niedrig im Meere«, es liegt am Fuße des Meerberges, also dicht am Festlande. Eine Insel, die auf hoher See liegt, kann wohl niedrig sein, wenn sie nämlich keine Berge hat, kann aber niemals niedrig im Meere liegen. Homer würde von ihr sagen: ὑψηλὴ oder ὑψοῦ εἰν ἁλὶ κεῖται (vgl. θ 55). Nur von derjenigen Insel kann χθαμαλὴ εἰν ἁλὶ κεῖται gesagt werden, welche dicht am Festlande liegt, namentlich, wenn sie wegen des Vorhandenseins eines untiefen Sundes für die Alten keine auf hoher See liegende, vom Festlande ganz getrennte Insel war, sondern unter dem Wasser offenbar mit dem Festlande, dem χθών, in Verbindung stand.

Man vergleiche nur die entsprechende Angabe Homers über die Insel der Kirke (κ 196). Von dieser heißt es auch: αὐτὴ δὲ χθαμαλὴ κεῖται Und was wissen wir über ihre Lage? Odysseus ist vom Sturme verschlagen nach sechstägiger Fahrt, also über die hohe See zum Lande der Laistrygonen gekommen. Von dort fährt er abends ohne Sturm ab und verläßt somit die Küste nicht, denn das tut der antike Schiffer bekanntlich ohne Not überhaupt nicht. Noch in derselben Nacht kommt er an die Insel der Kirke, Aiaia, die mithin nicht auf hoher See, sondern nahe an der Küste, nicht weit vom Lande der Laistrygonen liegen muß. Da er nicht weiß, wo er sich befindet, besteigt er einen Berg, um Ausschau zu halten nach dem weiteren Fahrwege. Erst von der Warte erkennt er, daß er sich auf einer Insel befindet, die vom weiten Meere umgeben ist, aber mit einer Seite nahe dem Lande liegt: εἶδον γὰρ ἐς σκοπιὴν παιπαλόεσσαν ἀνελθὼν νῆσον, τὴν πέρι πόντος ἀπείριτος ἐστεφάνωται, αὐτὴ δὲ χθαμαλὴ κεῖται. Er ist in eine Gegend gekommen, die nicht mehr ὑπ' ἠῶ liegt, eine Gegend, wo der ζόφος und die ἠώς sich berühren, und wo er sich daher nicht mehr orientieren kann. Er weiß nicht, wie er fahren soll, um in seine Heimat zu gelangen. Gewöhnlich schließt man aus jenen Worten auf eine Insel, die ganz einsam im weiten Meere liege und von der hohen Warte niedrig erscheine. Aber abgesehen davon, daß bei dieser Auffassung der Zusatz, die Insel sei niedriger als die Warte,

überflüssig ist, heißt es auch hier wieder, ebenso wie bei Ithaka, χθαμαλὴ κεῖται, nicht ἐστίν. Sie ist nicht niedrig und erscheint auch nicht niedrig, sondern sie liegt niedrig. Und soll es etwa Zufall sein, daß der Ausdruck beide Male gerade von Inseln gebraucht wird?

Für den Sprachgebrauch von χθαμαλή in Verbindung mit dem Meere ist es besonders wichtig, daß noch heute das entsprechende Wort χαμηλά, wie mir ein guter Kenner der heutigen Volkssprache, J. Dragatsis, mitgeteilt hat, in ganz gleicher Weise gebraucht wird. Die griechischen Inselbewohner sagen heute von einem Schiffe, daß sich dicht an der Küste befindet, daß es sich χαμηλὰ befinde oder χαμηλὰ fahre, und gebrauchten als Gegensatz dazu auch das Wort ὑψηλά. Ferner sagen sie von einem Schiffe, das von der hohen See auf die Küste zufährt, nicht nur κατατλέει, sondern auch χαμηλώνει, es »kommt niedriger«.

Das ist offenbar derselbe Sprachgebrauch, den Apollodor und Strabon für ihre Zeit kannten und auch für Homer annahmen. Daß ihre Deutung zu dem damaligen Ithaka nicht paßte, macht ihre Angabe um so wertvoller. Nach wie vor erkenne ich demnach in den beiden Angaben, daß die Insel Ithaka von sämtlichen achäischen Inseln als alleräußerste nach Westen und dicht am Festlande (»niedrig im Meere«) liege, den besten und allein schon entscheidenden Beweis für die Identität von Leukas mit der vom Dichter geschilderten Heimat des Odysseus. Für die heutige Insel Leukas läßt sich in der Tat, wenn wir die antike Karte zugrunde legen, keine treffendere und kürzere Beschreibung ihrer Lage im Verhältnis zu den übrigen Inseln und zum Festland geben, als sie in jenen beiden Angaben des Epos enthalten ist.

Dieselbe Lage wird nun weiter durch mehrere andere Angaben des Dichters bestätigt, keine widerspricht ihr. Zum Beweise für die Nähe des Festlandes hatte ich unter anderem darauf hingewiesen, daß Odysseus nach ξ 100 die meisten seiner Herden auf dem Festlande hat, und daß nach υ 187 eine regelmäßige Fährverbindung zwischen Insel und Festland besteht. Darauf erwidert v. Wilamowitz: Aus den πορθμῆες von υ 187 »macht Dörpfeld eine Fähre, und da jetzt eine solche zwischen Leukas und dem Festlande ist, so soll Ithaka = Leukas bewiesen sein«. Es ist mir nicht eingefallen, allein aus der Fähre auf die Identität von Leukas und Alt-Ithaka zu schließen, denn ich weiß selbstverständlich, daß es an vielen Orten der antiken Welt Fährleute und Schiffer, die den Nahverkehr besorgten, gegeben hat. Vielmehr habe ich in dem Vorhandensein der Fähre nur eine Bestätigung meiner Auffassung von χθαμαλὴ κεῖται gefunden. Die πορθμῆες, welche den Philoitios vom Festlande zur Insel hinüberfahren und nach der ausdrücklichen Angabe des Dichters auch andere Personen hinüberzusetzen pflegen, beweisen doch augenscheinlich das Vorhandensein eines πορθμός, einer Überfahrtsstelle, eines Sundes. Welche Gestalt dieser Sund hatte, sagt Homer nicht; er kann lang und schmal sein, wie z. B. des Hellespont, oder kurz und breit, wie z. B. der πορθμὸς zwischen Andros und Euboia. Im ersteren Falle gab es gewiß viele Lotsen, die fremde Schiffe durch den langen Sund geleiteten (das sind z. B. die πορθμεῖς von Tenedos), im zweiten Falle besorgten sie lediglich die Überfahrt. Die πορθμῆες von υ 187 können zwar auch fremde Schiffe durch den langen Sund geleitet haben, bedienten aber nach Angabe des Dichters zunächst nur die zwischen Ithaka und dem Festlande verkehrende Fähre, denn sie brachten den Philoitios mit seinem Schlachtvieh vom Festlande zur Insel hinüber. Letzteres leugnet freilich v. Wilamowitz und sagt: »Philoitios kam aus der Gemeinde der Kephallenen. Daß die auf dem Festlande wohnten, ist nirgend bezeugt«. So? Meines Wissens ist es aufs klarste bezeugt:

Nach ξ 100 hat nämlich Odysseus auf Ithaka nur Schweine und Ziegenherden, auf dem Festlande dagegen außerdem auch Herden von Rindern und Schafen, vermutlich, weil auch damals dort bessere Weiden waren. Der Rinderhirt Philoitios bringt eine Kuh zur Stadt (υ 186). Woher kommt er? Natürlich von den Rinderherden, also vom Festlande. Der Dichter setzt, wie zu erwarten war, auch wirklich hinzu, daß Fährleute ihn übergesetzt haben. Der πορθμός, über den sie fahren, liegt also nach der Ansicht des Dichters bestimmt zwischen der Insel und dem Festlande. Jede andere Erklärung tut der Stelle Gewalt an. Da Philoitios weiter erzählt (υ 210), daß Odysseus selbst ihn zum Rinderhirten im »Demos der Kephallenen« gemacht habe, so folgt daraus nicht nur, daß Philoitios, wie v. Wilamowitz zugibt, jetzt aus der Gemeinde der Kephallenen kommt, sondern auch, was er leugnet, daß die Kephallenen auf dem Festlande wohnten! Mein Kritiker irrte in diesem Punkte schon früher (Homer. Unters., S. 73), denn dort behauptet er, daß Philoitios von der heutigen Insel Kephallenia komme. Aber auf dieser Insel, mag sie nun für Dulichion oder Same gehalten werden, hatte Odysseus nach ξ 100 sicher weder Rinder noch anderes Vieh. Nur auf dem Festlande waren Rinderherden, also muß dort auch die Gemeinde der Kephallenen gewesen sein. Zur Bestätigung dafür, daß Philoi-

tios seine Herden auf dem Festlande hatte, darf auch auf die Worte u 219 hingewiesen werden, in denen der Dichter die Überlegung des Philoitios schildert, mit seinen Herden zu fremden Menschen zu ziehen. Auf dem Festlande war das leicht möglich, auf einer Insel wie Kephallenia aber schwerlich.

Daß im Gegensatze hierzu die Dichter der jüngsten Teile des Epos (von ω und B) die sämtlichen Untertanen des Odysseus als Kephallenen bezeichnen und damit den späteren historischen Zustand in das Epos hineintragen, hat v. Wilamowitz selbst früher schon ausgesprochen. Während das alte Epos die Kephallenen nur auf dem Festlande kennt, wird in historischer Zeit die größte Insel, das frühere Dulichion, nach ihnen genannt. An diesem klaren und höchst wichtigen Faktum ist nicht zu rütteln. Wann die Kephallenen ihren Wohnsitz gewechselt haben, kann nicht zweifelhaft sein. Wie so manche griechische Stämme sind sie offenbar von den Dorern vertrieben worden und auf eine der im hohen Meere liegenden Nachbarinseln geflüchtet, wo sie eine neue Heimat fanden. Daß die »winzige« Insel Ithaka in historischer Zeit nur ein Anhängsel der Nachbarinsel Kephallenia war, hat v. Wilamowitz selbst richtig erkannt und dadurch die Auffassung der späteren Dichter, die auch die Bewohner Ithakas als Kephallenen bezeichneten, sehr gut erklärt. Die geographische Auffassung des älteren Dichters ist aber tatsächlich eine andere, sie entspricht dem Zustande, wie er in der vordorischen Zeit gewesen ist.

»Dies das Fundament der neuen Lehre.« Mit diesen Worten schließt v. Wilamowitz den ersten Abschnitt seiner Entgegnung und meint damit auf ein Fundament hinweisen zu können, das er als unsolide und nicht tragfähig erwiesen habe. Er hat sich darin getäuscht. Daß mein Gehäude nicht auf Sand gebaut ist, daß es ein festes und solides Fundament hat, glaube ich bewiesen zu haben. Ob ich darin recht habe, wird die Zukunft lehren.

Sodann erörtert v. Wilamowitz noch vier Punkte, die ich als wertvolle Stützen meiner These angeführt hatte:

1. φ 346 werden die drei Inseln Dulichion, Same und Zakynthos im Gegensatze zu Ithaka als »die gegenüber Elis liegenden« oder, wie mein Gegner sagt, als die »nach dem Peloponnes zu liegenden« zusammengefaßt. Ich hatte darauf hingewiesen, daß das nur zu Leukas als Alt-Ithaka stimme. Dies Argument glaubt er mit der Gegenfrage erledigen zu können: »Etwa nicht zu einem jeden Ithaka, das am meisten πρὸς ζόφον liegt?« Gewiß, aber durchaus nicht zum heutigen Ithaka, und besonders nicht, wenn Leukas, wie wir hewiesen haben, eine der vier Inseln ist. Auf jeden Fall zeigt die Stelle deutlich, daß der Dichter von φ sich die Insel Ithaka am meisten nach Westen und die andern drei Inseln zwischen Ithaka und dem Peloponnes im Bogen um Elis herum gedacht hat. Ist das nicht dieselbe Auffassung, wie sie oben für die Stelle in ι erwiesen wurde? Und ist das nicht einegute Bestätigung unserer Gleichnng Leukas = Alt-Ithaka?

2. Aus dem Apollohymnus hatte ich die Verse angeführt: καί ῥ᾽ ὅτε νῆσόν ἵκτην νεφέων ὑπὲκ ἠερόεσσαν αἰπὺ πέφαντο | Δουλίχιόν τε Σάμη τε καὶ ὑλήεσσα Ζάκυνθος, weil sie zu der wirklichen Lage von Ithaka nur dann passen und sogar ganz ausgezeichnet passen, wenn der Verfasser Leukas für Ithaka hält. Darauf erwidert v. Wilamowitz nur, die Worte seien ein dummer Cento aus Odysseestellen, und das Gedicht sei notoriseh nicht älter als das ausgehende 7. Jahrhundert. Der Dichter schildert, was man von der elischen Küste aus erhlickt. Nach einem hohen Berge von Ithaka sieht man sich von dort vergeblich um, ja man kann die ganze Insel Ithaka nur schwer finden, weil sie sich von Kephallenia kaum abhebt. Von der Insel Leukas sieht man dagegen von Elis aus in der Tat nur ihren hohen steilen Berg weit am Horizonte, die unteren Teile der Insel sind nicht sichtbar. Links von diesem Berge liegt das Inselpaar Dulichion und Same, jetzt Kephallenia und Ithaka, und noeh weiter links hat man das noeh nähere Zakynthos. An der Tatsache, daß die Worte des Hymnus hei der von mir erwiesenen Benennung der Inseln ganz ausgezeichnet passen, hei der heutigen Verteilung der Namen aber ganz unverständlich sind, ändern die ablehnenden Worte meines Kritikers absolut nichts. Ist seine Datierung des Hymnus richtig, so können die Worte sehr wohl, wie er ja auch selbst glaubt, aus einem älteren Gedichte stammen, ohne deshalb gerade ein »dummer« Cento zu sein. Jedenfalls kommt für die geographische Frage, auf die es mir ankommt, die Zeit des Hymnus erst in zweiter Linie in Betracht.

3. Odysseus erzählt ξ 334, wie er auf der Fahrt von Thesprotien nach Dulichion an Ithaka vorbeigefahren und dahei aus dem Schiffe geflohen sei. Obwohl die Erzählung fingiert ist, berechtigt sie uns zu dem Schlusse, daß Ithaka nach der Ansicht des Dichters gerade zwischen Thesprotien und Dulichion liegt. Ich habe das als Bestätigung für meine aus anderen Gründen erschlossene Benennung der Inseln angeführt. Daß die Angahe zu meiner Theorie vorzüglich paßt, kann v. Wilamowitz nicht leugnen, entgegnet aber: Stimmt es etwa zum heu-

tigen Ithaka weniger, da man doch durch den Sund von Leukas nicht fahren konnte? Hier irrt er zunächst wiederum darin, daß er den Sund von Leukas als unpassierbar annimmt. Durch das Vorhandensein der Fähre in diesem Sunde wird die schon erwähnte, an Ort und Stelle gemachte Beobachtung bestätigt, daß es niemals, also auch nicht zur Zeit des Epos, einen die Insel mit dem Festlande verbindenden trockenen Isthmus gegeben hat. Der Sund war zeitweise schwer passierbar, namentlich für große Schiffe, aber vollständig geschlossen war er niemals. Konnte man aber durch den Sund fahren, so lag das heutige Ithaka nicht genau zwischen Thesprotien und den Echinadeninseln, unter denen v. Wilamowitz für die jüngere Zeit des Schiffskatalogs die Insel Dulichion sucht. Für die ältere Zeit der Odyssee, für die er Dulichion nirgend zu finden vermag, fällt sein Einwand überhaupt ganz fort. Die Angabe von ξ 334 bleibt also als Bestätigung meines Resultates bestehen.

4. Als besten Beweis für die Richtigkeit meiner Theorie hatte ich die den Freiern als Hinterhalt dienende Insel Asteris angeführt. Wer erwägt, was im Altertum und in der Gegenwart alles über diese kleine Insel geschrieben ist, der muß das Vorhandensein einer genau den homerischen Angaben entsprechenden Felseninsel zwischen meinen Inseln Ithaka und Same als eine vorzügliche Lösung des viel besprochenen Rätsels und als eine durchschlagende Bestätigung meiner These anerkennen. Fast alle Fachgenossen, denen ich den Tatbestand vorlegen durfte, haben das offen und unumwunden zugegeben. Die an der Nordostküste von Kephallenia gelegene Felsenklippe Daskalio, die im Altertum als Asteris gezeigt wurde und auch jetzt noch gezeigt wird, paßt weder in bezug auf ihre Lage noch ihre Gestalt zu den Angaben des Epos. Jeder vorurteilsfreie Homerleser wird Asteris mit seinem Zwillingshafen südlich von Ithaka erwarten, denn Telemachos kommt von Süden, fährt auf den Rat der Athena nachts in der Nähe von Asteris vorüber, ohne von den Freiern bemerkt zu werden und landet beim Erscheinen der Morgenröte an der südlichsten Spitze (πρώτη ἀκτή) von Ithaka. Wie trotzdem so viele Gelehrte die Felsklippe Daskalio für die Asteris Homers haben halten können, ist schwer verständlich und nur durch den allgemeinen Wunsch zu erklären, von den homerischen Landmarken beim heutigen Ithaka möglichst viel zu finden. Mein Gegner hat früher zwar behauptet, daß die Klippe Asteris frei erfunden sei, daneben aber zugegeben, daß der Dichter von dem wirklichen Sunde zwischen Kephallenia und Ithaka allerdings eine Vorstellung habe und hat dann sogar hinzugefügt: »wenn nicht gar Asteris real ist« (Homer. Untersuchungen S. 25). Also früher, als die Klippe gar nicht passen wollte, konnte sie möglicherweise real sein! Ich hatte daher erwartet, daß er meine Insel Asteris, die nicht nur genau an der Überfahrtsstelle zwischen meinem Same (Neu-Ithaka) und meinem Ithaka (Leukas) liegt, sondern auch wirklich zwei λιμένας ἀμφιθύμους (Zwillingshäfen) besitzt und überhaupt in jeder Weise zu den Angaben des Dichters vorzüglich paßt, gern als real anerkennen würde. Leider ist das Gegenteil der Fall. Jetzt, wo die Insel wirklich gefunden ist, darf sie auf keinen Fall mehr real sein! Mein Gegner fügt überdies hinzu: »Es ist schon schlimm, wenn eine Hypothese zu dem echten Texte nicht stimmt, aber wenn sie zu dem interpolierten stimmt, dann ist es vorbei mit ihr!« Natürlich lasse ich mich durch einen solchen Satz weder besiegen, noch einschüchtern. Ich drehe vielmehr den Spieß um. Der überaus klare geographische Tatbestand berechtigt mich zu den Fragen: Ist denn wirklich die Interpolation gesichert? Kennt man ihren Zeitpunkt genau? Konnte der Interpolator, wenn es einen solchen gab, die Insel Asteris nicht noch kennen? Indem ich die Beantwortung dieser Fragen den Fachleuten überlasse, kann ich nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß v. Wilamowitz früher selbst seine Darlegung über die Verknüpfung der beiden Teile der Telemaehie durch einen Interpolator nicht als vollkommen gesichert ansah, sondern (Hom. Unt. S. 102) selbst sagte: »Was ich hier vortrage, ist ja doch nur Hypothese!« Aus dieser Hypothese ist jetzt eine Tatsache geworden, der gegenüber der beste Tatbestand nichts mehr gilt und durch die meine ganze Ithaka-Theorie vernichtet sein soll! Die Insel Arkudi-Asteris bildet in Wirklichkeit eine feste und sichere Stütze meiner Theorie und läßt sich nicht mit einem Satze aus der Welt schaffen. Wer sich mit der Leukas-Ithaka-Theorie beschäftigt, hat dies Argument ernstlich zu widerlegen oder seinen Wert offen anzuerkennen.

Von den vier Stützen, denen ich die Sicherung meines Resultats anvertraut hatte, kann ich also keine einzige preisgeben. Das sicher fundamentierte Gebäude wird also auch weiterhin von vier guten und festen Strebepfeilern gestützt.

Im letzten Teile seines Vortrages beschäftigt sich v. Wilamowitz noch mit den späteren Namen der Inseln und ihrem Verhältnis zu den älteren Namen. Auf alle dabei berührten Einzelheiten einzugehen, ist hier nicht möglich. Aber zwei Punkte müssen besprochen werden, weil sie besonders wichtig sind.

Erstens hält er das Neritos-Gebirge und den Berg Neios und die Stadt Nerikos für ein und dieselbe Sache und erklärt es für eine »schwere Zumutung«, diese Namen auseinanderzureißen. Ich halte es umgekehrt für eine starke Zumutung, diese von dem Dichter für verschiedene Orte und verschiedene Gegenstände gebrauchten Namen zusammenzuwerfen. Neritos ist in der Odyssee das bewaldete, mächtige Hauptgebirge der Insel Ithaka; Neios ist ein besonderer, ebenfalls bewaldeter Berg unmittelbar über der Stadt Ithaka und über dem Hafen Reithron; Nerikos endlich ist eine Burg auf der ἀκτή des Festlandes gegenüber der Insel. In späterer Zeit sind die Namen allerdings verwechselt worden und infolgedessen haben sich auch verschiedene Lesarten in das Epos eingeschlichen. Ist es aber nicht sehr beachtenswert, daß bei meiner Benennung der Inseln eine solche Verwechslung notwendigerweise eintreten mußte? Die nach ihrem Hauptgebirge später Neritis oder Neritos genannte Insel Leukas-Ithaka wurde von den Geographen der klassischen Zeit irrtümlich für die homerischen Akte des Festlandes gehalten und demnach mußte auch die Stadt Nerikos von ihnen auf der Insel statt auf dem Festlande gesucht werden. So trafen die Namen Neritos und Nerikos auf Leukas zusammen und wurden verwechselt. Daß ich die Festung Nerikos des Thukydides (III 7, 5) gegenüber der altgriechischen Stadt Leukas auf dem Vorsprunge des Festlandes gefunden zu haben glaube, habe ich schon an anderer Stelle dargelegt. Im alten Epos selbst sind im Gegensatze zu der späteren Zeit Neritos, Neios und Nerikos als Dinge und Namen vollständig gesebieden.

Zweitens muß die Verteilung der homerischen Inselnamen auf die wirklich vorhandenen Inseln noehmals kurz besprochen werden. Ich stimme mit meinem Kritiker in der Ansieht überein, daß der junge Diehter des Schiffskataloges die heutige Insel Ithaka sehon Ithaka nennt, unter Samos die Insel Kephallenia versteht, mit Zakynthos die heutige Insel dieses Namens bezeichnet und Duliehion zu den Echinaden rechnet. Ob wir aueh darin einig sind, daß derselbe Diehter, wie ieh glaube, mit dem »bewaldeten Neritos« die Insel Leukas meint, habe ieh aus dem Bericht über den Vortrag nieht erkennen können. Unsere Wege scheiden sieh jedoeh, sobald es sieh um die älteren in der Odyssee selbst gebrauchten Namen handelt, sobald die dort oft genannten vier Inseln Ithaka, Duliehion, Same und Zakynthos unterzubringen sind.

Die große, weizenreiche Insel Duliehion, die allein 52 Freier nach Ithaka sandte und mit Thesprotien und Kreta Schiffsverbindung hatte, erklärt v. Wilamowitz »nirgend finden« zu können. Die Insel Same, von der nur halb so viele Freier stammten und die durch ihr einziges Beiwort παιπαλόεσσα als Felseninsel charakterisiert ist, erkennt er in der reichsten und größten der ionischen Inseln, in Kephallenia. Die Insel Leukas durfte zwar, wie mir zugestanden wird, im Altertume als Insel bezeichnet werden, soll aber unter den vier Inseln der Odyssee nicht vorkommen. Warum sie nicht wenigstens mit Duliebion, das v. Wilamowitz nirgends finden kann, identifiziert werden darf, erfahren wir nieht. Ithaka endlich, die Heimat des Odysseus, wird der späteren Überlieferung gemäß in der kleinsten der vier Inseln, in dem heutigen Ithaka erkannt.

Dem gegenüber bitte ich einen Blick auf die Karte zu werfen und den wirklichen Tatbestand mit den treffend eharakterisierten Inseln des Epos zu vergleiehen. Vor dem korinthischen Golfe liegen heute tatsächlich vier große Inseln. Die äußerste von ihnen nach Norden (für die Alten nach Westen) und die allein dieht am Festlande liegende Insel ist Leukas; es folgt das zusammengehörige Inselpaar Kephallenia und Ithaka, im Mittelalter Groß- und Klein-Kephallenia genannt, , schon auf hoher See gelegen; als letzte im Süden (für die Alten im Südosten) liegt die Insel Zakynthos, ebenfalls weit von der Küste entfernt. Der Diehter der Odyssee entwirft uns ein ganz ähnliches Bild: Die Insel Ithaka wird als die alleräußerste zum Westen und als die allein am Festlande liegende Insel geschildert; dann nennt er auf hoher See ein Inselpaar Δουλίχιόν τε Σάμή τε, die eine groß und reich, die andere kleiner und gebirgig; als letzte Insel wird Zakynthos aufgezählt.

Diese beiden Inselgruppen, die eine in der Wirklichkeit, die andere in der Odyssee, sind nicht nur gleiebmäßig zusammengesetzt, sondern entsprechen sieh aueh vollkommen, ja wir können ihre Identität im einzelnen noeh mit schlagenden Gründen beweisen. Das heutige Leukas ist offenbar das homerische Ithaka, die große und reiche Insel Kephallenia entspricht dem wiesen- und weizenreichen Duliehion der Odyssee, das heutige Ithaka ist die felsige Insel Same, Zakynthos allein hat seinen alten homerisehen Namen behalten.

Und doeh soll diese Gleiehsetzung nicht nur unriehtig, sondern sogar unerlaubt sein! Auf die Frage: Warum? antwortet v. Wilamowitz selbst am Schlusse seines Vortrages: Die Diehter der Odyssee konnten die ionischen Inseln unmöglich kennen und riehtig sehildern, weil das Epos in Kleinasien ent-

standen ist »Es sollte«, so lesen wir, »kein Wort mehr darüber verloren werden müssen, daß den homerischen Dichtern einige Ortsnamen und einige vage Vorstellungen« über die westlichen Inseln zu Gebote standen, nichts genaueres. Ist die Entstehung des Epos in Kleinasien, so antworte ich, wirklich so sicher, daß es nicht einmal mehr erlaubt ist, die geographischen Grundlagen des Epos ernstlich zu prüfen? Ich halte eine solche Prüfung nach meinen Erfahrungen nicht nur für erlaubt, sondern für dringend notwendig.

In seinen homerischen Untersuchungen (S. 24 ff.) hatte v. Wilamowitz nachzuweisen gesucht, daß der Dichter nur eine sehr geringe Kenntnis von den westlichen Inseln und vom Peloponnes habe, aber über die ägäischen Inseln vortrefflich orientiert sei und hatte daraus den Schluß gezogen, daß die Telemachie ein kleinasiatisches Gedicht sei. Jetzt soll der Dichter den Westen nicht mehr kennen können und dürfen, weil er ein Kleinasiate war!

Und doch kennt der Dichter den Westen ausgezeichnet! Daß ihm die vier ionischen Inseln im allgemeinen wohlbekannt waren, glaube ich in den *Mélanges Perrot* erwiesen zu haben; daß ihm insbesondere die Insel Leukas-Ithaka mit ihren Häfen, Bergen und Quellen wohl vertraut war, habe ich in mehreren Vorträgen gezeigt, die ich bald zu veröffentlichen gedenke; daß er endlich auch den Peloponnes viel besser kannte, als man bisher meinte, läßt sich mit voller Sicherheit beweisen. Dem Dichter der Odyssee ist tatsächlich der Westen besser bekannt als Kleinasien und die östlichen Inseln.

Welche Konsequenzen diese neue Erkenntnis für die Homerforschung hat, kann hier nicht im einzelnen erörtert werden. Daß sie wichtig und entscheidend sein müssen, zeigt schon der energische Widerspruch meines Kritikers. Ich halte es aber für eine Pflicht, auf eine doppelte Folgerung schon jetzt öffentlich hinzuweisen. Erstens legt der geographische Horizont der Odyssee uns die Vermutung nahe, daß dies Epos nicht in Kleinasien, sondern im Mutterlande, sei es im Peloponnes oder auf den ionischen Inseln, entstanden ist. Die zweite Folgerung ergibt sich aus der Erkenntnis, daß die geographischen Angaben des alten Epos dem Zustande Griechenlands in der Zeit vor der dorischen Wanderung entsprechen, während die durch diese Völkerverschiebung herbeigeführten Änderungen erst in den notorisch jüngsten Teilen der Ilias und der Odyssee vorkommen. Man möchte daraus schließen, daß die Gedichte in ihrem Kerne vor der dorischen Wanderung entstanden sind, also noch dem hohen Kulturzustande der mykenischen oder achäischen Zeit ihre Entstehung verdanken.

Auf die allgemeinen Gründe, welche zugunsten dieser beiden Folgerungen angeführt werden können, kann und will ich hier nicht eingehen, möchte aber wenigstens daran erinnern, daß schon früher, bevor noch die hohe Kultur des 2. Jahrtausends v. Chr. uns durch die Ausgrabungen bekannt geworden war, ähnliche Theorien über die Entstehung der homerischen Gesänge von philologisch-historischer Seite dem Epos selbst erschlossen worden sind, z. B. von Bernhard Thiersch (Über das Zeitalter und Vaterland des Homer, oder Beweis, daß Homer vor dem Einfall der Herakliden im Peloponnes gelebt habe. Halberstadt 1832). Ich denke natürlich nicht daran, allen Darlegungen von Thiersch beizutreten, aber nach reiflichen Studien verschiedener Art muß ich es in der Tat für möglich halten, daß der Kern der Epen in verschiedenen Teilen des Mutterlandes noch vor der dorischen Wanderung entstanden ist. Die von den Dorern aus dem Peloponnes und dem Festlande vertriebenen Achäer (Aiolier und Jonier) haben die Gedichte mitgenommen nach Kleinasien. Dort sind sie weiter gesungen und als nationales Kleinod bewahrt worden. Dort haben sie dann im Laufe der Jahrhunderte durch Zusätze und Abänderungen aller Art die Gestalt angenommen, in der wir sie besitzen.

Je wichtiger und einschneidender diese Folgerungen sind, um so schärfer und eingehender muß meine Beweisführung geprüft werden. Jeder begründete Einwand ist mir deshalb willkommen und wird sorgfältig erwogen werden. Meine Darlegungen aber kurzerhand für unrichtig oder gar für unzulässig zu erklären, geht nicht mehr an.

v. Wilamowitz hat in spottendem Tone auch der Ausgrabungen gedacht, die ich auf Kosten des Herrn Goekoop seit drei Jahren auf Leukas unternommen habe. Da ich mehrmals ausdrücklich erklärt habe, daß ich durch diese Grabungen nicht erst die Identität von Leukas mit dem homerischen Ithaka beweisen will, sondern nur die Probe auf die Richtigkeit meiner Darlegungen zu machen gedenke, so ist mir Sinn und Ton seiner Worte nicht verständlich. Ich habe allen Grund, mit den bisherigen Resultaten der Grabungen zufrieden zu sein. Denn schon ist in derjenigen Ebene der Insel, in die ich durch die Angaben des Dichters geführt worden bin, wirklich eine große Niederlassung aus vordorischer Zeit und eine zu des Dichters Worten vorzüglich stimmende Wasserleitung derselben Epoche gefunden worden.

In dem früher viel verspotteten Troja wurden die

Ruinen der mykenischen Zeit erst nach 20jähriger Arbeit entdeckt. Seitdem wird die in Hissarlik gefundene Burg fast allgemein als das homerische Troja anerkannt. Hohn und Spott sind hier verstummt. Man gibt zu, daß die trojanische Burg und die Landschaft im wesentlichen zu den Angaben des Epos stimmen. Nur der Grad der Übereinstimmung zwischen Dichtung und Wirklichkeit kann und wird auch hier noch weiter untersucht und festgestellt werden müssen.

In Leukas-Ithaka haben die günstigen Resultate der Ausgrabungen nicht so lange auf sich warten lassen und hoffentlich werden noch günstigere bald folgen. Aber auch ohne die Bestätigung durch die Grabungen halte ich es schon jetzt, trotz des Widerspruchs meines Kritikers, für sicher bewiesen, daß wir in Leukas das homerische Ithaka und die wirkliche Heimat des Odysseus erkennen dürfen.

### Februar-Sitzung.

Der Vorsitzende Herr Conze machte Mitteilung von dem Ableben des Herrn Professor Ascherson. Zu Ehren des Verstorbenen, eines langjährigen Mitgliedes, erhob sich die Gesellschaft von den Sitzen.

Aufgenommen sind als ordentliche Mitglieder die Herren Verlagsbuchhändler Dr. de Gruyter, Oberlehrer Dr. Lucas und Dr. Bruno Schröder.

Vorgelegt wurden; die Druckbogen des 28. Heftes der Sitzungsberichte der Gesellschaft, welches zusammen mit Herrn Dörpfelds Abhandlung über »Leukas-Ithaka« im Laufe des Monats versehickt werden wird, und die an die Gesellschaft eingegangenen Schriften: Hitzer und Bluemner, *Pausania Graeciae descriptio Vol. II 1, 2, liber quartus-septimus;* Gutscher, Vor- und frühgeschichtliche Beziehungen Istriens und Dalmatiens zu Italien und Griechenland, Graz 1903; Sotiriades, Das Schlachtfeld von Chäronea und der Grabhügel der Makedonen. SA. aus Ath. Mitt. 1903.

Herr Conze legte vor Leehats Aufsatz in der *Revue archéologique* 1903, II S. 205 ff. mit der Abbildung auf Tafel XV, welche ein 1884 bei den französischen Ausgrabungen in Nemea gefundenes Votivrelief wiedergibt. Das Relief stellt einen betenden jungen Sieger dar und bestärkt die von Furtwängler schon im Jahrbuche des Instituts 1886, S. 217 ausgesprochene Deutung der Darstellung einer Berliner Gemme auf einen Betenden. Furtwängler, der mit Recht die neuerdings wieder von Mau vertretene Deutung der Berliner Bronzestatue des »Adoranten« als einen Ballspieler verwirft, hat der Beilage der Augsburger Allgemeinen Zeitung 1903, Nr. 277 S. 445 zufolge bei einem Vortrage eine Ergänzung der Berliner Bronze vorgeführt, in welcher die Arme und namentlich die Hände entsprechend ihrer Haltung auf der Gemme und nun auch in dem

Leehatschen Relief, bewegt erscheinen. (Beides, Relief und Gemme, beistehend.)



Herr Conze stellte zur Frage, ob die der Zeit nach erheblich älteren Darstellungen des Nemea-Reliefs und des Typus auf der Gemme genügend

maßgebend seien für die Ergänzung der so viel jüngerer Zeit angehörigen Bronzestatue, und ob rituelle Gebetsbewegung der Hände so ausnahmslos durch die Zeiten gleich gewesen sei. Er wies dabei auf die im Jahrbuche 1886, S. 12 abgebildete Betende einer Münze des Pertinax hin. Jedenfalls empfahl er den Berliner Museen ein prüfendes Eingehen auf den Ergänzungsvorschlag Furtwänglers.

Herr Conze legte sodann vor seine Mitteilung in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften 1904, 14. Januar, über die beistehend in Abbildung wiederholte, in Pergamon gefundene Herme mit der Inschrift:

Εἰδήσεις Ἀλκαμένεος περικαλλὲς ἄγαλμα,
Ἑρμᾶν τὸν πρὸ πυλῶν. εἵστατο Περγάμιος.

Gegen die Datierung der Herme nach dem Schriftcharakter in Hadrianische Zeit wandte Herr v. Wilamowitz-Moellendorff ein, daß der Name Pergamios ein Signum sei, kein alter Name, von Pergamos gebildet wie Laertios, Admantios, Arablos und unzählige andere. Aber diese Neubildungen seien bisher wohl dem zweiten Jahrhundert noch ganz fremd.

Herr Bruno Schröder suchte nachzuweisen, daß ein archaisches Relief aus Sklavochori, jetzt im Museum zu Sparta befindlich, mit Darstellung des Herakles und der Hirschkuh, vom Amyklaeischen Thron stammt. Der Vortrag wird in den Athenischen Mitteilungen veröffentlicht werden.

Zum Schluß sprach Herr R. Zahn über das von Savignoni in den *Monumenti antichi* XIII veröffentlichte Reliefgefäß aus A. Triada bei Phaistos. Im Gegensatz zum Herausgeber, der in der Darstellung einen Zug von Kriegern sah, kam er zu der Deutung auf eine phallische Prozession, die wohl bei Gelegenheit eines Erntefestes stattfand. Die dem Zug voranschreitende Figur ist nach Darstellungen auf kretischen Siegeln als eine Frau, also eine Priesterin anzusehen. Sie trägt ein steifes, kragenartiges Festgewand. Eine genauere Behandlung des Ganzen wird folgen.

### März-Sitzung.

Herr Conze legte das soeben erschienene Werk von Pontremoli und Haussoullier vor: *Didymes, fouilles de 1895 et 1896*. Paris 1903, Großquart, in dem besonders die Architektur des Apollotempels nach den ganzen bisherigen Untersuchungen, namentlich aber nach den von den Herausgebern ausgeführten Grabungen und Aufnahmen gründlich behandelt wird.

Herr Oehler legte einen Aufsatz von H. Sieglerschmidt, Die Schlacht bei Paris *(Caes. De bello Gall.*

VII 58 ff.) vor, ersehienen im Militär-Wochenblatt 16. Feb. 1904 Nr. 20.

Sodann berichtete Herr Th. Wiegand über die auf dem Boden des alten Milet im Auftrage der Königlichen Museen veranstalteten Ausgrabungen.

### April-Sitzung.

Wiedereingetreten ist in die Gesellschaft Herr Oberlehrer Dr. E. Riehter.

Herr B. Graef berichtet, im Anschluß an die von E. Bethe[1]) veranstaltete Ausgabe des Codex Ambrosianus des Terenz, über die illustrierten Terenzausgaben. Der Vortragende referiert zunächst den Inhalt der Vorrede E. Bethes, in welcher dieser zahlreiche Proben der anderen illustrierten Codices gibt und über deren gemeinsamen antiken Ursprung und die Zeit des Originales handelt. Durch Lichtbilder werden bezeichnende Proben der verschiedenen Handschriften vorgeführt und die hauptsächlichsten Beobachtungen Bethes illustriert. Dieselben Szenen in der Darstellung der verschiedenen Handschriften zeigen einerseits das gemeinsam zugrunde liegende antike Original, anderseits die zunehmende Umformung im mittelalterlichem Sinne und das Herauswachsen der romanischen Art der Zeichnung. Gegen Bethe glaubt der Vortragende, daß das am Beginn der Handschriften abgebildete Medaillonporträt des Terenz auf ein Porträt aus der Zeit des Dichters zurückgehen kann, während er den Ansatz der Illustrationen — welche nicht notwendig mit dem übrigen Buchschmuck gleichen Ursprungs zu sein brauchen — in das dritte Jahrhundert n. Chr. für nicht überzeugend hält. Als wesentliches für eine viel spätere Entstehung in Betracht kommendes Moment erkennt er neben der Verschiedenheit von anderen Beispielen spätantiker Malerei, wie z. B. der Bilder der Wiener Genesis, die große Ähnlichkeit der Illustrationen zum Prudentius, auf die auch Bethe hingewiesen hatte. Durch die Freundlichkeit der Herren A. Goldschmidt und R. Stettiner war es möglich, in Lichtbildern einige Proben der Ausgabe dieser Illustrationen vorzulegen, welche der letztere für die Hamburger Philologenversammlung vorbereitet. Mit der Wahrscheinlichkeit einer späteren Entstehung und durch die Analogie zu Bildern, welche nicht zur Illustrierung sceniseher Dichter geschaffen sind, verliert die von Bethe vertretene Ansicht, wonach die Terenzbilder direkt auf das gesehaute Bühnenbild zurückgehen, an Überzeugungskraft.

Herr Gustav Körte aus Rostock berichtete über die Ergebnisse seiner gemeinsam mit Alfred Körte unternommenen Ausgrabungen auf dem Gebiete von Gordion. Vgl. das demnächst erscheinende fünfte Ergänzungsheft des Jahrbuches des archäologischen Institutes.

Zum Schluß besprach Herr Fr. Winter aus Innsbruck Photographien des sog. Alexander-Sarkophages in Konstantinopel, auf denen er die vielen Farbspuren aquarelliert und damit vor dem weiteren Verblassen des Originals fixiert hat. Er charakterisierte im Anschluß daran die Entwicklung, die sich bei einem Vergleich mit dem bekannten pompejanischen Mosaik der Alexander-Schlacht herausstellt: hier die in Komposition und Farbe mit Energie auf das Charakteristische und Realistische gerichtete Kunst, dort die von attischem Schönheitsstreben geleitete Symmetrie der Gruppierung, die durch leuchtende, schöne Farben gehoben wird.

[1]) *Codices graeci et latini photographice depicti duce Scatone de Vries. Tomus VII. Terentius Codex Ambrosianus H. 75. inf. Praefatus est E. Bethe. Lugduni Batavorum A. W. Lijthoff 1903.*

## VERHANDLUNGEN DER ANTHROPOLOGISCHEN GESELLSCHAFT.

Sitzung 17. Oktober 1903. Abhandlung des Herrn Gyula v. Tebesty én in Budapest über den Ursprung der Bustrophedonschrift (aus der Kerbholztechnik). Zeitschr. für Ethnologie 1903, S. 755—771.

Sitzung 19. Dezember. Herr Lissauer erstattet einen anthropologischen Reisebericht über Sizilien, zu dem die Herren Marcuse, Montelius, Fritsch, Olshausen und Strauch Bemerkungen beisteuern. Z. f. Ethnologie 1903, S. 1019—1034.

## PHOTOGRAPHIEN AUS KRETA.

Ein ungemein tüchtiger Photograph, der zur italienischen archäologischen Mission auf Kreta in Beziehung steht, beabsichtigt, ein Album mit etwa 50 Aufnahmen des Formats 18×24 aus den Palästen von Knossos, Phaistos und Hagia Triada herauszugeben. Für Phaistos und Hagia Triada wird die Auswahl im Benehmen mit der italienischen Mission getroffen werden. Den Preis hofft der Photograph

bei genügender Beteiligung auf etwa 20 Mark festsetzen zu können. Für den Absatz wird namentlich auch auf archäologische Seminare und Gymnasialbibliotheken gerechnet werden dürfen. Da der Photograph wünscht, bevor er das Unternehmen beginnt, über den ev. Absatz einen ungefähren Überblick zu haben, werden Interessenten gebeten, von ihrer Neigung, eine derartige Sammlung s. Z. zu erwerben, baldtunlichst — sie natürlich nicht bindende — Nachricht zu geben an Herrn Professor von Duhn, Heidelberg. Derselbe wird die Übermittlung der Adressen an die kgl. italienische Mission übernehmen.

## VERKÄUFLICHE DIAPOSITIVE.

Das Verzeichnis von Lichtbildern für antike Kunst von Dr. H. Krüss (Hamburg, Adolfsbrücke 7) — vgl. Archäolog. Anzeiger 1901, 106 — ist in neuer Auflage erschienen. Die bedeutend vermehrte Sammlung enthält in ihrem ersten, nahezu 1200 Nummern umfassenden Teil Troia, die Denkmäler der mykenisch-kretischen Kulturperiode, die Werke der antiken Baukunst und landschaftliche Ansichten aus Griechenland, den Inseln, Kleinasien, Ägypten, Sizilien und Italien, antike Theater und Abbildungen zum System antiker Baukunst und zur Geschichte einzelner Bauformen.

Der 2. Teil (Plastik und Vasenmalerei) ist in Vorbereitung.

Das Verzeichnis versendet das Krüss'sche Institut auf Wunsch gratis. Für besondere Wünsche wegen weiterer aufzunehmender Denkmäler ist der Unterzeichnete dankbar.

Über die Bezugsbedingungen vgl. Archäol. Anz. 1898, 144. Die dort erwähnte Ermäßigung beträgt jetzt 25%.

F. Noack-Jena.

## ZU DEN INSTITUTSSCHRIFTEN.

Im Jahrbuche 1903, Seite 133, Zeile 24 v. o. lies statt: »Nur ein Flügel ist gezeichnet« vielmehr: »Nur ein Flügel ist erhalten, von dem andern kleine Spuren am Rande«.

Lund. Martin P. Nilsson.

## BIBLIOGRAPHIE.

**Abgeschlossen am 1. März.**

**Recensiones sind *cursiv* gedruckt.**


Arnaud d'Agnel (G.), s. Clerc.

Baedeker (K.), Griechenland. Handbuch für Reisende. 4. Aufl. Mit 1 Panorama von Athen, 11 Karten, 19 Plänen, 5 Grundrissen u. 2 Tafeln. Leipzig, K. Baedeker, 1904. CXXXV, 438 S. 8°.

Ballu (A.), Les ruines de Timgad (antique Thamugadi) II: Nouvelles découvertes. Paris, E. Leroux, 1903. 8° (24 Taf., 20 Abb.).

Bardt (C.), Theodor Mommsen. Berlin, Weidmann, 1903. 38 S. 8°.

Barth (H.), Constantinople. (Les villes d'art célèbres.) Paris, Renouard, 1903. 180 S. 8° (130 Abb.).

Barth (W.), s. Rediadis.

Barth (W.), s. Svoronos.

Beloch (J.), Griechische Geschichte. 3. Bd.: Die griechische Weltherrschaft. 1. Abt. Straßburg, K. J. Trübner, 1904. XIV, 759 S. 8°.

Bérard (V.), Les Phéniciens et l'Odyssée. T. 2. Paris, A. Colin, 1903. 8°.

Bertholet (A.), Die Gefilde der Seligen. Ein akademischer Vortrag. (Sammlung gemeinverständl. Vorträge u. Schriften aus dem Gebiet der Theologie u. Religionsgeschichte, 33.) Tübingen & Leipzig, Mohr, 1903. 33 S. 8°.

Bertsch, Götternamen u. Sprachentwicklung. Religionsgeschichtlich-etymologische Untersuchungen Bruchsal, Programm, 1903. 34 S. 4°.

(Bissing, Fr. W. v.), La catacombe nouvellement découverte de Kom el Chougafa. (Munich, J. B. Obernetter, 1903.) 9 S., 13 Taf. 8° u. 2°.

Bissing (F. W. v.), Geschichte Ägyptens im Umriß von den ältesten Zeiten bis auf die Eroberung durch die Araber. Berlin, A. Duncker, 1904. 4 Bl., 185 S. 8° (1 Karte).

Βολτέρρα (Γαβ.), Ἡ Ὁμηρικὴ Ἰθάκη ἤτοι κριτικὴ μελέτη δι' ἧς ἀποδεικνύεται, ὅτι ἡ Παλαικὴ εἶναι ἡ Ὁμηρικὴ Ἰθάκη. Ἐν Ἀθήναις 1903. 8°.

Borrmann (R.), Die Baukunst des Altertums und des Islam im Mittelalter. (= R. Borrmann u. J. Neuwirth, Geschichte der Baukunst. I.) Leipzig, E. A. Seemann, 1904. 4 Bl., 386 S. (285 Abb.).

Bucheri (C.), Monumenti classici di Noto vecchio. Noto 1903. 25 S. 8° (Abb.).

Catacombe, La, Nouvellement découverte de Kom el Chougafa, s. Bissing.

Choisy (A.), L'art de bâtir chez les Égyptiens. Paris, E. Rouveyre, 1904. 155 S. 8° (24 Taf.).

Clerc (M.) et G. Arnaud d'Agnel, Découvertes archéologiques à Marseille. Marseille, A. Auber-

tin & G. Rolle, 1904. 114 S. 4° (9 Taf., 20 Abb.).

Collection Raoul Warocqué. Antiquités Égyptiennes, Grecques et Romaines, Nos 1—100. Mariemont 1903. 59 S.

Cumont (F.), The Mysteries of Mithra; from the second revised French edition by J. J. McCormack. Chicago, Open Court Publishing Co., 1903. XIV, 239 S. 12°.

Curtius (E.), Altertum und Gegenwart. 1. Bd. 5. Aufl. VII, 395 S. 2. Bd. 3. Aufl. V, 347 S. Stuttgart, J. G. Cotta, 1903. 8°.

Curtius (E.) u. J. A. Kaupert, Karten von Attica. Aufgenommen durch Offiziere und Beamte des k. preuß. großen Generalstabes. Mit erläuterndem Text. 10. (Schluß-) Heft: Übersichtskarte von Attica, hergestellt auf Grundlage der Karte von Attica. 1:100000, mit den antiken Namen der Örtlichkeiten nach A. Milchhöfer. 91,5 × 76 cm. Lith. Berlin, D. Reimer, 1903.

Delbrück (R.), Das Capitolium von Signia. Der Apollotempel auf dem Marsfelde in Rom. Hrsg. vom Kais. Deutschen Archäolog. Institut (Röm. Abt.). Rom, Loescher & Co., 1903. 39, 19 S. 4° (9 Taf.).

Diest (W. v.), Karte des nordwestlichen Kleinasiens nach eigenen Aufnahmen und unveröffentlichtem Material auf Heinrich Kieperts Grundlage neu bearb. Nach den Originalen gezeichnet von E. Döring. Maßstab 1:500000. Berlin, A. Schall, 1903. 4 Kartenbl. je 60 × 49 cm. Mit Legende (3 S.).

Drerup (E.), Die Anfänge der hellenischen Kultur. Homer. (Weltgeschichte in Karakterbildern, Abt. 1. [4.]) München, Kirchheim, 1904. 145 S. 4° (105 Abb.).

Fitzner (R.), Aus Kleinasien und Syrien. Rostock, C. J. E. Volekmann, 1904. VII, 240 S. 8° (16 Taf., 21 Abb.).

Gauckler (P.), Tête de poète grec découverte à Carthage. Constantine.

Gusman (P.), La villa impériale de Tibur. (Villa Hadriana.) Préface de G. Boissier. Paris, A. Fontemoing, 1904. XII, 346 S. 4° (12 Taf., 616 Abb.).

Haussoullier (B.), s. E. Pontremoli.

Hennings (P. D. Ch.), Homers Odyssee. Ein kritischer Kommentar. Berlin, Weidmann'sche Buchh., 1903. VII, 603 S.

Hepding (H.), Attis, seine Mythen und sein Kult. (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, hrsg. von A. Dieterich u. R. Wünsch. Bd. 1.) Gießen, J. Ricker, 1903. 224 S. 8°.

Hill (G. F.), Illustrations of School Classics. London & New York, Macmillan, 1903. X, 503 S. 8° (29 Taf., zahlreiche Abb.).

Horton (G.), In Argolis. With introd. notes by Dr. Eben Alexander. London, Duckworth & Co., 1903. XII, 225 S. 8° (ill. from orig. photogr.).

Inscriptiones graecae ad res romanas pertinentes, auctoritate et impensis Academiae inscriptionum et litterarum humaniorum collectae et editae. Tom. III, fasc. 3. Curavit R. Cagnat, auxiliante G. Lafaye. Paris, E. Leroux, 1904. S. 273—378. 8°.

Kaupert (J. A.) s. Curtius.

Kiepert (H.), Formae orbis antiqui. No. 21. Roma urbs temporibus liberae reipublicae. Magna Graecia. 22. Roma urbs inde ab imp. Augusti aetate cum muris ab impp. Aureliano et Honorio conditis. 1:15000. Nebst Text. Farbdr. Bearb. und hrsg. von R. Kiepert. Berlin, D. Reimer, 1903.

Lischine (C. N.), Collection Lischine. Monnaies grecques: Thrace. Macon, Protat frères, 1902. 166 S. 8° (24 Taf.).

Lohmann (E.), Probleme der Orientforschung. Ein Vorwort zu den Veröffentlichungen der deutschen Gesellschaft für die wissenschaftliche Erforschung Anatoliens. Freienwalde, M. Rüger, 1904. 12 S. 4° (6 Abb.).

Mach (E. R. O. v.), Greek Sculpture, its spirit and principles. Boston, Ginn & Co., 1903. XVIII, 359 S. 8° (viele Tafeln).

Maisch (R.), A manual of Greek antiquities. (Macmillans Cyclopaedic Primers.) New York, The Macmillan Company, 1903. X, 184 S. 16°.

Manly (W. G.), Ithaca or Leucas. (The University of Missouri Studies. Vol. II, Nr. 1.) University of Missouri 1903. 32 S. 8° (4 Karten, 1 Abb.).

Maspero (G. C. C.) and Rappoport (S.), Complete History of Egypt. New York, The Grolier Society, 1904. 12 Bde. 8°.

Mattei (V.), Eine Reise nach den Kykladen. Brünn, Programm, 1903. 18 S. 8°.

Mélanges Boissier. A l'occasion de son 80e anniversaire. Paris, Fontemoing, 1903. IV, 468 S. 8° (1 Portr., 4 Taf.). (Darin: A. Audollent, devotio ou defixio? — E. Audouin, de l'origine de tablinum. — E. Babelon, un nouveau médaillon en or de Constantin le Grand. — M. Besnie, Sulmo, patrie d'Ovide. — E. Caetani-Lovatelli, al sepolereto degli equiti singolari. — M. Collignon, les peintures de la caupona de la rue de Mercure à Pompéi. — P. Gauckler, Castellum Biracsaccarensium. — St. Gsell, le fossé

des frontières romaines dans l'Afrique du Nord. — F. Haverfield, Cornish tin. — W. Helbig, sur l'aes pararium. — A. Héron de Villefosse, Crustae aut emblemata. — Th. Homolle, le trophée de Paul-Emile à Delphes. Une illustration antique de Tite-Live. — Ch. Huelsen, das sogenannte Paedagogium auf dem Palatin. — C. Jullian, la Footaioe de Nîmes. — E. Michon, deux colonnes de porphyre ornées de bustes au Musée de Louvre. — E. Petersen, Panthaeon? — S. Reinach, inventio aneorae. — M. Rostovtsew, inscriptions des antes du σεβαστεῖον d'Ancyre.)

Παπαμιχαλόπουλος (Κ), Περιήγησις εἰς τὸν Πόντον. Ἀθήνησιν, τυπ. τοῦ 'Κράτους', 1903. 352 S. 8°.

Paulys Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung. Hrsg. v. G. Wissowa. 9. Halbbd. Demogenes-Donatianus. Stuttgart, J. B. Metzlerseber Verlag, 1903. 1532 Sp.

Pausaniae Graeciae descriptio. Edidit, graeca emendavit, apparatum criticum adiecit H. Hitzig. Commentarium germanice scriptum cum tabulis topographicis et numismaticis addiderunt H. Hitzig et H. Bluemner. Vol. II, pars posterior (libb. VI et VII). Lipsiae, O. R. Reisland, 1904. 4 Bl. S. 451–846. 8° (2 Taf.).

Perniee (E.), Ausgewählte griechische Terrakotten im Antiquarium der königl. Museen zu Berlin. Herausgeg. von der Generalverwaltung. Berlin, G. Reimer, 1903. 28 S. 2° (37 Taf.).

Pontremoli (E.) et B. Haussoullier, Didymes. Fouilles de 1895 et 1896. Paris, E. Leroux, 1904. VIII, 212 S. 2°.

Preisigke (Fr.), Städtisches Beamtenwesen im römischen Ägypten. Halle, Dissertation, 1903. 73 S. 8°.

Publications of An American Archaeological Expedition to Syria in 1899—1900. Part II: H. C. Butler, Architecture and Other Arts. New York, The Century Co., 1903. 433 S. (600 Abb.).

Rappoport (S.) s. Maspero.

Rediadis (P.), Der Astrolabos von Antikythera. Übersetzt von W. Barth. Athen, Beck & Barth, 1903. 9 S. 4° (1 Taf., 4 Abb.).

Schuchhardt (C.), Aliso. Führer durch die römischen Ausgrabungen bei Haltern. Hrsg. vom Altertumsverein zu Haltern. 2. Aufl. Haltern 1903. 32 S. 8° (14 Abb.).

Schwind (M. v.), Philostratische Gemälde im Namen des Vereins für Geschichte der bildenden Künste zu Breslau hrsg. v. R. Förster.

Smidt (H.), Ein Jahrhundert römischen Lebens. Von Winckelmanns Romfahrt bis zum Sturze der weltlichen Papstherrschaft. Berichte deutscher Augeozeugeo. Leipzig, Dyk, 1904. XV, 295 S. 8°.

Springer (A.), Handbuch der Kunstgeschichte. I. Das Altertum. 7. Aufl., völlig omgearb. von A. Michaelis. Leipzig, E. A. Seemann, 1904. VIII, 464 S. 8° (9 Taf., 783 Abb.).

Svoronos (J. N.), Das Athener Nationalmuseum. Die Funde voo Antikythera. 20 phototypische Tafelo mit erläuterndem Text. Deutsche Ausgabe besorgt von M. Barth (in 2 Heften). Athen, Beck & Barth, 1903. 85 S. 4°.

Terrakotten, Die antiken, im Auftrage des archäologischen Instituts, herrg. v. R. Kekule von Stradooitz. Bd. III, 1 u. 2: Die Typen der figürlichen Terrakotten, bearb. von Fr. Winter. Berlin u. Stuttgart, W. Spemann, 1903.

Terrakotten, Ausgewählte griechische. s. E. Pernice.

Thiersch (H.), Zwei antike Grabanlagen bei Alexandria. Berlin, G. Reimer, 1904. 18 S. fol. (6 Taf., 10 Abb.).

Uhell (H.), Praxiteles. (= Die Kunst Bd. 14.) Berlin, J. Bard, 1903. 69 S. 8° (7 Taf., 2 Abb.).

Vente de la collection d'Antiquités Romaines de Mr. J. Christiaens-Vanderyst à Tongres (Tongres). 1903. 16 S. 8°.

Wide (S.), Mykeniska Kult-Symboler på geometriska vasen. (Sonderabdruck.)

Wiegaod (Th.), Die archaische Poros-Architektur der Akropolis zu Athen. Mit Unterstützuog aus der Eduard Gerhard-Stiftung der königl. preuß. Akademie der Wissenschaften hrsg. unter Mitwirkung von W. Dörpfeld, E. Gilliéron, H. Schrader, C. Watzinger u. W. Willberg. Cassel u. Leipzig, Th. G. Fischer & Co., 1904. Text (VII, 203 S.) u. Tafelo.

Winter (Fr.), Die Typen der figürlichen Terrakotten s. Terrakotten, Die antikeo, im Auftrage des Archäolog. Instituts hersg. von Kekule von Stradonitz.

Wissowa (G.), Gesammelte Abhandlungen zur römischen Religions- und Stadtgeschichte. (Ergänzungsband zu des Verfassers »Religion und Kultus der Römer«.) München, C. H. Beeksche Verlagsbuehh., 1904. VIII, 329 S. 8° (8 Abb.).

Zebelev (S.), Achaika. V oblasti drevnostej provincii Achaii. (Achaika. Aus dem Gebiet der Altertümer der Provinz Achaia.) St. Petersburg, J. N. Skorochodov, 1903. X, 392 S. 8°.

Annales de la Société d'archéologie de Bruxelles. Tome 17 (1903).

Livr. III et IV. J. Claerhont, Quelques objets belge-romains récoltés dans les fouilles de la station palustre de Denterghen. S. 252—266 (6 Abb.). — J. Capart, Les débuts de l'art en Égypte (suite). S. 351—476 (Fig. 5—104).

Annales de la Société d'émulation du departement des Vosges. LXXIXe année (1903).

Chevreux, Rapport sur le musée départemental des Vosges: Période gallo-romaine. S. 292.

Anzeigen, Göttingische gelehrte. 165. Jahrg. 1903.

Nr. X. *W. Dittenberger, Sylloge inscriptionum Graecarum I. ed. 2 (A. Wilhelm). S. 769—798. — J. Kirchner, Prosopographia Attica (A. Körte). S. 828—844.*

Nr. XI. *J. Kaerst, Geschichte des hellenistischen Zeitalters Bd. I (M. L. Strack), S. 856—876.*

Nr. XII. *Oberhummer, Die Insel Cypern I. (F. Hiller v. Gärtringen). S. 969—974. — J. Kromayer, Antike Schlachtfelder I (A. Bauer). S. 975—982.*

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. N.F. Bd. V. 1903/1904.

Nr. 2 u. 3. J. Heierli, Archäologische Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell. S. 103—116 (Fig. 29—40). — Aventicensia. III. Couteau à manche d'ivoire sculpté représentant deux gladiateurs. S. 117—136 (Fig. 41—48, Taf. I). — F. Zecklin, Römische Ausgrabungen in der Custorei in Chur. S. 137—149 (Fig. 49—52). — O. Bohn, Epigraphische Miscellen. S. 235—237.

Archiv für Religionswissenschaft. B. 7 (1904).

Heft 1 und 2. H. Usener, Mythologie. S. 6—32. — G. Wissowa, Die Anfänge des römischen Larenkultes. S. 42—57. — L. R. Fornell, Sociological hypotheses concerning the position of women in ancient religion. S. 70—94. — R. Wünsch, Ein Dankopfer an Asklepios. S. 95—116. — G. Karo, Altkretische Kultstätten. S. 117—156 (38 Abb.). — C. Bezold, Babylonisch-assyrische Religion. S. 193—211. — H. Oldenberg, Indische Religion. S. 212—231. — F. v. Duhn, Sarkophag aus Hagia Triada (Kreta). S. 264—274. — C. H. Becker, Die Bedeutung der Feldzeichen für die Religionsgeschichte. S. 276.

Archivio storico Siciliano. N.S. Anno 28 (1904).

Fasc. 1° e 2°. P. Orsi, Giuseppe Führer. S. 118—122.

Asien. Organ der Deutsch-asiatischen Gesellschaft und der Münchener Orientalischen Gesellschaft. II. Jahrg. (1903).

Nr. 10. W. v. Diest, Die Landschaft zwischen Nicaea und Nicomedia (Erkundung vom Sommer 1901). S. 149—153 (Karte im Text, 1 Kartenbeilage) (Forts. in Nr. 11).

Atene e Roma. Anno VI (1903).

Nr. 57—58. G. Vitelli, Teodoro Mommsen. Sp. 257—259. — G. Pozzi, Il supplizio di Creso nel camino Borgherini. Sp. 282—291. — G. Cosenza, Gli Etruschi in Pompei. Sp. 302—309.

Nr. 59. G. Vitelli, Da Papiri Greci del l'Egitto III. Sp. 333—338.

Nr. 60. L. Cantarelli, Le pitture della Catacombe Romane. Sp. 368—373.

Athenaenm, The. 1904.

Nr. 3977. Roman archaelogy. S. 88.

Nr. 3980. F. Haverfield, Roman Britain in 1903. S. 184—185.

Atti della Società di archeologia e belle arti per la provincia di Torino. Vol. VII (1904).

Fasc. 4°. G. Assandria e G. Vacchetta, Prosecuzione degli scavi nell' area di Augusta Bagiennorum. S. 241—242. — E. Ferrero, Vasetto romano scoperto a Sillavengo. S. 275 (Tav. VII). — G. Carbonelli, Testina di terraeotta romana trovata in Asti. S. 278 (Tav. IX). — E. Ferrero, Di una recente pubblicazione sui bassi rilievi dell'Arco di Susa. S. 280—293. — G. Assandria, Nuove iserizioni romane del Piemonte emendate o inedite. Memoria quinta. S. 294—301.

Beiträge zur alten Geschichte. 3. Bd. (1903).

Heft 3. F. Sarre, Die altorientalischen Feldzeichen mit besonderer Berücksichtigung eines unveröffentlichten Stückes. S. 333—371 (33 Abb.). — C. Fries, Griechisch-Orientalische Untersuchungen I. Homerische Beiträge S. 372—396. — J. Beloch, Die Bevölkerung Italiens im Altertum. S. 471—490. — G. Sigwart, Die Schreibung der Zahlen im Monumentnm Ancyranum. S. 548—550.

Blätter für das Gymnasialschulwesen. 39. Bd (1903).

11. und 12. Heft. J. Fink, Römische Inschrift aus Bayern. S. 721.

40. Bd. (1904).

1. und 2. Heft. A. Kalb, Phaestos. S. 1—22 (1 Taf., 2 Abb.). — J. Fink, Römische Inschrift aus Bayern. S. 63—64.

Bulletin de l'Académie r. d'archéologie de Belgique. 1903.

III. L. Renard, A propos d'un Apollon en bronze découvert aux environs d'Anvers. S. 187—189 (2 pl.).

Bulletin archéologique du Comité des travaux historiques et scientifiques. Année 1903.

2e livr. F. Régnault, Peintures et gravures dans la grotte de Marsoulas. (Haute-Garonne). S. 209—211 (1 Abb.). — F. Poulaine, Les fouilles de Hermes (Oise) en 1902. S. 212—215. — A. Véran, Rapport sur les fouilles du rempart d'Arles en 1902 et restitution de l'arc admirable. S. 216—221 (6 Taf.). — E. Chartrairé, Rapport sur la démolition d'une partie de l'enceinte romaine de Sens (Yonne) en 1903. S. 222—234 (3 Taf., 4 Abb.) — A. L. Delattre, Note sur une necropole punique voisine de Sainte-Monique. S. 262—271 (3 Taf.). — J. Toutain, Notes et documents sur les voies stratégiques et sur l'occupation militaire du Sud Tunisien à l'époque romaine. S. 272—409 (8 Abb.). — P. Gauckler, Le quartier des thermes d'Antonin et le couvent de Saint-Étienne à Carthage. S. 410—420 (1 Taf.).

Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France 1903.

3e trimestre. A. Blanchet, Monument trouvé à la Motte Pasquier (Musée de la Porte de-Croux à Nevers). S. 222—225 (1 Taf.). — P. Monceaux, Poids en bronze à symboles chrétiens. S. 226—228. — Demaison, Note sur plusieurs découvertes archéologiques à Reims. 1. Trésor d'argenterie romaine. 2. Vase portant la légende »vitula«. 3. Milliaire de l'empereur Maximien. S. 230—234. — A. Hauvette, Inscription archaïque de Paros. S. 235—240 (1 Abb.). — M. Clerc, Note sur les arrosoirs antiques. S 344—246. — R. Cagnat, Documents découverts à Khamissa. S. 248—250. — Grenier, Note sur la découverte d'un amphithéâtre romain à Metz. S. 256—261. — G. Lafaye, Objets récemment recueillis dans la Drôme. S. 262—269 (4 Abb.). — Ch. Ravaisson-Mollien, Forum d'Archémore. S. 286—288 (1 Abb.). — Mowat, Découverte faite à Neweastle en Angleterre. S. 299—301. — Héron de Villefosse, Bains de l'époque romaine à Beauvais. S. 302—303.

Bullettino di archeologia e storia Dalmata. Anno XXVI (1903).

Nr. 8—11. Fr. Bulić, Cenni sulla strada romana da Salona alla Colonia Claudia Acquum (Čitluk presso Sinj) e sue diramazioni. Ritrovamenti antichi lungo la stessa. S. 113—129. — Fr. Bulić, Iscrizioni inedite. S. 129—146. — F. Bulić, Ritrovamenti antichi a Otok presso Krtole (Bocche di Cattaro). S. 146—147. — G. de Bersa, Bolli, marche di fabbrica ed iscrizioni su oggetti antichi del Museo di S. Donato in Zara. S. 148—151. — G. de Bersa, Le lucerne fittili romane di Nona conservate al Museo archeologico di S. Donato di Zara. S. 151—156. — G. Alačevič, La Liburnia ed i Liburni di Scilace Cariandeno. S. 156—162.

Supplemento. O. Benndorf, Relazione del l'adunanza generale dell' i. r. Istituto Archeologico Austriaco tenuta a Vienna nel di IV giugno 1903. S. 1—19.

Nr. 12. Fr. Bulić, Ritrovamenti nel cemetero antico cristiano a Crikvine presso i casolari Jurić sulla strada fra Salona e Vranjic. S. 177—186 (1 Plan). — Fr. Bulić, Iscrizioni inedite. S. 186—196. — Fr. Bulić, Asseria (Podgradje di Benkovac). S 197—198. — Fr. Bulić, Nomi e marche di fabbrica su tegoli e mattoni acquistati dall' i. r. Museo in Spalato durante l'a. 1903. S. 198—199. — G. Alačevič, La Liburnia ed i Liburni di Scilace Cariandeno. S. 199—204. — G. de Bersa, Le Lucerne fittili romane di Nona conservate al Museo archeologico di S. Donato di Zara. S. 204—210. — Fr. Bulić, Osservazione all' iscrizione di Asseria pubblicata a p. 197 di questo fascicolo. S. 217.

Supplemento. Fr. Bulić, Index Epigraphicus Bullettini a. 1903. S. 1—5.

Bullettino della Commissione archeologica comunale di Roma. Anno 31 (1903).

Fasc. 3. B. Luini, L'acqua Appia e l'acquedotto Appio. S. 241—248 (1 Plan) — D. Vaglieri, Nuova iscrizione di epoca Augustea. S. 249—251. — D. Vaglieri, Scavi nel Foro Romano. S. 252—273 (4 Taf. 20 Abb.) — G. Gatti, Notizie di recenti trovamenti di antichità in Roma e nel suburbio. S. 274—302. — L. Cantarelli, Scoperte archeologiche in Italia e nelle provincie Romane. S. 303—311.

Carinthia I. Mitteilungen des Geschichtsvereines für Kärnthen. Jahrg. 93 (1903).

Nr. 1. K. Kaiser, Ausgrabungen des Geschichtsvereines in Untergoritschitzen bei Klagenfurt 1902. S. 1—4. — A. v. Jaksch, Die römischen Inschriften im Loiblgebiete. S. 18—19. — A. v. Jaksch, Die griechische Inschrift von Schwarzenbach. S. 19—20.

Nr. 2. R. Klimbsch, Teurnia. S. 33—47.

Nr. 3/4. E. Nowotny, Bericht über die im Jahre 1902 mit Unterstützung des K. K. Ministeriums für Kultus und Unterricht auf dem Zollfelde durchgeführten Grahungen. S. 81—94 (1 Plan).

Nr. 5/6. O. Cuntz, Der römische Inschriftstein von St. Stefan bei Dürnstein. S. 181—182.

Centralblatt, Litterarisches. 54. Jahrg. (1903).

Nr. 48. *F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier (A. R.). Sp. 1647—1648.*

55. Jahrg. (1904).

Nr. 1. *S. Reinach, Recueil de têtes antiques idéales ou idéalisées (T. S.). Sp. 27—29.*

Nr. 2. *E. Petersen, Trajans dakische Kriege II. (an). Sp. 62. — A. Springer, Handbuch der Kunstgeschichte. I. Das Altertum. 7. Aufl. v. A. Michaelis (T. S.). Sp. 75—76.*

Nr. 3. *J. N. Svoronos, Das Athener Nationalmuseum. Heft 1 (an.) Sp. 106—107. — H. Schmidt, Heinrich Schliemanns Sammlung trojanischer Altertümer (F. N.). Sp. 107—108.*

Nr. 4. *J. Strzygowski, Kleinasien ein Neuland der Kunstgeschichte. (V. S.) Sp. 141—143. —*

Nr. 7. *F. Cumont, Die Mysterien des Mithra. Übers. v. G. Gehrich (an.). Sp. 221. — L. v. Sybel, Weltgeschichte der Kunst im Altertum (F. N.). Sp. 238—239.*

Chroniele, The numismatic. 1903.

Part. 3. N. Langton, Notes on some Phocian obols. S. 197—210 (pl. V.). — J. Mauriee, Classification chronologique des émissions monétaires de l'atelier de Nicomédie pendant la période Constantinienne. S. 211—285 (pl. VI—VII).

Part. 4. W. Wroth, Greek coins acquired by the British Museum in 1902. S. 317—346 (pl. X—XII). — G. F. Hill, Some coins of Caria and Lydia. S. 399—402 (5 Abb.).

Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Année 1903.

Septembre—Octobre. F. Dürrbach, Rapport sommaire sur les fouilles de Délos (15 juin à 8 août). S. 422—429. — Delattre, Figurines trouvées à Carthage dans une nécropole punique (1903). S. 429—436 (4 Abb.). — M. Collignon, Rapport de la Commission des Écoles françaises d'Athènes et de Rome sur les travaux de ces deux écoles pendant les années 1901—1902. S. 440—456.

Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. 34. Jahrg. (1903).

Nr. 10 11. Bericht über die 34. allgemeine Versammlung der Deutschen anthropologischen Gesellschaft in Worms vom 10.—13. Aug. 1903. [Darin: Koehl, Das römische Worms. S. 85—90 u. S. 105—108. — K. Schumacher, Die bronzezeitlichen Depotfunde Südwestdeutschlands. S. 90—101 (1 Karte).]

Fels, Vom, zum Meer. 22. Jahrg. (1903).

Heft 21. F. V. v. Holbach, Die deutschen Ausgrabungen zu Priene und Milet. S. 1475—1482 (12 Abb.).

Forschungen, Indogermanische. XV. Bd. (1903).

3./4. Heft. G. Schütte, Über die alte politische Geographie der nicht klassischen Völker Europas. S. 211—336.

Gazette des Beaux-Arts. 3e période. Tome 31 (1904),

559e livr. *G. Perrot et Ch. Chipiez, Histoire de l'art dans l'antiquité (A. Chaumeix). S. 83—87 (1 Taf., 2 Abb.).*

Gegenwart, Die. Bd. 65 (1904).

Nr. 1. K. Fries, Homers Objektivität. S. 8—10.

Globus. Bd. 84 (1903).

Nr. 9. Ch. L. Henning, Die Ergebnisse der Ausgrabungen am Beltempel zu Nippur. S. 133—137 (3 Abb.). [Forts. in Nr. 10.]

Nr. 13. Kretische Forschungen. S. 202.

Nr. 15. Aus den Arbeiten der Deutschen Orientgesellschaft. S. 241—242.

Grenzboten, Die. 62. Jahrg. (1903).

Nr. 51. Fr. Seiler, Eine Inselreise durch das griechische Meer. 4. Kreta und Melos. S. 750—760. [Forts. Nr. 52 S. 824.]

63. Jahrg. (1904).

Nr. 1. F. Kuntze, Die Perser des Timotheos. S. 26—36.

Hermes. 39. Bd. (1904).

1. Heft. M. Holleaux, Note sur une inscription de Magnésie. S. 78—83. — E. Engelmann, Ein neues »Urteil Salomonis« und die Friesbilder der Casa Tiberina. S. 146—154 (3 Abb.). — G. Wissowa, Constitutio arae. S. 156—160.

Hufschmied, Der. Zeitschrift für das gesamte Hufbeschlagswesen. 1903.

G. Zippelius, Die geschichtlichen Anfänge des europäischen Hufbeschlags.

Jahrbuch des kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts. Bd. 18 (1903).

Heft 4. W. Amelung, Griechische Grabstele. S. 109—112 (1 Taf., 2 Abb.). — P. Stengel, Zum griechischen Opferritual. Ἀφεσθαι u. Καταστρέφειν. S. 113—123 (6 Abb.). — M. P. Nilsson, Attische Vasen mit Tierstreifendekoration. S. 124—148 (1 Taf., 14 Abb.).

Anzeiger, Archäologischer.

Nachruf für Köhler, Mommsen, Prott. S. 181—182. — E. Petersen, Ara Pacis Augustae. S. 182—185. — R. Herzog, Vorläufiger Bericht über die Koische Expedition im Jahre 1903. S. 186—199 (5 Abb.). — B. Graef, Von der XLVII.

Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Halle a. S. S. 200—203. — Archäologische Gesellschaft zu Berlin. 1903. November, Dezember. S. 203—206. — Erwerbungen des British Museum im Jahre 1902. S. 206—211. — Institutsnachrichten. S. 211—213. — B. Graef, Verkäufliche Diapositive. S. 213. — Nachruf für Milchhöfer. S. 213. — Bibliographie. S. 213—225. — Register. S. 226—244.

Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Bd. 24 (1903).

Heft 3. A. v. Premerstein, Anicia Juliana im Wiener Dioskorides-Kodex. S. 105—124 (1 Taf., 6 Abb.).

Jahrbücher, Neue,' für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur. 6. Jahrg. 1903.

10. Heft. *F. Cumont, Die Mysterien des Mithra. Deutsch von G. Gehrich. (C. F.) S. 722—723. — A. Dieterich, Eine Mithrasliturgie (O. Immisch). S. 723—727.*

7. Jahrg. 1904.

1. Heft. E. Bethe, Die trojanischen Ausgrabungen und die Homerkritik. Vortrag. S. 1—11 (1 Karte). — O. Kern, Die Landschaft Thessalien und die Geschichte Griechenlands. Vortrag. S. 12—22. — Ch. Hülsen, Die neuen Ausgrabungen auf dem Forum Romanum. S. 23—45 (1 Taf., 19 Abb.).

2. Heft. E. Lammert, Die neuesten Forschungen auf antiken Schlachtfeldern in Griechenland. S. 112—134 (7 Abb.). — *Th. Schreiber, Studien über das Bildnis Alexanders des Großen (F. Koepp). S. 162—171.* — C. Fries, Die Medeia des Neophron. S. 171—172.

Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft. 31. Jahrg. 1903.

Heft 8—10. A. Gemoll, Bericht über die homerischen Realien. 1896—1902. S. 1—46.

Journal, American, of Archaeology. Second Series. Vol. VII (1903).

No. 4. M. L. Earle, The supplementary signs of the Greek alphabet. S. 429—444. — E. v. Mach, »Hermes Diskobolos.« S. 445—449 (1 Abb.). — J. M. Paton, Archaeological discussion (January—June 1903). S. 451—503.

Supplement to Vol. VII, 1903. Annual Reports 1902—1903. Archaeological Institute of America. S. 1—9. — American School at Athens. S. 10—20. — American School in Rome. S. 21—32. — American School in Palestine. S. 33—44.

Journal, American, of Philology. Vol. XXIV (1903).

No. 3 (Whole No. 95). E. J. Goodspeed, A medical papyrus fragment. S. 327—329 (Taf.).

Journal des Savants. N. S. 1903.

No. 9. *M. Rostowzew, Tesserarum urbis Romae et suburbi plumbearum sylloge (M. Prou). S. 518—525.*

Nr. 10. *M. W. de Visser, Die nicht menschengestaltigen Götter der Griechen (S. Reinach). S. 598—599.*

1904.

Janvier. G. Perrot, Les récentes fouilles de Troie. (1. article.) S. 13—22.

The Journal of Hellenic studies. Vol. XXIII (1903).

Part. 2. K. T. Frost, The statues from Cerigotto. S. 217—236 (pl. VIII—IX, 4 Abb.). — E. J. Goodspeed, Alexandrian hexameter fragments. S. 237—247 (pl. X). — R. M. Dawkins, Pottery from Zakro. S. 248—260 (37 Abb.). — E. N. Gardiner, Notes on the greek foot race. S. 261—291 (15 Abb.). — J. E. Harrison, Mystica vannus Iacchi. S. 292—324 (18 Abb.). — G. Diekins, Some points with regard to the Homeric house. S. 325—334 (5 Abb.). — A. J. B. Wace, Recent excavations in Asia Minor. S. 335—355 (22 Abb.). — E. Strong, Three sculptured stelai in the possession of Lord Newton in Lyme Park. S. 356—359 (pl. XI—XIII). — Session 1902—1903. S. XXXVII—LII.

Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Jahrg. XXII (1903).

Nr. 8 u. 9. 57. Regensburg [Mercurkopf]. (Steinmetz.) — 58. Hottenbach [Römische Altertümer] (O. Kohl). — 60. Bingen [Römischer Grabstein] (A. Oxé). — 61. Kastell Saalburg [Mithraeum und Metroon] (Jacobi). (2 Abb.) — 62. Xanten [Amphietheater] (J. Steiner). — 69. Nida-Heddernheim (A. Riese).

Nr. 10. 71. Eitzweiler [Römische Ansiedlung] (Baldes). — 72. Thcley, Kreis Ottweiler [Bronzefund der Hallstattzeit] (H. Graeven). — 73. Mainz [Römische Inschriften] (Körber). — 75. Cöln [Zwei römische Grabdenkmäler] (J. Klinkenberg). — 76. *F. Cumont, Die Mysterien des Mithra (C. Holk).* — 82. Steinmetzzeichen der Porta nigra mit Tagesdaten (Domaszewski).

Nr. 11 u. 12. 84. Niedaltdorf, Kr. Saarlouis [Römischer Tempelbezirk] (E. Krüger). — 85. Wimpfen [Römische Inschrift aus dem Kastell] K. Schumacher). — 86. Römische Inschriften aus Britannien: neuer Statthalter (F. Haver-

field). — 99. Die Occupation Germaniens durch Drusus (Domaszewski). — 91. Die Cölner Inschrift des Cassius Gesatus (Domaszewski). — 93. Zu der von Haverfield oben Nr. 86 mitgeteilten Inschrift (E. Ritterling).

Jahrg. 23 (1904).

Nr. 1. 1. Wiesenthal, Amt Bruchsal [Reihengräber] (E. Wagner). — 2. Trier [Römisches Mosaik] (H. Graeven). (1 Ahb.) — 3. Mainz [Römische Grabsteine] (Körber). — 4. Ausgrabungen bei Haltern (F. Koepp). — 7. Konstruktion der Porta Nigra (v. Domaszewski). — 8. Stadtmauern des römischen London (E. (Krüger). — 9. Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Altertumskunde. (G. Wolff, Das römische und vorrömische Praunheim.)

Listy Filologické 1904.

Lfg. 1. Groh, Über einige Streitfragen in der athenischen Topographie. S. 1—6. — Groh, Beiträge zu Aristoteles' Staat von Athen. S. 7—13. — *The Tebtunî Papyri I (Groh). — Kenyon, Aristotelis Respublica Athenienſium. Ausg. der Berl. Akad. (Groh).*

Literaturzeitung, Deutsche. XXIV. Jahrg. (1903).

Nr. 35. *H. Lechat, Au Musée de l'Acropole d'Athènes (P. Herrmann). Sp. 2162—2164.*

Nr. 37. *Th. Reinach, L'histoire par les monnaies. Essais de Numismatique ancienne (H. v. Fritze). Sp. 2261—2262. — J. Kurth, Die Mosaiken der christlichen Ära (Stuhlfauth). Sp. 2278—2283.*

Nr. 39. *W. Dörpfeld, Troja und Ilion (E. Bethe). Sp. 2368—2370.*

Nr. 43. *K. Rouczewski, Gewölbeschmuck im römischen Altertum (E. Petersen). Sp. 2649—2650.*

Nr. 44. *The Oxyrhynchus Papyri. Part III (H. Reich). Sp. 2677—2689.*

Magazine, Harpers Monthly. 1903.

November. W. M. Flinders Petrie, The Ten Temples of Abydos. S. 834—840 (7 Abb.).

Mélanges d'archéologie et d'histoire. 23e année. 1903.

Fasc. IV et V. S. Gsell, Chronique d'archéologique africaine. Huitième rapport. S. 293—317. — G. Abatino, Note sur la colonne du temple de Héra Lavinia à Capocolonna (Crotone). S. 353—361 (2 Abb.). — Th. Ashby fils, Dessins inédits de Carlo Labruzzi relatifs aux ruines de la voie Appienne. S. 375—418 (8 Abb.).

Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres. Tome 37 (1903).

P. Foucart, La formation de la province romaine d'Asie. S. 1—43.

Mémoires de l'Académie des sciences, arts et belles lettres d'Aix-en-Provence. t. XVIII (1902).

M. de Duranti la Calade, La campagne de Marius en Provence. S. 163—196.

Mémoires de l'Académie des sciences, inscriptions et belles-lettres de Toulouse. 10e série, t. III (1903).

L. Joulin, Sur un torse antique du musée de Toulouse [réplique du Discobole de Myron]. S. 174—176 (2 figures). — Ch. Lécrivain, La loi des astynomes de Pergame. S. 363—378.

Mémoires de la Société des sciences et arts du département de la Marne [Chalons sur Marne], 2e série, t. V, année 1901—1902 (erschienen 1903).

Coyon, Étude sur l'art du fer dans la Marne à l'époque gauloise. S. 87—110 (1 pl.).

Mémoires de la Société des sciences de la Creuse [Guéret]. 2e série, t. IX (1903).

1e partie. Dercier, Rapport sur les fouilles exécutées au Mont de Jouer en 1902—1903 [antiquités gallo-romaines]. S. 193—201 (1 pl.). — Dercier, Études sur les voies romaines se bifurquant à Praetorium. S. 202—208.

Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins. N. F. Bd. 21 (1903).

G. Wolff, die Eroberung und Sicherung der Wetterau durch die Römer. S. 1—22.

Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. 33. Bd. (1903).

5. Heft. A. Schliz, Der Bau vorgeschichtlicher Wohnanlagen. S. 301—320 (Abb. 101—114).

Mitteilungen des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts. Athenische Abteilung. Bd. 28 (1903).

1. u. 2. Heft. H. Schrader, Hans von Prott. S. I—VII. — E. Pfuhl, Der archaische Friedhof am Stadtberge von Thera. S. 1—288 (Taf. I—V, 40 Beilagen, 83 Abb.).

Mitteilungen des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung. Bd. XVIII (1903).

Fasc. 2. Ch. Huelsen, Ein neues ABC-Denkmal. S. 73—86 (4 Abb.). — E. Petersen, Antike Architekturmalerei. S. 87—140 (3 Abb.). — R. Delbrueck, Baugeschichtliches aus Mittelitalien. S. 141—163 (8 Abb.). — E. Petersen, Funde (Ara Pacis-Ausgrabung). S. 164—176.

Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmäler. 3. Folge. Bd. II (1903).

Nr. 5. W. Kubitschek, Gott Medaurus. Sp.

170—173 (1 Abb.). — K. Moser, Römische Inschrift aus St. Martin bei Dollina. Sp. 173.

Nr. 7. W. Kubitschek, Römische Gräber in Velm. Sp. 230—234 (7 Abb.). — W. Kubitschek, Römerfunde in Margarethen am Moos. S. 234—240 (5 Abb.).

Nr. 8 u. 9. W. Kubitschek, Reste eines römischen Grabmals in Aichdorf. Sp. 242—250 (4 Abb.). — W. Kubitschek, Eine römische Mosaik aus Kastell Lastua. Sp. 251—275 (1 Abb.). — W. Kubitschek, Römerfunde aus dem Leithathale. Sp. 254—258 (3 Abb.). — W. Kubitschek, Ein römisches Militärdiplom aus Wels. Sp. 258—259. — W. Kubitschek, Römerfunde aus Oberösterreich. Sp. 260—271 (20 Abb.). — M. Grösser, Römische Funde aus Kärnten. Sp. 271—272.

Mnemosyne. N. S. Vol. 32 (1904).

Pars I. J. J. Hartman, De lepida quadam apud Polluceм fabula in integrum restituenda. S. 42. — J. von Wageningen, De Mercurio, qui Ψυχοπομπὸς dicitur. S. 43—48. — M. Valeton, De thorace apud Homerum. S. 105—128.

Le Musée. Revue d'art antique. Directeur: A. Sambon. Rédacteur en chef: G. Toudouzc. Paris. Vol. I (1904).

No. 1. Notre programme. S. 1—4 (2 Abb.). — E. Carrière, Esprit et formes: unité de l'art antique. S. 5—8 (1 Abb.). — A. Sambon, La réorganisation du Musée de Naples. S. 9—14 (9 Abb.). — A. Rodin, La leçon de l'antique. S. 15—18 (2 Abb.). — G. Toudouze, Les statues peintes de l'Acropole d'Athènes. S. 19—25 (10 Abb.). — A. S(ambon), La course. Bronze archaïque de la collection Guilhou. S. 26 (pl. I). — A. S(ambon), Le trésor des Cnidiens à Delphes. — S. 27—29 (pl. II—III, 3 Abb.). — L'exposition du »Burlington Fine Arts Club«. S. 30—32 (3 Abb.). — E. Couty, La palmette. S. 40-42 (6 Abb.). — A. Sambon, La monnaie primitive de Neapolis. S. 43 (1 Abb.).

Museum Českе Filologicke IX.

Lfg. 5—6. J. V. Prášek, Herodot und Babylon. S. 325—344. — J. Hiller, Eteriäs und dessen Verhältniß zu Herodot. S. 344—400. — *Modestow, Vvedenie v Rimskoju istoriju (J. V. Prášek). — Warnecke, Hauptwerke der bildenden Kunst (J. V. Prášek). — Delbrück, Die drei Tempel am Forum holitorium in Rom (J. V. Prášek).*

Museum, Rheinisches, für Philologie. 59. Bd. (1904).

1. Heft. Gröger, Der Einfluß des Ω auf die Composition der Odyssee. S. 1—33. — E. Ritterling, Epigraphische Beiträge zur römischen Geschichte. S. 55—62. — F. Jacoby, Über das Marmor-Parium. S. 63—107. — P. Wolters, Epigramm aus Korinth. S. 157—158. — Fr. W. v. Bissing, Zu Useners »Dreiheit«. S. 160.

Notizie degli seavi. 1903.

Fasc. 7. Regione XI (Transpadana). 1. Dormelletto. S. 265. — Regione X (Venetia). 2. Concordia (G. C. Bertolini). S. 265—266. — Regione VII (Etruria). 3. Minucciano. Tomba di età romana scoperta presso l'abitato. S. 266. — 4. Pitigliano. Nuove scoperte di antichità nella necropoli (G. Pellegrini). S. 267—279 (14 Abb.). — 5. Roma. Nuove scoperte nella città e nel suburbio. Scavi nelle catacombe romane (O. Marucchi). S. 279—288. — Regione I (Latium et Campania) 6. Aricia. Avanzi di un muro di opera quadrata sul ciglio del Lago di Albano (M. Salustri). S. 288—289. — 7. Caracupa. La necropoli arcaica di Caracupa tra Norba e Sermoneta (L. Savignoni, R. Mengarelli). S. 289—344 (1 Taf., 69 Abb.). — Regione IV (Samnuim et Sabina). 8. Sulmona. Scoperte archeologiche nell' abitato (A. de Nino). S. 345 (1 Abb.). — 9. Campo di Giove (A. de Nino). S. 346. — 10. Collarmele. Antichità nel tenimento del Comune (A. de Nino). S. 347—349. — Regione II (Apulia). 11. Troia. Iserizione latina recentemente scoperta (L. Manzi). S. 349. — Regione III (Lucania et Bruttii). 12. Tricarico. Scoperta di avanzi di una villa romana (V. di Cicco). S. 350.

Fase. 8. Regione X (Venetia). 1. Este. Scoperte di monumenti sepolerali romani (A. Prosdoeimi). S. 351—352. — Regione VII (Etruria). 2. Firenze. Cippo di Settimello e cenno sulle circonstanti tombe palco-etrusche dell' agro fiorentino (L. A. Milani). S. 352—356 (2 Abb.). — 3. Bolsena. Scoperte di antichità nell' area della città romana (E. Gabrici). S. 357—375 (3 Abb.). — 4. Roma. Foro Romano. Sepolcreto del septimontium preromuleo (3° Rapporto) (G. Boni). S. 375—427 (59 Abb.). — Sicilia. 5. Siracusa. Resoconto preliminare degli scavi, seoperte e ricognizioni archeologiche nel' sud-est della Sicilia, durantel'esercizio 1902—1903. 6. Pricolo. 7. Spaceaforno. 8. Camarina. 9. Scoglitti. 10. Gela. 11. Dessucri. 12. Caltagirone. 13. Grammichele. 14. Licodia Eubea. 15. Mineo. 16. Militello. 17. Paterno. 18. S. Maria di Licodia. 19. Acireale (P. Orsi). S. 428—443 (6 Abb.).

Fasc. 9. Regione X (Venetia). 1. Este.

Avanzi di abitazioni antichissime nelle vie Restara e Canevedo (A. Alfonsi). S. 445—453 (4 Abb.) — Regione VII (Etruria). 2. Civita Castellana. Nuove scoperte di antichità dentro l'abitato (A. Pasqui). S. 453—459 (10 Abb.). — 3. Roma. Nuove scoperte nella città e nel suburbio (G. Gatti). S. 460—468 (1 Abb.). — Sardinia. 4. Fordongianus. Antiche terme di Forum Trajani. 5. Villanova Truschedda. Nuragte di S. Barbara (A. Taramelli). S. 469—502 (1 Taf. 30 Abb.).

Fasc. 10. Regione X (Venetia). 1. Cividale del Friuli. Scoperte di antichità romane e barbariche negli sterri per la costruzione dell' acquedotto (A. Zorgi). S. 503—508. — 2. Roma. Nuove scoperte nella città e nel suburbio (G. Gatti). S. 509—513. — Regione I (Latium et Campania). 3. Gragnano. Sepolcri di età romana e resti di edifizi scoperti nel territorio di Comune (A. Cosenza). S. 513—514. — Regione IV (Samnium et Sabina). 4. Castelnuovo. Epigrafe latina e tombe ad inumazione rinvenute nella lokalità »Campo Fané« (N. Persichetti). S. 514—515. — 5. Goriano Sicoli. Cippo milliario della Claudia-Valeria scoperto nel territorio del Comune (A. de Nino). S. 515—516. — Sicilia. 6. Siracusa. Opere idrauliche militari e sepolcri arcaichi rinvenuti al Fusco presso Siracusa nel 1903 (P. Orsi). S. 517—534 (1 Taf., 14 Abb.). — Sardinia. 7. Sant'Antioco. Iscrizione sepolcrale della necropoli dell' antica Sulcis (A. Taramelli). S. 535. — 8. Nuragus. Tomba romana nella necropoli di Valentia (A. Taramelli). S. 535—536.

Orient, Der alte. Ergänzungsbd.

1. W. Spiegelberg, Geschichte der ägyptischen Kunst. VIII. S. 1—88 (79 Abb.).

Philologus. Bd. LXII (1903).

Heft 4. H. Meltzer, Ein Nachklang vom Königsfetischismus bei Homer? S. 481—488. — E. Hesselmeyer, Das Grab des Marius. S. 605—619.

Proceedings of the Society of biblical archaeology. Vol. XXV. (1903).

Part. 4 und 5. S. Krauss, Postumus, Prefect of Egypt. S. 222—224. — E. J. Pilcher, The Jews of the dispersion in Roman Galatia. S. 225—233 (1 Taf.) (Forts. in Nr. 6).

Publications de la Section historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg. Vol. 51 (1903).

Partie 2. Ch. Arendt, Etude sur les procédés techniques en usage chez les peintres de l'antiquité. S. 477—482 (2 Abb.).

Quartalschrift, Römische, für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte. 17. Jahrg. (1903).

3. Heft. d(e) W.(aal), Vier Bruchstücke von Sarkophagen. S. 256—258 (4 Abb.). — E. Wüscher-Becchi, Über einen Altar des VII. (?) Jahrh. in der Kirche des h. Paneratius zu Ferentino (Camp. Romana). S. 258—262 (2 Abb.).

Rendiconti della r. Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie V. Vol. XII (1903).

Fac. 7°—8°. G. Lumbroso, Documenti nuovi sul' Egitto greco alla vigilia della conquista araba. S. 311—316. — R. Paribeni, Lavori eseguiti dalla Missione Archeologica Italiana nel palazzo e nella necropoli di Ilaghia Triada dal 23 febbraio al 15 luglio 1903. S. 317—351. — L. Pernier, Lavori eseguiti dalla Missione Archeologica Italiana nel Palazzo di Phaestos dal 16 marzo al 15 luglio 1903. S. 352—362 (1 Taf.). — Notizie degli scavi. Anno 1903. Fasc. 6°. S. 363—365. —

Fasc. 9°—10°. G. Patroni, La colonna etrusca di Pompei nella storia dell' architettura antica e l'origine della domus. S. 367—384 (1 Abb.) — Notizie degli scavi. Fasc. 7°. S. 409—412. —

Repertorium für Kunstwissenschaft. 26. Bd. (1903).

Heft 4. *H. Grisar, Geschichte Roms und der Päpste im M.-A. Bd. I (C. v. Fabricsy). S. 333—339. — E. v. Dobschütz, Christusbilder (E. Haseloff). S. 339—349.*

Egypt Exploration Fund. Archaeogieal Report 1902/1903.

I. Egypt Exploration Fund. A. Archaeological Survey (N. de G. Davies). S. 1. B. Graeco Roman Branch. Excavations at Hîbeh. Cynopolis and Oxyrhynchus (B. P. Grenfell. A. S. Hunt). S. 1—9 (1 Taf.) — II. Progress of Egyptology. A. Archaeology, Hieroglyphic Studies etc. (F. Ll. Griffith). S. 10—37. B. Graeco—Roman Egypt (F. G. Kenyon). S. 38—52. C. Christian Egypt (W. E. Crum). S. 52—65. — Maps of Egypt (5).

Review, The Classieal. Vol. 17 (1903).

Nr. 7. *Ch. Waldstein, The Argive Heraeum (W. H. D. Rouse). S. 368—372. — W. H. D. Rouse, Greek Votive Offerings (Cl. Gutch). S. 372—374. — G. Weicker, Der Seelenvogel in der alten Literatur und Kunst (G. F. Hill). S. 375—376. — F. H. Marshall, Monthly Record. S. 376—378.*

Nr. 8. A. B. Cook, Zeus, Jupiter and the oak. S. 403—421 (17 Abb.). — F. H. Marshall, Monthly Record, S. 422—423.

Nr. 9. *K. Hadaczek, Der Ohrschmuck der Grie-*

*chen und Etrusker (F. H. Marshall). S. 470—471. O. Gruppe, Griechische Mythologie und Religionsgeschichte (J. C. Harrison). S. 473.* — F. H. Marshall, Monthly Record. S. 473—474.

Revue archéologique. 4. série. Tome II. 1903.

Novembre—décembre. F. Cumont, Une statuette de Bendis. S. 381—386 (pl. XVI, Fig 1—2). — J. Déchelette, Un relief céramique de Lezoux emprunté au groupe du Laocoon. S. 387—398 (pl. XVII, Fig. 1—8). — P. Perdrizet, Syriaca. IV. § 14. Sur l'origine égyptienne du Jupiter Héliopolitain. S. 399—401 (Fig. 1—2). — Nouvelles archéologiques et correspondance. S. 409—428. [Darin: Théodore Mommsen (S. R.) Athlète vainqueur en Prième (H. Lechat).] — *R. Delbrück, Die drei Tempel am Forum holitorium in Rom.* (S. R.) S. 431—432. — R. Cagnat et M. Besnier, Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine. Juillet—Décembre. S. 435—492.

Revue critique d'histoire et de littérature. 37. année (1903).

Nr. 41. *Ch. Waldstein, The Argive Heraeum (S. Reinach). S. 281—283.*

Nr. 42. *E. Petersen, Trajans Dakische Kriege nach dem Säulenrelief erzählt. II. (R. Cagnat). S. 304—305.* — *R. Delbrück, Die drei Tempel am Forum holitorium (R. C.). S. 305—306.*

Nr. 50. *Th. Reinach, L'histoire par les monnaies. Essais de numismatique ancienne (E. Babelon). S. 466—467.* — *B. Sauer, Der Weber-Labordesche Kopf und die Giebelgruppe des Parthenon (S. Reinach). S. 468—469.*

Nr. 51. *G. Perrot, Histoire de l'art dans l'antiquité. T. VIII. (S. Reinach). S. 482—486.*

Nr. 52. *W. Helbig, Les Camps Athéniens (A. Martin). S. 501—503.*

Revue des études grecques. T. 16 (1903).

Nr. 71 (Juillet—Octobre). M. Collignon, De l'origine du type des pleureuses dans l'art grec. S. 299—322 (17 Abb.). — M. Croiset, Observations sur les Perses du Timothée de Milet. S. 323—348. —

Nr. 72 (Novembre—Décembre) Ch. Em. Ruelle, Bibliographie annuelle des études grecques. (1900—1901—1902). S. 427—482. — J. Guillebert, Courrier de Grèce. S. 485—491. —

Revue numismatique. 4. série, T. VII (1903).

3. trimestre. D. E. Taechella, Monnaies de la Mésie inférieure (IIe supplément au Corpus). S. 203—220 (pl. XI—XIII). — A. Dieudonné, Monnaies grecques récemment acquises par le Cabinet des Medailles. S. 221—238 (pl. XIV, 3 Abb.). — J. Rouvier, L'ère d'Alexandre le Grand en Phénicie (Note complémentaire). S. 239—251. — A. Parazzoli, Numismatique Alexandrine. S. 252—271. — J. de Foville, Monnaies trouvées à Karnak. S. 272—280 (4 Abb.). — *G. F. Hill, Coins of ancient Sicily (A. Dieudonné). S. 298—303.*

4. trimestre. P. Perdrizet, Notes de numismatique macédonienne. S. 309—325 (pl. XV). — A. Diendonné, Monnaies grecques récemment acquises par le Cabinet des médailles. S. 326—349 (pl. XVI, 3 Abb.). — J. de Foville, Monnaies romaines récemment acquises par le Cabinet des médailles. S. 350—379 (1 Abb., pl. XVII—XVIII). — Choix de monnaies et médailles du Cabinet de France. Monnaies grecques. S. 397—408 (pl. XIX). — E. Babelon, Variétés numismatiques. S. 409—424 (1 Taf.).

Revue de philologie de littérature et d'histoire anciennes. N. S. T. 27 (1903).

4e livr. P. Mazon, Sur le Prométhée. S. 263—268. — A. Cartault, Le rôle d'Énée dans le 2e livre de l'Énéide. S. 289—293. — *M. Besnier, L'île Tibérine dans l'antiquité (A. Grenier). S. 308—310.*

Revue des traditions populaires. T. XVIII (1903).

Nr. 11. A. Callet, Derniers vestiges du paganisme dans l'Ain. S. 496—503. — René Basset, Contes et Légendes de la Grèce ancienne, XXXV—XXXVI: Le dragon amoureux; Latone et les louves. S. 533.

Rhein. Vom. 2. Jahrg. 1903.

Januar. M. Siebourg, Eine römische geschliffene Glasschale des Paulusmuseums. S. 3—4 (1 Abb.).

Mai und Juni. Köhl, Neue Untersuchungen und Entdeckungen des Altertumsvereins. S. 34—35 u. S. 43.

September und Oktober. Köhl, Das römische Worms. Vortrag, gehalten in der Eröffnungssitzung der 34. allgemeinen Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft. S. 66—70 und S. 78—80.

Rivista di filologia e d'istruzione classica. Anno 31 (1903).

Fasc. 2. L. A. Milani, Dionysoplaton. Nota alla Monografia di questo titolo del Sogliano. S. 220—222. — J. Santinelli, Tarpeja Vestala. S. 236—248. — *A. Sogliano, Dionysoplaton. Contributo alla iconografia platonica. (E. Gabrici). S. 369—371.*

Fasc. 4. *P. Varese, Il Calendario Romano al tempo della prima guerra punica. (V. Costanzi).*

*S. 596—598. — E. Maas, Griechen und Semiten auf dem Isthmus von Korinth (V. Costonzi). S. 598—600.*

Rivista Italiana di numismatiea. Vol. 16. (1903).

Fase. 3. G. Dattari, Appunti di numismatica Alessandria. XVI. Saggio storieo sulla monetazione dell' Egitto dalla eaduta dei Lagidi del' introduzione delle monete eon leggenda latina. Parte VI—XIII. S. 263—331 (7 Abb.). — M. C. Lanza, Spiegazione storica delle monete di Agrigento. Capitolo IX—XIII. S. 333—365. — F. Gneeehi, Appunti di numismatiea Romana. LVIII: Contribuzioni al Corpus numorum. LIX: Un denario repubblicano ignoto. S. 367—384. (1 Abb.). — R. Mowat, Un essai de denier romain avant la lettre. S. 385—390 (6 Abb.).

Fase. 4. E. Grabrici, Teodoro Mommsen. S. 399—410 (Porträt). — S. Ambrosoli, I ripostiglio di Monte Cuore. S. 411—418 (7 Abb).

Rundschau, Neue Philologische. Jahrg. 1903.

Nr. 18. *Der Thimotheos-Papyrus u. U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Thimotheos, Die Perser (J. Sitzler). S. 409—413. — A. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier (A. Funck). S. 429—430.*

Nr. 19. *W. H. D. Rouse, Greek votive offerings (P. Weizsäcker). S. 441—442.*

Nr. 21. *H. Reich, Der Mimus. I 1, 2. (W.) S. 483—486.*

Nr. 22. *E. J. Goodspeed, Greek Papyri from the Cairo Museum together with Papyri of Roman Egypt from American Collections (O. Schultheß). S. 509—514.*

Nr. 23. *E. Maass, Die Tagesgötter in Rom und in den Provinzen (O. Wackermann). S. 538—542.*

Nr. 25. *C. Robert, Studien zur Ilias (H. Kluge). S. 577—579. —*

Nr. 26. *R. C. Flickinger, The meaning of ἐπὶ τῇ αὐχενίῃ in writers of the fourth century (K. Weissmann). S. 605—606. — J. Kromayer, Antike Schlachtfelder in Griechenland. 1. Bd. (A. Pintschovius). S. 607—613.*

Jahrg. 1904.

Nr. 1. *W. G. Manly, Ithaca or Leucas (R. Menge). S. 7—8.*

Nr. 2. *St. Cybulski, Tabulae quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur. Tab. IIIb. XII—XX (Bruncke). S. 32—36.*

Nr. 3. *K. Weissmann, Beiträge zur Erklärung und Beurteilung griechischer Kunstwerke (P. Weizsäcker). S. 61—63.*

Nr. 4. *K. Reisinger, Leukas, das homerische Ithaka u. H. Drakeim, Die Ithakafrage (R. Menge). S. 86—88.*

Sitzungsberichte der Königl. preuß. Akademie der Wissenschaften. 1904.

III. A. Conze, Hermes Propylaios. S. 69—71 (Taf. I). — Th. Wiegand, Dritter vorläufiger Bericht über die von den Königl. Museen begonnenen Ausgrabungen in Milet. S. 72—91 (7 Abb.). — H. Diels u. A. Rehm, Parapegmenfragmente aus Milet. S. 92—111 (Taf. II).

IV. Jahresberichte. Sammlung der griechischen Inschriften (U. v. Wilamowitz-Moellendorff). S. 225—228. — Sammlung der lateinischen Inschriften (Hirschfeld). S. 228—230. — Griechische Münzwerke (Dressel). S. 231—233. —

VII. H. Dessau, Zu den Milesischen Kalenderfragmenten. S. 266—268.

Sitzungsberichte der Archaeologischen Gesellschaft zu Berlin. Nr. 28. 1903.

Januar. Corssen, Wann ist die erste Gruppe der Tyrannenmörder in Athen aufgestellt? — v. Wilamowitz-Moellendorff, Dörpfelds Ithaka-Hypothese.

Februar. W. Vollgraff, Ausgrabungen in Argos. — H. Schmidt, Troja und Mykene.

März. R. Herzog, Arbeiten auf der Insel Kos.

Mai. Janke, Topographie des Schlachtfeldes von Issus. — Traeger, Archaeologische Notizen aus Albanien und Mazedonien. — v. Wilamowitz, Die Apotheose Homers.

Juni. Herrlich, Sibyllinische Weissagungen über den Vesuvausbruch von 79. — Assmann, Die Schedia des Odysseus. — C. Watzinger, Relief des Archelaos von Priene.

November. Diels, Reise nach Delphi. — Conze, Ausgrabungen von Pergamon.

Dezember. Schrammen, Rekonstruktion des großen Altars zu Pergamon. — H. Thiersch, Ein Grab bei Betschibrin (Südpalästina).

Anhang. W. Dörpfeld, Leukas-Ithaka. S. 59—86.

Studies, Harvard, in classieal philology. Vol. XIV (1903).

K. E. Weston, The illustrated Terence manuscripts. S. 37—54.

J. C. Watson, The relation of the sceneheadings to the miniatures in manuscripts of Terence. S. 55—172 (26 Taf.).

Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens. Bd. IV (1903).

Heft 1. H. Schäfer, Die altägyptischen Prunkgefäße mit aufgesetzten Randverzierungen. Ein

Beitrag zur Geschichte der Goldschmiedekunst. S. 1—43 (117 Abb.).

Versuche, Religionsgeschichtliche, und Vorarbeiten hrsg. von A. Dieterich und R. Wünsch. 2. Bd. (1904).

Heft 2. L. Ruhl, De mortuorum iudicio. S. 33—105.

Vjesnik hrvatskoga arheološkoga društva. Nove serije. Sveska VII (1903). [Kroatisch].

Prva polovina. V. Celestin, In Osijek (Essek) gefundene griechische und römische Colonialmünzen. S. 15—29. — V. Hoffiller, Antike Bronzegefäße aus Kroatien und Slavonien im Nationalmuseum zu Zagreb (Agram). S. 98—123 (42 Abb.).

Wochenschrift, Berliner philologische. 23. Jahrg. (1903).

Nr. 50. *Festschrift der Wiener Studien zum 60. Geburtstage G. Bormanns (W. Kroll). Sp. 1580—1584 (Schluß in Nr. 51).* — *Régence de Tunis. Direction des Antiquités et des Beaux-Arts. I. Enquête sur les installations hydrauliques romaines en Tunisie par P. Gauckler. IV, 2. 2. Compte-rendu de la mauche du service en 1902 (R. Oehler). Sp. 1585—1590.*

Nr. 51. Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Novembersitzung. Sp. 1630—1631.

Nr. 52. *O. Richter, Topographie der Stadt Rom. 2. Aufl. und Beiträge zur römischen Topographie; Ch. Hülsen, Wandplan von Rom (H. Degering). Sp. 1644—1650.*

24. Jahrg. (1904).

Nr. 1. *A. Hadaczek, Der Ohrschmuck der Griechen u. Etrusker (H. Blümner). Sp. 17—20.*

Nr. 3. Inschrift aus Neapel. Sp. 92.

Nr. 4. *M. Rostowzew, Römische Bleitesseren (russisch) (Nětsuil). Sp. 110—117.* [Schluß in Nr. 5.]

Nr. 5. Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Winckelmannsfest. Sp. 156—158. [Schluß in Nr. 6.]

Nr. 6. *J. G. C. Anderson, Studia Pontica I (K. Partsch). Sp. 175—178.* — *E. Krüger, Die Limesanlagen im nördlichen England (F. Haug). S. 179—181.*

Nr. 9. *F. Hiller v. Gärtringen, Thera Bd. II: Theräische Gräber, hrsg. v. A. Dragendorff (R. Weil). Sp. 272—274.* — F. Brunswick, Römische Ausgrabungen. Sp. 285. — Von der deutschen Orientgesellschaft. Nr. 17 u. 18. Sp. 284—285.

Wochenschrift für klassische Philologie. 20. Jahrg. (1903).

Nr. 46. *W. H. D. Rouse, Greek votive offerings (H. Steuding). Sp. 1249—51.* — Ausgrabungen zu Olbia. Fund einer Stele zu Paris. Aus Nippur. Ein Papyrusfragment des Irenaeus. Sp. 1269—1272.

Nr. 47. *O. Gruppe, Griechische Mythologie u. Religionsgeschichte. II, 2 (H. Steuding). Sp. 1273—1277.* — Uralte Ansiedlungsstätte bei Dimini in Thessalien. Weitere Funde zu Gavalu (Trichonion). Funde auf Aegina. Sp. 1300—1301.

Nr. 49. *Fr. Boll, Sphaera (H. Möller). Sp. 1329—1338* (Forts. Nr. 50). — *L. v. Sybel, Weltgeschichte der Kunst im Altertum. 2. Aufl. (P. W.). Sp. 1338—1346.* — *D. Vaglieri, Gli scavi recenti nel foro Romano (A. S.). Sp. 1342—1346.* — *M. Rostowzew, Tesserarum urbis Romae et suburbi plumbearum sylloge (K. Regling). Sp. 1346—1349.* — M. Maas, Noch ein jüdisches Rachegebet. Sp. 1356—1357. — Ausgrabungen zu Gighti. Entdeckung der Ruinen von Asine. Sp. 1357—1358. — Der erste Internationale archäologische Kongreß zu Athen. Sp. 1358.

No. 51. *Δ. Σ. Μιχαντόπουλος, Ὁ ἔφηβος τῶν Ἀντικυθήρων (F. Spiro). Sp. 1387—1390.*

Nr. 52. *W. Helbig, Les Saniès athéniens (F. Spiro). Sp. 1417—1419.*

Year Book, Carnegie Institution of Washington. 1903.

Nr. 2. J. D. Seymour, Archaeological investigations in Greece and Asia Minor. S. 213—242. — R. Pumpelly, An archaeological and physicogeographical reconnaissance in Turkestan. S. 271—287.

Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. 3. F. 47. Heft (1903).

A. Unterforsteher, Das Rätsel von Aguontum mit Anhängseln. S. 95—113.

Zeitschrift für Gymnasialwesen. LVII. Jahrg. (1903).

November. *J. Kirchner, Prosopographia Attica. Vol. II (W. Larfeld). S. 744—746.* — Jahresberichte des philologischen Vereins zu Berlin. C. Rothe, Homer (Hohere Kritik. Schluß). S. 289—312.

Zeitschrift für österreichische Gymnasien. 54. Jahrgang. 1903.

12. Heft. *Der römische Limes in Österreich. Heft 4. (A. Gaheis). S. 1092—1094.*

55. Jahrg. 1904.

Heft 1. R. C. Kukula, Die angebliche Jahrtausendfeier des Dianatempels von Ephesos. S. 1—8.

Zeitschrift, Historische. N. F. Bd. 56 (1904).

Heft 2. K. J. Neumann, Theodor Mommsen.

S. 193—238. — *W. Ridgeway, The early age of Greece I (Beloch). Sp. 277—280.*

Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte. Romanistische Abteilung. 24. Bd. (1903).

P. Puntschart, Über den ursprünglichen Sinn des Wolfsymbols der Stadt Rom. S. 252—258.

Zeitschrift, Westdeutsche, für Geschichte und Kunst. Jahrg. XXII (1903).

Heft 2. A. Weichert, Die legio XXII Primigenia (Schluß). S. 117—177. — E. Kornemann, Wann wurde Trier römische Colonie? S. 178—183.

Heft 3. A. Krohmann, Die Wasserleitung des römischen Trier. S. 237—274 (Taf. II, 20 Abb.). — Fr. Cramer, Der vicus Ambitarvius — sein Name und seine Lage. S. 274—286.

Zeitung, Allgemeine. Beilage 1903.

Nr. 277. Neues aus den Antikensammlungen Münchens.

Nr. 294. S. Schott, Deutsche über Rom.

Nr. 295. Aus Kreta.

1904.

Nr. 9. F. Reber, Die Stellung Kleinasiens in der christlichen Kunstgeschichte.

Zeitung, Illustrierte. 1903.

Nr. 3152 (20. Nov.). F. Bergamenter, Adam Klissi. Ein römisches Denkmal in der Dobrudscha aus der Zeit Trajans. S. 813—815 (6 Abb.).

Nr. 3153. P. Elsner, Troja und Ilion. S. 857—860 (14 Abb.).

Zeitung, St. Petersburger. Beiblatt. 1904.

Nr. 17. A. v. Polowzow, Zum Gedächtnis an Gangolf v. Kieseritzky.

# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

## BEIBLATT

ZUM JAHRBUCH DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

1904. 2.


## JAHRESBERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DES KAISERLICH DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS.

Erstattet in der Sitzung der k. preußischen Akademie der Wissenschaften am 9. Juni 1904.

(Abgedruckt aus den Sitzungsberichten der Akademie.)

Im Rechnungsjahre 1903 vollzog sich ein Personenwechsel in der Zentraldirektion, indem an die durch Hrn. Kirchhoffs Rücktritt freigewordene Stelle durch Wahl seitens der Akademie der Wissenschaften deren Mitglied Hr. Erman eintrat. Der Eintritt des Hrn. Loeschcke an Stelle Felix Hettners konnte schon im vorigen Jahresberichte vorgreifend erwähnt werden.

Das Institut verlor durch den Tod sein Ehrenmitglied Hrn. von Keudell († 27. April 1903), dessen freundlichen Verhältnisses zu uns, zumal während der Zeit seiner Botschafterstellung in Rom, wir dankbar gedenken. Durch weitere schwerwiegende Verluste wurden die Reihen unserer ordentlichen und korrespondierenden Mitglieder gelichtet. Theodor Mommsen († 1. November 1903) ging hochbetagt dahin, den wir als einen Arehegeten des Instituts verehren, Ulrich Köhler († 21. Oktober 1903), unter dessen Leitung unsere athenische Zweiganstalt rasch ihren Platz in der wissenschaftlichen Welt gewann, erlag seinen Leiden, und wenn wir die anderen uns Genommenen nennen, so sagen es schon die Namen, wie wir in ihnen Männer verloren haben, die dem Institute lange und meist in besonders naher Mitarbeit verbunden waren: Christian Belger († 30. Oktober 1903), Max Fränkel († 10. Juni 1903), der als Herausgeber unserer Berliner Zeitschrift mehrere Jahre mit Hingebung wirkte, Gangolf von Kieseritzky († 10. Januar 1904), der die Sammlung der südrussischen griechischen Grabreliefs übernommen und weit gefördert hatte, Arthur Milchhöfer († 7. Dezember 1903), dessen Name mit der Herausgabe der Karten von Attika verbunden bleibt, A. S. Murray vom Britischen Museum († 6. März 1903) und Hans von Prott († 13. September 1903), dessen erschreckender Hingang das athenische Institut einer so hoffnungsreichen Kraft beraubte.

Neu hinzu traten als Ehrenmitglieder die HH. von Bildt-Rom, Klügmann-Berlin, von Nelidow-Rom; als ordentliche Mitglieder die HH. Amelung-Rom, Graeber-Bielefeld, Halbherr-Rom, Hartwig-Rom, Keil-Straßburg, Rostowzew-Petersburg, Sauer-Gießen, Six-Amsterdam, Strzygowski-Graz, Wilcken-Halle und Zahn-Berlin; als korrespondierende Mitglieder die HH. Conrads-Haltern, von Fritze-Berlin, Giannopoulos-Almyros, Kromayer-Czernowitz, Pridik-Petersburg, H. Schöne-Königsberg und Siebourg-Bonn.

Die ordentliche Gesamtsitzung der Zentraldirektion fand vom 20. bis 23. April 1903 statt.

Die Stipendien für 1903/4 erhielten: das Jahresstipendium für klassische Archäologie die HH. Altmann, Kiessling und Kolbe, das Halbjahrstipendium für Gymnasiallehrer die HH. Bölte und Weicker, das Stipendium für christliche Archäologie Hr. Michel.

Das »Jahrbuch« und der »Anzeiger« erscheinen wie bisher unter Mitwirkung der HH. Brandis und Graef. Hrn. Reinholds Register zu den ersten zehn Bänden ist im Manuskripte fertig, die Drucklegung im Gange. Für ein Heft der »Antiken Denkmäler« ist durch Entgegenkommen der Athenischen archäologischen Gesellschaft ein geeignetes Material aus den Funden von Thermos in Ätolien

gewonnen. Als fünftes Ergänzungsheft des Jahrbuchs ist von den HH. Gustav und Alfred Körte der ausführliche Bericht über die Ausgrabungen in Gordion erschienen.

Aus den Zinsen des Iwanoff-Fonds ist Hrn. Rudolf Herzog-Tübingen abermals eine Beisteuer zu den Kosten seiner Untersuchungen auf Kos zuteil geworden, wozu auf Ansuchen der Zentraldirektion eine Spende des Hrn. Reichskanzlers, das Unternehmen wesentlich fördernd, hinzutrat. Eine Bewilligung der Königlich Württemhergischen Regierung, ein Beitrag der Preußischen Akademie der Wissenschaften und Geschenke der HH. Sieglin und von Bissing schlossen sich an. Über alles, was im Sommer 1903 damit wissenschaftlich gewonnen wurde, hat Hr. Herzog im »Anzeiger« (1903, S. 186ff.) einen vnrläufigen Bericht erstattet.

Der Generalsekretar war zur Teilnahme an den Ausgrabungsuntersuchungen dreimal in Haltern, dann um der Antikenausstellung im Burlingtonclub willen in London, endlich im Januar mit den HH. Hirschfeld und Lnescheke zur ersten Sitzung der Römisch-Germanischen Knmmission in Frankfurt und im März zur Jahressitzung des Gesamtvorstandes des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz.

Unter den Serienpublikationen ist bei der Sammlung und Herausgabe der »Antiken Sarkophag-Reliefs« unter Leitung des Hrn. Robert, dank dessen unausgesetzter Hingahe an dieses in seiner Art älteste Institutsunternehmen, der sichtliche Fortschritt durch Erscheinen des Bandes III, 2 (Einzelmythen. Hippolytos-Meleagrns) zu verzeichnen. Außer den Herren, welche diesem Abschnitte des Werks ihre Unterstützung haben zuteil werden lassen und im Vnrworte des Bandes dankbar genannt sind, hat ganz zuletzt noch Hr. Quagliati in Tarent durch seine Mitwirkung unsern Dank verdient.

Auch die Sammlung der »Antiken Terrakotten« hat unter Leitung des Hrn. Kekule von Stradonitz einen erheblichen Fortschritt erreicht durch das Erscheinen des sogenannten Typenkatalngs vnn Hrn. Winter (Band III 1 und 2: Die Typen der figürlichen Terraknttten). Die Herausgahe der Sammlung der »Campana-Reliefs« von Hrn. von Rohden soll ebenfalls in zwei Bänden erfolgen, zu dessen erstem die Tafeln größtenteils, der Text etwa zu einem Viertel druckfertig vorliegen. Für die völlige Fertigstellung und für die Förderung des zweiten Bandes ist wie bisher Hr. Winnefeld tätig gewesen.

Die Herausgabe der »Karten vnn Attika« ist abgeschlossen durch das Erscheinen des Gesamtblattes 1 : 100000 mit den antiken Ortsbezeichnungen des Hrn. Milchhöfer.

Vnn den mit Unterstützung des Instituts im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien herausgegebenen »Attischen Grabreliefs« ist die zwölfte Lieferung erschienen; für die nächsten Lieferungen ist die Ausarbeitung stark fortgeschritten. Die Herausgabe der »Südrussischen griechischen Grabreliefs« hat durch den Tod Gangolf von Kieseritzkys eine empfindliche Störung erlitten, deren Beseitigung hoffentlich dieses Jahr bringen wird. Hr. Pfuhl hat die Sammlung und Herausgabe der »Griechischen Grabreliefs Kleinasiens und der Inseln« in die Hand genommen, das Material in Athen gesammelt, dann auch Kleinasien und einige Inseln hereist und in Konstantinopel unter außerordentlich geneigter Unterstützung der Direktion des Ottomanischen Museums den dortigen Bestand aufgenommen, endlich auch Italien ausgeheutet.

Die von Hrn. Gustav Körte übernommene Fortführung der Werke der »Etruskischen Urnen« und »Spiegel« hat im vergangenen Jahre gegen die vorerwähnte Herausgahe des Werkes über Gordinn zurückstehen müssen, wie auch vnn anderen im vorigen Jahresberichte aufgeführten Untersuchungen kein erheblicher Fortschritt aufzuweisen ist. Die Bearheiter sind durch andere Verpflichtungen hehindert gewesen. Für Hrn. von Domaszewskis Sammlung der römischen Militärreliefs ist aber durch Gewinn einer gnßen Zahl vnn Photographien aus Ungarn das Material auch für das illyrische Gehiet im wesentlichen vollständig geworden. Es fehlt hauptsächlich noch Italien.

Über die »Ephemeris epigraphica« berichtet Hr. Hirschfeld, daß nach dem ersten bereits erschienenen auch das zweite Heft des neunten Bandes in Kürze zur Ausgahe gelangen wird.

Das römische Sekretariat hat Band 18 seiner »Mitteilungen« herausgegeben. Von der Sonderausgabe »Hülsen: Die Ausgrahungen auf dem Forum Rnmanum 1898–1902« aus Band 17 der »Mitteilungen« wurde ein zweiter verbesserter Abdruck veröffentlicht. Erschienen ist ferner die im Auftrage und unter Mitwirkung des Sekretariats von Hrn. Walther Amelung verfaßte Beschreibung der »Skulpturen des Vatikanischen Museums«, Band I (Berlin 1903). Für den abschließenden zweiten Band sind die Photographien hergestellt und der Text weit gefördert. Endlich gah das Sekretariat eine zweite Arbeit des Hrn. Richard Delbrück heraus: »Das Capitolium von Signia. Der Apnllotempel auf dem Marsfelde in Rom« (Rnm 1903).

Hr. Mau setzte die Bearbeitung eines dritten Bandes des Realkatalogs der römischen Institutsbibliothek fort.

Die Sitzungen fanden regelmäßig statt, mit fast ausschließlich deutscher Vortragssprache und dabei zahlreichem Besuche und merklich lebhafterer Beteiligung an den Verhandlungen.

Vorträge hielt der erste Herr Sekretar über altitalische Kunst, veranstaltete auch einmal einen Besuch von Veji. Der zweite Herr Sekretar trug im Institut und vor den Monumenten über Topographie der Stadt Rom vor und verband damit epigraphische Unterweisungen. Hrn. Maus Führung in Pompeji hat in den zwei ersten Wochen des Juli in gewohnter Weise stattgefunden.

Der Kursus für Gymnasiallehrer aus Deutschland fand in schon gewohnter Weise statt, vom 30. September bis zum 7. November, unter Führung der Herren Sekretare, in Neapel und Pompeji auch des Hrn. Mau und in Florenz unter gütiger Beteiligung des Hrn. Brockhaus. Es nahmen teil aus Preußen sechs, aus Bayern zwei, aus Sachsen ebenfalls zwei, aus Württemberg einer, aus Baden zwei, aus Hessen, aus Mecklenburg-Schwerin, aus Oldenburg, aus Braunschweig, aus Elsaß-Lothringen je einer und aus Hamburg zwei Herren.

Eine Reise führte den zweiten Herrn Sekretar nach Dalmatien zum Studium der römischen Denkmäler in Spalato und Salona.

Auf Reisen, soweit sie nicht durch den Kursus für Gymnasiallehrer gefordert wurden, verzichtete der erste Herr Sekretar um so mehr, als er im Einvernehmen mit den italienischen Leitern des Unternehmens der Aufdeckung der Reste eines so wichtigen stadtrömischen Monuments wie der Ara Pacis Augustae seine Aufmerksamkeit widmete.

Die Institutsbibliothek in Rom vermehrte sich um 240 Nummern. Dank den Regierungen und wissenschaftlichen Gesellschaften, welche seit Jahren mit ihren Spenden für unsere Bibliothek fortfahren, dank auch privaten Gebern ist ein erheblicher Teil dieses Zuwachses uns als Geschenk zugegangen. Als für eine besonders willkommene und wertvolle Einzelgabe möge Hrn. F. W. von Bissing ausdrücklich gedankt sein für ein Exemplar der Jahrgänge 1—XIV des Jahrbuchs der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses (Wien). Im Austausche erhielt die Bibliothek wiederum 43 deutsche Gymnasialprogramme von der Verlagshandlung B. G. Teubner und als Geschenk 32 Dissertationen und andere Schriften von deutschen Universitäten, im Austausche von der Gesellschaft der Bollandisten ein vollständiges Exemplar der »*Acta Sanctorum*«. Die Stiftung des Hrn. Fr. Bädeker in Leipzig, deren wir bereits in den zwei letzten Jahresberichten dankbar Erwähnung getan haben, ermöglichte auch im Jahre 1903 die Anschaffung einer Anzahl kostspieliger Werke.

Die Sammlung von Photographien wurde um 147 Nummern vermehrt, darunter Geschenke des Königlich Preußischen Ministeriums für Kultus und Unterricht, der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde in Metz und des Hrn. H. Eggerin Wien. Neuordnung und Katalogisierung wurden unter bereitwilliger Mitwirkung der HH. Altmann und Amelung fortgesetzt.

Das Sekretariat Athen erlitt einen schweren Verlust durch den jähen Tod seines Hilfsarbeiters Hans von Prott. An seine Stelle trat vom November bis zum Schluß des Rechnungsjahres Hr. Ettlinger.

Von den »Mitteilungen« wurde das Schlußheft des Jahrganges 1902 und der ganze Jahrgang 1903 herausgegeben.

Das Gesamtregister zu Band I—XXV der »Mitteilungen« ist im Manuskript von Hrn. Barth fertiggestellt; der Druck beginnt.

Es wurde im vorigen Jahresberichte erwähnt, daß Hr. Wolters die Leitung der Herausgabe der Akropolisvasen und der Funde im böotischen Kabirenheiligtum weiter behalten hat. Die Scherben der Akropolisvasen sind bis auf einen geringen Rest vollständig in Zeichnung oder Photographie aufgenommen; der ganze Apparat soll jetzt von Athen nach Berlin überführt werden, um dann die Bearbeitung, in welche die HH. Graef und Hartwig sich teilen, energisch zu fördern. Von den Funden im Kabirenheiligtum liegen 35 Tafeln in Auflage vor, 8 Tafeln sind noch herzustellen und der Text bedarf, so weit er vorliegt, noch redaktioneller Durcharbeit.

Die Sitzungen fanden unter stets reger Beteiligung, auch von Mitgliedern des griechischen Königshauses, regelmäßig statt. Der Sitzungssaal wurde auch zu zwei außerordentlichen Sitzungen zum besten eines internationalen Frauenheims benutzt, in denen Vorträge antiquarischen Inhalts vom ersten Herrn Sekretar und vom Direktor der französischen Schule, Hrn. Homolle, gehalten wurden. Vorträge in den ordentlichen Sitzungen hielten außer den Mitgliedern des Instituts auch die Herren Sekretare des österreichischen athenischen Instituts, sowie von griechischen Gelehrten die HH. Kavvadias, Keramopulos, Lambros, Sotiriadis und Svoronos.

Vorträge fanden von seiten des ersten Herrn Sekretars in doppelter Form statt, für ein größeres Publikum und für deutsche Gelehrte. Je nach dem Wetter wurden die einzelnen Baureste selbst erläutert

oder im Institutshause allgemeinere Fragen behandelt. Der zweite Herr Sekretar trug erst gegen Ende des Winters in den Museen vor; außerdem kam den Institutsangehörigen die Teilnahme an den epigraphischen Vorträgen des Hrn. Wilhelm zugute.

Im Frühling 1903 wurden unter Führung des ersten Herrn Sekretars die seit mehreren Jahren üblichen drei Studienreisen auf dem griechischen Festland, auf den Inseln und nach Troja ausgeführt. In Korinth übernahm Hr. Sehrader die Erläuterung der durch die amerikanischen Ausgrabungen in neues Licht gesetzten Ruinen.

Unter den Ausgrabungsarbeiten des Instituts standen auch dieses Mal die in Pergamon obenan. Sie wurden von dem ersten Herrn Sekretar vom September bis November geleitet, unter Assistenz des Stipendiaten Hrn. Altmann und des Architekten Hrn. Sursos. Über die Ergebnisse der dies- und vorjährigen Kampagne wird der Bericht im zweiten Bande der diesjährigen »Mitteilungen« erscheinen. Eine kleinere Ausgrabung fand unter Leitung der HH. Weicker und Bölte in der Hafenstadt von Megara statt. Hr. Dörpfeld benutzte seinen Sommerurlaub, um auf Kosten des Hrn. Goekoop in der Ebene von Nidri auf Leukas Ausgrabungen vorzunehmen.

Der erste Herr Sekretar hatte die Ehre, im April Seine Kaiserliche Hoheit den Deutschen Kronprinzen und seine Königliche Hoheit den Prinzen Eitel Friedrich auf der Fahrt nach Eleusis, Korinth, Delphi und Olympia zu begleiten und bereiste im Spätherbst im Anschluß an den Aufenthalt in Pergamon in Begleitung mehrerer Stipendiaten Ephesos, Magnesia am Mäander, Priene, Milet und Didyma. Der Stipendiat Hr. Schröder wurde zu einer Bereisung Lakoniens veranlaßt.

Die Anschaffungen für die athenische Institutsbibliothek mußten in Ermangelung außerordentlicher Mittel eingeschränkt werden, doch hielten sich die Schenkungen erfreulicherweise auf früherer Höhe, so daß im ganzen doch ein Zuwachs von 190 Nummern zu verzeichnen war.

Die Sammlung der Photographien nach eigenen Aufnahmen ist auch im vergangenen Jahre erheblich gewachsen, sowohl die der Negative als auch die der Positive und Diapositive; daß die Sammlung von Nutzen ist, erhellt aus der Zahl bestellter Bilder, über 4000 im Jahre 1903.

Die römisch-germanische Kommission des Instituts ist mit der ersten Sitzung in Frankfurt a. M. am 4. Januar 1904 in volles Leben getreten, nachdem ihr Direktor bereits seit Oktober 1902 seine Amtstätigkeit mit Verlegung seines Wohnsitzes nach Frankfurt begonnen hatte. Die Kommission besteht nunmehr gemäß § 2 ihrer Satzungen durch Ernennung seitens des Herrn Reichskanzlers aus

1. dem Generalsekretar des Instituts und den von der Zentraldirektion aus ihrer Mitte gewählten HH. Hirschfeld und Loeschcke,

2. dem Direktor der Kommission Hrn. Dragendorff,

3. vom Herrn Reichskanzler berufen, den HH. Adickes-Frankfurt, Eduard Meyer-Berlin, Schumacher-Mainz,

4. von ihren sechs Regierungen berufen, den HH. Fabricius-Freiburg für Baden, Henning-Straßburg für Elsaß-Lothringen, von Herzog-Tübingen für Württemberg, Jacobi-Homburg für Preußen, Ranke-München für Bayern, Soldan-Darmstadt für Hessen,

5. von der Zentraldirektion vorgeschlagen, den HH. von Domaszewski-Heidelberg, Ohlenschläger-München, Ritterling-Wiesbaden, Schuchhardt-Hannover, Wolff-Frankfurt a. M.

Unter den wissenschaftlichen Untersuchungen des Jahres stand an erster Stelle die Erforschung des Römerlagers bei Haltern an der Lippe, bei welcher die römisch-germanische Kommission die Altertumskommission für Westfalen in diesem ihrem Unternehmen mit Geldmitteln und auch dadurch unterstützte, daß Hr. Dragendorff mit dem Vorsitzenden der Altertumskommission, Hrn. Koepp-Münster, die Leitung der Ausgrabung teilte. Diese richtete sich auf die weitere Klarlegung des sogenannten Uferkastells auf der »Hovestadt« und stellte verschiedene Perioden dieser Anlage fest; sie wird fernerhin fortzusetzen sein. Auch wurden Nachuntersuchungen am großen Lager vorgenommen.

Ebenfalls mit der Altertumskommission für Westfalen förderte die röm.-germ. Kommission die Untersuchung des sogenannten Römerlagers bei Rüthen.

Dem Altertumsvereine zu Xanten trat die röm.-germ. Kommission zur Seite bei Durchführung der Untersuchung des dortigen Amphitheaters.

Ferner widmete sich Hr. Dragendorff der Beobachtung der bei Gelegenheit der Kanalisationsarbeiten in Trier gemachten Römerfunde, beteiligte sich auch in Trier an der Führung im Gymnasiallehrerkursus um Pfingsten. Mit dem Hanauer Geschichtsvereine trat er zur Untersuchung vorrömischer Wohnplätze in Verbindung.

Es erschien von den von Hrn. Ohlenschläger im Auftrage des Instituts, jetzt der röm.-germ. Kommission, herausgegebenen »Römischen Überresten in Bayern« das zweite Heft.

Durch zahlreiche Reisen war der Direktor bestrebt, sein Arbeitsgebiet allseitig kennen zu lernen, die Beziehungen zu Vereinen und Personen zu pflegen und sich an Besprechungen zu beteiligen. So nahm er an der Versammlung des Verbandes west- und süddeutscher Altertumsvereine teil, auch an denen des Gesamtvereins deutscher Geschichts- und Altertumsvereine und der deutschen anthropologischen Gesellschaft. Vorträge hielt er auf den erstgenannten beiden Versammlungen, außerdem auch in Haltern, in Gießen, in Bonn und in Basel auf Aufforderung dortiger Vereine.

Die im vorigen Jahresberichte bereits ausgesprochene Hoffnung auf ein für die heimische Altertumsforschung, zunächst auf altrömischem Boden, ersprießliches Zusammenwirken beginnt sich zu erfüllen.

Die Stadt Frankfurt hat uns gastlich willkommen geheißen, indem sie einen Jahresbeitrag für die Kosten der Tätigkeit der röm.-germ. Kommission ausgeworfen hat, wofür auch an dieser Stelle zu danken ist.

Der Verwaltungsrat der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des Österreichischen Lloyd und die Direktion der Deutschen Levante-Linie begünstigten die Reisen unserer Beamten und Stipendiaten auch im vorigen Jahre in dankenswerter Weise durch gewährte Preisermäßigungen.

## ARCHÄOLOGISCHE FUNDE IM JAHRE 1903.

Dank der bereitwilligen Mitwirkung von Forschern in den verschiedenen Gebieten der griechisch-römischen Welt, können wir auch diesesmal meist mehr als aus gedruckten Quellen abgeleitete Nachrichten geben.

Wir beginnen mit der Erwähnung des Zuwachses des Ottomanischen Museums in Konstantinopel, dem aus dem weiten einst griechisch-römischen Reichsgebiete die Funde zugehen. Dieser Zugang ist im vergangenen Jahre ansehnlich gewesen durch Monumente aus den Ausgrabungen der Berliner Museen in Milet. Sonst ist ein Haupterwerb der Hermes Propylaios des Alkamenes aus Pergamon (s. Anzeiger 1904, S. 76).

In Baalbek sind die auf Befehl Seiner Majestät des deutschen Kaisers an Ort und Stelle auszuführenden Unternehmungen um Ende März 1904 abgeschlossen worden, und die Mitglieder der Expedition sind nach Deutschland zurückgekehrt. Abgesehen von allerhand Vervollständigungen der früheren Grabungen hatte es sich zum Schluß hauptsächlich darum gehandelt, die bis tief hinab zerstörten Fundamente des großen Tempels auch innerhalb der Cella aufzuklären, wobei sich wenigstens der Platz für die Adytonfront bestimmen ließ, ferner durch einige Tiefgrabungen nach Resten älterer, vorrömischer Anlagen zu suchen, was jedoch resultatlos verlaufen ist, endlich durch eine Tastung Art und Lage der Bühne des römischen von dem Hotel de Palmyre überbauten Theaters festzustellen. Die wichtigste der neugefundenen Ehreninschriften für Velvius Rufus ist noch von Mommsen der Akademie der Wissenschaften vorgelegt worden (Sitz. 1903, 817). Die Expedition widmete sich neben diesen wenig umfangreichen Grabungen ganz dem Studium und der Aufnahme der Denkmäler von Baalbek, um das Material für eine große, nunmehr unverzüglich auszuarbeitende Publikation möglichst vollständig mit heimzubringen. Eine topographische Karte des Stadtgebietes von Baalbek fertigte Herr Dr. G. Schumacher aus Haifa an. Außerhalb Baalbeks sind zur Ergänzung der früheren Reisen in Syrien die zahlreichen römischen Tempel am Hermon teils nur rekognosziert, teils mit Hilfe von Sehürfungen aufgenommen worden.

Hauptfundplätze auf dem kleinasiatischen Festlande waren auch im letzten Jahre wieder Ephesos, Milet und Pergamon.

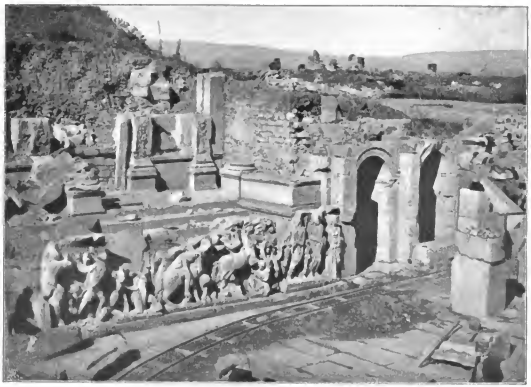
Über die Ergebnisse der österreichischen Arbeiten in Milet hat Herr Benndorf den die Jahre 1902 und 1903 umfassenden Bericht des Leiters der Ausgrabungen, Herrn Heberdey, der Wiener Akademie vorgelegt (Sitzungsbericht 1904, S. 50ff.). Im vorigen Jahre richteten sich die Untersuchungen fast ausschließlich auf die Agora im Südwesten des Theaters, von welcher zwei Toranlagen aufgedeckt wurden, deren eine nach der Weihinschrift im Jahre 4/3 v. Chr. erriehtet wurde. Auf einer vom Markte aus durch eine Freitreppe zugänglichen Terrasse wurde eine reich verzierte Säulenfassade freigelegt; sie gehört nach dem Ausweise einer Architravinschrift zu einem Bibliotheksbau, welcher von Ti. Julius Celsus Polemaeanus (Cos. 92 n. Chr.) gestiftet und von dessen Sohne und den Erben desselben vollendet wurde. Eine Reihe allegorischer Figuren wurde gefunden, die inschriftlich als Ἐπιστήμη, Σοφία, Ἀρετή bezeichnet sind. In spätrömischer Zeit ist die Freitreppe außer Gebrauch gesetzt worden, indem sie durch kolossale, von einem älteren römischen Monumente hergenommene Reliefplatten, deren dreizehn in einer Gesamtlänge von etwa 18 Metern sich am

Platze fanden, unten abgeschlossen wurde. Den Zustand der nördlichen Hälfte nach der Aufdeckung zeigt die Abbildung, welche wir nach Tafel II der Wiener Sitzungsberichte hieruntenstehend wiederholen. Dargestellt sind Kampfszenen, ein Stieropfer und mythische Szenen.

Über die Erfolge der Ausgrabung der Berliner Königl. Museen in Milet in dem Zeitraume vom Oktober 1902 bis zum Mai 1903 hat der Leiter, Herr Wiegand, zuletzt im Anzeiger 1904, S. 2 ff. berichtet, zum Schlusse dabei auch darauf hingedeutet, wozu die Arbeit gegen Ende des Jahres geführt hatte, namentlich zur Entdeckung der Reste des

Herr Kekule von Stradonitz in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie (1904, S. 786 ff.) bekannt ge-

macht und erläutert. Wir wiederholen die dort gegegebene Abbildung in Verkleinerung.



alten Heiligtumes des Apollon Delphinios. Von den zahlreichen bisher gefundenen Inschriften sind zwei auserlesene von Herrn Diels (»Parapegmenfragmente aus Milet« in den Sitzungsberichten der Preuß. Akad. d. Wiss. 1904, S. 92 ff.) und Herrn von Wilamowitz-Möllendorff (»Satzungen einer milesischen Sängergilde« daselbst 1904, S. 619 ff.) herausgegeben, und eine Friesplatte von kunstgeschichtlichem Interesse, weil sie eine Nachbildung des Apollobildes des Kanachos in Didyma bietet, hat

In Pergamon wurde im Herbste die Ausgrabung des deutschen archäologischen Instituts unter Herrn Dörpfeld's Leitung fortgesetzt. Es wurde, wie schon in den Athenischen Mitteilungen des Instituts (1903, S. 477 f.) kurz berichtet wurde, an der vom neuen Markte zu den Gymnasien hinaufführenden Straße und auf der einen Terrasse der Gymnasien selbst gegraben. Westlich unweit des Marktes wurde ein antikes, in römischer Zeit mit reichem Marmorbelage neu ausgestattetes Wohnhaus

aufgedeckt, und an der Straße, aber aus höherer Lage dahin herabgefallen, kam die Kopie des athenischen Hermes Propylaios, der nach der Inschrift dieser Kopie ein Werk des Alkamenes war, zutage, den wir vorher als in das Ottomanische Museum gelangt erwähnten.

Unter den kleinasiatischen Inseln sind vor allem auf Rhodos die Erfolge der fortgesetzten dänischen Ausgrabungen zu verzeichnen, über welche ein Bericht in den Berichten der dänischen Gesellschaft der Wissenschaften noch zu erwarten ist. Auf der Höhe von Lindos ist der Athenatempel mit seinen Propyläen freigelegt, von den Funden lassen dem Vernehmen nach besonders die Inschriften eine Fülle neuer Anhaltspunkte für die Künstlergeschichte der hellenistischen Periode erwarten

Auf Samos hat die athenische archäologische Gesellschaft die Aufdeckung der Reste des Heratempels unweit der alten Hauptstadt fortgesetzt, die Hauptmaße und manche Einzelheiten des Grundrisses dieses Riesenbaues (111,95 m lang zu 56,25 m breit), wie in den Athen. Mitt. der Institute 1903, S. 471 angegeben ist, festgestellt, so daß man mit Erwartung der Fortsetzung und Durchführung der Grabung entgegensieht, wenn auch auf Fundstücke vom Aufbau des Tempels nicht allzu viel Aussicht ist.

Wiederum von deutscher Seite ist im letzten Jahre Herrn Rudolf Herzog's Entdeckung des Asklepiosheiligtums auf Kos weitergeführt. Einen vorläufigen Bericht haben wir im Anzeiger 1903, S. 186 ff. dankenswert schnell bringen können.

In dem Wetteifer der heutigen Nationen um die Aufdeckung der Reste der griechischen Welt sind auch im Jahre 1903 die Engländer, Italiener und Amerikaner auf Kreta weiter erfolgreich tätig gewesen. Herr Evans hat seine Ausgrabung in Knossos fortgesetzt, namentlich im östlichen und südlichen Teile des großen Palastes. Vom englischen Institute in Athen hat Herr Bosanquet im Osten der Insel in Palaiokastro gegraben, den Teil einer Stadt auf niedriger Höhe in der Ebene am Meere und Gräber gefunden, auch einen aus mehreren Räumen bestehenden Bezirk mit zahlreichen Aschenurnen. Herr Halbherr hat die italienischen Untersuchungen in der Nähe von Phaistos bei Agia Triada geführt. Noch hoch aufrecht stehende Teile der Mauern eines Palastes, in seinem Brandschutte zahllose Vasen und andere Reste altkretischer Kunstübung sind zum Vorschein gekommen. Eine Amerikanerin Miß Boyd hat in einer altkretischen Landstadt bei Gurniá in einer der nordöstlichen Ebenen gegraben, zahlreiche einfache durch enge Gassen voneinander geschiedene Häuser und auch ein stattlicheres Gebäude gefunden, setzt diese Arbeiten auch fort.

Unter den Inseln des Königreichs Griechenland haben die Franzosen ihre Ausgrabungen auf Delos wieder aufgenommen. Sie setzten die gründliche Reinigung des Teiles südlich vom heiligen Bezirke bis ans Meer fort, deckten Säulenhallen und Wohnhäuser mit Magazinen auf. Der Bericht *C. R. de l'ac. des inscr.* 1903, S. 422 f. eröffnet die erfreuliche Aussicht, daß nicht nur der Anblick der Ruinen von den Störungen, welche eine Grabung zunächst fast immer verursachen muß, frei gemacht werden wird, sondern auch, daß die reiche Ausbeute für Kenntnis der Privatarchitektur, welche auf Delos sicher geboten liegt, geboben werden wird, wobei die Erwartung sich namentlich auch auf die Veranschaulichung der Wandmalereien richtet.

Über die Fortsetzung seiner Grabungen am Heiligtume des Poseidon auf Tinos hat Herr Demoulin im *Musée Belge Revue de phil.* 1904, S. 65 berichtet.

Ein anderer der *École française* in Athen affiliierter Belgier, Herr Graindor, setzte in Kartbaia auf Keos zu Grabungen ein, legte das Apolloheiligtum frei und fand eine zweite Kultus-Anlage noch unbekannter Bestimmung.

Für das anthropologische Museum in Athen sind auf Naxos reiche Funde von sog. prähistorischen Marmoridolen, Tongefäßen und Werkzeugen aus Obsidian und Bronze gemacht worden.

Auf Leukas wurden die Dörpfeld-Goekoop'schen Ausgrabungen fortgesetzt und die Reste einer alten Ansiedlung in der Nidri-Ebene gefunden

Auf dem griechischen Festlande ist in Athen die Wiederherstellung des Erechtheions auch als eine Bereicherung unserer Kenntnis des Baues zu erwähnen. Dörpfeld hat in den Athen. Mitt. des Instituts 1903, S. 465 ff. darüber berichtet, daß namentlich dem Dreizackmal unter dem Boden der Nordhalle eine Öffnung darüber im Dache entsprach und so die Deutung jener Felslöcher, die also *sub divo* lagen, gegen Zweifel mehr noch als bisher gesichert erscheint.

Die Ausgrabungstätigkeit auf dem Festlande des Königreichs Griechenland ist derart vielfach gewesen, daß wir uns in der Aufzählung besonders kurz fassen und geringes übergehen müssen. Über die dabei besonders hervortretenden Unternehmungen der athenischen archäologischen Gesellschaft ist auch bereits ein etwas ausführlicherer Bericht in den Athen. Mitt. der Institute (1903, S. 471 ff.) ersehienen. Diesem unserm ganzen Berichte über die Gegenden um das ägäische Meer liegen hauptsächlich auch schriftliche Mitteilungen unseres Sekretariats in Athen zugrunde.

Um von Athen aus zunächst nordwärts zu gehen, so ist im Amphiareion bei Oropos das Bild des Heiligtums vervollständigt durch weitere Freilegung des Theaters und mehrerer Wohngebäude.

In Böotien hat die athenische *École française* ihre früheren Ausgrabungen auf dem Ptoon vervollständigt.

In Ätolien sind reiche Einzelfunde bei Ausgrabung von Hügelgräbern gemacht, in Thessaline bei Dimini ist eine Ansiedlung aus neolithischer Zeit mit zahlreichen Einzelfunden untersucht.

Über die Lage von Nisaia und Minoa bei Megara haben kleine Grabungen unseres Instituts neue, auf schon früher vertretene Ansichten zurückführende Aufklärung gebracht (Athen Mitt. des Instituts 1904, S. 79ff.).

In Korinth hat die Amerikanische Schule in Athen ihre Ausgrabungen am Markte fortgesetzt, und am Isthmischen Heiligtume hat eine erneute Untersuchung seitens der Athenischen archäologischen Gesellschaft wiederum gezeigt, daß hier eine sehr weitgehende Zerstörung stattgefunden hat.

Der Plan der Heiligtümer bei Epidauros ist durch Grabungen vervollständigt, Herr Vollgraf setzte mit Erfolg seine Ausgrabung in Argos fort, und die Kultus-Anlagen von Lykosura und auf dem Lykaion sind unter Leitung des Herrn Kuruniotis weiter aufgeklärt. Unten sind die Reste eines Prachtaltarbaues, der eine Säulenhalle trug, gefunden, und auf der Bergeshöhe ist die dem gegenüber primitivere Form des altertümlichen Altars ans Licht gebracht.

## Funde in Südrussland im Jahre 1903.

Von B. Pharmakowsky.

Die erste Stelle unter den Funden in Südrußland im Jahre 1903 nehmen unstreitbar die Goldsachen ein, die bei den Ausgrabungen der Kaiserlichen Archäologischen Kommission in der Nähe der Kelermeßschen Stanitza im Maikopsschen Bezirk des Kubangebiets entdeckt worden sind. Die Ausgrabungen wurden vom Mitarbeiter der Kommission — Herrn Schulz — geleitet. Er erforschte einen Kurgan (Grabhügel), in welchem eine sehr reiche, gewiß königliche Grabstätte gefunden wurde. Obgleich das Grab sich teilweise als ausgeraubt erwies, war doch das Hauptgerippe *in situ* mit allen zu ihm gehörenden Gegenständen. Von den Räubern ausgeplündert worden ist wahrscheinlich das Pferdegrab; von letzterem ist nichts gefunden worden, obgleich es nach Analogie der anderen Grabstätten hätte hier sein müssen. Auf dem Kopfe trug der Verstorbene einen Bronzehelm, auf welchem ein praehtvolles goldenes Diadem in Form eines breiten Bandes befestigt war. Das Diadem ist mit flachen Rosetten, die an dasselbe angelötet sind, Blumen und Darstellungen von Falken, geschmückt. In die Mitte des Diadems ist ein Edelstein (Bernstein?) eingefügt. Oben und unten ist das Diadem mit durchbrochenen Verzierungen in Form von Kreisen, Falken und Rosetten geschmückt. Außerdem hatte der Verstorbene noch das zweite mit reliefartig hervortretenden Blumen verzierte goldene Diadem. An der rechten Seite ist ein kurzes, eisernes Schwert von seltener Erhaltung und in Staunen versetzender Pracht der Ausstattung in einer goldenen, reliefgeschmückten Scheide samt einem mit Goldblech überzogenen Griff gefunden worden; desgleichen eine eiserne Streitaxt, welche an einem mit dickem Goldblech bedeckten und reich mit Reliefs geschmückten Holzgriff befestigt war. Das Schwert bildet eine sehr nahe Analogie zum Schwert aus dem Melgunowschen Kurgan (Chersonseses Gouv.; jetzt in der Kaiserlichen Ermitage; publiziert von Maskell, *Russian Art*, 1884, S. 112), ohne jedoch eine Wiederholung von ihm zu sein. Augenscheinlich sind beide Schwerter aus einer Werkstatt hervorgegangen. Das Melgunowsche hat sich viel schlechter erhalten als das neugefundene. Es hat dieselbe Form wie die Schwerter aus Vettersfelde (Furtwängler, Goldfund v. V., Taf. III) und aus Kul Oba (*Antiquités du Bosphore Cimmérien*, pl. XXVI). Der untere Teil der Scheide ist mit Darstellungen zweier symmetrisch einander gegenüberstehender Löwen geschmückt. Weiter oberhalb sieht man auf beiden Seiten Darstellungen vierfüßiger phantastischer Flügelwesen; einige derselben haben menschliche Hände, in denen sie einen Bogen mit einem Pfeil halten. Sie sind alle schreitend dargestellt in der Richtung zum Griff des Schwertes. Die Flügel haben bei allen die Gestalt von Fischen. Wir zählen die Darstellungen auf in der Richtung vom unteren Teil des Schwertes nach oben: 1. Tier mit Adlerkopf und Löwentatzen, das mit dem Bogen schießt; 2. Tier mit Widderkopf, Adlerklauen vorn und Löwentatzen hinten, Skorpionsschwanz, ohne Hände; 3. Tier mit Löwenkopf, Stierhufen hinten und Löwentatzen vorn, mit dem Bogen schießend; 4. Tier mit Stierkopf, Löwentatzen, ohne Hände; 5. Tier mit Adlerkopf, Löwenhinterfüßen und Stiervorderfüßen mit einem Bogen schießend; 6. ein Tier, wie es unter Nr. 2 beschrieben worden ist; 7. ein Tier wie Nr. 3; 8. Tier mit Löwentatzen hinten, Adlerklauen vorne und mit riesigen Hörnern. Die Tiere sind ihrem Maßstabe nach nicht alle gleich groß; je mehr sie

sich dem Griff des Schwertes nähern, um so größer werden sie. Oben an der Scheide befinden sich zwei vollkommen gleiche, geflügelte, hartlose Genien, vor Bäumen stehend und den Darstellungen des Melgunowschen Schwertes genau entsprechend. Dieselbe Darstellung befindet sich unten am Griff des Schwertes. Der obere Teil des Griffs ist mit Kreisen, Rhomben, stilisierten Ranken und Zickzacklinien verziert. Auf dem Ansatz des Schwertes, an dem es aufgehängt wurde, ist ein liegender Hirsch dargestellt. Die Motive aller oben beschriebenen Verzierungen des Schwertes sind babylonisch-assyrische, welche auch von der persischen Kunst aufgenommen worden sind; der eben genannte Hirsch dagegen ist ein wohlbekanntes »skythisches« Motiv (siehe Furtwängler, o. l., 20), das ebenso häufig auf sibirischen Saehen angetroffen wird. Nicht weniger interessant ist die Streitaxt. Das Ende, welches der eisernen Schneide gegenüberliegt, ist mit Darstellungen von vier liegenden Steinböcken verziert, die durch ihre symmetrische Gruppierung an die Tiere auf den Kapitellen des Palastes von Persepolis erinnern. Unter ihnen sehen wir auf verschiedenen Seiten Darstellungen zweier heraldischer, an einem Baume stehender Steinhöcke, eines liegenden Hirschen und eines gleichfalls liegenden Steinhocks, und menschlicher bartloser Gestalten mit spitzen Hüten und Streitäxten in den Händen. Sie halten die Axt mit den Schneiden nach unten. Der obere Knauf der Axt ist mit der Darstellung eines liegenden Hirschen geschmückt. Der Griff der Streitaxt ist auf heiden Seiten mit gleichen Darstellungen verziert. Wir sehen hier 28 verschiedene Tiere, teils liegend, teils stehend. Der Teil des Beils, an welchem es gehalten werden mußte, ist unverziert gelassen. Unten an der Axt sehen wir wieder zwei Steinböcke an einem Baume und zwei Eber. Wir bemerken hier wieder die Vereinigung von Motiven der assyrischen, persischen, »skythischen« und »sibirischen« Kunst. Diese Axt bildet ein Unicum. Eine annähernde Analogie zu derselben hildet die viel weniger schöne Streitaxt, welche vom Grafen Bobrinskoy herausgegeben worden ist (Kurgane und zufällige archäologische Funde in der Nähe des Fleckens Smjela III, Taf. XI; siehe S. 63 und die Literatur daselbst). An der linken Schulter des Gerippes, in einer Entfernung von ungefähr einem Meter, ist ein großer in Gold gegossener Panther gefunden worden, der dieselbe Bestimmung hatte wie der Hirsch aus Kul-Oba (*Antiquités du Bosph. Cimm.*, pl. XXVI). Um den Panther herum sind eiserne Schuppen gefunden worden. Nach den Fundumständen zu urteilen, konnte der Panther keine Verzierung des Köchers sein. Bronzene Pfeilspitzen sind zu Füßen des Verstorbenen gefunden worden. Am wahrscheinlichsten wird der Panther eine Verzierung des mit eisernen Schuppen bedeckten Schildes gewesen sein (vergl. *Compte-rendu*, 1897, 13). Der Panther ist dadurch bemerkenswert, daß sein Ohr mit einer verschiedenfarbigen glasartigen Paste verziert ist; die Farben werden voneinander durch feine Goldrippen geschieden. Die Pupille des Auges ist aus einem Steinchen hergestellt und das Weiße aus einer glasartigen Masse. Solche glasartige Massen füllten auch das Nasenloch aus. Es war offenbar auch hier ein Steinchen eingelegt. Außer den beschriebenen Sachen sind noch viele Goldknöpfe, Bruchstücke von goldgesehmückten Dolchen, bronzene Zäume und riesige eiserne Lanzenspitzen mit schöner Profillinie gefunden worden. Alle genannten Gegenstände aus der Kelermeßschen Stanitza werden in der nächsten Lieferung der »Materialien zur Archäologie Rußlands« erscheinen. Ich glaube, daß dieselben aus dem Kreise der babylonisch-assyrischen Kultur stammen und im VII.—VI. Jahrh. v. Chr. aller Wahrscheinlichkeit nach in Mesopotamien hergestellt worden sind.

Sehr interessante Resultate ergahen die Forschungen des Grafen A. A. Bobrinskoy in der Nähe des Dorfes Zurowka im Tschigirinschen Bezirk des Kiewschen Gouv., wo er gegen 20 Grabhügel (von einer Höhe bis zu 7 m) ausgraben ließ; diese haben unterirdische holzverschalte Kammern mit je zwei übereinander auf Pfeilern liegenden Decken. In die Kammern führen von Süden her Gänge, welche oben und an den Seiten mit Holz verschalt sind und einen abschüssigen Boden hahen. Der größte Teil der Grabhügel hat sich als schon in alten Zeiten ausgeplündert erwiesen. Sie sind auf das V.—IV. Jahrh. v. Chr. zurückzuführen und stellen die zu jener Zeit am Dnjepr verbreitete »skythische« Kultur dar. (Siehe darüber das große oben angeführte Werk vom Gr. Bobrinskoy.) Oft findet man hier auch rein griechische Gegenstände.

Die Leiche wurde auf den Rücken gelegt mit ausgestreckten Armen und Beinen; senkrecht zu ihr liegt gewöhnlich zu ihren Füßen noch ein anderes Gerippe (eine Frau oder ein Jüngling). Im Korridor, am Eingang zum Grabe, wurden zwei Pferde begraben mit einem Schmuck von Bronzeplättchen in Form von verschiedenen Tieren oder deren einzelnen Gliedern -- Köpfe, Klauen u. dergl., und mit eisernen und bronzenen, oft goldverzierten Zäumen. In männlichen Grähern befinden sich

eiserne Schwerter, ein Paar eiserne Lanzen, eiserne Schuppenpanzer mit Verzierungen aus Bronze, bronzene Pfeilspitzen. Die Wände des Grabes wurden oft mit verschiedenen Gegenständen behängt; von diesen hat man Goldplatten gefunden, die mit Ornamenten und Darstellungen von Böcken, Greifen und Vögeln verziert sind. Diese Platten wurden mit Nägeln an nicht näher zu bestimmende Holzgegenstände befestigt. In weiblichen Grabstätten befinden sich Toilettengegenstände und verträgt: »Δελφινίο(υ) ξυνῆ (ionisch statt κοινῆ) Ἰητρο(ῦ)«, d. h. »des (Apollon) Delphinios und zugleich des Arztes«. Interessant sind noch folgende Gegenstände: ein eleganter Bronzespiegel mit einem Griff in Form einer jonischen Säule, eine Goldplatte mit der Darstellung eines Hirsches mit riesigen, eigentümlich stilisierten Hörnern, Bronzefiguren von Löwen aus einem Pferdegeschirr, ein sehr schönes eisernes Messer mit einem Griff in Form eines Pferdekopfes, ein Flacon aus phönizischem Glas. In einem der

1.

schiedene Kleinigkeiten. In den Gräbern findet man immer Geschirr: große Tongefäße und Schalen einheimischen Ursprungs, griechische Amphoren mit spitzem Boden und mit griechischen Buchstaben von roter Farbe bezeichnet, griechisches schwarzgefirnißtes Geschirr, Alabaster, Bronzegerät (Schöpfkellen, Siebe, darunter manche von schöner künstlerischer Arbeit). Besondere Aufmerksamkeit verdient ein in einem unausgeplünderten Kurgan (Nr. 400) gefundener runder goldener Gegenstand von noch unerklärter Bedeutung (ein ebensoleher ist im *Recueil d'antiquités de la Scythie*, pl. XXVI 14, und im *Compte-rendu* 1876, pl. II, 2 u. 22) und eine rotfigurige griechische Kylix von nachlässigem Stil (das Bild stellt einen sitzenden Jüngling auf der Innenseite dar), welche der Mitte des V. Jahrh. v. Chr. angehört und folgende Inschrift (Graffito)

Grabhügel ist oben ein späteres Begräbnis aufgedeckt mit römischer *terra sigillata* und goldenen Ohrgehängen.

Professor N. J. Wesselowsky setzte seine langjährigen Ausgrabungen von Grabhügeln am mittleren Lauf des Kubanflusses fort. In der Nähe des Dorfes Armawir hat er eine weibliche Grabstätte gefunden, mit einer großen Menge von kleinen goldenen Schmuckgegenständen, von denen an Interesse voranstehen: eine Fibel aus Golddraht, eine goldene Schnalle in Form eines liegenden Lammes mit einer Öffnung im Maul für Anhängsel, Ohrgehänge mit Tupfen aus glasartigem Email, Amulette aus Chaleedon in Goldfassung, ein goldener Ohrlöffel 0,105 m lang, ein silberner Zahnstocher, ein Bärenkopf aus Lignit, ein tönernes Ei mit einer Klapper, zwei Defixionsfiguren aus Blei in der Art

derjenigen, die von Bliß in Palästina (Tell-Sandahanna) gefunden worden sind, Steinperlen, Glas und Lignit, ein Käfer aus Chalcedon, eine Menge Goldplatten von einem Grabtuch. Prof. Wesselowsky führt die ebengenannten Gegenstände auf das I. bis II. Jahrh. nach Chr. zurück. In einem Grabhügel in der Nähe der Stanitza Ustj-Lahinskaja und Woronesshskaja ist eine interessante metallische Gürtelspange mit einer auf ihr abgedrückten Darstellung eines liegenden Pferdes gefunden worden. Hier wurden auch einige Gräber mit Pferden gefunden; in einem derselben war rund um das menschliche Grab herum ein breiter Kanal gegraben worden, in welchem 30 Pferde lagen. Die Pferde hatten große bronzene Stirnplatten. In einem Grabhügel beim Dörfchen Prasdnitschny wurden einige alte Gräber mit dunkelbrauner Farbe gefunden. In dem einen fanden sich dicke, silberne, spiralförmige Obrgehänge und in einem andern (nebenbei) steinerne Werkzeuge (ein durchbohrtes Beil und zwei kleine Mörserkeulen).

In Olbia (dem jetzigen Parutino im Chersonschen Gouv.) hat der Unterzeichnete die Ausgrabungen geleitet. Hier wurde am Ufer des Bug ein großer Kurgan ausgegraben, gegenüber dem Grabhügel, unter welchem im Jahre 1901 das prächtige steinerne Grabgewölbe des Heuresibios und der Arete gefunden wurde (s. Mitteil. der Kais. Archäol. Kommission, III (1902), S. 1 ff.). Beide Grabhügel sind auf dem Plan von Olbia, herausgegeben in den Mitteil. der Odessaer archäol. Gesellschaft VIII (1872), Taf. IX und bei Blaramberg, *Choix de médailles d'Olbiopolis ou Olbia*, Paris 1822, mit den Buchstaben D und D bezeichnet. Auch unter dem neu entdeckten Grabhügel hat sich ein schönes steinernes Grabgewölbe gefunden, welches aus zwei Kammern besteht, von denen die erste ein wenig kleiner als die zweite ist (2,09 × 3,09 u. 3,80 × 3,09 m; die Höhe beider Kammern beträgt 3,05 m). Das Grabgewölbe liegt in der Richtung von Süden nach Norden. Abb. 1 stellt eine Ansicht von beiden Kammern dar, von der nordöstlichen Ecke der hinteren Kammer aus gesehen. Das Grabgewölbe

2.

befindet sich in einer Tiefe von 5,16 m von der Oberfläche, auf welche der Grabhügel aufgeschüttet war; im Altertum war derselbe, der größeren Haltbarkeit wegen, von einer steinernen Krepis umgeben (Abb. 2).[1]) Die Krepis hat sich nicht vollständig erhalten; schon in den 20er Jahren hatten, einer Mitteilung von de Blaramberg (o. l.) gemäß, dort lebende Bauern dieselbe zu Bauzwecken ausgeraubt. Ins Grabgewölbe, welches sich unter dem Grabhügel befand, führte von Süden her ein absteigender Gang (Abb. 2). Der äußeren oberen Tür im Grabgewölbe (1,76 m Höhe) waren drei riesige Steinblöcke vorgelagert, von denen der obere schon nicht mehr in situ gefunden worden ist. Das Grabgewölbe hat sich,

[1]) Die weiß gestrichenen Steine auf der Photographie sind modern, gelegt zum Schutz der Mauer.

wie ja auch der größte Teil der alten Gräber in Südrußland, als ausgeraubt erwiesen. In der Erde, die dasselbe ausfüllte, hat man einige runde Goldknöpfe und Scherben von Glasgeschirr gefunden. Dem architektonischen Bau nach ist dies Grabgewölbe demjenigen des Heuresibios und der Arete gleich, und ebenso wie letzteres gehört es dem 2.—3. Jahrh. n. Chr. an. In der ersten Kammer haben sich an den Seiten oben rohe, mit dem Pinsel in roter Farbe gemalte Abbildungen erhalten. Dargestellt sind eine Schlange und eine ithyphallische

4 unteren Schichten haben keine Beziehung zum Grabgewölbe und bilden die Überreste der ältesten Stadt. Die aufgedeckten Teile der Fundamente sind ihrer Lage, ihrem Stil, der Technik des Aufbaus und verschiedenen Funden nach zu urteilen, verschiedenen Zeiten angehörend. Bei der Ausgrabung wurden zuerst die 3 obersten Schichten sorgfältig entfernt. In den übrigen 4 Schichten ist nicht ein einziger Gegenstand gefunden worden, der aus der Zeit nach dem 1. Jahrh. v. Chr. stammen könnte. Die Bauten der 4. Schicht waren von Feuer und Feinden

3.

Figur, die als ἀποτρόπαια dienten. Eine Inschrift, wie auf dem Grabgewölbe des Heuresibios (dieselbe ist bei Latyschev, *Inscr. o. s. Ponti Euxini* IV, p. 303, Nr. 461, und in den Nachrichten der Kais. Arch. Kommission III, S. 2, herausgegeben worden) hat sich hier nicht vorgefunden. Außer der Entdeckung dieses Grabgewölbes gaben die Ausgrabungen des Kurgans noch andere, sehr interessante Resultate. Es hat sich gezeigt, daß der Grabhügel und das Grabgewölbe auf dem Boden des ältesten Olbia errichtet gewesen waren, welches zu jener Zeit schon verlassen und unbewohnt war. Der Grabhügel, gerechnet von oben bis zum festen Boden, besteht aus 7 verschiedenen Schichten. Die oberen 3 Schichten gehören dem Grabhügel an und sind zurückzuführen in die Zeit der Errichtung des Grabgewölbes, welches teilweise die ältesten Bauten zerstört hat. Die

im 1. Jahrh. v. Chr. zerstört worden (also wahrscheinlich von den Geten). Was das für Bauten waren — ist mit Gewißheit schwer zu sagen. Jedenfalls haben wir es mit großen, öffentlichen Bauten zu tun und nicht mit Privathäusern. Der Boden eines dieser Zimmer (welches dem Bug zugekehrt war), war mit Mosaik verziert, welches in Zement mit darin eingelassenen Kieselsteinen ausgeführt war; unter anderem haben sich Darstellungen von Greifen und anderen Tieren erhalten, die paarweise bei den Palmetten aufgestellt waren (Abb. 3). Die Wände waren augenscheinlich eine Imitation von verschiedenfarbigem Marmor; oben hatten sie ein schönes, lesbisches Kyma. Von den Wänden haben sich nur die Fundamente erhalten (nicht höher als 1 m). Die Zimmer auf der dem Flusse abgekehrten (westlichen) Seite dienten als Vorrats-

kammern für Brot, Öl, Wein und andere Lebensmittel. Neun große πίθοι sind hier gefunden worden, zwar zerschlagen, aber in situ. Nach der Gesamtheit der Funde der 4. Schicht zu urteilen, haben wir Überreste aus der hellenistischen Zeit vor uns. In der 5. und 6. Schicht sind die Überreste von Bauten sehr unbedeutend. Bei der Herstellung der Gebäude der 4. Schicht wurden die 5. und 6. Schicht mit angegriffen. Dem Charakter des Aufbaus einiger Wände der 6. Schicht nach zu urteilen, gehören sie dem 5.—4. Jahrh. v. Chr. an. An einer Stelle ist eine ausgezeichnete, für die archaische Zeit typische, polygonale Wand entdeckt worden (7. Schicht). Bei den Ausgrabungen der oberen Schichten des Grabhügels wurden Scherben griechischen Geschirrs, Terracotten und andere Kleinigkeiten gefunden, verschiedenen Zeiten — von der archaischen bis zur römischen — angehörig. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde die Erde zum Aufschütten des Grabhügels vom Boden der alten Stadt genommen, weshalb hier auch Scherben von Vasen der ältesten Stile, des attischen, schwarzfigurigen und anderer, vorgefunden wurden. In der 4. und 5. Schicht sind Scherben aus der hellenistischen Epoche überwiegend (»Megarische« Becher, schwarzgefirnißtes Geschirr), obgleich auch ältere Gegenstände darunter vorkommen. In der 6. Schicht sind schwarzgefirnißte und rotfigurige Scherben vorherrschend; daneben finden sich aber auch Gegenstände der ältesten und spätesten Zeiten (die letzteren sind während der Herstellung des Baus der 4. Schicht hierher gekommen). Scherben des ältesten archaischen Stils haben sich überall vorgefunden, immer jedoch untermischt mit späteren. Bis jetzt ist die älteste archaische Schicht nicht gefunden worden. Selbst auf Scherben der ältesten Stile in Olbia stieß man erst seit dem Jahre 1902. Im Jahre 1903 hat man schon eine große Menge derselben gefunden, wobei einige unter ihnen von hervorragendem Interesse sind. Zum erstenmal sind jetzt in Olbia Scherben des strengen attischen, rotfigurigen Stiles gefunden worden (des Epiktetischen Kreises, der Schulen des Euphronios, Duris und Brygos).

Außer den Ausgrabungen des Grabhügels sind in Olbia auch Erforschungen der Nekropole gemacht worden, wobei unter anderem zuerst Grabmäler des 5. und 6. Jahrh. v. Chr. gefunden worden sind. Unter den Funden muß man zuerst eine attische Kylix erwähnen (I — ein Reh, A—B Silene zwischen zwei Augen; schwarze Figuren mit rot und weiß); dann eine schwarzfigurige (mit rot und weiß) Oinochoe (Dionysos, Silen, Mänade), eine schwarzfigurige (mit rot und weiß) Lekythos (gleichfalls baechische Darstellung), eine attische, strengschöne rotfigurige Kylix auf einem niedrigen Untersatz mit einer schönen Darstellung einer weiblichen Figur innen im Medaillon; sie trägt die Lanze und den Schild, auf welchem eine Eule als Episeme dient; dann fand sich noch ein hübsches Flacon aus phönizischem Glas, stammend aus dem 5. Jahrhundert v. Chr., ein goldener Ring, auch aus dem 5. Jahrh., mit der eingravierten Darstellung eines Löwen, ein goldenes, mit einem Almandin und einem Anhängsel in Form einer Herakleskeule verziertes Ohrgehänge, auf welchem der Schmuck aus einer hellblauen glasartigen Masse und aus dunkelblauem Glase gemacht ist. (Vergl. Hadaczek, Der Ohrschmuck der Griechen und Etrusker 52, Fig. 98.) Endlich ist in Olbia bei der Hasenschlucht (Zajačja Balka) über dem Absturz die Mauer der Stadt konstatiert worden, welche sich augenscheinlich in einer großen Ausdehnung erhalten hat; die Dicke derselben erreicht $2^1/_2$ m und die erhalten gebliebene Höhe beträgt ungefähr 2 m.

Im Jahre 1903 wurde der Kaiserl. Archäolog. Kommission eine sehr interessante Sammlung von Altertümern durch Herrn G. L. Skadowsky vorgelegt, der Ausgrabungen auf der Insel Beresanj (sie liegt im Schwarzen Meer, in der Nähe von Otschakow, sie ist Βορυσθενίς der Alten) unternommen hatte. Auf derselben wurde eine große, archaische Nekropole entdeckt, welche jetzt ein schönes Pendant zur archaischen Nekropole auf der Insel Thera (Santorin) bildet. In den Gräbern ist eine große Menge von Vasen der ältesten Stile gefunden worden: des miletischen, protokorinthischen, korinthischen, samischen (nach Böhlau) u. a. Geometrische Vasen sind auf Beresanj nicht gefunden worden. Daxwischen stößt man auf »cyprische«. (In den Ausgrabungen von Skadowsky sind sie übrigens nicht vorhanden; die cyprischen Vasen waren von einem Geistlichen namens Lewitzky auf der Insel Beresanj gefunden worden; seine Sammlung war im Jahre 1901 von der Kommission angekauft worden und befindet sich jetzt in der Kaiserl. Ermitage.) Dann sehen wir noch Vurvavasen und attische, schwarzfigurige Vasen (unter anderem sind 2 Schalen mit Inschriften von Tleson vorhanden). Besonders bemerkenswert ist eine schöne miletische Schale mit weißer Bedeckung, auf welcher die Abbildung in gelblichbraunem Firnis aufgetragen ist; dargestellt ist a) eine Figur und b) Rosetten; von innen ist die Schale mit dunkelbraunem Firnis überzogen, und auf demselben ist eine Girlande aus Knospen und Blüten der Lotosblume in roter und weißer Farbe ge-

macht. (Vergl *Journal of Hell. stud.* 1887, pl. 79.) Auf Beresanj sind auch zwei archaische Platten aus Electrum mit strengen Rosetten, archaische Ohrgehänge aus Elektrum, viele glasierte, bläuliche Aryballe aus »ägyptischem« Porzellan (unter ihnen ist ein Aryball in Form einer Zikade von besonderem Interesse), einige Skarabäen. Sehr interessant ist auch das Graffito auf der Scherbe einer schwarzgefirnißten Kylix: Ἀπατο(ὐ)ρης se. Ἀφροδίτης (s. Latyshev, *Inscr. Ponti* II, ad Nr. 19.) Die auf Beresanj entdeckte archaische Nekropole ist die einzige bis jetzt bekannte im Süden Rußlands. Viele Gegenstände des antiken Kunsthandwerks sind in den Grabmälern von Pantikapaeum (jetzt Kertsch) gefunden worden; hier leitete der Direktor des Kertschschen Museums W. W. Schkorpil die Ausgrabungen. Im Jahre 1903 sind größtenteils römische und hellenistische Grabmäler gefunden worden. Eine große Menge von Glasgefäßen fand sich (besonders interessant sind kleine, vielkantige Flacons aus rosafarbigem Glas; es gibt sehr hübsche »phönizische« Gefäße), viele Terracotten, drei große Bronzegefäße, eine ziemlich große Anzahl von goldenen Ringen, Ohrgehänge und andere Zierraten. Bemerkenswert sind Ohrgehänge mit Anhängseln in Form eines Eros, und wieder andere mit Almandinen und anderen Edelsteinen geschmückt. Unter den rotfigurigen Vasen ist von Interesse eine Pyxis des schönen Stils mit der Darstellung eines Ebers auf dem Deckel und einem Graffito auf dem Boden: ὃς. Ferner sind zwei Wagenmodelle in Terracotta sehr interessant; bei einem derselben befindet sich ein Paar Stiere. Diese Fuhrwerke sind von Prof. Bierkowski (Krakau) in den Mitteilungen der Kaiserl. Arch. Kommission IX herausgegeben worden.

In Chersonnes sind durch Herrn Koseiuzko-Valujinitsch Ausgrabungen gemacht worden. Unter den von ihm gefundenen Saehen habe ich beim Besuch von Chersonnes im Herbst 1903 eine große rotfigurige Vase (Krater) in späterem schönem Stile (Ephebe, Frauen, bakchische Darstellungen) und ein buntes Glasflaeon in Form eines Fisches und sehöne goldene Schmucksachen als bemerkenswerteste Gegenstände bezeichnet. In Gursuf (Krim) hat Repnikoff eine sehr interessante Nekropole vom 6.—8. Jahrh. naeh Chr. entdeckt (reiehe Sammlung von »gotisehen« Altertümern, Münzen von den Kaisern Justin I. und Justinian). Vergl. solche Altertümer bei *Baron de Baye, La bijouterie des Goths en Russie, Paris, 1892 (Extrait des Mémoires de la Société nationale des Antiquaires de France, tome LI).*

Unter den aus Südrußland stammenden Gegenständen, die im Jahre 1903 von der Kais. Arch. Kommission angekauft worden sind, sind folgende beachtenswert. Aus Kertsch: 1. eine in ihrer Art einzige Sammlung von knöchernen Tesserae, die ein vollständiges Spiel bilden (15 Stück); die Tesserae haben Reliefverzierungen (Medaillons von Götterbildern, Bild des Augustus, Lucius Cäsars und andere) und sind mit Inschriften versehen; die Sammlung ist von Prof. M. J. Rostowzew in St. Petersburg in den Mittlg. d. Kais. Arch. Komm., Heft X, publiziert worden; 2. eine rotfigurige Kelebe vom Ende des strengen Stils mit Darstellungen a) des Dionysos und zweier Mänaden, b) einer Mänade zwischen zwei Silenen; 3. eine schwarzfigurige Amphora mit den bakchischen Darstellungen; 4. eine Sammlung »megarischer« Schalen; 5. eine Sammlung verschiedener kleiner Juweliergegenstände. Aus Olbia: 1. eine Marmorstatuette, Replik von der Athena-Parthenos des Pheidias; 2. ein goldenes, mit Rosetten und Sphinxen verziertes Halsband; 3. zwei große, goldene Rosetten; 4. zwei Löwenköpfchen von sehr sehöner Arbeit, die als Anhängsel dienten, 5. vier Paar sehr eleganter und schöner Ohrgehänge; 6. ein goldener Ring mit einer Perle; 7. ein großes goldenes, mit einer Girlande von Lotosblumen und Palmetten und drei Sirenen geschmücktes Diadem, 8. ein Halsband in Form einer Kette und ein Paar mit Steinen verzierte Ohrgehänge; 9. eine große, schwarzfigurige jonische Hydria mit einer Darstellung des mit Kyknos kämpfenden Herakles, und zweier Panther, welche eine Hirsehkuh zerreißen; 10. Thymiaterion, prachtvoll verziert mit polyehromen Reliefs (Karyatiden, Atlanten, Masken, Girlanden) aus dem 2. Jahrh. v. Chr.; 11. Schalen des Vurvastils (von innen ist eine laufende männliche Figur dargestellt, und von außen befindet sieh ein Fries aus verschiedenen Tieren); 12. eine Terracottastatue der Aphrodite mit Eros auf dem Delphin; 13. eine Terracottafigur der Niobe, welehe zur Verzierung eines Sarkophags diente (siehe: S. A. Šebelew, die Panticapaeischen Niobiden, St. Petersburg 1901, S. 11, Fig. 12). Aus dem Taurisehen Gouv.: zwei goldene Diademe und eine Menge von Goldplättchen und Knöpfen (aus dem Kurgan Ogüz in Nišny Sjerogogozi). Aus dem Chersonschen Gouv. (Nowopetrowka): ein goldenes Flaeon und zwei goldene Anhängsel in Form von vier sitzenden Vögelehen, die mit den Schnäbeln aneinander stoßen und deren Augen aus einer hellblauen Masse gemaeht sind; von den Vögelehen hängen vier kurze Kettchen herunter. Aus dem Turgaigebiet: eine mit Reliefs geschmückte

silberne Schale; der Stil der Reliefs ist spät-römisch, aber die Schale selbst ist ein orientalisches Fabrikat. Der Inhalt der Darstellung bleibt rätselhaft.

St. Petersburg, April 1904.

### Griechisch-römische Funde in Ägypten.

Von O. Rubensohn.

Im verflossenen Winter sind an mehr als 20 verschiedenen Punkten Ägyptens Ausgrabungen vorgenommen worden. Engländer, Amerikaner, Franzosen, Italiener und Deutsche waren daran in gleicher Weise beteiligt, außerdem hat die ägyptische Antikenverwaltung noch an verschiedenen Stellen mit ihren Arbeiten eingesetzt. Die Mehrzahl dieser Unternehmungen befaßte sich mit der Untersuchung rein ägyptischer Denkmäler, fällt also aus dem Rahmen dieses Berichtes heraus. Von denjenigen Grabungen, die der Erforschung von Siedelungen oder Nekropolen des griechisch-römischen Kulturkreises gelten, sind an erster Stelle die Grenfell's und Hunt's zu nennen, die wieder reiche Papyrusfunde in Behnesa-Oxyrhynchos gemacht haben, besonders haben sie viele gute Urkunden der römischen Epoche gefunden, doch soll es auch nicht an literarischen Stücken mangeln. Von speziell archäologischen Funden werden besonders ein Holzmedaillon mit Jünglingshüste von zirka 10 cm Durchmesser, byzantinischer Goldschmuck und eine kleine Marmorreplik der Gruppe des Nymphen rauhenden Kentaurs gerühmt.

Ganz besonders schöne Erfolge hat sodann die französische Unternehmung in Tehneh (s. Anzeiger 1903, S. 78) aufzuweisen, über die uns der Leiter, Herr Lefèbvre, in liebenswürdigster Weise das folgende mitteilt. Hauptgegenstand der Untersuchung war der westliche Teil der antiken Stadtanlage. Die oberen Schichten des Trümmerhügels waren reich an »*Afsch*«, wie die Araber die papyrushaltigen Schuttlagen nennen, und lieferten denn auch eine ansehnliche Sammlung von Papyri und Fragmenten von Pergamenthandschriften. Die Mehrzahl der Texte — Urkunden, Briefe, Predigten, Evangelien — ist in koptischer Sprache abgefaßt, doch haben sich auch griechische, arabische und syrische Stücke gefunden — alles ist später als viertes Jahrhundert. Die byzantinischen Häuser, in denen die meisten dieser Papyri zu Tage traten, waren auf den Ruinen eines großen Tempels errichtet, von dem noch recht beträchtliche Teile erhalten sind. Er ist erbaut unter Nero, erlebte seine Hauptblüte offenbar unter Mark Aurel und blieb in Benutzung bis zum Ende des vierten Jahrhunderts. Geweiht war das Heiligtum zunächst dem Ammon und Suchos, in der weiteren Entwicklung — spätestens seit der Regierung des Carinus und Numerianus — gliederte sich an den Kult dieser beiden Gottheiten noch der des Hermes, der Hera und der Dioskuren an. 15 große Basen mit griechischen Weihinschriften an die genannten Gottheiten sind gefunden worden. Eine Anzahl derselben befindet sich jetzt im Kairener Museum, sie bildeten offenbar früher Teile einer

Abb. 1.

großen Balustrade. Außerdem wurden auf den Säulen des Tempels 12 rot aufgemalte griechische Inschriften entdeckt, die von Regierung zu Regierung, ja fast von Jahr zu Jahr, den Segen der Nilüberschwemmung verzeichnen. Über den Vorgang wird in merkwürdigen Formeln berichtet, welche an gewisse Ausdrücke des berühmten »Hymnus an den Nil« erinnern. Der Name des regierenden Kaisers, des amtierenden Priesters, der Tag, die Stunde selbst des Ereignisses sind angegeben. Die obengenannten Basen tragen fast alle Weihungen von Nauarchen und Trierarchen, die Weihinschriften geben unter

anderen interessanten Angaben auch den Namen der antiken Stadt Akhoris (Ἄχωρις), die bei Ptolemaios und Sozomenos erwähnt wird, bisher aber mit Sicherheit nicht identifiziert werden konnte.

Von deutschen Unternehmungen sind in diesem Bericht nur die von L. Borchardt geleiteten Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Abusir bei Sakkarah und die unter meiner Leitung ausgeführten Grabungen bei Abusir el Mâlâq zu erwähnen. In der ersteren Grabung wurde die

form aus griechischer Zeit mit den üblichen Beigaben (Schuhe, Strigeln etc.) sind bemerkenswert.

In Abusir el Mâlâq haben wir in dieser Campagne zunächst den südlichen Teil des ausgedehnten, über einen Kilometer langen und durchschnittlich 500 m breiten Gräberfeldes untersucht. Von besonderem Interesse ist hier die Aufdeckung einer großen, durch einen 9 m tiefen Schacht zugänglichen Felsengrab-Anlage. Ein kurzer Gang führt in der Tiefe vom Schacht zu einem mächtigen, durchschnitt-

Abb. 2.

Pyramide des *Ne-user-re* geöffnet, das Innere zeichnerisch und photographisch aufgenommen, die in den früheren Campagnen bereits zu gut zwei Dritteln gereinigte Ostseite der Pyramide mit Totentempel, Nebenpyramide der Königin, Prinzessinnengräbern und Privatgräbern vollständig freigelegt, ferner der lange Aufweg zum Totentempel untersucht und am unteren Ende desselben eine großartige Portalanlage aufgedeckt. Außerdem ist der Totentempel der benachbarten Pyramide des *Nefer-er-ke-re* ausgegraben. Eine weitere Ausdehnung des in den beiden früheren Campagnen untersuchten griechischen Friedhofes, der den Timotheos-Papyrus und die schönen Sattelsarkophage ergeben hat, konnte in diesem Jahre nicht festgestellt werden, nur zwei Särge in Mumienlich 2,5 m breiten und 2 m hohen Korridor, der sich in einer Länge von 33 m von Norden nach Süden erstreckt. Von Osten und Westen her münden auf diesen Korridor im ganzen 21 rechtwinklig in den Felsen eingearbeitete große Kammern, die eigentlichen Gräber, von denen wir die Mehrzahl noch mit den ihren Eingang versperrenden wohlgefügten Quadermauern vorfanden. Die Anlage erwies sich als die Grabstätte der Priester des Harsaphes von Herakleopolis; sie stammt, wie die Funde beweisen, spätestens aus saitischer Zeit, ist aber jahrhundertelang benutzt worden; die von uns gefundenen Beisetzungen gehören zumeist der römischen Kaiserzeit an. Die aufgedeckten Särge und Beigaben fallen in den Bereich der ägyptischen Kultur, die

Arbeit an den Holzsarkophagen verrät aber durchaus den Einfluß griechischer Technik, wie z. B. auch vereinzelt griechische Dekorationselemente, Zahnschnitt und ähnliches, verwendet sind. Besonders interessant ist ein Sargtypus, bei dem der Sargdeckel als Flügeltür gearbeitet ist, mit Rahmen, Füllungen und Bronzebeschlägen, eine bisher unbekannte Form der ja auch im griechischen Totenkult beliebten Darstellung der Grabestür oder Unterweltspforte an der Behausung des Toten.

Abb. 3.

Im Norden des Totenfeldes breiteten sich die Grabstätten der ärmeren Bevölkerung aus, die sich entweder in rohen Holz-Sarkophagen in Mumienform oder in Särgen aus Papyruskartonnage bestatten ließ.

Die Bestattungen in Papyruskartonnage-Särgen beschränkten sich auf einen ziemlich bestimmt umgrenzten Bezirk, die Gräber bestanden aus niedrigen Gruben, zu denen kaum 2 m tiefe Schächte hinabführten; in diesen standen die Kartonnagesärge entweder ohne äußere Hülle oder geborgen in einfachen Kistensärgen aus Holz oder in Särgen, die aus Papyrusschilf und Palmrippen zusammengeflochten waren. Da der umgebende Erdboden aus pulvertrockenem Sand bestand, befindet sich die gefundene Papyruskartonnage zum Teil in guter Erhaltung; die zu derselben verwandten Papyri gehören — soweit sie bisher erkennbar waren — dem letzten Jahrhundert vor und dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt an. Neben Urkunden — Testamenten, Kontrakten, Erlassen, Steuerlisten — finden sich auch literarische Bruchstücke. Papyruskartonnage fand sich außerdem noch in Flachgräbern mit Holzsarkophagen in Mumienform, in der bekannten Weise als Masken, Brust- und Beinbelag der Mumien verwendet.

Abb. 3.

Von sonstigen Funden seien nur noch einige der bekannten Mumienporträts auf Holz und auf Leinwand erwähnt; deren eines vorstehend (Abb. 1). Die Mumien, bei denen diese gefunden wurden, lagen ohne Sarg in Gruben ganz gleicher Art wie die der Papyrussarkophage; sie wurden auch mitten zwischen den Gräbern mit Papyruskartonnage-Särgen gefunden. Für die Datierung des Friedhofes sind sie ein wichtiges Hilfsmittel.

Von Abusir el Mäläq wurden nur für kurze Zeit die Arbeiten nach Eshmunejn verlegt, dem alten Hermupolis, wo größere Funde aber nicht mehr gemacht worden sind. Wir teilen uns in die Erforschung dieser ausgedehnten Ruinenstätte mit

italienischen Forschern, die in diesem Frühjahr dort eine mehrmonatliche Grabung auf Papyrus angestellt haben. Über ihre Funde ist noch nichts bekannt geworden. Das alte Hermupolis war ein Hauptzentrum griechischer Kultur.

Auf der Südseite des Trümmerfeldes ragen aus dem trotz jahrzehntelanger Sebbachgrabungen noch 2 bis 3 m hohem Schutt die Säulen einer großen Anlage heraus, die nicht wohl etwas anderes gewesen sein kann als der griechische oder römische Marktplatz. Die vorstehende Abb. 2 veranschaulicht den gegenwärtigen Zustand der Stätte.

In Alexandrien wurden bei den Quaibauten unweit der neuen englischen Schule eine größere Anzahl von einzelnen Architekturteilen neben großen Fundamentzügen freigelegt. Borchardt, der die Stücke aufmaß und dem diese Mitteilung verdankt wird, hält sie für Bauteile in verschiedenen Stadien der Vollendung, sie sollten einmal ein dorisches und ein jonisches Gebälk ergeben. Da das Material nicht ägyptisch zu sein scheint, so dürften an der Fundstelle die Stücke wohl aus Seeschiffen ausgeladen und vor dem Weitertransport bearbeitet worden sein. Eine Veröffentlichung wird bald erfolgen. Sonst werden aus Alexandrien noch zahlreiche Inschriftfunde gemeldet.

Im Kunsthandel ist mir wenig Erwähnenswertes zu Gesicht gekommen. Auffallend groß ist nur die Zahl der Münzfunde, die fortwährend gemacht werden. Aus dem Fayum ist ein großer Fund von ptolemäischen Silbermünzen gemeldet worden, aus Assiut ein solcher von Goldmünzen Philipps und Alexanders, im Delta bei Sacha (bei Kafr el-Schejeh) sollen 40 Gold- und zirka 800 Silbermünzen der römischen Kaiserzeit gefunden, bei Minieh in Oberägypten ein Gürtel, besetzt mit Goldmedaillen in Goldfassung, aufgetaucht sein, Gold-Medaillen oder -Münzen soll auch Flinders Petrie in Ehnasje-Herakleopolis gefunden haben.

Von Werken der Skulptur ist an erster Stelle ein kleiner Marmorkopf eines Mädchens zu nennen, der in Eshmunejn gefunden ist. Er ist absolut intakt erhalten, mit dem Hals hat er eine Höhe von 18 cm. Es ist ein schmales feines Gesicht von strenger Formengebung. Die Stirn wird durch ein paar schlichte Haarwellen umgrenzt, die vor dem Kopftuch liegen, das in der von der Peitho des Parthenonfrieses und den sog. Sappho-Köpfen bekannten Form die übrige Maße des Haares umhüllt. Der Kopf, eine reizvolle Schöpfung wohl des vierten Jahrhunderts, war in eine Statue eingelassen. Er befindet sich noch im Kunsthandel. Von Interesse ist ferner eine kleine Marmornachbildung — etwa ein Drittel Lebensgröße — einer Heraklesstatue verwandten Typus wie der Herakles Lansdowne, nur daß bei ihr über die linke Schulter und den linken Arm das Löwenfell herunterfällt, während die von der Lansdowne'schen Figur mit der linken Hand geschulterte Keule bei der verkleinerten Nachbildung sicher in der gesenkten Rechten ruhte, die mit dem hart unter der Schulter abgebrochenen Arm verschwunden ist. Die Beine sind oberhalb der Kniee gebrochen. Schon länger bekannt, aber jetzt erst wieder aus dem Nachlaß des leider so früh verstorbenen kunstverständigen Konsuls Dr. Reinhardt in den Handel gekommen sind zwei gut gearbeitete Torsen von zirka 60 cm Höhe, einer Aphrodite und des sich salbenden Epheben — beides nicht uninteressante Weiterbildungen bekannter Typen in hellenistisch-naturalistischem Sinn. Wir geben sie in Abbildung 3. Die Beine sind bei beiden Stücken von den Knien abwärts ergänzt.

Zum Schluß haben wir noch einiger interessanten Bronzen Erwähnung zu tun. In erster Linie der Figuren zweier Gefangenen — die eine vollständig erhalten, bei der anderen die Hälfte der Unterschenkel und die Füße weggebrochen —, die mit auf den Rücken gebundenen Armen dasitzen und mit seitwärts gewandtem Kopf als Gegenstücke aufwärts schauen. Es sind zwei Neger, mit Fellschurzen bekleidet, vorzügliche Beispiele hellenistischer Kunstübung. Wohl gleichzeitig gefunden sind zwei andere Statuetten, die eine von guter Arbeit, aber leider nur der gesondert gearbeitete Oberkörper erhalten, die andere vollständig erhalten, aber von mäßiger Güte der Arbeit — beide einen bärtigen Schauspieler darstellend, der mit bekränztem Haupt und mit dem Himation bekleidet in heftiger Bewegung umblickend nach links hinstürmt. Ein Motiv, das in Terrakotten des öfteren wiederkehrt, in Bronzen aber mir bisher noch nicht begegnet ist.

## Funde in Italien 1903.

Von Eugen Petersen.

(*N* = *Notizie degli scavi* dieses Jahres, ebenso *Bp* = *Bullettino di paletnologia*; *Bc* = *Bullettino della commissione archeologica comunale*; *M* = *Monumenti antichi* (*Lincei*).

Aus ältesten Zeiten verlautet kaum Bemerkenswertes, wie Sammeln verstreuten Steingeräts oder primitiver Bronzen, weitere Angaben über Grabgrotten (*domus de janas*) und Nuragen, sowohl einzelner von eigenartiger Anlage als ganzer Reihen, denen man fortifikatorischen Zweck ansehen will

(*N* 493). Wichtiger wäre, durch eindringende Forschung und Grabung das zu den Grotten und Nuragen gehörige Gerät nachzuweisen. Möge Sardinien bald seinen Orsi finden! Daß auch diese Insel gleichwie Sizilien nicht außerhalb des mykenischen Kulturkreises lag, erhellt aus der vorläufigen Meldung (*Bp* 243), daß kolossale Kupferbarren, *pani*, gleicher Gestalt und Stempelung, wie jüngst auf Kreta, früher schon auch in Sardinien gefunden wurden. Die Sikelerkultur der zweiten und dritten Periode offenbarte sich bei Gela und weiter einwärts bei Caltagirone (*N* 431); ja, am Ausgang seiner ganzen Sikelerforschung, bei Milocca oder Matrensa, unfern Syrakus, fand Orsi (*Bp* 136) in einer nur geringen Zahl von Grotten (besonders in VI) alle drei Perioden vertreten, zu deutlichstem Beweise ihrer Kontinuität[1].

Treffliche Proben von Stein- und Kupfergerät, auch Vasen äneolithischer Zeit sind aus Gräbern bei Montefiascone in das römische Museo Preistorico gelangt und von Colini (*Bp* 150), besonders durch Vergleichung iberischen Materials, gelehrt erläutert. Derselbe Forscher hat, wie früher (s. oben 1903, 85), die älteren Perioden, so jetzt die Bronzekultur Italiens zusammenfassend zu behandeln angefangen (*Bp* 53, 211). Da Unterital[ien] dem Norden gegenüber an genau verzeichneten Funden noch so viel ärmer ist, verdient auch Quagliatis Sammlung von *rispettivi* archaischer Bronzen in der Umgebung von Tarent Erwähnung (*Bp* 108). Eine Terramare Bellanda mit den Hauptcharakterzügen, auch dem *solco augurale* wird aus der Nähe Mantuas angemeldet (*Bp* 240). Die Hütten, deren Böden und Feuerherde, aber nicht Pfahllöcher, bei Este aufgedeckt wurden, reichen mit mäanderverzierten Scherben mindestens in Villanovazeit herab (*N* 445, 537).

Alle andern frühen Funde werden an Bedeutung überragt von den Gräbern beim Faustinatempel am römischen Forum (*N* 123, 375, daraus *Bc* 252). Sie sind denn auch mit einem Raffinement der Beobachtung beschrieben, von dem man nur die Hälfte bei Abräumung des Romulusgrabes gewünscht hätte. Nicht das auch sonst, z. B. in Corneto, beobachtete Nebeneinander von Aschen- und Leichengräbern, nicht die kaum Unbekanntes bietenden Beigaben von Erz- und Tonware selbst sind hier das historisch Bedeutsame, sondern überhaupt das Vorhandensein von Gräbern an dieser Stelle, also Zeugen einer Zeit, da die umliegenden Höhen, Cermalus, Velia, Oppius usw. noch von gesonderten Ansiedelungen eingenommen waren, oder, wenn sie bereits vereint waren, doch jene Grabstätte, die man ja mit Boni lieber Sepuleretum als Nekropolis benennen mag, noch außerhalb der Ansiedelung lag, Rom also eigentlich noch nicht existierte oder winzig klein war. Die Gräber ziehen sich an der *sacra via* hin, deren ältere Vorläufer Boni in verschiedenen Schichten unter der vorhandenen zu erkennen glaubt; ob wir sie aber zur Velia oder zum eben so nahen Cermalus rechnen wollen, steht in unserem Belieben. Ihre Zahl ist auf 23 gestiegen, davon 10 Brandgräber, die übrigen Leichengräber; doch diese alle bis auf zwei enthalten Kinderskelette. Die Brandgräber erweisen sich als die älteren auch dadurch, daß sie mehrfach von den *fosse* angeschnitten sind, freilich auch *fosse* von *fosse*, so 1 von K. Die Orientierung der Gräber ist verschieden, einige sind nach Nord-Ost, andere nach Nord-West gerichtet. Jenes hält Boni für das Ältere, weil auch die Türen der drei Hüttenurnen diese Richtung hatten. Doch findet sich diese vermeintlich ältere Orientierung auch bei jüngeren (z. B. DKG) und jüngsten Gräbern (z. B. FH).

Im großen und ganzen herrscht große Übereinstimmung mit den ältesten Gräbern des Albanergebirgs (oben 1903, 86). Nicht dort freilich, aber bei Gabii, ist die Beisetzung der Leiche im gespaltenen, roh gehöhlten Eichenstamm begegnet, wie am Forum in GIK, wo die Vasen in einem daneben aus Steinen hergerichteten *loculus* liegen. Mit den Hüttenurnen ausgebildeter Form reichen sie ins achte Jahrhundert hinauf, die jüngeren, auch schon importierte, ins siebente herab. Unter den letzteren sind die rottonigen, kugelig, henkellos mit scharf abgesetzter Mündung, auf die auch weiterhin zu verweisen sein wird, nicht selten. Speisereste hat Boni in mehreren Gefäßen verschiedener Form nachgewiesen, und über den Gräbern erkennt er Spuren von Wohnungen.

Bei der Durchforschung der Umgegend Norbas nach Gräbern entdeckte man die Nekropole von Caracupa (*N* 289), unfern der Station von Norma. Ihre Gräber reichen bis an Villanovazeit hinauf: Savignoni und Mengarelli setzen sie zwischen die von Grotta[ferrata] (Cavaletti) und das Grab Bernardinis von Palestrina, doch näher dem letzteren. Von 80 Gräbern sind nur 4 Brandgräber, deren eines durch die Form des Ossuars zu verraten scheint, daß

[1]) Da jetzt von verschiedenen Seiten (s. *Ep* 43) die Verwandtschaft der Kabylenkeramik mit der sikelischen der ersten Periode bemerkt wird, sei hier ausgesprochen, daß sich mir vor zwei Jahren im *Musée d'Oran* dieselbe Beobachtung aufdrängte.

die Brandbestattung hier nicht ein *survival* älteren, aus dem Norden stammendeo Brauches, sondern von Süden herkommende Neuerung ist. Denn das tönerne Aschengefäß ist unverkennbar den silbernen nachgebildet, die alsbald von Cuma zu erwähoen sind. Sonst erweisen die Formen der Fibeln, *rasoi*, Schwerter — eines davon mit *antennae*, das südlichste aller bisher bekannten — Lanzen, auch der Tongefäße Zusammenhang mit dem Norden. Ein Grab (43) ragt durch Größe und reichere Beigaben, darunter die einzigen Vasen griechischen Ursprungs, hervor. Eine *soluzione nella continuità cronologica* ist aber damit keineswegs gegeben, da kein Teil dieses Grabes aus den angegebenen, von den Entdeckern selbst bestimmten Grenzeo herausgeht.

Ungefähr derselben Zeit gehören einige Funde im Piceno (*N* 84, 101), die z. T. stark an die Nekropole von Novilara crinnern: Bronzen und eine durch Form und Verzierung ausgezeichnete Vase jüngerer Villanovaform (S. 114); dazu eioe bustrophedon geschriebene picenische Inschrift eines über 2 m hoben Steines, den Brizio als Stele richtig erkannt hat. Derselben Zeit ferner wiederom Dinge, die aus Pitigliano (*N* 267)[2]) und Sovana (*N* 217) gemeldet werden; wiebtig die Nachricht, die Milani (*N* 352) von einigeo Kuppelgräbern bei Florenz gibt, deren einem und zwar dem größten, der sogen. Mula,[3]) man wegen benachbarten Fundorts die schöne altetruskische Stele von Settimello als bekrönenden Schmuck zuteileo wollte, kaum mit Recht, weil zu klein und wobl auch zu jung. Ein σῆμα von einem Grabe ist das 1,38 m hohe reichverzierte Monument freilieb gewiß: an den vier Ecken gegen den Pfeiler aufgeriebtete Löwen mit rückwärts, drobend nach außen gewandten Köpfen, darüber der rübenförmige Kegel. Milanis tiefsinnige Deutuog freilieb wird nur den in die etruskischpelasgisch-mykenisch-heteisehen Mysterien Eingeweihten zugänglich sein.

Der oben 1903 S. 88 angemeldete ausführliche Bericht über Grabfunde von Cuma ist von Pellegrini (*M* 375) ounmehr erstattet. Es ist ein Kuppelgrab mit später eingebauten Leichengräbern; draußen herum, minder tief, zwei Leichen- und ein viel reicheres Brandgrab. Erstaunlieb ist fürwahr die Übereinstimmung der mannigfachen Beigaben von Blaßgold, Silber, Erz, Eisen und Ton, namentlich der besonderen Formen der Gürtelschließeo, Fibeln, der Helbigschen περόνη, der Schilde, Pferdegebisse usw. mit dem Inhalt der berühmten Lukumonengräber del Duce voo Vetulonia, Regulini-Galassi voo Caere, Bernardini von Praeneste. Im Brandgrabe der halbkugelige silberne Asebenbehälter mit flachem Deckel, wie er in Cuma schon mehrfacb gefunden wurde, eben die Vorbilder für das tönerne Ossuar von Caracupa oben S. 112, steckte in einem Erzbecken, und dieses, mit Kork und Kräutern zugedeckt uod in braunes, einst wohl purpurnes Tuch eingebüllt, wieder in einem größeren Becken, dem ein Rundschild als Deckel diente: das sind lauter Züge, die in jenen oder andern Gräbern Etruriens wiederkehren. Um so verführerischer war es, auch das Kuppelgrab für vorbildlich und hochalt zu halten. Dennoch, und trotzdem eioes der drei wirklich alten Gräber in unmittelbarer Berührung mit jenem stand, ja mit einer Ecke auf ihm aufzusitzen schien, hat Pellegrini mit besonnener Kritik aus den Formen des Baus und der Beschaffenheit einzelner Werkstücke desselben erschlossen, daß der Kuppelbau nicht älter als das dritte Jahrhundert sein kann. Wer möchte aber aoocbmen, daß dieses das erste und einzige Grab soleher Form in Cuma gewesen sei? Also werden wir doch aus diesem späten Kuppelgrab auf andre ältere daselbst und sonst in Großgriechenland sehließen, von denen die etruskischen sich herleiteo.

Übrigens wird mao doch wohl den Inhalt der drei alten Gräber nicht ganz so übereinstimmend mit deo etruskischen finden, als man nach der Ankündiguog erwartete. Nicht deshalb, weil auch das Brandgrab von Cuma trotz seines reichen Inhalts hinter jenen Lukumonengräbern erheblich zurücksteht: fehlt doch Gold, dort so reichlich, hier ganz. Aber in jenen etruskischen Gräbern sehen wir die Vorliebe für phantastisches, aus dem Osten stammeodes Schmuckwerk viel weiter entwickelt; hier in den drei cumanischen Gräbern eigentlich nur in einer περόνη ein Anfang davon. Das bedeutet doch wohl einen zeitlichen Unterschied: hier das geometrische Ornament fast noch allein herrschend, dort vorherrschend das andre. Bezeichnend für dies Verhältnis sind die Bronzeschilde: im Grabe Regulini-Gallassi zwei Arten, die einen im älteren, die andern im neuen Stil verziert, in Cuma nur solehe der ersten Art. Man wird also etwas jüngere Funde in Cuma abwarten müssen, um sieher zu urteilen, wie weit die Funde der jüngeren Stillart, die z. B.

[2]) Bemerkenswert die loculusartigen runden Grotten, die neben regulären Kammern liegen, in Fig. 1 und 6.

[3]) Die längst von mir vorbereitete Veröffentlichung, auf welche Milani hinweist, unterblieb bisher nur deshalb, weil es noch nicht möglich war, von dem neuen Besitzer die Erlaubnis zu einigen Nachprüfungen zu erlangen.

in Vetulonia gemacht wurden, griechische Originalarbeit oder etruskische Imitation sind.[4])

Archaisch-griechisches ward uns in Großgriechenland mehrfach beschieden. Sfg. Vasen aus Tarent und Umgegend (Leporano) bringt Quagliati zu unserer Kenntnis, und zwar auch signierte, so von Kaulos (?) mit ἐποίησεν und Sakonides mit ἔγραψεν (*N* 34) eine Kylix, deren ausgedehnter Bildstreifen, zweimal wesentlich dasselbe wiederholend, den eingepreßten Darstellungen von Buccherovasen (Micali *Mon.* Taf. XVIII) nahesteht; so von Tleson (*N* 205) und Thraix (*N* 37), wieder einem in Athen zum Kunsthandwerk erzogenen Barbaren. Gegenständlich bemerkenswert ist das Außenbild einer Kylix (S. 207): ein Chor von sechs Mädchen, die in großer Aufregung und Eile nach rechts eilen; ihnen nach in gleicher Bewegung, von einem brennenden Altar her ein Alter, und ihnen entgegen von der andern Seite vier Jünglinge mit Lanzen auf sprengenden Rossen. Muß man dabei nicht an Danaos mit seinen Töchtern und ihre reisigen Freier, die Ägyptiaden, denken? Andre Vasen, in Kamarina gefunden, wurden nur erst summarisch angegeben; die Nachricht aus Gela (*N* 431) von einem aus Erz getriebenen Gefäß altertümlichen Stils mit Darstellung von Eseln macht unsere Neugier rege. Nicht minder, zumal bei der Seltenheit derartiger Funde in jenen Gegenden, der altgriechische Marmortorso eines Jünglings, die ebenfalls archaische Tonfigur einer Frau und andres, das in einem Quaderbau bei Granmichele in Sizilien gefunden wurde (*N* 433, vgl. *M* VII 201). Architektonische Terrakotten des sechsten Jahrhunderts von zwei Heiligtümern fand Orsi bei Caltagirone (*N* 432), und zwar bei dem einen mit gemischt dorischen und ionischen Formen. Orsis Versuchsgrabung im Olympieion von Syrakus, in Koldeweys und Puchsteins Plan Taf. 8 eingetragen *M* Taf. XVIII und S. 428, ergibt, wie Orsi selbst eingesteht, aber auch vorausgesehen hatte, nichts neues. Die großen Mauern, die schon Cavallari auf der Terrasse del Fusco bei Syrakus entdeckt hatte, und die von andern als Befestigungen erkannt waren (vgl. auch Röm. Mitt. 1892, S. 172) sind, obwohl an der Hauptstelle seitdem stark geschwunden, von Orsi auch weiterhin verfolgt und als Vorwerk, weiter unten in der Lysimeleia zugleich als Damm erkannt. Gräber, die in der jetzt versumpften Niederung gefunden wurden, lehrten, daß durch solche Eindämmung große Streeken, die jetzt nutzlos und ungesund sind, in alter Zeit voll blühender Kultur waren. Auch ein paar Gräber von Naxos *N* 67, weil die ersten, mögen hier angeschlossen werden, obwohl ihr Inhalt, Goldschmuck, ohne hervorragende Bedeutung und zu jung ist, um noch spezifisch ionischen Charakter zu tragen.

Von italischer Architektur ein nicht gewöhnliches Speeimen scheint das Grabmonument von Populonia gewesen zu sein, über das *N* 10ff. einige Angaben gemacht werden, das aber vom Grundbesitzer zerstört worden, bevor davon genauere Kenntnis genommen wurde: ein Rundbau von etwa 14 m Durchmesser mit einem 1,80 m hohen Eingang im Westen, auf einem Sockel von 1.30 m hohen hochgestellten Platten. Gräber hatten sich auch auf oder in diesem Sockel eingenistet,[5]) der eine 1,40 m breite Terrasse um den Rundbau bildete. Die Gräber waren teils Brand-, teils Leichengräber und die Beigaben kaum älter als das fünfte Jahrhundert.[6])

Von alten Mauern und Befestigungen kam zu Tage ein kleines Stück bei Este *N* 542, größere, mit römischem Gemäuer in späterer Zeit verbunden, in Bolsena (*N* 357), ohne daß dadurch die Identifikation von Orvieto mit Volsinii ins Wanken käme. In Spoleto legte Sordini (*N* 186) einen Turm frei, der in unregelmäßigem Quaderwerk an die polygone Stadtmauer angebaut ist. Wird jener auch durch die Anschüttung außen (zu unterst campanische, höher

[4]) Darüber wird sich im *Bp* nächstens G. Karo, der kompetenteste Beurteiler, aussprechen. [Mittlerweile geschehen *Bp* 1904 S. 1. Karo hält Cumanischen Ursprung der Goldsachen mit Pellegrini für ausgeschlossen, kann sie aber nicht mit diesem Ostgriechen zuschreiben. So bleibt er dabei sie für etruskisch zu halten. Indeß, da Karo die cumanischen Gräber nicht dem VIII. Jhdt. zuschreibt wie Pellegrini, sondern dem VII., so besteht für ihn ja gar nicht das, was Pellegrini bewog von Cumaner Fabrik abzusehen.]

[5]) Eine dort gefundene glasierte Tonvase (*N* 527) ist wichtig, weil sie auch das Ornament einer in etruskischen Gräbern des frühen 7. Jhdts. gefundenen Vasenklasse (s. Röm. Mitt. 1899, S. 300) als phönizisch erweist, deren Form schon mit andern orientalischen Vorbildern verglichen war, von Boehlau AIN S. 145. Mit den vorgenannten Vasen sind andre nah verwandt, die ich a. a. O. aufgeführt habe; und zu der dort mit *a* bezeichneten Familie gehören die oben im römischen *Sepulcretum* hervorgehobenen; zu der mit *c* bezeichneten eine von Sovana (*N* 219, Fig. 2, 3), zur Familie *b* das weiter unten zu erwähnende.

[6]) *N* 10 scheint zweimal *tripode* für *candelabro* geschrieben zu sein: un *tripode alto e pesante con asta lunga e scanelato, la cui base riposa su tre zampe di leone.* Ein hübscher Spiegel mit Herakles zwischen Zeus und Hera aus derselben Gegend ist *N* 7 abgebildet.

arretinische Scherben) römischer Zeit, dem 3. Jhdt. zugewiesen, so mag die Polygonmauer ein bis zwei Jahrhunderte älter sein. Die phantastische Vorstellung vom Uralter der »pelasgischen« Mauern, die in solcher Benennung mehr oder weniger bewußten Halt fand, ist ja von Noack in den Röm. Mitt. 1897, S. 161 kritisch beleuchtet, und was schon Gerhard *Memorie d. Inst.*, S. 80, 13 und S. 91 über die Mauern von Signia und Norba aussprach, ist durch die nunmehr (*N* 229, besonders 259 und 261) abgeschlossenen Ausgrabungen vollauf bestätigt, daß dort nichts über die Zeit der römischen Kolonie zurückreicht. Zu den drei früher aufgedeckten Tempelfundamenten kam noch eines, das nach Votivinschriften (Röm. Mitt. 338) den Tempel der Juno Lucina trug (ihr Bild in einer Bronzestatuette *N* 254), der im dritten und letzten Jhdt. v. Ch. erneuert, zuletzt als Kirche endete. Links von seiner Ostfront liegt, von Polygonmauer gestützt, eine fast quadratе Terrasse (13×15 m), die gepflastert und von einer Halle umgeben war. Dieselbe Anlage scheint in tieferer Lage sich zu wiederholen, und hier von unten her (ähnlich wie in Alatri) eine ansteigende Säulenhalle heraufgeführt zu haben. Ganz in der Tiefe fanden sich reponierte Votive, und in deren Niederlegung glaubt man den Anlaß zu der ganzen Terrassenanlage zu erkennen.

Ein grundlegender Anfang zur Neubearbeitung altitalischer Architektur ist von R. Delbrück gemacht, dessen erster Studie: die drei Tempel am Forum holitorium in Rom rasch die zweite: das Capitolium von Signia, der Apollotempel auf dem Marsfelde in Rom gefolgt ist. Der genauen Beschreibung der Überreste jener drei dem dritten bis zweiten, und dieser zwei dem fünften Jhdt. v. Chr. angehörigen Tempel und dem Nachweis des dreizelligen Capitoliums folgt die vergleichende weitausblickende Betrachtung der einzelnen Teile, der Podien, Grundrisse wie der einzelnen Bauformen, um darauf die historischen Bestimmungen zu gründen. In der zweiten Studie gibt das Podium des Capitoliums Anlaß, dem Polygonalbau, und der Apollotempel dem ältesten Quaderbau (spez. in Rom) einen geschichtlichen Überblick zu widmen, der an Noacks vorerwähnte Untersuchung anknüpft.

Proben von Tonverkleidungsstücken, nicht des Gebälks, sondern der Säulen kamen in Civita-Castellana (Falerii) allerdings sehr fragmentarisch zu Tage (*N* 457). — Im römischen Falerii (s. Maria di Falleri) machte Pasqui (*N* 14) Beobachtungen über die Anlage der Straßen und Häuser und ihre Zerstörung; danach auch über die Gräber, die ähnlich wie in der späteren Zeit der faliskischen Stadt die Imitation des Hauses ganz nach außen verlegen. Ein Beispiel eines solchen atrio, d. h. einer Halle, mit Scheintür in der Hinterwand und ziegelgeschlossenen loculi daneben, mit Statuen in den seitlichen Interkolumnien und dem von Löwen bewachten Eingang im mittleren hat Pasqui (*N* 19) aus Resten zeichnerisch hergestellt.

Erwünschte Ergänzung lieferte Brizios Grabung in Civit'Alba (*N* 177) zu den früher (*N* 1897 S. 283) dort entdeckten Fragmenten eines Terrakottafrieses, mit Darstellung der vor den strafenden Göttern flüchtenden gallischen Tempelräuber. Die Darstellung berührt sich mit etruskischen Urnen mehr als mit der von Paus. X 23, 3 beschriebenen Göttergruppe.

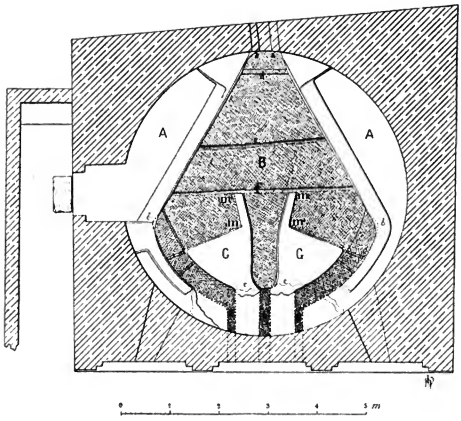
Bei Musarna (Viterbo) wurden (wie schon 1850) wieder große Nenfrosarkophage oder nur die Deckel mit liegenden Figuren gefunden, 23 in fünf oder sechs Gräbern, die ihres sonstigen Inhalts beraubt waren (*N* 116). Die Figuren sind männliche sowohl wie weibliche, mit Resten von Bemalung, die rot an den Lagerpolstern und Gewändern, rot auch am Nackten der Männer, weiß an den Frauen, und genauere Ausführung in Stuck mit Bemalung an den Köpfen, von Pasqui beobachtet wurde. Mit Rot sind auch die etruskischen Inschriften gefüllt. Über die Ausgrabung der Ara Pacis habe ich in den Röm. Mitt. 1903, S. 164 und 330, auch oben S. 182 berichtet. Photographien einzelner Fundstücke sowie des Kernes vom Altarbau und des Sockels der Einfriedung mit genaueren Angaben über den Verlauf der Ausgrabung bis etwa zum November gab Pasqui *N* 549. Von römischen Thermen bei heißen Quellen in Fordongianus, Forum Traiani in Sardinien melden *N* 469, dabei zwei ungeheuerliche Zwergfiguren; von einer Villa rustica mit gemalten Athletenfiguren[1]) in Boscoreale *N* 64; von einem Raum mit 35 eingesenkten Dolien, auf deren Mündungen zum Teil die eingegrabene Angabe ihres Gehalts erhalten ist, in

[1]) Von gefundenen Bildwerken ist wenig sonst der Erwähnung wert: in Rom ein hübscher Grabstein eines Knaben mit Darstellung des Schlafenden, den ein Amor (Phosphoros) mit der Fackel beleuchtet (um ihn zu wecken); in Sulmona ein jugendlicher Kopf mehr noch Alexander oder Dioskur als Apollo (*N* 345); in Palestrina weiteres zu dem großen Mosaik, und Maruccbi, der in diesem Oberägypten erkannte, sieht in den neuen Stücken Küste und in einer Säule mit Flamme [?] auf dem Kapitell in einem Hemicyclium den Pharus von Alexandria. (Ob nicht eine Sonnenuhr wie im Philosophenmosaik?)

Ostia (*N* 201). Größeres Interesse weckt ein Wasserleitungskastell, das beim Vesuvtor von Pompeji gefunden, von Paribeni eingehend durch Vergleich mit Vitruv VIII 6, 1 erläutert wird. Ihm sei hier anhangsweise eine etwas ausführlichere Besprechung gewidmet.

Außer römischen Pilasterkapitellen wird aus Falerone auch ein wohl älteres Bausteück, Eck-

*fistulae aequaliter divisae inter* (so muß statt *intra* geschrieben werden) *receptacula coniuncta, uti cum abundaverit ab extremis, in medium receptaculum redundet. item e medio ponentur fistulae in omnet locus et salientes, ex altero in balineas ut vectigal quotannis populo praestent, exque tertio in domos privatas ne desit in publico. non enim poterunt avertere, cum habuerint a capitibus proprias ductiones. haec autem* (*sc.* capita)




triglyph mit Metope, worin ein Eber neben einer Palme dargestellt ist, bekannt. Ebenda Scherben eines Glasgefäßes (*N* 111) mit merkwürdiger Darstellung: zwischen zwei von einander abgekehrten Löwen Unterteil einer Frau, Artemis, Rhea (oder Märtyrerin, weil links noch ein beschuhter Fuß).

## Wasser-Castellum in Pompeji.

Auch hier mögen die Worte Vitruvs voranstehen: *eumque venerit* (*sc.* ductus) *ad moenia, efficiatur castellum et castello coniunctum ad recipiendam aquam triplex inmissarium, conlocenturque in castello tres*

*quare divisa constituerim hae* (so mit dem Gudianus statt *eae* zu lesen, ohne Änderung des Sinnes), *sunt causae et uti qui privatim ducent in domos vectigalibus tueantur per publicanos aquarum ductus.*

In dem erhaltenen Bauwerk, dessen Grundriß aus *N* 28 hier wiederholt wird, ist das *castellum* von dem *triplex inmissarium* nicht so abgesondert, wie Vitruv vorschreibt, und es war nicht richtig, diesen Unterschied aufheben zu wollen und die Worte *castello coniunctum triplex inmissarium* gleichbedeutend mit *in castello triplex inmissarium* zu halten: die drei nebeneinanderliegenden *receptacula*, die das *triplex inmissarium ad recipiendam aquam*

bilden, sind vom *castellum* durch die Mauer geschieden, durch welche die *tres fistulae* hindurchgehen. In Pompeji dagegen sind das *castellum* und das *triplex immissarium* eins, nicht anders geschieden als durch die untere Bleiplatte *f*, hinter der eine zweite *e*, und hinter dieser wieder ein steinerner Riegel oder *gradino* liegt, und zu oberst eine nur durch Spuren am Einfluß selbst angezeigte Schleuse.[8]) Der Zweck dieser verschiedenen Hemmnisse, namentlich der zwei bleiernen, war wohl nicht so sehr Senkstoffe zurückzuhalten als den Strom zu ebnen und zwischen Mitte und Seiten auszugleichen. An die vordere Bleiplatte *f* stoßen die Mauerzungen von *GG* an, welche das mittlere von den seitlichen *immissaria* (hier passender als *receptacula*) scheiden, und über diese Platte floß das Wasser zu gleichen Teilen in die drei Abteilungen ab. Man möchte meinen, gleichgeteilt seien nicht die *fistulae*, sondern das Wasser. Doch denke man sich ein großes Rohr gleichsam in drei zerlegt, deren jedes nur den dritten Teil des Durchmessers hatte. Die Bleiplatte *f*, die einst 0,25 m über dem Boden des Bassins aufragte (die vorhergehende *e* war, weil das Wasser in engerem Raum zusammengedrängt war, 0,34 m hoch), erfüllt also hier beide Funktionen, die in Vitruvs *castellum* auf die Scheidewand, welche das obere Bassin von den *receptacula* trennt, und die drei *fistulae* verteilt sind, indem jene das Wasser hemmt, diese je ihre Quote durchlassen. Es scheint, als wäre die pompejanische Einrichtung die einfachere, also vollkommenere. Daß der Überschuß aus den seitlichen *receptacula* in das mittlere abfließt, ist dann in der Tat die Folge (*uti!*) davon, daß sie *coniuncta*[9]) sind, d. h. nebeneinander liegen, und das *redundare* mochte entweder über die ganzen Scheidewände oder durch einen Einschnitt erfolgen. Natürlich würde auf demselben Wege auch umgekehrt ein Überschuß vom mittleren *inmissarium* in die *extrema* abfließen; doch sieht Vitruv diesen Fall gar nicht vor.[10])

Wenn also durch das mittlere *inmissarium* Vitruvs außer dem eignen Wasserdrittel gelegentlich auch noch Überschuß der beiden andern Drittel abfließen sollte, so muß dessen Ausfluß geräumiger gewesen sein als bei den seitlichen. Vitruv sagt das nicht, aber in Pompeji ist wenigstens nach der Zeichnung der mittlere wirklich um $^2/_5$ weiter als jeder seitliche, wenn man, wie billig, aus der Weite der Öffnung auf das Volumen der einst darin liegenden Röhren schließt. Das scheint zunächst in Widerspruch damit zu stehen, daß die Weite des Einflusses sich umgekehrt verhält, der mittlere zu jedem seitlichen wie 12 : 16. Trotzdem ist aber auf stärkeren Abfluß aus dem mittleren gerechnet, und bis zu einem gewissen Grade wird die grade Stromrichtung und der dadurch vermittelte raschere Abfluß die geringere Weite des Einflusses ausgeglichen haben.

Wie war aber in Pompeji das *redundare* aus den Seitenabteilungen in die mittlere möglich? Paribeni meint *quando l'acqua abbonda nei laterali (sbocchi) allora girando i tratti di muro m m' l'acqua ridondi in quello di mezzo* u. s. w. Diese Auffassung ist nur ein wenig zu modifizieren. Die Höhe der Einfassung des erst einen, dann dreigeteilten *bacino*, mitsamt den später zugefügten 0,40 m hohen Mauern *bb* wird auf 0,75 über dem Boden des *bacino* angegeben, betrug ohne *bb* also 0,47. Sie überragt also die untere Bleiwehr *f* um 0,22 m und auch die obere noch um 0,16 m (abzüglich der notwendigen Neigung des Bodens) und die Mauern *GG* mit ihren Zungen wird man, da ihre Höhe nicht besonders angegeben ist, ebenso hoch denken [sie sind nach gefälliger Mitteilung Paribenis wenig niedriger als AA]. Wenn also auch hier, wie es Vitruv voraussetzt, in den Seitenabteilungen das Wasser mitunter reichlicher zu- als abfloß, so staute es sich und trat in der ganzen Breite der Seitenimmissare über die Bleiplatte zurück, um durch das mittlere abzufließen. Die größere Weite des mittleren Ausflusses ermöglichte das wie gesagt. Wohin aus jedem der drei Ausflüsse das Wasser in Pompeji gelangte, ist nicht bekannt.

[8]) Unverständlich sind mir Paribenis Worte *esse (acque) disceso il gradino d doveevano esser trattenute prima da una specie di saracinesca che era all' imboccatura del cunicolo e poi da due lamine;* denn hier liegt der *gradino* einmal vor, einmal hinter der *saracinesca*.

[9]) Paribeni citiert Roses Text, schreibt aber *coniunctae* abweichend von Roses erster wie zweiter Ausgabe; er erklärt die *fistulae coniunctae* als *comunicanti tra loro nel bacino*, was weder richtig übersetzt noch sachlich zutreffend ist.

[10]) Im nächsten Satz mag die logische Verknüpfung der Gedanken fraglich sein; mir scheint alles verständlich: *item* vergleicht den weiteren Abfluß durch Röhren dem vorherigen; *ut* gibt den Grund für die Absonderung des einen Wasserteils, *ne* für die des andern an, was durch die nachfolgende Begründung noch deutlicher wird. Im folgenden fügt sich zu den angegebenen (*has*, nicht *eas*) Gründen noch ein neuer (*et uti*), den Paribeni richtiger als Reber, aber offenbar nicht anders als Marini versteht, der unmöglich *aquaeductus* statt *qui* als Subjekt fassen konnte, wenn auch *tueri* von Vitruv nicht selten passivisch gebraucht wird.

## Archäologische Neuigkeiten aus Nordafrika.

Von A. Schulten.

Auch zu dem diesjährigen Bericht hat die wohlbekannte Liberalität Gaucklers außer mancher brieflichen Mitteilung eine Reihe von unedierten Photographien neuer Funde beigesteuert. Ferner hatte Père Delattre die Freundlichkeit, mehrere Aufnahmen der prächtigen, mit dem Reliefbilde des Verstorbenen geschmückten Sarkophage zu senden. Außerdem bin ich noch den Herren Cagnat, Gsell, Merlin, Toutain für ihre Mitteilungen zu Dank verpflichtet.

### I. TRIPOLIS.

Im Auftrage des französischen Kultusministers hat H. Malthuisieux die Altertümer der Tripolitana untersucht. Er berichtet über sie in den *Archives des Missions scientifiques* X (1902), p. 245—277 (mit 11 Tafeln). Das 1. Kapitel ist den Ruinen von Leptis Magna gewidmet, über deren Zustand im XVII. Jahrhundert auf Grund eines Reiseberichts im Arch. Anz. 1902, 56 berichtet wurde. Gelobt wird die glückliche Lage der Stadt. Sie liegt an einem Fluß, der, jetzt trocken, ehedem das Hinterland aufschloß, während seine sich zur Bucht erbreiternde Mündung einen natürlichen Hafen bildete. Die Strandebene ist umgeben von fruchtbarem Bergland. Die Stadt dehnte sich links und rechts vom Fluß etwa 500 m weit aus. Da die Längsausdehnung dieselbe gewesen zu sein scheint, darf man das Areal auf etwa 1 qkm = 100 Hektar schätzen. An der Küste erstreckte sich nach beiden Seiten $1^1/_2$—2 km weit eine Villenvorstadt. Die Flußmündung und damit die Hafeneinfahrt wird auf beiden Seiten von Vorgebirgen beschützt, die stark befestigt waren. In dem linken, westlichen Viertel liegen die öffentlichen Gebäude, von denen aber bei der tiefen Verschüttung durch den Sand auch nicht eins identifiziert werden kann. Im östlichen Viertel fehlen monumentale Bauten, hier muß das Hafenviertel gewesen sein. Vor der östlichen Stadtmauer liegt, der Küste parallel, der Cirkus (Länge ca. 300 m), das einzige ohne Ausgrabungen kenntliche Bauwerk. Die dicht beim Cirkus befindliche Mulde von 80 m Längsausdehnung gilt als das Amphitheater. Eine Kartenskizze veranschaulicht den Plan der Stadt, eine Reihe von Photographien die Ruinen. Auf dem sich im Rücken von Leptis erhebenden Plateau von Tarunha, dem letzten Ausläufer des Atlas, hat M. zahlreiche Ruinen von Farmen gesehen. Fast in jeder Ruine findet sich ein Paar 3—5 m hoher, 0,40 m voneinander entfernter Pfeiler, die durch einen kürzeren Stein verbunden sind. M. hat in ihnen richtig die Pfeiler der Ölpresse *(torcular)* erkannt, zwischen denen die den Preßbaum *(prelum)* niederziehende Winde lief. Über den Querpfeiler lief ein Flaschenzug nach dem anderen Ende des Preßbaums, das so auf- und niedergezogen werden konnte.

M. stellt fest, daß auf dem westlichen Plateau, im Dschebel Iffren und Gariana, die Reste römischer Ansiedlungen sehr spärlich sind. Er hat nur ein Mausoleum und eine Ruine gesehen, die ich wegen ihrer Lage in dem die beiden Gebirge trennenden Defilé für ein Kastell des Limes halten möchte. Für den Gegensatz zwischen der intensiven Besiedlung des östlichen und der spärlichen der westlichen Gebirge ist eine Erklärung (die man bei M. vermißt) leicht gegeben. Die östlichen Berge sind von dem benachbarten Leptis aus kultiviert worden, während die westlichen von Oea (Tripolis) und Sabrata zu weit entfernt waren (80—100 km), um von der Kultur dieser Emporien erreicht zu werden. Die Ruinen von Sabrata sind dermaßen zerstört und von Sand bedeckt, daß sich gar nichts erkennen läßt (S. 272). Auf der von M. kopierten Inschrift findet sich der Name *Pudentilla*. Ich erinnere daran, daß die Gattin des Apuleius, die aus dem benachbarten Oea (Tripolis) stammte, dasselbe Cognomen führt. Daß von der dritten Stadt der »Tripolis«: Oea, dem heutigen Tripolis, nur ein »*Janus quadrifrons*« erhalten ist, dürfte bekannt sein. In der von Malthuisieux gefundenen Inschrift lautet, wie Clermont-Ganneau *C. R. de l'Académie* 1903, 335, feststellt, der Name von Leptis Magna: LEPCIS (auf dem Stein steht IICIS). Er erinnert daran, daß auf den Münzen *Λ(ε)πτι* steht und im C. VIII, 3521 sich das Adjektiv *Lepcitana* findet. Erst die Griechen haben also aus Lepkis Leptis gemacht (wegen λεπτός).

Derselbe Gelehrte macht (a. a. O. S. 357) zwei Felsen-Gräber bekannt, die einige Kilometer westlich von Tripolis *(Oea)* liegen. Auf der Hinterwand der einen Grabnische halten zwei Genien das Bild der Verstorbenen, die in der Hand eine Schriftrolle und um die Schultern eine Art Kragen trägt, der lebhaft an die »Pelerine« der karthagischen Priesterin (s. unten) erinnert. Auf jeder Seite der Nische steht ein Jüngling, der eine lange Kerze hält; unter der Nische ist ein Rennen im Cirkus dargestellt. Das Merkwürdigste aber und zugleich ein Anhalt zur Deutung der Gemälde ist die die Nische schließende Deckplatte. Sie trägt das Bild einer Löwin, auf deren Körper die Inschrift *quae lea iacet* steht. Entsprechend findet sich auf der Deckplatte

der zweiten Grabnische das Bild eines Löwen und die Aufschrift: *[qu]i leo iacet.* Clermont-Ganneau hat den mithräischen Charakter von Bild und Beischrift erkannt: *Aelius Maximus Juratani [f.]* hatte den Grad des *leo, Aelia Ariuth* den entsprechenden der *lea.* Herrn Halil Edhem vom Ottomanischen Museum in Konstantinopel, welcher im vergangenen Jahre die Altertümer jener Gegend inspiziert hat, verdanken wir die hier wiedergegebene

Photographie des Grabes der Frau, in anderer Richtung aufgenommen, als die bei Clermont-Ganneau S. 358.

## II. TUNIS.

Dem Père Delattre ist sein Finderglück treu geblieben. Er hat in der Nekropole des 4. bis 3. Jahrhdt. nach dem im Arch. Anz. 1903, 93 besprochenen Sarkophag mit dem Hochrelief einer Frau noch drei weitere Marmorsärge mit solchen Reliefbildern gefunden. Das meiste Aufsehen erregte das Bild einer Priesterin (abgebildet *C. R. de l'Acad.* 1903, 25, vgl. auch S. 177). Ich gebe es Abb. 1 nach einer Photographie Delattres. Die Verstorbene ist bekleidet mit einer dünnen (leinenen) bis auf die Füße reichenden Tunika mit Überhang, die unter der Brust mit purpurnem Band gegürtet ist. Hals und Schultern umgibt eine Art »Pelerine«, die aus drei aufeinandergelegten Schichten zu bestehen scheint. Der mittlere Streifen ist rot, die beiden anderen dunkel bemalt. Den Kopf und die auf die Schultern fallenden Haarflechten bedeckt ein ägyptischer Kopfputz, aus dem vorn ein Sperberkopf, bekanntlich das Abzeichen der Göttin Isis, hervorsieht, während hinten ein kalathosartiger Aufsatz sichtbar bleibt. Der seltsamste Teil der Tracht sind aber die beiden Flügel (die Federn sind durch Bemalung dargestellt), welche an den Hüften beginnend so übereinandergelegt sind, daß sie den ganzen Unterkörper mantelartig bedecken und nur unten die Tunica hervortreten lassen. Ihre Farbe ist blau. Solche vornüber gezogene Flügel sind den Göttinnen Isis und Nephthys eigen (Roscher, Lexikon S. 474 und 201). In den ägyptischen Darstellungen beschirmen Isis und Nephthys mit vorgestreckten Flügeln ihren Bruder Osiris, oder, wie auf dem in den »Ägypt. u. vorderasiat. Denkmälern des Berl.

Museums« I, Taf. 42 abgebildeten Sarkophag eines Königs, einen anderen Gegenstand ihrer Sorge. Es lag nahe, wenn man sie allein darstellte, die Flügel an den Körper anzulegen. Daraus hat sich dann dieses priesterliche Flügelkleid entwickelt. Die »Pelerine« findet sich, wie Gauckler (*C. R. de l'Acad.* 1903, 6) mitteilt, auf Terrakotten aus Karthago und Hadrumet. Die Schönheit der Skulptur wird gehoben durch eine reiche Bemalung. Da ein Aquarell angefertigt ist (*C. R.* S. 177), wird man bald eine farbige Reproduktion erwarten dürfen. Ein anderer Sargdeckel trägt die Figur eines Priesters in der bekannten Haltung des Adoranten: mit erhobener Rechten (Abb. 2; nach Photographie Delattres). Das Gesicht ist von reichgelocktem Haupt- und Barthaar umrahmt. In der in Ellenbogenhöhe erhobenen Linken trägt der Priester eine Büchse, die offenbar Opfergaben enthält. Die Kleidung ist eine lange, eng anliegende Tunika, über die von der linken Schulter her ein Überwurf — wohl ebenso wie die Pelerine der Priesterin ein geistliches Abzeichen — fällt. In derselben Grabkammer wie die Priesterin wurde noch ein Priestersarkophag, ebenfalls mit dem Marmorbilde des Verstorbenen auf dem Deckel, gefunden (Abb. *C. R.* 1903, 31): s. Abb. 3 (nach Photographie Delattres).

Entsprechend der Epoche, welcher diese Nekropole angehört, zeigen die Reliefs die volle Herrschaft der griechischen Kunst, den Gipfelpunkt der karthagischen Kultur. Die Porträts können sich offenbar mit den besten attischen messen. Besonderen Wert verleiht ihnen die vorzüglich erhaltene Bemalung. Die Sitte, den Verstorbenen auf dem Sargdeckel darzustellen, stammt dagegen nicht aus Griechenland, sondern aus Ägypten, denn der Zusammenhang mit den ägyptischen Sargbildern und diesen Sargreliefs ist augenscheinlich. Unter dem Einflusse der hellenischen Reliefskulptur hat sich offenbar das auf den Deckel gemalte Bild in ein Hochrelief verwandelt. Den materiellen Anstoß zu dieser Umwandlung dürfte der Ersatz der Holzsärge durch steinerne Särge gegeben haben. Es lag dann nahe, den Stein in der ihm angepaßten Technik der Skulptur zu bearbeiten, also ein Reliefbild herzustellen. Dem alten Herkommen des gemalten Bildes geschah durch Bemalung der Reliefs Genüge. Daß trotz der horizontalen Anbringung nicht der Tote, sondern der Lebende dargestellt ist, lehrt das weit geöffnete Auge und die Bildung der Beine als Stand- und Spielbein.

Wie auf dem Deckel der Marmorsärge war auch auf den Grabstelen oft der Verstorbene in der Haltung der Adoranten dargestellt, sodaß er die Fläche der erhobenen rechten Hand dem Beschauer zuwendet und in der Linken ein offenbar Opfergaben enthaltendes Kästchen hält. Im *Bull. du Comité* (1903, S. 262) teilt Delattre einige dieser Stelen mit.

Einen Beitrag zur Kenntnis des Göttinnenpaares Astarte-Tanit, der späteren Ceres, stellt

1.

die von Delattre, *C. R. de l'Acad.* 1903, 434 mitgeteilte Terrakotta aus der Nekropole von St. Monica dar. Die Göttin-Mutter (= Ceres) hält die Göttin-Tochter (Proserpina) mit dem linken Arm umschlungen, während sie die Rechte den Adoranten zu weisen scheint. Die Tochter trägt die Stephane, die Mutter nicht. Unter den anderen Tonfiguren, die D. im *Bull. du Comité* 1903, 263 bespricht, fällt auf die karikierte Darstellung einer alten Frau,

die eine Schlange in einen Korb steckt (abgebildet) und eine weibliche Büste mit dreigeteiltem Kopfputz, in dem D. die Elefantenexuvien (Rüssel zwischen den beiden Stoßzähnen) erkennen will

2.

(S. 269). Die Abbildung scheint mir diese Deutung nicht zu bestätigen. Sonst hätten wir hier bei weitem die älteste »Afrika« vor uns, da die Nekropole dem 4.—3. Jahrhundert v. Chr. angehört.

Man gewinnt aus Gaucklers Bericht über die Fortsetzung des großen längs der Küste auf den Bordsch-Dschedid-Hügel zu geführten Grabens einen Einblick in das Durch- und Übereinander der Ruinen eines Jahrhunderte hindurch bewohnten und umgebauten Hafenviertels. (*Bull. du Com.* 1903, 410). Das Quartier wird durchschnitten von zwei breiten Straßen. Ihr Abstand beträgt 45 m. Sie sind orientiert nach dem Meeresufer, nicht nach der römischen Flurteilung[1]), mit deren *decumani* sie viel-

3.

mehr einen Winkel von 25° bilden. Das beweist, daß es Straßen des alten Karthago sind, denn die Straßen der Kolonie müssen wie überall mit der Limitation der Feldflur übereingestimmt haben. Es

[1]) S. Schulten, *L'arpentage romain en Tunisie* im *Bull. du Comité* 1902 p. 130—173 mit 7 Karten, welche die römische Flurteilung in der Proconsularis darstellen.

erinnert an Troja, wenn berichtet wird, daß an einigen Stellen nicht weniger als 5 Mosaikböden übereinander, also 5 verschiedene Bauschichten gefunden seien, ein Umstand, der auch für die Geschichte des Mosaiks von Bedeutung ist. Die ältesten Böden scheinen Gauckler der Zeit Hadrians, die jüngsten dem byzantinischen Karthago anzugehören. In einem der ältesten Schicht angehörenden Hause hat man Mosaiken feinster Technik

4.

(Guirlanden mit Masken darstellend) und Fresken entdeckt. Auf den Fresken stehen griechische Graffiti. Über diesem Haus liegt ein anderes aus christlicher Zeit mit roh gearbeiteten Mosaiken. In einem anderen Hause fand sich ein neues Jahreszeitenmosaik (vgl. Arch. Anz. 1903, 95). Als das wichtigste Ergebnis wird die Aufdeckung eines Klosters aus byzantinischer Zeit bezeichnet. Der Plan läßt einen Klosterhof erkennen, von dessen Säulen noch Reste vorhanden sind. An ihn stößt eine Kapelle. Ihr Boden war zuletzt mit einem in Medaillons allerhand Vögel darstellenden Mosaik geschmückt. Aber unter diesem Boden kam ein älteres zu Tage, das in sieben Medaillons die Namen von sieben Heiligen nennt und zwar in dem besonders reich ausgestatteten Mittelfelde *sanct. Istefanus*, den Protomartyr, in den anderen sechs afrikanische Blutzeugen, darunter *Felicitas* und *Perpetua*. Unter diesem Mosaik liegt ein noch älteres mit der Inschrift: *beatissimi martyres*. Die Bedeutung der Inschriften ist klar: unter ihnen bewahrte man Reliquien der genannten Märtyrer. G. glaubt auf dies Kloster den Passus einer kirchlichen Quelle (*Patr. lat.* 51, 842) beziehen zu sollen, der eines beim Tempel der Caelestis gelegenen »*monasterium puellarum in quo reliquiae Sancti Stephani situe sunt*« gedenkt[2]). Die Inschrift *beatissimi martyres* steht in goldenen Buchstaben auf blauem Email: es ist das erste Mal, daß man dieser »byzantinischen« Technik in Afrika begegnet.

Hoffentlich findet auch die bei dieser Gelegenheit (S. 411) ausgesprochene Klage Gehör, daß man immer noch säume, für einige Hunderttausend

[2]) Gsell (*Mélanges* 1903, 300) erinnert allerdings, daß es in Afrika viele Reliquien des h. Stephanus gegeben hat.

Franken die wichtigsten Teile von Karthago zu kaufen, um die Ausgrabungen, die jetzt gleich wieder zugeschüttet werden müßten, zu erhalten, wo man doch an Delphi und Delos Millionen und an Timgad eine halbe Million gewandt habe.

Von der Pracht eines in der Nähe des Odeon ausgegrabenen Palastes geben die Abb. 4—7 eine Vorstellung. Abb. 4 zeigt das Peristyl, dessen Mitte der jetzt im Bardo befindliche und auf Abb. 5 sichtbare Mosaikboden schmückte. In anmutigem Durcheinander stellt er den Reichtum der einheimischen Flora und Fauna dar. Denselben Gegenstand hat das in Abb. 6 abgebildete Mosaik des Triclinium, nur daß hier statt der freien Gruppierung die Verteilung der Gegenstände auf eine Reihe von Medaillons gewählt ist. Abb. 7 stellt ein anderes an dem Peristyl liegendes Zimmer (den Oecus?) dar.

In den Umrißzeichnungen der »*hachettes*« weist Petersen (Arch. Anz. 1903, 22) griechische Elemente (Herakles, Silen etc.) nach. Man hat es also nicht mit phönizischen, sondern mit hellenischen Arbeiten in ägyptisehem und griechischem Stil zu tun. Mithin haben nicht allein die Phönizier, sondern auch Griechen für den Export nach fremden Mustern gearbeitet.

Dugga. Zu den von H. Merlin geleiteten Ausgrabungen (Arch. Anz. 1903, 94) ist sein Bericht in den *Mélanges de l'Ecole de Rome* 1902, 69 f. nachzutragen. An den Dar el Acheb (man vergleiche den Arch. Anz. 1902, 55 mitgeteilten Plan) stößt in der Richtung auf das Kapitol zu ein dreieckiger Platz. An ihm liegen mehrere Privathäuser und ein Laden. Dann folgt eine 2,50 m über den dreieckigen Platz erhöhte Terrasse, an der ebenfalls Häuser festgestellt sind. In einem wurde das Mosaikbild des Wagenlenkers Eros (Arch. Anz. 1903, 53) gefunden. Es wird ausführlich besprochen. Eine zweite Terrasse liegt wiederum 2,50 m über der ersten — an ihr liegt ein Portikus —, eine dritte liegt 2 m über der zweiten. An sie stößt der Tempel (s. Abb. 8). Die freigelegte von Süden nach Norden laufende Zone wird mehrfach durch von Osten nach Westen gerichtete Straßen geschnitten. Da das Terrain von Süden nach Norden zu stark steigt, war diese Richtung der Straßen gegeben.

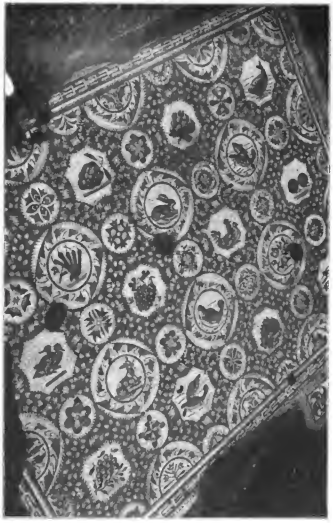
Die östlich vom Kapitol veranstalteten Grabungen, über die H. Merlin ausführlich in den

5.

*Nouv. Archives des Missions scient.* Bd. 11 berichtet, haben gelehrt, daß sich hier ein sorgfältig gepflasterter Platz befindet. Wie im Osten das Kapitol, liegt im Westen ein anderes öffentliches Gebäude von bedeutenden Dimensionen. Zu ihm führt eine Treppe, deren Stufen eine leichte Kurve beschreiben (Abb. 9). Es liegt nahe, in dem Platz das bisher vergeblich gesuchte Forum zu vermuten. Es muß sich in dieser Gegend befunden haben. Darauf weisen die zahlreichen zwischen dem Dar el Acheb und dem Kapitol gefundenen Ehreninschriften und Statuen hin. Nicht minder topographische Erwägungen, denn nur hier, zwischen Kapitol und Theater, bietet der sonst hügelige Stadtboden eine ebene Fläche. Weitere Grabungen im Norden und Süden werden uns über die anderen den Platz umgebenden Gebäude aufklären, aber schon die beiden bisher bekannten Glieder dieses Rahmens passen zu dem aus Pompeji, Velein,

Timgad etc. bekannten Typus der römischen Fora. Abb. 10 zeigt einen kleinen bei den letzten Grabungen gefundenen Pfeilertempel (Gauckler bezeichnet ihn als Tempel der *Pietas Augusta*). Im Südosten der Stadt hat man ein Stadttor

Sussa. Von der Sammlung *Musées de l'Algérie et de la Tunisie* liegen zwei neue Bände vor: Sussa (1902) und Timgad (1902). In die Bearbeitung der hadrumetinischen Altertümer haben sich geteilt Gauckler, Gouvet, der Direktor des neubegründeten



6.

und die Thermen freigelegt. In einem reich ausgestatteten Privathaus dieser Gegend fand sich von dem ehemaligen Mosaikreichtum leider nur noch ein Gemälde am Platze. Es stellt drei einen Donnerkeil schmiedende Cyklopen dar. Mit Recht meint Gauckler (*Marche du Service* en 1902), daß das Bild durch Vergil Aneis 8, 425 inspiriert sei, wenn auch der Künstler nicht den prägnanten Moment: die Herstellung der Waffen des Aneas gewählt hat.

Lokalmuseums, und Hannezo, ein bereits durch andere archäologische Arbeiten bekannter Offizier. Gauckler und Gouvet behandeln zusammen die im Museum von Sussa befindlichen Antiken, Hannezo die im Ehrensaal des Regiments »*4. Tirailleurs*« auf der Citadelle (Kasba) untergebrachten Funde. In der Vorrede erzählt Gauckler die kurze aber rühmliche Geschichte des Museums. Wie schnell es sich entwickelt, zeigt der Umstand, daß die Beschreibung

bereits jetzt eines Supplements für mehrere wichtige Funde (z. B. ein Mosaik mit der Künstlersignatur Θεόδουλος; s. unten) bedarf. In der Kasba befinden sich die bekannten das Gestüt eines vornehmen Hadrumetiners Sorothus darstellenden und in seiner Villa bei Sussa gefundenen Mosaikbilder (vgl. La Blanchère, *Collections du Musée Alaoui*, p. 23 und meine Schrift, Das römische Afrika, S. 48). Der eine Mosaikboden zeigt vier Pferdepaare (Zweigespanne), der andere zwei. Dort sind die Gespanne in vier Eckmedaillons angebracht, hier steht

7.

in jeder Ecke des Bildes ein Pferd. Die Tiere — es sind Hengste — tragen die Gestütsmarke *Sorothi*, beigesetzt ist jedem Pferd sein Name (*Amor*, *Dominator*, *Crinitus* etc.). Die Mitte des Bildes ist in beiden Fällen mit einem afrikanischen Landschaftsbild (vgl. Das römische Afrika, S. 48), das hier offenbar der Domäne des Sorothus entnommen ist, geschmückt. Man sieht Felsen mit Wasserfall, weidendes Vieh, Gebäude usw. Hannezo bezieht irrtümlich die bei dem oberen Gespanne stehende Inschrift: *Campus — Dilectus* auf diese Landschaft. Daß es die Namen der Pferde sind, lehrt die Analogie des unteren Paares: *Patricius — Ipparchus*. Leider konnte nur das eine der merkwürdigen Bilder reproduziert werden. Ebenfalls aus der Villa des Sorothus stammt das Mosaikbild eines Panthers und ein Mosaik, welches eine Schar Fische darstellt, denen es gelingt, aus einer Reuse zu entweichen. Der größte Mosaikboden der Villa befindet sich heute im Bardo: es ist der berühmte *‚Cortège de Neptune'*. Hoffentlich legt man bald die noch nicht ausgegrabenen Teile der Villa frei. Der Reichtum der afrikanischen Villen an Mosaiken ist erstaunlich. Unter den Skulpturen verdient wegen des Stoffes und des Gegenstandes das Arch. Anz. 1900, 69 besprochene Stuckrelief, welches den Verstorbenen, einen Knaben, der in der Linken den Schreibkasten (*loculus*) trägt, zwischen einer Muse und einer kriegerisch gerüsteten Gestalt — nach Petersen (Arch. Anz. 1903, 14) eher Roma oder Virtus als Pallas — zeigt, die sich um ihn bemühen, also ein jugendlicher »Herakles am Scheidewege« zwischen ‚Studium und Praxis' (Petersen) oder besser zwischen Studium und Kriegshandwerk. Siegerin bleibt die Virtus (?), denn ihr wendet sich der Knabe, ihre Hand ergreifend, zu, während die Muse ihn vergeblich an sich zu ziehen sucht. Die Ausführung ist ziemlich unbedeutend. Der Gegenstand hat deshalb ein typisches Interesse, weil in afrikanischen Grabinschriften besonders oft und eingehend lerneifriger Jünglinge gedacht wird. Das bezeichnet den Bildungseifer der Provinz.[2])

Da sich bei Daremberg s. v. *loculus* p. 1295 keine Abbildung eines solchen Schreibkörbchens findet, dürfte die Darstellung desselben auf unserem Relief Beachtung verdienen.

Von den Lampen derselben Sammlung hätte wohl die eine oder andere abgebildet zu werden verdient, wie N. 27: »*Le taureau de Dirce saisi par Amphion et Zetus.*« Die häufigsten Fabrikstempel sind M. NOVIVS IVSTVS[4]) und MVN. Zu den Aschenurnen (S. 17) wird bemerkt: »Viele dieser Vasen waren mit einem langen (zur Einführung der Libationen bestimmten) Rohr aus Ton versehen, welches in die Öffnung paßt: in diesem Rohr und den Vasen fand man die bekannten Defixionsbleie.« Derselbe Umstand ist bei den Gräbern der

[2]) *Mélanges de l'École de Rome* 1903, 119: *Utraque lingua eruditus p. v. a. XVIII*; ebenso von dem 21jährigen p. 120; C. VIII, 7432; *omnium studiorum peritissimus v. a. XX*; C. VIII, 646: *orator fuit iuvenis et togatus publicus aures studiis suis delectavit*; C. VIII, 5370 rühmt sich ein Vater, daß er beide Söhne habe studieren lassen (*in studiis misit*); C. VIII, 144 werden einem Jünglinge alle möglichen schönen Künste zugeschrieben.

[4]) Lampen dieser Fabrik finden sich auch in Sardinien und Sizilien und selbst in Syrien (s. C. III, 13602).

karthagischen *officiales* (C. VIII S. 1302) bemerkt worden. S. 18 werden die jedem, der in Nordafrika gereist ist, wohlbekannten Hohlziegel von Flaschenform aufgeführt, die ineinander geschoben zur Herstellung leichter Gewölbe dienten (*tuiles à voute*). Solcher Hohlziegel bedienen sich die Araber noch heutzutage zum Gewölbehau (s. S. 78 N. 10). Speziell afrikanisch sind sie nicht, denn sie kommen auch in den Bauten Ravennas vor (Durm, Baukunst der Römer, S. 199).[5])

Von Bedeutung dürfte der S. 22 N. 2 angeführte Gewichtstein mit der Zahl LXXVI sein. Der Stein wiegt 24500 Gramm. Da 76 römische Pfund 24886 g wiegen (Hultsch, Metrologie[2] 706), haben wir ein Gewicht von 76 römischen Pfund vor uns. Die Differenz erklärt sich aus dem Fehlen des eisernen Griffes. Der Herausgeber hat bereits gesehen, daß sich in den 76 Pfund ein einheimisches Gewicht verbergen muß. Ich glaube ein karthagisches Talent nachweisen zu können. Im karthagischen Münzwesen ist zur Anwendung gekommen eine Münzdrachme, die Hultsch auf 3,90 g berechnet (s. 424). Da sich aber Potinmünzen mit dem Maximalgewicht 4,82 g finden (S. 426), scheint die karthagische Gewichtdrachme, aus der die Münzdrachme abgeleitet ist, höher angesetzt werden zu müssen Wie hoch, lehrt m. E. unser Gewicht, das offenbar ein Talent ist, also auf eine Gewichtdrachme von 4,1 g führt (24886 : 6000 = 4,1). Diese steht der attischen Drachme (4,36 g) näher als dem phönizischen Schekel von 3,7 g, von dem Hultsch (S. 421) die karthagische Drachme (Schekel) ableiten will, und paßt recht gut zu der in Caesarea gefundenen Mine (= 100 Drachmen) von 321 g (Hultsch S. 420), da dieselbe stark beschädigt ist.

Eine sehr gut erhaltene Büste (Taf. II), die wegen der gewellten Haartour eine Dame der Zeit des Sept. Severus darstellen muß, wird Didia Clara

8.

[5]) Vgl. Nissen, Pompej. Stud., S. 64: »Dem Orient wird vermutlich der glückliche Gedanke angehören, durch planmäßige Verwendung von Töpfen die Gewölbe zu entlasten «

getauft, aber wir haben von dieser Tochter des Didius Julianus (193 n. Chr.) nur Münzen (Bernoulli II, 3, Münztaf. 1, 2) und die genügen nicht zur Identifizierung.

Im 2. Teil wird an erster Stelle das schönste Stück des Museums, das Mosaikbild der Nillandschaft, besprochen, dessen mittlere Partie ich Areh. Anz. 1900, 66 publiziert habe. Die obere Partie enthält allerhand ländliche Szenen, darunter zweimal denken. Nur vermißt man dann an den Ufern die vielgepriesenen Reben. Es wundert mich, die bei Daremberg-Saglio s. v. *mapalia* aufgestellte Behauptung wiederholt zu finden, daß die seltsamen Rohrhütten mit umgebogener Spitze, die die Nillandschaft beleben, uns ein Bild der afrikanischen Mapalien aufbewahrt hätten. Davon kann gar keine Rede sein, denn Hieronymus (Prol. zu Amos) sagt, daß die afrikanischen Hütten *‚furnorum similes'*, den

9.

ein Opfer auf dem Lande. An architektonischer Staffage ist bemerkenswert ein kreisförmiger Portikus (wie die Kolonnaden von S. Pietro), vor dem ein Springbrunnen springt. Ebenso wie auf diesem oberen Streifen sind unten und am rechten Rande Szenen auf dem festen Land (mit Gebäuden) dargestellt. Da es offenbar auch am linken, fehlenden Rande so war, haben wir eine geschlossene Wasserfläche vor uns und zwar einen Sumpf — denn die Szenen des mittleren Feldes spielen bald auf dem Wasser, bald auf dem Trockenen (s. Arch. Anz. 1900, 67). Gewiß liegt es besonders wegen der Nähe Alexandreias, der Heimat der Nilbilder, nahe, mit den Herausgebern an den mareotischen Sumpf zu Backöfen ähnlich seien, woraus sich sofort ihre halbkugelförmige Gestalt ergibt — die Türöffnung entspricht dem Ofenloch —; das wird bestätigt durch Sallust (*Jug.* 18), der sie mit einem Schiffskiel (*quasi navium carinae*) d. h. einem umgewendeten Schiff vergleicht. Dagegen wird man die in der Beschreibung der Sumpflandschaft im Nildelta bei Heliodor, *Aithiop.* 1, 5 (und Achilles Tat 4, 12) erwähnten καλύβαι der Räuber des Deltas, der βουκόλοι, mit unseren Rohrhütten identifizieren müssen, denn die Schilderung des Lokals mit dem Wechsel von festem Boden und Wasser und die seiner Bewohner als Amphibien, die halb im Kahn, halb in Rohrhütten wohnen, paßt genau auf die afrikanischen Nilbilder.

Neuerdings sind in der Provence bei Avignon Reste eines Nilmosaiks gefunden worden (*Bull. du Com.* 1903 Taf. II), welches die Umrahmung eines Athletenbildes ist. Merkwürdigerweise findet sich dieselbe Kombination auf dem in den Jahresheften des österr. Arch. Inst. 1903, 55 abgebildeten Mosaik. Da die Idee, ein Athletenbild mit einer Nillandschaft zu umrahmen, nicht eben trivial ist, wird man nicht umhin können, beide Bilder auf ein Original zurückzuführen. Ich glaube sagen zu können, wie der Meister dieses Originals zu seiner Idee kam. Auf dem italienischen Mosaik steht neben dem siegreichen Faustkämpfer ΝΕΙΛΟΔΩΡΟΣ. Das wird nicht der Name des Künstlers sein (denn es fehlt ἐποίει), sondern der des Siegers. Für ein Bild aber, welches einen Neilodoros verherrlichte, war freilich eine Nillandschaft ein passender Rahmen.

Es folgen vier Mosaikböden aus einer auf der Stelle des Arsenals von Sussa gefundenen Villa. Der Hauptgegenstand des ersten sind einige fünfzig Fische und andere Seetiere, denn offenbar sind nicht sie, sondern die beiden Kanots mit Fischern die Staffage. Das zeigt schon die überaus sorgfältige Ausführung und die Mannigfaltigkeit der dargestellten Arten. Es ist möglich, daß solche Fischbilder mit einem illustrierten Fischbuch zusammenhängen, wie sich ja für das Schiffbild von Medeina in der Tat eine Übereinstimmung mit literarischen Zusammenstellungen verschiedener Fahrzeuge nachweisen ließ (s. Arch. Anz. 1901, 69).[9] Das zweite Bild ist ein Stillleben von allerhand Früchten, Blumen und Tieren. In der Mitte kauert eine Gazelle, die Bewohnerin der afrikanischen Steppen. Umrahmt ist das Bild von Schilfrohr-

10.

zweigen. Das dritte ist der Raub des Ganymed, das vierte ein »Triumph des Bacchus« (s. Arch. Anz. 1901, 70). Die folgenden Mosaiken stammen aus anderen bei Sussa ausgegrabenen Villen So das Arch. Anz. 1901, 70 veröffentlichte Mosaik, welches in acht verschiedenen Szenen das Sujet »Satyr und Nymphe« behandelt (Taf. IX, 1), ferner eine Nillandschaft mit gegen Nilpferde kämpfenden Pygmäen (Taf. IX, 2), aber von gröberer, späterer Arbeit als das ähnliche Bild von El-

[9] Wie den Schiffen von Medeina, sind die Namen beigeschrieben den Tieren des Nilmosaiks von Palestrina.

Alia. Ebendaher ist auch die schon aus dem Mosaik der Kasba bekannte Darstellung der aus einer Reuse entschlüpften Fische (Taf. IX, 4). Taf. IX, 5 ist das in einer Villa bei Moknine gefundene Maioechio-Mosaik (Arch. Anz. 1903, 98) abgebildet.

Von den Skulpturen sind hervorzuheben: die Statuette eines kleinen Negers, von recht guter Arbeit, ein Gegenstand, der sich in der Kaiserzeit großer Beliebtheit erfreute (s. *Musée de Timgad* p. 28 Note 2), übrigens keineswegs aus der Provinz Afrika, sondern aus Alexandrien stammen dürfte, die als Wasserspeier à la ‚Mannekenpiß' dienende Figur eines Hirtenbuben (aus El-Dschem), der schlafende, den Kopf auf das linke Knie lehnende Amor aus den Thermen von El-Dschem, ein sehr merkwürdiges Basrelief, welches einen Triumphator auf dem Siegeswagen und daneben einen sitzenden Gefangenen, der durch Chlamys und Beinkleider als nordischer Barbar gekennzeichnet ist, darstellt.

Auf Taf. XV, 1 und 2 sind zwei ausgezeichnete in El-Dschem gefundene Köpfe: Kaiser Pius und seine Gemahlin Faustina abgebildet. Die Originale befinden sich in Privatbesitz, das Museum besitzt einen Abguß. Unter den Terrakotten ist vor allem bemerkenswert N. 31: die Gruppe des farnesischen Stiers. Derselbe Gegenstand findet sich auf zwei Lampen, von denen die eine auf der Kasba (s. oben), die andere im Museum ist (N. 6). Ferner N. 33: ein Kamelreiter (ein ähnliches Stück im Bardo) und N. 40: die trunkene Alte, eine Figur, die ebenfalls unter den Terrakotten des Bardo wiederkehrt. Der Arch. Anz. 1900, 69 erwähnte Bronzekopf eines Jünglings ist in zwei Ansichten auf Taf. X abgebildet. Nach Petersen (Arch. Anz. 1903) hat man es mit einem römischen Werk zu tun. Auf S. 84 f. werden die vier in den Gräbern von Sussa gefundenen *tabulae devotionis* besprochen. Drei beziehen sich auf den Zirkus, die vierte trägt folgende lateinische, aber mit griechischen Lettern geschriebene Inschrift: »*Cogite Bonosa* (m), *quam peperit Paple, amare Oppiom, quem peperit Veneria, amore sacro sine intermissione: non possit dormire Bonosa neque esse . . B[onosa] neque aliut . . sed abrompatur et me* ωοϑ (wohl *oa[viter]*) . . *videret omnibus diebus adx . . usque ad diem mortis suae.*« S. 87 f. stehen zahlreiche römische und byzantinische Plomben, die zum Verschluß von Gefäßen etc. dienten. Warum mit der Aufzählung der Lampen und Vasen über 10 Seiten gefüllt werden, will mir nicht recht einleuchten. Das gehört allenfalls in das Inventar, nicht aber in dieses Werk. Es hätte genügt, die vorhandenen Formen zu charakterisieren und die Stempel abzudrucken.

Innerhalb der Stadt hat man ein schönes Mosaik gefunden (Gouvet in *Procès-verb.* 1903, p.X). Es stellt dar einen reich mit Datteln belasteten Palmbaum, unter dem allerhand Vögel sitzen. Der feinen Arbeit entspricht die für die Kultur der prokonsularischen Provinz und besonders für Hadrumet bezeichnende griechische Künstlersignatur: ΘΕΟΔΟΥΛΟΥ. Über die Verbreitung griechischer Bildung im Hadrumet hatten ja schon die griechisch geschriebenen Defixionen belehrt.

Daß über die Fortsetzung der Ausgrabungen in der römischen Nekropole von Hadrumetum (s. Arch. Anz. 1903, 98) ein General (Goetschy) berichtet (*Bull. du Com.* 1903, 156 f.), bedarf bei der allgemeinen Verbreitung archäologischer Interessen bei den Offizieren der afrikanischen Truppe kaum noch der Hervorhebung. Aus der Masse der Einzelgräber ragen hervor 11 große Grabgewölbe (eins mißt $6^1/_2 \times 5^1/_2$ m). In ihrer Anlage: der Zugangstreppe, dem Hauptraum, an den ringsum kapellenartig kleinere Räume angesetzt sind, erinnern sie lebhaft an die etruskischen Grabkammern, stammen aber durchaus aus der Kaiserzeit. Außer 19 Defixionsbleien, von denen Cagnat einige im *Journal des Savants*, 1903, publiziert hat, verdienen die meiste Aufmerksamkeit die zahlreichen Tonfigürchen. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß sie sich durchaus nur in Kindergräbern, auch nicht einmal bei 1200 Gräbern in dem Grabe eines Erwachsenen, finden (p. 168). Abgebildet ist u. a. eine Leda mit dem Schwan (Taf. XI). Unter N. 37 wird die Karikatur eines dickbäuchigen alten Weibes verzeichnet. Das auf eine marmorne Platte gemalte Bild eines Rennpferdes (S. 163) mit Halsband, Kopfputz und Siegespalme vermehrt die bereits zahlreichen Zeugnisse der hadrumetiner Zirkusleidenschaft um ein neues Beispiel. Diese Platte ist später als Grabstein verwendet worden: die Inschrift nennt einen vandalischen Namen: *Ulnerika*.

In Sussa ist eine *Société archéologique* gegründet worden, die ein *Bulletin* herausgibt.

Wenige Kilometer südlich von Sussa befindet sich bei Ksiba ein Ruinenfeld, auf dem Dr. Carton ein kleines Theater, eine mit punischen Exvota gefüllte Area und, wie es scheint, ein punisches Heiligtum (Plattform mit breitem Treppenaufgang) gefunden hat (*C. R. d. l'Acad.* 1903, 285).

Von einer Ausgrabung im Bulla Regia im Tale der Medscherda schreibt Gauckler (*Procès-verb.*, Dez. 1903, p. XIV: »Wir legen ein bis zum ersten Stockwerk erhaltenes Haus frei. Es enthält Säulen, Portiken und schöne Mosaiken, die besonders die Jagd und Zähmung wilder Tiere darstellen«.

Gigthis. Das meiste Interesse nimmt außer Karthago auch in diesem Jahre die Ausgrabung der Syrtenstadt Gigthis in Anspruch. Ich entnehme das Folgende Gauckler *Marche du Service en 1902*, p. 22ff. Das Forum ist vollständig freigelegt. An ihm liegen Kapitol, Curie (?), Basilika und ein laut der Dedikationsinschrift dem Apollo geweihter Tempel. Dann hat sich die Ausgrabung dem zwischen Forum (West) und Küste (Ost) liegenden Viertel, der »Marina«, zugewandt. Es ist durch enge Gassen, wie man sie ja auch in den Hafenvierteln der modernen Seestädte findet, charakterisiert. Dieser sehr begründete Vergleich hat Gauckler zu der weniger begründeten Vermutung geführt, daß ein Phallus mit Flügeln und Füßen das Schild eines schlechten Hauses gewesen sei. Dieselbe Darstellung findet sich aber in gänzlich einwandfreiem Milieu auf dem Pfeiler einer Ölpresse bei Tripolis (*Archives des Missions scient.* X p. 270). Für die Alten hatte der Phallus vor allem eine apotropäische Bedeutung. Dieselbe wird auch hier vorliegen, ebenso wie sie sicher bei den über pompejanischen Läden angebrachten Phallen vorliegt. In diesem Quartier hat man zwei Tempel gefunden. Der eine, ein Hexastylos, scheint durch einen Kopf des Isis als Kultstätte dieser ja besonders in den Seestädten verehrten Gottheit bezeugt zu sein, in dem andern ist eine Hygieiastatue gefunden worden. Südlich vom Forum, auf der andern Seite der Forum und Markt mit der Marina verbindenden Hauptstraße, liegt das Macellum, in seiner Nähe steht der Mercurtempel (Arch. Anz. 1903, 94). Einige 400 m südlich vom Macellum, außerhalb der Stadt, liegt auf einer Düne die bereits Arch. Anz. 1903, 94 (Abb. 7) erwähnte Villa suburbana. Sie entspricht dem durch die Villa des Laberier und die Häuser von Timgad bekannten Typus des afrikanischen Peristyl-Hauses. Auffallenderweise hat dieses Haus seinen Hauptschmuck nicht wie sonst in Afrika auf dem Boden als Mosaik, sondern als Fresken an den Wänden wie die Häuser von Pompei. Während sonst das bildliche Element dem Mosaik vorbehalten ist und das Fresko fast nur Dekoratives bietet, scheinen hier die Wände reich mit figürlichen Sujets bemalt, dagegen die Mosaikböden ganz einfach gehalten zu sein. Hoffentlich werden bald Abbildungen der, wie es scheint, nicht unbedeutenden Reste mitgeteilt. In den *Procès-verb.* Juni 1903 p. XI erwähnt Gauckler das Bild eines Blumenhändlers. Es trägt die hübsche Beischrift *vende felici*. Solche Beischriften sollen auch andere Bilder haben. Die Wände weisen zahlreiche Graffiti, auch griechische, auf. Andere Graffiti, und zwar in der in Nordafrika früh verbreiteten Unziale sind auf Gefäßen gefunden worden (ib. p. X). Die Ausgrabung von Gigthis enthüllt immer mehr das Bild einer alten Stadt. Im Gegensatz zu der banalen Regelmäßigkeit der römischen Städte wie Thamugadi stellt die alte Handelsstadt mit ihren krummen, engen Straßen, den unregelmäßigen Plätzen und den mannigfachen Perspektiven eine historische Stadt dar.

Zu der bei Schebba, am *Caput Vada*,, der Nordgrenze der kleinen Syrte, gefundenen Villa, die das schöne Jahreszeiten-Mosaik ergeben hat (Arch. Anz. 1903, 99), sind zwei weitere Villen hinzugekommen, die wiederum mit prächtigen Mosaikbildern ausgestattet sind (s. Gauekler, *Marche du*

11.

*Service en 1902* p. 20). Das Hauptbild hat in einem neuen Saale des Bardo Platz gefunden (Abb. 11). Arion und Orpheus bieten den Anlaß, die ihnen lauschende Tierwelt, dort die Fische, hier die Landtiere, darzustellen. Denn so ist es ja: die Menge der dargestellten Tiere und die Treue der Charakteristik lassen deutlich erkennen, daß den Afrikanern Arion und Orpheus nur Staffage sind für einen Lieblingsgegenstand ihrer Kunst, die Darstellung der Fische der See und der Vierfüßler des Landes (s. das oben zu dem Fischmosaik von Sussa Gesagte). Daß sowohl die Hauptfiguren wie die Tiere in Medaillons angebracht sind, verdient Beachtung. Eine solche Isolierung des Zusammengehörigen wird teils aus einer beabsichtigten ornamentalen Wirkung, teils aus dem Unvermögen einer freien Gruppierung erklärt werden müssen. Typisch ist diese Kompositionsweise bekanntlich für die christlichen Sarkophage. In eine ganz andere Sphäre führt das Hauptmosaik der zweiten Villa.

Hier sehen wir den Dickwanst Silen auf seinem störrigen Esel, den ein bocksfüßiger Pan vorwärts zerrt, während hinten ein Faun nachhilft.

In El Dschem (*Thysdrus*) sind die Thermen, eine große, symmetrisch gebaute Anlage, freigelegt worden (*Marche d. S. en* 1902, 19).

In einem Fragment von Varros Menippea (Büchelers Petron[2] S. 177) heißt es: »*quid? tu non vides in vineis quod tria palo habent tripales dicii*?« Vielleicht sind damit die auf den Mosaikbildern von Thabraka (*Catalogue du Musée Alaoui* Taf. 3) und Oglet Ata (*Bull. du Com.* 1899, 166) dargestellten Reben gemeint, die an drei durch Reifen zusammengehaltenen Pfählen gezogen werden. Auf den durch ein Mosaikbild verewigten Wagenlenker Scorpianus (Arch. Anz. 1901, 69) dürfte sich die Gefäß-Inschrift: C. III 12013, 9: *Scorpianus agitator factionis .. natione Afer, vicit DCL* beziehen.

Die Ölkrüge, in denen das Produkt des Sahel von Hadrumet geborgen wurde, waren mit einem runden Tonpfropfen (von 8 cm Durchmesser und 5 cm Höhe) verschlossen und dieser Verschluß durch eine Stuckauflage verstärkt. Auf den Pfropfen drückte der Produzent sein Siegel. Ein solcher *Procès-verb.* März 1903, p. XXXI von Gauckler mitgeteilter Stempel lautet: *bulla T. Aeli Cr.* Er lehrt uns den Namen dieser Tonpfropfen und eine neue Bedeutung des Wortes *bulla* kennen.

Jede der vier Seiten eines im Hr. Suar (*Abthugni*) gefundenen Grabsteins zeigt eine Figur. Zwei derselben stellen die beiden Personen dar, denen das Denkmal gilt, die beiden andern sind, die eine durch einen Kalathos, die andere durch ein Füllhorn als Göttinnen gekennzeichnet. Gauckler (*Bull. du Com.* 1902, 533) erkennt in ihnen mit Recht Demeter und Kora oder, wie die Afrikaner dieses von den Karthagern aus Sizilien entlehnten Götterpaar (s. Arch. Anz. 1903, 103) nennen, die *Cereres*. Als chthonische Gottheiten sind sie für einen Grabstein eine passende Darstellung. Merkwürdig ist die unter einem der Reliefs angebrachte Künstlersignatur:(?) ΕΥΛΟΓΙ.[1]) Das ist doch wohl das griechisch geschriebene *Eulogi* (von Eulogius) nicht, wie G. will, der Name Εὐλόγιος im lateinischen Genetiv, denn für griechisch geschriebenes Latein bieten die hadrumetischen Bleirollen zahlreiche Belege (vgl. auch C. VIII, 22644, 58: ΚΕΛΣΕΙ = *Celsi*), während ein griechischer Name in lateinischer Deklination eine Anomalie sein würde. *Eulogius* kommt in Afrika vor (C. VIII, 8648).

[1]) Gsell (*Mélanges d'arch.* 1903, 298) denkt an ein *signum*, d. h. den auf späteren Inschriften oft neben den Vollnamen gesetzten Kurznamen.

Eine wirkliche griechische Künstlerinschrift steht dagegen auf dem oben besprochenen Mosaik aus Sussa (Θεοδούλου).

Der in Sbeitla (*Sufetula*) gefundene Mercurkopf — die Flügel bezeichnen ihn als solchen — würde nicht erwähnt werden, wenn nicht zahlreiche Löcher bewiesen, daß er ursprünglich einen bronzenen Petasos trug (*Procès-verb.* Febr. 1903 p. XII).

Es liegt ein neues Heft der *Enquête sur les installations hydrauliques des Romains* vor, das 2. des 2. Bandes (1903). Wieder bewundert man die in den Anlagen zur Sammlung und Verteilung des Regenwassers bewiesene Sorgfalt und Meisterschaft der römischen Kulonisation, der sicher nur zum Teil geschulte Ingenieure zu Gebote standen. Überall ist mit den einfachsten Mitteln das jedesmal dem Bedürfnis und dem Terrain Angemessene geleistet. Hervorzuheben ist eine viereckige Enceinte, die den Zweck hatte, das den Berg herabstürzende Wasser zu hemmen und den mitgeführten Humus aufzuhalten (S. 53). Ferner das den Überfluß der Cisternen von El-Kef ableitende Emissar (S. 97). Berichterstatter sind wiederum in den meisten Fällen Offiziere. Durch kritische Behandlung des Gegenstandes zeichnet sich der Bericht von H. Renault über die Wasserwerke der Bergstadt El-Kef (*Sicca Veneria*) aus. Sehr beachtenswert ist die Mahnung, aus den Dimensionen der römischen Anlagen nicht voreilig zu schließen, daß die Niederschläge und Quellen ehedem viel bedeutender gewesen seien als heute. Die Wasserarmut des Landes könne sich nicht in 1500 Jahren entwickelt, müsse bereits im Altertum annähernd im selben Maße vorhanden gewesen sein (wofür bekanntlich auch antike Zeugnisse vorliegen). Eine auf S. 102 gegebene Zusammenstellung von Dimensionen verschiedener städtischer Leitungen ergibt eine konstante Rohrweite von ca. $1{,}50 \times 0{,}50$. Die auffallende Tatsache wird vielleicht mit Recht auf ein die Größe der öffentlichen Leitungen festsetzendes Reglement der Regierung zurückgeführt. Es wird notwendig sein, nach Abschluß der Enquête im weitesten Umfang ähnliche Statistiken aufzustellen. Nur durch die Statistik gewinnt die Masse Leben.

Im *Bulletin du Comité des Travaux hist.* 1902 habe ich zur Ergänzung meiner Abhandlung »Die römische Flurteilung und ihre Reste« (Abh. d. Göttinger Ges. d. Wiss. 1898) auf Grund des *Atlas archéologique* die Flurteilung (Centuriation) von Karthago, Hadrumet etc. untersucht. Besonders auf dem ‚Isthmus' von Karthago sind die Richtwege der römischen Feldmesser vorzüglich erhalten. Man sieht deutlich, wie der ehemalige, die ganze Halb-

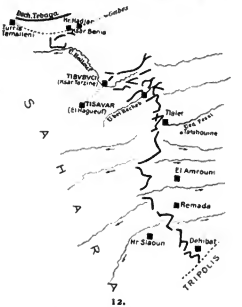
insel einnehmende Stadtboden aufgeteilt worden ist und sich die cäsarische oder augusteische Kolonie auf den östlichen Teil, die Altstadt, beschränkte.

Die 9. Lieferung des *Atlas archéologique* (1903) enthält u. a. das Blatt El-Djem. Die Umgegend von Thysdrus ist auffallend arm an Ruinen. Auch fehlt hier die Centuriation. Der Gegensatz der beiden Nachbarstädte Hadrumet und Thysdrus ist deutlich. Dort ein intensiver Anbau und eine weite Zone vom Farmen und Villen, hier bereits alle Anzeichen der extensiven Kultur des Südens. Das südlich an das Blatt Sousse anschließende Blatt Djemenal zeigt die Fortsetzung der Centuriation von Hadrumet. Aus dem zwischen den Blättern Djemenal und El-Dschem liegenden Blatt Kerker wird man die südliche Ausdehnung der Centuriation von Hadrumet ersehen können und wahrscheinlich bestätigt finden, daß das Gebiet von Thysdrus nicht centuriiert war.

Erhebliche Fortschritte sind in der Untersuchung der die Südgrenze der Provinz gegen Einfälle der Wüstenstämme sichernden Befestigungen gemacht worden (vgl. Arch. Anz. 1902, 57). Die von Tebessa über Gafsa (*Capsa*) nach Gabes (*Thacape*) laufende Straße bezeichnet die Südgrenze unter Augustus. Jetzt ist einige 25 km südwestlich von Gafsa ein das Defilé des Uëd Melah und den Weg nach Gafsa sperrendes Fort *castellum Thigensium* entdeckt worden, das nach zwei in ihm gefundenen Inschriften unter Nerva erbaut oder restauriert worden ist (S. Toutain im *Bull. du Com.* 1903, 203). Damit ist ein Punkt der unter Nerva erreichten Grenze festgestellt. Einen anderen bezeichnet ein kleines, etwa 30 km südlich von Gafsa gelegenes Fort, welches die das nördliche Ufer des Schott el Dscherid begleitende Bergkette und den durch sie nach Gafsa führenden Weg sperrt und ebenfalls eine Inschrift aus der Zeit Nervas ergeben hat (ib. S. 203 und 336). Wenn die in dieser Inschrift genannten Sufeten nach Gafsa gehören, so würde das Gebiet von Gafsa sehr ausgedehnt gewesen sein und bis zum Schott gereicht haben. Das wird in der Tat durch Plinius (*n. h.* 5 § 30) bestätigt, der *Capsa* unter den Städten nennt, denen das Gebiet eines ganzen Stammes (*natio*) zugeteilt worden sei.

Noch weiter nach Süden ist die Verteidigungslinie vorgeschoben, die Toutain nach Aufnahme von Offizieren im *Bull. du Com.* 1903, 272—409 beschreibt.[9]) Sie begleitet die südlich vom Schott el Dscherid, am Fuß des Dschebel Tebaga entlang, von Tlemine (*Turris Tamalleni*) nach Gabes führende Straße, die Defilés des Gebirges nach Süden, nach der Wüste zu, sperrend. Aufgenommen wurden drei größere Befestigungen (*castella*) und, zwischen ihnen, eine ganze Reihe kleiner Waehposten. Die Maße der Kastelle schwanken zwischen $35 \times 50$ und $25 \times 35$ m, die Posten sind nur etwa $9 \times 9$ m groß (S. 338f.).

Mit den Limeskastellen, die im Durchschnitt die Maße $150 \times 200$ m haben, verglichen, könnten die afrikanischen Kastelle mit den Maßen $40 \times 40$ — $80 \times 80$ dem heutigen Bordseh näher als jenen Kastellen zu stehen scheinen. Daß sie aber doch




12.

kleine Kastelle, nicht große Bordschs sind, zeigt die Anlage. Der Bordsch ist ein befestigtes Haus, das Kastell eine zur Aufnahme möglichst vieler Truppen eingerichtete Enceinte, in der die Wohnräume ganz zurücktreten. So wird denn auch das nur $100 \times 100$ große Kastell von Tlalet in der Baninschrift (*Bull. du Com.* 1902, 430) als *castra* bezeichnet. Daß der Name der Bordschs *burgus* gewesen ist, durfte man schon aus den Definitionen dieses Begriffes (*castellum parvulum*: Vegetius; . . *crebra per limites constituta habitacula*: Isidor or. 9,4) und dem Zeugnis, daß sie speziell zur Grenzverteidigung dienten (Isidor; für Afrika: *Cod. Just.* 1, 27, 2 § 4) folgern (vgl. Pauly-Wissowa s. v. *burgus*); eine Bestätigung ist die Bezeichnung des Bordseh ($11 \times 11$ m) Tibubuci als *centenarius (burgus)*. Der *burgus*, das befestigte (*Veget.: castellum*) Blockhaus (Isidor: *habitaculum*), entspricht

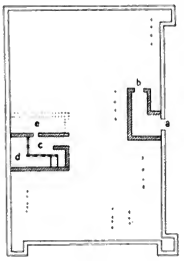
[9]) Die Kartenskizze Fig. 12 ist mit Benutzung der *Bull. du Com.* 1902, 98 gegebenen Skizze gezeichnet.

völlig dem arabischen Bordsch und auch sprachlich ist Bordsch offenbar nichts als das arabisirte *burgus*. Abb. 13 stellt den Grundriß eines Bordsch (*Bull.* S. 310), Abb. 14 den des Kastells Hensehir Guedah Ceder (*Bull.* S. 317) dar. Man sieht auf Abb. 13 sechs um den kleinen Hof gruppierte Räume. Das Zimmer A hatte ein Obergeschoß, wie die in a erhaltenen Treppenstufen zeigen. b in B ist eine 1,60 × 1,50 große Aufmauerung, die wohl nicht als »Feldbett«, sondern eher als Herd diente. Das Kastell Guedah Ceder (Abb. 14) ist ein Rechteck von ca. 60 × 40 m. An drei Ecken finden sich Bastionen. Ins Innere führt nur ein, natürlich auf der östlichen, der Provinz zugekehrten Seite liegender Eingang. Er ist durch einen Torbau, den man durch *a* betritt und durch *b* verläßt, verteidigt. An der dem Eingang gegenüberliegenden Seite des Lagers liegt

13.

des »Prätorium« mit dem Hof *c*, einer Pfeilerhalle *d* und einem andern größeren Raum *e*. An den durch punktierte Linien bezeichneten Stellen des Lagers sind noch andere Mauerzüge vorhanden, die Reste der notwendig vorhandenen Magazine, Ställe usw.[10])

Belehrend ist ein Vergleich mit dem Befestigungswesen der numidischen Südgrenze, das Cagnat in der *Armée d'Afrique* und Gsell in den *Monuments de l'Algérie* I, 75 f. dargestellt hat. Es gibt hier größe, den Limeskastellen entsprechende Kastelle von 240×240 m Fläche (p. 87) und kleine von 50×50 m (p. 100) wie die des tunesischen Limes. Der Bordsch, der befestigte Posten, ist hier nicht vertreten, dagegen kommen befestigte Villen vor (p. 102). Die byzantinischen Kastelle schwanken zwischen 40×50 und 100×150 m (Gsell II, 366 f.). Neben ihnen gibt es Bordschs (bei Gsell »*fortins*«) von 9×11 bis 15×15 m (p. 385 f.). Während die Kastelle aus Hausteinen erbaut sind, zeigen die Bordschs die für das afrikanische Wohnhaus charakteristische Bauweise mit Bruchsteinen und eingesetzten Steinpfeilern. Die Bordschs und Kastelle der Linie Tlemine-Gabes liegen so nahe aneinander (c. 5 km), daß man von einem Posten den nächsten sehen konnte. So konnte die ganze Linie in kurzer Zeit durch Signale alarmiert werden (vgl. S. 338). Man hat in dieser Gegend ein mit Reliefbildern aller möglichen Tiere geschmücktes Mausoleum gefunden (*Bull.* S. 331). Es wird wie die durch ähnliche Darstellungen bekannten Gräber von Tatahuine (Arch. Anz. 1902, 58) und Bu Gerba (ib. 1903, 97) der punischen Kunst angehören.




14.

An diese die Südgrenze der Byzacena und das Tebagagebirge verteidigende Festungslinie schließt sich rechtwinklig, von Norden nach Süden laufend, an die den *limes Tripolitanus*, die Grenze des tripolitanischen Küstenlandes (der späteren *provincia Tripolitana*), deckende Linie. Zu den Arch. Anz. 1902, 57 besprochenen Kastellen sind mehrere neue hinzugekommen: das Kastell H. Gueddim (*Bull.* 1903, 385) und das ein wichtiges Defilé des Dahargebirges deckende Kastell Benia-ben-Recheb (*Bull.* p. 358). Einige der bereits bekannten Kastelle sind genauer untersucht worden: Ksar Tarcine (S. 360), welches das Uëd-Halluftal und Tlallet (S. 351), welches das Tal der Uëd Fessi sperrt. Die Anlage von Tarcine ist bemerkenswert. Es ist ein noch von einer besonderen Mauer umgebener Bordsch. Leider wurden Inschriften mit dem Namen der Kastelle, wie wir sie für Tarcine (*Tibubuci*) und El-Hagueuf (*Thavar*) besitzen und

[10]) S. die Zusammenstellung bei Hettner, Bericht über die Erforschung des Limes (Trier 1895) S. 35.

zur Identifikation der Stationen des Itin. Antonini nötig haben, vermißt. Auch sonst fällt das Fehlen römischer Denkmäler auf. Ein mit Palmen, einem dem Lokal sehr gut angepaßten Motiv, verziertes Kapitell (*Bull.* p. 319), hier und da eine der letzten Kaiserzeit angehörende Münze, aber kaum eine Inschrift, keine irgend welchen Komfort verratende Gebrauchsgegenstände. Man hat aus der armseligen Ausstattung der Grenzkastelle gefolgert, daß sie mit eingeborenen Truppen (Reitern: vgl. S. 372) besetzt gewesen seien, wie das ja auch am germanischen Limes der Fall war. Die Kleinheit der meisten Posten und die ihr entsprechende geringe Zahl der Besatzung kehrt wieder in den heutigen Saharaposten. Es ist nur natürlich, daß sich auch hierin Vergangenheit und Gegenwart berühren, denn beide werden bestimmt durch dieselben Faktoren: das Klima, den Boden, die Eingeborenen.

In den *Mélanges Perrot* (p. 125) erklärt Gauckler überzeugend den mehrfach auf afrikanischen Bauinschriften, so auch im Fort *Tibubuci* (s. oben) vorkommenden Begriff *centenarius*. Der »*burgus centenarius*« der Not. Dignitatum und C. I. Gr. 8664: πύργον κεντινάριον ergehen das auf jeden der vorkommenden Fälle passende Hauptwort und die Tatsache, daß anstelle der alten Centurionen seit der diokletianisch-konstantinischen Reform die *centenarii* erscheinen, die Vermutung, daß der *burgus centenarius* nach dem Kommandanten des Postens benannt sei.

Es sei hier daran erinnert, daß nach Barth (Wanderungen S. 303) die sich südlich der Küstenebene von Leptis Magna hinziehende Bergkette durch ein ebensolches System von Kastellen (oder Bordschs) und Wachttürmen befestigt war. Das ist das letzte Stück des *limes Tripolitanus*. Ebenso dürften die Anlagen auf den Bergen von Jeffren, welche die Ebene von Tripolis von der Wüste trennen, mit dem Limes in Zusammenhang stehen. Mit der Zeit werden die noch vorhandenen Lücken ausgefüllt werden und sich der die Syrtenstädte schützende Limes in seiner ganzen Ausdehnung von Gabes bis Leptis längs der die Syrte umspannenden Gebirgsketten, auf die er basiert war, verfolgen lassen.

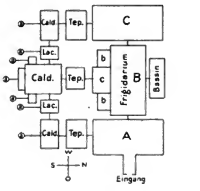
Daß auch die Kyrenaika durch eine Linie von Kastellen geschützt war, bezeugt Barth S. 411. Der »kyrenäische Limes« zieht sich auf den die Küstenebene beherrschenden Höhen des Dschebel el Achdar hin.

Als Vorgänger und Vorarbeiten zum *limes Tripolitanus* können die Wachttürme gelten, durch die sich die Syrtenstädte gegen Überfälle der Wüstenbewohner schützten, denn es wird erlaubt sein, die vom Verfasser des *bellum Africanum* (cap. 37) erwähnten vorrömischen, zum Schutz der Küstenebene erbauten Wachttürme[11]) überall vorauszusetzen.

In einem anderen Teil der umfangreichen von Toutain herausgegebenen Berichte wird die Küstenstraße von Gabes bis zur Grenze von Tripolis verfolgt. Wir erfahren u. a., daß der Strand bei Gabes 7 km weit von den Resten römischer Villen begleitet wird. Dieselbe Erscheinung ist bekanntlich südlich von Sussa festgestellt worden (Arch. Anz. 1902, 59; 1902, 95). Die Afrikaner haben den Villenschmuck ihrer Gestade mit dem der campanischen Küsten verglichen, denn auf einem an der Bai von Bizerta, dem alten Hippo Diarrhytus, gefundenen Mosaik steht: *Splendent tecta Bassiani fundi cognomine Baiae (Marche du Service en* 1902, 15).

## III. ALGIER.

Timgad. Die siebente Lieferung des von Ballu und Cagnat bearbeiteten Werkes über Timgad beschreibt zunächst, nachdem die sechste bereits zwei Thermen mitgeteilt hatte (Arch. Anz. 1901, 74),




15.

vier weitere Thermen, zwei große, zwei kleinere. Das größte der sechs bisher ausgegrabenen Bäder liegt vor dem Nordtor. Die streng symmetrische Anlage des Gebäudes (80×64) weist eine Dreiteilung auf. Abb. 15 gibt schematisch die Grundzüge des Planes wieder. Man betritt von der Ostseite einen Raum (A) ohne Bassin und Heizvorrichtungen, der also nicht zum Baden, sondern sei es zu gymnastischen Übungen oder als Ankleideraum diente. An ihn schließt sich in der Längs-

[11]) *quem (campum) iugum eingens a mari ortum . . velut theatri efficit speciem. In hoc iugo colles sunt excelsi pauci, in quibus singulae turres speculaque perveteres erant conlocatae.*

axe (von N. nach S.) ein Raum an, dessen hohler Fußboden nicht direkt von den Öfen, sondern von einem benachbarten, direkt geheizten Raum geheizt wurde. Dieser ist also das Caldarium, jener das Tepidarium. Genau dieselbe Anlage wiederholt sich auf der Westseite. In der Mitte des Gebäudes liegt, mit den beiden großen Seitenräumen ein T bildend, ein großer ungeheizter Raum (B) mit drei Bassins (einem großen und zwei kleinen: *bb*), also das Frigidarium. Durch einen Vorraum (*c*) gelangt man in das mittlere Tepidarium, an das das mittlere und größte Caldarium (mit drei Wannen) anstößt. Zwischen den drei Caldarien liegen zwei Laconica. Die Heizungen sind mit *a* bezeichnet. Man sieht, daß das Hauptcaldarium deren drei hat, während die beiden Nebencaldarien nur eine besitzen, und daß jedes der Laconica sowohl von den beiden anstoßenden Caldarien wie auch von einer eigenen Leitung die nötige Hitze erhielt. In der T-förmigen Anordnung der drei größten den Plan bestimmenden Räume ABC stimmt dieses Bad mit den jüngeren Thermen Roms überein. Man hat bisher den dem B des Plans entsprechenden Mittelraum der Caracallathermen als Tepidarium bezeichnet und das gewaltige Schwimmbassin als Frigidarium. Abb. 15 mit ihren kleineren und klareren Verhältnissen lehrt, daß dieses große Schwimmbassin nur das kolossale Gegenstück zu der an den Raum B anstoßenden Piscina und wie diese ein Annex des Mittelraums ist. Dieser muß aber, weil er keine Heizung und dieses Bassin hat, Frigidarium genannt werden. Von den großen Südthermen (Heft 6 Tafel 27) unterscheiden sich die großen Nordthermen weniger durch ihre Größe (80×65 gegen 40×40), als durch die größere Zahl der Caldarien und Tepidarien und die vollkommene Symmetrie. In der nächsten Nähe der besprochenen Thermen liegt eine kleinere Anstalt (kleine Nordthermen), die in den Größenverhältnissen (25×20) und den bescheidenen Dimensionen des Kaltbads mit den kleinen Südthermen übereinstimmt. Auch vor dem Osttor liegt ein größeres (50×36) und ein kleineres (30×20) Bad nebeneinander. Die großen Ostthermen gehören wegen ihrer unsymmetrischen Anlage zu den großen Südthermen; die kleinere Anstalt stimmt mit den beiden anderen im Norden und Süden überein. Überblickt man die ganze Reihe der sechs Thermen, so hebt sich die große Anlage am Nordtor durch ihre strenge Symmetrie und die dreifachen Tepidarien und Caldarien von den anderen ab, denen die Unregelmäßigkeit des Plans und die Ausstattung mit je einem Frigidarium und Tepidarium, zwei Caldarien und einem Laconicum gemeinsam ist. Der Reichtum der afrikanischen Provinzialstadt an Bädern — vor dem Westtor wird man vielleicht ein viertes Thermenpaar finden —, hinter dem Pompeji weit zurücksteht, erklärt sich natürlich nicht aus größerer Üppigkeit, sondern aus dem Unterschied des Klimas.

Nach den beiden Thermen wird S. 297 f. das von mir Anz. 1903, 101 besprochene Gebäude mit großer Apsis veröffentlicht (Plan). Der Plan bestätigt den dort gezogenen Vergleich mit dem pompejanischen Apsisbau am Forum. Ein mit vielen (in Timgad 8, in Pompeji 10) kleineren Nischen und einer großen Nische für mehrere Statuen ausgestattetes halbkreisförmiges Sacellum ist eine so eigenartige Anlage, daß beide Gebäude sicher demselben Kult gewidmet waren. Welche Götterbilder aber unter der Aedicula, welche in den Seitennischen standen, wissen wir weder hier noch dort. Mans Benennung »Lararium« läßt eine Erklärung der Seitennischen offen. Man wird, da die 10—12 Statuen doch wohl eine Gruppe gebildet haben, eher an die zwölf Götter oder die göttlichen Eponymen der Curien denken dürfen. Lambäsis hatte mindestens zehn Curien (C. VIII p. 283). Sie sind meist nach den Kaisern benannt. Zu beachten ist, daß sowohl in Pompeji wie in Timgad die Seitennischen deutlich zwei Gruppen bilden: in der eigentlichen Apsis sind hier wie dort sechs (drei auf jeder Seite) Seitennischen angebracht, während die anderen Seitennischen (in Pompeji vier, in Timgad zwei) in der gradlinigen Verlängerung der Apsis liegen. Dadurch wird den sechs der Hauptnische zunächst aufgestellten Bildern ein bevorzugter Rang gegeben. Der Name »Lararium« würde eher passen auf den von einem großen Peribolos umgebenen Tempel S. 304 f. Man fand bei ihm Dedikationen von verschiedenen Gottheiten, unter denen ein *Silvanus deus patrius* und ein *Genius (coloniae)* ist. Wie diese werden auch die andern Götter hier als Schutzgottheiten der Stadt auftreten. Der Tempel hat die für die afrikanischen Tempel typische Form des Tetrastylos. Der Altar steht vor dem Tempel, in der Mitte des Peribolos.

Es fehlt auch nicht an neuen Mosaiken. Besonders gerühmt wird von Ballu (*Procès-verbaux* Juli 1903, p. VIII) eine von Seekentauren getragene Amphitrite. Es sei das beste bisher in Timgad gefundene Stück. Das will noch nicht viel sagen, denn die bisher gefundenen Mosaiken sind späte, schlechte Arbeit.

Eine für die Baugeschichte wichtige Entdeckung wird H. Vars verdankt (*Procès-verbaux*, März 1903 p. XX und Gsell, *Mélanges* 1903, 307). Er stellte fest,

daß in später Zeit der mittlere Teil der Stadt mit einer ein Quadrat von 350×350 m bildenden Mauer umgeben war und daß diese späte, auf eine stark reduzierte Bevölkerung berechnete Mauer den streng schachbrettförmig angelegten Teil der Stadt einschließt. Dieser kann nichts anderes sein als die ursprüngliche, von Trajan angelegte Kolonie. Die späte Mauer würde also dem Zug der ursprünglichen Befestigung folgen. Ist dem so, dann wird sich unter der späten Mauer die ältere nachweisen lassen.

Daß auch das scheinbar aus einem Guß geschaffene Thamugadi seine Bauperioden hat, zeigt Petersen im Arch. Anz. 1903, 25. Zuerst ist durchweg der in der Nähe brechende Sandstein verwendet worden, aber spätere Umbauten und Restaurationen sind in Kalkstein ausgeführt, so die Neupflasterung der Straßen und die Erweiterung des Theaters.

In der Sammlung: *Musées de l'Algérie et de la Tunisie* ist 1902 eine von Ballu und Cagnat verfaßte Bearbeitung des Museums von Timgad erschienen. Die Sammlung ist nur klein, weil alle Stücke, die nicht Gefahr laufen, sei es gestohlen, sei es von Wind und Wetter beschädigt zu werden, wie in Pompeji am Fundort bleiben, aber es bietet einige Überraschungen. Vor allem zwei zwar miserabel ausgeführte, aber wegen ihres Gegenstands interessante Mosaikbilder. Das eine ist das Arch. Anz. 1903, 100 besprochene Bild »Diana und Aktäone«. Die Photographie bestätigt nur zu sehr das Urteil Gsells, daß es sich um ein schlechtes spätes Bild handle. Das Lob der Finder mag in dem Wunsch, für Timgad Propaganda zu machen, seine Erklärung finden. Die Zeichnung der Figuren ist von einer schon ganz »byzantinischen« Steifheit. An byzantinische Mosaiken erinnert vor allem die eigentümliche, zur Seite geneigte Haltung der Personen. Von irgend einem Ausdruck in Gestus und Miene ist keine Rede. Aber das Bild dürfte doch auf ein gutes Original zurückgehen, denn das Arrangement der Figuren und die Staffage ist gut und vor allem möchte ich dem späten Künstler nicht die glückliche Idee, Aktäon sich durch sein Spiegelbild im Wasser verraten zu lassen, zutrauen. Vom Detail ist bemerkenswert, daß Diana und die Nymphen dicke plumpe Ringe um Oberarm und Fußknöchel tragen und daß Dianens Haupt sowohl mit einer fünfzackigen Krone als mit einem großen runden Nimbus geschmückt ist, für welche Kombination ich bei Stephani, Nimbus und Strahlenkrone S. 99f. kein Beispiel finde. Das zwischen SELIVS, dem Namen des Künstlers, und den folgenden unerklärten Buchstaben P G stehende Zeichen ist nicht, wie ich Arch. Anz. 1903, 101 annahm, eine Ligatur des auf dem Mosaik von El Alia vorkommenden Zeichens $\curlyvee$ mit T, sondern eine der bekannten *hedera distinguens* vergleichbare verzierte Interpunktion. Ich finde sie C. III, 1938 auf einer Inschrift aus Salona. Recht hübsch ist die von Weinranken gebildete Borte des Bildes. Man fühlt in dem Kontrast der steifen Figuren und der schönen Ornamentik einen Hauch orientalischer Kunsttübung. Mir will scheinen, als ob das Mosaik eher ins fünfte oder gar sechste, als ins vierte Jhdt. zu setzen wäre. Noch byzantinischer ist womöglich das zweite Mosaik (Taf. XIII). Wir sehen einen das lange Gewand über die Pudenda emporziehenden Hermaphroditen auf einem Schemel stehen, ihm zur Seite zwei ebenfalls lange Gewänder tragende, also wohl als Frauen aufzufassende Figuren. Die eine hält ein Kästchen und scheint dem Hermaphroditen etwas zu reichen (die andere Figur ist verstümmelt). Die Herausgeber nennen das Bild »Hermaphrodit bei der Toilette«. Dazu will zwar der Gestus des Entblößens des Gliedes nicht passen, mit dem vielmehr der Hermaphrodit sonst lüsterne Angriffe der Pane etc. entwaffnet (vgl. Helbig, Camp. Wandgemälde N. 1371, 1371 b), aber diesem späten Künstler ist wohl zuzutrauen, daß er, da die weibliche Natur des H. nicht durch die Brüste, sondern durch das Frauenkleid charakterisiert war, zur Bezeichnung der männlichen kein anderes als das gewählte recht plumpe Mittel wußte, welches allenfalls bei Einzeldarstellungen (s. Reinach, *Répertoire* I p. 371, Roscher, Lexikon S. 2326), nicht aber in dieser Gruppierung zulässig ist. Wiederum ist auch hier die Umrahmung des Bildes (Ranken mit Blumen) von großer Schönheit, die Zeichnung der entsetzlich langen und steifen Figuren ganz byzantinisch. Darstellungen von Hermaphroditen scheinen in Afrika beliebt gewesen zu sein, denn der Bardo besitzt nicht weniger als drei Beispiele (Petersen, Arch. Anz. 1903, 18).

Von den Skulpturen dürften am interessantesten sein: ein Torso von der Haltung des praxitelischen Hermes (wie auch Petersen Arch. Anz. 1903, 28 geurteilt hat): Taf. I, 1; ferner ein weiblicher Kopf barbarischen Ausdrucks mit langen an eine Allongeperücke erinnernden Locken. Da solche Haartracht das charakteristische Attribut der Afrikadarstellungen ist (s. Bienkowski, Simulacra barbarorum S. 96), wird der Kopf wohl mit Recht als Darstellung, sei es Afrikas, sei es einer der afrikanischen Provinzen aufgefaßt. Das Fehlen des anderen Abzeichens der Afrika: des Kopfputzes aus Elefantenfell mit Rüssel und Zähnen, erklärt sich

am besten, wenn er aus einem anderen Stück gearbeitet und aufgesetzt war (Petersen). Zur Haartracht sei daran erinnert, daß auch die maurischen Reiter der Trajanssäule solche gedrehten Locken haben. Taf. II, 1 zeigt ein Gegenstück zu dem »Mannecken pißc von Sussa (s. oben); diesmal ist es ein Knabe. Die Figur stammt aus einer der Thermen. Die eine der beiden Frauenstatuen mit reicher Gewandung auf Taf. II (2,3) ist durch ein Diadem als Kaiserin und durch die gewellte Haartour als Zeitgenossin des Septimius Severus bezeichnet. Sechs Saturnstelen auf Taf. V bestätigen, daß auch in Timgad der Hauptgott der Afrikaner eifrig verehrt wurde. Wie gewöhnlich ist im Mittelfelde,

16.

in einer Nische, der Dedikant, an einem Altärchen opfernd, dargestellt, drüber Saturn, entweder allein (einmal liegend) oder mit Sol und Luna, darunter beliebte Opfertiere: Schaf und Ochs. Seltsam sind die in quadratischen Feldern auf einem Steinblock unbekannter Bestimmung (vom Capitol) angebrachten teils männlichen teils weiblichen Fratzen. Die Männer haben spitze Ohren und einen Hut, die Weiber einen Chignon. In einem Felde sind zwei Cymbeln dargestellt. Gsell vergleicht (*Musée de Tébessa*) eine als Brunnenaufsatz dienende Platte im Museum von Tebessa mit zwei männlichen, zwei weiblichen Köpfen in Flachrelief. Auch hier haben die Männer Spitzohren, sind die Gesichter fratzenhaft behandelt. Es liegt nahe, den merkwürdigen Reliefs apotropäische Bedeutung zuzuschreiben. Vielleicht findet man Parallelen. Beachtung verdienen auch einige figurierte Kapitelle (Taf. VIII): auf dem einen ist eine Opferszene, auf dem anderen Amor und Psyche zu sehen. Unter den Lampen findet sich eine in der Form eines Negerkopfes, unter den wenigen Bronzen ein hervorragend schöner Frauenkopf, der einzige Rest einer Statue (Taf. XII). Gsell weist ihn der zweiten attischen Schule zu.

Die S. 34 abgebildete Spieltafel (Abb. 16) scheint mir nicht wie die des Museums von Tebessa (Areh. Anz. 1903, 103) ein Rätsel zu sein. In einen Kreis ist ein Quadrat gezeichnet. In den vier so entstehenden Segmenten stehen je acht Buchstaben, die zusammen den Senar: *prolecti — . . . . . ant — omnia con — pleta sunt (nt* ligiert) bilden. Der Vers bezieht sich offenbar wie das *Fortuna redux* der Tafel von Tebessa auf den Gewinnenden, dem es gelungen war die Felder des Gegners mit seinen Steinen zu besetzen *(complere)*. »*Prolectic* sind dann dessen aus ihren Feldern »gesehlagene« Steine. Wenn mich nicht alles täuscht, verlief das Spiel wie folgt. Der eine hatte als Belagerer die Felder der Segmente, der andere das Quadrat, die Festung, inne. Der Belagerer mußte mit seinen Steinen das Quadrat besetzen *(omnia completa sunt)*, den Belagerten »herauslocken« und zum Abzug bringen, denn offenbar ist *[receds]ant* zu ergänzen. Das Spiel würde also unserem Festungsspiel entsprechen haben.

In Lambäsis hat H. Courmontagne, der verdiente Archäologe des Platzes, die vom Prätorium zum Nord- und Osttor führenden Straßen und die an ihnen gelegenen Bauten ausgegraben. In das Pflaster der Straße sind unter dem Norddtor *(Porta praetoria)* 2,80 m breite Wagengeleise eingeschnitten. Westlich von der Via praetoria liegt eine große Halle, in deren Innerem sich dieselben Geleise finden, also die Remise der Legionswagen. Die zum Osttor führende Straße ist von kleinen den *scholae* ähnlichen Räumen begleitet. Außerdem wurden die im südöstlichen Lagerviertel liegenden Thermen ganz freigelegt (*Procès verbaux*, Dez. 1903, p. XXII). Hoffentlich kommt von einer bronzenen Reiterstatue, von der bisher nur geringe Stücke gefunden worden sind (p. XXII), noch mehr zum Vorschein, damit man das seltene Monument bestimmen kann.

Im Lager Diokletians bei Baalbek ist die Kreuzung der beiden Hauptstraßen durch einen auf vier Eckpfeilern und vier Säulen ruhenden Kreuzungsbau architektonisch ausgezeichnet. Man wird ihn gewiß mit dem »Prätorium« von Lambasis vergleichen müssen.

Bei dem Eifer, den H. Wailie in seinen Ausgrabungen bekundet, muß es auffallen, daß in Schersehel noch immer nicht für die Unterbrin-

gung der kostbaren Statue aus Phidias' Zeit (Petersen, Arch. Anz. 1903, 29) gesorgt ist.

Im Februarheft 1903 der *Procès-verbaux* (p. XII f.) berichtet Ballu, der Leiter des algerischen *Service des Monuments historiques*, über die in seinem Ressort gemachten Fortschritte. In Scherschel scheint man den Unterbau eines Tempels gefunden zu haben (30 × 15 m); in Tigzirt (*Rusuccuru*) haben Grabungen begonnen, in Guelma (Calama) hat man das Theater freigelegt. Umfangreichere Ausgrabungen wurden in Khamissa (*Tubursicum Numid.*) veranstaltet, dessen Ruinen ausgezeichnet sind durch ein wohlerhaltenes Theater (s. Arch. Anz. 1901, 76), und zwei öffentliche Plätze (*platea vetus* und *forum novum*). Ein fruchtbares Ausgrabungsfeld verspricht auch Announa (*Thibilis*) zu werden. Es ist erfreulich, daß der *Service des Monuments hist.* den auf eine Erweiterung seiner Tätigkeit hinzielenden Anregungen Folge gegeben hat. Timgad und Lambäsis, die beiden berühmtesten Ruinenstätten Algeriens, sind darüber nicht zu kurz gekommen.

Ein zwischen Algier und Dellys gemachter Münzfund enthält 25 Siberstücke Jubas II, darunter, wie es scheint, ein Unikum: eine Münze mit den Köpfen des Juba und des Ptolemäus, seines Mitregenten, und der Jahreszahl XXXXVI (= 21 n. Chr. (*Procès-verb.* Febr. 1903, p. VIII).

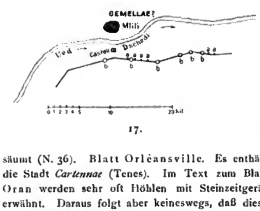
Zu der von De Rossi (*Bull. di archeol. christ.* 1894, 56) besprochenen Ampulla des h. Menas aus den Ruinen von Hippo Regius sind von demselben Ort zwei neue Exemplare hinzugekommen (*Procès-verbaux* Jan. 1903, p. XXVII). Der Heilige ist wie herkömmlich zwischen den beiden knienden Kameelen dargestellt. Die Inschrift lautet: Εὐλογία τοῦ ἁγίου Μηνᾶ.

Die Ausgrabung einer byzantinischen Kapelle in N'gaus (bei Constantine) hat die christliche Archäologie um mehrere völlig unberührt gefundene Reliquienschreine bereichert. Den wichtigen Fund hat Gsell, der ausgezeichnete Kenner dieser Dinge, in den *Mélanges* der *Ecole de Rome* (1903, 1 f.) herausgegeben. Aufbewahrt waren die heiligen Gefäße am herkömmlichen Ort: unter dem Altar. Dieser selbst ist, aus Holz gebaut, verschwunden, aber die Basen der vier das Ciborium tragenden Säulen bezeichnen seinen Platz. Eines der Reliquiarien, welches eine »*memoria* (Reliquie) *Pastoris* enthält, ist aus Marmor, die anderen sind aus Ton. Ihre Form ist die später übliche des Giebelhäuschens, wie sie sich bekanntlich bereits bei römischen Aschenurnen findet. Eine der Reliquien ist, wie die chemische Untersuchung gezeigt hat, ein Klumpen Erde. Erde von dem Grab der Heiligen kommt auch sonst als Reliquie vor. Auf der die Gefäße bedeckenden Platte steht der Name der Kirche: *ecclesia Nicivensis* und die Jahreszahl (= 582 n. Chr.). Der Ortsname findet sich bereits bei Plinius (*h. n.* 5, § 30) im Namen der *gens Nicives*.

Da die monumentalen Ehrenbögen (*arcus triumphales*) gerade für Afrika besonders charakteristisch sind, mag auf die beiden in der Festschrift für Hirschfeld erschienenen Aufsätze von Hülsen und Löwy hingewiesen werden, die sich mit der Herkunft der Ehrenbögen beschäftigen. Löwy erkennt in den Statuen tragenden Toren der ägyptischen (?) Landschaften des bei der Farnesina gefundenen antiken Hauses ein Zeugnis für die ägyptische Herkunft der Bögen, und Hülsen stellt fest, daß solche Bögen in Rom zuerst von Augustus gebaut seien und daß der von den Syrakusanern errichtete Bogen mit der Reiterstatue des Verres das älteste Beispiel des Ehrenbogens ist, was auf sizilischen Ursprung hindeute. Man wird die beiden Resultate vereinigen und es als wahrscheinlich bezeichnen dürfen, daß die Ehrenbögen aus Alexandria stammen und von dort schon früher nach Sizilien und durch Augustus, den Nachfolger der Ptolemäer, nach Rom gelangt sind. Zu erwähnen wäre auch gewesen der an der Südseite des pompejanischen Forums stehende Bogen, der im Jahre 12 v. Chr. erbaut zu sein scheint (C. X, 805).

Ein Ereignis für die nordafrikanische Archäologie ist das Erscheinen eines *Atlas archéologique de l'Algérie*, dessen Veröffentlichung die Regierung dem reehten Mann Stephan Gsell anvertraut. hat. Zugrunde gelegt sind die Karten 1 : 200000 Mit Recht ist ein kleinerer Maßstab statt des größeren (1 : 50000) der tunesischen Karte gewählt, weil der Westen Nordafrikas nicht so reich an Ruinen ist, wie der Osten. Die archäologischen Punkte sind durch rote Zahlen bezeichnet und in dem sehr genauen von Gsell bearbeiteten Text jede Zahl erläutert (während der Text des tunesischen Atlas nur die wichtigsten Ruinen bespricht). Das Blatt *Cherchel* enthält die Ruinen von Gunugu. Die Stadt liegt, eine echt punische Gründung, auf einem Vorgebirge. Unter den antiken Resten verdienen karthagische Gräber den 3. Jahrh. v. Chr. genannt zu werden. Besonderes Interesse hat der Plan von Caesarea-Scherschel. Auch hier lehnt sich die punische Stadt an ein Vorgebirge an; als Kriegshafen diente eine schmale, tief in dasselbe einschneidende Bucht; davor dehnt sich der Handelshafen, eine geräumige Bai, aus. Auffallend ist der Umfang der Stadtmauer; es ist klar, daß die von ihr umspannten 369 Hektar ausgedehntes Garten-

land einschlossen. Im Innern der Stadt sind hier wie überall mit mustergültiger Genauigkeit außer den Bauwerken alle bedeutenderen Einzelfunde bezeichnet. Die Stadt hatte drei Thermen. In den West-Thermen hat man den bekannten Skulpturenschatz gefunden. G. vermutet, daß er in christlicher Zeit aus den Ruinen der Tempel und anderem Verfall dort geborgen worden sei. Durch den Wert seiner Skulpturen fällt noch ein großes Gebäude auf (Nr. 17). Hier sind die vier Kolossalmasken gefunden (vgl. Arch. Anz. 1900, 75). Blatt Alger. Die Umgegend von Tipasa (Plan), besonders das Meeresufer, ist dicht mit Villen und Farmen bedeckt (zu N. 38 u. 48). Der Plan von Alger, dem alten Icosium, fällt durch die Spärlichkeit der antiken Reste auf. Von Rusguniae (Plan) ist nicht mehr viel übrig, da das benachbarte Alger das Baumaterial aufgebraucht hat. Auch die Bai von Alger war von Villen um-




17.

säumt (N. 36). Blatt Orléansville. Es enthält die Stadt *Cartennae* (Tenes). Im Text zum Blatt Oran werden sehr oft Höhlen mit Steinzeitgerät erwähnt. Daraus folgt aber keineswegs, daß diese Gegenden besonders früh besiedelt wurden, sondern vielmehr, daß ihre Bewohner lange in primitivem Kulturzustande verblieben sind. Sind doch manche der »prähistorischen« Dolmengräber aus römischer Zeit (vgl. Gsell, *Mon. ant.* I, S. 30). Die Stadt Regiae war durch Wachttürme auf den umliegenden Höhen vor feindlichen Überfällen geschützt (N. 33). ein Zeugnis für die Unsicherheit der westlichen Provinzen. Überblickt man die bisher veröffentlichten Blätter, so erhellt aus der ungleichen Verteilung der Ruinen deutlich der Charakter der römischen Okkupation. Dicht besiedelt ist nur die Umgebung der größeren, durchaus an der Küste liegenden Städte und das Hügelland zwischen dem Schelliff und der Küste. Nur sporadisch dringen die Ansiedlungen am Unterlauf der Flüsse ins Innere ein. Hier sind die Städte, die sich meist an eine Festung anlehnen, ganz selten, häufiger die Farmen und Kastelle, die hier in allen Größen erscheinen und meist die aus den Steppen des Südens zum Teil, dem fruchtbaren Küstenland, führenden Täler decken. Ein Vergleich dieser Kartenblätter der mauretanischen Küstenzone, des besten Teils der Provinz, mit den tunesischen, welche das Medsherdatal, den besten Teil der alten Provinz, darstellen, und auf denen Stadt an Stadt liegt, bringt mit urkundlicher Treue den Gegensatz der intensiven Kultur des Ostens zu der spärlichen des Westens zum Ausdruck.

Zu dem festen Bergschloß Petra des Maurenfürsten Sammac, Nubels Sohn, gehört die *C. R. de l'Académie* 1901, 170 edierte metrische Inschrift, deren doppeltes Akrostichon »*praedium Sammacis*« lautet. Sammac ist der Bruder des Firmus, des afrikanischen Arminius, dem Ammian (29, 5—56) ein Denkmal gesetzt hat. Ammian gedenkt mehrfach dieser festen Burgen (*fundi*), die er mit Städten vergleicht[12]). Es scheint Gsell gelungen zu sein, nun auch die Burg des Vaters so vieler kriegerischer Söhne, des Königs Nubel, festzustellen. Er stellt die in einem Schloß der westlichen Dschurdschura gefundene Inschrift wie folgt her (*Recueil de Const.* 1903): *Spes in nomine Dei! Per te Nubel ista videmus, Firme possideas cum tuis! Bonis benet* Das sind afrikanische »quasi versus«. In dem Adverb »*firme*« steckt zugleich ein Hinweis auf Firmus.

Gsell hat seine Arch. Anz. 1903, 108 kurz erwähnte Vermutung, daß der den Fluß Ued Dschedi (in der Sahara, südlich von Biskra) begleitende Graben der Grenzgraben sei, in den *Mélanges Boissier* (S. 227) weiter ausgeführt. Die Existenz eines den Limes begleitenden Grabens ist bezeugt durch Cod. Theod. 7, 15, 1: *terrarum spatia quae gentilibus propter curam munitionemque limitis atque fossati .. concessa ..* Die O.-W. Richtung des Grabens entspricht der den Südabhang des Aurès begleitenden Etappenstraße, die offenbar für diese Gegend den Limes darstellte Der Graben kann kein Kanal sein, weil der Ued Dschedi nie Wasser hat und weil eine Sperrvorrichtung, die dem Kanal das etwa damals vorhandene Wasser zugeführt hätte, fehlt Auch finden sich am Graben andere Anlagen, die zu einem Grenzgraben passen (s. Abb. 17 nach Gsell, Enquête S. 128). Zwischen Graben und U. Dschedi liegt 1. ein kleines (50 × 50 m) Kastell mit Enceinte (300 × 300), das nach einer Inschrift von einem Detachement der legio III Augusta besetzt war; 2. wird der Graben auf der Innenseite begleitet von einem niedrigen (1,50 m) Wall; 3. liegen sowohl hinter Wall und Graben in regelmäßigen Ab-

[12]) *Fundi Petrensis quem Salmaces (=Sammac) in modum urbis exstruxit* (29, 5, 13).

ständen (ca. 1 km) Schutthügel, in denen Fundamente von 3×3 m stecken: offenbar ehemalige Wachttürme (a), als auch am Wall in größeren unregelmäßigen Abständen große Hügel (10×10 m) (b) Daß 4. die Befestigung mehrfach unterbrochen ist, entspricht den durch den Limes führenden Straßen.

Gaueklers bedeutende Darstellung des antiken Mosaiks (Daremberg-Saglio, *Dict. des Ant. »opus musivum«*) soll später ausführlich besprochen werden. Von meiner Schrift »Das römische Afrika« ist eine französische (Florance) und eine italienische (Cesano) Übersetzung erschienen.

## Funde in Spanien.

Von Pierre Paris.

*L'activité archéologique en Espagne est des plus lentes. L'histoire des antiquités nationales ne tient qu'une place des plus modestes, si même elle en tient une, non seulement dans l'Enseignement des collèges, mais encore dans les Universités. Et s'il existe dans les villes de province quelques aficionados, ils s'intéressent surtout aux monnaies, et aux objets dont la valeur vénale peut tenter. Quant aux érudits, ils sont bien clairsemés, et l'exemple de l'illustre savant de Málaga, le Docteur Manuel Rodriguez de Berlanga, est peu suivi.*

*Il suffit au contraire de nommer nos amis José Ramón Mélida et Antonio Vives, le R. P. Fita, pour montrer que Madrid est un centre important d'études antiques. Si M. Mélida, professeur et critique, s'occupe surtout de faire connaître les œuvres conservées dans les musées ou les collections particulières, et d'initier son public de l'Athénée aux beautés de l'art classique; si le Père Fita, infatigable, publie dans le Boletin de la Real Academia de la Historia les inscriptions romaines que ses Correspondants communiquent à la docte Compagnie. D. Antonio Vives, étendant son aficion de numismate, s'occupe activement à enrichir sa précieuse collection de bronzes ibériques et romains, sa collection de fibules, et même commence à faire d'heureuses fouilles dans les Baléares, dont il est originaire.*

*Il a eu l'heureuse idée d'exposer une partie de son trésor au Musée archéologique; et bien que ces antiquités soient ainsi du domaine public, il ne m'appartient pas de parler en détail de ses heureuses recherches, de me substituer à M. Mélida, son éditeur ordinaire. Mais j'ai voulu, rendant témoignage à ses heureux efforts, faire montre de justice en même temps que de gratitude envers M. Vives, car nul n'est plus libéral que lui de ses richesses.*

*M. Vives s'intéresse très particulièrement à l'art ibérique; peut-être puis-je me flatter d'avoir un peu suscité cette vocation exceptionnelle. C'est en effet à la recherche des œuvres d'art de l'époque romaine, recherche plus facile et de succès plus assuré que l'on s'attache surtout en Espagne. A ce titre on a fait un certain bruit de la découverte de quelques statues à Baena (Province de Cordoue). Elle est dûe à M. Valverde y Perales, qui a écrit une histoire récente de Baena. Ce sont, d'après les photographies que j'en ai vues, des œuvres de bon style courant, sans originalité; elles sont par malheur très mutilées, et je ne crois pas qu'elles apprennent rien de nouveau. Une statue trouvée par le même chercheur dans la même région, et publiée dans le Boletin de la Real Academia en 1902 (p. 516) avait plus d'intérêt, car elle était de style ibérique, quoique sans doute d'époque romaine.*

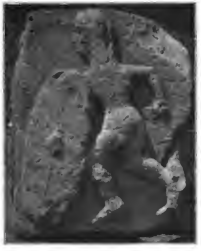
*En somme l'année 1903 sera surtout marquée par les fouilles que mon ami M. Arthur Engel et moi avons exécutées de concert à Osuna, l'ibérique Urso ou Ursao, la romaine Colonia Julia Genetiva, célèbre dans les faites de l'épigraphie latine par les Tables de bronze où se trouve gravée la loi municipale de la colonie. Les résultats de ces fouilles sont encore inédits; seulement M. Léon Heuzey a bien voulu lire à l'Académie des inscriptions et Belles-Lettres un résumé du rapport sommaire que M. Arthur Engel et moi avons rédigé de nos travaux.*

*Comme il arrive d'ordinaire, c'est le hazard qui nuit sur la bonne voie M. Engel. Passant à Osuna, il vit quelques débris de bas-relief qui avait trouvés un paysan en explorant une oliveite, et qui avaient tous les caractères de l'art primitif de l'Espagne. Notre ami eut alors l'idée des fouilles qui ont amené, au point culminant de la Ville ancienne, entre les chemins qui vont dans la direction d'Ecija d'une part, et d'Estepa de l'autre, le déblaiement d'une importante construction.*

*C'est le soubassement d'une portion de muraille fortifiée. Nous l'avons dégagé sur une longueur de 95 mètres, aussi loin que nous l'ont permis les circonstances, et nous avons reconnu que l'escarpe à profil incliné, flanque de quatre grosses tours rondes, avait dû être édifiée avec beaucoup de hâte, et véritablement improvisée. On n'y voit que des moellons mal assemblés dans un amalgame de bone. La muraille et les tours qui s'élevaient sur ces assises étaient au contraire en pierres bien équarries, mais de dimensions et de couper très inégales. Elles ont été complètement démolies, et leurs débris étaient amoncelés sous une épaisse couche de terre qui les avait envahis depuis des siècles.*

*Cette destruction est due certainement à une prise d'assaut. Car nous avons retrouvé, en avant et en arrière de l'escarpe, tous les restes d'une violente bataille. C'est par centaines que nous avons recueilli les boulets de pierre gros et petits, arrondis avec plus ou*

*moins de régularité, quelques uns marqués de signes; par centaines aussi les balles de fronde en plomb, de toutes formes, la plupart sans marques ni signes caractéristiques, beaucoup ayant l'inscription en relief* GN . MAG . IMP., *marque des armées pompéiennes; quelques uns (fait tout à fait nouveau) des caractères ibériques. De plus nous avons formé une très précieuse collection d'armes en fer, épieux, javelots, glaives, tridents, piques, masses d'arme, lances, flèches et harpons. Cette fonte d'objets, les uns romains, les autres indigènes, mérite une étude attentive que nous ferons en son temps. Tout ce fer, malheureusement, a beaucoup souffert de l'oxydation, et nous avons eu le regret de voir tombes en poussière sous nos doigts, à peine*



1.

*rendues au four, beaucoup de pièces curieuses. Enfin des amoncellements de charbon semblaient marquer la place où le feu consuma des machines de siège.*

*L'histoire d'une ville comme Osuna est forcément obscure; cependant les balles de plomb au nom du fils de Pompée indiquent que cette bataille se rapporte à quelqu'épisode antérieur ou de très peu postérieur à la victoire de Césariens à Munda.*

*Ces trouvailles auraient suffi au succès de notre entreprise; mais elles n'en sont que le moindre résultat.*

*La fortification élevée dans un danger pressant fut construite en toute hâte avec des matériaux de fortune. La hauteur même et les flancs de la hauteur où elle se dressa avaient servi de nécropole. Depuis longtemps on connait les grottes funéraires d'Osuna, taillées dans la masse rocheuse dont nous avons exploré le soumet; et sous la muraille même de notre forteresse nous avons trouvé deux tombeaux phéniciens dont l'un renfermait un peigne d'ivoire gravé semblable à ceux que M. Bonsor a découverts à Carmona, et M. Gauckler à Carthage. Il y avait aussi sans doute des monuments funèbres, des heroa luxueux qui, à cette époque récente, étaient négligés et tombaient en ruines. C'est avec les pierres de ces tombeaux, dont quelques uns étaient décorés de sculptures, que l'on bâtit le mur de défense, car ainsi seulement peut s'expliquer que parmi les simples pierres de taille de toutes dimensions aient apparu des fragments nombreux et variés d'architecture, des bas-reliefs provenant de séries très diverses, des sculptures en ronde bosse de dimensions inégales,*

2.

*et que tous ces objets même aient subi des mutilations très graves.*

*Ce n'est pas ici le lieu de dresser le catalogue de tous ces monuments; nous nous contenterons de signaler les principaux et de les accompagner d'une description rapide.*

*Parmi les bas-reliefs, tous taillés dans la pierre du pays, tantôt de grain plus ou moins fin, tantôt plus ou moins tendre (les Ibères ne semblent pas avais jamais sculpté le marbre) il faut distinguer les sujets militaires, et les sujets religieux.*

*Dans la première série le meilleur rang revient à des guerriers casqués, vêtus d'une tunique ou peut-être d'une cuirasse à lambrequins, armés de la Kopis ibérique et protégés par un grand bouclier ovale. Le type de leur visage est assez fin, quoique de style archaïque, et contraste avec la lourdeur trapue de leur corps, la mauvaise anatomie des formes, et la maladresse des*

*mouvements. Il faut noter l'emploi du stuc pour égaliser la surface rugueuse de la pierre, et l'emploi de l'enluminure.*

*D'autres soldats se distinguent simplement de ceux-là parce-qu'ils ont la tête nue et portent, au lieu de la Kopis, un glaive large et pointu, à deux tranchants, le véritable gladius ibericus que les Romains empruntèrent aux Espagnols. Le type de leur visage est plus rude, comme si les artistes avaient voulu montrer des Espagnols d'aujourd'hui. Ces soldats ont un type très rustre, des machoires saillantes, de grosses lèvres comme des nègres, mais leurs cheveux ne sont pas crépus. La technique de la sculpture est aussi différente, car ici le relief est plat, pour ainsi dire, comme découpé à la scie et tailladé à la gouge.*

*Il faut rapprocher de cette série un bas-relief qui n'a rien de militaire, mais faisait certainement partie de la même frise que les deux soldats. Il représente*

3.

4.

*que ces hommes appartiennent à un autre contingent que les premiers. Ceux là sont des fantassins; mais il y avait aussi des cavaliers equipés de la même manière, comme le montre une figure conservée sur une sorte de grosse acrotère arrondée par en haut: il ne diffère des précédents qu'en ce qu'il n'a pas de bouclier, et porte la copis au lieu du gladius. Le cheval au galop n'a pas de selle, mais une simple housse; sa bride est riche, avec un mors puissant, et son front est protégé par un chaufrein sans doute en métal.*

*Tout diffère au contraire chez d'autres fantassins qui s'avancent en bel ordre de parade, tête nue, armés de sabres, et portant à hauteur de l'épaule des rondaches qui rappellent absolument le petit bouclier que définit ainsi Strabon: «Ἀσπίδιον δέκουν κοίλον εἰς τὸ ἐμπροσθεν». Ils ont une simple tunique plissée, serrée à la taille, et des chaussures à bout recourbé liées au dessus de la cheville comme les alpargates un personnage que l'on ne s'attendait guère à trouver ici, un homme qui marche sur les mains le corps replié en arrière et les pieds revenant presque se poser sur sa tête. Pourtant vêtement l'acrobate porte un petit jupon à plis droits; il est chaussé comme les soldats, et coiffé de même; le bas de son visage a été emporté, mais on reconnaît le même type ethnique; de même le style des formes et la facture du relief sont identiques. Pour comprendre la présence de ce faiseur de tours sur le même monument, il faut supposer qu'il s'agit d'un édifice où était représenté quelque chose comme une pompe de funérailles avec parade militaire et jeux funèbres.*

*Jusqu'ici nous n'avons vu que des types et des costumes proprement ibériques; nous avons aussi trouvé l'image authentique d'un Romain. C'est un cornicen qui marche rapidement vers la gauche, et retourne son torse pour jeter en arrière les notes de son cor.*

*Il porte une tunique, un petit manteau qui s'étale au vent; ses jambes sont protégées par des enémides. Si le sujet est romain, le travail est espagnol, et le cornicen, ni par le style ni par la facture ne se distingue des autres bas-reliefs indigènes. Le personnage est sculpté sur deux assises de pierre du pays, ce qui démontre clairement qu'il n'est pas une œuvre d'importation.*

*Parmi les sujets religieux, les plus importants, sont deux pierres d'angle qui proviennent sans doute d'une même frise, sans qu'on puisse l'affirmer absolument.*

*Sur une face de la première on voit une joueuse de double flûte vêtue d'une longue robe sans plis que serre à la taille une large ceinture; sur l'autre face, tournant le dos à la flutiste, est un prêtre enveloppé dans un vaste manteau à pèlerine. Il a la tête nue;*

5.

*ses mains sortaient du manteau, mais elles sont brisées. Sur le second bloc il y a deux femmes occupant deux faces consécutives, et semblant marcher l'une vers l'autre. Elles tiennent toutes les deux un vase à libations semblable à ceux que portent quelques uns des figures du Cerro de la Santos. Elles sont habillées de longues robes à manches et d'un voile qui descend du sommet de leur tête jusqu'à leurs talons. Ces sculptures sont d'un style lourd et massif, sans vérité comme sans finesse; elles valent surtout par les sujets, et par le détail des costumes et des coiffures.*

*On peut classer aussi parmi les sculptures religieuses les images votives d'un cheval, d'un bélier, de plusieurs taureaux et de plusieurs lions, d'une colombe etc., toutes œuvres de caractère très particulièrement ibérique.*

*Au contraire un des plus curieux fragments recueillés ne paraît avoir qu'une valeur décorative: c'est la tête et les bras d'un nègre, qui est tombé à terre sous la griffe d'un félin énorme. Voilà toute ce qui reste de quelqu'émouvant épisode de chasse qui peut bien avoir orné un monument funéraire. Cette tête est le morceau ou l'on remarque le sens le plus fort de l'observation et du pittoresque, et il est fort regrettable que l'œuvre soit si incomplète.*

*Je ne fais qu'indiquer en passant, pour terminer, un certain nombre de figures qui représentent certainement une époque de décadence barbare; l'image de l'une d'elles montre combien le sculpteur est maladroit à fixer une attitude, à modeler un visage, à exprimer les détails d'une couronne ou les plis d'une tunique.*

*En résumé les fouilles d'Osuna, en ce qui concerne la sculpture, ont enrichi le Musée du Louvre d'un certain nombre d'œuvres qui manquent sans doute de beauté esthétique, mais n'en ont pas moins une grande valeur, car elles nous font connaître quelques spécimens importants d'une école d'art locale dont l'étude montrera qu'il y eut dans toute la péninsule, avant la conquête romaine, une véritable unité d'inspiration et de style, que les artistes, aussi bien à Osuna qu'au Cerro de los Santos, subissaient les influences combinées de l'Orient et de la Grèce, sans certes d'être d'originaux. De plus tous ces fragments sont une contribution de premier ordre à la connaissance des mœurs, des costumes, de l'armement des Espagnols primitifs, et, si l'on songe à la rareté de pareils documents, on ne pourra que se féliciter de ce que les fouilles aient pu être menées à bonne fin.*

*J'ajoute que nos travaux ont eu encore un autre effet. Ils ont suscité à Osuna une active émulation, qui, par malheur, n'a pas été bien réglée. Les habitants se sont mis à explorer en tous sens, mais sans méthode, les ruines de la ville romaine. Le théâtre, qui aurait pu être déblayé à peu de frais, et qui est dans un bon état de conservation, avec des dispositions curieuses, a été particulièrement saccagé. On y a trouvé quelques inscriptions, de beaux chapiteaux corinthiens en stuc, un torse d'éphèbe, une petite tête de bon style. D'autre part, dans un puits que l'un a déblayé jusqu'à une profondeur de 45 mètres environ, et où fut établie certainement une puissante machine hydraulique, on a rencontré de très beaux fragments de statues colossales, en particulier les mains et les pieds d'un Léget des Baléares, comme en fait foi l'inscription* BALIAR LEG *gravée sur la semelle de la sandale, et surtout une superbe tête colossale de marbre blanc du type du Doryphore de Polyclète, qui peut rivaliser avec ce que le Musée de Séville possédé de meilleur parmi les statues romains d'Italica.*

*Mais à peine avons-nous quitté la ville que cette belle ardeur de recherches est tombée; peut-être vaut-il mieux qu'il en soit ainsi, car des fouilles désordonnées qu'inspire seul le désir du gain, sont plus nuisibles qu'utiles à la science.*

## Funde in Frankreich.

Von Etienne Michon.

*Les seules découvertes archéologiques de quelque importance de l'année 1903, en ce qui concerne la France, ont été faites à Sens et à Arles.*[1]

*Il n'y a point lieu, en effet, dans une note aussi succinete et générale, de s'arrêter ni à des sculptures comme le bas-relief de Montvalier (Basses-Alpes) représentant, au dessus d'une inscription mutilée et inintelligible, une tête humaine de grandes dimensions posée sur une sorte de socle et un groupe de deux hommes qui saisissent une femme, quelque intéressant que puisse être par ailleurs ce bas-relief qu'on a proposé d'attribuer aux Ligures (Rev. des Etudes anc., 1903, p. 295—298 et pl. V; Comptes-rendus de l'Ac. des Inscriptions, 1903, p. 189—190); — ni à l'épitaphe de* ΟΥΕΝΙΤΟΟΥΤΑ ΚΟΥΔΡΟΥΝΙΑ, *vraisemblablement gallo-ligure, d'une sépulture à incinération de Ventabren dans la vallée de l'Arc (Bouches-du-Rhône) (Ibid., p. 59—61, 104, 108—111), voisine de Velaux où ont été trouvées en 1880 les curieuses figures accroupies du Musée de Marseille auxquelles la découverte récente de la statue analogue de Grézan est venue donner un nouvel intérêt (Ibid., 1901, p. 281); — ni même aux fouilles et reconnaissances effectuées par M. Bullock-Hall dans l'amphithéâtre de Fréjus (Bull. de la Soc. nation. des Antiq. de France, 1904, p. 107—108) et par M. Mallard dans le théâtre gallo-romain de Drevant près de Saint-Amand-Montrond (Cher) (Bull. monumental, 1903, p. 1—16), les unes comme les autres intructives surtout au point de vue spécial de l'architecture de ces monuments.*

*Sens, on le sait, doit à son enceinte la conservation de toute une série de précieuses sculptures antiques, qui ont formé la presque totalité de son Musée lapidaire, l'un des plus riches de nos musées de province. La Société archéologique de la ville a obtenu l'an dernier que, à la suite de l'aliénation d'une nouvelle portion de cette enceinte, les assises inférieures en fussent explorées jusqu'aux fondements, afin que, avant qu'elles ne fussent enfouies sous de nouvelles constructions, on pût en extraire les monuments qui y étaient engagés (Abbé Chartraire, Bull. archéol. du Comité, 1903, p. 222—234). Des seize mètres environ de murs démolis ont ainsi été retirés une trentaine de morceaux de décoration ornementale, un fragment d'une inscription impériale (Ibid., pl. XVIII) et les bas-reliefs suivants: une stèle funéraire représentant, dans une niche cintrée, un personnage vêtu d'une tunique et d'une penula, tenant de la main gauche des tablettes (Ibid., pl. XX), — un fragment avec la jambe d'un personnage et une source coulant d'un rocher (Ibid., p. 229, fig. 2), — un fragment de draperie flottante se détachant sur une énorme coquille concave, accompagné dans l'angle gauche d'un Génie ailé soutenant un ruban (Ibid., pl. XIX), fragment ayant servi sans doute de couronnement à une Vénus anadyomène, qui pouvait être placée au dessous de l'un des groupes de chevaux marins de l'attique de la façade des Thermes reconstitués par M. Julliot (Mém. de la Soc. nation. des Antiq. de France, t. LV, p. 123—146, pl. II), — et enfin une Nymphe couchée, le torse nu, les jambes enveloppées d'une draperie (Bull. arch. du Comité, 1903, pl. XVIII), que les proportions, le travail et la présence de bordures analogues permettent de rapprocher d'autres pièces déjà conservées au Musée.*

*La démolition, à Arles, d'un reste de rempart qui servait de mur de soutènement à la plate-forme sur laquelle s'élevait un îlot de maisons situées à la porte de l'Aure, acquises par la mairie à la fin de 1902 en vue du dégagement du périmètre du théâtre, a amené des résultats plus importants encore (Véran, Bull. arch. du Comité, 1903, p. 216—221; Bull. monumental, 1903, p. 451—458). M. Véran, architecte des Monuments historiques, qui a dirigé les travaux, estime que la muraille, où les blocs avaient été superposés sans mortier et les parements sculptés tournés à l'intérieur, devait faire partie d'une réfection générale des remparts exécutée au XIIIe siècle et où auraient été employés les matériaux d'un arc dit »Arc admirable«, qui s'élevait sur la voie Aurélienne près du point où elle rejoignait le Rhône et semble avoir été détruit peu auparavant. Il attribue notamment à cet arc des frises, ornées les unes de rinceaux avec des Génies (Bull. arch. du Comité, 1903, pl. XV), les autres d'aigles soutenant des guirlandes (Ibid., pl. XVI), dont le Musée possédait déjà un exemplaire, — divers bas-reliefs représentant, l'un un char triomphal entouré de guerriers, un autre des guerriers dans l'attitude du combat (Ibid., pl. XV), un troisième des animaux marins et des dragons, — et une série de tambours de colonnes, de pilastres, de corniches et d'architraves, grâce auxquels il a essayé une restitution de »l'Arc admirable« (Ibid., pl. XVII). Quoi qu'il en soit de cette hypothèse et de la date à assigner à la construction du rempart démoli (Ibid., p. XCVI), il reste d'ailleurs d'autres sculptures, comme une course de chars conduits par des Génies, ayant décoré une spina de cirque (Ibid., pl. XIV), des fragments d'entablement du théâtre (Ibid., pl. XIII), des colonnes ornées de pampres becquetés par des oiseaux et de figures nues de vendangeurs,*

[1]) *Les bronzes de Maudeure que j'ai mentionnés dans ma note de l'an dernier (Arch. Anz., 1903, p. 108) viennent d'être publiés dans la Revue archéologique (1904, p. 193—199).*

*provenant peut-être d'un temple de Bacchus (Ibid., pl. XII), d'origines diverses. La portion de la même enceinte qui se continuait devant le théâtre antique, détruite en 1865, avait déjà livré une série d'autres sculptures qui ont été recueillies, comme le sont les dernières, dans une partie réservée du théâtre. Il se forme ainsi tout un véritable musée, appelé encore à de nouveaux développements, bien digne de la sollicitude de la ville d'Arles, à qui une décision administrative vient d'autoriser le Musée du Louvre à remettre en dépôt le beau torse offert par elle en 1832 au roi Louis XVIII et cru à tort un torse de Jupiter, sur lequel pourra de la sorte reprendre place la tête d'Auguste, toujours conservée à Arles, que j'ai démontré s'y raiuster (Statues antiques trouvées en France, extr. des Mém. de la Soc. nation. des Antiq. de France, t. LX. p. 41—73 et pl. V).*

## Funde in Belgien.

Von L. Renard-Grenson.

*Depuis la découverte à Herstal, près Liège, d'un remarquable mobilier funéraire belgo-romain comprenant, indépendamment d'un grand nombre de menus objets (poteries, verreries, ustensiles en bronze etc.), une intéressante enochoé à bec trilobé avec anse cizelle, et un remarquable vase à reliefs, depuis devenu célèbre tant par la richesse de son ornementation que par le caractère des sujets ou scènes se développant sur son pourtour, aucune trouvaille particulièrement digne d'intérêt n'a plus été signalée, dans ces deux dernières années, en Belgique.*

*Les différentes sociétés archéologiques du pays ne se sont cependant pas montrées moins actives qu'autrefois; toutes ont continué, en maints endroits, leurs fouilles et leurs explorations archéologiques.*

*La province de Liège a fourni en 1902 quelques pièces intéressantes; je mentionnerai spécialement des fragments d'un élégant trépied en bronze, ainsi qu'un grand candélabre ou lampadaire de même métal, de forme classique et rappelant les magnifiques ustensiles du même genre découverts à Pompéi.*

*Ces bronzes avec quelques autres objets (lampe en fer, monnaie, etc.) se trouvaient enfouis à une faible profondeur à Borsu (Condroz) et provenaient probablement d'un dépôt confié à la terre, à l'approche de quelque invasion, à l'instar des beaux bronzes d'Angleur.*

*Ces antiquités ont été décrites dans le Bulletin de l'Institut archéologique liégeois, t. XXXII, pp. 325—348 (planches A—D).*

*La même Institut, au cours de fouilles qu'il a fait exécuter dans le courant de l'été dernier, a retiré, des substructions d'une importante villa belgo-romaine à Vervoz (Clavier), une série de petits monuments épigraphiques très intéressants. — Il s'agit de dix-sept billes en terre cuite, de diverses grosseurs (12—20 mm), façonnées à la main et portant, imprimés soit au moyen de la pointe, soit au moyen d'un poinçon, des nombres en chiffres romains.*

*Ces marques sont les suivantes: I, I, I, XIII, XVII, XX, XXX, XXXVII, XXXVIII, XXXXI, LX, LXV, LXVI, LXXX, LXXXIIII, LXXXXV, LXXXXVI; au point de vue paléographique, elles ne présentent aucune particularité, si ce n'est la forme archaïque (lambdaïque) de certains L.*

*Ces billes (calculi, tapilli) qui peut-être servaient à calculer sur une abaque ou plus vraisemblablement faisaient partie d'un jeu quelconque, paraissent être peu communes.*

*J'en ai déjà signalé des analogues au Musée de Bonn, provenant de Pommern sur la Moselle; tout récemment, Mr. le Dr. O. Bohn, de Berlin, a bien voulu m'en renseigner d'analogues au Musée de Moyence.*

* * *

*A défaut d'autres trouvailles de quelque intérêt, il ne sera peut-être pas superflu de signaler quelques bronzes romains qui ont été publiés récemment en Belgique.*

*Mr. Frans Cumont a commenté dans les Annales de la Société d'archéologie de Bruxelles, t. XVI, pp. 43—48, une très curieuse statuette du Musée de Bruxelles, figurant un Mars Ultor au menton glabre et offrant un curieux exemple de l'influence d'un type numismatique sur un type plastique.*

*Dans la même revue, Mr. le Bon. A. de Loë a signalé (t. XVII, p. 95, pl. XIV) trois statuettes en bronze non dépourvues de mérite artistique, provenant de Givry (Hainant) et représentant Jupiter et Mars (deux exemplaires).*

*De mon côté, j'ai publié dans le Bulletin de l'Institut archéologique déjà cité (t. XXXII, pp. 1—10, pl. I—V), quatre autres bronzes: une statuette de la déesse Fortuna, provenant de Fouron-le-Comte, une figurine d'Hercule déterrée à Tongres, une autre de Mercure, très grossière, exhumée également à Tongres, enfin une remarquable statuette de Mercure, haute de 0m 180, d'un excellent travail, et découverte à Namur.*

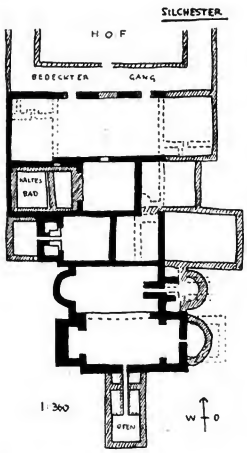
*J'ai également consacré récemment, dans le Bulletin de l'Académie d'archéologie de Belgique (Anvers), une courte note, à une statuette d'Apollon ou de Dionysos, trouvée à Anvers au commencement du siècle dernier.*

## Funde aus England.

Von F. Haverfield.

Das Jahr 1903 hat ziemlich wichtige römische Funde geliefert.

1. Aus Silchester (Calleva), wo man die vierzehnte Ausgrabungssaison durchgemacht hat, sind besonders die Bäder hervorzuheben, deren Planskizze




wir beistehend geben. Im Lauf der Zeit stark verändert, ist der ursprüngliche Bau doch noch erkennbar und zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit dem sog. Militärbad. Doch kann in Calleva von Militär keine Rede sein. Eher möchte ich den Schematismus dieser Bäder mit dem rechtwinkligen Straßenplan und dem einförmigen Forum zusammenstellen, und alles daraus erklären, daß die Stadt offenbar auf ein Mal und nach Befehl (von Agricola?) errichtet war.

2. In Caerwent (Venta Silurum) sind gerade in der Mitte der röm. brit. Stadt die Spuren eines zerstörten Denkmals aufgedeckt, und, als Hauptstück davon, eine ganz interessante Inschrift, deren Photographie hier gegeben wird. Oben sind anderthalb Zeilen verloren gegangen. In der ersten Halbzeile ist vermutlich ein Name wie *Paulino* zu lesen. Ob man an Claudius Paulinus, Statthalter von Lugdunensis und Britannien um 230—238 (Prosopographie II Nr. 758) denken kann, bin ich nicht sicher: sehr oft war derselbe Mann zuerst Legionslegat und später Statthalter in Britannien. Jedenfalls ist der größte Teil der Inschrift klar genug: . . . *leg. leg. i[i] Aug(ustae), proconsul(i)*

*provinc(iae) Narbonensis, leg(ato) Aug. pr. pr. provi(nciae) Lugudunensis: ex decreto ordinis, respubl(ica) civit(atis) Silurum.* Somit wird klar, daß ganz wie in Nordgallien so auch in Britannien die keltische Kantonalverfassung zur Lokalverwaltung benutzt war.

3. Zu London ist noch ein Stück der römischen Befestigungsmauer in der Nähe von Newgate gefunden — und vernichtet. Es ist den früher gefundenen Überresten dieser Mauer ganz ähnlich — 8½ Fuß dick, mit behauenem ‚Kentish rag' (lokalem Kalkstein) verkleidet, mit durchgehenden Ziegelschichten zusammengebunden, und im Innern aus Mörtel, Stein usw. bestehend. Die äußere Seite der Mauer scheint stark verwittert gewesen zu sein, die innere dagegen war gut erhalten, wonach man eine

irdene Rampe vermutet. Berme und Graben waren auch vorhanden, könnten aber nicht genau untersucht werden. Die hie und da auftauchende Behauptung, daß diese Mauer im Jahre 305 gebaut und im Jahre 370 wiederhergestellt war, ist rein aus der Luft gegriffen. Offenbar gehört die Mauer der späteren Kaiserzeit an, aber genaue Datierung ist bis jetzt unmöglich.

4. Aus Westengland sind drei kleine Inschriften zu erwähnen — ein zu Cirencester gefundener Altar, stark beschädigt, aber sicher den Suloviae heilig; ein Ziegel aus einer Villa zu Painswick mit RPG respublica Glevensium — Glevum liegt ungefähr 8 km entfernt; drittens ein Fragment aus Bath, ˙ . . VES · VII · Co/, wohl *Vespasiano VII Cos.* — also die früheste datierte Inschrift in Bath.

5. Bedeutendere Inschriften sind im Norden gefunden worden. So namentlich zu Brough in Derbyshire (*Anavio*), wo man ein Auxiliarkastell zu erkennen geglaubt hat. Entdeckt war ein Keller mit Treppen und Mauer von Stein (wohl der gewölbte Raum des »Praetoriums«): unter den Steinen waren Bruchstücke eines Baudenkmals. —

*Imp. Caesari T. [Ael. Hadr. An]tonino Au[g. pio. p. p.] coh. i Aquita[norum] sub Iulio V[ero leg.] Aug. pr. pr. inst[ant]e . . . piton[io . . .]sco praf.*

Offenbar war das Kastell unter Pius gebaut oder renoviert; und dann später renoviert und der Keller hinzugefügt.

6. Gerade zu derselben Zeit (im August) war eine ähnliche Inschrift aus dem Tynefluß zu Newcastle on Tyne, dicht bei der alten römischen Tynebrücke, ausgebaggert.

*Imp. Antonino Aug. pio p. pat. vexilatio* (sic) *leg. II Aug. et leg. VI. Vic. et leg. XX V. V. Con[t]r[i]buti ex Ger(maniis) duobus* (sic) *sub Julio Vero leg. aug. pr. p.*

Diese gibt den Schlüssel zu einer bei Birrens im Jahre 1895 ausgegrabenen Steinplatte *Imp. Caes. T. A[el. H]adr. An[to]nino Aug. [pio po]nt. max [tr]ib pot XXI cos IIII coh. II [Tung]r. mil. eq. c. L. sub Iul[. . . . . .] leg. aug. pr. pr.* (so, nicht *trib. pot XVI* wie zuerst gelesen war). Offenbar ist hier derselbe Legat gemeint wie auf den zwei anderen Platten: somit gewinnen wir das Datum, 158. Julius Verus, schon als Stadthalter Syriens um 163 bekannt (Prosopographie II Nr. 404), war früher Statthalter Britanniens, im Jahre 158. Das ist ganz nach der Ordnung des zweiten Jahrhunderts: nur bleibt dunkel, warum sich Verus in Brough, Birrens und Newcastle befand. Auch in Netherby ist er zu erkennen (C. VII 967). Das ist nun gerade das Gebiet der Briganten: daher möchte ich Verus mit einem Brigantenkrieg (vgl. Pausanias VIII 43) verbinden.

7. Noch eine Inschrift ist aus dem Tynefluß herausgekommen, ein Altar, Zwillingsbruder zu Ephem. Epigr. III Nr. 99 — *Ociano* (sic) *leg. vi vi(ctrix) p(ia) f(idelis).* Widmungen dem Oceanus sind äußerst selten: hier, wo man Neptunus (als Meergott) und Oceanus zusammen geehrt hat, ist wohl literarische Färbung nicht zu verkennen.

8. Weiter nach Norden, am Pius Vallum, hat die *Edinburgh Society of Antiquaries* Ausgrabungen bei Rough Castle (C. VII S. 195) unternommen und zum Teil ausgeführt. Es ist ein kleines, dem Vallum angebautes Kastell. Merkwürdig sind die erstaunlich massiven, teilweise aus Erde, teilweise aus Rasen gebauten Befestigungen. Im Innern sind mindestens vier steinerne Gebäude — Offiziersquartier (?), Vorratshaus (mit den gewöhnlichen Strebepfeilern), Zentralgebäude — noch nicht genügend untersucht, aber, wie es scheint, dem normalen britischen »Praetorium« ähnlich — und Bad. Zwei Funde sind hervorzuheben: erstens eine fragmentarische Inschrift aus dem Zentralgebäude — *Imp. Ca[esari Tito [Aelio] Hadriano [Anto]nino Aug. [pio] p. p. Coh. vi [Ner]viorum pri[nci]pia f[e]cit.* Somit bekommen wir einen Beweis, daß in einem kleinen Kastell das Zentralgebäude wirklich *principia* genannt war. Zweitens, außerhalb der Befestigungen und zwar auf der (feindlichen) Nordseite des sowohl für Kastell als für Vallum dienenden Grabens, sind sonderbare Annäherungshindernisse gefunden worden, die stark an *Caesar's lilia (bell. gall. VII 73).* erinnern. Es sind kleine oblonge Vertiefungen, etwa $2 \times {}^{2}/_{3}$ m lang und breit — also Gräbern nicht unähnlich — und in zehn guten Reihen geordnet. Keine Spur von Pfählen ist darin gefunden und soweit sind die Vertiefungen nicht echte ‚Lilien', aber sie hatten

offenbar denselben Zweck. Eigentümlich ist, daß sie nur an der Nordwestseite des Kastells vorhanden sind und außerhalb des mächtigen Grabens stehen. Doch hat man, bis jetzt, keine Ursache, in Rough Castle von zwei Okkupationsperioden (etwa Agricola und Pius) zu träumen. Alles was gefunden ist, deutet einfach auf die Zeit von Pius.

9. An demselben Vallum zu Barhill (C. VII S. 198) haben der Gutsbesitzer Whitelaw und sein Verwalter Park noch Bedeutenderes herausgegraben. Der größere Teil des Kastells ist untersucht worden, die Principia, Vorratshaus, Bad und Latrine — alles aus Stein — sind festgelegt, auch die Kastellmauer (aus Rasen gebaut), Tore und Gräben klargelegt. Bemerkenswert sind zwei Inschriften, die man unter vielen Baufragmenten im Brunnen der ‚Principia' fand: ein Altar mit der bloßen Inschrift *coh. I. Baetasior(um) C.R.* und eine Steinplatte *I[mp. Cae]sari T. Ae[lio Hadr. Antonino Au[g. pio. p. p., c]oh. i. B[aetasior. C.] R. ob vi[r]tutem et fi[dem* (sc. *apel]lata)*; und ferner ein Häuflein Münzen aus reinem Zinn, wohl *‚nummi stannei'*. Münzen, Inschriften, Scherben usw. deuten ohne Ausnahme auf die Zeit des Pius: nur ein paar Münzen sind aus der Flavierzeit. Höchstwahrscheinlich aber stoßen wir endlich hier auf die Spuren Agricolas. Das jetzt sichtbare Kastell ist ungefähr 360 × 365 m lang und breit: im Innern aber läßt sich, gerade wie auf der Saalburg, der Graben eines früheren Kastells entdecken, der eine Area von 146 × 173 m einschließt, und dieses frühere Kastell kann nur von Agricola herrühren. Ich habe schon früher die Vermutung geäußert, daß auch Camelon (ausgegraben 1900) zuerst von Agricola gegründet war. Somit besitzen wir jetzt wenigstens vermutungsweise zwei der Praesidia, durch welche Agricola den Isthmus zwischen Clota und Bodotria befestigte (Tac. Agr. 23).

Ein zu Camelun gefundenes Sepulcralrelief eines Reiters, sowie eine neulich daselbst gefundene Inschrift *milites l. II a(ugustae) dic virt. l. m.* sind meines Erachtens alle beide Fälschungen.

## Funde in der Schweiz.

Von Hugo Blümner.

Aargau. Über die Ausgrabungen, die die Antiquarische Gesellschaft von Brugg und Umgebung im Jahre 1902 in Vindonissa (Windisch) hat ausführen lassen, liegen die näheren Berichte jetzt vor (Anz. f. schweiz. Altertumskunde 1903/1904, S. 10ff.). Ob ein dort aufgedecktes altes Straßenbett, bei dem eine jüngere Straße direkt über einer älteren angelegt wurde, römischen Ursprungs ist, ist wegen Mangels an Funden nicht zu entscheiden; die bei der Aarauer Straße in Brugg aufgedeckten Gräber scheinen nicht römisch zu sein. Dagegen sind als römisch durch aufgefundene Legionsziegel (Stempel der XI. und XXI. Legion) erwiesen die östlich von Königsfelden aufgedeckten Mauerzüge und ebenso eine, nicht weit vom Amphitheater befindliche, auf der sogenannten Klosterzelle belegene umfangreiche Anlage, die einen rechteckigen Hofraum von 115:105 m einschloß und an der am besten erhaltenen Südseite eine Flucht von Gemächern aufweist. Die vermutungsweise ausgesprochene Deutung der Reste als einer Gladiatorenkaserne ist natürlich durchaus unsicher.

Basel. In Basel-Augst (*Augusta Rauracorum*) haben auch die letzten Jahre bedeutende Münzfunde ergeben. Die davon herrührende Sammlung eines Privatmannes in Kaiser-Augst umfaßt Münzen von Augustus bis auf Areadius, darunter vorzüglich erhaltene Großbronzen von Claudius und der jüngeren Faustina. Es zirkulierten in Augst Reichsmünzen der Prägestätten Rom, Lyon, Trier, London usw., ferner Bronzemünzen der Städte Lyon und Nimes, ferner barbarische Imitationen, daneben aber auch nicht wenig falsches, in Tonformen gegossenes Geld.

Chur. Über die römischen Ausgrabungen in der sogenannten Custorei in Chur ist im Anzeiger a. a. O. 137ff. berichtet. An diesem Platze, wo das alte Römerkastell lag, ist im vorigen Jahrhundert zu verschiedenen Malen gegraben worden, planmäßig dann wieder erst im Jahre 1902. Der hierbei aufgedeckte Gebäudekomplex, der zwei Apsiden aufweist, zeigt eine in römische Zeit fallende Anlage, die durch Feuer zerstört und auf der gleichfalls noch in römischer Zeit ein Neubau errichtet worden ist; ein späterer Umbau mit regelmäßigen Einbauten und Anhängseln fällt erst in nachrömische Zeit. Die Fundobjekte sind unbedeutend, vornehmlich Scherben von Terra sigillata oder von schwarzen Tongefäßen mit flüchtig eingeritzten Buchstaben.

Genf. Beim Einreißen eines Hauses an der Place St. Gervais wurde ein kleiner Hausaltar (0,27 m hoch, 0,15 m breit) gefunden mit der Inschrift Virilis V. V. S. L. M. (ut vovcrat solvit libens merito). Ähnliche tragbare Hausaltäre befinden sich im Museum zu Avenches.

Waadt. Ein in Aveneches gemachter wertvoller Fund vom Jahre 1899 ist erst jetzt durch die Publikation im Anzeiger a. a. O 117 ff. (mit Taf. V) bekannt geworden. Es handelt sich um ein Klappmesser, dessen aus Elfenbein gearbeiteter Griff in zierlicher Arbeit und sehr gut erhalten ein Gladia-

tnrenpaar aufweist, von denen der eine durch reiche Bewaffnung als Secutnr gekennzeichnet ist, der andere als Retiarius. Die noch erhaltene Klinge des Messers liegt in einer Rinne, die durch den Rücken des Secutors geht. In dem angeführten Artikel sind ähnliche Messergriffe (aber meist nur einen Gladiator allein darstellend) aus den Museen des Louvre, von St. Germain, Mainz uud Frankfurt a. M. zum Vergleich herangezogen; ein vnm Berliner Museum erwnrbenes Exemplar ist oben S. 39 abgebildet, das Messer von Aveneches übertrifft vom Ende des V. his zum X. Jahrh. n. Chr. drei Bauperioden aufweist. Die im Zuge befindliche systematische Untersuchung ergab außer den Resten der Substruktionen, unter denen nnch römische Mauern des ersten vorchristlichen Jahrhunderts nachweisbar sind, zahlreiches, mitunter eigenartiges Detail an Architekturstücken, Mosaiken und Wandmalereien.

Pola. Grabungen im östlichen Flügel des antiken Villenkomplexes vnn Val Catena auf Brinne grande ergaben einen in Terrassen sich erhebenden Bau und einige einfarbige Mosaikböden.

sie aber sämtlich an Feinheit der Ausführung und vorzüglicher Erhaltung, sowie durch das Vorhandensein der sonst meist abgebrochenen Klinge. Es wäre zu wünschen, daß das interessante und in seiner Art einzige Objekt durch Abgüsse weitere Verbreitung fände. Wir wiederholen hier die Abbildung aus dem Anzeiger.

### Funde in Österreich-Ungarn.

Nach Mitteilungen der Fachgenossen.

#### Österreich.

Aquileja. Eine 1903 aufgedeckte hngenförmige Pfeilerstellung mit Treppen- und Kanalanlage entspricht genau einer bereits von Moschettini zu Beginn des vorigen Jahrhunderts konstatierten, ohne jndes mit ihr identisch zu sein. Vielmehr sind beide Objekte Bestandteile eines grnßen Rundhaues, wahrscheinlich der Arena, die bereits in der Iehnographia Aquilejae an der Fundstelle angesetzt wird.

Grado. Bei Piazza Corte stieß man auf die weitläufige Anlage einer altehristlichen Basilika, die

Am Nordufer der Buebt vnn Fisella bei Pola ein römisches Gräberfeld mit Skelettgräbern aus dachförmig zusammengestellten tegulae, deren Steinfugen mit imbrices überdeckt sind.

Dalmatien. Ein ausgedehnter christlicher Friedhof des V. bis VI. Jahrh. n. Chr., der zahlreiche Inschriften lieferte, bei Crikrine an der Straße von Salnna nach Vranjie. In unmittelbarer Nähe ein römisches Gräberfeld.

#### Ungarn.

Von Dr. Gabriel v. Finály.

A) PANNONIA.

Zu Kismarton hat Herr Alexander Wolff ein römisches Gehäude ausgegraben, dessen Grundriß mir noch unbekannt ist. Vnn den Einzelfunden ist ein ABC-Ziegel und ein fratzenhafter kleiner Bronzeknpf (Sannio) zu erwähnen. Der Ziegel gibt die Buehstaben einzeln vnn A bis Z, dann in fünf Zeilen BA CA DA FA usw., BE CE DE FE usw., BI usw., BO usw., BV usw.; es ist interessant, daß I

als Konsonant IA IE II IO IV vorkommt, Y aber gänzlich fehlt.

Aus Környe (Komáromer Komitat) hat das Ungarische Nationalmuseum fünf römische Grabsteine und ein Altarfragment angeschafft; die Reliefs und die Inschriften werden im Archaeologiai Ertesitö publiziert.

Zu Solymár hat Herr Dr. Mahler für das Nationalmuseum acht Römergräber ausgegraben, unter denen einige Ziegelgräber waren. Einige römische Münzen aus dem III. Jahrhundert geben die Zeit der Bestattung an. Römische Gebäude gibt es in der Nähe nicht, aber Herr Dr. Mahler hofft, dieselben in kürzester Zeit auffinden und auch ausgraben zu können. Von den in den Gräbern gefundenen Gegenständen sind außer Gefäßen, Fibeln, torques noch Eier zu erwähnen, die in unversehrtem Zustand den Toten beigegeben waren.

Herr Dr. Kohlbach hat aus Magyaregres bei Kaposvár Mühlsteine mit Konstantinmünzen für die Sammlung des Kaposvárer Gymnasiums bekommen; Nachgrabungen an der Fundstätte sollen im Herbst 1903 gemacht werden.

Derselbe gibt im Archaeologiai Ertesitö (1903 p. 413ff.) Nachricht über einen Gräberfund bei Szólád (südlich von Balaton-Plattensee). Urnengräber und vollständige Skelette sollen dort nebeneinander gefunden worden sein. Unter den Einzelfunden verdienen erwähnt zu werden: eine Münze der Faustina, eine Lampe mit FORTIS und bronzene Armringe.

In der Nähe von Veszprém, zwischen Rátót und Jutas hat das Veszprémer Museum und das Veszprémer Kapitel die Reste zweier römischer Gebäude ausgraben lassen. In dem einen sind 7 Gemächer zu unterscheiden, in dem größeren hat Herr Récsey atrium, tablinum und peristylium erkannt. Den Grundriß und eine nähere Beschreibung der Funde (Gefäße, Münzen) der von Herrn D. Laczkó und J. Rhé geleiteten Ausgrabung wird Herr Récsey in dem Jahrbuch des genannten Museums geben. Die Gebäude sollen zur römischen Gemeinde Cimbrianae gehört haben, die aber wahrscheinlich 10 bis 15 km weiter östlich zu suchen ist. — Bei Öskü (Osonibus?) sind auch römische Reste gefunden worden.

Die bedeutendsten Funde in diesem Jahr sind ohne Zweifel in Dunapentele (Intercisa) gemacht worden. Eine nähere Beschreibung der Ausgrabungen, die an den Fundorten Herr von Ujváry (der de Prisco von Dunapentele) veranstaltet hat, konnte ich von ihm bis jetzt nicht erhalten. Hier soll nur eine kurze Beschreibung der vom Nationalmuseum erworbenen Sachen folgen: Steinreliefs, Bellerophon und Chimaera; Aeneas mit Anchises und Ascanius; Oedipus und Sphinx; Achilleus mit dem Leichnam Hectors; dieses letztere ist besonders schön gearbeitet und gut erhalten. Besonders erwähnt zu werden verdient ein von Herrn Prof. Hampel bereits publiziertes Relief (Archaeologiai Ertesitö 1903 S. 317), einen Reiter darstellend in Ärmelbluse mit Gürtel, seine Chlamys schwebt nach hinten. Unter dem Pferd liegt eine menschliche Figur, etwas groß ausgearbeitet; vor dem Pferde steht ein Baumstamm (? oder eine sitzende Frauengestalt; diese Seite ist sehr verstümmelt). Der obere Teil der Platte ist abgebrochen; unten am Rande ist die Inschrift: DEO DOBRATI EVTICES SERV(us) DEI oder DE(dit). Herr Prof. Hampel vermutet in dem Deus Dobrates eine reitende thrakische Gottheit, die immer zu zweien vorkommt; er stellt 67 antike steinerne und bleierne Darstellungen dieser Gottheiten zusammen a. a. O. S. 305—365, unter denen noch Fig. 26 (S. 331, Steinrelief) zu Dunapentele im Jahre 1903 ausgegraben worden ist, eine andere, Fig. 43 (S. 343, Bleitafel) wurde im Jahre 1897 daselbst gefunden. Sarkophagfragmente, Grabreliefs, korinthische Kapitäle, Lampen, Gläser, goldene Schmucksachen (Ohrgehänge, Ring mit Filigranarbeit), silberne und bronzene Büchsenbeschläge (eine Platte mit der Darstellung von Juppiter, Neptunus und Minerva) vervollständigen die Liste vom vergangenen Jahre. Zuletzt ist auch ein Bronzebeschlag mit frühchristlichen Darstellungen ins Nationalmuseum gekommen; die Erweckung Lazarus', der gute Hirt, Moses läßt die Quelle aus dem Felsen sprudeln, Opfer Abrahams, Christus als Orpheus sind die Gegenstände der Darstellungen; das Christusmonogramm ☧ kommt zweimal vor. Von allen diesen Sachen sind die meisten durch Kauf dem Museum erworben, nur 16 Gräber sind von den Herren Dr. Mahler und Dr. Éber systematisch ausgegraben worden.

Die Ausgrabungen von Aquineum sind unter Leitung des Herrn Prof. Kuzsinszky auch in diesem Jahre weiter geführt worden. Am Donauufer, unterhalb der Budapest-Esztergomer Eisenbahnbrücke sind 15 spätrömische Gräber, aus römischen Steinen zusammengestellt, ausgegraben worden. Bei einer Ausgrabung in der Ziegelfabrik Viktoria hat sich herausgestellt, daß alles dort Gefundene dort nicht in situ gewesen ist, sondern im Mittelalter zum Bau eines Klosters und einer Kirche hingeschleppt worden ist. Zwischen Papföld und Donauufer sind verschiedene Mauerreste aufgedeckt worden, so daß

die Ausdehnung der Stadtanlage bis zum Ufer festgestellt werden kann. In dem von Torma vermuteten, durch spätere Funde in Frage gestellten Castrum auf Papföld hat Herr Prof. Kuzsinszky den südwestlichen Eckturm wieder ausgegraben. Von diesem Turm, dessen Durchmesser 3,5 m ist, gehen beiderseits Mauern aus, die eine 1,50 die andere 0,8 m stark, die entschieden zur Befestigung eines Castrums gedient haben. Die Frage also, wo das römische Castrum gelegen ist, die durch den Fund einiger Milliaria in situ gelöst zu sein schien, ist wiederum zu den ungelösten zu zählen. Sollte am Ende Aquincum zwei Castra gehabt haben?

Am linken Ufer der Donau in barbarico habe ich zwei Inschriftsteine gefunden, einen von Caracalla aus dem Jahre 212—217 in Budapest VI. Bezirk (Angyalföld), und einen von Severus Alexander aus dem Jahre 229 in Szemere bei Érsekújvár (Komáromer Komitat), 29 km nördlich von der Donau. Beide publiziert Archaeologiai Értesitő 1903 S. 404 f.

## B) DACIA.

Somogyom (Kiskütllőer Komitat) ist seit Jahren als Fundort aus der Kupferzeit und Völkerwanderung bekannt. Jetzt ist dort ein römisches Grabmal mit der bekannten Löwendarstellung gefunden worden.

In Kisszamos bei Hesdát oberhalb Szamosújvár wurde eine ara mit der Inschrift Io(vi) oP(timo) M(aximo) MARTI (Inschrift fehlerhaft gedruckt Arch. Ért. 1903 S. 61) gefunden. Auf der rechten Seite der ara steht Juppiter mit fulmen und sceptrum, links ein Stier.

In Marosszentanna (oberhalb Maros-Vásárhely) wurde ein Gräberfeld aus dem I.—III. Jahrhundert entdeckt, und 74 Gräber ausgegraben vom Erdélyi Múzeum Egylet

In Petrosány (bei Zalatua-Ampelum) wurden römische Gräber von demselben Verein ausgegraben. Die Inschriften und Reliefs sind im Kolozvárer Museum. Zu erwähnen sind: 2 Inschriftsteine und ein Grabrelief (Pfauen und Sol), Löwenpfeiler, 2 große kugelförmige Eckakroterien aus einer großen, quadratischen Grabanlage; Inschrift aus einer halbrunden Grabanlage.

In Kolozsvár (Napoca) selbst sind im nördlichen Teile der Stadt verschiedene römische Reste zu Tage gekommen, darunter ein Kopf von einer Grabstatue.

Ich selbst habe im Auftrage des königlich ungarischen Oberaufsehers der Museen den nördlichen Teil des von Torma beschriebenen Abschnittes des Limes Dacicus untersucht. Das von Torma mit nr. 22 bezeichnete propugnaculum am Gipfel Vurfu Pogujor bei Nyirsid zwischen Zsibó und Zilah hat sich bei der Ausgrabung als vorrömisch erwiesen, und das vallum, das in der Nähe sichtbar sein sollte, war nirgends zu finden. Da aber auch die Inschrift CIL III 827 richtig gelesen CIL III 7633 gar nichts von einem vallum sagt, so glaube ich mit Recht bezweifelt zu haben (Arch. Ért. 1904 p. 9—15), daß der limes in der von Torma gegebenen Form und Ausdehnung wohlbegründet sei, und hoffe Gelegenheit zu bekommen, den ganzen Verlauf des sog Limes Dacicus gründlich untersuchen zu können. Ich muß allerdings zugeben, daß nördlich von Zsibó am linken Ufer des Szamos abwärts bis nach Süllelmed (das rechte Ufer ist für eine Verkehrslinie nicht geeignet) gar keine römischen Funde bisher vorgekommen sind, und somit die Grenze der römischen Provincia Daeia wohl nicht über die Limeslinie nördlich hinausgeschoben werden kann.

Zu Aranyosmegyes (östlich von Szatmár), also außerhalb Daeia, ist ein Fund von 107 barbarischen Silbermünzen gemacht worden. Herr Dr. E. Gohl bestimmt dieselben als Münzen der Costoboci (Numizmatikai Közlöny 1903 p. 61.)

## Bosnien und Herzegovina.

In Bosnien wurde an größeren Objekten letzter Zeit das 18./19 n. Chr. erhaute Forum der Stadt Delminium (Županjac) bloßgelegt.

Auf dem Hügelrücken Mogorelo oberhalb von Narona (Hercegovina) gelang es Patsch ein wohlerhaltenes römisches Kastell vollständig aufzudecken, das in seinem äußeren Kontur dem gewöhnlichen Lagerschema entspricht, in der Disposition des Innern aber darin abweicht, daß sämtliche Lagerräume unmittelbar an der Umfassungsmauer liegen, während die Mitte ein freier Platz einnimmt. Alle Gebäude waren zweigeschossig, der Graben fehlt, da die Anlage zum Teil durch den Narenta-Lauf gesichert war. In den jüngeren Bauhorizonten des Kastellinneren konnten zwei Basiliken konstatiert werden.

## Funde in West- und Süd-Deutschland.

Von Dragendorff.

Im Anschluß an die Berichte über archäologische Funde im Auslande soll hier auch wieder kurz über wichtigere Funde auf römisch-germanischem Gebiet berichtet werden. Freilich bietet ein solcher Bericht gegenüber dem über das südliche

Gebiet gewisse Schwierigkeiten, die namentlich aus dem Umstande entspringen, daß bei uns in der Regel der Einzelfund weniger augenfällig ist und seinen Wert erst durch die eingehendere Verarbeitung findet. Unser Bericht wird daher weniger Einzelfunde hervorzuheben wissen, als kurz die Fortschritte zu skizzieren suchen, welche auf einzelnen Forschungsgebieten gemacht sind. Bei dem massenhaft zuströmenden Material und der Zersplitterung der Literatur ist eine Übersicht über das im Verlaufe eines Jahres Geleistete überdies schwer zu gewinnen und der Berichterstatter muß stets fürchten, daß wichtiges nicht zu seiner Kenntnis gelangt ist. Die römisch-germanische Kommission will künftig versuchen, diesen Schwierigkeiten abzuhelfen durch Herausgabe eines Jahresberichtes über die Fortschritte der römisch-germanischen Forschung auf den einzelnen Gebieten. Sie hofft sich damit den Dank der an der römisch-germanischen Forschung unmittelbar Beteiligten zu verdienen, indem sie gleichsam einen Wegweiser durch die Masse der Einzelfunde wie -publikationen schafft; sie wünscht aber auch den diesem Forschungsgebiet Fernerstehenden dadurch eine Übersicht über den jeweiligen Stand der einzelnen Fragen zu ermöglichen.

Auf prähistorischem Gebiet ist die neolithische Periode schon seit einigen Jahren in den Vordergrund des Interesses gerückt. Die außerordentliche Masse der Funde aus dieser Zeit, die zum Teil großartigen Anlagen, die sich ihr zuweisen lassen, die verhältnismäßig hochentwickelte Ornamentik, deren einzelne Systeme noch immer nicht einwandfrei in eine chronologische Entwicklung eingereiht sind, rechtfertigen das nicht minder, als das eigenartige Problem des anscheinend unvermittelten Auftretens dieser Kultur in Mitteleuropa. Auch im vergangenen Jahre haben sich die neolithischen Fundplätze, Wohnstätten sowohl wie Gräber, beträchtlich vermehrt. Aber weder die neuesten Untersuchungen von Köhl in Grabfeldern und Wohnstätten der Wormser Gegend noch die genaue Erforschung neuer Wohnstätten in Groß-Gartach bei Heilbronn haben bisher die Meinungsverschiedenheit der nächstbeteiligten Forscher über das gemeinsame oder getrennte Vorkommen der verschiedenen neolithischen Stile, insbesondere der »Linearkeramike und des sogenannten »Rössener« Typus vollständig zu heben vermocht. So sind sich die Prähistoriker auch noch nicht einig über die genaue zeitliche Stellung der großen Erdfestung bei Urmitz am Rhein, deren Entstehung in der neolithischen Periode überhaupt jetzt wohl durch Lehners und Koenens fortgesetzte Beobachtungen über jeden Zweifel erhaben sein dürfte. — Von sonstigen prähistorischen Funden will ich nur auf das interessante Dorf bei Heiger im Westerwald hinweisen, welches vom Wiesbadener Altertumsverein erforscht wird und mit seinen Hüttenplätzen, Gräbern, Äckern usw. ein treffliches und anscheinend ungestörtes Untersuchungsobjekt aus der Zeit um die Wende unserer Zeitrechnung bietet. Die Ringwall-Forschung hat namentlich im Gebiete der Rhön wichtige Resultate gezeitigt.

Zur römischen Zeit hinüber leitet die Untersuchung der Befestigung bei Rüthen, südwestlich von Lippstadt in Westfalen; die Untersuchungen, über deren Beginn schon im vorigen Jahre berichtet ist, (Anz. 1903, S. 111 f.) sind von Hartmann im Auftrage der Altertumskommission für Westfalen und zum Teil mit Mitteln der römisch-germanischen Kommission ausgeführt worden. In einem Erdwerk von vollendeter römischer Lagerform haben sich bisher nur unrömische Scherben gefunden, deren genauere zeitliche Fixierung zwischen später La tène-Zeit und dem 2.—3. nachchristlichen Jahrhundert nach dem bisherigen Stand unserer Kenntnisse kaum möglich ist. Sind Scherben und Befestigung gleichzeitig, dann müßte man letztere als einen eigenartigen Ausweis dafür ansehen, wie sich die germanischen Stämme römische Formen zu eigen gemacht haben. Sind die Scherben jedoch, wofür gewisse Anzeichen vorliegen, älter als die Befestigung, so wäre letztere trotz mangelnder Fundstücke als römisch zu betrachten und dann als das bei weitem östlichste römische Werk Norddeutschlands von hervorragendem historischen Interesse. Die Fortsetzung der Grabungen wird die Frage hoffentlich in diesem Jahre einwandsfrei lösen.

In Haltern ist die Untersuchung der Befestigungen am alten Lippeufer gefördert worden und kann hoffentlich bald zum Abschluß gebracht werden. Bei Gelegenheit einer Nachgrabung im großen Lager stellte sich heraus, daß dort noch eine dritte, anscheinend ältere römische Anlage liegt. Ein Gelegenheitsfund führte zu der Entdeckung einer weiteren römischen Befestigung östlich der Stadt Haltern — immer neue Beweise für die große Bedeutung, die dieser Punkt des Lippetales während der kurzen Zeit der römischen Feldzüge in dieser Gegend besaß. Die Identifizierung mit Aliso ist allerdings noch nicht allgemein anerkannt. v. Domaszewski hat für letzteres ganz neuerdings wieder die Gegend von Lippstadt angenommen.

Über die Ergebnisse der Limesforschung wird an anderer Stelle dieses Blattes gesondert be-

richtet werden. Erwähnt mag hier werden, daß es Wolff gelungen ist, in Heddernheim neben dem domitianischen Kastell auch Reste eines Erdlagers nachzuweisen.

Auch die Kenntnis der römischen Rheingrenze schreitet allmählich fort. Eine sehr interessante Entdeckung, die zwar schon einige Jahre zurückliegt, aber erst jetzt von Steiner in vollem Umfange veröffentlicht ist, ist die Entdeckung einer großen Legionsziegelei in Xanten, in welcher nacheinander die in Xanten garnisonierenden Legionen, (XV Primigenia, XXII Primigenia, VI, XXX Ulpia) gearbeitet zu haben scheinen — ein Gegenstück zu der großen Legionsziegelei in Nied bei Höchst a./M.

Die endgültige Publikation des Legionslagers von Neuß dürfen wir im Laufe dieses Jahres erwarten. Auch das Bild des Bonner Lagers mit seinen verschiedenen Perioden klärt sich mehr und mehr. Ein glücklicher Fund brachte ein weiteres Bruchstück einer schon seit einigen Jahren im Provinzialmuseum befindlichen Inschrift, die sich danach mit Sicherheit auf Claudius und das Jahr 44 beziehen läßt. Für die Geschichte des Bonner Lagers ist das ebenso wichtig, wie die sich mehrenden keramischen Funde ältester Zeit.

In Remagen konnte Lehner seine interessanten Untersuchungen der Stadt- und Kastellmauern durch den Nachweis des vorhergehenden Erdlagers ergänzen. Auch die Reihe der hier garnisonierenden Truppenteile hat sich wiederum ergänzen lassen, indem jetzt für das 1. Jahrh. auch die Coh. VIII Breucorum durch eine Grabinschrift bezeugt ist.

In Trier ist mit Weiterführung der Kanalisierung noch mancherlei für die Kenntnis des alten Stadtbildes herausgekommen. Wichtig ist vor allem die Entdeckung der Reste eines Baues aus gewaltigen Quadern, der gerade vor der Brücke liegt und höchstwahrscheinlich zu einem Torbau gehört hat, der der Porta nigra im Norden und dem Südtore entsprach. Wenigstens ist die Bauweise diesen ganz entsprechend. Bei der Enge der Straße war an eine Feststellung des Grundrisses dieses Bauwerkes leider bisher nicht zu denken. Dabei mag mit einem Worte auch der Deutung gedacht werden, welche v. Domaszewski den Tagesdaten unter den Steinmetzzeichen der Porta nigra gegeben hat, welche wieder zeigen, mit welcher Eile man diesen Bau aufgeführt hat. Unter den Einzelfunden aus Trier mag ein schöner Kopf des Vespasian und das große Mosaik erwähnt werden, welches neben der Basilika zu Tage gekommen ist und sich der Gruppe der zeitenweise in Trier offenbar besonders beliebten »gelehrten« Mosaiken anreiht, welcher als bekanntestes Beispiel das Monnusmosaik in Trier angehört.

Ein interessantes Gegenstück zu Trier bietet das römische Worms, dessen Plan wir dank der sorgfältigen Beobachtung der dortigen Forscher nun auch kennen gelernt haben. Haben wir in Trier eine künstliche nach einheitlichem Plan geschaffene Anlage, so ist Wormis ein typisches Beispiel für eine Stadt, wie sie sich allmählich, man möchte sagen naturgemäß, an und zwischen den von einem Zentrum — in diesem Falle wohl sicher einem frühzeitigen Kastell — ausgehenden Straßen entwickelt hat.

Eine hübsche Bereicherung unserer Kenntnis der provinzialen Heiligtümer brachte die von Krüger im Auftrage des Provinzialmuseums in Trier durchgeführte Erforschung eines heiligen Bezirkes bei Niedaltdorf, nicht weit von Saarlouis. In demselben wurden eine kleine viereckige und eine achteckige Cella gefunden, erstere dem Merkur und der Rosmerta, letztere anscheinend dem Apollo und einer einheimischen Quellgöttin geweiht. Zahlreiche Reste von Skulpturen, darunter auch einer Figur vom Typus des reitenden Jupiter und eines liegenden Giganten, weisen auf eine recht reiche Ausstattung dieses kleinen Heiligtums hin.

Zum Mithräum auf der Saalburg hat sich jetzt auch ein Heiligtum der Göttermutter gefunden, während in Wiesbaden ein Dolichenusheiligtum durch eine interessante Inschrift nachgewiesen wurde, laut welcher die vicani Aquenses, d. h. die Wiesbadener Bürgerschaft im Jahre 194 n. Chr. das zerfallene Heiligtum wiederherstellen. Es handelt sich also um ein öffentliches Heiligtum.

Sehr große Ausbeute an Inschriften hat die Niederlegung des inneren Befestigungsgürtels in Metz ergeben, die ja auch schon zur Entdeckung des interessanten Amphitheaters geführt hatte, welche im vorjährigen Berichte erwähnt ist.

Einen interessanten Beitrag zur Kenntnis des provinzialen Kunsthandwerkes hat Lehner durch seine Behandlung der Terrakotten mit Fabrikmarken aus Köln gegeben, ausgehend von einer neuerworbenen des Bonner Provinzialmuseums, welche durch ihre Inschrift auf den 25. Februar des Jahres 164 datiert ist. Das von Lehner vereinigte Material zeigt, daß die Industrie in Köln vom Ende des 1. Jahrhd. an mit steigendem Erfolge geblüht hat.

# BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER REICHSLIMESKOMMISSION IM JAHRE 1903.

Nachdem im Laufe des Jahres 1902 die Reichs-Limes-Kommission den Verlust von Karl Zangemeister und Felix Hettner, dem Vorsitzenden des Geschäftsführenden Ausschusses und dem archäologischen Dirigenten, zu beklagen hatte, wurde der Kommission im Jahre 1903 ihr Begründer und Leiter Theodor Mommsen, sowie Kreisrichter a. D. Conrady, einer ihrer eifrigsten Mitarbeiter, durch den Tod entrissen.

Zur Beratung über die Weiterführung und den Abschluß des Unternehmens fand am 12. Mai auf Einladung des Herrn Staatssekretärs des Innern eine Besprechung des erweiterten Ausschusses der Kommission in Heidelberg statt. An den Verhandlungen, die von dem Herrn Geheimen Oberregierungsrat Dr. Kaufmann, als dem Vertreter des Reichsamtes des Innern, geleitet wurden, nahmen die Herren Geheimer Oberregierungsrat Dombois als Vertreter des Reichsschatzamtes, Professor von Herzog, Geheimer Baurat Jacobi, Professor Löschcke, Generalmajor Popp und Ministerialrat Soldan als Mitglieder der Kommission, sowie die Dirigenten, Generalleutnant von Sarwey und Professor Fabricius teil. Nachdem die von Herrn Mommsen noch gebilligten Vorschläge dieser Versammlung die Genehmigung des Herrn Reichskanzlers gefunden hatten, wurde Herr Fabricius durch Erlaß vom 15. Juni bis auf weiteres mit der Führung der Geschäfte des Vorsitzenden des Geschäftsführenden Ausschusses der Kommission betraut.

Das Archiv der Kommission ist infolge dessen von Heidelberg nach Freiburg überführt worden, wo es dank dem Entgegenkommen der Großherzoglich Badischen Regierung, des Akademischen Senats der Universität und der Direktion der Universitätsbibliothek in dem neuerrichteten Bibliotheksgebäude untergebracht wurde. Zur Unterstützung des Herrn Fabricius in der Geschäftsführung wurde an Stelle des Herrn Professors Dr. Hintzelmann in Heidelberg der wissenschaftliche Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek in Freiburg Herr Dr. Hopf gewonnen.

Die Herausgabe der Abteilung B des Limeswerkes, die Herr Hettner bis zu seinem Tode geleitet und Herr Fabricius seitdem interimistisch weitergeführt hatte, wurde diesem neben der Herausgabe der Abteilung A definitiv übertragen. Das in Trier bestehende Bureau der Kommission ist deshalb gleichfalls nach Freiburg verlegt worden, und Herr Dr. Jacobs, der als Assistent des Herrn Hettner bis dahin in Trier an den Publikationsarbeiten der Abteilung B teilgenommen hatte, ist nach seiner Übersiedelung nach Freiburg als wissenschaftlicher Assistent weiter für die Publikation tätig gewesen. Ferner hat Herr Professor Dr. Leonhard in Freiburg, der als Streckenkommissar die Untersuchung und Bearbeitung eines Unterabschnittes der geradlinigen Limesstrecke in Württemberg übernommen hat, an den Vorarbeiten für die Herausgabe der Abteilung A sich auch im Jahre 1903 beteiligt. Endlich wurde Herr Dr. Harald Hofmann, bisher Assistent am Archäologischen Institut der Universität Heidelberg, mit der Bearbeitung und Zeichnung der in Homburg befindlichen Einzelfunde aus den von der Kommission untersuchten Taunuskastellen betraut.

Über die Fortsetzung der Grabungen hat der Geschäftsführende Ausschuß beschlossen, nur noch solche Arbeiten vorzunehmen, die im Interesse der Korrektheit und Zuverlässigkeit der Publikation unbedingt geboten erscheinen oder wie die Untersuchung der Kastelle Arnheider Hof in Hessen, Urspring in Württemberg und Kösching in Bayern, sowie die Vervollständigung der Straßenuntersuchung in verschiedenen Gebieten schon früher bestimmt ins Auge gefaßt waren.

Von diesen größeren Unternehmungen wurde nur die Feststellung der Lage und Ausdehnung des Kastells Kösching durch den Streckenkommissar Herrn Professor Fink im Herbst ausgeführt. Nach langem vergeblichen Bemühen gelang es, in den allein zugänglichen Straßen des enggebauten Städtchens den Grahen und die Mauerreste des Kastells an verschiedenen Stellen aufzufinden. Es ist dadurch erwiesen, daß das Kastell nicht, wie frühere Forscher vermutet hatten, außerhalb des Ortes gelegen war, sondern, wie es Herr General Popp wiederholt ausgesprochen hatte, vom Marktflecken Kösching selbst bedeckt ist. Das Kastell hat dessen westliche Hälfte zum großen Teil eingenommen, die Kirche dürfte etwa gerade an der Stelle des Mittelgebäudes stehen.

Umfangreichere Untersuchungen fanden namentlich auf der zweiten Strecke zwischen Ems und Langenschwalbach statt. Auf der Südseite des Lahntals besorgte Herr Fabricius eine genauere Feststellung des Limeslaufes und die exakte Aufnahme aller Limesreste von Ems bis Schweighausen, wobei sich herausstellte, daß auch hier die scheinbar ganz geradlinige Tracierung der Grenzwehr zahlreiche Biegungen und Knicke im einzelnen aufweist, ein Beweis für die frühzeitige

Entstehung dieses Absehnittes. In Pohl wurden Lage und Umfang des von Herrn Oberlehrer Dr. Bodewig früher festgestellten kleinen Erdkastells neu bestimmt, nachdem sich dem Entdecker selbst Zweifel an der Richtigkeit früherer Beobachtungen ergeben hatten. Zwischen Holzhausen und Adolfseck hat Herr Museumsdirektor Dr. Lehner durch verschiedene Nachuntersuchungen seine früheren Arbeiten ergänzt. Im Kastell Holzhausen ließ Herr Professor Dr. Pallat das Mittelgebäude, das teilweise aus Holz und Lehmfachwerk bestanden hat und nur an den Pfostenlöchern im Boden erkennbar ist, genauer untersuehen, um damlt die Arbeiten hier abzuschließen. Im Erdkastell Marienfels endlich entdeckte Herr Dr. Bodewig bei dem Versueh, die Spuren ehemaliger Holzverkleidung des Walles nachzuweisen, den Ringgraben eines zweiten, von der früher gefundenen abweichend orientierten Befestigung und sah sich dadurch zu umfangreichen Nachuntersuchungen genötigt, durch die das Ergebnis seiner früheren Grabungen wesentverändert wurde. In der inzwischen erschienenen Publikation des Kastells Marienfels in Lieferung 20 des Limeswerkes sind diese neuen Feststellungen bereits ausführlich behandelt.

Weitere Ausgrabungen wurden seitens der Kommission nur noch auf der Strecke X in Württemberg und auf der Strecke XIV in Bayern vorgenommen. Dort führte Herr Professor Dr. Leonhard am äußeren Limes einige Untersuchungen aus, durch die dor Lauf der Grenzsperre bei Öhringen genauer, als es bisher gelungen war, festgestellt wurde, und bei Gunzenhausen in Bayern ergänzte Herr Bezirksarzt Dr. Eidam im Interesse der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit früherer Aufnahmen das Beobachtungsmaterial durch Bloßlegung einiger Holzbauten.

Wenn wir uns so hinsichtlich der Veranstaltung weiterer Ausgrabungen große Zurückhaltung auferlegt haben, so wurden dafür die Publikationsarbeiten mit aller Kraft beschleunigt.

Die Arbeiten an Abteilung A des Limeswerkes, in der die topographischen Ergebnisse im allgemeinen und die Linesanlagen mit Ausnahme der Hauptkastelle im besonderen zur Darstellung kommen sollen, wurden soweit gefördert, daß mit der Drucklegung der ersten Strecke begonnen werden konnte. Es besteht die Absicht, die gleiehartigen, auf allen oder den meisten Strecken immer wiederkehrenden Erscheinungen gleich bei Veröffentlichung des ersten Absehnittes, der vom Anfang des Limes am Rhein bis Ems reicht, so ersehöpfend zu behandeln, daß es bei der Darstellung der übrigen Strecken genügt, sich darauf zu beziehen, und nur die allerdings zahlreichen und interessanten Besonderheiten einer jeden Streeke hervorzuheben. Für die erste Strecke ist deshalb eine größere Anzahl Tafeln, gleichsam als Typentafeln für das Ganze, vorgesehen worden. Von diesen sind bereits 22 in der Auflage gedruckt. Der Rest von etwa fünf weiteren Tafeln ist in Arbeit. Der Streckenkommissar, Herr Professor Dr. Löschcke, hat dafür eine große Anzahl von Gefäßtypen bereits ausgewählt und zeichnen lassen.

Für den Text hat der militärische Dirigent die militär-geographische Einleitung, sowie den Abschnitt über Straßen seit längerer Zeit fertiggestellt, während das Kapitel über die Organisation des Grenzdienstes von ihm soeben einer noehmaligen Umarbeitung unterzogen wird. Die eigentliche Streckenbeschreibung indes, den Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen, zu liefern, war Herr Professor Dr. Löschcke bei seiner großen dienstliehen Inanspruchnahme bisher nieht imstande. Durch die Fertigstellung und Drueklegung aller Pläne und Zeichnungen sind die Arbeiten indes jetzt so gefördert und zugleich so sehr erleichtert, daß auf einen baldigen Abschluß gerechnet werden kann.

Auch für die zweite Strecke, die von Ems bis Langenschwalbach reicht, sind nicht allein die meisten Tafeln, sondern auch erhebliche Stücke des Textes bereits druckfertig. Namentlich hat der militärische Dirigent auch für diesen Absehnitt, der die zweite Hälfte des I. Bandes bilden wird, die militär-geographische Einleitung, die Darstellung des Straßennetzes und die Behandlung der Organisation des Grenzdienstes vollendet.

Von den zeichnerischen Arbeiten für die Veröffentliehung der übrigen Strecken liegt namentlich eine Reihe Tafeln des rätischen Limes und zwar sowohl des württembergischen wie des bayerisehen Teiles (Strecke XII und XIV) in druckfertigen Blättern vor. Auch die Streckenbeschreibungen sind vorhanden und zum Teil von den Dirigenten an Ort und Stelle wiederholt revidiert und in Gemeinschaft mit den Streckenkommissaren umgearbeitet worden. Der Veröffentlichung dieser wie aller andern Absehnitte der Abteilung A steht indes das Hindernis im Wege, daß das Erseheinen der ersten Streeke zunächst abgewartet werden muß.

Von Abteilung B des Limeswerkes, den Monographien über die Hauptkastelle, hatte Herr Hettner 41 Abteilungen in 17 Lieferungen vollendet und den Druck der aehtzehnten, zwei weitere Kastelle enthaltenden Lieferung begonnen. Gegen-

wärtig liegen die Einzeldarstellungen von 48 Kastellen in 20 Lieferungen fertig vor. Im Laufe des Jahres 1903 sind die Kastelle Oberforstadt und Echzell von Kofler, Obernhurg von Conrady, Heddesdorf und Marienfels von Bodewig, Seckmauern von Anthes und Groß-Krotzenhurg von Wolff zur Ausgabe gelangt. Die Arbeiten für die 21. Lieferung hahen im Dezember 1903 mit dem Druck von Kastell Walldürn in derselben Woche begonnen, in der Herr Conrady, der Bearheiter dieses Kastells, uns durch den Tod entrissen wurde.

Außer Walldürn sind gegenwärtig die beiden Kastelle hei Welzheim, ferner Holzhausen, Heftrich und Aalen in Arheit, Wiesbaden, Köngen, Teilenhofen und Weißenhurg in Vorhereitung. Wenn auch dem raschen Fortschreiten der Kastellpublikation sich fortgesetzt große und unvorherzusehende Schwierigkeiten entgegenstellen, so ist doch hei dem Entgegenkommen unserer Mitarheiter zu hoffen, daß die Drueklegung der Ahteilung B keine Unterhreehung erleiden wird.

Das »Limesblatt« wurde durch Herausgabe eines letzten, des 35. Heftes, zum Abschluß gebraeht. Da diese Veröffentlichung, die dazu bestimmt war, vorläufige Berichte über die Ergebnisse der Ausgrabungen fortlaufend zur Kenntnis der Mitforscher zu bringen, mit dem Abschluß der eigentliehen Grabungen ihren Zweck erfüllt hatte, so wurde das weitere Erseheinen eingestellt. Die letzte Nummer enthielt einen Naehruf für Karl Zangemeister und Felix Hettner, die von Anbeginn an der Spitze unseres Unternehmens gestanden hatten, Beiträge der Herren Popp, Winkelmann, Schuehhardt, Fabrieius, Steimle und Leonhard, sowie ein Register zu der ganzen, nunmehr abgeschlossenen Zeitschrift von Herrn Hintzelmann.

Freiburg i. B., Januar 1904.

Fabricius.

## ARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN.

### 1904.

#### Mai-Sitzung.

In Behinderung des ersten und des zweiten Vorsitzenden eröffnete Herr Trendelenburg die Sitzung. Er gedenkt des früheren Mitgliedes der Gesellsehaft, des Generalmajors z. D. Herrn von Alten, welcher am 17. April in Rieklingen (Hannover) verstorben ist. Die Gesellschaft ehrt sein Andenken, indem sie sich von den Sitzen erhebt.

Ausgetreten ist Herr Professor Botho Graef, aus Anlaß seiner Berufung nach Jena.

Aufgenommen sind als ordentliche Mitglieder die Herren Dr. med. Ahrens und Oberlehrer Schlesinger.

Von den vorgelegten Drueksehriften sind an die Gesellsehaft eingegangen: *Académie R. de Belgique, Bulletin* 1904, 1. 2; *Jahreshefte des österr. archäol. Instit.* VII 1, und die Publikationen Luckenhaehs.

Zu diesen bemerkt Herr H. Pomtow:

Herr Professor Luckenhach in Karlsruhe hat mieh gebeten, unserer Gesellsehaft seine soeben erschienenen Wandtafeln von Olympia und Delphi nebst dem dazugehörigen Doppelheft zu überreichen, als ein Zeichen seines Dankes für die ihm alljährlich gesendeten Winkelmannsprogramme. Indem ich mieh dieses Auftrages entledige, möchte ich über die Veröffentlichungen des verdienten Verfassers, sowie über diese neueste Delphisehe Publikation im besonderen einige Bemerkungen beifügen.

Unter den mancherlei Versuehen, die Archäologie (im weiteren Sinne) für die Oberklassen der Gymnasien nutzbar zu machen, hat Luckenbaeh den meisten Erfolg gehabt. Er gab zuerst 1893 ein Heft »Abbildungen zur alten Gesehichte« heraus, das zur Belehung des (in Baden noch jetzt zweijährigen) Kursus der alten Gesehichte der Oberklassen bestimmt war, und die Frueht seines eigenen Unterriehtens darstellte. Es wurde in den späteren Auflagen mit einer Unterstützung des Badischen Ministeriums, die den sehr billigen Verkaufspreis ermöglichte, durch Anfügung eines zweiten Heftes »Abh. zur deutsehen Gesehichte« erweitert und liegt heute in IV. Aufl. vor; heide Hefte erhielten den Gesamttitel »Kunst und Gesehichte« I u. II.

Der beigefügte Text bestand fast nur aus ausführlichen Untersehriften und überließ alles der Erklärung durch den Lehrer. Dieser Umstand machte bald für die Hauptstätten des antiken Lehens Sonderhefte nötig, von denen das erste das »Forum Romanum« (1895), das zweite: die »Akropolis von Athen« (1896) behandelte. Zu jedem wurde eine für den Ansehauungsunterrieht hestimmte Wandtafel beigegeben. Naehdem der Verf. dann in dem Gymnas.-Programm »*Antike Kunstwerke im Unterrichte* die Art der Verwendung seiner 'Abbildungen' in der Sehule an trefflichen, z. T. zu Lehrproben ausgearheiteten Beispielen erläutert hatte, erscheint als Abschluß dieser Serie soeben das Doppelheft *Olympia und Delphi* (nebst 2 Wandtafeln), dessen beide Hälften auch als Sonderhefte käuflich sind.

Während in der ersten Auflage der 'Abbild. z. a. Gesch.' die Zahl der Figuren 169 betrug,

brachten die folgenden immer neuen Zuwachs an Tafeln, so daß die letzte bereits 241 Nummern enthält. Damit scheint sie über die eigentlichen Schulzwecke bereits hinauszuwachsen; denn nimmt man die zahlreichen Figuren der vier topographischen Hefte von Athen, Rom, Olympia und Delphi hinzu, so erhalten wir für die alte Kunst und Geschichte über 400 Abbildungen, eine Zahl, die sich ein Durchschnittsschüler kaum wird einprägen können. Hier kommt vielmehr ein weiterer Leser- und Benutzerkreis hinzu, der sich nicht nur aus den Studierenden der Philologie und den archäologischen Anfängern zusammensetzt, sondern aus den Fachgenossen des Verfassers besteht, die dann ihren Schülern eine geeignete Auswahl aus diesen Kenntnissen vermitteln werden.[1])

Diesem weiteren Ziele, nichtarchäologische Fachgenossen mit den neuesten Resultaten der Erforschung der vier Hauptzentren: Rom, Athen, Olympia und Delphi bekannt zu machen, entsprechen nun die 4 Hefte und Tafeln in hervorragender Weise. Der Text ist fesselnd und anziehend geschrieben, er zeigt eingehende Kenntnis der weitverstreuten Literatur und lobenswerte Objektivität. Verzichtet der Verf. auch auf eigene Forschungen, so hat er sich doch vielfacher Beihilfe von Gelehrten und Künstlern zu erfreuen gehabt: Hülsen und Levy haben das Forum Romanum, Durm hat die Akropolis und Olympia (in Kunst u. Gesch. I) gezeichnet und Treu hat für Olympia beigesteuert. Stehen sich bei strittigen Punkten die Ansichten mehrerer Gelehrten gegenüber, so gibt Luckenbach, ohne zu entscheiden, beide nacheinander, so beim Olympischen Zeusaltar die drei Rekonstruktionen Adlers, Puchsteins, Trendelenburgs.

Ihm eigentümlich sind die rekonstruierten Bilder aus der Vogelschau, die er — in der Gestalt der Wandtafeln — für die Schule als Hauptsache angesehen wissen will; ihnen gesellt er die Tafeln mit den Grundrissen, meist in gleichem Maßstab, bei und erreicht durch diese Gegenüberstellung das größtmögliche Maß von Anschaulichkeit. Die weitaus beste dieser rekonstruierten Ansichten ist das von Baurat Levy gezeichnete Vogelschaubild des Forums (Kunst u. Gesch. I, Fig. 158); freilich kamen hierbei die ungewöhnlich günstigen perspektivischen Verhältnisse der Gegend selbst zu Hilfe, während Olympia dagegen ein wenig leer erscheint.

Waren für Rom, Athen und Olympia die Forschungsresultate ziemlich abgeschlossen und der Hauptsache nach schon in den »Abb. z. a. Gesch.« verwertet, so hieß es für Delphi ganz neues schaffen, und der Verf. verdient darum hier den besonderen Dank der Fachgenossen für den Mut und das Geschick, mit dem er es unternommen hat, aus unvollständigen und zerstreuten Fundpublikationen ein so anschauliches und im ganzen treffendes Bild des heiligen Bezirks zusammenzustellen. Es ist dies der erste Versuch, die schönen Resultate der französ. Ausgrabungen zusammenfassend weiteren Kreisen vorzuführen, — und ich habe darum bereitwillig an diesem Unternehmen mitgeholfen. Wenn das Delphiheft Ungleichheit in der Behandlung der einzelnen Punkte zeigt, manches ganz ausläßt, anderes als sicher ansieht, was noch leisem Zweifel ausgesetzt ist, wenn es sich nur auf das Hieron beschränkt und die Kastaliavorstadt mit Gymnasion und Pronaiatempel ausschließt, — so wolle man das mit der Unzulänglichkeit des bisherigen Materials und auch mit dem Zweck der Publikation entschuldigen: es soll keine wissenschaftliche, sondern eine populäre Darstellung sein, und wir hoffen, in späteren Auflagen die Lücken gefüllt zu sehen.

Nehmen wir nun die kleine Doppeltafel zur Hand (Olympia u. Delphi Fig. 49 u. 50), von der die Verlagshandlung mir für meine Beihilfe eine Anzahl Exemplare zur Verfügung gestellt hat, die zur Verteilung gebracht sind, so sehen wir, daß das Vogelschaubild zwar reicher ist, als bei Olympia, aber nicht so plastisch wirkt, wie dort, weil die Schattierung nicht kräftig genug ist. Auch war hier der richtige Augenpunkt nicht leicht zu finden,

[1]) Es konnte mit Rücksicht auf Zeit und Ort nicht auf die grundlegende Frage eingegangen werden ob es sich nicht mehr empfehlen würde, den Schülern eine beschränkte Zahl künstlerisch vollendeter großer Reproduktionstafeln von Meisterwerken der klassischen Kunst vorzuführen und einzuprägen, und ihnen so eine annähernde Vorstellung zu geben von der Schönheit der Antike, — als ihr Gedächtnis mit neuem philologischen und archäologischen Detail (Münzen, Vasen, kleinen Reliefs, topographischen Plänen usw.) zu belasten, und durch die kleine einkographische Wiedergabe der Kunstwerke eine unrichtige Vorstellung von der Wirkung der Originale herbeizuführen. Und in dem Zweifel an der Richtigkeit des zuletzt genannten Weges stimmen namhafte Archäologen bei. Indes wird das Richtige auch hier in der Mitte liegen, und die Hauptwirkung wird von der Persönlichkeit des Lehrenden abhängen und von der Zeit, die ihm zur Verfügung steht. Zweifellos ist der Verf. einer der Berufensten hierzu, — aber eine solche Begabung läßt sich weder allgemein voraussetzen, noch in den Lehrplänen vorschreiben, — und die Zeit dazu wird man in Preußen mehr aus den altsprachlichen Unterrichtsstunden gewinnen müssen, als aus dem einen Jahr, das der alte Geschichtsunterricht noch sein nennt.

weil die auf steilen Terrassen hinter- und übereinander aufgebauten Antheme, Schatzhäuser, Tempel und Theater sich gegenseitig verdeckten. An diesem Übelstand leiden die bisherigen Rekonstruktionen, die ich zirkulieren lasse: die französische von Tournaire (*Fouilles de Delphes*, pl. IX) und die darnach modifizierte von Michaelis (in seiner neuesten Bearbeitung von Springers Handbuch der Kunstgeschichte, Bd. I, S. 165). Sie sind beide gerade von vorn genommen, während Luckenbachs Architekt Herr Schuster nach mancherlei Versuchen den Augenpunkt ganz nach links verschoben hat: von hier aus muß man das Bild betrachten, wenn Säulen und Mauern senkrecht wirken sollen.

Geändert werden muß nach m. M. das Dach des großen Apollotempels, wo zweifellos, wenn auch kein Hypaithron, so doch eine kleine lukenartige Öffnung anzugeben ist. Da in Delphi auf dem großen Herde im Tempel das ewige Feuer, das Herdfeuer von Hellas, brannte, so muß über ihm eine größere Dachöffnung für den Rauchabzug vorhanden gewesen sein.[2]) Auch die neue Rekonstruktion des plataeischen Weihgeschenks, der sogen. Schlangensäule, muß insofern geändert werden, als die Basis statt aus der niedrigen Plinthe (so auch in Fig. 64) vielmehr aus einem großen, würfelförmigen Kalksteinpostament besteht, das vorhanden war, als ich die Tafel revidierte, das aber später unter irrtümlicher Verlängerung des Schlangengewindes nach unten in eine flache Plinthe verwandelt worden ist.

Für den gegenüberstehenden Grundriß von D., der von dem Zeichner unseres Museums Herrn M. Lübke mit gewohnter Geschicklichkeit und Sauberkeit ausgeführt ist, trage ich die Verantwortung. Es liegt ihm Tournaire's rekonstruierter Plan der *Fouilles de Delphes* pl. VI zu grunde, der aber leider noch immer keinen begleitenden Text hat. Auch der kürzlich erschienene Delphiplan in Bädekers Griechenland[4] zeigte nicht den erhofften Fortschritt, da er, augenscheinlich vor langer Zeit hergestellt, noch nach dem alten Tournaireschen Plan des *Bulletin de Corresp. Hellénique* XXI (1897) gezeichnet ist und nur wenige spätere Nachträge aufweist. Immerhin hätten, nach seinem Vorgang, auch bei uns die Fragezeichen hinter den Gebäudebenennungen noch zahlreicher gesetzt werden können, so hinter dem Buleuterion und hinter den Thesauroi von Knidos und Siphnos, die mit ihren Namen vielleicht noch ein zweites Mal tauschen müssen.

Auch der Text des Delphiheftes ist in den Korrekturfahnen von mir durchgearbeitet worden; auf die Auswahl und Ausführung der Figurentafeln dagegen habe ich keinen Einfluß gehabt, ausgenommen einige beigesteuerte Photographien (Fig. 1, 3. 19), von denen ich zwei im Jahr 1887 aufnahm, und abgesehen von der geistigen Urheberschaft der schon erwähnten neuen Rekonstruktion der Schlangensäule mit dem plataeischen Dreifuß.[3]). — Geändert werden muß hier die Antinoosbüste Fig. 35; sie muß durch die schöne Abbildung ersetzt werden, die Homolle in der Gazette des B.A. (1894, XII p. 448) publizierte. Endlich wäre vielleicht außer der ganzen Figur des »Delphischen Wagenlenkers« (Fig. 75) auch noch seine Büste nach der ausgezeichneten Reproduktion Homolles (*Fondation Piot* 1898 Taf. XVI) in großem Maßstab, erwünscht gewesen, und es war die Bemerkung hinzuzufügen, daß die unnatürliche und unschöne Verlängerung des Unterkörpers der Statue sich daraus erklärt, daß der Oberkörper über den Wagenrand hoch hinausragen sollte, während der Unterkörper durch die Vorderwand des Wagens verdeckt wurde.

Genauer auf den Inhalt eingehen werde ich erst bei der Fortsetzung der delphischen Periegese, die hier in der Mai-Sitzung 1902 bis zum attischen Thesauros geführt wurde, die aber zu ihrer Weiterführung des längst versprochenen Abschlusses von Homolles topographischen Aufsätzen bedarf.

Dem Verf. aber sind wir dankbar für sein schön ausgestattetes Doppelheft, das schon in den wenigen Tagen seit seinem Erscheinen von mehreren Hellasreisenden mitgenommen worden ist, um an Ort und Stelle als schnell orientierender und zuverlässiger Führer zu dienen.

In der anschließenden Debatte betonte Herr Herrlich, daß er Luckenbachs Abbildungen zur

[2]) Das Feuer wurde mit Tannenholz unterhalten, — bestand also nicht wie sonst aus glimmender Holzkohle, die nur dunstet, aber nicht raucht (Engelmann, Pompeii S. 62). Groß kann die Öffnung nicht gewesen sein, schon der Herbstregen und der Schneesturm wegen, die vom Parnaß herabfegen, — und darum ist das Hypaithron in Tournaire's Rekonstruktion (*Fouilles* pl. IX) falsch, — aber eine sichtbare, konstruktiv markierte Öffnung muß gerade dieser Tempel gehabt haben. Und wenn wir auch mit allen deutschen Autoritäten die Hypaithraltempel ablehnen, so ist es doch kein Zufall, daß die einzige Stelle antiker Schriftsteller, die (abgesehen von Vitruvs Erörterungen) als wirklich für sie beweisend übrig blieb, sich gerade auf den delphischen Tempel bezog, in den Apollo *per culminis aperta fastigia* hinabeilte. (Justin XXIV, 8, 4.)

[3]) Eine erste Rekonstruktion nach meiner Ergänzung brachte kurz vorher Springer Michaelis[7] S. 174.

alten Geschichte im Gymnasialunterrichte mit dem besten Erfolge benutzt habe.

Herr Bruno Schröder legte die Photographie eines archaischen Grabsteins aus Geraki in Lakonien vor, auf dem ein Jüngling in tiefer Trauer sitzend dargestellt ist. Athenische Mitteilungen des Instituts 1904, Taf. III.

Herr Brückner besprach die bisherige Anordnung des kleineren Frieses des Altars von Pergamon. Er wies aus den Reliefs nach, daß der Name Telephos-Fries zu eng gegriffen sei, und deutete die bisher auf Telephos' Wappnung durch Auge bezogene Plattenreihe auf die Wappnung des Sohnes des Telephos, Eurypylos, zum Hilfszuge nach Troja; womit sich ergibt, daß das Thema des Frieses die gesamte heilige Königschronik der Pergamener war. Er ging dann auf den Anfang des Frieses ein: auf die Szenen, welche die Liebes- und Leidensgeschichte der Auge, der Ahnfrau des Attalidenhauses, darstellen. Die erste Begegnung des Herakles mit Auge erkannte er auf zwei bisher getrennt betrachteten Platten, deren Zusammengehörigkeit der Vortragende zu prüfen hat, und deutete eine auf die Hochzeit des Telephos und der Auge bezogene Platte vielmehr auf die Abführung der schwangeren Priesterin Auge aus dem Athenatempel von Tegea.

### Juni-Sitzung.

Neu aufgenommen als ordentliches Mitglied wurde Herr Privatdozent Dr. Delbrück.

Unter den vorgelegten Schriften hob der Vorsitzende besonders hervor Band III, 2 von Robert's Antiken Sarkophagreliefs und Evans neuen Bericht über den Palast von Knossos (*Annual of the British School at Athens* IX.) Sodann sprach Herr von Wilamowitz-Möllendorff über die zwei jüngst von ihm in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Inschriften: 1904, S. 619ff. »Satzungen einer milesischen Sängergilde« und 1904, S. 916ff. »Ein Gesetz von Samos über die Beschaffung von Brotkorn aus öffentlichen Mitteln«.

Herr Hauptmann Berlet vom großen Generalstabe legte seine jetzt auch im Stiche vollendete Karte von Pergamon und Umgebung (1:25000) vor. Die Karte ist im Auftrage der Königl. Akademie der Wissenschaften ausgeführt, das Originalblatt mit dem Meßtische in 4½ Monat an Ort und Stelle vor der Natur in Blei fertiggestellt. Der Stich erscheint im 5. Bande der »Altertümer von Pergamon«, wird aber auch einzeln ausgegeben werden.

Herr Brückner setzte seine in der Mai-Sitzung begonnene Besprechung des kleinen Frieses des pergamenischen Altars fort und wies, unter Verwertung von Herrn Schrammen's Aufnahme der architektonischen Reste, die Möglichkeit einer Rekonstruktion des Frieses für die Nordwand des Altars nach.

## GYMNASIALUNTERRICHT UND ARCHÄOLOGIE.

Die Ferienkurse für Gymnasiallehrer haben in diesem Jahre bereits stattgefunden in Berlin, Dresden und Bonn-Trier, während der Kursus in München vom 15. bis 21. Juli stattfinden soll. Die Leitung wird hier Herr Furtwängler haben und außer ihm werden sich mit Vorträgen beteiligen die Herren von Bissing, Curtius, Ohlenschlager, von Reber und Riggauer.

In Berlin dauerte der Kursus vom 7. bis 14. April, unter Teilnahme von 34 Herren. Es waren erschienen je drei aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen, zwei aus Schleswig-Holstein, je einer aus den Provinzen Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und der Rheinprovinz, ebenfalls je einer aus Bayern, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Schwarzburg-Rudolstadt und Bremen. Vorträge hielten die Herren Erman, Trendelenburg, Kekule von Stradonitz, Winnefeld, Richter, Conze und Diels.

In Dresden fand der Kursus statt vom 5. bis 9. April. Es nahmen 19 Herren, Lehrer an Real-Gymnasien, teil, davon 14 aus Sachsen, 2 aus Preußen, 2 aus Bayern und 1 aus Hessen; ein aus Württemberg angemeldeter Teilnehmer wurde verhindert. Die Vorträge wurden gehalten von den Herren Treu, Singer, Studniczka, Sponsel und Herrmann, und umfaßten außer der antiken auch moderne Kunst, diese im Kupferstich-Kabinet und in der Gemälde-Galerie.

Es kann hierbei erwähnt werden, daß in Dresden derartige Vorträge über antike und moderne Kunst auch für Volksschul-Lehrer und Lehrerinnen unter sehr zahlreicher Beteiligung gehalten worden sind.

Am 15. Archäologischen Ferienkursus in Bonn und Trier vom 24. Mai bis 1. Juni beteiligten sich 34 Lehrer höherer Schulen. Vertreten waren alle preußischen Provinzen, das Königreich Sachsen, Baden, Oldenburg, Lübeck. Angeschlossen hatte sich ein jüngerer Gelehrter aus Utrecht, der z. Z. in Bonn studiert. Zwei Herren machten den Bonner Kursus zum zweitenmal mit.

In Bonn erklärte Herr Loeseheke die Abgüsse und Originale des Akad. Kunstmuseums und hielt durch Lichtbilder erläuterte Vorträge über die Kultur der griechischen Heroenzeit, über die Kunst im Zeitalter des Augustus, über den Seelenglauben der Griechen, außerdem führte er an den Limes bei Sayn.

Herr Wiedemann gab einen Überblick über ägyptische Kunst und Kultur im Anschluß an die Sammlungen des Kunstmuseums, Herr Lehner erklärte frühgeschichtliche und römische Denkmäler des Provinzialmuseums.

In Trier erklärte Herr Graeven eingehend die Ruinen und Museen, unterstützt von Herrn Krüger, der Vorträge über »Heiligtümer und Götterkulte im Trevererland« und »über römische Villen und Mosaike« hielt. Wie üblich schloß der Kursus mit einem Ausflug nach Nennig und zur Igeler Säule. Von verschiedener Seite, namentlich auch von den drei in diesem Jahr anwesenden Direktoren, wurde der Wunsch geäußert, daß der Kursus in Zukunft bis Ende der zweiten Woche nach Pfingsten ausgedehnt werden möchte.

## INSTITUTSNACHRICHTEN.

Zu ordentlichen Mitgliedern des Instituts wurden ernannt die Herren Bindernagel in Alexandrien, Boni in Rom, Bosanquet in Athen, Fita in Madrid, Holleaux in Athen, Jones in Rom, Alfred Körte in Basel und Ritterling in Wiesbaden, zu korrespondierenden Mitgliedern die Herren Asbby in Rom, Hadschidimu in Aidin, R. Herzog in Tübingen, Knackfuß in Milet, Perniee in Rom, Schäfer und Watzinger in Berlin und Wolfram in Metz.

Die Reise-Stipendien für 1904/5 erhielten, die Herren Curtius, Hepding und Köster das Ganzjahrstipendium für klassische Arehäologie, die Herren Mie und Ruhland das Halbjahrstipendium, Herr Wittig das Stipendium für christliche Arehäologie.

In der festlichen Schlußsitzung des Wintersemesters in Rom am 22. April hatte Herr Hartwig Bruchstücke eines Monuments der Kaiserzeit ausgestellt, deren Darstellung er im Vortrage auf den Tempel des Quirinus bezog. Sodann demonstrierte Herr Petersen die verschiedenen Formen der römischen Rostra in königlicher und frührepublikanischer Zeit nach den Überresten und der literarischen Überlieferung.

In Griechenland fanden wiederum drei Studienreisen unter Führung des Herrn Dörpfeld statt, entsprechend dem im Anzeiger v. J. S. 163 abgedruckten Programme.

An der Reise in den Peloponnes nach Leukas, Ithaka und Delphi, die vom 7. bis 23. April dauerte, beteiligten sich etwa 40 Personen, mit einiger Verschiedenheit der Zahl auf den einzelnen Reisestrecken.

Am 2. Mai begann auf einem eigens gemieteten Dampfer die Reise im ägäischen Meere mit 46 Teilnehmern. Am 13. Mai kehrte man in den Piräus zurück, um nach wenigen Tagen die Fahrt nach Troja anzutreten, wo drei Tage lang die Ruinen von Hissarlik erklärt wurden und ein Ritt nach Bunarbasehi unternommen wurde. Es nahmen 75 Gelehrte an dieser Reise teil.

## BIBLIOGRAPHIE.

Abgeschlossen am 1. Juni.

Recensionen sind *cursiv* gedruckt.

Amelung (W.) s. Cybulski.

Amelung (W.) s. Rom.

Assmann (E.), Das Floß der Odyssee, sein Bau und sein phoinikischer Ursprung. Berlin, Weidmann, 1904. 31 S. 8° (mit Abb.).

Gouvernement général de l'Algérie. Atlas archéologique de l'Algérie. Édition spéciale des Cartes au 200 000e du Service géogr. de l'Armée avec un texte explicatif (Hrsg. St. Gsell). Fasc. 1. Alger, A. Jourdan, 1902. gr. 2°.

Berger (E.), Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Maltechnik. 1. u. 2. Folge: Die Maltechnik des Altertums. Vollständig umgearb. Aufl. der »Erläuterungen zu den Versuchen zur Rekonstruktion der Maltechnik des Altertums«. München, G. D. W. Callwey, 1904. XII, 313 S. 8° (2 Taf., 57 Abb.).

Boni s. Burton-Brown.

Buck (C. D.), A grammar of Oscan and Umbrian; with a collection of inscriptions and a glossary. Boston, Ginn & Co., 1904. XVII, 352 S. 8° (3 faes., 1 Karte).

Burton-Brown (E.), Recent excavations in the Roman Forum 1898—1904. A handbook with a preface by Comm. Boni. London, J. Murray, 1904. XVI, 223 S. 8° (9 Taf., 4 Pläne),

Capart (J.), Les débuts de l'art en Égypte. Bruxelles, Vromant & Co., 1904. 316 S. 8° (292 Abb.).

Service des antiquités de l'Égypte. Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du

Caire. Leipzig, K. W. Hiersemann, 1904. Vol. XII, No. 7001 – 7394 et 8742—9200. Koptische Kunst von J. Strzygowski. XIV, 362 S. 4° (40 Taf., 320 Abb.). Vol. XIII, No. 27425—27630: C. C. Edgar, Greek sculpture. XVI, 83 S. (32 Taf.).

Chapot (V.), La province romaine proconsulaire d'Asie depuis ses origines jusqu'à la fin du Haut-Empire (Bibliothèque de l'École des Hautes Études fasc. 150). Paris, E. Bouillon, 1904. XV, 573 S. 8°.

Ciehorius (C.), Die römischen Denkmäler in der Dobrudscha. Ein Erklärungsversuch. Berlin, Weidmannsche Buchh., 1904. 42 S. 8°.

Colini (G. A.) e Th. Mengarelli, La Necropoli di Villa Cavalletti nel comune di Grottaferrata. Rom 1902. 63 S. 4° (12 Abb.).

Collection Ernst Fürst zu Windisch-Graetz. Wien, Gerold & Co., 1903—04. VI. Bd., 2. Abt.: Münzen der römischen Kaiser. 2. Teil: Von Trajanus Decius bis Romulus Augustus. Beschrieben von O. Voetter. 183 S. (1 Taf.). 3. Abt.: Münzen des byzantinischen Kaiserreiches. Beschrieben von Th. Rohde. III, 32 S. (4 Taf.).

Collignon (M.) et L. Couve, Catalogue des vases peints du Musée national d'Athènes. Planches. Photogravures de Jul. Devillard. Paris, A. Fontemoins, 1904. 2 Bl., 22 S. 4° (52 Taf.).

Corpus inscriptionum latinarum. Voluminis VIII supplementum, pars 3: Inscriptionum Mauretaniae latinarum, miliariorum et instrumenti domestici in provinciis Africanis repertorum supplementum. Edd. Jo. Schmidt (†), R. Cagnat, H. Dessau. Berolini, apud G. Reimerum, 1904. 2 Bl., S. 1905—2285 2°.

Couve (L.) s. Collignon.

Cyhulski (St.), Tabulae quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur. XVI—XVIII: Vestitus Graecus. XIX—XX: Vestitus Romanus. Erklärender Text von W. Amelung. 61 S. (35 Abb.). Leipzig, Koehler, 1903.

Danielli (J.), Les figurines de Tanagra et de Myrina. Étude et commentaires sur leur caractère, leur objet, leur destination, les causes de leur présence dans les tombeaux, leur fabrication et leur décoration. Paris, Bernard, 1904. 50 S. 8° (60 Abb.).

De Marchi (A.), Il culto privato di Roma antica. II: La religione gentilizia e collegiale. Milano, Hoepli, 1903. IX, 189 S. 8° (9 Taf.).

Devrient (H.), Das Kind auf der antiken Bühne. I. Griechenland. Weimar, Programm des Gymnasiums, 1904. 20 S. 4°.

Dumuys (L.), Sigles figulins. Catalogue des estampilles de potiers gallo-romains du Musée historique d'Orléans. Orléans 1903. 8°.

Edgar (C. C.) s. Catalogue général des antiquités égyptiennes.

Engelmann (R.), Pompeii. Translated by T. Ely (= Famous Art Cities Vol. 1). London, H. Grevel & Co., 1904. 8° (195 Abb.).

The Society for the promotion of hellenic studies. Supplementary Paper. No. 4. Excavations at Phylakopi in Melos conducted by the British School at Athens, described by J. D. Atkinson, R. C. Bosanquet, C. C. Edgar, A. J. Evans, D. G. Hogarth, D. Mackenzie, C. Smith and F. B. Welch. London, Macmillan & Co., 1904. VI, 280 S. 8° (41 Taf., 193 Abb.).

Flandreysy (J. de), La Vénus d'Arles et le Museon Arlaten. Paris 1903. 8° (12 Taf.).

Furtwängler (A.) und K. Reichhold, Griechische Vasenmalerei. Auswahl hervorragender Vasenbilder. Unveränderliche Phototypie-Reproduktionen der Verlagsanstalt Bruckmann. I. Serie, 6. (Schluß-)Lfg. München, F. Bruckmann, 1904. Text 15 S. u. S. 255—316, 10 Taf. mit 3 Bl. Text.

Gaheis (A.), Aquileja. Triest, Programm. 1903.

Goessler (P.), Leukas-Ithaca, die Heimat des Odysseus. Mit 12 Landschaftsbildern und 2 Karten. Stuttgart, J. B. Metzler, 1904. 80 S. 8°.

Grabsteine u. Denksteine, Ägyptische, aus süddeutschen Sammlungen. Hrsg. v. W. Spiegelberg. II: München. Bearb. v. K. Dyroff u. B. Pörtner. Straßburg, Schlesier u. Schweikhardt, 1904. VIII, 33 S. 4° (25 Taf.).

Graef (B.) s. Stoedtner.

Graeven (H.), Antike Schnitzereien aus Elfenbein und Knochen in photographischer Nachbildung. Serie 1. Hannover, Th. Schäfer, 1903. Text 134 S. 8° (1 Taf., 12 Abb.). Tafeln No. 1—80. 2°.

Gsell (St.) s. Atlas archéologique.

Guhrauer (H.), Altgriechische Programm-Musik. Wittenberg, Programm des Melanchthon-Gymnasiums, 1904. 12 S. 4°.

Guide au musée de moulages de la Faculté des Lettres de l'Université de Montpellier s. A. Joubin.

Haehtmann (K.), Die Verwertung der vierten Rede Ciceros gegen C. Verres (de signis) für Unterweisungen in der antiken Kunst. 2. durchgesehene Aufl. Gotha, F. A. Perthes, 1904. XIII, 64 S. 8°.

Harper (Th. F.), The code of Hammurabi, king of Babylon about 2250 b. C.; autograph edition, text, transliteration, translation, glossary, index of subjects, lists of proper names, signs, numerals, corrections and erasures; with frontispiece

and photograph of text. Chicago, University of Chicago Press, 1904. 192 S. 8° (102 Taf., 1 Karte).

Holtzinger (H.) s. Rom.

Hopf (L.), Die Heilgötter und Heilstätten des Altertums. Eine archäologisch-medizinische Studie. Tübingen, F. Pietzker, 1904. 68 S. 8°.

[Joubin (A).] Guide au musée de moulages de la Faculté des Lettres d'Université de Montpellier. Paris, Imprimerie nationale, 1904. XI, 67 S. 8°.

Kauffmann (Fr.), Römisch-germanische Forschung. Theodor Mommsen zum Gedächtnis. Rectoratsrede. Kiel, Lipsius & Tischer, 1904. 22 S. 8°.

Kondakov (N. P.), Archeologičeskoe putešestvie po Sirii i Palestině. Sanktpeterburg, Imp. Akad. Nauk, 1904. II, 308 S. 8°. (72 Taf., 78 Abb.). (Archäologische Reise nach Syrien und Palästina.)

Kuzsinszky (V.), Führer durch die Ausgrabungen und das Museum in Aquincum. 2. verb. u. erw. Auflage. Budapest 1903. 39 S. 8° (1 Plan. 13 Abb.).

Lanciani (R.), Storia degli scavi di Roma e notizie intorno le collezioni romane di antichità. Vol. 2. Roma 1904.

Lehmann (C. F.), Babyloniens Kulturmission einst und jetzt. Ein Wort der Ablenkung und Aufklärung zum Babel-Bibel-Streit. Leipzig, Dieterich, 1903. 88 S. 8°.

Lexikon, Ausführliches, der griechischen und römischen Mythologie. Hrsg. von H. W. Roscher. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. 51 Lfg.: Phalas-Pholnissa, Sp. 2241—2400 (29 Abb.).

Liger (Fr.), La Cénomanie romaine. Ses limites, sa capitale; ses villes mortes; ses bourgs et villages; ses voies antiques. Paris, Champion, 1903 (1904). VI, 390 S. 8°.

Lilie (F.), Die griechischen und römischen Münzen des Realgymnasiums zu Magdeburg. Magdeburg, Programm des Realgymnasiums, 1903. 30 S. 4°. (2 Taf.)

Limes, Der Obergermanisch-Raetische, des Römerreiches. Hrsg. von O. v. Sarwey und E. Fabricius. Heidelberg, O. Petters, 1904.

Lieferung 19. No. 1. Das Kastell Heddesdorf (Bodewig). S. 1—21 (6 Taf., 3 Abb.). — No. 18. Das Kastell Eehzell (Fr. Kofler). S. 1—26 (4 Taf., 3 Abb.). — No. 46 b. Das Kastell Seckmauern (E. Anthes). S. 1—11 (2 Taf.).

Lieferung 20. Nr. 5a. Das Erdkastell Marienfels (R. Bodewig). S. 1—15 (3 Taf., 2 Abb.) — No. 23. Das Kastell Groß-Krotzenburg (G. Wolff). S. 1—43 (8 Taf., 6 Abb.).

Lucas (H.), Zur Geschichte der Neptunsbasilika in Rom. Berlin, Programm des Kaiser Wilhelm-Realgymnasiums, 1904.

Mackenzie (A. M.), Delvine and the Romans. A brief account of the Roman occupation of Delvine or Inchtuthill in the County of Perth. London, Simpkin, Marshall, Hamilton, Kent & Co., (1903). VII, 168 S. 8°.

Manfrin (P. Cte.), La dominazione romana nella Gran Bretagna. Vol. 1. Roma, Unione Coop. Ed., 1904. 8°.

Maspéro (G.), Histoire ancienne des peuples de l'Orient. 6 éd. entièrement refondue. Paris, Hachette & Cie., 1904. 912 S. 8° (3 Kart., 175 Abb.).

Mengarelli (Th.), s. Colini.

Mensignac (C. de), Catalogue des Monuments figurés au Musée des antiques de Bordeaux (Sculptures gallo-romaines). Bordeaux 1904. 8° (110 Tab.).

Oettingen (W. v.), Projektions-Vorträge. Ser. 1, 1: Die Kunst des Phidias; 1, 2: Pompeji. Berlin, F. Stoedtner, 1903. 21 S. u. 23 S. 8°.

Petrie (W. M. Flinders), Methods and aims of archaeology. London, Macmillan, 1904. XVII, 208 S. 8°.

Philippson (A.), Das Mittelmeergebiet. Seine geographische und kulturelle Eigenart. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. VIII, 266 S. 8° (15 Taf., 22 Abb.).

Pilling (K.), Pergamenische Kulte. Naumburg, Programm, 1903. 36 S. 4°.

Raud (F.), Les deux Gcnahum. Glen und Orléans 1904. 125 S. 8°.

Rodocanachi (E.), Le Capitole romain antique et moderne. La Citadelle. Les temples. Le palais sénatorial. Le palais des Conservateurs. Le musée. Paris, Hachette & Co., 1904. XLIV, 223 S. 4° (6 Taf., 74 Abb.).

Rohde (Th.) s. Collection Ernst Fürst zu Windisch-Graetz.

Rom (Moderner Cicerone) I: Antike Kunst. H. Holtzinger, Die Ruinen Roms. W. Amelung, Die Antiken-Sammlungen. Stuttgart, Union, 1904. XVI, 479 S. 8° (3 Pläne, 253 Abb.).

Samhon (A.), Les monnaies antiques de l'Italie. T. 1, fasc. 1: Etrurie. Paris, Bureau du »Musée«, 1903. VI, 84 S. 8° (1 Taf., 125 Abb.).

Sartori (P.), Die Speisung der Toten. Dortmund, Programm, 1903, 70 S. 4°.

Schultess (C.), Herodes Attieus (101—177 nach Chr. Geb.). Hamburg, Programm des Wilhelm-Gymnasiums, 1904. 30 S. 4°.

Scoggin (G. C.) s. Tolman.

Seyler (E.), Burgställe. Eine Untersuchung über römisches Heerwesen. Berlin, Voß, 1903. 112 S. 8°.

Stoedtner (Fr.), Die antike Kunst in Lichtbildern (Bearb. von B. Graef). 2. Aufl. Berlin, Selbstverlag, 1903. 104 S. 8°.

Strzygowski (J.) s. Catalogue général des antiquités égyptiennes

Thédenat (H.), Le forum romain et les forums impériaux. 3e édition. Paris, Hachette, 1904. 8° (3 plans, 62 gravures, 8 phototypies).

Thiele (R.) Das Forum Romanum mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungen (1898—1903). Erfurt, C. Villaret, 1904. 24 S. 8° (1 Taf.).

Todd (F. A.), De Musis in carminibus poetarum commemoratis. Diss., Jena, 1903. 55 S. 8°.

Tolman (H. C.) and G. C. Seoggin, Mycenaean Troy; based on Dörpfelds excavations in the sixth of the nine buried cities at Hissarlik. (Vanderbilt Oriental series) New York, American Book Company, 1904. 111 S. 8° (44 Abb., 4 Pläne).

Urkunden, Ägyptische, aus den Kgl. Museen zu Berlin. Hrsg. v. d. Generalverwaltung. Griechische Urkunden. Bd. 4, Heft 1. Berlin, Weidmannsche Buchh., 1904. 32 Bl. 4°.

Verhandlungen der 47. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Halle a. S. vom 6.—10. Okt. 1903. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. VIII, 191 S. 8°. [Darin Ch. Hülsen, Die neuen Ausgrabungen auf dem Forum Romanum. S. 19—21. — B. Sauer, Die Homerapotheose des Archelaos. S. 21—22. — F. Noack, Die Paläste von Knosos u. Phaistos. S. 55—57. — E. Bethe, Die trojanischen Ausgrabungen und die Homerkritik. S. 57—59. — B. Pick, Archäologie und Numismatik, S. 92—95. — F. Hiller v. Gärtringen, Wilskis neue Pläne von Thera. S. 95—96. — B. Graef, Die panathenäischen Preisvasen. S. 96—97. — B. Sauer, Die Götterversammlung am Schatzhaus der Knidier. S. 97—98. — Th. Zahn, Über Vasenphotographien. S. 98—99.]

Voetter (O.) s. Colleetion Ernst Fürst zu Windisch-Graetz.

Walters (H. B.), Catalogue of the Terraeottas in the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum. London, Brit. Museum, 1903. XLIX, 469 S. 4° (44 Taf.).

---

Abhandlungen der philolog.-histor. Klasse der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Bd. 22 (1904).

Nr. 4. F. Studniczka, Tropaeum Traiani. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte der Kaiserzeit. X, S. 152 (86 Abb.).

Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau. Philolog. Klasse. Histor.-philos. Klasse (1904).

Nr. 3. Th. Mandybur, Plutos und Penia. S. 16—18.

Archiv für Anthropologie. N. F. Bd. 2 (1904).

Heft 1. K. Frhr. v. Miske, Die ununterbrochene Besiedelung Velem St. Veits. S. 29—41 (68 Abb.).

Asien. Organ der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft und der Münchener Orientalischen Gesellschaft. II. Jahrg. (1903).

Nr. 12. W. v. Diest, Die Landschaft zwischen Nicaea und Nicomedia (Erkundung vom Sommer 1900) (Schluß). S. 189—192.

Athenaeum, The. 1904.

Nr. 3983. Archaeological Notes. S. 280.

Nr. 3984. *G. Perrot et Ch. Chipiez, Histoire de l'Art dans l'Antiquité. T. VIII (an.). S. 312—313.*

Nr. 3985. Dr. A. S. Murray. S. 345—346.

Atti della r. Accademia delle scienze di Torino. Vol. 39. 1903/04.

Disp. 7. E. Lattes, Di un' iscrizione anteromana trovata a Carcegna sul lago d' Orta. S. 449—452 (1 Taf.).

Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins. 18. Bd. (1903).

J. Asbach, Neue Arbeiten zur Geschichte und Kultur der Rheinlande in römischer Zeit. S. 165—174.

Bericht über die Verhandlungen der kgl. sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften zu Leipzig. Philolog.-histor. Klasse. Bd. 55. 1903.

IV. C. Wachsmuth, Worte zum Gedächtnis an Theodor Mommsen. S. 155—173.

V. M. Voigt, Die römischen Baugesetze. S. 175—198.

Blätter für das Gymnasialschulwesen. 40. Bd (1904).

3. u. 4. Heft. R. Thomas, Ernst Curtius in seinen Briefen. S. 182—200. — *K. Hachtmann, Die Akropolis von Athen im Zeitalter des Perikles (K. Reissinger). S. 271—272. — H. Nissen, Italische Landeskunde. II, 1. 2 (J. Mesller). S. 272—274.*

Blätter, Hessische, für Volkskunde. Bd. 2 (1903).

Heft 3. R. Wünsch, Griechischer und germanischer Geisterglaube. S. 177—192.

Bulletin de la Société des Amis de l'Université de Lyon. 17e année (1904).

Fasc. 2. Edm. Pottier, Le palais de Minos. S. 69—88.

Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France 1903.

4e trimestre. J. Maurice, Des signes chrétiens et, en particulier, des monogrammes sur les monnaies pendant le règne de Constantin. S. 310 317. — de Gérin-Ricard, Sur un vase grec peint trouvé a Marseille en 1865. S. 317—318. — A. Merlin, Etude sur une nouvelle inscription de Khamissa relative à la famille des Vetidii. S. 333 —340. — J. Maurice, Médaillon inédit de Constantin II. S. 340—342 (1 Abb.) — Musée du Louvre. Département des antiquités grecques et romaines. Acquisitions de l'année 1903 par A. Héron de Villefosse et E. Michon. S. 349—363.

Bullettino di archeologia e storia Dalmata. Anno XXVI (1904).

Nr. 1—4. Fr. Bulić, Ritrovamenti antichi cristiani a Sinj. S. 17—20. (tav. II). Fr. Bulić, Ritrovamenti di un' antica chiesa cristiana a Trau'. S. 20—26 (tav. III—IV). — Fr. Bulić, Nomi e marche di fabbrica su tegoli e mattoni acquistati dall' i. r. Museo in Spalato durante l'a. 1903. S. 26. — G. de Bersa, Le lucerne fittili romane di Nona conservate al Museo archeologico di S. Donato di Zara. S. 34—38.

Bullettino della Commissione archeologica comunale di Roma. Anno 31 (1903).

Fasc. 4°. R. Lanciani, Il nuovo ordinamento del Museo nel palazzo dei Conservatori. S. 317 —320 (tav. V—VIII). — G. Pinza, Gabii ed i suoi monumenti. S. 321—364 (tav. IX—XV, 18 Abb.) — S. Gatti, Notizie di recenti trovamenti di antichità in Roma e nel suburbio. S. 365—373. — R. Paribeni, Iscrizioni romane di Dodona e di Tusi. S. 374—379. — Atti della Commissione. S. 380—383. — Elenco degli oggetti d'arte antica raccolti per cura della Commissione archeologica comunale nell' anno 1903. S. 384—386.

Bullettino, Nuovo, di archeologia cristiana. Anno 9 (1903).

Nr. 4. O. Marucchi, Osservazioni sopra il cimitero anonimo recentemente scoperto sulla via Latina. S. 301 - 314 (3 Abb.) — G. Wilpert, Scavi nel cimitero dei santi Marco-Marcelliano e Damaso. S. 315—319. — O. Marucchi, Il valore topografico della silloge di Verdun e del papiro di Monza. S. 321—368.

Comptes-rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. 1903.

Novembre-Décembre. Clermont-Ganneau, Inscriptions de Palestine. S. 479—495. — Oppert, L'étendue de Babylone. S. 611—618. — L. Heuzey, Reprise des fouilles de Tello par le Capitaine Cros. Première communication. Une statue complète de Goudéa. S. 618—626. — M. Collignon, Note sur les fouilles executées dans le tumulus de Costiévo en Bulgarie par M. Dégrand. S. 146 —646.

Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. 35. Jahrg. (1904).

Nr. 1. Zum fünfzigjährigen Bestehen des römisch-germanischen Centralmuseums zu Mainz. (B.) S. 1—3.

Egyetmes philologiai Közlöny. XVII. Jahrg. (1903) [Ungarisch].

Heft 1. G. Finály, Ausgrabungen auf dem Forum in Rom. S. 32—51 (1 Abb.).

Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική. 1903.

Τεῦχος 3/4. Ἀ. Δ. Κεραμόπουλλος, Νομισματικὸν εὕρημα ἐξ Ἐπιδαύρου. Sp. 97—116. (1 Taf. 1 Abb.) — Γ. Α. Παπαβασιλείου, Εὐβοϊκά. Sp. 115 —134 (1 Taf.). — Π. Καστριώτης, Ποτήριον ὀλίγτής. Sp. 133—138 (1 Taf.). — E. van Hille, Ταμιακὴ ἐπιγραφὴ ἐξ Ἀκροπόλεως. Sp. 139—150 (1 Tafel). — Κ. Κουρουνιώτης, Ἀνασκαφὴ ἐν Κωπίαι. Sp. 151—183 (2 Taf., 10 Abb.). — Στ. Ξανθουδίδης, Αἱ μῆτραι τοῦ Παλαικάστρου Σητείας. Sp. 187—200. — Γ. Νικολαΐδης, Ἄγαλμα λίθινον ἐξ Ἀντικυθήρων. Sp. 201—206 (1 Taf., 1 Abb.).

Értesitö, Archaeologiai. Neue Folge. XXIII Jahrg. (1903). [Ungarisch].

Heft 1. L. Éber, Zwei goldene Schmuckgegenstände aus der Eisenzeit im ungarischen Nationalmuseum. S. 22—30 (3 Abb.). — J. Reizner, Über Funde aus Sasüllés und Söregh. S. 43—50 (14 Abb.). — J. Ornstein, Ein römischer Opferaltar in Szamosujvár. S. 61—62 (1 Abb.).

Heft 2. G. Finály, Römische Straßen jenseits der Donau in Ungarn. S. 164—173 (1 Karte).

Heft 3. V. Kuzsinszky, Römische Steindenkmale jenseits der Donau in Ungarn. S. 221—234 (9 Abb.). — J. Szigeti, Das Bild Trojas auf Grund der letzten Ausgrabungen. S. 235—275 (1 Abb.). — G. Téglás, Ein römisches Steindenkmal von Somogyom zwischen Nagy und Kis Kukulló im Komitat Kis Kukulló. S. 278 —280 — L. Bella, Über Funde in Kismarton. S. 280—281 (2 Abb.). — B. Kohlbach, Überreste aus dem Alertum in Kaposfüred und Magyar Egres. S. 282—283 (1 Abb.). — G. Téglás, Ein Torques aus Silber in Torockó-Szent György (Kom. Torda Aranyos). S. 300—304 (1 Abb.).

Heft 4. J. Hampel, Götter zu Pferd auf au-

tiken Denkmälern der Donaugegend. S. 305—365 (46 Abb.).

Heft 5. V. Kuzsinszky. Über zwei römische Steindenkmale aus Gyor. S. 401—404 (2 Abb.). — G. Finály, Zwei römische Inschriften vom linken Ufer der Donau. S. 404—405. — B. Kohlbach, Römische Funde in Szólád. S. 413—416.

Forschungen, Indogermanische. 16. Bd. (1904).

1./2. Heft. R. Meringer, Wörter und Sachen. S. 101—196 (24 Abb.).

Fundberichte aus Schwaben. Jahrg. 9. 1903.

G. Gundermann, Römische Bildwerke an der Belsener Kapelle. S. 65—73 (3 Abb.).

Gazette des Beaux-Arts, 3e periode. T. 31 (1904).

No. 561e Livr. *P. Gusman, La villa impériale de Tibur (G. Toulouse). S. 256—258 (1 Taf. 3 Abb.).*

Geschichtsblätter, Mannheimer. 5. Jahrgang (1904).

Nr. 5. Verbandstag für römisch-germanische Forschung (K. B.). Sp. 98—100.

Globus. Bd. 84 (1903).

No. 23. R. Redlich, Vom Drachen zu Babel. Eine Tierkreisstudie. S. 364—371 (4 Abb.). (Schluß in No. 24.)

Grenzboten, Die. 63. Jahrg. (1904).

No. 15. Fr. Seiler, Eine Trojafahrt. Reiseerinnerungen. S. 103—119 (Forts. in No. 17, S. 216; Schluß in No. 19, S. 339).

Hémecht, Ons. Organ des Vereines für Luxemburger Geschichte, Literatur und Kunst. Jahrg. 10 (1904).

No. 1. v. Eberhard, Études historiques et archéologiques sur le Luxembourg. Publiées p. E. Schneider et A. Thorn. IIe partie: Époque Gallo-Romaine. S. 19—26 (Forts. No. 2, S. 62, u. 3, S. 137).

Hermes. 39. Bd. (1904).

2. Heft. W. Helbig, Toga und Trabea, S. 161—181. — A. Körte, Die Entstehung der Olympionikenliste. S. 224—243. — W. Ihm, Arcus triumphalis. S. 304—306. — E. Hultzsch, Zum Papyros 413 aus Oxyrhynchos, S. 307—311.

Jahrbuch des Kais. deutschen Archäologischen Instituts. Bd. 19 (1904).

1. Heft. F. Studniczka, Zur Deutung der Ostgiebelstatuen vom Parthenon. S. 1—10 (1 Taf., 6 Abb.). — J. H. Holwerda, Die Tracht der archaischen Gewandfiguren. S. 10—14 (1 Taf., 1 Abb.). — E. Pernice, Türgriff mit Verschlußvorrichtung aus Boscoreale. S. 15—21 (5 Abb.). — G. Löschke, Zur Datierung des Hermes des Alkamenes. S. 22—25.

Archäologischer Anzeiger 1904.

1. Heft. Nachruf für Gangolf von Kieseritzky. S. 1. — W. Wiegand, Dritter vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen der Kgl. Museen zu Milet. S. 2—10 (6 Abb., 1 Plan). — J. Ziehen, Die Kultdenkmäler der sog. »thrakischen Reiter«. S. 11—17 (2 Abb.). — Erwerbung der Antiken-Sammlungen in Deutschland. Berlin. Antiquarium (E. Pernice). S. 10—46 (4 Abb.). — Aus südwestdeutschen Museen (H. Hofmann). S. 47—60 (14 Abb.). — H. Bulle, Aus der Kunstsammlung der Universität Erlangen. S. 60—62 (4 Abb.). — Archäologische Gesellschaft zu Berlin. 1904. Januar-Sitzung (darin: W. Dörpfeld, Leukas-Ithaka). Februar-Sitzung bis April-Sitzung. S. 63—76 (3 Abb.). — Verhandlungen der anthropologischen Gesellschaft. S. 77. — Photographien aus Kreta. S. 77—78. — F. Noack, Verkäufliche Diapositive. S. 78. — M. P. Nilsson, Zu den Institutsschriften. S. 78. — Bibliographie. S. 78—91.

Ergänzungsheft 5 (1904). G. Körte u. A. Körte, Gordion. Ergebnisse der Ausgrabungen im Jahre 1900. Mit einem Anhang von R. Kobert. XV u. 240 S. (13 Taf., 235 Abb.).

Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. 24. Bd. (1904).

4. Heft. J. v. Schlosser, Über einige Antiken Ghibertis. S. 125—159 (5 Abb.).

Jahrbuch der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. N. F. 1. Bd. (1903).

M. Hoernes, Die älteste Bronzezeit in Niederösterreich. Sp. 1—52 (Fig. 1—53, Taf. 1). — A. Gnirs, Eine vorrömische Nekropole innerhalb der Mauern des antiken Pola. Sp. 61—96 (Fig. 55—88). — K. Moser, Die Nekropole von S. Servolo in Istrien. Sp. 135—138 (Fig. 127—179). — K. v. Schwerzenbach, Bauliche Überreste von Brigantium. Sp. 153—180 (Fig. 186—203). — W. Kubitschek, Anhang. Fabriksmarken auf Tonschalen und Glaswaren. Sp. 179—182 (Fig. 204—205). — W. Kubitschek, Ein römischer Glasbecher. Sp. 183—194 (Taf. 2). — C. List, Die Spangenhelme von Vid. Sp. 251—272 (Taf. 5—7, Fig. 219—226).

Jahrbücher, Landwirtschaftliche. Bd. 33 (1904).

1 Heft. R. Engelmann, Die antiken Mühlen. S. 159—162 (Taf. III).

Jahrbücher, Neue, für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur. 7. Jahrg. (1904).

3. Heft. R. Reitzenstein, Hellenistische Theo-

logie in Ägypten. S. 177—194. — E. Lammert, Die neuesten Forschungen auf antiken Schlachtfeldern in Griechenland. S. 195—212. (Fortsetzung Heft 4, S. 252.) — J. Ilberg, Die Funde von Antikythera. S. 240.

4. Heft. *C. Wachsmuth, Athen (W. Ruge). S. 316—317.*

5 Heft. E. Petersen, Peisistratische Kunst. S. 321—328. — W. Schmidt, Aus der antiken Mechanik. S. 329—351 (3 Taf.). — E. Zieharth, Römische Bausteine. S. 352—360. — *Der römische Limes in Österreich. Heft 4 (W. Ruge). S. 397—399.*

Jahresbericht des Balaton-Museumvereins [Ungarisch].

1. Heft (1903). V. Kuzsinszky, Archäologische Übersicht der Balatongegend. S. 15—24. — E. Győrffi, Funde aus Keszthely im Museum des Vasvárer Comitats. S. 61—66 (5 Abb.). — A. Csák, Fenék (Mogentiana) und die Ergebnisse der daselbst im J. 1899 erfolgten ersten Ausgrabung. S. 73—92 (3 Taf.).

Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft. 32. Jahrg. (1904).

Heft 1 J. Oehler, Bericht über die griechischen Staatsalterthümer für die Jahre 1893 (1890) —1902. S. 1—112.

Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur 1903.

W. Volkmann, Die Nekyia im 6. Buch der Aeneide Vergils.

Jahresbericht des Vorarlberger Museum-Vereins. 41 = 1902, 03.

C. v. Schwerzenbach, Bauliche Überreste von Brigantium. S. 11—30 (3 Taf.).

Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken. 51 (1904).

J. Trölsch, Das Römerkastell bei Weißenburg. S. 57—62 (1 Taf.).

Jahreshefte des österreichischen archäologischen Institutes in Wien. Bd. 7 (1903).

1. Heft. B. Pick, Die tempeltragenden Gottheiten und die Darstellung der Neokorie auf Münzen. S. 1—39 (Fig. 1—41). — O. Cuntz, Topographische Studien. S. 42—70 (Fig. 42). — L. Savignoni, Antike Darstellungen einer äsopischen Fabel. S. 72—81 (Figur 43—46). — D. Chaviaras, F. Hiller v. Gärtringen, St. Saridakis, Inschriften von Syme, Teutlussa und Rhodos. S. 81—94 (Fig. 47—49). — A. Wilhelm, Der älteste griechische Brief. S. 94—105 (Fig. 50—51). — A. Wilhelm, Über die Zeit einiger attischer Fluchtafeln. S. 106—126 (Fig. 52—60). — F. Winter, Zum Kypseloskasten. S. 126—139 (Fig. 61—). — R. Münsterberg, Platte mit vertieften Reliefs aus Janina. S. 139 (Fig. 62—63) — R. Münsterberg, Zu den attischen Fluchtafeln. S. 139—145. — J. Jüthner, Die Schelle im Thiasos. S. 146—150 (Fig. 64—68).

Beiblatt.

N. Vulić, Antike Denkmäler in Serbien. Sp. 1—12. — A. v. Domaszewski, Inschrift aus Aquincum. Sp. 11—14 (Fig. 1) — A. Gnirs, Altertümer in Pola und Umgebung. Sp. 15—24 (Fig. 2—6). — E. Ritterling, Zu den Germanenkriegen Domitians am Rhein und Donau. Sp. 23—38. — R. Heberdey, Vorläufiger Bericht über die Grabungen in Ephesus 1902, 03. VI. Sp. 36—56 (Fig. 7—12).

Journal, American, of Archaeology. Second Series. Vol. 8 (1904).

No. 1. A. L. Frothingham, A revised list of roman memorial and triumphal arches. S 1—34. — Ch. H. Weller, The pre-Periclean propylon of the Acropolis at Athens. S. 35—70 (6 Taf., 5 Abb.). — General meeting of the archaeological Institute of America. December 29—31, 1903. S. 71—92. — J. M. Paton, Archaeological news. Notes on recent excavations and discoveries; other news. S. 93—133.

Journal, The American, of Philology. Vol. 24 (1903).

No. 4. E. Riess, Studies in susperstition. S. 423—440.

Journal des Savants. N. S. 2e année (1904).

No. 2. H. Weil, Textes grecs trouvés récemment en Égypte. S. 105—109.

No. 3. G. Perrot, Les récentes fouilles de Troie. Deuxième article. S. 171—180. (Schluß No. 4, S. 221).

No. 4. Ch. Diel, Les origines asiatiques de l'art byzantin. S. 239—251.

No. 5. P. Foucart, Les dernières théories sur le Dionysos attique. S. 262—275. — *A. Choisy, L'art de bâtir chez les Égyptiens (M. Dieulafoy). S. 303—306.*

The Journal of hellenic studies. Vol. 24 (1904).

Part. 1. D. G. Hogarth, Three north Delta nomes S. 1—19 (Pl. 1, 1 Abb.). — F.W. Hasluck, Unpublished inscriptions from the Cyzicus neighbourhood. S. 20—40 (4 Abb.). — A. M Daniel, Damophon. S. 61—57 (6 Abb.). — F. Callander, The Tarsian orations of Dio Chrysostom. S. 58—69 (2 Abb.). — E. N. Gardiner, Phayllus and his record jump. S. 70—80. — K. A. Mc

Dowall, Some greek portraits. S. 81—98 (Pl. II—IV, 4 Abb.). — E. Petersen, Andromeda. S. 99—112 (Pl. V). — H. S. Cronin, First report of a journey in Pisidia, Lycaonia and Pamphylia. Part III. S. 113—124 (3 Abb.). — R. M Dawkins, Mycenaean vases at Torcello. S. 125—128 (2 Abb.). — Ch. Waldstein, The bronze statue from Cerigotto and the study of style. S. 129—134 (4 Abb.). — F. W. Hasluck, A. E. Henderson, On the topography of Cyzicus. S. 135—143 (pl. VI. 1 Abb.).

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschiebts- und Altertumsvereine. 52. Jahrg. (1904).

No. 1. Anthes, Tätigkeit des Verbandes west- und süddeutscher Vereine für römisch-germanische Altertumsforschung. Sp. 1—3. — E. Anthes, Römisch-germanische Funde und Forschungen. Sp. 33—42.

No. 2. Dragendorff, Die neuesten Ausgrabungen bei Haltern. Sp. 68—70. — Antrag der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde betr. Römisch-germanische Forsebungen östlich des Limes. Sp. 70—78.

Korrespondenzblatt, Neues, für die Gelehrten- und Realsebulen Württembergs. 11. Jahrg. (1904).

Heft 1—3. Osiander, Die Besiedlung der Alpen im Altertum. S. 6.

Literaturzeitung, Deutsche, 25. Jahrg. (1904).

No. 2. *D. Wilpert, Die Malereien der Katakomben Roms (J. Sauer). Sp. 114—120.*

Mélanges d'archéologie et d'histoire. 24e année (1904).

Fase. 1. E. Maynial, Observations sur un texte de Vergile [Énéide VI, 879—780]. S. 1—11 (Taf. 1, 3 Abb.).

Mémoires présentés à l'Académie des Inscriptions Carton, Le Théâtre romain de Dougga. S. 1—117 (18 Taf.).

Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France. T. 62. 1901 (1903).

J. Maurice, Classification chronologique des émissions monétaires de l'atelier de Trèves pendant la période Constantinienne (305—337). Deuxième partie. S. 25—114 (pl. IV—V). — V. Chapot, Deux divinités fluviales de Syrie. S. 115—122 (pl. VI—VIII). — J. Toutain, Les pontarques de la Mésie inférieure. S. 123—144. — L. Poinssot, Les ruines de Thugga et de Thignica au XVII siècle. S. 145—184. — F. Rey, Étude sur une mesure antique découverte aux environs de Mirebeau-sur-Bèze (Côte-d'or) S. 185—202 (pl. IX). — A. Héron de Villefosse, Outils d'artisans romains. S. 203—240 (7 Abb.). — J. Berthelé, Les »Samnagenses« et l'oppidum de Nages (Gard) à propos de l'inscription romaine de Montarnaud (Hérault). S. 241—292.

Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft. 9. Jahrg. 1904.

2. W. M. Müller, Neue Darstellungen »mykenischer« Gesandter und phönikischer Schiffe in altägyptischen Wandgemälden. S. 103—179 (5 Taf, 34 Abb.).

Mitteilungen des kaiserlich deutschen Archeologischen Instituts. Athenische Abteilung. Bd. 28 (1903).

3./4. Heft. P. Wolters, Ein Denkmal der Parterkriege. S. 291—300 (1 Abb.). — G. Sotiriades, Das Schlachtfeld von Chäronea u. der Grabhügel der Makedonen. S. 301—330 (1 Taf., 5 Abb.). — E. Pfuhl, Tanagraische Grabaltare. S. 331—337 (6 Abb.). — E. Preuner, Griechische Siegerlisten. S. 338—382. — W. Dörpfeld, Die griechische Bühne. S. 383—436 (1 Abb.) — A. Wilhelm, Inschrift aus Thasos. S. 437—448. — A. Wilhelm, Zu einer Inschrift aus Astypalaia. S. 449—450. — R. B. Richardson, Head of a youth from Corinth. S. 451—461 (1 Taf., 7 Abb.). — F. Hiller von Gärtringen, Kretische Städtenamen auf einer Inschrift von Andros. S. 462—464. — W. Dörpfeld, Zum Erechtheion. S. 465—469. — Literatur. S. 470. — Funde. S. 471—478. — W. Dörpfeld, Zu Athen. Mitteil. 1902. S. 368. S. 479—480. — Sitzungsprotokolle. S. 480. — Ernennungen. S. 481. — Ulrich Köbler. S. 481.

Mitteilungen des kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung. Bd. 18 (1904).

Fase. 3/4. Ch. Hülsen, Zum Gedächtnis Theodor Mommsens. Rede, gehalten in der Institutssitzung am 11. Dez 1903. S. 177—184. — J. Strzygowski, Der Pinienzapfen als Wasserspeier. S. 185—206 (13 Abb.). — J. Six, Ikonographische Studien. XVa. Alexander. S. 207—211 (1 Abb.). XIVb. Alexander mit Ammonshörnern. S. 211—215 (3 Abb.). XVII. Demetrius I. Poliorketes, König von Makedonien. S. 215—217. XVIII. Ptolemaios II. Philadelphos. S. 217—221 (2 Abb.). — A. Mau, Tafelbild oder Prospekt. S. 222—273 (7 Abb.). — N. Persichetti, La via Salaria nel circondario di Ascoli Piceno. S. 274—311 (1 Taf., 6 Abb.). — E. Petersen, Pigna-Brunnen. S. 312—328. — E. Petersen, Funde. S. 329—333. — Ch. Huelsen, Neue Inschriften. S. 334—340. — Sitzungen und Ernennungen. S. 341—342.

Mnemosyne. N. S. Vol. 32 (1904).

Pars 2. M. Valeton, De thoracе apud Homerum. S. 151—208.

Monatsschrift, Numismatische. Blätter für Münzfreunde. Jahrg. 39. 1904.

Nr. 3. B. Pick, Archäologie und Numismatik. Sp. 3108—3110.

Fondation Eugène Piot. Monuments et Mémoires publiés par l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Tome 10 (1903).

Fasc. 1 (= Nr. 20 de la Collection). M. Collignon, Sculptures grecques trouvées à Tralles. Musée impérial Ottoman de Constantinople. S. 1—37 (pl. I—V, Fig. 1—13). — S. Reinach, Vase doré à reliefs. Musée de Constantinople. S. 39—47 (pl. VI—VII, Fig. 1—2). — E. Pottier, Note complémentaire sur Epilykos. S. 49—54 (Fig. 1). — P. Hartwig, Danaé dans le coffre. Hydrie appartenant au Musée de Boston. S. 55—59 (pl. VIII). — J. Buche, Le Mars de Coligny, (Musée de Lyon). S. 61—90 (pl. IX, Fig. 1—6). — Th. Reinach, Note additionnelle sur le sarcophage de Sidamaria. S. 91—94 (Fig. 1—3).

Musée, Le, Belge 1904.

Nr. 1. S. Kayser, L'inscription du temple d'Asclépios à Épidaure. S. 5. — J. P. Waltzing, Orolaunum vicus. Inscriptions latines de la ville d'Arlon. I. Inscriptions conservées. S. 21. — H. Demoulin, Fouilles et inscriptions de Ténos. 2e campagne. Topographie. Archéologie et Numismatique. Textes épigraphiques. S. 64.

Museum, Rheinisches, für Philologie. 59. Bd. (1904).

2. Heft. O. Hense, Der Kostüm- und Maskenwechsel des Chors in der griechischen Tragödie. S. 170—185. — C. Fries, Alexandrinische Unter-suchungen. S. 200—225. — D. Mülder, Ἑκτορος Ἀναιρεσις. S. 256—278. — J. Kirchner, Zur Zusammensetzung der Phylen Antigonis und Demetrias. S. 294.

Nachrichten über deutsche Altertumsfunde. 15. Jhg. (1904).

Heft 2. F. Moewes, Bibliographische Übersicht über deutsche Altertumsfunde für das Jahr 1903. S. 27—32.

Nachrichten von der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-histor. Klasse. 1903.

Heft 6. F. Leo, Menanders Kolax. S. 673—692.

Nation, Die. 21. Jahrg. (1903).

Nr. 2. Th. Mommsen, Zum Silberschatz von Boscoreale. S. 26.

Notizie degli scavi. 1903.

Fasc. 11. Regione X (Venetia). 1. Lozzo Atestino. Avanzi di antichissime abitazioni sopra il colle (A. Alfonsi). S. 537—549 (9 Abb.). — 2. Roma. Nuove scoperte nella città e nel suburbio. Scavi dell' Ara Pacis Augustae (A. Pasqui). S. 549—574 (17 Abb., 1 Plan). — Regione I (Latium et Campania). — 3. Palestrina. Iscrizioni onorarie scoperte nell' area dell' antico foro Prenestino (G. Gatti). S 575—581. — Regione IV (Samnium et Sabina). 4. Pentima. Rinvenimento di tombe cristiane (A. de Nino). S. 581.

Fasc. 12. Regione IX (Liguria). 1. Torino. Iscrizione romana scoperta alla destra del Po (E. Ferrero). S. 583—584. — Regione V (Picenum). 2. Paderno presso Ancona. Scoperta di un piede di candelabro in bronzo (E. Brizio). S. 584—588 (1 Abb.). — Regione VII (Etruria). 3. Bolsena. Tombe etrusco-romane scoperte a Gazzetta presso Bolsena (L. Pernier). S. 588—600 (8 Abb.). — 4. Roma. Nuove scoperte nella città e nel suburbio (G. Vaglieri - G. Gatti). S 600—603 (1 Abb.). — Regione I (Latium et Campania). 5. S. Gregorio di Sassola. Ripostiglio di monete familiari rinvenuto nel territorio comunale (L. Cesano). S. 609—620 (33 Abb.) — Regione VI (Samnium et Sabina). 6. Coppito Frammenti architettonici e altri resti di antichità di epoca romana rinvenuti in località Madonna delle Grazie (N. Persichetti). S. 621—622. — 7. Sulmona. Mosaico figurato scoperto entro la città (A. de Nino). S. 622—623.

Orient, Der alte. 5. Jahrg. (1903).

Heft 3. R. Zehnpfund, Die Wiederentdeckung Ninives. S. 1—32.

Heft 4. Fr. H. Weißbach, Das Stadtbild von Babylon. S. 1—31 (3 Pläne).

6. Jahrg. (1904).

Heft 1. H. Winekler, Geschichte der Stadt Babylon. S. 1—47.

Proceedings of the Cambridge Antiquarian Society. Vol. 10 (1904).

Nr. 4. T. M. K. Hughes, The War Ditches near Cherryhinton, Cambridge. S. 452—481. (pl. XX, XXI, 9 Abb.). — Roman vessels found at Hauxton Mill. S. 496 (2 Taf.)

Proceedings of the Society of biblical archaeology. Vol. 26 (1904).

Part 3. A. H. Sayce, Greek inscriptions from Egypt. S. 90—92.

Quartalschrift, Römische, für christliche Altertumskunde u. für Kirchengeschichte. 17. Jahrg. (1903).

Heft 4. R. Majocchi, Ancora un'osservazione sul tesoro Rossi. S. 348—350. — J. P. Kirsch, Anzeiger für christliche Archäologie. No. X. S. 354—368.

Régiségei, Budapest. Jahrbuch für Archaeologie und Geschichte der Stadt Budapest. Ausgabe der Hauptstadt Budapest. VIII (1904). [Ungarisch.]

J. Hampel, Ein Denkmal der thrakischen Religion aus Aquincum. S. 3—47 (14 Abb.) — V. Kuzsinszky, Römische Inschriften im Museum von Aquincum. S. 159—176 (5 Abb.).

Rendiconti della r. Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie V. vol. 12 (1903).

Fase. 11/12. G. Vitelli, da papiri greci dell' Egitto. S. 434—440. — Notizie degli scavi fasc. 8—9. S. 441 und 470. — Scialoja, Teodoro Mommsen. S. 447—459. — E. Breccia, Scavi eseguiti a Ghizeh e ad Aśmunên. S. 461—467.

Rendiconti del Reale Istituto Lombardo di scienze e lettere. Ser. II, vol. 37 (1904).

Fase. 2. Ratti, Antica iserizione latina recentemente scoperta a Milano. S. 79—83.

Repertorium für Kunstwissenschaft. Bd. 26. (1903).

Bibliographie. F. Laban, Bibliographie. S. I—CXL.

Bd. 27 (1904).

Heft 1. J. Poppelreuter, Zu Felice Feliciano römischen Schriftformen. S. 57—60.

Revue archéologique. 4e série. T. III (1904).

Janvier-février. A. Brobinskoy, Notes d'archéologie russe (1900—1903). S. 1—18 (10 Abb.). — P. Perdrizet, Relief du pays des Maedes représentant un Dionysos Thrace. S. 19—27 (pl. I). — S. Reinach, Strongylion. S. 28—39 (pl. III—IV). — W. Altmann, Deux sculptures inédites de style grec. S. 40—44 (pl. II, 5 Abb.). — E. Pottier, Le commerce des vases peints attiques au VIe siècle. S. 45—51. — Th. Weill, Le vase de Phaestos, un document de l'histoire du monde créto-asiatique. S. 52—73 (pl. V). — F. Hermet, Les graffites de la Graufesenque (Aveyron). S. 74—91 (7 Abb.). — J. Six, L'Athéna d'Endoios. S. 92—96. — E. Roulin, Ivoires de la Haute-Égypte. S. 97—110 (10 Abb.). — G. Bénédite, Une nouvelle représentation d'Horus légionnaire. S. 111—118 (1 Abb.) — A. Boissier, Les Ruines de Babylone et les Fouilles de la Mission allemande. S. 119—127. — S. Reinach, Les fouilles de Cos. S. 127—131. — Nouvelles archéologiques et correspondance. S. 147—157) (3 Abb.) — *J. N. Svoronos, Das Athener Nationalmuseum (S. Reinach). S. 189—192.*

Mars-Avril. A. Roux, Note sur les dernières acquisitions du musée de Montbéliard à Mandeure (Septembre 1903). S. 193—199 (4 Abb.). — J. Déchelette, Les graffites de la Graufesenque. S. 200—204. — R. Dussaud, Notes de Mythologie syrienne. III. Le nom divin Bel en Syrie. S. 205—213 (1 Abb.). — E. Pottier, Le canon de proportions dans la peinture de vases attique. S. 214—221. — J. Mortet, Recherches critiques sur Vitruve et son œuvre. S. 222—233. — P. Perdrizet, Syriaca. § 15. Stèles peintes de Sidon. S. 234—244 (3 Abb.). — A. Grenier, La polychromie des sculptures de Neumagen. S. 545—262. — Nouvelles archéologiques et correspondance. S. 275—284. [Darin: Alexander Murray (S. R.). Le Musée de Naples (S. R.). La reconstitution de l'»Ara Pacis« à Rome (le Temps). Le Musée Ashmolèen d'Oxford en 1903 (S. R.).] — R. Cagnat et M. Besnier, Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine. Janvier-Avril. S. 293—304.

Revue critique d'histoire et de littérature. 38 année (1904).

No. 7. *H. Lechat, Catalogue sommaire du Musée des moulages pour l'histoire de l'art antique (P. Perdrizet) S. 122.*

Revue des études grecques. 1903.

Juillet-Octobre. M. Collignon, De l'origine du type des Pleureuses dans l'art grec. S. 299—322.

Revue d'histoire de Lyon. T. III (1904).

Fasc. 1. Ph. Fabia, L'incendie de Lyon sous Néron. S. 5—23.

Revue de l'histoire des religions. Tome 49 (1904).

No. 2. Ch. Vellay, Le dieu Thammouz et ses rapports avec Adonis. S. 154—162. — G. Foucart, M. H. Schaefer et l'orfèvrerie de l'ancienne Égypte. S. 169—184.

Revue historique. T. 84 (1904).

II. Bulletin historique. France. Antiquité romaine (C. Jullian). S. 317—327. — Allemagne et Autriche. Publications relatives à l'histoire romaine. 2e art. (W. Liebenam). S. 362—384.

Revue de l'instruction publique en Belgique. T. 47 (1904).

1e livr. F. Cumont, Un livre nouveau sur la liturgie païenne. S. 1—10.

Revue des deux mondes. 5^e^ période. Tome 21 (1904).

1^er^ livr. A. Bossert, Ernest Curtius d'après sa correspondance. S. 137–156.

Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes. T. 28 (1904).

1^re^ livr. J. Lesquier, Le recrutement de l'armée romaine d'Égypte au 1^er^ et au 2^e^ siècle. S. 1–32. — V. Chapot, Inscription de Clazomène. S. 70–76.

Revue des questions historiques. 38^e^ année. 1904. 150^e^ livr. (1^er^ avril). P. Allard, L'iconographie de Julien l'Apostat. S. 580–586.

Revue des traditions populaires. T. XIX. (1904).

No. 2. R. Basset, Contes et légendes de la Grèce ancienne (Suite). S. 111–112.

Rivista di filologia e d'istruzione classica. Anno XXXII (1904).

Fasc. 1^o^ V. Costanzi, L'oracolo di Azione. S. 10–40. — J. Santinelli, La condizione giuridica delle Vestali. S. 63–82. — U. Mago, Le spedizione egiziane di Antioco Epifane. S. 83–93. — Congresso internazionale d'archeologia in Atene. S. 108–115. — *L. Savignoni e G. de Sanctis, Esplorazione archeologica delle provincie occidentali di Creta (G. E. Rizzo). S. 154–160. — F. Halbherr, Resti dell'età micenea scoperti ad Haghia Triada presso Phaestos u. L. Savignoni, Il vaso d'Haghia Triada (G. de Sanctis). S. 161–164.*

Rundschau, Neue Philologische. 1904.

No. 5. *O. Gruppe, Griechische Mythologie und Religionsgeschichte. II. 1,2 (P. Weizsäcker). S. 102–105.*

No. 7. *J. N. Svoronos, Das Athener Nationalmuseum (E. Neuling). S. 148–152. — M. W. de Visser, Die nicht menschengestaltigen Götter der Griechen* (P. W.) S. 152–153.

No. 8. *H. Ubell, Vier Kapitel vom Thanatos (P. Weizsäcker). S. 179–181. — E. Schulze, Die römischen Grenzanlagen in Deutschland und das Limeskastell Saalburg (O. Wackermann). S. 181–183.*

No. 11. *W. Reichel, Homerische Waffen. 2. Aufl. (P. Weizsäcker). S. 241–243.*

Sitzungsberichte der Kgl. preußischen Akademie der Wissenschaften. 1904.

X–XII. W. Crönert, Eine attische Stoikerinschrift. S. 471–483.

XIX–XXI. U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Satzungen einer milesischen Sängergilde. S. 619–640 (1 Taf.).

XXIII–XXIV. A. Rehm, Weiteres zu den milesischen Parapegmen. S. 752–759. — R. Kekule von Stradonitz, Über den Apoll des Kanachos. S. 786–801 (4 Abb.).

Survey, Archaeologieal, of Egypt.

Memoir 13. N. de G. Davies, The rock tombs of El Amarna. P. 1.

Universitäts-Seminar, Aus dem pädagogischen, zu Jena.

Heft 11 (1904). D. Lampsas, Die künstlerische Erziehung der athenischen Jugend im 5. u. 4. Jahrh. v. Chr. S. 1–164.

Woche, Die. 6. Jahrg. (1904).

No. 5. H. Bulle, Die Ausgrabungen in Orchomenos. S. 213–216 (4 Abb).

Wochenschrift, Berliner philologische. 24. Jahrg. (1904).

No. 8. *F. Hiller v. Gärtringen, Thera. Bd. II: Theräische Gräber, hrsg. v. A. Dragendorff (R. Weil). Sp. 237–244 (Schluß in No. 9).*

No. 10. *K. Hachtmann, Die Akropolis von Athen im Zeitalter des Perikles (B. Graef). Sp. 301–306. — G. A. Colini e R. Mengarelli, La necropoli di Villa Cavalletti (F. v. Duhn). Sp. 306–308.* — A. Ludwich, Die neuen Papyrus-Kommentare zu den homerischen Gedichten. Sp. 317–320 (Forts. No. 11).

No. 11. *St. Gsell, Les monuments antiques de l'Algérie (R. Zahn). Sp. 341–344.* — F. Noack, Lichtbilder für antike Kunst und Kultur. Sp. 351–352.

No. 13. *W. Dörpfeld, Troja und Ilion (E. Anthes). Sp. 400–409.* — Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Januarsitzung. Sp. 411–416.

No. 14. Von der deutschen Orient-Gesellschaft. Nr. 19. 20. Sp. 444–445. — F. Haug, Neue römische Inschrift aus England. Sp. 445.

No. 15. *Α. Σ. Ἀρβανιτόπουλος, Ὁ Ἐφηβος τῶν Ἀντικυθήρων und A. A. Κεραμόπουλλος, Αἱ ἐπωνυμίαι τῶν ἀγαλμάτων καὶ ὁ Ἔφηβος τῶν Ἀντικυθήρων* (G. Karo). Sp. 465–468. — C. Mehlis, Römische Inschriften von Eisenberg in der Pfalz. Sp. 476–479.

No. 16. Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Februarsitzung. Sp. 509–511.

No. 17. *A. Mau, Führer durch Pompeji. 4. Aufl. (R. Engelmann). Sp. 527–528.* — Das Dreizackmal des Poseidon im Erechtheion. Sp. 542–544.

No. 19. *E. Schulze, Die römischen Grenzanlagen in Deutschland und das Limeskastell Saalburg (M. Siebourg) Sp. 591–592. — J. Turtzewitsch, Orbis in urbe. Die Zentralstätten und Ge-*

*nossenschaften der Landsleute und Andersgläubigen im kaiserlichen Rom des I.—III. Jahrh. (Netuil). Sp. 593—595.*

No. 20. *A. de Marchi, Il culto privato di Roma antica (E. Samter). Sp. 622—625.* — Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Aprilsitzung. Sp. 636—637. — Bestattungsgebräuche (R. E.). Sp. 637—638.

No. 21. *St. Gybulski, Tabulae quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur. XVI—XX: Vestitus Graecus et Romanus; Erklär. Text von W. Amelung (R. Engelmann). Sp. 657—659.*

No. 22. F. Brunswiek, Römische Ausgrabungen. S. 700—701.

No. 23. F. Haug, Römiseher Grabstein aus Afrika.

Woehenschrift für klassische Philologie. 21. Jahrg. (1904).

No. 3. Archäologisehe Gesellschaft zu Berlin. Winckelmannsfest. Sp. 79—83. — Christliehe Katakomben in Sousse (Afrika). Neuer Sarkophagfund zu Karthago. Römisehe Wasserleitung in der Nähe von Paris. Römerbrücke aus Aschaffenburg. Mosaikfußboden zu Trier. Phönikische Statuette in Saehsen. Sp. 83—86.

No. 4. *W. Passow, Studien zum Parthenon (B. Sauer). Sp. 89—92.* — Die Hauseinrichtung des Alkibiades. Kavvadias' Bericht über die Wiederaufrichtung des Didymaions. Sp. 109—110.

No. 6. Die Fresken der Villa des Fannius Sinistor zu Pompeji. Auffindung einer Statue Salmanassars II. Freilegung der Sphinx. Sp. 164—165.

No. 7. *F. Cumont, Die Mysterien des Mithra (R. Asmus). Sp. 185—186.* — Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Januar-Sitzung. Sp. 193—195. — Römischer Maßstab aus Birieiannae Die Schiffe im Nemisee. Ausgrabungen zu Sidon. Neue Funde zu Ephesus. Sp. 197—198.

No. 8. Neuere Ergebnisse der Ausgrabungen von Haghia Triada (Kreta). Funde auf dem Forum Romanum. Sp. 219—221.

No. 9. *W. Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones selectae. Vol. I (W. Larfeld). Sp. 225—228.* — Archäologisehe Gesellschaft zu Berlin. Februar-Sitzung. — F. Noack, Lichtbilder für antike Kunst und Kultur. Sp. 251.

Zapiski imperatorskago russkago archeologičeskago obščestva. T. 12 (1902).

Vyp. 3/4. Priloženie k izsledovaniju B.V. Farmakobskago »Attičeskaja vazovaja živopis' i eja otnošenie k monumental'nomu iskusstvu v epoebu neposredstvenno poseč greko-persidskich vojn«. S. 1—191 (2 Taf.).

Zeitschrift des Münehener Altertums-Vereins. Neue Folge. Jahrg. 14 u. 15 (1903/04).

H. Bulle, Antike geschnittene Steine. S. 1—5 (1 Taf.).

Zeitschrift für Ethnologie. 36. Jahrg. (1904).

Heft 1. Wilke, Archäologisehe Parallelen aus dem Kaukasus und den unteren Donauländern. S. 39—104 (120 Abb.). — Verhandlungen. S. 105—165.

Zeitschrift für vaterländisehe Gesehiehte und Altertumskunde. Hrsg. von dem Verein für Geschiehte und Altertumskunde Westfalens. 61. Bd. (1903).

C. Sehuchhardt, Eine Ausgrabung auf dem Hahnenkamp bei Rehme. S. 163—172 (4 Abb.).

Zeitschrift der Gesellsehaft für Erdkunde zu Berlin 1904.

No. 4. A. Philippson, Das westliehe Kleinasien auf Grund eigener Reisen. S. 257—273 (Abb. 12—21).

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. 58. Jahrg. (1904).

Februar—April. M. Adler, Die 47. Versammlung deutseher Philologen und Schulmänner zu Halle a. S. vom 6. bis 10. Oktober 1903. S. 187—204.

Zeitschrift für die österreiehisehen Gymnasien. 55. Jahrg. (1904).

3. Heft. *K. Hadaczek, Der Ohrschmuck der Griechen und Etrusker (J. Bankó). S. 225—226.* — R. Kauer, Bericht über die 47. Versammlung deutseher Philologen u. Schulmänner in Halle a. S. (6. bis 10. Oktober 1903). (Schluß.) S. 271—279.

Zeitschrift für Numismatik. 24. Bd. (1904).

Heft 3—4. H. Gaebler, Zur Münzkunde Makedoniens. IV. Makedonien in der Kaiserzeit (erster Teil). S. 245—338 (Taf. VI—VII, 1 Abb.). — R. Zahn, Siegerkrone auf einer Tonlampe. S. 355—366 (1 Abb.). — H. Dressel, Theodor Mommsen. S. 367—376. — R. Weil, Ulrich Köhler. S. 377—378. — Jahresberichte über die numismatiseke Literatur. 1901. 1902. S. 1—118. — Sitzungsberichte der numismatiseken Gesellschaft zu Berlin 1903. S. 1—23.

Zeitschrift, Westdeutsche, für Geschichte u. Kunst. Jahrg. 22 (1903).

Heft 4. Museographie über das Jahr 1902. Redigiert von H. Graeven u. H. Lehner. 1. Westdeutseland. S. 354—492 (Taf. 3—12, 13 Abb.). 2. Bayrische Sammlungen. S. 452—454.

Zeitung, Allgemeine. Beilage. (1904.)

No. 30. G. Karo, Die Ausgrabungen in Argos.

No. 42. B. Sauer, Alkamenes.

No. 50. A. Hermann, Die assyrischen Kriegsgespanne zur Zeit König Assurnasirpals II.

No. 97. Die letzten französischen Ausgrabungen in Babylonien.

Zentralblatt, Literarisches. 55. Jahrg. (1904)

No. 9. *R. Delbrück, Die drei Tempel am Forum holitorium in Rom (Wfld.). Sp. 310.*

No. 17. *E. Petersen, Ara Pacis Augustae (G. W . . . a). Sp. 557—558.*

No. 18. *E. Pernice und F. Winter, Der Hildesheimer Silberfund. A. Héron de Villefosse, Le trésor de Boscoreale (Th. Schreiber). Sp. 592—596.*

No. 19. *M. Besnier, L'île tibérine dans l'antiquité (G. W . . . . a). Sp. 613—614.*

# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

## BEIBLATT

ZUM JAHRBUCH DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

1904. 3.


## DIE HÄFEN VON KARTHAGO.

### I.

### STAND DER FRAGE.

In der Forschung nach den Häfen von Karthago scheint in den unterseeischen Untersuchungen zurzeit ein gewisser Stillstand eingetreten zu sein. Die letzten Nachrichten aus dem Jahre 1901 bezogen sich auf die sogenannte Admiralsinsel (49 Falbe): Herr Saladin berichtete der *Commission de l' Afrique du Nord*[1] über Untersuchung und Aufnahme der antiken Reste, die der Artilleriehauptmann Pascaud im Auftrage der Kommission dort vorgenommen hatte. »Nach seiner Aufnahme«, sagt Herr Saladin, »scheint es, als ob zwar, Daux' Zeichnung entsprechend, der Kriegshafen vieleckig und nicht rund war, wie ihn Beulés Aufnahme zeigt, daß dagegen Beulé recht hatte, wenn er die Hauptachsen der beiden Hafenbecken eine gerade, von Norden nach Süden gerichtete Linie bilden ließ. Im Anschlusse daran empfahl Herr Saladin methodische Grabungen und machte dazu Vorschläge. Über die Ergebnisse dieser Grabungen hat, meines Wissens, bisher nur verlautet, was Gauckler im *Compte rendu de la Marche du Service en 1903* schreibt: »*Dans la région du Cothon punique, explorée cette année au moyen de sondages, il ne subsiste presque rien des constructions romaines qui ont été systématiquement démolies, surtout depuis trente ans. . . .*« Da unter diesen Umständen an eine Änderung des von Beulé Festgestellten kaum zu denken ist, so scheint es mir an der Zeit zu sein, die Ergebnisse der bisherigen Forschungen seit dem Jahre 1891 zusammenzufassen und darzulegen, wie weit das aus den Nachrichten der Alten gewonnene Bild sich mit den topographischen Verhältnissen und den gefundenen Resten vereinigen läßt, und ob noch ein Rest bleibt, welcher der Aufklärung bedarf.[2]

Literarisch bezeugt ist uns, wenn wir von einer Notiz des Diodor[3] über den Brand der Schiffshäuser im Jahre 368 v. Chr. absehen, erst der Zustand zur Zeit des dritten Punischen Krieges, hauptsächlich durch den auf Polybius zurückgehenden Bericht des Appian. Dieser bereitet den Auslegern gewisse Schwierigkeiten, für die eine allgemein anerkannte Lösung noch nicht gefunden ist. Während nämlich Appian in der Hauptstelle[4] von »den Häfen« spricht und im weiteren zwei unterscheidet, setzt er an anderen Stellen, wo auch beide Häfen gemeint sein müssen, den Singular.[5] Diese Schwierigkeit wäre indes zu beseitigen, wenn man annähme, Appian bezw. seine Quelle habe in diesen Stellen durch den Singular die Häfen als ein zusammengehöriges Ganzes bezeichnen wollen.

Nicht so einfach liegt die Sache bei der Appianstelle Lib. 127 und der Strabostelle XVII, 3, 14, p. 832. Berichtigt man nämlich die in der Strabostelle offenbar vorliegende Verwechslung zwischen Kanal und Insel, so stimmt diese Stelle in gewisser Beziehung mit der genannten Appianstelle; aus beiden zusammen würden sich folgende Schlüsse ergeben:

[1] *Bulletin Archéologique du Comité des travaux historiques* 1901, p. CLIVf.; *Compte rendu de la Marche du Service en 1900*, p. 13.

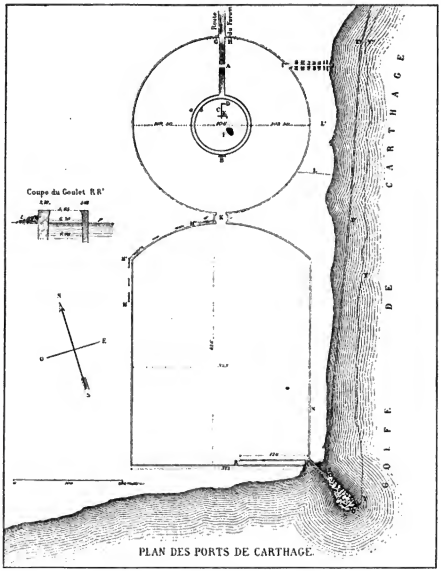
[2] Über die Ergebnisse der Forschung bis 1895 verweise ich auf O. Meltzer, Geschichte der Karthager II, S. 520–528; 538–540.

[3] XV, 73, 3.

[4] Libyca 96; vgl. 121 a. E.

[5] Lib. 121 a. A. und i. d. M.; 124 a. A.; 134 a. E. vgl. Strabon. XVII, 3, 15, p. 833.

I. Der innere von den zwei Häfen Karthagos, der dem Marktplatze zunächst lag, war der Kriegshafen; er hieß »Kothon«.[6]




PLAN DES PORTS DE CARTHAGE.

Nach Beulé, *Fouilles à Carthage*, Tafel IV.

II. Der dem Marktplatze und der Byrsa zunächstliegende Teil dieses Hafens war rund, der entgegengesetzte Teil war viereckig.[6]

Dagegen glaubte Ch. E. Beulé[7] dem u. a. O. Meltzer[8] und E. Babelon[9] folgen, daß Appian, was ja bei diesem Schriftsteller leicht möglich ist, sich versehen habe. Nach ihnen hätte die gesamte Hafenanlage nur aus zwei (Binnen-)Häfen bestanden, dem Kriegshafen und dem Handelshafen; ersterer sei rund, letzterer viereckig gewesen; beide

[6]) R. Oehler, Die Häfen von Karthago in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik. 1893. (147. Band), S. 326; Ch. Tissot, *Géographie comparée de la province romaine d'Afrique* I, p. 603.

[7]) *Fouilles à Carthage*, p. 91 f.

[8]) Die Häfen von Karthago, N. Jahrbücher für Phil. und Päd. 1894 (149. Bd.), S. 131 ff.

[9]) *Carthage* (Paris 1896), p. 125, No. XIII und XIV (= *Atlas archéologique de la Tunisie*, III. Lieferung, Sektion *La Marsa*, Beiblatt, Text No. XIII und XIV).

zusammen hätten den Gesamtnamen »Kothon« geführt.

Indessen scheint es, als ob auch diese Ansicht nicht genügt. Sind es hauptsächlich philologische Gründe, die gegen mich geltend gemacht werden, so sind es vor allem archäologische Funde, welche heute Beulés und Meltzers Aufstellungen als ergänzungsbedürftig erscheinen lassen. Eine solche Ergänzung hat P. Aucler[10] auf Grund der Untersuchungen des französischen Seeoffiziers de Roquefeuil[11] zu geben versucht. Sie trifft in mehreren Punkten das Richtige, in anderen nicht, jedenfalls aber muß auch sie ergänzt werden; denn zur Zeit ihrer Abfassung war der Bericht des französischen Seeoffiziers Hantz[12] über seine Fortsetzung der ebengenannten Untersuchungen noch nicht veröffentlicht.

Um nun zu einem für alle Teile annehmbaren Resultate zu gelangen, muß versucht werden, die Fundtatsachen dieser Berichte mit der literarischen Überlieferung in Einklang zu bringen. Das soll im folgenden geschehen. Wir würden dann zu folgenden Ergebnissen kommen:[13]

1. Den natürlichen Anlegeplatz der ältesten Ansiedlung bildete die auf C. T. Falbes Plan[14] mit den Ziffern 41—42—44 bezeichnete Bucht,[15] welche gegen die West- und Nordwinde gesichert ist.[16]

2. Mit dem Wachsen des Handels der aufblühenden Stadt wird sich das Bedürfnis geltend gemacht haben, den beschränkten Schutz, den die natürliche Bucht der Schiffahrt gewährte, zu verstärken. Als erste Maßregel in diesem Sinne möchte Meltzer[17] die Errichtung der ca. 30 m breiten und 120 m langen Mole betrachten, die sich von der Landecke am Ostende der Bucht in südsüdöstlicher Richtung ins Meer hinaus erstreckte (Falbe, No. 44—45).[18] Das ist möglich, aber wenn er meint, diese Mole wäre zur Sicherung des Anlegens in der Bucht bezw. der Einfahrt in sie ausreichend gewesen,[19] so irrt er. Eine Mole von dieser Lage konnte nur den Schutz verstärken, den der Vorsprung der Küste bei No. 44 ohnehin gegen die Nord- und Ostwinde gewährte. Die Schiffe mußten aber beim Einlaufen in die Bucht und beim Anlegen in derselben noch nach den anderen Richtungen hin geschützt werden, vor allem nach Südosten gegen die meist aus dieser Richtung stehende See;[20] auch mußte man der Versandung wehren, die der Bucht gerade von dieser Seite her drohte.[21] Alle diese Umstände machten schon früh die Anlegung eines Wellenbrechers dringend notwendig. Die beiden von Herrn de Roquefeuil in der Bucht von El-Kram konstatierten satteldachförmigen Bodenerhebungen (*dos*

---

[10]) *Les villes antiques. Carthage. Restauration archéologique.* Paris 1899. S. 26 ff. des Textes (Besprochen von mir in der Berl. Philol. Wochenschr. 1899, No. 51, Sp. 1584—1587).

[11]) *Recherches sur les ports de Carthage. I. rapport* in *Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, IV. série, Tome 26* (1898), p. 20—39; *II. rapport* ebenda p. 653—666; *III. rapport* ebenda 1899, p. 10—38; sie sind sämtlich von mir ausführlich besprochen im Archäologischen Anzeiger 1898 (XIII), S. 171—175; 1899 (XIV), S. 7—12 und 193 bis 197 (alle mit Plänen nach de Roquefeuil).

[12]) *Note sur les recherches sous-marines aux alentours de Carthage, Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions etc. IV. série, tome 28* (1900), p. 53—78; von mir besprochen im Arch. Anz. 1901 (XVI), S. 140—147 mit drei Krokis nach Hantz.

[13]) Eine dritte, hauptsächlich von C. Torr vertretene Ansicht über die Gestalt der Häfen und namentlich des Kothon (*Classical Review V* (1891), S. 280 ff.; VII (1893) S. 374 ff.; VIII (1894), S. 271 ff.; *Revue archéologique* 1894, p. 34 ff., 294 ff.) ist besonders durch de Roquefeuils Untersuchungen widerlegt (*III rapport*, p. 22 ff. = Arch. Anz. 1899, S. 193 ff.).

[14]) *Recherches sur l'emplacement de Carthage .... avec le plan topographique du terrain et des ruines dans leur état actuel et 5 autres planches*, Paris 1833. Photographische Reduktionen der hier in Betracht kommenden Teile des großen Plans gaben Meltzer im II. Band seiner Geschichte der Karthager. (Plan I in 1 : 32000) und ich in meiner in Anm. 6 genannten Studie (1 : 25000).

[15]) Meltzer, Geschichte der Karthager II, 167 ff.

[16]) J. L. Vernaz (*Revue archéol. III. série, tome X* (1887) p. 161, 164) sucht die älteste Ansiedelung und den ältesten Anlegeplatz in der Küstenebene von Bordsch-Dschedid. Zur Stütze seiner Ansicht führt er das Vorhandensein alter punischer Gräber an, die er und andere dort in der Nähe der Zisternen von Bordsch-Dschedid gefunden hatten. Bei E. Babelon (*Carthage*, p. 9 f. und 160 ff. No. C1) und P. Ganckler (*Revue archéol.* 1902, II, pag. 369 ff.) hat er Beifall mit seiner Ansicht gefunden; O. Meltzer aber (Gesch. der K. II, 166 ff.) hatte gegen diese Begründung eingewendet, das Vorhandensein der genannten Gräber fordere zu geradezu entgegengesetzten Folgerungen auf und die in der besten Jahreszeit durchaus vorherrschende Windrichtung sowie der durch sie veranlaßte Wogenandrang hätten hier einen Seeverkehr, auf Grund dessen Karthago zu der späteren Bedeutung hätte emporwachsen können, nicht gestattet. Und wirklich scheint es nach den von de Roquefeuil gemachten Beobachtungen (*III rapport*, p. 24 f.; 34 = Arch. Anz. 1899, S. 193 ff.), als ob hier zwar ein lebhafter Seeverkehr, aber nur mit kleineren Fahrzeugen stattgefunden habe.

[17]) Meltzer, Geschichte der Karthager II, S. 168.

[18]) de Roquefeuil, *I rapport*, p. 26.

[19]) Die Häfen von Karthago S. 121.

[20]) a. a. O. (Anm. 12), p. 69 f.

[21]) ebenda.

*d'âne*) sind aller Wahrscheinlichkeit nach die Reste der Futtermauern dieses von den Karthagern parallel der Küste erbauten, gegen die See einbuchtenden Wellenbrechers.[72] Nach Westen zu muß er durch eine Quermole mit den die Bucht einfassenden Quais verbunden gewesen sein,[73] während sein östliches Ende mit dem Kopfe der Mole 44—45 die »nicht gar weit vom festen Lande gelegene, 70 Fuß breite, mit eisernen Ketten verschließbare Einfahrt bildete«.[74] Über die Zeit seiner Errichtung haben wir nur die ziemlich unbestimmte Angabe Appians,[75] daß er lange vor den dritten Punischen Kriege angelegt worden sei; ob zu gleicher Zeit mit dem Binnenhafen (siehe im folgenden unter 3) oder vorher, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis. Ob genaue Untersuchungen und Vergleichungen der vorhandenen Trümmer noch Aufschluß darüber geben können, ist fraglich. Unter diesen Umständen ist es zurzeit unmöglich, bei der Frage nach seiner Bestimmung eine Scheidung nach den Zeiten vorzunehmen. Nach Anlegung der Binnenhäfen war sein Zweck, die Einfahrt in den durch ihn und die Mole 44—45 gebildeten Vorhafen zu sichern, die Handelsschiffe, die vorläufig, bis ihnen die Einfahrt in den Binnenhafen freigegeben wurde, an seiner Innenseite anlegen mußten,[76] gegen Seegang und Sturm zu schützen und der Versandung zu wehren; zugleich diente er den Kaufleuten zur Aufstapelung ihrer Waren.[77] Er war lange vor dem dritten Punischen Kriege erbaut und funktionierte noch in byzantinischer Zeit.[78]

3. Als dieser Buchthafen[79] den Bedürfnissen der wachsenden Handels- und Kriegsflotte nicht mehr genügte, schachteten die Karthager südlich der Byrsa zwei Hafenbecken aus — ob gleichzeitig oder nacheinander, ist nicht zu erkennen[80] —, welche mit dem gemeinsamen Namen »Kothon« bezeichnet wurden. Den richtigen Weg zur Erschließung dieses inschriftlich noch nicht belegten phönikischen Wortes haben S. Boehart,[81] W. Gesenius[82] und O. Blau[83] in der Benutzung der Erklärungen geschen, welche lateinische Autoren[84] von ihm geben; ihnen hat sich neuerdings J. Euting[85] angeschlossen, hat aber zugleich die Möglichkeit der Ableitung von der Wurzel קתת (*kat*) »abhauen, hauen« dargelegt.

4. Das eine, von der Bucht aus gerechnet, am meisten landeinwärts gelegene Hafenbecken war für die Kriegsflotte bestimmt. Es war einst kreisrund, und in seiner Mitte lag eine gleichfalls kreisrunde Insel. Hafen und Insel waren von großen Quais eingefaßt, auf denen sich Schiffshäuser für 220 Schiffe erhoben.[86]

5. Das andere Becken war für die Handelsschiffe bestimmt; es war viereckig. Man mußte es passieren, um in den Kriegshafen zu gelangen.[87] Seine Einfahrt werden wir wohl eher bei No. 42[88] als bei No. 44[89] zu suchen haben.

6. Der Raum im Vorhafen und im Handelshafen reichte trotz dessen relativer Größe[90] schließlich nicht mehr aus; darum wurde dieser in der Folge durch ein neues, wie es scheint, dem Meere abgewonnenes Becken (»Bassin annexe«, 44—45—46—47 Falbe) erweitert, ein Vorgang, der sich auch heute noch bei blühenden Handelshäfen (z. B. Marseille, Triest) wiederholt. Dieses Becken stand nach Herrn de Roquefeuils Ansicht zum Binnenhafen in gewisser Beziehung und konnte mit dem Meere nur

---

[72]) Vgl. für den ganzen Abschnitt meine Abhandlung »Das Chôma und Scipios Sperrdamm«. Absichtlich kehren dort und hier diese und andere Stellen ziemlich wörtlich wieder.

[73]) Appian Lib. 125 und dazu Anm. 40 meiner eben in Anm. 22 genannten Abhandlung.

[74]) Appian, Lib. 121 und 96.

[75]) ebenda 123.

[76]) Stadiasmus Maris Magni § 124 (ed. C. Müller); vgl. meine eben genannte Abhandlung.

[77]) Appian. Lib. 123.

[78]) Vgl. meine Abhandlung über das Chôma.

[79]) Kurz vorher in anderer Beziehung als »Vorhafen« bezeichnet.

[80]) Vgl. O. Meltzers Ausführungen in Geschichte der Karthager II, S. 169 — Daß diese Becken nicht der Natur, sondern, wie Appian u. a. berichten, Menschenhand ihre Entstehung verdanken, hat Beulé nachgewiesen (*Fouilles à Carthage*, p. 101).

[81]) Chanaan (Frankfurt 1674) L. I, 24, S. 512.

[82]) *Scripturae Linguaeque Phoeniciae Monumenta* (Leipzig 1837), S. 422.

[83]) Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft XVIII (1864), S. 643.

[84]) Festus s. v. Cothones; Vergil. Aen. I, 427 und dazu die Erklärungen des Servius und S. Danielinus; Meltzer, Die Häfen von Karthago, S. 131.

[85]) Nach Meltzer, Der Kriegshafen in Karthago in Historische Untersuchungen E. Förstemann gewidmet von der Historischen Gesellschaft zu Dresden (Leipzig 1894), S. 29 f.; Geschichte der Karthager, II, 168 f.; 527 f. (Anm. 28). Eine andere Deutung des Wortes ist von Beulé (*Fouilles à Carthage*, p. 93) und Meltzer (Die Häfen von Karthago, S. 130 f.) zurückgewiesen worden.

[86]) Appian, Lib. 96.

[87]) ebenda.

[88]) Nach Falbe (*Recherches*, p. 21), Beulé (*Fouilles à C.*, p. 115), Meltzer (Geschichte der K. II, S. 109 f.).

[89]) Vgl. Anm. 41.

[90]) Vgl. die Berechnung seines Flächeninhalts und dessen Vergleichung mit dem des alten Hafens von Marseille bei Beulé (a. a. O. p. 117) und dazu Meltzer, Geschichte der K. S. 538 (Anm. 33).

durch den nördlichen Teil der Mole 44—45 in Verbindung gestanden haben.[41] Wann dieses allem Anschein nach als Außenhafen zu bezeichnende »Bassin annexe« entstanden ist, wissen wir nicht; indessen scheint die Ähnlichkeit, die zwischen der Mole 44—45 und seiner östlichen Außenmole (45—46) in Material und Bauart besteht,[42] auf eine Entstehung in derselben Zeit hinzuweisen.[43] Die Strömungs- und Windverhältnisse würden es sogar nahe legen, daß der große Wellenbrecher (No. 2 dieser Abhandlung) sowohl wie die Mole 44—45 eher angelegt wurden als das »Bassin annexe«. Wie lange es bestanden hat, entzieht sich ebenfalls unserer Kenntnis, wie überhaupt sein Dasein in der Überlieferung keine erkennbare Spur hinterlassen zu haben scheint.

7. An der Küste zwischen Khéreddine und El-Kram entstand wahrscheinlich erst in römischer Zeit ein Außenhafen A-B-C-D-E, der als solcher in der Überlieferung anscheinend keine erkennbare Spur hinterlassen hat; höchstens kann man sagen, daß er in byzantinischer Zeit nicht mehr bestanden bezw. funktioniert zu haben scheint.[44] Vermutlich rührt das Stück A-B-C-D der ihn schützenden Mole[45] von Scipios Damm[45] her. Um die durch ihn erfolgte Sperrung der Bucht und der Häfen zu beseitigen und zugleich den Damm zu Hafenzwecken nutzbar zu machen, hat man, wie ich vermutete, später bei D den Teil D-E mit dem Molenkopfe hinzugefügt und die zwischen dem Punkte D und der Linie 44—45 (Falbe) zu suchende Fortsetzung des Dammes absichtlich weggeräumt. Der Sperrdamm würde bei dieser Annahme eine Länge von etwa 1600 m gehabt haben, eine ungeheuere Ausdehnung, die aber nicht befremden kann, weil sie der Vorstellung entspricht, die wir uns von ihm nach Appians Worten[46] machen müssen; auch seine Gestalt scheint der von Appian gegebenen Beschreibung zu entsprechen.[47]

8. Von allen diesen Hafenanlagen war also, aller Wahrscheinlichkeit nach, in byzantinischer Zeit nur noch der Vorhafen (No. 2), das »Bassin annexe« (?) und der aus den beiden Binnenhäfen[48] bestehende Kothon vorhanden; er führte aber diesen Namen nicht mehr, sondern hieß Mandrakion; ein stark befestigtes Kloster war unter Justinian von Salomon zu seinem Schutze erbaut worden.[49]

9. Karthago besaß außer den künstlichen Häfen in dem Haff von Tunis noch einen natürlichen Hafen, der die größten Flotten zu fassen vermochte.[50] Eine Senkung im Gelände am nördlichen Ende des Palmenhaines von El-Kram[51] deutet darauf, daß einst ein Kanal das Haff mit der Bucht von El-Kram verband. Eine solche Verbindung hat jedenfalls zur Zeit der Belagerung von Goletta durch die Türken im Juli und August 1574 existiert, wie das deutlich eine Hogenberg zugeschriebene Radierung[52] zeigt. Ob dieser Kanal schon im Altertum bestand, ist unsicher; aber wenn man bedenkt, daß damals, als man die gewaltige, dreifache Befestigungslinie auf der Landseite anlegte, hier ebensowenig wie längs der Küste die Befestigung verstärkt wurde, sondern in der alten Weise erhalten blieb, so ist man geneigt, für diese Übereinstimmung

[41] *I rapport*, p. 129. — Sollte die von Beulé entdeckte, ganz eigentümlich gestaltete Einfahrt aus römischer Zeit (*Fouilles à Carthage*, p. 114 f.) vielleicht das »Bassin annexe« mit dem Handelshafen verbunden haben?

[42] de Roquefeuil, *I rapport*, p. 23 f.; 25 f.

[43] Die Maße der das »Bassin annexe« bildenden Molen sind: 45—46 Länge 425 m, »anscheinend nicht sehr breit«; 46—47 ca. 150 m Länge, Breite nicht angegeben; 44—45 Länge ca. 120 m, Breite ca. 30 m, de Roquefeuil a. a. O. p. 22 und 26.

[44] Vgl. meine Abhandlung »Das Chôma und Scipios Sperrdamm«.

[45] Appian. Lib. 121: »Scipio . . . dachte jetzt darauf, die Einfahrt in den Hafen, die westwärts (vgl. dazu Meltzer, Geschichte der K. II, S. 526, Anm. 27) und nicht gar weit vom festen Lande lag, zu sperren. Zu diesem Zwecke ließ er einen langen Damm ins Meer hineinbauen, indem er von der schmalen Nehrung anfing, die zwischen dem See und dem Meere lag und die Landzunge genannt wurde, hierauf ins Meer hinein vorging und ihn in gerader Richtung bis an die Einfahrt ausdehnte. Die Steine, aus denen dieser Damm bestand, waren groß und dicht aneinander gelegt, damit sie die Wogen nicht auseinanderrissen. Die obere Fläche dieses Dammes hatte eine Breite von vierundzwanzig Fuß, am Grunde war er sogar viermal so breit. Als man mit dieser Arbeit anfing, kümmerten sich die Karthager wenig darum, weil sie den Damm für ein Werk hielten, das lange Zeit erfordere und vielleicht unmöglich sei.« Vgl. dazu, was Hantz (a. a. O. p. 62) über die wahrscheinliche Breite von C-D sagt.

[46] Vgl. meine Abhandlung über das Chôma etc. am Ende.

[47] ebenda.

[48] Der Kriegshafen in veränderter Gestalt (Quais), weil er nicht mehr denselben Zwecken diente (Beulé, a. a. O. p. 107 f.). Auch das »Bassin annexe« scheint in byzantinischer Zeit Veränderungen erlitten zu haben (de Roquefeuil, *I rapport*, p. 30 f.).

[49] Prokop. *de aed.* VI, 5; *de bello Vandal.* II, 26; El-Bekri, übersetzt von de Slane p. 107; Beulé, a. a. O. p. 95, Anm. 4; p. 112.

[50] Prokop. *de bello Vandal.* I, 15; 20.

[51] Hantz a. a. O. = Oehler, Arch. Anz. 1901, 4tes Krok.

[52] Vgl. Druynlin, Histor. Bilderatlas I, 50. Hier ist der Kanal mit »*Fossa Traniluse*« bezeichnet.

die gleiche Ursache, Schutz durch Wasser, anzunehmen, indem hier ein verhältnismäßig breiter Kanal als Graben der Mauer des »schwachen Winkels« vorgelegt war;[53] gegen die Art, wie Tissot hier den Anschluß der Landzunge an die Halbinsel eingezeichnet hat, sind auf jeden Fall starke Bedenken zu erheben,[54] mag man die Existenz des Kanals im Altertum leugnen oder nicht.

10. Einen Anlegeplatz bei Galabras (= Goletta), »der sich bis an die Sandnehrung ausdehnte«, verzeichnet der Stadiasmus Maris Magni.[55]

11. Eine große Reede besaß Karthago in der an der Stelle der heutigen Sebkha-es-Sukara gelegenen südlichen Einbuchtung des Golfs von Utika. Sie war gegen die so häufigen Nordostwinde vollständig durch den Dschebel-Khawi und den Dschebeler-Remel geschützt.[56] Hier ankerten während des dritten Punischen Krieges die römischen Schiffe, zu deren Schutze Manilius am Ufer ein Fort erbaute.[57] Wenn Tissot[58] meint, daß auch die Küste zwischen Sidi-bu-Said und Kamart als Reede gedient habe, so hat ihn wohl hauptsächlich der Name dieser Küstenstrecke El-Marsa (arab. = der Hafen) zu dieser Ansicht veranlaßt. Dieselbe ist aber unhaltbar: Hantz[59] wenigstens hält es für eine Unvorsichtigkeit, wenn ein Schiff von geringem Tonnengehalte in der Bucht von La Marsa oder längs der Ostküste von Karthago ankern wollte.

Das sind, von Einzelheiten abgesehen, im großen Ganzen die Folgerungen, die sich aus der Vergleichung der Überlieferung mit den Ergebnissen der unterseeischen Forschungen ziehen lassen.

Wenn wir nun heute, wie die vorstehenden Zeilen zeigen, über Falbes, Beulé und Tissots Ergebnisse hinaus fast alle Fragen, die sich an die Häfen von Karthago knüpfen, haben lösen oder der Lösung näher bringen können, so verdanken wir das in erster Linie den durch die Academie des Inscriptions et Belles-Lettres veranlaßten Untersuchungen der Herren de Roquefeuil und Hantz. Möchten doch diese wertvollen Forschungen besonders durch eine genaue Untersuchung der beiden »*ilots d'âne*« und ihrer Umgebung recht bald ergänzt werden!

## II.

## DAS CHOMA UND SCIPIOS SPERRDAMM.

Die Untersuchungen der Herren de Roquefeuil und Hantz, vorzüglich die des erstgenannten, machen meines Erachtens eine Revision der Ansichten über die Ansetzung des χῶμα notwendig, das in der letzten Seeschlacht und bei dem darauf folgenden Angriffe auf die Häfen eine so große Rolle spielt. Seitdem die Untersuchungen des Herrn de Roquefeuil ergeben haben, daß das »Falbesche Viereck« kein fester gemauerter Quai von 420 m × 135 m (Ch. Tissot, *Géographie comparée de la province romaine d'Afrique* I, p. 628), sondern ein aller Wahrscheinlichkeit nach mit den Binnenhäfen in Verbindung stehendes Becken war, das auf der Südwestseite von einer ca. 30 m breiten Mole, auf der Ostseite von einer »anscheinend nicht sehr breiten Mole[1] eingefaßt war, scheint es mir doch nicht sicher zu sein, ob hier »auf einer Mauer von 30 m Breite und einer Gesamtausdehnung von 550 m«[2] für die 4000 Mann Scipios wirklich Platz genug war. In meiner Besprechung des Hantzschen Berichtes hatte ich bereits anerkannt, daß sich Schwierigkeiten für die Unterbringung der 4000 Mann ergeben, wenn der Molo und die Quais des »Bassin annexe« als das χῶμα angesehen werden; um sie zu beseitigen, hatte ich angenommen, »daß der Molo und die Quais des »Bassin annexe« nur durch einen Teil der 4000 Mann besetzt wurden und die übrigen als Reserve auf der Taenia lagerten; denn der fertige Scipionische Damm gewährte eine sichere Verbindung zwischen den genannten Punkten«. Diese Annahme ist aber doch nur ein Nothehelf, der kaum die eine Schwierigkeit beseitigen würde, geschweige denn weitere; denn es sind noch mehr Gründe, die dagegen sprechen, daß hier das χῶμα zu suchen ist:

1. Die Stelle aus Plutarch Apothth. p. 200 A (= Polyb. XXXIX, 3 Hultsch) ist zwar von O. Meltzer[3] richtig auf den Buchthafen bezogen worden, aber die von ihm gegebene Erklärung befriedigt nicht.

2. Das Wasser um das »Bassin annexe« ist mit einziger Ausnahme der Strecke auf der Westseite

[1] Über die einstige Breite der Nordmole (47—46) des Beckens macht Herr de Roquefeuil (*I rapport*, p. 22 und 26,) keine Angabe.

[2] Hantz, *C.-R. de l'Ac. des Inscr. et Belles-Lettres* 1900, p. 73, besprochen von mir im Archäologischen Anzeiger 1901, S. 147. II. hat zuerst die Unmöglichkeit betont.

[3] Die Häfen von Karthago. Neue Jahrb. für Philologie und Pädagogik. 149. Band (1894), S. 122 ff.

[53] Gsell, *Chronique archéologique africaine* in *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* XVIII (1898), p. 79.

[54] Meltzer, Geschichte der Karthager II, S. 528 Anm. 29.

[55] § 123 der Ausgabe von C. Müller.

[56] Vgl. Tissot a. a. O. I, p. 611 f.

[57] Meltzer a. a. O. II, S. 203; Dureau de la Malle, *Recherches* Pl. II.

[58] Vgl. Meltzer a. a. O. II, S. 157.

[59] a. a. O. p. 78; vgl. de Roquefeuil III *rapport* (1899) p. 34 = Oehler, Arch. Anz. 1899, S. 196.

bei 44—45 selbst heute bei weit vorgeschrittener Versandung zum Durchwaten viel zu tief, also kann von einem Angriffe »an einem Punkte, wo es niemand erwartet hätte«,[4] nicht die Rede sein.

3. Die beiden von de Roquefeuil festgestellten »*dos d'âne*« haben bis jetzt nicht sicher aus der Überlieferung erklärt werden können.

Die unbestrittenen Stellen der Überlieferung des dritten Punischen Kriegs, in denen das χῶμα vorkommt, sind Appian. Lib. 123—125; aus ihnen ergibt sich für Lage und Beschaffenheit des χῶμα und seiner Umgebung folgendes: Die Karthager hatten seit langer Zeit vor der Mauer draußen ein χῶμα für die Kaufleute zum Aufstapeln ihrer Waren errichtet; es war so geräumig, daß Scipio es mit 4000 Mann besetzen konnte. Auf seiner der See zugekehrten Seite hatten sie im Laufe des Krieges eine niedrige Befestigung angelegt,[5] während Scipio nach der Eroberung des χῶμα auf der nach der Küste zu liegenden Seite eine hohe Mauer errichten ließ; beide Werke liefen der Küste ungefähr parallel,[5] also auch das sie tragende χῶμα. Es war so weit von der Meermauer Karthagos entfernt, daß die sie verteidigenden Karthager von Scipios Mauer aus noch mit Wurfspießen und Pfeilen beschossen werden konnten, stand aber mit der Küste in Verbindung; es bot eine gute Operationsbasis für einen Angriff auf den Hafen. Zwischen der Küste und dem χῶμα war das Meer teilweise so seicht, daß es durchwatet werden konnte, dagegen war auf der Meerseite das Wasser tief genug, daß Penteren am χῶμα anlegen konnten.

Allen diesen Angaben wird entsprochen, wenn wir annehmen, daß die von Herrn de Roquefeuil in der Bucht von El-Kram konstatierten satteldachförmigen Boden-Erhebungen (*dos d'âne*) die Reste der das χῶμα begrenzenden (Futter-)Mauern sind, das wir uns wie die Mole 44—44′—45 aus zwei eine Fülle einschließenden (Futter-)Mauern bestehend denken müssen. Wie der Raum zwischen diesen Mauern ausgefüllt war, ob durch unregelmäßiges Bruchsteinmauerwerk, ob durch regelrecht geschichtete Füllsteine, wie sie Herr de Roquefeuil als Fülle zwischen den (Futter-)Mauern 44—45 und 44′—C nachgewiesen hat, entzieht sich vorläufig ebenso unserer Kenntnis wie die Beschaffenheit der Mauerreste selbst.

Was zunächst die Raumfrage anlangt, so würde bei unserer Annahme, wenn wir der Berechnung die heutigen Verhältnisse zugrunde legen, das χῶμα eine Mole von mehr als 600 m Länge und mehr als 30 m größter Breite gewesen sein.[6] Wir können aber als sicher voraussetzen, daß ein Bau, welcher der hier am häufigsten von Südosten her stehenden See[7] seine Breitseite zukehrte, von ihr in 2000 Jahren nicht unversehrt gelassen ist, mit anderen Worten: Seine heutige Gestalt mit dem breiten Mittelteile und den schmalen Enden kann nicht die ursprüngliche sein. Bis genauere Untersuchungen vorliegen, begnügen wir uns mit der bei einem solchen Bau wahrscheinlichsten Annahme, daß das χῶμα überall die gleiche Breite von mehr als 30 m hatte. Zur Aufstapelung von Waren ist dann der verfügbare Raum groß genug, ebenso für die Mauern der Karthager und Römer, die das χῶμα auf der Meerseite bezw. auf der Landseite in seiner ganzen Länge umsäumten, nur für die Unterbringung der 4000 Römer scheint er nicht auszureichen. Auch wenn wir als ständige Besatzung der hohen römischen Mauer etwa 1000 Mann rechnen, haben wir immer noch für 3000 Mann Platz zu schaffen, für die der Raum zwischen den beiden Mauern kaum genügen dürfte. Indessen ist zu bedenken, daß, wie der Zusammenhang der Ereignisse deutlich erkennen läßt, Scipios Damm damals so gut wie fertig war. Die Stelle App. Lib. 125: χώματα ἕτοιμον ἀντιμέτωπα τοῖς πύργοις läßt sich, wenn die Lesart richtig ist, sogar nur unter der Voraussetzung verstehen, daß Scipios Damm an das χῶμα stieß. War das aber der Fall, so konnten die nicht im Dienste befindlichen Römer auf der Taenia lagern, da ihnen Scipios Damm eine sichere Verbindung mit dem χῶμα gewährte.[8]

War es nun für die Römer möglich, von unserem χῶμα aus die Karthager auf der Meermauer mit Erfolg zu beschießen? Die Entfernung des kleineren »*dos d'âne*« von der Küste beträgt da, wo er sich ihr am meisten nähert, 60 m und steigt bis auf 110 m; dazu sind noch etwa 10 m zu rechnen als mutmaßliche Durchschnittsentfernung der Meermauer Karthagos von der heutigen Küstenlinie der Bucht[9].

[4]) Appian Lib. 124.

[5]) Ch. Graux, *Note sur les fortifications de Carthage à l'époque de la IIIème guerre punique (Bibliothèque de l'École des Hautes-Études. 35ème fascicule.* Paris 1878), p. 189: *reconnaît, en haut que bordant le rivage à une certaine distance, comme παρατείχισμα, en tant que traversant la plate-forme du môle de part en part, comme διατείχισμα.*

[6]) de Roquefeuil *rapport*, p. 32 und 37 nebst Plan 2 (= Arch. Anz. 1898. Plan zu S. 171).

[7]) Hantz, a. a. O. p. 69 f.; vgl. p. 58.

[8]) Siehe den Anfang dieser Abhandlung.

[9]) Vgl. die Quaireste auf Dr. Courtets Planskizze in *Comptes rendus de l'Académie des inscriptions*

Auf eine Entfernung von 70 m war aber ein Wurf mit dem ἀκόντιον noch wirksam, und auf 120 m trafen die Bogenschützen ihr Ziel sicher.[10]

Daß eine so gelegene Mole dem römischen Feldherrn eine gute Operationsbasis für einen Angriff auf den Hafen bot, braucht nach diesen Ausführungen einem Sachverständigen wohl nicht erst nachgewiesen zu werden, und ein Blick auf den Plan des Herrn de Roquefeuil[11] lehrt, daß die Tiefenverhältnisse zwischen der Küste und dem χῶμα speziell zwischen dem χῶμα und dem Molenkopfe 45 (Falbe) heute noch Appians Schilderung entsprechen, dagegen könnte es zweifelhaft erscheinen, ob eine Tiefe von 1,50 m, wie sie heute auf der Meerseite des χῶμα vorhanden ist, Penteren[12] das Anlegen dort gestatten würde. Wir haben aber hier mit der seit mehr als einem Jahrtausend fortschreitenden, durch kein Hindernis mehr eingeschränkten Versandung zu rechnen.[13] Demnach bleibt nur eine Frage noch übrig, die der Verbindung des χῶμα mit der Küste: Man könnte ja als Überbleibsel einer solchen die von Dr. Courtet gegenüber dem Hause des Agha von El-Kram beobachteten, 30 m weit in die Bucht hinein sich fortsetzenden Reste von Bruchsteinen[14] ansehen, aber die Sache bleibt besser einer genaueren Untersuchung vorbehalten. Und ergäbe diese auch ein negatives Resultat, so würde das bei der hochgradigen Zerstörung, die hier stattgefunden hat, kaum befremden, jedenfalls aber die Beweiskraft der übrigen Gründe in nichts erschüttern.

Wir dürfen also behaupten, keine einzige Stelle des Appian, die von dem χῶμα handelt, würde gegen einen Molo von dieser Lage, Gestalt und Größe sprechen; im Gegenteil, diese drei Kapitel können jetzt ganz natürlich und ungezwungen erklärt werden, wie eine Übersetzung zeigen wird.

Lib. 123: (Die kleineren Fahrzeuge verstopften und verschlossen die neugebrochene Mündung des Hafens). »Wie nun die größeren Schiffe nachkamen, konnten sie nicht mehr einlaufen. Sie flüchteten sich deswegen an (ἐς) die breite Mole vor der Mauer draußen, die seit langer Zeit für die Kauffahrer zur Aufstapelung ihrer Waren erbaut war und auf der man im Laufe des gegenwärtigen Krieges eine niedrige (βραχεῖ) Befestigung[15] angelegt hatte, damit sich die Feinde nicht etwa einmal ihrer Geräumigkeit wegen darauf lagern möchten. Als sich nun die Schiffe der Karthager in Ermangelung eines Hafens an diese Mole geflüchtet hatten, legten sie hier, das Vorderteil den Feinden zugekehrt, an und verteidigten sich gegen die heranfahrenden Römer teils vom Borde der Schiffe aus, teils von der Mole, teils von der Befestigung herab...

124. Mit Anbruch des folgenden Tages suchte Scipio sich der Mole zu bemächtigen, weil er sie als eine gute Operationsbasis zu einem Angriff auf den Hafen ansah. Er ließ zu diesem Zwecke viele Belagerungsmaschinen heranführen, mit Mauerbrechern an die genannte Befestigung stoßen und zerstörte wirklich einen Teil von ihr.[16] Da machten die Karthager . . . einen nächtlichen Ausfall gegen die Belagerungsmaschinen der Römer, nicht zu Lande — denn da konnten sie nicht durchkommen[17] — auch nicht zu Schiffe —, denn das Meer war hier zu seicht — sondern nackt stiegen sie an einem Punkte, wo man es nicht erwartet hätte,[18] in das

---

*et Belles-Lettres*, 1897, p. 127 und p. 130 und auf C. T. Falbes Plane den Trümmerzug No. 41—42 mit der Erläuterung in *Recherches*, p. 16 f.: »*Ils formaient sans doute l'épaulement intérieur des môles de Carthage.*«

[10]) Vgl. H. Droysen, Heerwesen und Kriegführung der Griechen, S. 22 mit Anm. 1; E. von Stern und Karabacek im IV. Jahresheft des Österreichischen Archäologischen Instituts, Beiblatt, S. 57—70.

[11]) *I rapport. Plan de la baie de El-Kram.* (=Arch. Anz. 1898 Plan zu S. 171).

[12]) Über ihren Tiefgang wissen wir übrigens nichts Sicheres.

[13]) de Roquefeuil *I rapport*, z. B. p. 39 (=Arch. Anz. 1898, S. 175).

[14]) a. a. O. (Vgl. Anm. 9) p. 130 und die Planskizze auf p. 127; vgl. de Roquefeuil *I rapport*, p. 32; *II rapport*, p. 658.

[15]) Als βραχεῖ wird das παρατείχισμα bezw. διατείχισμα (vgl. Anm. 5) gewiß im Gegensatze zur hohen Meermauer der Stadt bezeichnet sein, wie Kap. 97 das ἐπιτείχισμα im Gegensatz zu den ὑψηλὰ τείχη der dreifachen Befestigungslinie (vgl. Meltzer, Die Häfen von Karthago, S. 61 f. Anm. 18).

[16]) Es kann nur der an seinen Sperrdamm stoßende Teil der Mole gemeint sein (in der Nähe von Nr. 45).

[17]) Hantz a. a. O. p. 75.

[18]) Scheint eine Anspielung auf Scipios Worte bei Plutarch Apophth. p. 200 A zu sein. Der Angriff wird dann aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Punkte der Linie 42—44—45 auf die Ostseite vom nördlichen Ende des Sperrdamms, also in Flanke und Rücken der Römer unternommen sein. Ch. Graux' Worte (a. a. O.) p. 101, dem O. Meltzer (a. a. O.) S. 123 f. folgt: »*Je ne figure que Scipion attaquait l'extrémité Sud du môle, à laquelle sa digue aboutissait, que la sortie débouche par l'entrée ancienne des ports, que la mer qui, on le sait, n'était pas profonde naturellement sur cette partie du rivage, avait été partiellement comblée par les matériaux éboulés le long de talus sous-marins pendant la construction du digues*«, treffen das Richtige, nur muß man infolge der veränderten Ansetzung des χῶμα für »*Sud*« einsetzen: »*Est*«. — Zu Appians Worten: »auch

Meer mit Fackeln in den Händen, die aber noch nicht angezündet waren, damit man sie nicht schon von weitem sähe. Ein Teil von ihnen watete bis an die Brust im Wasser, ein anderer schwamm hinüber, bis sie zu den Belagerungsmaschinen kamen. Dort zündeten sie ihre Fackeln an. . . .

125. Mit Tagesanbruch hauten die Karthager, da ihnen die feindlichen Belagerungsmaschinen jetzt nicht mehr zu schaffen machten, den eingestürzten Teil der Befestigung wieder auf und errichteten viele Türme auf ihr in gewisser Entfernung voneinander. Die Römer dagegen fertigten neue Belagerungsmaschinen an und führten den Türmen gerade gegenüber Dämme auf.[19] . . . . . Als Scipio sich der ganzen Mole bemächtigt hatte, isolierte er sie durch einen Graben[20] und errichtete auf ihr eine Mauer aus Ziegelsteinen, die ebenso hoch wie die feindliche Mauer und nicht weit von ihr entfernt war. Sobald diese Mauer fertig war, besetzte er sie mit 4000 Mann, um die Feinde, von denen sie hier nichts zu fürchten hatte, mit Pfeilen und Wurfspießen zu beschießen. Sie taten dies auch mit um so besserem Erfolge, als sie in gleicher Linie mit ihnen standen. Unter diesen Arbeiten ging der Sommer zu Ende.«

Mit dem von uns somit erbrachten Nachweise, daß keine einzige Stelle des Appian, die von dem χῶμα handelt, gegen eine Mole von dieser Lage, Gestalt und Größe sprechen würde, daß vielmehr die drei in Rede stehenden Kapitel sich bei unserer Annahme ganz natürlich und ungezwungen erklären, ist aber nur ein Teil der Aufgabe erledigt, der Beweis für die Richtigkeit unserer Annahme ist erst dann vollständig erbracht, wenn wir das gleiche auch für die letzte in Betracht kommende Stelle der Überlieferung des III. Punischen Krieges nachweisen können. Es ist das von O. Meltzer[21] zuerst hierher bezogene, bei Plutarch (Apophth. p. 200 A) erhaltene Polybiusfragment. In meiner Besprechung von Meltzers Geschichte der Karthager[22] mußte ich es als Beweismittel ablehnen, weil es bei Meltzers Deutung an Unklarheit des Ausdrucks litt. Bei meiner Annahme dagegen ist es vollkommen klar und verständlich, wie die folgende Übersetzung dartun wird, der ich die nötigen Erläuterungen gleich in Klammern beigebe: »Als Scipio auf die Mauer (das περιπάτημα ist gemeint) getreten war, die Karthager aber von der äußeren Spitze (der Mole 44—45) aus noch Widerstand leisteten, machte ihn Polybios darauf aufmerksam, daß das dazwischenliegende Meer nicht eben tief sei,[23] und riet ihm, eiserne Fußangeln oder Bretter mit Stacheln in dasselbe zu versenken, damit die Feinde nicht hindurchwaten und die Dämme (τοῖς χώμασιν; gemeint ist die eben eroberte große Mole der Karthager und der aller Wahrscheinlichkeit nach an sie stoßende Sperrdamm Scipios) angreifen könnten. Scipio aber erwiderte, es sei lächerlich, wenn sie jetzt, wo sie die Mauern so gut wie genommen hätten,[24] und sich sozusagen im Innern der Stadt befänden,[25] darauf denken wollten, wie sie den Kampf mit den Feinden vermeiden könnten.«

Ich glaube, ich darf ruhig behaupten, in dieser Übersetzung ist jedes Wort ungezwungen erklärt, und somit ist der Überlieferung des dritten Punischen Krieges nunmehr ein wertvolles Stück unbestritten hinzugefügt.

Es existiert aber außerhalb dieser Überlieferung noch eine Stelle, die von dem χῶμα handelt. Von manchen, wie Dureau de la Malle[26] und Tissot[27] ist sie wohl erwähnt, aber meines Wissens von niemand bisher in die Erörterung über das χῶμα gezogen, vermutlich, weil man mit ihr bei seiner früheren Ansetzung nichts anzufangen wußte: Im Σταλιμήνός ἤτοι περίπλους τῆς μεγάλης θαλάσσης[27] heißt es (§ 124): Ἀπὸ τοῦ Γαλάβρωντος εἰς Καρχηδόνα σταδίοι ρκ'· πόλις ἐστὶ μεγίστη καὶ λιμένα ἔχει, ἐν δὲ τῇ πόλει πύργος ἐστίν. [ἐπὶ] δεξιὰν ὁρμίζου ὑπὸ τὸ χῶμα. Hier ist der bei Appian vermißte Zweck

---

nicht zu Schiffe — denn das Meer war hier zu seichte, vgl. die richtigen Ausführungen O. Meltzers a. a. O. p. 124.

[19]) Hier sind jedenfalls, wenn die Lesart χώματα richtig ist, nur die Türme zu verstehen, die seinem Damme am nächsten lagen.

[20]) d. h. er durchschnitt die Verbindung der Mole mit den den Rand der Bucht einfassenden Quais (vgl. Anm. 9).

[21]) a. a. O. S. 122 ff.

[22]) Berliner Philologische Wochenschrift 1897, No. 4, Sp. 119.

[23]) Vgl. die Tiefenangaben auf den Plänen de Roquefeuils (*Le rapport*) = Archäol. Anz. 1898, Pläne zu S. 171.

[24]) Eine Stelle, die der obigen im Ausdruck fast vollständig entspricht, findet sich in Caesar. d. h. c. II, 12: Hier läßt Cäsar die Massilier vor der Eroberung ihrer Stadt in ihrer Furcht vor dem Unausbleiblichen sagen: »*Captam suam urbem videree* (vgl. dazu die Erklärung von Kraner-Hofmann 10.: »so gut wie erobert«). Für das Griechische vergleiche z. B. Xen. Anab. I, 8, 12 (πεποίηται); Thucyd. I, 121, 3 (ἁλίσκονται); 2, 8, 3 (κεκωλῦσθαι) und K. W. Krüger, Griechische Sprachlehre § 53, 3, Anm. 4.

[25]) *Recherches* p. 63.

[26]) *Géographie comparée de la province Romaine d'Afrique* I, 172 ff.

[27]) *Geographi Graeci minores* I, S. 471 mit den Anmerkungen zu: ρκ' — πύργος — ἐπί.

des χῶμα angegeben: Unter seinem Schutze sollen die Schiffe anlegen[24]. Daß das χῶμα des Stadiasmus nicht im eigentlichen Hafen gelegen haben kann, ist klar; dort durften die Schiffe nicht nach Belieben anlegen, sondern die Anlegeplätze wurden wie heute durch die Hafenbeamten angewiesen. Bis das geschah, mußten sie in der Bucht am χῶμα anlegen. Man könnte nun gegen die Heranziehung dieser Stelle einwenden, daß der Stadiasmus seiner Sprache nach aus byzantinischer Zeit stammt; es ist aber bekannt, daß der anonyme Verfasser dieses besten und reichhaltigsten Segelhandbuchs aus älteren, namentlich alexandrinischen Quellen geschöpft hat[29]. An unserer Stelle ist es nun auffällig, daß nur von einem Hafen die Rede ist, wie in den älteren sog. Periplus des Skylax (§ 111)[30]; denn wenn auch das »*Bassin annexe*« als zum Binnenhafen gehörig angesehen werden könnte[31], so fehlt doch der von Hantz festgestellte Außenhafen. Das würde auf eine Zeit deuten, wo dieser Hafen noch nicht oder nicht mehr bestand. Mit anderen Worten: Entweder sind hier alte Nachrichten unverändert übernommen, dann hätten wir in unserer Stelle ein Zeugnis für die Verhältnisse in punischer Zeit — das ist aber aus mehreren Gründen wenig glaublich — oder die Stelle gibt den Zustand zur Zeit der Abfassung des Stadiasmus an, dann ist sie ein Beweis dafür, daß das χῶμα noch in byzantinischer Zeit vorhanden und in gebrauchsfähigem Zustande war, und das ist bei seinem Hauptzwecke, die Schiffe beim Einlaufen und Anlegen zu schützen und der Versandung zu wehren, nur selbstverständliche Notwendigkeit. Für die byzantinische Zeit wäre dann auf Grund dieser Stelle anzunehmen, daß Karthago nur noch einen Hafen hatte, den aus den beiden Binnenbecken bestehenden Kothon. Dasselbe ergeben Stellen des byzantinischen Schriftstellers Prokopius[32] und des arabischen Schriftstellers El-Bekri. Durch Prokopius erfahren wir auch, daß der Binnenhafen damals den Namen Μανδράκιον hatte, und daß ihn ein starkbefestigtes Kloster schützte[33]. Außerdem kennt Prokopius in der Nähe von Karthago nur noch den Hafen, ὃν δὴ Στάγνον καλοῦσι. Dieser Name sowie die Angaben über seine Entfernung von Karthago und seine Beschaffenheit[34] führen darauf, daß das Haff von Tunis gemeint ist.

Es bleibt nun bloß noch die eben schon gestreifte Bedürfnisfrage zu erörtern: Lag für die Karthager eine Notwendigkeit vor, gerade an dieser Stelle eine mehr als 600 m lange Mole zu erbauen?

Wenn es sich nur um den von Appian genannten Zweck des Aufstapelns der Waren handelte, so hätten vielleicht auch die das »*Bassin annexe*« (44—45—46—47) umschließenden Molen genügt — nur kann von einem Anlegen auf der Außenseite der Mole 45—46[35] nicht die Rede sein; aber O. Meltzer[36] hat schon darauf hingewiesen, daß das gewiß nicht der ursprüngliche Zweck des χῶμα war, sondern die Sicherung des Anlegens in der Bucht bezw. der Einfahrt in den Hafen. Er irrt aber, wenn er, wie bereits gesagt, meint, daß dazu die Mole 44—45 ausreichend gewesen wäre. Sie konnte nur den Schutz verstärken, den der Vorsprung der Küste bei Nr. 44 ohnehin gegen die Nord- und Ostwinde gewährte. Die Schiffe mußten aber beim Einlaufen in die Bucht und beim vorläufigen Anlegen in derselben noch nach den anderen Richtungen hin gesehützt werden, vor allem nach Südosten; auch mußte man der Versandung wehren, die der Bucht gerade von dieser Seite her drohte: »*La mer du S.-E.*«, sagt Hantz[37], »*est la plus fréquente sur la partie occidentale du golfe de Tunis; par suite de la configuration du rivage, elle vient encore de cette direction lorsque le vent est sensiblement plus nord qu'elle. L'apport de sable le plus considérable se fait donc du S.-E.*« Und an andern Stellen desselben Berichtes wird die zerstörende Tätigkeit gerade der von Südost stehenden See hervorgehoben[38]. Schutz gegen sie gewährte ein Wellenbrecher von der von mir aus den Spuren der beiden »*dos d'âne*« erschlossenen Gestalt. Dieser ungefähr parallel zum Ufer verlaufende, gegen die See einbuchtende Wellenbrecher näherte sich mit

[24]) ὑπὸ τὸ χῶμα, d. h. auf seiner dem Lande zugewendeten Seite, von dem Anlegen auf der Seeseite gebraucht Appian die Präposition ἐς.

[29]) Vgl. z. B. H. G. Lolling und K. Krumbacher in Iwan von Müllers Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft III, S. 108; IX, S. 163.

[30]) C. Müller a. a. O. I, S. 89.

[31]) Innerhalb des »*Bassin annexe*« sind von de Roquefeuil Mauern gefunden, die er der byzantinischen Zeit zuschreibt; *I rapport*, p. 29 ff. mit dem l. Plan.

[32]) *de bello Vandal.* I, 20 (vgl. dazu Beulé, *Fouilles à Carthage*, p. 94 f.); *de aedif.* VI, 5; Dureau de la Malle, *Recherches*, p. 204 f.

[33]) Prokop. *de aed.* VI, 5; *de bello Vandal.* II, 26; El-Bekri übersetzt von de Slane p. 107; Beulé, a. a. O. p. 95, Anm. 4; p. 112.

[34]) *de bello Vandal.* I, 20; vgl. I, 15. Bei Galabras (= Goletta) war in byzantinischer Zeit ein Anlegeplatz, der sich bis an die Sandnehrung ausdehnte; vgl. C. Müller, a. a. O. I, S. 471, § 123.

[35]) Meltzer, a. a. O. S. 121.

[36]) a. a. O. S. 121.

[37]) a. a. O. p. 69 f.

[38]) a. a. O. p. 58, 70 etc.

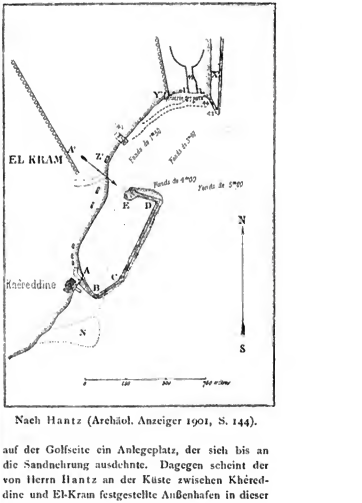
seinem östlichen Ende dem Molenkopfe 45. »Das Ende dieses Wellenbrechers«, sagt Herr de Roquefeuil, »würde mit dem Molenkopfe 45 eine wirkliche Einfahrt begrenzen; ihre Breite würde nach oberflächlicher Schätzung etwa 25 m betragen[39].... Vom rein seemännischen Gesichtspunkte würde die Einfahrt zu den Häfen an diesem Punkte sehr glücklich angelegt sein.«[40]

Nach Westen zu wird der Wellenbrecher mit den von Dr. Courtet und Falbe südlich und nördlich von Nr. 41 beobachteten Quais durch eine Mole verbunden gewesen sein[41].

Wir sind also, um das Gesagte nochmals kurz zusammenzufassen, zu folgenden Ergebnissen gelangt: Die beiden von Herrn de Roquefeuil in der Bucht von El-Kram konstatierten satteldachförmigen Bodenerhebungen *(des d'âne)* sind aller Wahrscheinlichkeit nach die Reste der Futtermauern eines von den Karthagern parallel der Küste erbauten, gegen die See einbuchtenden Wellenbrechers. Nach Westen zu muß er durch eine Quermole mit den die Bucht einfassenden Quais verbunden gewesen sein, während sein östliches Ende mit dem Kopfe der Mole 44—45 die 70 Fuß breite, mit eisernen Ketten verschließbare Einfahrt bildete. Sein Zweck war, die Einfahrt in den durch ihn und die Mole 44—45 gebildeten Vorhafen zu sichern, die Handelsschiffe, die vorläufig, bis ihnen die Einfahrt in den Binnenhafen freigegeben wurde, an seiner Innenseite anlegen mußten, gegen Seegang und Sturm zu schützen und der Versandung zu wehren; zugleich diente er den Kaufleuten zur Aufstapelung ihrer Waren[42]. Er war lange vor dem dritten Punischen Kriege erbaut und funktionierte noch in byzantinischer Zeit.

Zu dieser Zeit besaß Karthago, abgesehen von diesem Vorhafen und dem »*Bassin annexe*« (?) nur noch den aus den beiden Binnenbecken bestehenden Kothon, der aber diesen Namen nicht mehr führte, sondern Mandrakion hieß. Das Haff von Tunis diente noch in byzantinischer Zeit als Hafen; es vermochte die größten Flotten zu fassen. Bei Goletta war damals

Kroki Nr. 4.




Nach Hantz (Archäol. Anzeiger 1901, S. 144).

auf der Golfseite ein Anlegeplatz, der sich bis an die Sandnehrung ausdehnte. Dagegen scheint der von Herrn Hantz an der Küste zwischen Khéreddine und El-Kram festgestellte Außenhafen in dieser Zeit nicht mehr bestanden bezw. funktioniert zu haben.

[39] *I rapport*, p. 33 f. — Arch. Anzeiger 1898, S. 173. Herr de Roquefeuil bemerkt dazu, »diese Zahl entspräche der von Appian für die Hafeneinfahrt angegebenen Breite«; er hätte noch hinzufügen sollen, die Angabe Appians, »die Einfahrt zu den Häfen habe οὐ πάνυ πόρρω τῆς γῆς gelegen«, passe ungezwungen nur auf eine solche, zwischen zwei Molen liegende Einfahrt. O. Meltzers (a. a. O. S. 119) Verteidigung der früheren Ansicht, die Einfahrt habe bei Nr. 42 gelegen, haben C. Torr *(Revue archéologique* 1894, S. 301 f.) und ich (Berliner Philologische Wochenschrift 1897, 4, Sp. 119) zurückgewiesen.

[40] de Roquefeuil, a. a. O. p. 34.

[41] Vgl. die in den Anm. 9 und 14 aufgeführten Stellen. — Für eine solche Verbindung zwischen dem Wellenbrecher und den Quais spricht, abgesehen von der Angabe Appians (Lib. 125), Scipio habe das χῶμα durch einen Graben isoliert, noch die Erwägung, daß sonst zwei Einfahrten bestanden hätten, während Appian (Lib. 96) nur von einer Einfahrt spricht.

[42] Ähnlichen Zwecken diente das mehrfach von attischen Schriftstellern, sowie in Inschriften gelegentlich der Indienststellung der Kriegsschiffe erwähnte χῶμα des Piraeus. Der Scholiast zu Demosthen. *de coron. liber.* p. 1227 sagt darüber: Τὸ χῶμα δὲ ἦν οἰκοδόμημα ἐν τῷ λιμένι προβεβλημένον προσορμίσεως ἕνεκα καὶ ἀσφαλείας τῶν ναυτῶν. Auch auf ihm sollte einmal eine Befestigung angelegt werden (Xen. Hell. II, 3, 46).

Über Scipio's Sperrdamm möchte ich nur ein paar Worte hinzufügen. Im Jahre 1901 schrieb ich bei der Besprechung des Hantzschen Berichts: »Viel eher könnte man auf die Vermutung kommen, das Stück ABCD (des von Hantz festgestellten Hafens) rühre von Scipios Damm her. Um die durch ihn erfolgte Sperrung der Bucht und der Häfen zu beseitigen und zugleich den Scipionischen Damm zu Hafenzwecken nutzbar zu machen, habe man später bei D den Teil DE hinzugefügt und die zwischen den Punkten D und 45 (Falbe) zu suchende Fortsetzung des Dammes absichtlich weggeräumt«[42]. Der Sperrdamm würde bei dieser Annahme, an der ich festhalte, eine Länge von etwa 1600 m gehabt haben; diese Ausdehnung ist ungeheuer, sie kann aber nicht befremden, wenn wir uns die Worte Appians[41] vergegenwärtigen: »Als man mit dieser Arbeit (dem Damme) anfing, kümmerten sich die Karthager wenig darum, weil sie ihn für ein Werk hielten, das lange Zeit erfordere und vielleicht unmöglich sei«.

Was die Gestalt des Dammes anlangt, so scheinen mir bei Appian zwei Richtungen unterschieden zu sein: a) »Er ging von der Taenia ins Meer hinein vor« und b) »er dehnte ihn in gerader Richtung bis an die Einfahrt aus«.[42] Den Worten unter a) würde das Stück A, B, C, den Worten unter b) das Stück C, D (mit seiner mutmaßlichen Fortsetzung) entsprechen.

Der diesem Aufsatz angehängte Plan ist eine Nachbildung der von Herrn de Roquefeuil seinem zweiten Berichte beigegebenen Aufnahme der Bucht von El-Kram (wiedergegeben im Archäologischen Anzeiger XIV, 1899, zu Seite 7); weggelassen sind hier die gebrochenen Linien, die mit der Aufnahme als solcher nichts zu tun haben.

Groß-Lichterfelde. Raimund Oehler.

## FUNDE IN RUMÄNIEN.

Dieselben widerwärtigen Umstände, die mir im vergangenen Jahre im Wege standen, hinderten mich auch in diesem Jahre, weitere bedeutende Ausgrabungen bei Adam-Klissi und anderwärts unternehmen zu lassen. Was Adam-Klissi betrifft, sind wir doch um einen Schritt weiter gekommen dadurch, daß wir einen Pfeiler ins Museum überbrachten, der, wie festgestellt wurde, einen Teil der hexagonischen Basis des Trophaeums bildet, und welcher die Ansicht Furtwänglers, daß die Inschrift an der Basis des Trophaeums sich auf nur einer und derselben Platte befunden haben muß, nun weiter stützt.

Die in den Friedhöfen der Umgebung Adam-Klissis in den vergangenen Wochen unternommenen Untersuchungen haben gar kein Ergebnis gehabt, sodaß ich zu der Ansicht gelangt bin, daß bedeutende Bruchstücke des Altarbaues als Material beim Wiederaufbau der Stadt Trophaenm Trajani verwendet worden sein müssen. Vielleicht wird eine nächstens, wie ich beabsichtige, in Bulgarien vorzunehmende Untersuchung unsere Kenntnisse in diesen Dingen erweitern. In der Stadt Trophaeum Trajani selbst werden jetzt gleich Ausgrabungen vorgenommen werden, in der Absicht, die östliche und westliche Straße der Stadt, sowie die Annexe der schönen, in den vergangenen Jahren entdeckten Basilica Trajana aufzudecken.

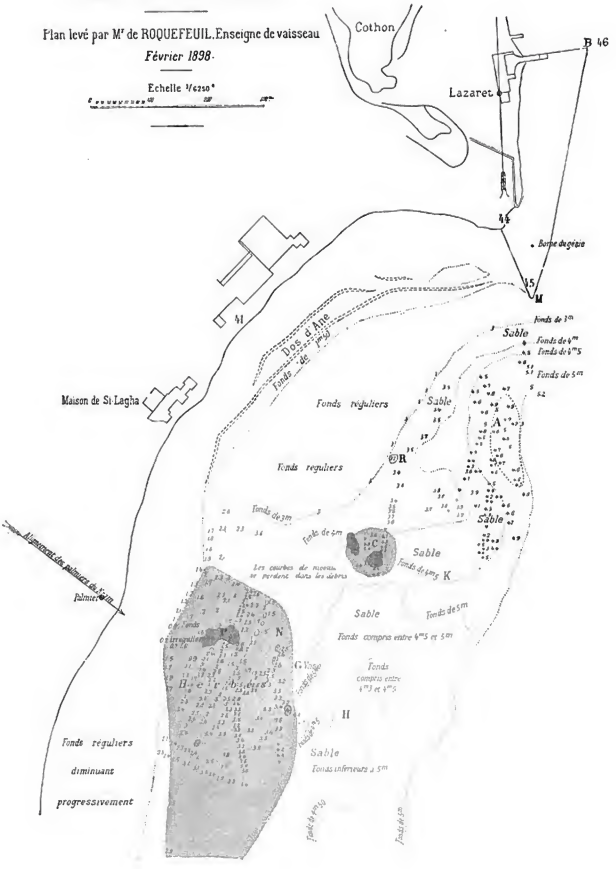
In Constanza wurden die Ausgrabungen eines Tempels begonnen, der sich am alten, sogenannten genuesischen Quai befindet, und der laut eines Inschriftfragments aus den ersten Jahren der christlichen Zeit stammt. Diese Ausgrabungen wurden aber unterbrochen wegen des Baues einer Eisenbahnlinie für die neuen Hafenarbeiten.

In Mangalia wurde im vergangenen Herbst in einem künstlichen, aus Steingeröll aufgebauten Hügel von ca. 40 m Durchmesser und 2,5 m Höhe eine Grabkammer vorgefunden. Diese Grabkammer, von ausgezeichneter technischer Ausführung und vorzüglich erhalten, enthielt zwei nebeneinanderliegende Ruhestätten. Unglücklicherweise waren letztere aufgebrochen und beraubt worden. Nur nach langem Suchen gelang es mir, einen goldenen Ring mit Edelstein und eine silberne, zu einer Kassette gehörende Rosette vorzufinden, eine Kassette, die ganz gewiß die Schmucksachen der dort begrabenen reichen Frau enthalten haben wird.

Ebenfalls in Mangalia wurden dieser Tage in der ziemlich ausgedehnten alten Nekropolis der Stadt zwei Gräber aufgefunden, die nur 30—40 cm unter der Erdoberfläche lagen und die ich während meiner Anwesenheit daselbst öffnen ließ. Beide Gräber bestanden aus einer in der Erde ausgegrabenen Grube, die dann durch je zwei größere und zwei kleinere, unter sich nicht zementierte, steinerne Platten ausgekleidet waren. Der Deckel dieser Gräber bestand aus je drei, von verschiedener Größe quer darübergelegten steinernen Platten. Das größere

[42] Archäologischer Anzeiger 1901, S. 147. Es scheint, als ob die von Herrn de Roquefeuil in seinem II. Bericht verzeichneten isolierten Reste bei C und R in die Verlängerung von CD fallen.

[41] Lib. 121.


BAIE DE EL-KRAM
Plan levé par Mr de ROQUEFEUIL, Enseigne de vaisseau
Février 1898.
Echelle 1/6250e
Cothon
Lazaret
B 46
44
Borne de gégie
45
M
41
Dos d'Ane
Fonds de 1m10
Maison de St Lagha
Fonds réguliers
Fonds réguliers
Sable
Fonds de 3m
Fonds de 4m
Fonds de 4m5
Fonds de 5m
A
R
Fonds de 3m
Fonds de 4m
Sable
Sable
Fonds de 4m5
K
Les courbes de niveau se perdent dans les débris
Alignement des palmiers de 5m
Palmier
Sable
Fonds de 5m
Fonds compris entre 4m5 et 5m
Fonds compris entre 4m3 et 4m5
N
G Vigie
H
Sable
Fonds inférieurs à 5m
Fonds réguliers diminuant progressivement

dieser Gräber maß im Innern 2,20 m Länge bei einer Breite von 1,12 m und muß wohl schon einmal geöffnet und durchwühlt worden sein, denn es enthielt nur kleine Bruchstücke von durcheinandergeworfenen Gebeinen. Es fanden sich noch vor: einige Stücke von eisernen Nägeln und Beschlägen, sowie Überreste von verfaultem Holze und ein kleines Bruchstück von einem fein gerippten tönernen Gefäß mit schwarzer Glasur.

Das kleinere Grab maß im Innern nur 1,51 m Länge, bei einer Breite von 40 cm; die Platten der Verkleidung und des Deckels waren viel roher gearbeitet als bei dem ersteren. Im Innern fand sich ein ziemlich vollständig erhaltenes Skelett vor, das zweifelsohne einem erwachsenen Manne angehört haben muß. Nach seiner Lage zu schließen, muß der Leichnam in das zu kleine Grab hineingezwängt worden sein in halbliegender Stellung; denn der Schädel war auf den Brustkasten gefallen. Außer einigen Scherben von irdenen Gefäßen fand sich nur eine Fibula vor.

Außer mehreren griechischen und lateinischen Inschriften habe ich sonst noch Folgendes gefunden: An der Donau, zwischen Calafat und Cetate, wurde ein kleiner Schatz entdeckt, bestehend aus folgenden Gegenständen: a) zwei großen goldenen, sogenannten Armbändern; b) einem ebensolchen Armband, nur etwas kleiner; c) einem Armband aus Elektron; d) zwei kleinen goldenen Ringen; e) zwei großen Haarnadeln, ebenfalls aus Gold, und endlich f) einem silbernen, wunderbar ziselierten Gefäß. Die Objekte von a) bis e) einschließlich gehören zur barbarischen Kunst, während das silberne Gefäß unter f) unbedingt klassisch griechisch-römischer Kunst angehört. Nach meiner Ansicht haben die sogenannten Armbänder aus a), b) und c), beinahe 1500 Gramm wiegend, nicht zum Armschmuck dienen können wegen der zu geringen Durchmesser ihrer Öffnungen, sondern müssen eine monetare Bestimmung gehabt haben. Diese Ansicht wird bestätigt durch das Vorfinden der zwei Ringe in demselben Schatze unter d); diese Ringe haben eine herzförmige Gestalt, eine einfache punktierte Ornamentierung und sind identisch mit anderen bei Turna-Magurele, in Siebenbürgen und in Ungarn vorgefundenen, unter dem Namen »Ringgeld« bekannten Stücken.

Was das silberne Gefäß unter f) betrifft, so bestehen die dekorativen Motive aus Störchen, Kranichen, Delphinen, Muscheln, Wasserpflanzen, Blumen, Bäumen. Letztere vervollständigen den dekorativen Teil und dienen als Umrahmung der verschiedenen Szenen. Nach dem Charakter der Dekorierung zu urteilen, sieht das Gefäß denjenigen derselben Sorte, die zu Hildesheim und zu Boscoreale bei Pompei vorgefunden wurden, sehr ähnlich.

Tocilescu.

---

## ARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN.

### Juli-Sitzung.

Der Vorsitzende Herr Kekule von Stradonitz begrüßte die als ordentliche Mitglieder aufgenommenen Herren Oberlehrer Goepel aus Eberswalde, Professor Dr. Siegfried aus Berlin und Gymnasialdirektor Dr. Wassner aus Gr.-Lichterfelde. Die Abfassung des diesjährigen Winckelmanns-Programmes hat Herr Brueckner übernommen.

Die Schrift von Patsch, Das Sandschak Berat in Albanien, vorlegend bemerkte Herr Brueckner: Die Schrift betrifft das Mündungsgebiet des Aous und die akrokeraunischen Berge, das Gebiet der alten Städte Apollonia, Byllis, Amantia, Orieum und bietet einen sehr vielseitigen Reisebericht von lebendiger Darstellung. Einstmals wurde die Stätte vom großen Weltverkehr berührt. Von hier aus fuhr man hinüber nach Italien. Noch finden sich in einer kleinen Bucht, Grammata geheißen, an senkrechten Felsufern die Namen hellenistischer Reisender aus Ilion, aus Heraklea am Pontus; noch im Jahre 1369 ist hier der Name des byzantinischen Kaisers Johannes V. bei einer Reise eingezeichnet worden. Anschaulich lernt man das schwierige Gebiet kennen, wo Caesar 49/48 gelandet ist. Auch was von der Stadt Apollonia an Skulpturresten geblieben, ist übersichtlich in dem Buche zusammengestellt.

Aus Kinch's Bericht über seine Ausgrabungen in Lindos (s. o.) hob Frhr. Hiller von Gaertringen hervor: Es findet sich darin unter anderem ein gutes Faksimile der Künstlerinschrift des Boethos, welche die Persönlichkeit dieses Künstlers und seine Zeit endgültig festlegt, und eine Erörterung über den Athenatempel der Burg, wonach es sicher ist, daß wir nur den einen Marmortempel auf der Höhe der Akropolis haben, der der Athena Lindia geweiht war, während der von L. Roß dem Zeus zugeschriebene, vom Referenten für den älteren Tempel gehaltene Bau einem stattlichen Propylon gehört. Ein spätes Epigramm gilt dem Heros Psithyros; es möge hier seine Stelle finden:

Τῷ Ψιθύρῳ νηὸν πολυκείονα τεῦξε Σίλευκος
κοσμήσας αὐτὸν ὥσπερ ἑρημάτισεν.

χρῆσεν καὶ θύειν οἷς καὶ τὸ συνειδὸς ἄριστον
καὶ τειμᾶν δραχμῇ, ἥττονι δ' οὐκ ἐθέλειν·
καὶ τούτῳ χρῆσθαι* προσέτ' ὃς εἰς νηὸν Ἀθήνης·
δώσειν γὰρ πράξεις τοῖσι θύουσι καλάς.

Der — auch aus Athen bekannte — Heros spendete also für eine Drachme gute Ratschläge, Orakel, denen, die zum Athenatempel wollten (Z. 5. enthält einen Fehler; U. v. Wilamowitz dachte an προσετο(ι)ς,

'den Zugelassenen'). Das erinnert an die Anfänge des Orakelwesens. Ἐκ δρυὸς ὑψικόμοιο vernahm man in Dodona die Stimme der Gottheit; aus dem Rauschen der Baumwipfel, das Theokrit I 1 als ψιθύρισμα bezeichnet. An die Stelle des Zeus Naios ist hier ein kleiner Heros getreten, der für geringen Entgelt dem Fragenden seinen Bescheid ins Ohr flüstert.

Auf größere Stücke einer Anagraphe der Athenapriester von Lindos konnte nur hingewiesen werden; wenn ihre Deutung und chronologische Festlegung gelingt, wird sie ein wertvolles Hilfsmittel für die Künstlergeschichte werden. Eine Fortsetzung der Ausgrabungen ist also dringend zu wünschen.

Herr Kekule von Stradonitz besprach den didymaeischen Apollo des Kanachos im Anschluß an seine Abhandlung in den Sitzungsberichten der k. preuß. Akad. d. Wiss. 1904, XXIII unter Vorlegung von großen Photographien der beiden Pariser Statuetten und des Aufsatzes von W. Schmidt, Aus der antiken Mechanik (Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum usw. 1904 S. 329).

Herr Pfuhl sprach über ein Grabrelief, das im vorigen Jahre in Smyrna gefunden worden ist. Die 0,55 m hohe Giebelstele aus weißem Marmor zeigt ein oben bogenförmig abgeschlossenes Bildfeld, darunter eine Kartusche für die Inschrift. Dargestellt ist ein Knäbchen mit halblangem Haar und Scheitelzopf, bekleidet mit einem zurückwehenden Mäntelchen; es beugt sich vor über eine weibliche Brust, die es mit beiden Händen umfaßt. Im Bildfelde stehen Name und Todestag: Μηνογένης Ἀπολλωνίου Λόλου υἱός, ῥκς μ' Ὑπερβερεταίου γ' (3. Hyperberetäos 126). Der Name des Vaters ist der Endung -us nach (s. V. 3) karisch; am nächsten steht der kilikische Name Lilus, verwandt sind auch Lalas, Lala (s. Kretschmer, Einleitung in d. Gesch. d. gr. Spr. 351 f., B.C.H. XVII 544). Die Ära muß die sullanische vom Jahre 85 sein, nach welcher viele smyrnäische Grabsteine datiert sind. Das Relief stammt also aus dem Jahre 41 nach Christus.

Das Gedicht lautet:

Νήπιος ἐν τύμβῳ τίς ἄρ' ἐσθ' ὅδε; ὡς ἀταλαῖσιν
χειρσὶν γλακτοπαγεῖ μαστῷ ἐπικέκλιτε·
οὔνομα Μηνογένης μοι, ἐτέκνωσε δέ με Λόλους,
Νεὸν πένθει στυγερῷ προὔλιπον ἐν μελάθροις.
φεῦ μοίρης εἰκαῖα κριτήρια, ὡς ἀλογίστως
ΑΙΕΟ.. ΕΚΤΙΝΑ· καὶ πατρὸς ἀχθομένου.

Angesichts der Verschreibung νεον für ὃν in Vers 4 wird man die beiden ersten Worte von Vers 6 mit Hiller v. Gaertringen ματέρος ἔκτειναν lesen und ματέρος καὶ πατρὸς ἀχθομένου als Genetivus absolutus fassen dürfen: weh über die willkürlichen Entscheidungen des Geschickes, wie blind waltend haben sie (mich) getötet, Mutter und Vater zum Leide. Vgl. Kaibel No. 127, 142, 167.

Die Anwendung des Wortes γλακτοπαγής, das gewöhnlich 'zart wie geronnene Milch' bedeutet, auf die Mutterbrust scheint doppelsinnig: γλαγοπήξ braucht Leonidas Anth. VI 35 als Epitheton von Eimern, in denen die Milch zum Gerinnen aufgestellt wird; Lollius Bassus (VII 386) läßt die ver-

steinerte Niobe sagen: ὑσμορος, ἢ μαστῶν . . . . . ἔπηξε γάλα. Man könnte also an eine Milchstockung bei der Mutter als mittelbare Todesursache des Knaben denken. Der Steinmetz hätte dann eine äußere Veranlassung zu seiner geschmacklosen Darstellung gehabt; denn einzelne Gliedmaßen war er gewöhnt, als Weihgeschenke von Kranken zu arbeiten. Freilich kann er einen solchen Typus ganz äußerlich hierher übertragen haben, und man wird auch dem mit gewöhnlichstem Gute schaltenden Dichter nicht allzuviel Tiefsinn zutrauen dürfen.

Herr Goepel prüfte von gymnastischen Gesichtspunkten aus A. Mau's Hypothese, nach welcher der 'Betende Knabe' des Berliner Museums vielmehr einen Ballspieler darstelle, und kam zu dem Ergebnis, daß der Stand der Figur mit dem Fangen eines Balles nicht zu vereinigen sei. Ebenfalls wies er es ab, daß die sog. Matteische Amazone des Vatikan als springend ergänzt werden könnte.

Herr Oehler berichtete über die Ergebnisse, welche die Arbeiten französischer Marineoffiziere für die Kenntnis der Häfen Karthagos gehabt haben. Den ausführlichen Bericht siehe in diesem Anzeiger S. 173 ff.

Herr Aßmann sprach über die Fußtracht der Vestalinnen, welche von Jordan und Dargendorff unrichtig und unvollständig behandelt ward. Die große Zehe soll stets aus dem Schuh hervortreten, tut es aber nicht. Die meisten Statuen im Atrium Vestae zeigen Strümpfe oder dünne sohlenlose Schuhe, eine besitzt nackte Zehen. Aus dem Relief bei Gerhard Ant. Bildw. Tf. 24 und aus Ovid fast. 6, 395 ff. läßt sich die bedeutsame, vom Brauche römischer Priester abweichende Tatsache erkennen, daß die Vestalinnen eigentlich barfuß gehen mußten. Das war bei dem sehr anstrengenden Dienst in feuchten, kalten Räumen so unangenehm und ungesund, daß Dispens davon genommen ward. In wenigen Fällen zeigt sich ein kurzer, tiefer, dreieckiger oder viereckiger Ausschnitt, etwa über dem Spalt zwischen großer und zweiter Zehe gelegen, aber den Vorderrand des Fußes nicht erreichend; sein Zweck bleibt unklar; sollte er etwa ein Restchen gottesdienstlicher Barfüßigkeit andeuten?

## *SOCIETY FOR THE PROMOTION OF HELLENIC STUDIES.*

Am 5. Juli d. J. hat die Gesellschaft die Feier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens gefeiert. George A. Macmillan, von dem die Idee der Gründung einer solchen Gesellschaft ausgegangen ist, veröffentlicht soeben einen Abriß der Geschichte der Gesellschaft. Der rasche Erfolg hat gezeigt, daß der Geist der alten *Society of Dilettanti* in England bei allem Wechsel der Zeiten lebendig geblieben ist. Eine Reise Macmillans nach Griechenland, der Verkehr mit den Schätzen des Britischen Museums und mit deren Mehrer und Hüter Charles Newton, Austausch der ersten Gedanken mit Männern wie Gennadios, dem griechischen Gesandten in London, mit Mahaffy und Sayce, sodann namentlich das Eintreten von Charles Newton für die Sache, weckten den Plan und ließen ihn rasch reifen. Am 16. Juni 1879 fand die Eröffnungssitzung statt. 1880 erschien die erste Nummer des *Journal of Hellenic studies*, das in ununterbrochener Folge jetzt bis zum 24. Bande fortgeschritten ist. 1883 nahm die Gesellschaft tätigen Anteil an der von Richard Jebb angeregten Gründung der *British School* zu Athen und half die Anstalt finanziell zu sichern, wie sie später auch die englische Schule in Rom durch einen jährlichen Beitrag unterstützte. Daneben wurden von der Gesellschaft die Mittel gewährt für Ramsay's Reisen in Kleinasien, für die Ausgrabungen an der Stelle von Naukratis, für Ausgrabungen auf Thasos und auf Cypern; Penrose's Studien über die Orientierung griechischer Tempel wurden unterstützt, ebenso Paton's Untersuchungen in Kleinasien, endlich die so erfolgreichen Entdeckungen von Arthur Evans und anderen auf Kreta. Bibliothek und Photographiensammlung entstanden, Sitzungen der Gesellschaft in London fanden statt. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 850 Mitglieder, und 750 Bibliotheken beziehen das Journal für den Mitgliederbeitrag. Das stattliche Anwachsen der Mitgliederzahl *has been materially assisted*, wie Macmillans Bericht erwähnt, *by the Rule which from the earliest days admitted ladies to the privileges of the Society.*

## ERWERBUNGEN DES LOUVRE IM JAHRE 1903.

Wieder abgedruckt nach dem Verzeichnis der Erwerbungen des *Département des Antiquités Grecques et Romaines*

von A. Héron de Villefosse und E. Michon.

### *I. MARBRE ET PIERRE*[1].

*A) Statues et bustes. 1 et 2. — 1. Tête de femme, de beau style. La chevelure ondulée, nouée sur la nuque, est maintenue par une bandelette passée*

[1] *Les monuments dont la matière n'est pas indiquée sont en marbre blanc.*

*deux fois autour de la tête. Le nez et les lèvres sont mutilés. — 2. Tête de jeune Satyre riant. La bouche entr'ouverte laisse voir les dents nettement indiquées. Autour de la tête, entaillés ayant servi à fixer une couronne de feuillages en métal. — Herakleion, près Kephisia (Attique). 3 et 4. — 5. Petite tête de Vénus, les cheveux noués en arrière. — 4. Petite tête d'homme barbu (Esculape?). — Don de M. Arapidès. Rhodes. — 5. Base de statuette, avec un pied droit et un bout de draperie; en avant, dans une moulure creuse, l'inscription . . .* ΦΕΛΗΝ ΑΠΕΡΥΚΕΙ·Α·Ε·Η·Ι·Ο·Υ·ω, *formule d'un oracle d'Alexandre d'Abonotichos (P. Perdrizet, C.-R. de l'Académie des Inscriptions, 1903, p. 62). Rapporté par M. Victor Chapot, membre de l'École française d'Athènes. Antioche.*

*B) Bas-reliefs. — 6. Fragment (partie supérieure) d'une stèle funéraire: femme drapée et voilée, assise de profil à gauche, tendant la main à un enfant debout. Don de M. Arapidès. Rhodes. — 7. et 8. 7. Haut relief funéraire orné des bustes drapés, de face, de deux hommes imberbes et d'une femme de l'époque des Césars; au-dessous, les noms Clodius Tertius Medicus, Clodius Metrodorus M(o)dicus, Clodia Hilara (Corp. inscr. lat., VI, 9574). Autrefois à Frascati, dans la villa Taverna des princes Borghèse. — 8. Cippe funéraire orné, sur la face principale (rétravaillée), d'un buste de jeune romain imberbe accosté de deux cornes d'abondance; sur la face gauche, une aiguière; sur la droite, une patère et une inscription en partie effacée, avec les noms des empereurs divinisés Dèce et Herennius et la date du VIII des kalendes de juillet de l'année 251 de notre ère (Corp. inscr. lat., VI, 31130 = 3743; S. de Ricci, Jahreshefte d. osterr. archæol. Instituts, 1902. Beiblatt, p. 139). — Ancienne coll. Borghèse; coll. E. Zola. Vente du 11 mars 1903, Catalogue, nos 463 et 460. Rome. — 9. Plate-bande d'un couvercle de sarcophage chrétien. Au centre, médaillon circulaire soutenu par deux génies. A gauche, les rois Mages, avec leurs chameaux, adorant l'Enfant porté par la Vierge assise accompagnée de saint Joseph. A droite, les trois jeunes Hébreux dans la fournaise. Don de M. Peytel. Cherchel. — 10. Fragment du rebord d'un grand plat ou bassin chrétien circulaire: pâtre à demi nu, assis sur un rocher, trayant une chèvre. Don de M. le Dr Louis Capitan, professeur à l'École d'anthropologie.*

*C) Inscriptions et divers. — 11. Épitaphe du bisôtien* ΤΕΛΕΣΤΗΣ, *fils de* ΔΗΜΑΙΝΕΤΟΣ; *9 lignes. Pierre calcaire. Don de M. Tano. Fayoum. — 12. Cippe funéraire d'A. Plutius Epaphroditus, consacré par ses affranchis; inscription latine de 6 lignes; sur la face droite une patère, sur la gauche une aiguière (Corp. inscr. lat., XIV, 2812). — Ancienne coll Borghèse; coll. E. Zola. Vente du 11 mars 1903, Catalogue, nº 464. Gabies. — 13. Inscription grecque chrétienne mentionnant des travaux faits par l'évêque Jean, d'Abila de Lysanias, en l'année 875 des Séleucides, 12e indiction, 564 de notre ère (Saulcy, Voyage autour de la Mer Morte, t. II, p. 593 et pl. II; Corp. inscr. græc., nº 8641; Waddington, Inscr. de Syrie, nº 1878; P. Perdrizet, Revue biblique, 1900, p. 438; Clermont-Ganneau, Rec. d'arch. orientale, t. IV, p. 51-53). Acquise en 1851 par M. de Sigur, consul de France à Damas, lors du voyage de M. de Saulcy. Envoi de MM. Savoye et Péan, consuls de France. Abila de Lysanias. — 14. Fragment d'inscription chrétienne ayant servi de carreau de dallage:* ✝ Ο ΧΡΙϹ⁻ϛ· . . . | ΜΕΘ'ΥΜων (*V. Chapot, Rev. des études anciennes, 1904, p. 32, nº 4*). *Rapporté par M. V. Chapot. Antioche. — 15 à 18. Inscriptions grecques de basse époque. — 15. Épitaphe de Tatis, 6 lignes. — 16. Épitaphe gravée sur un fragment de corniche, 2 lignes. — 17. Épitaphe de 6 lignes. — 18. Inscription de 5 lignes régulières; au-dessus, restes d'une figure de divinité égyptienne en creux. — Pierre calcaire. Don de M. Tano. Fayoum. — 19. Inscription de quelques lettres, gravée sur le bandeau inférieur d'un cadre rectangulaire entourant un épervier royal debout à gauche. Don de M. Tano. Fayoum. — 20 et 21. — 20. Vase à usage de lampe, muni de quatre oreillettes percées d'un trou de suspension. — 21. Petite hache polie, en pierre noire. — Don de M. Jules Delamare. Trouvés dans un tombeau à Amorgos.*

## II. BRONZES.

*22. Divinité féminine étrusque, debout, drapée, les pieds nus, les cheveux ondulés, la tête ceinte d'un diadème; les deux avant-bras sont brisés. Sous les talons, jets de fonte en forme de crosses. — 23. Tête d'Apollon, applique de style archaïque: les cheveux, ondulés sur le sommet de la tête, retombent en boucles de chaque côté, derrière les oreilles. Vente Sambon-Canessa, mai 1903, Catalogue, n. 303, pl. XII, 3. — 24. Aigle, les ailes éployées: il est debout sur un foudre posé lui-même sur un globe que supporte une base arrondie; le manche qui s'ajustait à la base a disparu. Brindisi. — 25. Tête de bélier, avec le cou, ayant servi d'ornement à un objet mobilier; les cornes étaient fondues à part, celle de droite manque; les yeux aujourd'hui creux étaient remplis par une matière précieuse; incrustations d'argent, visibles principalement sur la toison du cou. Sidon. — 26. Deux pieds chaussés de sandales, avec le bas de la jambe jusqu'au mollet, ayant servi de supports à un meuble; belle patine verdâtre. Sidon. — 27. Tituli provenant de la synagogue d'Orni-*

*thocome (Ornithopolis); il est muni de queues d'aronde percées; d'un côté on lit en creux* ΣΥΝΑΓΟΓΗΣ, *de l'autre* ΟΡΝΙΘΟΚΟΜΗΣ *(Ph. Berger, C.-R. de l'Académie des Inscriptions, 1903, p. 214). Don de M. P. Perdrizet, maître de conférences à l'Université de Nancy; transmis par M. Ph. Berger, membre de l'Institut. Acheté à Saïda. Syrie. — 28 à 30. — 28. Lame de poignard, élargie au sommet et percée de deux trous ovales. — 29. Lame de poignard avec nervure médiane faussée en deux parties. — 30. Pointe de flèche, le bout faussé et brisé. — Don de M. J. Delamare. Trouvés dans un tombeau à Amorgos. — 31. Lot comprenant un mufle de lion proéminent ayant servi d'applique; une tête de femme, les cheveux relevés en arrière, ayant servi d'applique; une tessère très fruste, avec une figure de femme nue, le coude gauche appuyé sur une colonne. Don de M. Paul Gaudin, directeur de la Compagnie du chemin de fer de Smyrne-Cassaba et prolongements. Région de Smyrne.*

### *III. MÉTAUX PRÉCIEUX ET GEMMES.*

*Or. — 32. Lot de bijoux acceptés à titre d'objets d'étude: deux boucles d'oreille en forme d'anneaux terminés par une tête de lion; quatre têtes estampées, dont deux têtes diadémées de face et deux têtes couronnées de trois quarts; un mufle de lion estampée; deux plaques carrées ornées d'une tête de taureau estampée; une plaque estampée, tête de fleuve barbu et cornu. Don de M. Th. Perdrizet, professeur à l'École militaire de Poltawa; transmis par M. P. Perdrizet. Russie.*

### *IV. OBJETS DIVERS.*

*A) Terre cuite*[1]. *— 33 à 35. Ampoules à eulogies, rondes, munies de deux anses. — 33. Sur chaque face un cavalier, vêtu d'une tunique serrée à la taille et dont le cheval tourne la tête en arrière, dans une triple bordure de perles et de feuillages. — 34. D'un côté saint Ménas, vêtu d'une tunique courte serrée à la taille, debout, les deux bras étendus, entre deux chameaux agenouillés; de l'autre, autour d'une croix grecque, l'inscription* ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΜΗΝΑ. *— 35. Sur chaque face, croix grecque en relief, entourée d'une double bordure dentelée et perlée. — Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne. — 36 à 39. Ampoules à eulogies, ovales, percées de deux trous de suspension. — 36. Cavalier barbu, marchant à droite et portant une croix sur l'épaule droite; au revers, personnage encapuchonné, assis de côté sur un cheval marchant à droite. — 37. Cavalier galopant à droite, la main droite ouverte et levée; au revers, femme voilée, assise de côté sur un cheval et portant devant elle un objet indistinct. — 38. Sous une arcade portée par deux colonnes, personnage à longue barbe, debout, drapé, portant un objet indistinct; au revers, personnage également drapé, portant un objet indistinct. — 39. Très petite ampoule ornée sur chaque face d'une rosace à huit pétales. — — Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne.*

*B) Plâtre. 40 et 41. — 40. Masque d'homme, les cheveux, la barbe et les sourcils indiqués en noir; trois morceaux recollés; manque la tempe droite avec une partie de la chevelure. — 41. Débris de masques analogues. — Plâtre peint. Cession du département des antiquités égyptiennes du Louvre. Fouilles de M. A. Goyet. Antinoé.*

*C) Os. 42 et 43. — 42. Boîte avec son couvercle, en forme de tête de lutteur: la face est imberbe; les cheveux sont ramenés en touffe et noués au-dessus du front; sur la nuque, ils forment une natte saillante servant de poignée à une coulisse rectangulaire qui glisse entre deux rainures. Le visage est très endommagé. — 43. Épingle de toilette surmontée d'un buste de femme, la tête coiffée de larges bandeaux et d'un diadème; la pointe est brisée. Grèce. — 44. Manche allongé, orné d'une figure de Bacchus, avec la panthère à ses pieds, gravée au trait: le dieu est couronné de pampres; il porte une draperie qui s'enroule sur les bras, laissant tout le devant du corps à découvert: son bras droit est posé sur sa tête; son coude gauche est appuyé sur une colonne; de la main gauche, il tient un thyrse enrubanné. Acheté au Caire par M. G. Bénédite, conservateur-adjoint des antiquités égyptiennes du Louvre. Égypte.*

*D) Plomb. — 45. Double mine de Séleucie de Syrie, poids quadrangulaire frappé sous l'agoranome Delphion; sur l'une des faces, un éléphant marchant à gauche; dans le champ, la légende:* ΣΕΛΕΥΚΕΙΩΝ || ΣΚ Ρ || ΔΙΜΝΟΥΝ || ΕΠΙ ΔΕΛΦΙΩΝΟΣ; *l'autre face est remplie par un quadrillé. Sidon. — 46. Poids rectangulaire, muni d'une patte à la partie supérieure, portant une légende de 3 lignes très effacées. Vente R. Serrure du 19 janvier 1903, Catalogue nº 146. Syrie. — 47 à 51. — 47. Poids carré muni d'un appendice à la partie supérieure: d'un côté un grand* Α *dans un encadrement; de l'autre, la légende* ΚΡΙΣΠΟΥ || ΔΙΔΥΜΟΥ || ΑΓΟΡαΝ || ΟΜΟΥ. *— 48. Poids carré marqué d'une lettre. — 49. Poids carré marqué d'une amphore. — 50. Poids carré marqué d'un oiseau(?). — 51. Deux poids carrés sans ornement. — Don de M. P. Gaudin. Région de*

[1]) *La section de céramique antique est réunie au département des antiquités orientales. Il n'a été fait d'exception que pour certaines terres cuites classées dans la série des antiquités africaines ou dans la série des antiquités chrétiennes; ce sont les seules mentionnées dans cette liste.*

*Smyrne. — 52. Deux osselets. Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne. — 53. Neuf poids de métiers de forme pyramidale; ils sont percés d'un ou de deux trous à la partie supérieure; sept d'entre eux portent une marque (fleur, rameau, amphore, tête casquée) à la partie inférieure. Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne. — 54 et 55. — 54. Balle de fronde portant la légende* ONA⊕AO, *deux fois répétée. — 55. Balle de fronde portant la marque* B; *sur l'autre face, traces d'une marque analogue. — Vente R. Serrure du 19 janvier 1903, Catalogue, nº 146. Syrie. — 56 à 61. — 56. Trois balles de fronde portant un monogramme en forme de* X. *— 57. Balle de fronde portant les lettres* NA. *— 58. Balle de fronde portant d'un côté la légende* AINIAN *et de l'autre* ANT ... *— 59. Balle de fronde, probablement semblable à la précédente, mais dont les deux légendes sont effacées; on distingue encore d'un côté ...* AN. *— 60. Deux balles de fronde portant d'un côté un trident, avec un serpent enroulé autour du manche, et de l'autre un scorpion. — 61. Grosse balle de fronde anépigraphe. — Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne. — 62. Plomb de commerce rectangulaire, orné d'un buste d'empereur à droite, au-dessus d'une inscription de 3 lignes presque effacée (Héron de Villefosse, Bull. de la Société des Antiquaires, 1902, p. 344, note 3). Vente R. Serrure du 19 janvier 1903, Catalogue, nº 146. Syrie. — 62 à 68. — 63. Sept plombs de commerce, en forme de calotte hémisphérique, portant du côté plat une empreinte circulaire (buste de femme, buste d'homme, la louve et les jumeaux, oiseau, figure debout, etc.); le côté arrondi est percé pour la corde. — 64. Plomb analogue, timbré d'une tête de Méduse de face; le côté arrondi a la forme d'une coquille. — 65. Plomb analogue, timbré d'un monogramme. — 66. Plomb analogue; le cône est garni de stries. — 67. Plomb analogue, timbré d'une étoile et muni d'une queue. — 68. Cinq plombs en forme de boutons doubles, timbrés d'un côté et unis de l'autre. — Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne. — 69. Plaque provenant d'un sarcophage, ornée d'une tête de Méduse en relief de face. Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne. — 70 et 71. — 70. Lot comprenant des jouets d'enfant (encadrement de miroir avec son manche, plateau rectangulaire à deux anses, autre plateau plus petit, table ronde garnie des poissons, autre table ronde dont les trois pieds sont aplatis, récipient arrondi à large collerette ornementée, fragment quadrillé, rondelle ajourée). — 71. Lot comprenant des jouets d'enfant (casque de gladiateur (creux); tête d'homme imberbe (creuse), le haut brisé; tête d'homme pleine; Centaure levant le bras droit; cheval se cabrant; cavalier drapé, dont la tête manque, au galop; petite figure de femme drapée, la main gauche sur la hanche; figure de Rome drapée (creuse), dont la tête et les bras manquent; coq (creux) dont la queue est brisée; tortue). — Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne. — 72 à 74. — 72. Figure découpée: homme vêtu d'une blouse courte serrée à la taille, marchant à gauche et tenant un épieu des deux mains; la tête et la jambe droite manquent. — 73. Figure découpée, plus petite: gladiateur dans l'attitude du combat; de la main droite, il tient un poignard; la tête et les deux pieds manquent. — 74. Figure découpée: homme grotesque tenant un glaive et un bouclier. — Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne. — 75 à 77. — 75. Figure grotesque accroupie, à ventre proéminent. — 76. Figure nue, très grossière, debout sur une base, les bras collés au corps. — 77. Enfant nu, debout sur une base plate, la jambe gauche avancée, le bras droit levé. — Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne. — 78 à 82. — 78. Rondelle bordée d'un rang de perles avec un motif étoilé au centre. — 79. Rondelle ornée d'un buste de Diane, tournée à droite, entre un arc et un rameau. 80. Rondelle ornée d'un buste de Rome casquée, tournée à droite; bordure perlée. — 81. Rondelle ornée d'un lion, marchant à droite, dans un encadrement en relief; au revers, cavalier galopant à droite, au-dessus ennemi terrassé. — 82. Rondelle timbrée d'une tête d'Hercule barbu, tournée à gauche. — Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne. — 83 à 86. — 83. Tête de femme. — 84. Masque comique: homme barbu au front très allongé; les yeux et la bouche sont à jour. — 85. Masque de théâtre. — 86. Mufle de lion. — Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne. — 87. Fragment portant trois empreintes en relief: Satrape asiatique, assis, tenant un arc dans la main gauche avancée; cavalier au trot, à droite; figure debout et drapée, tenant un bouclier. Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne. — 88. Lot comprenant deux rondelles coniques, percées de part en part; un fragment représentant un dauphin; une rondelle brisée, ornée d'un buste de femme, de face, avec une coiffure étagée. Don de M. P. Gaudin. Région de Smyrne.*

*E) Albâtre. 89. Petite coupe sans pied. Don de M. J. Delamare. Trouvée dans un tombeau à Amorgos.*

*F) Peintures. — 90. Fresque représentant un génie ailé, aux oreilles de Satyre, aux cheveux hérissés : debout, entièrement nu, il est plongé jusqu'aux genoux dans une vasque; il tient de la main droite l'anse d'une aiguière et de la main gauche, levée à la hauteur de la poitrine, un plateau; les ailes sont vertes; le fond est noir; une bordure de méandres blancs sur fond vert court à la partie supérieure (A. Sambon, Catalogue des fresques de Boscoreale, n. 10, vignette de la p. 9 et*

*pl. IV en couleur). Péristyle d'une villa de Boscoreale. — 91 et 92. — 91. Fresque décorative, grand panneau comprenant tout l'espace entre deux colonnes du portique simulé : plaque jaune entre deux plaques brunes se détachant sur un fond rouge et séparées par des bandes vertes; elles sont bordées de filets clairs qui en indiquent les saillies: corniche à moulures, rouge vineux sur fond blanc, au-dessus de laquelle s'étend un bossage de plaques brunes, jaunes et vertes sur fond rouge (F. Barnabei, La villa Pompeiana di P. Fannio Sinistore, p. 22, fig. 4; A. Sambon, Catalogue, n. 1.) — 92. Fresque décorative; fragment d'un panneau semblable au précédent (A. Sambon, Catalogue, n. 2). — Don de M. L. Hefft. Portique d'une villa de Boscoreale. — 93. Fresque décorative représentant deux panneaux jaunes séparés par une band rouge : au milieu s'étale une guirlande, formée de deux branches de pin chargées de feuillet et de fruits, à laquelle sont suspendues deux flûtes en sautoir (A. Sambon, Catalogue, n. 3). Don de M. G. Lamouroux, bibliothécaire à la Bibliothèque Sainte-Geneviève. Salle dite des instruments de musique de la villa de Boscoreale.*

---

## ERWERBUNGEN DES ASHMOLEAN MUSEUM ZU OXFORD.

Der von Arthur J. Evans verfaßte *Report of the Keeper of the Ashmolean Museum for the year 1903* verzeichnet außer ägyptischen, orientalischen und Renaissance-Werken das Folgende:

### *Prehistoric Greece and Italy.*

*Two "late Mycenaean" stirrup-vases and another with a plain geometrical pattern from a chamber-tomb with dromos at Yelandros in Rhodes, on the west side of the Apokalkia Valley, were given by Mr. H. Hopkinson.*

*A series of interesting fibulae of geometrical style with incised designs of horses, water-fowl, and fishes on their catch-plates was obtained from Thebes. One contains a good representation of a ship. A good horned fibula of the Eighth Century B.C. was acquired from Rimini, and from the same neighbourhood a bronze palstave, remarkable as presenting signs both incised and in relief.*  *appears in relief between its flanges,*  *is incised on the side.*

### *Bronze Bowl from Olympia.*

*The most remarkable acquisition of the year is a bronze bowl found at Olympia decorated with a series of repoussé designs. The figures are ranged in two zones, the inner one originally consisting of five lions, of which only three are now traceable. On the outer zone we see a bare-headed youth holding a single axe and a bird in front of him. The next scene shows a warrior and driver in a chariot drawn by a winged sphinx with a serpent on its head. The warrior aims an arrow at a lion behind. In front of this is a running youth plunging a dagger into the shoulder of a lion, which is in the act of springing on to the back of a helmeted warrior engaged in shooting an arrow at another lion in front. This lion has an arrow already sticking into him. In front again is a youthful horseman turning round at full gallop to aim an arrow at the wounded lion. The horseman, like most of the other figures, is helmetless, with hair arranged in Egyptian fashion. The warrior next behind him has a peaked helmet. The usual body costume is a close-fitting tunic or haubergk adorned with dotted asterisks. This decoration, the peaked helmet, and the pendant ornaments of the horse, together with other features, recall Assyrian fashions. A similar chiton with dotted asterisks is worn by a warrior combating, on a large bronze plate from Olympia (Bronzen, Taf. XXXVIII), whose personal aspect however is thoroughly Hellenic. The present bowl, though strongly orientalising, differs in style from any known Phoenician or Assyrian examples. On the other hand its treatment shows a close approximation to that of some of the shields from the Idaean Cave.*

### *Classical Greece: Miscellaneous Acquisitions.*

*The Keeper presented two fibulae from Thebes of a rare class with oval plates on their backs, showing repoussé designs of archaic style. In one case appears the head, in the other the upper part of the figure of a Gorgon, the latter winged and running. From Corinth are a curious series of small lead figures and objects, evidently belong to a votive class. Among the human figures are warriors with helmets, spears, and round shields, recalling those of archaic Corinthian aryballi. Other figures are playing pipes, and there are females in long robes, in some cases with their breasts exposed. Among other small objects rayed circles with attachments are very frequent.*

### *Classical Greece: Moulded "Homeric" Cup.*

*A specially interesting acquisition is a Moulded "Homeric" Cup giving three scenes from the Iliad and Aethiopis. It was found, like others of the same class, at Megara. These vessels are probably true examples of the Greek ware known as Samian.*

*Two specimens of this type of vase were known to Robert, in the Berlin and Brantighem Collections. (see Homerische Vasen, 50tes Progr. z. Winckelmannsfeste, p. 25 segq.). The present cup is, however, from a different mould, exhibiting variations in design and inscriptions.*

*Scene I. Priam kneeling before Achilles to beg the body of Hector. Above Achilles traces of name* ΑΧΙΛΛΕΥΣ *and traces of inscription in front of Priam.*

*Scene II. Priam* (ΠΡΙΑΜΟΣ *above) joining hands with Penthesileia (above shield* ΠΕΝΘΕΣΙΛΕΙΑ). *Between them mound and tombstone of Hector. On stêla inscription, probably* ΤΑΦΟΣ ΕΚΤΟΡΟΣ.

*Scene III. Single combat between Achilles (inscription above) and Penthesilea.*

*Classical Greece: Loan of Vases by Mr. H. Stuart Jones.*

*Mr. H. Stuart Jones, of Trinity College, at present Director of the British School at Rome, has kindly deposited on loan a small collection of Greek and Italo-Greek Vases and Vase fragments. Among these is a white lekythos (mourners before a tumulus), a black psykter with a red band and maeander pattern, a black figured Oenochoe (Dionysos and two Nymphs); two Proto-Corinthian lekythoi from Cuma; a Nolan Amphora with ivy border, bird, and masks, from Suessula; two red-figured Apulian lekythoi from Naples (girl with pinax and fillet, and youth with wand), fragments of red-figured hydikes from Orvieto; and a fine fragment of a black-figured amphora showing a head of Poseidon and inscription* ΠΟΣΕ ....

*Classical Greece: Objects from Mr. Hogarth's Excavations at Naukratis.*

*Mr. D. G. Hogarth has presented to the Museum a large number of vase fragments and terra-cotta objects procured by him during his recent excavations at Naukratis, for which he received a grant from the Craven Fund.*

*The ceramic fragments are at present in course of elucidation by Miss H. Lorimer, of Somerville College, who has kindly supplied the following note:—*

*"The fragments comprise specimens of all, or nearly all the local wares enumerated by the first excavators in Naucratis II.*

*A portion of a vase with white decoration on a black ground deserves special mention, for, though a few similar fragments were found in the first excavation, they were in extremely bad condition, and were not thought worth reproduction. The present specimen, put together from several fragments, apparently belonged to a vase of a shape characteristic of the white slip pottery, consisting of a wide and tall conical mouth, with a rather shallow, rounded body below, and formed part of the mouth. The red clay of which it consists was covered with black glaze, and the space was then divided into panels by vertical lines of white paint. The circumference is unfortunately not complete, but two of these panels are preserved, and in each is painted in white the figure of a man on horseback, armed with a spear. The inner markings, reins, mane, &c., were added in red paint, and the whole background was then washed over with the same red: for fear, however, of blotting the very absorbent white pigment the artist left a broad black margin round the figures. Groups of white dots were afterwards painted on the red background. There is nothing surprising in the development of the white upon black technique, which was in constant use for the inside of bowls: but the division of the field into panels in the geometric manner is exceptional at Naucratis.*

*Until the period of Attic black-figured pottery is reached, imported ware is not very abundant: there is however a certain amount of Daphne ware and of Fikellura, and a few fragments of Cyrenaic. Black-figured Attic fragments are on the other hand very plentiful, and cover a considerable range of time: but, before the appearance of red-figured ware, imports from Athens cease entirely. There are no specimens at all of the Epictetic school, and though there are a few of the severe style, they must be dated rather after than before 480 B.C. The cause of the first cessation of trade-relations is doubtless to be sought in the invasion of Egypt by Cambyses, and the troubles of Athens in the early part of the fifth century might prevent their resumption. It was long, however, before commerce flowed freely again in the old channel: for though red-figured ware becomes abundant, only a very small portion of it can be dated above 450 B.C., and the bulk is decidedly later."*

*One of the vase fragments of the class exhibiting the graffito signatures of visitors to the Naukratite shrines bears the suggestive inscription* Η[ΡΟ]ΔΟΤΟΥ.

Hinzu tritt aus Percy Gardners Berichte des *Lincoln and Merton Professor: Mr. J. A. R. Munro has presented a life-size head of a young man, from Cyprus: soft stone.*

---

## ERWERBUNGEN DES MUSEUM OF FINE ARTS IN BOSTON IM JAHRE 1903.

Entnommen dem *Annual Report* für 1903.

Abteilung der klassischen Altertümer (E. Robinson).

Das Ereignis des Jahres war die große Schenkung von 290 Gegenständen aus verschiedenen Kunstzweigen der Antike, dem Museum zugewandt von Herrn Francis Bartlett. Wir geben das Verzeichnis zum Teil wörtlich nach dem *Report.*

## MARMOR.

*1. Archaic Grave Stele, with an akroterion of fine design, consisting of four scrolls or volutes surmounted by a palmette, with a lotos flower in the centre. Found in the Troad not far from the so-called Tomb of Ajax. Published: Athenische Mittheilungen, 1895, p. 3; German Institute photographs, Troja, No. 119. The lower half of the shaft is gone. Height, 1.31 m.; width, 0.405 m.; thickness, 0.09 m.*

*2. Fragment. The right arm and hand of an archaic figure, extended and holding a kantharos. Of life size and undraped. Length, 0.463 m.*

*3. Head of Diomedes, in the so-called "Style of Kresilas", which, perhaps, may be more properly defined as the Argive style of the second half of the fifth century B.C., as it is evidently strongly influenced by Polykleitos. This head is one of the best examples of the type which is most familiar through the statue of Diomedes in Munich. Published: Brunn-Bruckmann, Denkmäler, No. 543. Total height, 0.274 m.; length of face, 0.18 m. Broken and repaired, but with slight restorations.*

*4. Head of a Youth, of the same style as the preceding. Formerly in the collection of Dr. Philip Nelson, at Liverpool. Published: E. Gardner in the Journal of Hellenic Studies, 1898, pl. XI, p. 141; Brunn-Bruckmann, Denkmäler, No. 544. Total height, 0.29 m.; lenght of face 0.177 m. The end of the nose and the right half of the mouth are restored.*

*5. Fragment of a Mounted Amazon. Of excellent Greek workmanship, dating from the late fifth or early fourth century B.C., and probably Attic. The fragment consists of the body of the horse and the legs of the rider, both of the latter being broken off below the knees. In type, costume, and action it resembles the well-known fragment from Epidauros, though with certain differences. It is somewhat larger; the horse is of a rounder, stockier build; and the remains of an arm and hand, clutching a piece of drapery, on the left side of the horse's belly, show that there was a fallen warrior here, whom the Amazon was probably represented as slaying. Her action was therefore directed towards the left, while that of the figure from Epidauros is towards the right, and consequently one cannot have been copied from the other. Length of the horse, 0.91 m.*

*6. Small Figure of a Weeping Siren. Greek, of the early part of the fourth century B.C., and evidently from an Attic grave. The expression of grief is distinctly marked in the face. The right hand clutches the hair, and the left is pressed against the breast. The greater part of both arms is missing; also the legs below the knees. A precisely similar figure in the Louvre is published by Reinach, Répertoire, II, 702, 2. Ht. 0.367 m.*

*7. Head of Aphrodite, of exceptionally beautiful type and execution. An original Attic work of the school of Praxiteles, dating from the second half of the fourth century B.C. Total height, 0.288 m.; length of face, 0.162 m. Uninjured except for a slight break at the tip of the nose, and another on the front of the chin.*

*8. Fragment of a Statue. The legs of a seated female figure, draped in a large himation. Of life size and fine execution. The outlines of broad bands are lightly chiselled on the drapery, some running horizontally, others vertically. Greek, probably fourth century B.C. Ht. 0.578 m.; length of left leg from top of knee to just above instep (where it is broken off), 0.25 m.*

*9. Small Figure of a Goddess riding on a Swan. The goddess is of large, heroic mould, and wears an Ionic chiton and a large himation, the latter carried over her head like a veil. The right hand is missing, with the portion of the himation which it held; also the head of the swan with part of its neck. The latter were apparently of another material, affixed, as the neck shows a clean fracture, with a small dowel hole in the top. This was apparently used as a fountain ornament, as a hole for a pipe runs up from the bottom through the swan's neck. Greek, — third century B.C.? Published, Reinach, Répertoire, II, 687. 1. Ht. 0.677 m.*

*10. Head of Zeus Ammon, slightly less than life size. Type mild, with slightly wavy hair and beard. The horns start from the two upper corners of the forehead, and both are broken off rather short. The head is encircled by a hoop with a fillet twisted around it. Total height, 0.228 m. Length of face (including beard), 0.20 m.*

*11. Fragmentary Statue of a Seated Woman. Of life size. She wears an himation and Ionic chiton, and sits with the right arm extended in front of her, the right foot resting upon a footstool. The missing parts are the head and neck (which were inserted), the fingers of the right hand, the left arm from a little above the elbow, part of the left foot, bits of the drapery, and the chair (?) on which she was seated. Found at Vasciano, in Umbria, and published by L. Pasqui in the Notizie degli Scavi, 1900, p. 253. The execution, which is elaborate, is characteristic of the best work of the time of Augustus, but the type probably dates from the fourth century B.C. There is a similar figure in the collection of Lord Pembroke, of Wilton House, published in Clarac's Musée, pl. 498 A, No. 1131 E. See also Michaelis, Ancient Marbles in Great Britain,*

*p. 694, No. 117, and W. Amelung in the Römische Mitteilungen, 1901, p. 29, where the resemblance between the two figures is pointed out. Ht. 1.175 m.*

*12. Head of a Young Athlete, of curious style, possibly a Roman copy of a bronze work of the first half of the fifth century B.C. The hair is arranged somewhat like that of the Apollo of the Zeus temple at Olympia, though drawn with much finer lines, tied into a small knot on the forehead, and surrounded by a small hoop and a narrow fillet. The eyes were inserted and are missing, the nose is broken, the upper lip is unusually short, the lips themselves are full and rather heavy, and the chin is long and massive. A fragment, broken off at the turn of the neck into the shoulder. Total height, 0.37 m.; length of face, 0.185 m.*

*13. Portrait Head of a Roman Matron (fragment of a bust or statue, broken off at the base of the neck). A middle-aged woman, with round, full, and rather fine features, the subject unidentified. The hair is carried up from the face in a "Pompadour" style, and gathered in a knot behind. Coarse-grained marble and good execution, of the first or early part of the second century A.D. Total height, 0.31 m.; length of face, 0.177 m. The end of the nose is restored in plaster. The top of the hair was of a separate piece, which is missing.*

*14—16. Three Small Hellenistic Heads, two of infant satyrs, wreathed with ivy; height of the larger, 0.12 m.; height of the smaller, 0.09 m.; the third, a Hermaphrodite of familiar type, with satyr face and long feminine hair gathered into a knot at the crown. Against the back of the head, on the left, rests a left hand. Ht. 0.142 m.*

*17. Statuette of Aphrodite, standing upon the right leg, with the left knee slightly bent. She is drawing a mantle over her shoulders from behind. At her left is a dolphin. The head, left shoulder, right arm, and both hands are missing. Ht. including base, 0.202 m.; without base, 0.18 m.*

*18, 19. Two Fragments of a Large Roman Frieze or Panel. These must be the two ends of a composition, as a border runs around the left end of one and the right end of the other. Each contains a griffin standing in profile, the two facing each other. Between them was at least one other object (a tripod?), one foot of which is visible. The tails of the griffins merge into elaborate scrolls of acanthus leaves. The border surrounding the central composition is elaborate, deeply and rather coarsely cut. Width of the slabs, 1.04 m.; length of No. 18, 1.392 m.; of No. 19, 1.378 m.*

*20. Cock, bending forward, with head down. Of life size. The head is restored, also some parts of the feathers; and the claws, with the base on which they rest, have been worked over. Ht. 0.288 m.; length, as restored, from tip of tail to crest of comb, 0.515 m.*

## BRONZEN.

### Statuetten.

*1. Very early "Apollo", from Boeotia; formerly in the Tyszkiewicz Collection. Fröhner, Monuments Piot, II, pl. XV, pp. 137—143; and Collection Tyszkiewicz, pl. XLV (Sale Catalogue, pl. XIII, No. 133). — 2. Archaic Youth of the "Apollo" type, from Olympia. Furtwängler, Neue Denkmäler, I, No. 3 (Sitzungsberichte der bayr. Akademie, 1897, Bd. II, pp. 118—122, pl. II). — 3. Archaic Horseman, from Mantinea. — 4. Standing Woman of late archaic type. Reinach, Répertoire, II, 642/8 and 643/7. — 5. Left Foot of a statuette, from Lykosoura. — 6. Dionysos, from Lower Egypt. Archäologischer Anzeiger, 1890, p. 157, No. 9 (Schreiber). — 7. Graeco-Roman Hermes. — 8. Athena. Reinach, Répertoire, II, 282/8. — 9. Glykon. A human-headed serpent coiled on itself, with head erect. The identification of the figure is due to Mr. F. R. Fothergill. For references see Roscher's Lexicon, s. v. Glykon. Dark green patina. Ht. 0.06 m.*

### Geräte.

*10. Greek Mirror-Case. Cover decorated with a female head in relief, profile to left; similar to British Museum Catalogue of Bronzes, pl. 32/2 (No. 321). — 11. Etruscan Mirror, with incised design on back. Two satyrs with pruning-hooks gather grapes from a vine; between them a woman dances, holding a basket full of the fruit. — 12. Archaic Greek Louter, from Southern Italy. — 13. Greek Situla, also from South Italy. — 14. Etruscan Patera. — 15. Pitcher. — 16. Lamp, with six spouts and large central opening. Three chains attached for suspension. No decoration. Inscribed on the bottom, in punctured letters:*

ΘΕϢ ΑΓΙϢ ΑΡΕΛ CEΛ ϢΛΕΙΟC ΜΑΓΝΟC
ΚΟΔΡΑΤΟC ΚΑΙ ΥΙΟΙ ΤΟΝ ΛΥΧΝΟΝ
CΥΝ ΑΛΥCΙ ΑΝΕΘΗΚ Ν

*17. Boar's Head. — 18. Fountain Key (for type compare Bronzes de la Bibliothèque Nationale, No. 1885, p. 640). — 19. Dagger and Sheath. Similar to Notizie degli Scavi, 1888 pl. XIX, Fig. 11.*

Ferner ein eisernes Schwert aus Präneste, von Silber die Statuette einer sitzenden Hermes und ein getriebenes Relief: Ägis mit Medusenkopf.

## VASEN.

Aus einer und derselben Gräberstelle in Campanien neun Vasen geometrischen, »korinthischen« oder Buccchero-Stils, ferner sechs Vasen attischen Stils, darunter:

*Amphora, with twisted handles and tall body. On the neck is a carefully executed pattern of palmettes and narrow lotos, alternating, in two rows; on the shoulder, tongue pattern. Designs in late red-figured style: A. A landscape, with palm-tree and shrubbery and uneven ground. In the centre is Eros bringing fruit to Hippodame; behind her, Pothos adjusting a sandal for Eurynoë; at the right are Iaso and Asteria, conversing, the latter seated like Hippodame. The names of all are inscribed in white (ΕΡΩΣ, etc.). A tripod on a column, and a slender tree separate this scene from B., in which a youth with a pair of javelins pursues a woman to left, and a second woman flees to right. Ht. 0.50 m.; diam. 0.245 m.*

Sodann zehn Vasen campanischen Stils, fünf mit Bemalung in Deckfarbe oder mit gestempelten Zierraten. Soweit alles aus der einen Gräberstelle in Campanien.

Verschiedener Herkunft 60 Vasen im Dipylon-Stil, schwarzfigurige (darunter: Bruchstücke einer Schale mit Φρύνος ἐποιησε μέ, einer andern mit Τλάσον ο Νεαρχο ἐποιεσεν, einer andern mit Ἀμασις ἐποιησεν, einer andern mit [Ν]ικοσθένες ἐποιεσεν und die Olpe mit Herakles im Sonnenbecken: Hartwig, Röm. Mitt. des Inst. XVII, Taf. V), rotfigurige (darunter Schale mit Ἡ[ρ]μα[ῖος ἐποιεσε]ν, eine Hydria mit Darstellung aus einem Satyrdrama, das Fragment einer Amphora mit dem Lieblingsnamen Ἵππων, die Hydria mit Danaë-Darstellung *Monuments Piot* X, Taf. VIII, eine Hydria mit Darstellung des Amphiaraos und der Eriphyle, eine Lutrophoros mit einer Hochzeitsdarstellung auf der einen Seite, Fragmente einer Hydria *in the style of Meidias* mit einer Triptolemosdarstellung mit Namensinschriften, ein als besonders schön bezeichneter Krater mit Darstellung eines Bockopfers an Hermes, endlich die große Amphora aus Ceglie, welche, als sie noch in Stücken war, in den *Notizie degli scavi* 1900, S. 509 ff. beschrieben ist. Endlich noch 20 Vasen polychromer oder plastischer Dekoration, darunter eine der Siphon-Vasen Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1902, S. 17 ff.

Zu der Bartlettschen Schenkung gehören außerdem noch 16 Gemmen und Goldsachen und 62 Münzen.

## GYMNASIALUNTERRICHT UND ARCHÄOLOGIE.

Der Ferienkursus für Gymnasiallehrer in München hat, wie bereits auf Seite 158 dieses Anzeigers darauf hingewiesen wurde, in den Tagen vom 15. bis 21. Juli d. J. stattgefunden. Es beteiligten sich als Zuhörer 54 Herren aus Bayern und je zwei aus Preußen, Sachsen und Hessen, etwa die Hälfte der Herren aus Bayern mit Unterstützung der Regierung, was immer für diese Kurse als notwendig zu bezeichnen ist, damit die Auswahl der Teilnehmer eine freiere ist.

Der diesjährige Kursus des archäologischen Instituts zur Ansehauung antiker Kunst in Italien fällt aus.

## INSTITUTSNACHRICHTEN.

Die Sitzungen in Rom und Athen werden im Anschlusse an die Feier des Winckelmannstages zu Anfang Dezember beginnen und von da an alle vierzehn Tage gehalten werden.

In Rom wird der erste Sekretar, Herr Petersen, vom Januar an einmal wöchentlich vor den Monumenten über griechisch-römische Kunst vortragen. Der zweite Sekretar, Herr Hülsen, wird vom 15. November bis Weihnachten etwa fünfzehn Vorträge über Topographie und Geschichte der Stadt Rom im Altertume halten.

In Athen wird der erste Sekretär, Herr Dörpfeld, seine Vorträge über die Bauwerke und die Topographie von Athen, Piräus und Eleusis Anfang Dezember beginnen und bis zum April fortsetzen. Der zweite Sekretar, Herr Schrader, wird von Anfang Dezember ab in den athenischen Museen führen.

Die gewöhnlich im April und Mai von dem ersten Sekretar geleiteten Reisen durch den Peloponnes und die Inseln werden im Frühjahr 1905 nicht stattfinden, weil um dieselbe Zeit von dem in Athen zusammentretenden internationalen Archäologen-Kongreß eine Reise zu den wichtigsten Ausgrabungsplätzen unternommen werden soll. Ein genaueres Programm ist bisher noch nicht veröffentlicht worden.

## EDUARD GERHARD-STIFTUNG.

Dem Sitzungsberichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften vom 30. Juni d. J. (Sitzung zur Feier des Leibnizischen Gedächtnistages) entnehmen wir das Folgende:

Das Eduard Gerhard-Stipendium war in der Leibniz-Sitzung des Jahres 1903 (2. Juli) mit dem

Betrage von 4800 Mark ausgeschrieben. Drei Bewerbungen sind rechtzeitig eingegangen, indes hat die Akademie keiner derselben Folge geben können. Das Stipendium wird daher von neuem ausgeschrieben, und zwar nunmehr mit der Summe von 7200 Mark. Bewerbungen sind vor dem 1. Januar 1905 der Akademie einzureichen.

Nach § 4 des Statuts der Stiftung ist zur Bewerbung erforderlich:

1. Nachweis der Reichsangehörigkeit des Bewerbers;
2. Angabe eines von dem Petenten beabsichtigten durch Reisen bedingten archäologischen Planes, wobei der Kreis der archäologischen Wissenschaft in demselben Sinne verstanden und anzuwenden ist, wie dies bei dem von dem Testator begründeten Archäologischen Institut geschieht. Die Angabe des Planes muß verbunden sein mit einem ungefähren sowohl die Reisegelder wie die weiteren Ausführungsarbeiten einschließenden Kostenanschlag. Falls der Petent für die Publikation der von ihm beabsichtigten Arbeiten Zuschuß erforderlich erachtet, so hat er den voraussichtlichen Betrag in den Kostenanschlag aufzunehmen, eventuell nach ungefährem Übersehlag dafür eine angemessene Summe in denselben einzustellen.

Gesuche, die auf die Modalitäten und die Kosten der Veröffentlichung der beabsichtigten Forschungen nicht eingehen, bleiben unberücksichtigt. Ferner hat der Petent sich in seinem Gesuch zu verpflichten:

1. vor dem 31. Dezember des auf das Jahr der Verleihung folgenden Jahres über den Stand der betreffenden Arbeit sowie nach Abschluß der Arbeit über deren Verlauf und Ergebnis an die Akademie zu berichten;
2. falls er während des Genusses des Stipendiums an einem der Palilientage (21. April) in Rom verweilen sollte, in der öffentlichen Sitzung des deutschen Instituts, sofern dies gewünscht wird, einen auf sein Unternehmen bezüglichen Vortrag zu halten;
3. jede durch dieses Stipendium geförderte Publikation auf dem Titel zu bezeichnen als herausgegeben mit Beihilfe des Eduard Gerhard-Stipendiums der Königlichen Akademie der Wissenschaften;
4. drei Exemplare jeder derartigen Publikation der Akademie einzureichen.

---

# BIBLIOGRAPHIE.

Abgeschlossen am 1. September.
Recensionen sind cursiv gedruckt.

Amante (A.), Il mito di Bellerofonte nella letteratura classica, in particolare greca. Acireale 1903 181 S. 8°.

Baechantinnen. 8 Reproduktionen pompeianischer Kunst. 8farbige Taf. mit 3 S. Text. 41 × 32 cm. Leipzig, G. Hedeler, 1904.

Bartels (E.), Die Varusschlacht und deren Örtlichkeit. Hamburg, W. Mauke Söhne, 1904. 67 S. 8° (1 Karte).

Barthel (W.), Zur Geschichte der römischen Städte in Afrika. Greifswald, Diss., 1904. 64 S. (2 Taf.)

Behlen (H.), Der Pflug und das Pflügen bei den Römern und in Mitteleuropa in vorgeschichtlicher Zeit. Eine vergleichend agrargeschichtliche, kulturgeschichtliche und archäologische Studie, zugleich als ein Beitrag zur Besiedelungsgeschichte von Nassau. Dillenburg, C. Seels Nachf., 1904. XVI, 192 S. 8°.

Beloch (J.), Griechische Geschichte. 3. Bd.: Die griechische Weltherrschaft. Abt. 2. Straßburg, K. J. Trübner, 1904. XVI, 576 S. 8° (6 Karten).

Bertaux (E.), Rome. I. L'antiquité. Paris, Laurens, 1904. 172 S. 4° (135 Abb.).

Brünnow (R. E.) und A. v. Domaszewski, Die Provincia Arabia. Auf Grund zweier in den Jahren 1897 u. 1898 unternommenen Reisen und der Berichte früherer Reisender beschrieben. Bd. 1: Die Römerstraße von Mâdebâ über Petra und Odruh bis El-'Akaba. Unter Mitwirkung von J. Euting. Straßburg, K. J. Trübner, 1904. XXIV, 532 S. 4° (40 Taf., 548 Abb., 5 Karten).

Clermont-Ganneau, Recueil d'archéologie orientale. Tome 6. 1904.

Livr. 6—9. § 10. Jupiter Heliopolitanus (pl. I). — § 14. Inscriptions grecques de Gaza. Jupiter Heliopolitanus. La déesse Caelestis. Timbre céramique punique et latin.

Corpus inscriptionum latinarum. Consilio et auctoritate Academiae litterarum regiae Borussicae editum. Vol. XIII: Inscriptiones trium Galliarum et Germaniarum latinae ediderunt O. Hirschfeld et C. Zangemeister. Partis primae fasciculus posterior: Inscriptiones Belgicae. Berolini, apud G. Reimerum, 1904. 3 Bl., S. 39*—64*, S. 521—719. 2°.

Déchelette (J.), Les vases céramiques ornés de la Gaule Romaine (Narbonnaise, Aquitaine et Lyonnaise). Paris, A. Picard et Fils, 1904. 2 vol. 4° (ouvrage illustré de plus de 1700 dessins et de nombreuses planches hors texte).

Delattre (A. L.), Les grands sarcophages anthropoïdes du Musée Lavigerie à Carthage. Paris, P. Feron-Vrau, (1904). 30 S. 4° (60 Abb.).

A Dictionary of the Bible. Ed. by J. Hastings. Extra Volume. Edinburgh, T. & T. Clark, 1904.
[Darin: L. R. Farnell, Worship of Apollo. S. 143—147. — W. M. Ramsay, Religion of Greeee and Asia Minor. S. 109—156. — M. Jastrow, Religion of Babylonia and Assyria. S. 531—584.

Domaszewski (A. v.) s. Brünnow.

Ferrero (E.), Di una recente pubblicazione sui bassi rilievi dell' areo di Susa. Turin, Paravia & C., 1904. 16 S. 8°.

Fischl (H.), Fernsprech- und Meldewesen im Altertum mit besonderer Berücksichtigung der Griechen und Römer. Programm, Schweinfurt, 1904. 40 S. 8°.

Kgl. Museen zu Berlin. Führer durch das Pergamon-Museum. Hrsg. von der Generalverwaltung. Berlin, G. Reimer, 1904. 58 S. 8°.

Furtwängler (A.) u. H. L. Urlichs, Denkmäler griechischer und römischer Skulptur. Im Auftrage des k. bayer. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hrsg. Handausgabe. 2. verm. Aufl. München, F. Bruckmann, 1904. VIII, 183. S. 8° (101 Abb.).

Ganckler (P.) s. Compte-rendu de la marche du service.

Gauckler (P.), La mosaique antique. (S. A. aus Dictionnaire des antiquités) Paris, Hachette et Cie, 1904. 44 S. 4°.

Gayet (A.), Fantomes d'Antinoë. Les sépultures de Leukyoné et Myrithis. Paris 1904. 60 S. 4°.

Groß (J.), Sizilien im Altertum und in der Gegenwart. Eine Schulreise nach Sizilien. Brassó (Kronstadt), Programm des Honterusgymnasiums, 1904. 15 S. 4°.

Hildebrand (Gotthold), Cyrenaika als Gebiet künftiger Besiedelung. Bonn 1904 (Carl Georgi, Universitätsdruckerei und Verlag), 384 S. (4 Karten.)

Hirn (Yrjö), Der Ursprung der Kunst. Eine Untersuchung ihrer psychologischen und sozialen Ursachen. Aus dem Engl. übers. von M. Barth. Durchgesehen und durch Vorwort eingeleitet von P. Barth. Leipzig, J. A. Barth, 1904. VIII, 338 S. 8°.

Hülsen (Chr.), Das Forum Romanum. Seine Geschichte und seine Denkmäler. Rom, Loescher & Co., 1904. VII, 219 S. 8° (3. Pl., 109 Abb.).

Jacoby (F.), Das Marmor Parium. Hrsg. u. erklärt. Berlin, Weidmannsche Buchh., 1904. XVIII, 210 S. 8° (3 Beilagen).

Jaukc (A.), Auf Alexanders des Großen Pfaden. Eine Reise durch Kleinasien. Mit 20 Abb. u. 6 Pl. nach den Aufnahmen von W. v. Marées. Berlin, Weidmann, 1904. VIII, 186 S. 8°.

Inscriptiones graecae. Consilio et auctoritate Academiae litterarum regiae Borussicae editae. Vol. XII, fasc. 3 supplementum: Inscriptiones Symes Seutlussae Alimniae Teli Nisyri Astypalaeae Anaphes Therae et Terasiae Pholegandri Meli Cimoli. Ed. F. Hiller de Gaertringen. Berolini, apud G. Reimerum, 1904. 3 Bl., S. 273 bis 356. 2°.

Limes, Der Obergermanische-Raetische, des Römerreiches.
Lfg. 21. (1904) No. 39. Das Kastell Alteburg bei Walldürn (Conrady) 18 S. (3 Taf. 2 Abb.). — No. 45 u. 45a. Die Kastelle bei Welzheim. (A. Mettler. P. Schultz) 18 S. (4 Taf., 7 Abb.).
Lfg. 22. No. 6. Das Kastell Holzhausen. (L. Pallat). 43 S. (8 Taf.). —

Löschhorn (H.), Museumsgänge. Eine Einführung in Kunstbetrachtung und Kunstgeschichte. Bielefeld & Leipzig, Velhagen & Klasing, 1904. VI, 268 S. 8° (2 Taf., 262 Abb.).

Luckenbach (H.), Der heilige Bezirk von Delphi-Olympia. Wandtafeln mit Erläuterungen. München, Berlin, Oldenburg, 1904.

Natoli (A.), Arte rappresentativa e mimica nel teatro greco. Firenze, tipografia Galileiana, 1903. 81 S. 8°.

Egypt Exploration Fund. Graeco-Roman Branch. The Oxyrhynchus Papyri. Edited with translations and notes by B. P. Grenfell and A. S. Hunt. Part IV. London 1904. XII, 306 S. (8 Taf.).

Paris (P.), Essai sur l'art et l'industrie de l'Espagne primitive. Publié sous les auspices de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. T. 1. 2. Paris, E. Leroux, 1903/04. 4°.

Pater (W.), Griechische Studien. Gesammelte Aufsätze. Aus dem Engl. übertragen von W. Nobbe. Jena und Leipzig, E. Diederichs, 1904. 2 Bl., 330 S. 8°.

Petersen (E.), Comitium. Rostra. Grab des Romulus. Rom, Loescher & Co., 1904. 42 S. (1 Plan) 8°.

Reinach (S.), Manuel de philologie classique. 2e édition. Nouveau tirage, augmenté d'une Bibliographie méthodique de la Philologie classique, de 1884 à 1904. Paris, Hachette, 1904. 8°.

Ricci (C.) s. Springer.

Ridder (A. de), Les bronzes. Fasc. 1 (= Collection de Clercq T. 3). Paris, E. Leroux, 1904. 4°.

Robert (C.), Die antiken Sarkophag-Reliefs. Im Auftrage des kais. deutschen Archäologischen Instituts mit Benutzung der Vorarbeiten von Frdr. Matz hrsg. u. bearb. III. Bd.: Einzelmythen, 2. Abt.: Hippolytos-Meleagros. Berlin, G. Grote, 1904. VII, S. 169—372 mit Abb. u. 57 Taf.

Schultz (W.), Das Farbenempfindungssystem der Hellenen. Leipzig, J. A. Barth, 1904. VII, 227 S. 8° (3 Taf.).

Springer (Ant.), Manuale di storia dell' arte. 1. Arte antica, riveduta da Ad. Michaelis. 1a edizione italiana a cura di Corr. Ricci. Bergamo, Istituto Italiano d'arti grafiche-editore, 1904. XVI u. 398 S. [Übersetzung der sechsten Auflage des Originals von 1901, mit einigen Zusätzen, die sich hauptsächlich auf italische Denkmäler beziehen.] (9 Taf., 682 Abb.)

Thera. Untersuchungen, Vermessungen und Ausgrabungen in den Jahren 1895—1902. Bd. 3: Stadtgeschichte von Thera. Unter Mitwirkung .... dargestellt von F. Frhr. Hiller v. Gärtringen und P. Wilski. XII, 292 S. (15 Taf., 259 Abb., 2 Pläne) Berlin, G. Reimer, 1904. 4°.

Zimmermann (M. G.), Sizilien. 1. Die Griechenstädte und die Städte der Elymer. (Berühmte Kunststätten No. 24). Leipzig, E. A. Seemann, 1904. 126 S. 8° (mit Abb.).

---

Annual of the British School at Athens.

Nr. 9. Session 1902/03. A. J. Evans, The palace of Knossos (3 Taf.). — M. N. Tod, An unpublished Attic decree. — R. M. Dawkins, Notes from Karpathos.— A. J. B. Wace, Apollo seated on the Omphalos (1 Taf.). — W. M. Ramsay, Pisidia and the Lycaonian frontier (1 Karte) — Excavations at Palaikastro (8 Taf.). — H. Comyn, Church of the ruined monastery at Daou-Mendeli, Attica (4 Taf.).

Anzeigen, Göttingische gelehrte. 166. Jahrg. 1904.

Nr. VI. *H. Nissen, Italische Landeskunde. 2. Bd. (A. Schulten). S. 434—476.*

Nr. 7. *Delbrück, Die drei Tempel am Forum holitorium in Rom; Das Capitolium von Signia; Der Apollotempel auf dem Marsfelde in Rom (G. Wissowa). S. 556—563.*

Nr. 8. *The Oxyrhynchos Papyri pars IV ed. by B. P. Grenfell and A. S. Hunt (U. v. Wilamowitz-Moellendorff). S. 659—698.*

Anzeigen, Kunstgeschichtliche. Beiblatt der »Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung«. 1904.

Nr. 3. *J. Lange, Die menschliche Gestalt in der Geschichte der Kunst von der 2. Blütezeit der griechischen Kunst bis zum 19. Jahrh. (F. Wickhoff). S. 71—72.*

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. N. F. Bd. 5. 1903/04.

Nr. 4. J. Heierli, Archäologische Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell. S. 245—255 (5 Abb.). — S. Burkart, Die römischen Befestigungen am Rhein von Mumpf bis Kaiseraugst. S. 256—267 (4 Abb.). — E. Fröhlich, Die Ausgrabungen der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung in Vindonissa im Jahre 1903. S. 268—271 (4 Abb.). — O. Bohn, Zwei Fragmente römischer Glasbecher. S. 272—278. — O. Bohn, Epigraphische Notizen. S. 286. — Mitteilungen aus dem Verbande der Schweizerischen Altertumssammlungen. Avenches, Musée (Jomini). S. 290—293 (3 Abb.).

Archiv für Anthropologie. N. F. Bd. 2 (1904).

Heft 2. K. v. Ujfalvy, Die Ptolemäer. Ein Beitrag zur historischen Anthropologie. S. 74—123 (Taf. VII—XIV, 40 Abb.). — K. v. Miske, Die Bedeutung Velem St. Veits als prähistorische Gußstätte mit Berücksichtigung der Antimon-Bronzefrage. S. 124—138 (62 Abb.).

Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete. Bd. 3 (1904).

Heft 2. U. Wilcken, Zu Mommsens Gedächtnis. S. 147—150. — U. Wilcken, Ein ΝΟΜΟΣ ΤΕΛΩΝΙΚΟΣ aus der Kaiserzeit. S. 185—200. — M. Rostowzew, Kornerhebung und -transport im griechisch-römischen Ägypten. S. 201—224. — J. Nicole, 1. Le domaine du roi Ptolémée. 2. Le cachet du stratège et les archéphodes. S. 225—231. — U. Wilcken, Sarapis und Osiris-Apis. S. 248—251. — F. Blaß, Literarische Texte mit Ausschluß der christlichen. S. 257—299. — U. Wilcken, Papyrus-Urkunden. S. 300—313. — *W. Dittenberger, Orientis Graeci Inscriptionet Selectae. Vol. 1 (U. Wilcken). S. 313—336.* — A. S. Hunt, B. P. Grenfell, Englische Ausgrabungen in Oxyrhynchos. S. 337—338.

Archiv für Religionswissenschaft. 7. Bd. (1904).

Heft 3/4. H. Usener, Heilige Handlung. S. 281—339. — R. Reitzenstein, Zum Asclepios des Pseudo-Apuleius. S. 393—411. — W. H. Roscher, Über Ursprung und Bedeutung des βοῦς ἐξάδιμος. S. 419—436. — P. Stengel, Über Ursprung u. Bedeutung des βοῦς ἐξάδιμος. S. 437—444. — L. Radermacher, St. Phokas. S. 445

—452. — A. Wiedemann, Ägyptische Religion. S. 471—486. — G. A. Gerhard, ΙΕΡΟΣ ΠΩΛΟΣ. S. 520—523. — A. Dieterich, Abcdenkmal. S. 524—529.

Atene e Roma. Anno 7 (1904).

Nr. 61/62. G. Vitelli, Da Papiri Greci dell' Egitto. IV. S. 32 (Forts. Nr. 63 S. 86).

Nr. 63. E. Grunzi, Dei e Dio. S. 69.

Athenaeum, The. 1904.

Nr. 3997. Some recent antiquarian exeavations in Switzerland (E. D.) S. 729.

Nr. 4000. The Egypt Exploration Fund's Exhibition. S. 824.

Nr. 4001. Archaeological Notes. S. 23—24.

Nr. 4002. Two eatalogues (A. H. Smith, Catalogue of sculpture vol. 3 und H. B. Walters, Catalogue of the terra-eottas). S. 53. — Two exhibitions of Egyptian antiquities. S. 54—55.

Nr. 4003. The Society for the promotion of hellenie studies 1879—1904. S. 87.

Nr. 4004. W. M. Ramsay, The early ehristian art of Nova Isaura. S. 119—121. — W. Mereer, The Roman vessels of lake Nemi. S. 122.

Atti della R. Aecademia del Lincei. Serie quinta. Classe di seienze morali storiche e filologiehe. Parte 1a: Memorie.

Vol. 8 (1903). A. Sogliano, Perona e Mieone in un epigramma latino ignoto. S. 1—2 (1 tav.). — A. Taramelli, Di un frammento di bassorilievo romano eon rappresentanza militare scoperto in Torino. S. 34—48 (7 Abb.).

Vol. 9 (1903). E. Thovez, Il mediocvo dorico e lo stile del Dipylon. S. 5—74 (39 Abb.). — G. F. Gamurrini, Iscrizioni inedite di Capua tratte da un manoscritto di Alessio Simmaco Mazocchi. S. 75—111.

Bollettino di filologia classica Anno X (1904).

Nr. 11. *W. Altmann, Architektur und Ornamentik der antiken Sarkophage (G. E. Rizzo) S. 249—251.* — R. Sabbadini, La »gens Dugellia« S. 259.

Bulletin de la Commission Impériale Archéologique s. Izvestija imp. arheol. Kommissii.

Bulletin de l'Institut arehéologique Liégeois. T. 33 (1903).

1er Fasc. L. Renard, Rapport sur les reeherches et les fouilles exécutées en 1903 par l'Institut archéologique Liégeois. S. 89—113 (1 Taf., 4 Karten).

Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France. 1904.

2e trimestre. G. Lafaye, Découverte d'antiquités gallo-romaines à Vers (Drôme). S. 131—132. — A. Blanchet, Plomb gallo-romain. S. 149—150 (1 Abb.) — P. Gauckler, Inseription trouvée à El-Djem (Thysdrus) en Tunisie. S. 154—157. — Delattre, Fouilles de l'amphithéâtre de Carthage. S. 61. — E. Ferrero, Feuille d'argent en forme de palmier. Ex-voto au Grand-Saint-Bernard. S. 181—184. — J. Toutain, Dédieace au Poscidon Σωσινφως et à Aphrodite Ναύαρχις. S. 193—196. — J. Mauriee, L'origine du laharum de Constantin. S. 212—220 (1 Taf.). — R. Cagnat, Découvertes archéologiques du Dr. L. Carton. S. 231—232. — J. Toutain, Hera Argonia. S. 239—240.

Bulletin de la Soeiété des seiences, lettres et arts de Pau. 2e série, t. 31.

H. Barthety, Le »Castellae de Laroin, Basses-Pyrénées [station romaine]. P. 189—199.

Soeiété de Géographie de l'Est. Bulletin trimestriel. N. S. Année 25 (1904).

1er trimestre. E. Gallois, Visite aux ruines gréeo-romaines d'Asie Mineure. S. 1—14.

Bullettino della Commissione eomunale di Roma Anno 32 (1904).

Fasc. 1. 2. G. E. Rizzo, Seulture antiehe del palazzo Giustiniani. S. 1—66 (tav. I—IV, fig. 1—14). — G. Gatti, Epigrafe onoraria Prenestina. S. 67—74. — G. Gatti, Notizie di reeenti trovamenti di antichità in Roma e nel suburbio. S. 75—92 (1 Abb.). — E. Wuescher-Becchi, Petasus e causia. S. 93—110 (Fig. 1—10). — J. Grossi-Gondi, Di due ville imperiali nel Tuseulano. S. 111—146. — L. Cantarelli, Miscellanea epigrafica. S. 149—153. — L. Cantarelli, Seoperte archeologiehe in Italia e nelle provineie romane. S. 154—164. — L. Cantarelli, Note bibliografiehe S. 165—173. — G. Gatti, Scoperte recentissime al Foro Romano. S. 174—179.

Protectorat Français. Gouvernement Tunisien. Direction des antiquités et des beaux-arts. Compte rendu de la marche du service en 1903. (P. Gauckler) Tunis, Imprimerie Centrale, 1904. 39 S. 8°.

Comptes-rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres (1904).

Janvier-février. Ronzevalle, Dieu eavalier sur un bas-relief syrien. S. 8—12 (1 Abb.). — S. Reinach, Fouilles de Tralles (Asie Mineure). S. 46 (1 Taf.). — Carton, L'emplaeement probable de l'ancienne ville de Gurza. S. 56—59.

Daheim. 40. Jahrg. (1904).

Nr. 9. Fr. Koepp, Theodor Mommsen. Ein Wort der Erinnerung. S. 20—24 (1 Porträt).

Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Klasse.

Bd. 50 (1904). K. Wessely, Topographie des Faijûm (Arsinoites Nomus) in griechischer Zeit. 182 S. (1 Taf.). — E. Sellin, Tell Taʿannek. Bericht über eine Ausgrabung in Palästina. 123 S. (13 Taf., 132 Abb., 6 Pläne.)

Ἐπετηρίς τοῦ Ἐθνικοῦ Πανεπιστημίου. 1903.

Ν. Γ. Πολίτης, Τὰ Πραξιτέλεια ἀνάγλυφα τῆς Μαντινείας. S. 49—73.

Gazette des Beaux-Arts. 3e période. T. 31 (1904).

564e livr. A. Marguillier, Bibliographie des ouvrages publiés en France et à l'Étranger sur les beaux-arts et la curiosité pendant le premier semestre de l'année 1904. S. 513—536.

565e livr. S. Reinach, La déesse aux serpents au palais de Cnosse (Crète). S. 13—23 (7 Abb.).

Geschichtsblätter, Mannheimer. Jahrgang 5 (1904).

Nr. 7. F. Haug, Eine neue römische Inschrift in Oberschefflenz. Sp. 161—162.

Hémecht, Ons. Organ des Vereins für Luxemburger Geschichte, Literatur u. Kunst. Jahrg. 10 (1904).

Heft 4. V. Eberhard, Études historiques et archéologiques sur le Luxembourg (Suite). S. 147—157 (Fortsetzung Heft 5 S. 223; 6 S. 272 und 7 S. 316).

Hermes. Bd. 39 (1904).

Heft 3. O. Jörgensen, Das Auftreten der Götter in den Büchern ι—μ der Odyssee. S. 356—382. — F. Hiller von Gärtringen, JG I 424. S. 472—473. — C. Robert, Zu den Kentauren der Françoisvase. S. 473. — C. Robert, Iliasszene auf einem Silber-Rhyton. S. 477—480.

Historie, Kongl. Vitterhets, och Antiquitets Akademiens Månadsblad. Årgång 30—31 (Stockholm 1904). H. Hildebrand, De romerska denarerna i mellersta och norra Europa. S. 41—58.

Jahrbuch des kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts. Bd. 19 (1904).

Heft 2. A. Jolles, Die antithetische Gruppe. S. 27—55 (22 Abb.). — L. Curtius, Über einen weiblichen Kopf in Rom. S. 55—85 (Taf. 2, 12 Abb.). — G. Weber, Wasserleitungen in kleinasiatischen Städten. S. 86—101 (Taf. 3 und 4, 9 Abb.).

Archäologischer Anzeiger. 1904.

Nr. 2. Jahresbericht über die Tätigkeit des kais. deutschen Archäologischen Instituts. S. 93—97. — Archäologische Funde im Jahre 1903. S. 97—152. [Darin: B. Pharmakowsky, Funde in Südrußland im Jahre 1903. S. 100—107 (3 Abb.). O. Rubensohn, Griechisch-römische Funde in Ägypten. S. 107—110 (3 Abb.). E. Petersen, Funde in Italien 1903. S. 110—116 (1 Abb.). A. Schulten, Archäologische Neuigkeiten aus Nordafrika. S. 117—139 (18 Abb.). P. Paris, Funde in Spanien. S. 139—147 (8 Abb.). E. Michon, Funde in Frankreich. S. 143—145. F. Haverfield, Funde aus England. S. 145—147. O. Blümner, Funde in der Schweiz. S. 147—148 (3 Abb.). G. v. Finály, Funde in Ungarn. S. 148—150. Dragendorff, Funde in West- und Süddeutschland. S. 150—152]. — Fabricius, Bericht über die Tätigkeit der Reichslimeskommission im Jahre 1903. S. 153—155. — Archäologische Gesellschaft zu Berlin. 1904. Mai—Juni-Sitzung. S. 155—158. — Gymnasialunterricht und Archäologie. S. 158—159. — Institutsnachrichten. S. 159. — Bibliographie. S. 159—171.

Jahrbuch des kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts. Register zu Bd. I—X (1886—1895) bearbeitet von H. Reinhold.

Jahrbücher, Neue, für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur. Jahrg. 7 (1904).

Heft 6. *J. J. Bernoulli, Griechische Ikonographie mit Ausschluß Alexanders und der Diadochen (A. Gereke). S. 454—459 (1 Abb.).*

Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft. Jahrg. 32 (1904).

Heft 2/3. Th. Lenschau, Bericht über griechische Geschichte (1899—1902). S. 116—304.

Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern. Bd. 18 (1903).

E. v. Fellenberg, Archäologische Streiflichter aus Bosnien-Herzegowina. S. 39—109.

Journal, American, of Archaeology. Second Series. Vol. 8 (1904).

Nr. 2. Oeniadae. 1. History and topography (B. Powell) S. 137—173 (pl. VII, 18 Abb.). 2. The theatre (B. Powell). S. 174—201 (pl. VIII, 11 Abb.). 3. The small temple (B. Powell). S. 202—206 (3 Abb.). 4. The building on the hill (B. Powell). S. 207—215 (9 Abb.). 5. A greek bath. (J. M. Sears). S. 216—226 (6 Abb.). 6. The ship-sheds (J. M. Sears). S. 227—237 (pl. IX—XI, 9 Abb.). — J. M. Paton, Bibliography of archaeological books. S. 239—262.

Journal, The American, of Philology. Vol. 25 (1904).

Nr. 1 (Whole Nr. 97). E. J. Goodspeed, Greek Ostraka in America. S. 45—58.

The Journal of the anthropological Institute of Great Britain and Ireland. Vol. 33 (1903).

July—december. J. L. Myres, The early

potfabrics of Asia Minor. S. 367—400 (pl. 39—42, 11 Abb.).

Journal des Savants. N. S. 2e année (1904).

Nr. 6. M. Dieulafoy, La sculpture polychrome. Premier article. S. 328—337. — (Forts. Nr. 7. S. 373.) — C. Fossey, Les fouilles de la Délégation française en Perse. S. 344—359.

Izvestija imperatorskoj archeologičeskoj kommissii. Bulletin de la Commission Impériale Archéologique.

Liv. 2 (1902). B. Pharmakowsky, Fragment d'une coupe en terre cuite d'Olbia ornée d'un bas-relief. S. 1—8 (3 Abb.).

Liv. 3 (1902). B. Pharmakowsky, Hypogée d'Heuréisibios et d'Arété à Olbia. S. 1—20 (7 Taf., 6 Abb.).

Liv. 8 (1903). B. Pharmakowsky, Fouilles de la nécropole d'Olbia en 1901. S. 1—113 (6 Taf., 83 Abb.).

Liv. 9 (1903). P. v. Bieńkowski, O terrakotovyeh povozočkach iz Kerč [Über Terrakottawagen in Kertsch]. S. 1—10 (Taf. IV—VIII, 14 Abb.).

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Jahrg. 52 (1904).

Nr. 6. Jahresbericht des Römisch-Germanischen Centralmuseums zu Mainz für das Rechnungsjahr April 1903 bis April 1904 (L. Lindenschmit, K. Schumacher). Sp. 216—225.

Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte u. Kunst. Jahrg. 23 (1904).

Nr. 2/3. 11. Pforzheim (K. Bissinger). — 12. Fürstentum Birkenfeld [Münzfund aus römischer Zeit] (Baldes). — 13. Vervoz [Römische Spielsteine] (Sehuermans). — 23. 11. Lehner, Zur Entwicklungsgeschichte des römischen Festungstorbaues im Rheinlande (5 Abb.).

Nr. 4. 27. Weingarten, A. Durlach (E. Wagner). — 28. Trier [Römische Sarkophage am linken Moselufer] (H. Graeven). — 29. Köln [Römische Inschriften] (Poppelreuter). — 36. M. Siebourg, Zu Korrespondenzblatt XXI (1902), 16. — 37. A. Riese, Zu CIRhen.

Nr. 5/6. 41. Helmsheim, A. Bruchsal [Neolithische Grabhügel] (E. Wagner). — 42. Tholey [Römischer Kanal] (W. Schmitz). — 43. Mainz [Römische Inschriften] (Körber). — 51. H. Lehner, Ad Gantunas novas.

Literaturzeitung, Deutsche. 25. Jahrg. (1904).

Nr. 8. *American Journal of Archaeology. Vol. 7 (U. v. Wilamowitz-Moellendorff). Sp. 473—475.*

Nr. 12. *J. Strzygowski, Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte (J. Sauer). Sp. 750—761.*

Nr. 14. *E. Drerup, Homer. Die Anfänge der hellenischen Kultur (H. Schenkl). Sp. 853—855.*

Mémoires de l'Académie nationale des sciences, arts et belles-lettres de Caen, 1903.

Ch. Joret, Un helléniste-voyageur normand, J. B. Le Chevalier, d'après sa correspondance avec Böttiger. P. 1—73.

Mémoires de l'Académie de Vaucluse [Avignon]. 2e série, t. IV (1904).

1. livr. G. de Manteyer, La sépulture de Silvanus à Vaebères. P. 11—16.

Mitteilungen des kais. deutschen Archäologischen Instituts. Athenische Abteilung. Bd. 29 (1904).

Heft 1. Ulrich Köhler. S. I—VII. — H. v. Prott, Die Ebene von Sparta. S. 1—15 (Taf. I). — H. v. Prott, Zur Erklärung der Marmorgruppe aus Sparta, Athen. Mitteil. 1885, Taf. VI. S. 16—20 (2 Abb.). — B. Schröder, Archaische Skulpturen aus Lakonien und der Maina. S. 21—49 (Taf. II—III, 6 Abb.). — M. N. Tod, Τὰ παιδικὰ ἀγῶνα at the festival of Artemis Orthia at Sparta. S. 50—56. — W. Dörpfeld, Das Theater von Thera. S. 57—72 (Taf. IV—V, 4 Abb.). — B. Keil, Zu zwei pergamenischen Inschriften. S. 73—78. — F. Bölte und G. Weicker, Nisaia und Minoa. S. 79—100. — W. Dörpfeld, Der ursprüngliche Plan des Erechtheion. S. 101—107 (Taf. VI). — A. Wilhelm, Epigramm aus Tegea. S. 108—109. — Zu zwei thessalischen Inschriften (H. S.). S. 110—111. — Λύττοι πρὸς θαλάσσῃ (H. S.). S. 111. — Sitzungsprotokolle. S. 112.

Mitteilungen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung an seine Mitglieder (1903/4).

Nr. 2. Verwaltungsbericht des Altertums-Museums (vom 1. April bis 30. Juni 1903) (E. Ritterling. E. Suehier). Sp. 37—43. — E. Ritterling, Vorrömische Funde in und bei Wiesbaden. Sp. 43—52 (7 Abb.). — E. Ritterling, Juppitertempel in Wiesbaden. Sp. 69—70.

Nr. 3. Verwaltungsbericht des Altertums-Museums (1. Juli—30. Sept. 1903) (E. Ritterling). Sp. 79—87 (3 Abb.) (Forts. in Nr. 4 v. 1. Okt. bis 31. Dez. 1903).

Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück (1903).

Bd. 28. F. Knoke, Fundberichte. S. 238—254 (3 Taf.).

Mnemosyne. N. S. Vol. 32 (1904).

Pars 3. J. Vürtheim, Ὀδυσσεύς. S. 285—286.

— E. van Hille, De lapide nuper Athenis in Arce invento. S. 325—348.

Monatsschrift, Altbayerische. Jahrg. 4 (1903/4). Heft 4. F. Weber, Bronze-Beile, -Meißel und -Hämmer. S. 115—118 (36 Abb.).

Heft 5. F. Weber, Bronze-Pfeile, -Dolche, -Lanzen, -Schwerter. S. 143—147 (6 Abb.).

Fondation Eugène Piot. Monuments et Mémoires publiés par l'Académie des inscriptions et belles-lettres. Tome 10 1904.

Fasc. 2 (= Nr. 21 de la Collection). G. Bénédite, Une nouvelle palette en schiste. S. 105—122 (pl. XI, 13 Abb.). — P. Perdrizet et L. Cesnay, La métropole de Serrès. S. 123—144 (pl. XII—XIII, 27 Abb.).

Münzblätter, Berliner. N. F. (1904).

Nr. 25. M. Bahrfeldt, Antike Münztechnik (17 Abb.).

Musée, Le. Revue d'art antique. Volume I (1904).

Nr. 2. G. F. Hill, Les monnaies grecques à l'exposition du Burlington fine Arts Club. P. 49—53 (pl. IV). — A. Sambon, L'enfant dans l'art antique. P. 54—64. — Alma-Tadema, Le sentiment antique. P. 65—67. — G. Toudouze, L'impiété des restaurations. P. 74—78 (pl. V). — W. Lappara, Une expression de la danse antique, au Cabinet de France. P. 84—86. — E. Couty, Le flot. P. 95—96. — Bibliographie. P. 97—101. — A. S[ambon], Statuette de bronze représentant un éléphant. P. 102. — Chronique. P. 103—104.

Nr. 3. A. Rodin, Une statuette de femme au musée de Naples. P. 116—120 (pl. VI). — A. S[ambon], Char de guerre étrusque trouvé à Orvieto. P. 121—127. — L. R., La Vénus de la collection Pierpont Morgan. P. 128. — A. S[ambon], La collection Mathey. P. 137—140 (pl. VII). — A. Sambon, Documents d'art et d'archéologie. P. 141—147 (pl. VIII). — Bibliographie. P. 155—160. — Revue de périodiques. P. 160—163. — Chronique. P. 163—164.

Musée, Le, Belge. Vol. VIII (1904).

Nr. 2. N. Hohlwein, La papyrologie grecque (Bibliographie raisonnée). VI La religion. VII Les impôts. S. 118—139. — H. Francotte, Deux nouveaux livres sur la question homérique. S. 154—176.

Museum, Rheinisches, für Philologie. N. F. Bd. 59 (1904).

Heft 3. F. Bücheler, Neptunia prata. S. 321—328. — L. Ziehen, Die Bedeutung von ΠΡΟΘΥΕΙΝ. S. 391—406. — L. Deubner, Zu den Funden vom Kotilon. S. 473—476. — A. v. Domaszewski, Titulus Divitiensis vindicatus. S. 479—480.

Nachrichten über deutsche Altertumsfunde. 15. Jahrg. (1904).

Heft 3/4. F. Moewes, Bibliographische Übersicht über deutsche Altertumsfunde für das Jahr 1903 (Schluß). S. 33—46.

Nachrichten der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Geschäftliche Mitteilungen 1904.

Heft 1. E. Schwarz, Rede auf Theodor Mommsen. S. 75—88.

Notizie degli scavi di antichità (1904).

Fasc. 1. Regione X (Venetia) 1. Saletto di Montagnana. Scoperte archeologiche romane (A. Prosdocimi). S. 1—6. — Regione VIII (Cispadana). 2. Ravenna. Frammento di un sarcofago figurato (E. Brizio). S. 6—8 (1 Abb.). — 3. Roma. Foro Romano. Nuovi frammenti marmorei degli acta triumphorum e dei fasti consulares (G. Boni). S. 8—10. Matrici e tessere di plombo nel Museo Nazionale Romano (L. Cesano). S. 11—17 (11 Abb.). — Regione IV (Samnium et Sabina). 4. Sulmona. 5. Vittorito (A. de Nino). S. 18—19. — Regione III (Lucania et Bruttii) 6. Stigliano (F. Colonna). S. 19. — Sardinia. 7. Cagliari. Esplorazioni archeologiche e scavi nel promontorio di s. Elia (A. Taramelli). S. 19—37 (7 Abb.).

Fasc. 2. Regione XI (Transpadana). 1. Milano. Erma romana inscritta, rinvenuta nell' abitato (S. Ricci). S. 39—41 (1 Abb.). — 2. Roma. Nuove scoperte nella città e nel suburbio (V. Reina. U. Barbieri. G. Gatti.). S. 41—51 (1 Taf., 9 Abb.). — Regione I (Latium et Campania). 3. Albano Laziale (M. Salustri). S. 52—53. 4. Piperno (G. Jannicola). S. 53. — Regione II (Apulia). 5. Carbonara. Ripostiglio di monete repubblicane d'argento (Q. Quagliati). S. 53—65. — Sicilia. 6. Caltagirone. Siculi e Greci a Caltagirone (P. Orsi). S. 65—98 (54 Abb.).

Oversigt over det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Forhandlinger. 1904.

Nr. 3. Chr. Blinkenberg et K. F. Kinch, Exploration archéologique de Rhodes (Foodation Carlsberg). IIe rapport par Kinch. S. 59—80 (1 Karte, 4 Abb.).

Philologus. Bd. 63 (1904).

Heft 2. A. Mommsen, Attische Jahrbestimmung. S. 161—185. — H. Meltzer, Der Fetisch im Heiligtum des Zeus Ammon. S. 186—223.

Quartalblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen. N. F. III. Bd. (1903).

Nr. 9/10. Verband der west- u. süddeutschen Vereine für römisch-germanische Altertumsforschung. S. 386—388. — W. Soldan, Untersuchung prähistorischer Niederlassungen in Hessen, insbesondere im Walde bei Traisa. S. 391—395.

Nr. 11/12. W. Soldan, Untersuchungen in den Waldungen östlich von Darmstadt, nächst Traisa. S. 427—430 (2 Taf., 1 Abb.).

Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie.

Heft 3/4. Fr. Piehler, Austria Romana. Geographisches Lexikon aller zu Römerzeiten in Österreich genannten Berge, Flüsse, Häfen, Inseln, Länder, Meere, Seen, Postorte, Städte, Straßen, Völker. II. Lexikon. III. Ausgänge, Übergänge. Beilagen. S. 103—442.

Rendiconti della r. Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie V, Vol. 13 (1904).

Fasc. 1—2. Notizie degli scavi 1903, Fase. 11 S. 22; Fase. 12 S. 42.

F. Barnabei, Di una biga di arte arcaica greca scoperta a Monteleone presso Norcia. S. 39—41.

Fasc. 3—4. F. Barnabei, Dei fittili rinvenuti nelle fondazioni della statua equestre di Domiziano nel Foro Romano. S. 84.

Reale Istituto Lombardo di scienze e lettere. Rendiconti. Ser. II, vol. 37 (1904).

Fasc. 13. E. Lattes, Gli Etruschi in Sicilia. S. 619—622.

Report of the meeting of the British Association for the advancement of science.

73 held at Southport, Sept. 1903. Archaeological and ethnological researches in Crete. Report of the Committee. (1.) Mr. Arthur Evans's exeavations at Knossos. (2.) Report on anthropological work in Athens and in Crete by W. L. H. Duckworth. S. 402—411. — Silchester Exeavations. Report of the Committee. S. 412—414.

Review, The classical. Vol. 18 (1904).

Nr. 2. Ch. Waldstein, Greek sculptures in Burlington Fine Arts Club. S. 133—137. — Th. Ashby, jun., Recent excavations in Rome. S. 137—141. — F. H. Marshall, Monthly record. S. 141—143.

Nr. 3. F. H. Marshall, Monthly record. S. 188—190.

Nr. 6. A. B. Cook, Zeus, Jupiter and the oak. — Th. Ashby, jun., Recent excavations in Rome. — F. H. Marshall, Monthly record.

Revue archéologique. 4e série, tome 3 (1904).

Mai—Juin. J. Offord, An Etrusean chariot in New York. S. 305—307 (pl. VII—IX). — J. Déchelette, Les gladiateurs pegniaires. S. 308—316 (5 Abb.). — H. Graillot, Les dieux toutpuissants. Cybèle et Attis et leur culte dans l'Afrique du Nord. S. 322—353. — P. Monceaux, Enquête sur l'épigraphie chrétienne d'Afrique. S. 354—373. — S. Reinach, Statuette d'Aphrodite découverte dans la Basse Égypte. S. 374—381 (pl. VI, 1 Abb.). — V. Mortet, Recherches critiques sur Vitruve et son œuvre (Suite) S. 382—393. — Nouvelles archéologiques et correspondance. S. 411—421. — *V. Bérard, Les Phéniciens et l'Odyssée. T. II. (S. Reinach) S. 432—434. — J. Déchelette, Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine. (S. R.) S. 445—450.*

Revue critique d'histoire et de littérature. 38e année (1904).

Nr. 19. *M. Clerc et G. Arnaud d'Agnel, Découvertes archéologiques à Marseille (A. de Ridder) S. 367—370.*

Nr. 21. *M. Besnier, De regione Parilignorum und l'île Tibérine dans l'antiquité (J. Toutain) S. 405—406.*

Nr. 25. *L. Renel, Cultes militaires de Rome: Les enseignes (R. Cagnat). S. 484—486.*

Nr. 27. *E. Redoeanachi, Le Capitole romain antique et moderne (A. Merlin). S. 6—10.*

Revue, Deutsche. Jahrg. 29 (1904).

Mai. C. Schuchhardt, Haltern-Aliso. S. 207—216.

Revue d'histoire de Lyon. F. III (1904).

Fasc. 2. A. Coville, Sidoine Appollinaire à Lyon. P. 81—95. (Forts. Fasc. 3).

Revue historique. T. 85 (1904).

II. Allemagne et Autriche. Publications relatives à l'histoire romaine (1896—1902) (W. Liebenam) S. 361—380.

Revue de l'instruction publique en Belgique. T. 47 (1904).

2e Livr. A. Willems, Les régates à Athènes à propos d'un passage d'Aristophane. S. 81—87.

3e Livr. *Studia Pontica. 1. A journey of exploration in Pontus by J. G. C. Anderson (F. van Ortroy). S. 192—195.*

Revue des deux mondes. 5. Periode T. 21 (1904).

3e Livr. E. Michel, Le Musée du Louvre. S. 636—666.

Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes. Année 28 (1904).

2e Livr. J. Delamarre, Les contrats de prêt d'Amorgos. Notes historiques et critiques.

S. 81—102. — H. de la Ville de Mirmont, La Gigantomachie d'Ovide. S. 103—121.

Revue des questions historiques. Année 38. 1904. 151e Livr. (1er juillet). A. Coulon, Les plans de Rome conservés aux archives nationales. S. 222—233.

Revue Savoisienne [Annecy]. 44e année (1903).

2e trimestre. Ch. Marteaux, Note sur trois fragments d'une inscription romaine à Rumilly. P. 84—86. — Ch. Marteaux et M. Le Roux, Voies romaines de la Haute-Savoie (Suite). P. 87—102 (1 carte).

3e trimestre. Ch. Marteaux et M. Le Roux, Voies romaines de la Haute-Savoie (Suite). P. 166—182.

4e trimestre. Ch. Marteaux et M. Le Roux, Voies romaines de la Haute-Savoie (Fin). P. 278—286.

Revue des traditions populaires. 19e année (1904).

Nr. 3—4. R. Basset, Contes et légendes populaires de la Grèce ancienne (Suite). P. 165.

Rundschau, Deutsche. 1904.

März. A. Körte, Menander im Lichte neuerer Funde. S. 358—371.

Rundschau, Neue philologische. 1904.

Nr. 14. *W. Hyde, De Olympionicarum statuis a Pausania commemoratis. (P. Weizsäcker). S. 314—316.*

Nr. 15. *W. Dörpfeld, Troja und Ilion (R. Menge). S. 347—351.*

Schriften der Balkankommission. Antiquarische Abteilung.

III. C. Patsch, Das Sandschak Berat in Albanien. 200 S. (180 Abb., 1 Karte).

Sitzungsberichte der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften. 1904.

26—27. Th. Wiegand und U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Ein Gesetz von Samos über die Beschaffung von Brotkorn aus öffentlichen Mitteln. S. 917—931 (1 Taf.).

29—30. A. Conze, Jahresbericht über die Tätigkeit des Kais. Deutschen Archäolog. Instituts. S. 940—947.

Studien, Wiener. Zeitschrift für klassische Philologie. Jahrg. 26 (1904).

Heft 1. J. Fuchs, Hannibal in Mittelitalien. S. 118—150 (1 Karte). — P. Kretschmer, Zum Cippus vom Forum Romanum. S. 158—159.

Transactions and proceedings of the American philological Association. Vol. 34 (1903).

F. G. Ballentine, The cult of the Nymphs and water-deities among the Romans. S. VI—VIII. — O. S. Tonks, Three terra-cotta heads. S. XXXVII. — R. B. Richardson, Head of an Ephebos from the theatre at Corinth. S. XXXVIII.

Travaux de l'Académie nationale de Reims. 113e (1903).

1er vol. Lamiable, Le tracé de la voie romaine de Reims à Castrice autour de Chateau-Porcien (Ardennes). P. 181—186 (1 plan). — Ch. Coyon, Notes sur le filage et le tissage dans l'antiquité, d'après les découvertes faites à Reims et dans les environs. P. 187—202 (1 planche).

Vierteljahrsschrift, Historische. Jahrg. 7 (1904).

Heft 2. *F. Cumont, Die Mysterien des Mithra (K. J. Neumann). S. 241—243.*

Heft 3. J. Kaerst, Theodor Mommsen. S. 313—342.

Wochenschrift, Berliner philologische. Jahrg. 29 (1904).

Nr. 24. *F. Quilling, Die Nauheimer Funde in den Museen zu Frankfurt a. M. und Darmstadt und Festschrift zur Feier des 25jähr. Bestehens des Historischen Museums in Frankfurt a. M. (E. Anthes). Sp. 746—750.*

Nr. 25. *Th. Schreiber, Studien über das Bildnis Alexanders des Großen (R. Mahler). Sp. 778—783.*

Nr. 26. *Ch. Waldstein, The Argive Heraeum. Vol. I (A. Furtwängler). Sp. 811—818.* — Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Maisitzung. Sp. 828—830 (Schluß Nr. 27).

Nr. 27. *Th. Reinach, L'histoire par les monnaies (R. Weil). Sp. 849—850.* — Von der Deutschen Orient-Gesellschaft. Nr. 21. Sp. 863.

Nr. 28. *Th. Birt, Laienurteil über bildende Kunst bei den Alten (F. Hauser). Sp. 880—882. — St. Cybulski, Tabulae quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur. XIV a und b: Ἀθῆναι (H. Blümner). Sp. 883—885.* — R. Schneider, Antike Gesetzte in Tätigkeit. Sp. 892—894.

Nr. 29. *U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Satzungen einer milesischen Sängergilde (P. Stengel). Sp. 909—914. — J. L. Ussing, Om den rette Forstaaelse af Bevaegelser og Stillinger i nogle antike Kunstvaerker (H. Bulle). Sp. 914—919.*

Nr. 30. F. Brunswick, Römische Ausgrabungen. Sp. 958—959.

Nr. 31/32. Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Junisitzung. Sp. 1019—1020.

Nr. 33/34. *C. Wessely, Karanis und Soknopaiu Nesos (P. M. Meyer). Sp. 1053—1066. — P. Gauckler, La mosaïque antique (K. Engelmann). Sp. 1069—1072.*

Wochenschrift für klassische Philologie. 21. Jahrg. (1904).

Nr. 17. *S. Zebelev, Ἀγαυά. Aus dem Gebiete*

*der Altertümer der Provinz Achaia (B. Bursy). Sp. 452—467.* — Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Aprilsitzung. Sp. 471—478.

Nr. 18. Italienische Ausgrabungen in Ägypten. Auffindung von Schriften des Manes. Archäologische Entdeckungen in Dalmatien. Eine Entdeckung Martins, die Bilderhandschriften betr.

Nr. 19. *Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen. Heft III (C. Koenen). Sp. 518—522.*

Nr. 21. Ausgrabungen auf Ithaka, in Amyklae, auf Aegina. Auffindung des Lacus Curtius. Sp. 589—590.

Nr. 23. *E. Aßmann, Das Floß der Odyssee (Ch. Harder). Sp. 617—621.* — Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Maisitzung. Sp. 640—644. — Flinders Petrie über seine Funde zu Herakleopolis. Ausgrabungen zu Korinth. Funde zu Oropos. Ausgrabungen auf Ithaka. Römerkastell bei Urspring a. d. Lone. Sp. 644—646.

Nr. 25. *C. Cichorius, Die römischen Denkmäler in der Dobrudscha (M. Ihm). Sp. 678—680.* — Das Museum Carnuntinum. Ausgrabungen zu Knossos, Aigina, Ithaka. Sp. 700—701.

Nr. 27. *M. W. de Visser, Die nicht-menschengestaltigen Götter der Griechen (H. Steuding). Sp. 734—735.* — Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Junisitzung. Sp. 757.

Nr. 28. *H. Demoulin, Fouilles et inscriptions de Ténos (W. Larfeld). Sp. 761—763.* — M. Maas, Zu Ridgeways Vortrag über den Ursprung der griechischen Tragödie. Sp. 779—783.

Zeitschrift für Ethnologie. 36. Jahrg. (1904).

Heft 3/4. H. Schmidt, Der Bronzesichelfund von Oberthau, Kreis Merseburg. S. 416—452 (34 Abb.). — Verhandlungen. S. 453—526. [Darin Enthüllung einer Gedenktafel für Schliemann in Fürstenberg i. Mecklenb. S. 514—517.]

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Bd. 58 (1904).

2. Heft. Th. Bloch, Ein griechisches Theater in Indien. S. 455—457.

Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin (1904).

Nr. 6. A. Janke, Die Ergebnisse einer historisch-geographischen Studienreise in Kleinasien im Jahre 1902. S. 409—425 (2 Karten).

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Jahrg. 58 (1904).

Juni. *E. Schulze, Die römischen Grenzanlagen in Deutschland; K. Hachtmann, Die Akropolis von Athen im Zeitalter des Perikles; R. Menge, Ithaka nach eigener Anschauung geschildert. 2. Auflage (Th. Becker). S. 365—369.*

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. 55. Jahrg. (1904).

Heft 6. *F. Noack, Homerische Paläste (R. Münsterberg). S. 581—584.*

Heft 7. E. Kalinka, Troja. Vortrag. S. 613—628.

Zeitschrift, Numismatische. Bd. 35. 1903.

J. Graf, Münzfälschungen im Altertum. S. 1—130. — A. Nagl, Der griechische Abakus. S. 131—143 (2 Abb.). — R. Egger, Ein Weihgeschenk der Metapontier. S. 203—204. — J. Brunšmid, Unedierte Münzen von Dazien und Moesien im kroatischen Nationalmuseum in Agram. S. 205—220 (Taf. I).

Zeitschrift, Westdeutsche, für Geschichte und Kunst. Jahrg. 23 (1904).

Heft 1. O. Bohn, Fabrikantennamen auf römischen Gläsern rheinischer Museen. S. 1—10. — R. Brauweiler, Die Thermen zu Trier und ihre Heizung. S. 11—24 (Fig. 1—43). — H. Graeven, Das Original der Trierischen Constantinsinschrift. S. 24—35 (Fig. 1—2).

Zeitung, Allgemeine. Beilage. 1904.

Nr. 120. Die Entwicklung des ionischen Kapitäls.

Nr. 131. Vom minoischen Palaste bei Knossos in Kreta.

Nr. 144. P. Kropp, Die neuesten Ausgrabungen auf Kreta.

Nr. 148. Die Heimat des Odysseus.

Zeitung, Norddeutsche Allgemeine. Beilage 1904.

Nr. 134. Die Ausgrabung des Tempels des Didymäischen Apoll.

Zentralblatt, Literarisches. 55. Jahrg. (1904).

Nr. 27. *F. Noack, Homerische Paläste (Wfld.). Sp. 893—894.*

Nr. 31. *S. Zebelew, Ἀγαιικά. Zu den Altertümern der Provinz Achaja (li). Sp. 1062—1063.*

# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

## BEIBLATT

ZUM JAHRBUCH DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

1904. 4.


## THERA, MAGNESIA, PRIENE.

Drei archäologische Unternehmungen sind zu dem Abschlusse, dem sie stets zustreben sollen, gelangt. Von Hiller von Gaertringen's Leistung auf Thera ist der dritte, der archäologische, oder wenn man will antiquarische, abschließende Band erschienen. Wir wissen es und schon im ersten Bande war es ausgesprochen, daß aus rein epigraphischen Untersuchungen das umfassendere Werk hervorgegangen ist. Es ist erfreulich, wenn so, mag angesetzt werden, wo immer, bei der Ortskunde, bei der Architektur, bei den Bildwerken, großen und kleinen, oder der Schrift, die Arbeit heutzutage ins Ganze streben will — ein Ganzes, so groß, daß einstweilen der einzelne Forscher noch nicht gefunden ist, der es anders als unternehmend, anregend, leitend, bewältigen könnte, um den von verschiedenen Seiten her ein Verein Gleichstrebender sich bildet, das Werk zu fördern. Der Verein Mitwirkender bei solchen ins Ganze gehenden Arbeiten ist weit größer, als er auf dem Titelblatte erscheinen kann. Vom Erdarbeiter, der mit Haeke und Schaufel und nicht selten mit Lebensgefahr mittut, bis zum Staatsmanne, der die Wege ebenen muß, wird in den Vorreden des Therawerkes in großem Sinne der Kreis gezogen. Wohl darf man der Meinung beipflichten, daß damit auch ein sittlich veredelndes Moment in die heim Einzelarbeiten nicht selten gefährdete wissenschaftliche Hantierung eindringt.

Die Werke über Magnesia und Priene sind von den Königlichen Museen in Berlin ausgegangen. Und auch hier begrüßen wir den Zug ins Ganze, der nicht bei dem stehen bleibt, was die engste Aufgabe sammelnder Anstalten ist, der vielmehr über das Erwerben und die immer glänzendere Ausstattung der öffentlichen Kunstsammlungen hinausgeht auf das, was bei Olympia, bei Delphi Alleinzweck war, die umfassende, ins Kleine wie ins Große gehende Erkenntnis des monumentalen Ausdrucks, wie ihn sich das antike Leben in einem Heiligtume, in einem städtischen Gemeinwesen schuf.

Und noch eins tritt in den Berichten über die Arbeiten auf Thera und in Priene hocherfreulich hervor. Die Ausgrabung ist zunächst nichts ohne die Publikation. Aber bei der Abräumung der Verwüstung, welche den älteren Untersuchungen am Athenatempel zu Priene gefolgt, von ihnen geradezu hervorgerufen war, da empfanden wir, schreibt Wiegand, besonders deutlich die dem Ausgrabenden obliegende Pflicht späterer Bewaehung der untersuchten Ruinen. Wer einmal von einer Ausgrabungsstelle, wo er selbst die bis dahin dureh schützende Verschüttung wenigstens in ihren Resten noch gesicherten Denkmale der habsüchtigen und sinnlosen Zerstörung dureh eine unwissende Bevölkerung erst preisgegeben hat, scheiden mußte, ohne so sorgen zu können, der empfindet es besonders lebhaft naeh. Hier fehlt noch manches zur durehgehenden Erfüllung der Pflicht. Daß einige Untersueher das Aufgedeekte gesehen haben, daß sie es in einer aueh noeh so mustergültigen Publikation für den Büehergelehrten niedergelegt haben, das darf nicht vergessen maehen, daß das Denkmal selbst im Zusammenhange mit der Natur, in der es entstand, mit der es lebte, daß es unter der Sonne, die es vor alters besehien, möglichst erhalten bleiben muß, soll nicht die Nachwelt uns anklagen, daß wir den Eindruek vergangener Kultur, so wie er doeh nur aus den Ruinen selbst noch hervorleuehtet, um der Bereieherung unseres Wissens willen der Verniehtung überlassen, der Ansehauung entzogen haben. Wird doch dureh den erleiehterten Weltverkehr der Besueh der Stätten antiker Kultur immer mehr erleiehtert, fallen so immer mehr Augen auf die Denkmälerwelt im Originale und fordern Reehenseliaft über deren Zustand. Es ist notwendig, auf diesen Punkt die Aufmerksamkeit aller, die, genehmigend oder ausführend, mit Ausgrabungsuntersuehungen zu tun haben, wieder und wieder hinzulenken. C.

# LINDOS IM LICHTE DER DÄNISCHEN AUSGRABUNGEN.

Lindos, die Gründung argivischer Dorier, die mit ihrer Burg einen für die antiken Schiffe vorzüglich geeigneten Hafen an der Ostküste der Insel Rhodos beherrschte; selbst Mutterstadt blühender Kolonien, nach der Anlage von Rhodos im Jahre 407 v. Chr. ohne politische Bedeutung, aber vielbesucht wegen ihres berühmten Heiligtums der Athena Lindia und des Städtchens, an den alten, sehr eigentümlichen Häusern mit ihrem bezeichnenden hohen, von einem Bogen getragenen Hauptgemach und den noch dort verbliebenen ‚rhodischen Tellern' der Johanniter- und besseren Türkenzeit sich zu erfreuen. Eine vollständige wissenschaftliche Erforschung von Burg und Stadt war aber erst durch sorgfältige Ausgrabungen möglich. Diese ausgeführt zu haben ist das Verdienst der Carlsberg-Stiftung und der von ihr ausgesandten Archäologen Chr. Blinkenberg und K. F. Kinch, neben denen auch mehrere Architekten und Ingenieure tätig waren. Sie haben den Boden

Abb. 1. Anblick der Burg und des Hafens von Lindos von Nordwesten. Am Fuße der Burg der heutige Ort Lindos. (Aus Hiller von Gaertringen, Thera I, 365, 12.)

als Kunststätte, welche zahlreiche Bildwerke namhafter Bildhauer oder vielmehr Erzgießer enthielt — dann ein byzantinisches Bollwerk, später eine Festung der Johanniter, denen sie ihren noch erhaltenen prächtigen Aufgang, einige sehenswerte Gebäude im Inneren und den malerischen Zinnenkranz verdankt, zuletzt türkisches Kastell, war das Ziel der Wünsche mancher Altertumsforscher, seit Ludwig Roß zuerst mit reichem Erfolge dort Einlaß gefunden hatte. Viele waren dorthin gekommen, um die köstliche Lage hoch über dem Meere, die reichgegliederte Küste im Norden und Süden, die Aussicht auf die fernen karisch-lykischen Schneeberge zu bewundern, die zahlreichen Inschriften zu studieren, die unter den Trümmern allenthalben hervorragten, auch um dann in den engen Gassen der Insel im Januar 1901 betreten und im Frühjahr 1902 einige Voruntersuchungen angestellt, von denen der erste Bericht im Bulletin der dänischen Akademie meldet;[1]) im Herbst erhielten sie die Erlaubnis auch auf der Burg zu graben, und haben an derselben Stelle[2]) mitgeteilt, was sie in einem ertragreichen Winterfeldzuge gefunden. Im Winter 1903/4 wurde mit erneuten Kräften gegraben; die Ergebnisse haben dänische und deutsche Tageszeitungen[3]) auf Grund des Berichtes der Forscher selbst melden können. Und wenn diese Zeilen gedruckt sind,

[1]) *Académie des sciences et des lettres de Danemark*, 1903, 73—98.
[2]) a. a. O. 1904, 59—80.
[3]) vgl. Hamburgischer Korrespondent 9. Sept. 1904, Nr. 423.

wird die Arbeit schon längst wieder aufgenommen sein. Ich habe Lindos im Sommer 1892 in dem alten Zustande und dann während der Ausgrabungen im Dezember 1903 gesehen; außer den Veröffentlichungen der Dänen stehen mir noch zahlreiche briefliche und mündliche Mitteilungen von Herrn Kinch zu Gebote, der auch in liebenswürdigem Entgegenkommen einige Abbildungen gespendet hat. Von all dem soll hier eine Auswahl wiedergegeben werden, um den Wert der Funde zu zeigen und auf die weiteren Veröffentlichungen der dänischen Forscher vorzubereiten.

Wenn man von Norden, aus der Ebene von Massari, über die felsigen Höhen kommt, hat man zuerst die Burg so vor sich, wie sie Abb. 1 wiedergibt. Der Hafen wird auf der Nordseite durch eine Landzunge geschlossen, deren Spitze ein runder, turmartiger Grabbau krönt — daß es kein Wartturm ist, haben erst Kinch und Blinkenberg nachgewiesen. Im Süden schützt ein von den Burgfelsen ausgehender Vorsprung, der in verschiedenen Höhen sehr merkwürdige Felsaltäre und Opferinschriften (Βοκόπια) enthält; die früheste davon (τὸ Κόχλιο; θιάσο, mit ⊕ und Υ = χ) noch im archaischen Alphabet, also sicher beträchtlich älter als das Ende des V. Jahrhunderts, in dem man schon ionisch schrieb (Bericht I 83). Die Opfer werden als προ-σχάριος θυσία, d. h. nach Kinch-B. (und schon Dittenberger, Syll.² 626, 3) als πρωυσχάριος, προ-εσχάριος bezeichnet; die Stätten der Rinderopfer sind also ἐσχάραι; ihre Zeit war der Monat Theudaisios. An das berühmte Opfer der Rinder des Theiodamas durch Herakles, dessen Abkömmlinge den Brauch fortsetzten, habe ich früher erinnert. — Aus der Unterstadt, die zumeist durch den modernen Ort bedeckt ist, tritt am meisten das Theater hervor. Sein Zuschauerraum war in den Fels gehauen; das Bühnengebäude ist sehr zerstört. In der Nähe liegt jene schöne Außenmauer, die schon Ross als Peribolos des Dionysos Sminthios bezeichnet hatte. Jetzt ist es als ein rechteckiger, rings von dorischen Säulen umgebener Hof erwiesen. Für gute hellenistische Zeit spricht der Stil der Architektur, auch die in Abb. 2 wiedergegebene Südwestecke. Man hält den Bau jetzt für profan; aber staatlich ist er sicher gewesen, wie die sehr beachtenswerten Funde zeigen. Das eine ein Namensverzeichnis, wie Kinch gesehen hat, von den eponymen Priestern der Athena Lindia. Das größere zusammenhängende Stück enthält auf drei Platten fast 200 aufeinanderfolgende Namen, nach den neuesten Vermutungen wohl um 170 v. Chr. beginnend. Das kleinere, ältere gibt leider nur wenige Namen. Es ist eine Jahr für Jahr fortgeführte Liste, für die Schriftgeschichte nicht minder bedeutend als für die Chronologie der Künstlerinschriften, deren viele die Namen derselben Priester enthalten. Möchte ein glückliches Geschick noch weitere Bruchstücke hinzufügen und den bisher angenommenen Zeitansatz bestätigen — dann würde diese Liste dem Papyrus von Oxyrhynchos, der für die Kunstgeschichte des fünften Jahrhunderts so viel feste Punkte geliefert hat, mindestens gleichwertig sein. Die Laokoonfrage wird sich jetzt nach der chronologi-

Abb. 2. Mauerecke beim Theater, rechts oben Felsen des Burgabhanges. (Aus H. v. G., Thera I, 366, 13.)

sehen Seite lösen lassen, gleichviel, wem zu Liebe oder zu Leide. Der zweite wertvolle Fund ist eine große Marmortafel mit der ‚heiligen Geschichte' des Athenaheiligtums, eingeleitet durch einen Volksbeschluß über die Herstellung des Dokuments, dann gleich der parischen Marmorchronik halb legendarisch, halb historisch. Lindos, der Sohn des Herakliden Tlepolemos, und die Telchinen, Kadmos und Minos, Herakles selbst und andere treten auf, dann Phalaris von Agrigent, Deinomenes von Gela und der Ägypterkönig Amasis, dessen Weihung uns schon durch Herodot und Plinius bekannt war. Es wird von den Epiphanien der Göttin berichtet; eine davon fällt in die Perserkriege (hat man Delphi kopiert?). Sogar Quellenschriftsteller werden angeführt, Namen von rhodischen Geschichtsschreibern.

Die Urkunde dürfte auch im Altertum benutzt sein, worauf bei Diodor und Plinius noch Spuren weisen. Ihr Wert scheint auch darin zu liegen, daß sie nicht, wie die meisten derartigen Dokumente, im athenischen Sinne gefärbt ist.

Wer vom Theater noch weiter südwärts geht, hat den steilsten Abhang der Burg vor sich, wie ihn Abb. 3 zeigt; davor der Eingang zum Fischerhafen Psarto, wo nach der Legende der Apostel Paulus gelandet ist. Es hat seinen Reiz, dieses Bild mit der künstlerischen Darstellung des Malers Berg (Die Insel Rhodos 1862, Tafel zu S. 8) zu vergleichen. Um die Burg selbst zu ersteigen, geht man am Westabhange des Berges, wie ihn Abb. 4 veranschaulicht, in allmählicher Steigung entlang, bis man die Nordseite erreicht. Manche Weihungen zeigen uns an, wo der alte Aufgang lag, der jedenfalls bequemer war als der heutige; ein runder Altar mit Einfassung ist hier aufgedeckt; hier hat auch in der späteren Kaiserzeit, nicht vor Hadrian, der Athenapriester L. Ailios Aglochartos die seine eigene Stiftung verherrlichenden Gedichte angebracht. Aber der stärkste Eindruck geht nicht vom Altertum, sondern von der schönen Eingangswand der Johanniterzeit aus, welche uns die Abb. 6 (auf S. 213) zeigt. Wir haben bereits das äußerste Tor durchschritten; eine zweite Tür führt in einen inneren Hof, von dem drei Treppen (zwei davon auf dem Bilde erkennbar) den Zugang zu den niederen und höheren Räumen der Burg gewähren. Die Fenster, eines davon mit dem Wappen des Großmeisters Aubusson geschmückt, zeigen die Wohnräume der ehemaligen Burgherren. An der Felswand des inneren Hofes aber ist jetzt ein 4,75 m hoher und eben so breiter Schiffssteven mit hochragendem Aphlaston sichtbar, 1,19 m aus der Fläche hervorragend und ganz aus dem Fels selbst gearbeitet. Eine Inschrift nennt als Künstler den aus mehreren Basen wohlbekannten Pythokritos, Sohn des Timoeharis aus Rhodos; dargestellt war ein Seeheld aus der größten Zeit von Rhodos, den ersten Jahrzehnten des II. Jahrh. v. Chr. Bei dem Schiffe mag man sich wohl mit O. Benndorf der Nike von Samothrake erinnern; es ist der Typus des Siegesdenkmals nach einer Seeschlacht. Dicht daneben hat sich der eitle Epigone verewigt, der schon genannte Aglochartos. Mit noch weniger Witz begabt als sein älterer Geistesverwandter Artemidoros von Perge, der als Greis Bürger von Thera und auch einmal Priester wurde, hat er gleich diesem verschiedene Stellen des Felsens benutzt, um durch poetisches Eigenlob und häufige Nennung seines Namens möglichst sicher auf die Nachwelt zu kommen.

Abb. 3. Der Burgfelsen von Süden.

Von da wird der antike Aufgang so gut wie der mittelalterliche ein künstlicher gewesen sein. Die Einzelheiten entziehen sich noch meiner Beur-

teilung. Kam man oben an, so hatte man vor sich einen breiteren, tieferen Teil und dahinter eine schmal zusammenlaufende höhere Spitze. Diese Höhe war nach der Eintrittsseite durch ein stattliches, in dorischer Architektur gehaltenes Propylon abgeschlossen, durch welches eine Treppe hinaufführte; eine ältere Treppe aus der Zeit vor Errichtung des Propylon ist ebenfalls nachweisbar. Das Propylon, dessen wohlerhaltener Westflügel von Roß u. a. irrtümlich für den älteren Tempel gehalten ist, erneuert zu sein, worauf die Bericht II 66 wiedergegebene Weihinschrift des Cellatürsturzes und das Gabenverzeichnis *IG* XII 1, 764 bezogen werden.

So ist freilich die Hoffnung auf einen archaischen Tempel, auf Reste vom Baue des »Danaos« — dessen Realität gerade L. Roß vor den Johanniterbauten von Lindos aufgegangen war[4]) — unerfüllt geblieben. Auch die Zahl und der Wert der sonstigen archaischen Funde ist geringer als es diejenigen wünschen, deren Interesse an Griechenland

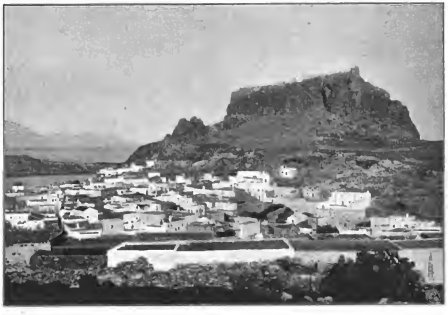


Abb. 4. Das heutige Lindos, darüber die Burg von Südwesten aus gesehen. Links Nordhafen, ganz im Hintergrund Berge von Arehangelos und Erimokastron.

weist in Einzelheiten auf Nachahmung der Propyläen von Athen. Kinch (II 63) macht besonders auf ein lesbisches Kymation am unteren Rande der Gesimsblöcke aufmerksam. Diese Anlehnung war hier sicherlich ebenso bewußt wie in der Demenverfassung des rhodischen Gesamtstaates; man hatte die athenische Oberherrschaft abgeschüttelt, aber dem attischen Kulturcinfluß sich zu entziehen war nicht möglich. Freilich war es nur ein bescheidener Bau, der hinter den Propyläen an der bevorzugten Stelle lag; seine Länge betrug 23 m, die der Cella allein 17 m, die Breite 7,65 m; er war, wie schon Roß als möglich bezeichnet hatte, ein Prostylos Tetrastylos. Kinch ist geneigt, die Erbauung des Tempels in die Mitte des IV. Jahrh. v. Chr. zu setzen; in der ersten Hälfte des III. Jahrh. scheint er, vielleicht nach einem Brande, wesentlich mit Alexander dem Großen aufhört. Stärker zu bedauern ist das Fehlen von Kunstwerken der rhodischen Blütezeit, bedingt durch die Bronze, welche in späterer Zeit allzu gern für andere Zwecke eingeschmolzen wurde. Aber eine Gattung von Denkmälern ist, wie zu erwarten war, glänzend vertreten: die hellenistischen Künstlerinschriften.

[4]) Die höchst charakteristische Stelle darüber in Roß' Reisen IV 69: »Klingt es übrigens heutzutage weniger fabelhaft, daß vor dreihundert Jahren römische Kardinäle und französische Prinzen hier gehaust, als daß dreitausend Jahre früher Danaos und Kadmos aus Ägypten hier landeten!« usw. mag man zu der harten Kritik von Welcker, Tagebuch einer griechischen Reise I 44, halten. Der Größe von Roß, die von diesem Kinderglauben nicht beeinträchtigt wurde, ist der kritische Bonner Gelehrte bei aller Feinheit der Beobachtung doch nicht gerecht geworden!

Wir gedachten ihrer schon aus Anlaß des Eponymenverzeichnisses, welches viele dieser Denkmäler genau festlegen wird. Auch daß ein Werk des einen Künstlers des Laokoon dazu gehört. Hoffentlich erscheint den Entdeckern die Sache bald spruchreif, um sie bekannt zu geben; wir wollen nicht voreilig sein. Der Laokoon ist erhalten, und deshalb heftet sich an seine Entstehung das allgemeine Interesse, gewiß auch mit Recht; aber andere zahllose Werke sind verloren, und wenn man nach der Schönheit ihrer Basisaufschriften urteilen darf, so waren sie unendlich feiner und vornehmer als der Laokoon. Von diesen Inschriften darf ich eine, die schon von den Dänen veröffentlicht ist, hier wiederholen (Bericht II 75), denn sie gehört dem berühmten Künstler Boëthos an, löst eine alte Streitfrage und hat außerdem den Reiz, daß sie schon in der antiken Literatur erwähnt wird.

Die Inschrift lautet:

ἐπ' ἱερέως τᾶς Ἀθάνας τᾶς Λινδίας
Νικαγόρα τοῦ Παναιτίου
καθ' ὑοθεσίαν δὲ Αἰνησιδάμου
Βόηθος Ἀθαναίωνος Καλχαδόνιος πρόξενος
ποιήσας Ἀθαναίαι Λινδίαι χαριστήριον.

D. h. Boëthos aus Kalchadon-Chalkedon, der von dem rhodischen Staate die Würde der Proxenie erhalten hatte und damit das gewöhnlichen Fremden versagte Recht, seinen Vater öffentlich zu nennen, hatte zum Dank an die Göttin, zum Dank wohl für die erwiesene Ehre, ein von ihm selbst gefertigtes Weihgeschenk gestiftet. Den Priester kennen wir, wie Kinch und ich unabhängig von einander gesehen haben, aus der schlecht kopierten Grabinschrift *IG* XII 1, 347; die Namen wiederholen sich umgekehrt bei dem bekannten Stoiker Panaitios, Sohn des Nikagoras, dessen ἀκμή nach griechischem Sprachgebrauch etwa 155—150 fällt. Plinius erwähnt das Werk *Boethi apud Lindiam Minervam* aus Varro (XXXIII 155) unter den Bildwerken aus Silber; er nennt an anderer Stelle (XXXIV 89) den Boëthos gleich nach den Künstlern, welche die Gallierschlachten des Attalos und Eumenes gebildet, und zwar mit seinem berühmten Werke »*infans eximie anserem strangulat*«. Schon Benndorf und Loewy (Bildh. 210) hatten mit diesem Künstler den Boëthos Sohn des Athanaion gleichgesetzt, der in Delos die Statue des Königs Antiochos Epiphanes (175—164) gefertigt, und dazu den »Καρχηδόνιος« Boëthos genommen, dessen παιδίον ἐπίχρυσον γυμνόν

Abb. 5. Weihung und Künstlerinschrift des Boëthos.

Pausanias (V 17, 4) in Olympia nennt. Das Ethnikon hatte bereits K. O. Müller in Χαλκηδόνιος — besser Καλχηδόνιος — geändert. Dann wies Benndorf scharfsinnig darauf hin, daß der seltene Name Athanaion gerade aus Chalkedon bezeugt wird. So war die Wahrheit schon gefunden; aber sie wurde von manchen wieder verdunkelt, vor allem mit Rücksicht auf ein vom Dichter Herodas erwähntes Kunstwerk, welches man für dasjenige des Boëthos hielt — das somit weit höher hinaufrücken mußte. Alle falschen Kombinationen hat C. Robert s. v. Boëthos bei Pauly-Wissowa glücklich zurückgewiesen. Jetzt haben wir die Basis des rhodischen Werks, das sicherlich älter als das delische war. Sie zeigt, daß der methodische Scharfsinn diesmal auf dem richtigen Wege war, ein Trost für jeden braven Philologen, dem neue Funde so oft nur den Nachweis eines Irrtums bringen. Sie zeigte auch, daß Plinius den Künstler richtig einordnete, und daß der eponyme Priester offenbar der Vater des Philosophen Panaitios war.

Die Forschungen der dänischen Gelehrten haben sich nicht Lindos allein zugewandt; auch mykenische Nekropolen haben sie ermittelt und zum Teil erforscht, und die Denkmäler der Hauptstadt, wo die türkische Festung immer noch einige Schwierigkeiten bereitet, ehenfalls in den Kreis ihrer Beachtung gezogen. So dürfen wir von ihnen noch viel Gutes erwarten und wünschen ihren Arbeiten den verdienten Erfolg. Vor allem aber möchten sie uns bald das gehen, was demnächst in der unserer Zeit überhaupt noch erreichbaren Vollständigkeit vor ihnen liegen wird, ein Gesamtbild der alten Burg und Stadt von Lindos und aller ihrer dortigen Funde.

Abb. 6. Eingang der Johanniterburg Lindos.

Nov. 1904. Hiller von Gaertringen.

# ERWERBUNGEN DES BRITISH MUSEUM IM JAHRE 1903

aus dem Bericht an das Parlament vom 15. April 1904.

Wir sind mehr als zweifelhaft, ob der vollständige Wiederabdruck der zahlreichen Erwerbungen ägyptischer und assyrischer Altertümer, wir wir ihn während der letzten Jahre gaben, für unsere Leser zweckmäßig ist. Auf sachverständigen Rat machen wir nur auf folgende Stücke aufmerksam:

*I. Egyptian: Red granite head of a king wearing the crowns of the South and North. XII th dynasty. About B. C. 2500. — Porcelain human-headed hawk, symbol of the soul, with out-spread wings inlaid with blue, red, and yellow paste. A rare object. XXIInd dynasty. About B. C. 1000. — Model of a man made of wax, papyrus, and hair, which was intended to be burned slowly in a fire in order to produce a magical effect upon the person whom it represented, and to whom the hair belonged. The papyrus inside the figure is probably inscribed with a charm. The use of magical wax figures is often referred to in Egyptian literature, but the present example appears to be one of the first recovered from Egypt. Late Ptolemaic or Roman Period.*

*II. Assyrian:* Tontafeln aus altbabylonischen Tempelarchiven. — Versehiedene Reliefs aus assyrischen Palästen. — *Fragment of a bilingual Greek and Hebrew inscription, from a boundary stone at Gezer; with plaster cast of the remaining portion.* — Funde, die Flinders Petrie in den Gräbern der Könige der ersten Dynastien in Abydos gemacht hat, sowie aus anderen Grabungen des Egypt Exploration Fund, darunter Kleinigkeiten aus der griechisch-römischen Zeit aus Oxyrhynchos (Behnesa). — *A collection of antiquities found in Cyprus during the excavations which were undertaken by Sir R. Hamilton Lang, K. C. M. G.*

## *DEPARTMENT OF GREEK AND ROMAN ANTIQUITIES.*

*I. Acquisitions. I.—Objects in Gold. 1. Bracelet: in the centre is a large disc set with pearls, emeralds, and an amethyst. The sides of the hoop are of open-work in the form of ivy leaves with pearls inset, and are attached to the disc by means of hinges. Late Roman work of the 4th or 5th century. From Tunis. — 2. Earring of oblong form, rounded off at the top. Round the border is a row of pearls; within are two rectangular compartments set with emeralds and placed between three circular compartments once set with gems. Below, from a ring, is hung a pendant, with three drops suspended from twisted gold wires. In the centre is an amethyst, on either side are pearls. Roman work as preceding. From Tunis.*

*II. — Silver. 1. King with intaglio on oblong bezel. Recumbent lion to l., looking back over shoulder; above the lion a nail of gold is driven through the bezel, probably for some magical purpose. From Anaktorion. — 2—5. Four fibulae of unusual type. The bow consists of a series of ribbed beads. The head of the pin was fastened between two leaf-shaped plates of silver ornamented with pattern incised or in relief. The sheath is surmounted by an elaborate ornament. — 6—7. Two silver bosses with relief of a Nereid riding on a sea-monster. At the back are rings for attachment. The workmanship is of a rude, late Roman, character. (2—7. From the vale of Tempe).*

*III. — Engraved gems, etc. 1. Sard intaglio: fly. Glandular shape. From Crete. — 2. Steatite intaglio: bird on bough. — 3. Steatite intaglio: bird on leaf between branches. Below, bird on bough. — 4. Steatite intaglio: (a) tortoise: (b) fish (?). Truncated cone. — 5. Steatite intaglio: two branches and leaf. Double cone, truncated. (2—5. From Amorgos. Primitive). — 6. Chalcedony scaraboid. Intaglio: lion walking to l. From Rhodes. — 7. Sardonyx scarab: man putting on sandal. From Poli-tis-Chrysochou, Cyprus. — 8. Onyx cameo: bust of Alexander the Great wearing diadem. From Ashmunin, Egypt. — 9. Onyx cameo: bust of Agrippina the Younger to front. From Egypt. — 10. Sardonyx cameo: bust of Faustina the Younger, within the original bronze setting. — 11. Sardonyx cameo: Aphrodite seated on a low stool; she has drapery over her l. shoulder and her legs. With the r. hand she grasps the wings of a diminutive Eros, who appears to struggle, with his left leg thrown forward. — 12. Onyx cameo: Eros walking to l. holding a butterfly to his face. — 13. Nicolo cameo: two Cupids confronted leaning upon inverted torches. From Cyzicus. — 14. Sardonyx cameo; in the centre is Semele seated to l. Before her stands a nymph, nude except for drapery round her lower limbs, who receives the newly-born Dionysos wrapped in swaddling clothes. Behind Semele stands Seilenos, his r. hand uplifted and resting upon the trunk of a tree, his l. behind him, touching his tail. Apparently a late copy of a good design. The cameo is within a gold open-work setting, probably of 4th or 5th century workmanship. From Tunis.*

*IV. — Bronze. 1. Cover of a mirror case, silver-plated. Incised design: a Maenad, wearing long chiton and closely wrapped in a himation, which she holds over the lower part of her face in her raised r. hand,*

*dances to r. before an altar; in her l. hand she holds a thyrsos with long streamers. On the altar stands a nude Eros, ivy-crowned, playing on the double flutes. The altar is wreathed with ivy and myrtle and is inscribed* ΦΙΛΟΓΑΙ = φιλογαί (γιων)? *Cf. Hesiod, Frag. XCI. (Strab. X., p. 471);* Κουρῆτές τε θεοί, φιλοπαίγμονες, ὀρχηστῆρες. *The cover is broken on the r., and part of the wings of Eros is wanting. From Corinth. — 2. Statuette of Serapis: he stands with his head turned slightly to his r., holding out a phialê in his r. hand. His l. arm is raised; the hand is broken off. He wears calathos and chiton and has a himation round the lower part of his body and over his l. shoulder. From Rhodes. — 3. Lamp, the handle of which ends in a swan's head and neck: the eyes are inlaid with silver. Incised on the body of the lamp are a vine-stalk and two clusters of grapes. From Rhodes. — 4. Simpulum: a small ring for suspension is attached to the end of the handle. From the Borghese Collection.*

*V. — Marble, etc. 1. Fragment of a Greek inscription giving an inventory of the treasure of the temple of Apollo at Delos. Cf. Bull. de Corr. Hell., XIV., p. 389. Obtained in Delos previous to September, 1879. — 2. Porphyry slab sculptured in low relief; bird pecking at foliage. — 3. Porphyry slab sculptured in low relief; mask of Pan terminating in foliage.*

*VI. — Terracotta. 1. Head of archaic type wearing pointed cap; broken off from a figure at the shoulders. From Egypt. — 2. Statuette of a boy standing with himation wrapped round the upper part of his body; he wears a thick wreath and holds a purse in his l. hand. — 3. Statuette of an ape wearing radiated crown; he is seated before a bowl, in which is a pestle. — 4. Statuette of an ape standing before a shallow bowl; with the r. hand he holds a round cake to his mouth, with the l. a pestle, which rests in the bowl. (2—4. From Tanagra). — 5. Statuette of Aphrodite standing. She is clothed in a thin transparent chiton, which has fallen off her l. shoulder, and a himation drawn over her hips and wrapped round her r. leg. She binds a fillet round her hair with arms uplifted. From Asia Minor.*

*VII. — Pottery. 1. Fragment of a phialê. A mask of Medusa of late type rises in relief from the centre. The ground of the bowl is pink with black border.*

*VIII. — Iron. 1. Strigil, inscribed with punctured letters. . .* [Η]ΡΑΚΛΕΙ. *— 2. Fragment of strigil, inscribed with dots* *(1, 2. From Upper Egypt.)*

*Donations. I. Panathenaïc Amphora; (a) Athena striding to l. between two columns with Doric capitals surmounted by cocks. Her r. hand holds a spear, and her l. a shield with the device of a winged Victory advancing to the l. (b) Two youths on horseback, galloping to the r., hurl javelins at a round shield set up upon a pole as target. The first has passed the target which he has hit in the centre with his javelin, the second is taking aim. For the subject (ἀκοντίζειν ἀφ' ἵππου), cf. a vase in the Louvre, published by Millin, Peintures de vases antiques, I. 45., and by P. Wolters, Griech. Agonen, in 30 Progr. of Würzburg Univ., and a vase from Eretria published by the latter, loc. cit. From Benghazi in the Cyrenaica. Presented by The Right Hon. Sir Henry Campbell-Bannermann, G. C. B., M. P. — II. Stone pillar with late Greek inscription:* κατὰ κέλευσιν θεοῦ μεγίστου Β. . ατίου οὐ ὀμνύοντες ἐντεῦθεν. *Found on the summit of Mount Hermon, 1870. Cf. Quarterly Statement of the Palestine Exploration Fund, 1870, p. 328, and ibid., April 1903. Presented by the Palestine Exploration Fund. — III. Terracotta pyxis. On the lid is a relief of Aphrodite and Adonis embracing in the presence of Eros. There are remains of blue and pink on the guilloche border and of blue on the figures. See Catalogue of Terracottas, D 208, of which the design is apparently taken from the same mould. Said to have come from Pompeii. Presented by George Liddell, Esq., R. N. — IV. Terracotta handle of a lamp. On it is a design in low relief of a pastoral deity reclining beneath a tree and playing upon a flute. Above his r. shoulder is a lyre; before him stands a sheep. From Oxyrhynchus. Cf. Pan on a relief in a cave at Vari, Amer. Journ. of Arch., VII., pl. 9, relief 7. Presented by the Egypt Exploration Fund. — V. 1. Terracotta statuette. Hera seated on throne, wearing crown; on the l. arm of the throne is a peacock. Her feet rest on a stool shaped as the cap of an Ionic column. From Tunis. 2. Chalcedony intaglio. Neptune with dolphin in l. hand and trident in raised r. hand. His l. foot rests on an object, which is probably the prow of a ship. From Hadrumetum, N. Africa. 1, 2. Presented by J. Reddie Anderson, Esq. — VI. Terracotta statuette. Grotesque figure, perhaps an actor, carrying wine-skin in r. hand and diota in l.; on his back is a basket. From Cyprus. Presented by Sir R. Hamilton Lang, K. C. M. G. — VII. Bronze figure of Victory, nude, standing to the front. It has formed the handle of a patera. Etruscan work. Presented by Mrs. Annesley. — VIII. Two bronze fibulae; the pin (which is without spring) and bow rest on a round framework. From a cave near Despeñaperros, Sierra Morena, Spain. Presented by Horace Sandars, Esq. — IX. Cast of a throne, sculptured in gypsum, which was found in the Palace of Minos, at Knossos, Crete. Presented by Dr. A. J. Evans. —*

*X. A collection of specimens of marbles and other materials used in the buildings of ancient Rome. From the collection of Mr. Henry Tolley. Bequeathed by Mrs. Aldworth. — XI. Forty-two fragments of pottery, including specimens of primitive hand-made ware, pre-Mycenaean and Mycenaean vases. From excavations at Phylakopi, Melos. Presented by the Committee of the British School at Athens.*

*DEPARTMENT OF BRITISH AND MEDIÆVAL ANTIQUITIES AND ETHNOGRAPHY.*

*(1.) Prehistoric and Early British Antiquities: — A valuable collection of palæolithic implements from Reculver and Canterbury, Kent, together with specimens from France; also neolithic implements from ancient sites on Dartmoor and in Cornwall, and several from France, Spain, Greece, and Hungary. Bequeathed by Francis Brent, Esq., F. S. A. — An interesting series of palæolithic implements from Bedfordshire, collected by the donor, and selected to illustrate the variety existing in the district: also three examples from other parts of England: given by Worthington G. Smith, Esq., F. G. S. — A diminutive palæolithic implement of chert from the well-known pit at Broom, near Axminster; given by Rev. H. G. O. Kendall. — Four neolithic flint scrapers from the surface of the cliffs at Pokesdown, Bournemouth; given by R. C. J. Swinhoe, Esq. — Polished flint celt found at Upchurch, on the Medway. — An exceptionally fine spear-head, of early type, with two gold studs in the base of the blades: dredged from the Thames at Taplow, and illustrated in the Proceedings of the Society of Antiquaries, Vol. XIX., p. 288. — A hoard of damaged bronze implements and rough cakes of metal found in 1901 at Bromley-by-Bow, Essex, and described in Proc. Soc. Ant., XIX., 14. — Remainder of a bronze hoard, already represented in the collection, found a Cliffe-at-Hoo, Kent. — A fine socketed celt, polished by sand, found by the donor in a sand-dune north of Perransabuloe (Perran Sands), Cornwall, 1903; given by Clement Reid, Esq., F. R. S. — Small bronze knife-dagger found within an urn in co. Carnarvon; given by C. H. Read, Esq., F. S. A. — Bronze sword and dagger, and part of the handle of a sword, with remarkable ornament: from the collection of the late Cecil Brent, Esq., F. S. A. — A massive looped ring of bronze, of a type peculiar to Sussex: found on the Brighton Downs, and described in Proc. Soc. Ant., XVIII., 409. — Stone implements of various forms and fragments of pottery from brochs excavated by the donor at Keiss, Caithness, and described in Proc. Soc. Ant. Scot., XXXV., 112; given by Sir Francis Tress Barry, Bart., M. P. — Two small ring-brooches of bronze, of La Tène type, found with many others in a cave near a pass over Sierra Morena, Spain: given by Horace Sandars, Esq. — Four quartzite implements of different forms and a core of the same material, from Madras; given by H. W. Seton-Karr, Esq. — A series of neolithic implements ploughed up at Sonthal Pargunnah, Bengal; given by W. Strachan Coutts, Esq. — Stone mace-heads from the Tochi valley, Banna district; and two stone weights from Hidda, Jelalabad, India. — A series of flint chips from Yenangyoung, Upper Burma, and polished stone implments from the Kachen Hills: given by R. C. J. Swinhoe, Esq. — Several stone implements of various types, from Perak, Malay Peninsula; given by R. M. W. Swan, Esq. — A mirror, axe-head, adze and chisel, all of copper, originally wrapped in linen fabric with a lump of iron (now hydrated oxide), found at Abydos and dating from the 6th dynasty; other copper tools of the same period and an iron halbert-blade of the 20th dynasty, all from Abydos; given by the Egypt Exploration Fund.*

*(2.) Romano-British: — A colossal female head, of oolite, on a plinth for insertion in a recess: found at Towcester, Northants, and illustrated in Proc. Soc. Ant., XIX., 287: given by Sir T. Fermor-Hesketh, Bart. — A bronze jug found at Tewkesbury, and a bow-brooch and shale bracelet found on the site of pile-dwellings at Walthamstow, also a pottery vase and pin with ibex head, found at Sandy, Beds; given by C. H. Read, Esq., F. S. A.*

## ERWERBUNGEN DER ANTIKEN-SAMMLUNGEN IN DEUTSCHLAND.

### LEIPZIG.

### KUNSTGEWERBE-MUSEUM.

Im »Jahresbericht 1903, erstattet von dem Direktor Dr. R. Graul« (Leipzig, 1904), werden S. 9 einige Werke antiker Keramik aufgezählt, die durch Geschenk ins Museum gelangt sind: ein attischer Krater um 430 mit bakchischer Darstellung (abgeb. S. 12), eine große unteritalische Hydria mit Darstellungen aus der Tyndaridensage, eine attische rotfigurige Lekythos, Mädchen mit Deckelgefäß, um 450 (abgeb. S. 12), zwei »unteritalischee Kannen mit Satyrdarstellungen (eine abgeb. S. 12), ein kleiner Skyphos und ein Amphoriskos, eine römische Henkelschale mit Relief und gelber Glasur.

Die Deutung der Hydria auf die Tyndaridensage beruht wohl auf den eiförmigen Mützen zweier Jünglinge, welche jeder einer weiblichen

Gestalt gegenüberstehend dargestellt sind. Es ist uns gestattet, beistehend eine Abbildung der Vase zu bringen.

## ARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN.

### Novembersitzung.

In Abwesenheit des ersten und des zweiten Vorsitzenden führte Herr Trendelenburg den Vorsitz und begrüßte die nach der Sommerpause zahlreich erschienenen Mitglieder.

Ihren Austritt haben angezeigt die Herren Professor R. Engelmann und Oberregierungsrat Schauenburg, Direktor des Provinzial-Schulkollegiums in Breslau, wegen Verlegung ihres Wohnsitzes.

An die Gesellschaft waren eingegangen und wurden vorgelegt: *R. Accademia dei Lincei* 1904: *Atti, rendiconto dell' adunanza solenne* 5. VI; *Rendiconti fasc.* 1—6; *Académie royale de Belgique, Bulletin*, 1904, 5—8; *Annalen des Vereins f. nassauische Altertumskunde; Mitteilungen der Kais histor. Gesellschaft* (russisch) XXV. Odessa 1904; A. Janke, *Auf Alexanders des Großen Pfaden, eine Reise durch Kleinasien;* M. de Berlanga, *Catalogo del Museo Loringiano*, Malaga 1903; Bücheler, *Rede bei Enthüllung der Hettner-Büste zu Trier.*

Diese und andere Literatur vorlegend wies der Archivar der Ges. Herr Brueckner auf die im Saale ausgestellten 6 Tafeln des Malers P. Woltze hin, welche die Saalburg für die Zwecke des Gymnasialunterrichts in sehr anschaulicher Weise darstellen (*Castellum limitis Romani Saalburgense*, Verlag v. F. A. Perthes Gotha), ferner auf die von der Neuen photographischen Gesellschaft-Steglitz zur Ausstellung gebraehten Aufnahmen aus Pompeji und dem Louvre.

Die XIII. Lieferung von Conze's *Attischen Grabreliefs* vorlegend wies er auf das Fortschreiten des Werkes hin, von welchem die Lieferung die Stelen ohne Relief mit architektonischer Bekrönung und einen ersten Teil der mit Palmetten bekrönten Stelen enthält; darunter besonders bemerkenswert z. B. n. 1460 Stele des Archon Kallias Skambonides v. J. 412/11, das Staatsgrab 1470 für die koreyräischen Gesandten v. J. 375 und der Rest eines großen Staatsgrabes für den Auleten Telephanes von Megara (vgl. Plut. de mus. 21; CIA II 1248) n. 1487.

Herr Diels legte seine in den Abhandlungen der Preuß. Akademie veröffentlichten *Latreuli Alexandrini* vor, einen Papyrus, der ein beträchtliches Bruchstück eines zu Schulzwecken verfaßten Zelebritätenverzeichnisses enthält; es ist daraus u. a. zum ersten Male der Name des Ingenieurs zu ersehen, der für Xerxes die Brücke über den Hellespont gebaut hat, Harpalos.

Frhr. Hiller von Gaertringen legte den von P. Wilski und ihm selbst herausgegebenen dritten, abschließenden Band seines Ausgrabungswerkes über Thera (Stadtgeschichte) und das Supplement zum Corpus der dorischen Sporaden (I G XII 3 supplementum) vor, zeigte an den Karten zum ersten und zum dritten Bande den Fortschritt unserer Kenntnisse des antiken Stadtplanes und besprach einige noch strittige Punkte der Baugeschichte. Die Beurteilung der Basilike Stoa hat sehr geschwankt, sie ist vom Finder selbst zuerst sehr hoch angesetzt, während sie Dörpfeld der ptolemäischen Zeit als Werk der βασιλεῖς von Alexandria zugeteilt hat und Michaelis in dem Namen nur ein in hellenistisch-römischer Zeit gewöhnliches Apellativum erkennt, so daß im einzelnen Falle die Beziehung auf einen bestimmten βασιλεύς als Stifter wegfällt. — In den Privathäusern hatte Dörpfeld gewisse Höfe mit einem inneren Säulenviereck als Atrien bezeichnet; Studniczka hatte dagegen eingewandt, daß nach Vitruv *atriis Graeci non utuntur*; zuletzt macht A. Mau brieflich darauf aufmerksam, daß es die Form ist, die man in Pompeji korinthische Atrien zu nennen pflege, mit einer weiteren

Lichtöffnung als gewöhnlich. Es ist ein einfacherer und späterer Häusertypus als in Priene, und als spät hat sich, nachdem zuerst sehr verschiedene Datierungen als möglich bezeichnet waren, auch die Wandmalerei herausgestellt; sie ist eine im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. üblich gewordene Erneuerung des alten ersten Stiles, der man den veränderten Zeitgeschmack anmerkt (nach Mitteilungen von A. Mau, Wilski und anderen, welche so wesentlich zu denselben Ergebnissen kommen wie der Vortragende, der schon mit Rücksicht auf die Inschriften, auf eine Nachblüte der Bautätigkeit in der Antoninenzeit, diesen Ansatz bevorzugt hatte. H. Dragendorff konnte sich eine noch etwas spätere Entstehungszeit denken). So ist die Forschung überall im Flusse und ist es namentlich auch für die Gründungsgeschichte. Von der Sagenfassung, welche Thera eine Kolonie Spartas nennt, kommt man auf die Ephoren, die beiden Städten gemeinsam sind. In diesem Zusammenhange wird ein inschriftliches Kuriosum erwähnt, eine angebliche Ephorenliste aus Priene, welche fast gar keine Ephoren, wohl aber bekannte Könige und Helden Spartas nennt, meist aus Herodot, Thukydides und Xenophon entnommen; wohl das Werk eines Schülers, mit Eleganz und gewissen gesuchten Archaismen in Stein gehauen.

An die Urkunde von der Einführung des römischen Kalenders in Kleinasien, die in Priene gefunden ist, knüpft ein Aufsatz von P. Wendland an (Σωτήρ, Zeitschr. f. neutest. Wiss.), der die Parallelen zwischen römischem Kaiserkultus und Christenglauben in neuer Weise behandelt.

Herr Kirchner hielt einen Vortrag über eine von ihm im Nationalmuseum zu Athen abgeschriebene attische Inschrift, deren γραμματεὺς κατὰ πρυτανείαν als aus dem Jahre 335/4 stammend A. Wilhelm bereits früher bekanntgegeben hatte. Auf dem jetzt oben abgebrochenen und in seiner größeren Ausdehnung stark verwitterten Stein finden sich noch die Enden von zehn Kolumnen, welche uns die Namen attischer Bürger mit den Namen ihrer Väter und der Demen nach der offiziellen Reihenfolge der Phylen geordnet darbieten. Unterhalb dieser Liste sind acht Ratsbeamte verzeichnet, an ihrer Spitze die γραμματεῖς. Aus den Größenverhältnissen des Steines sowie aus einer Vergleichung der Anzahl der Demoten in den uns aus der Mitte des vierten Jahrhunderts erhaltenen attischen Prytanenlisten der entsprechenden Phylen geht deutlich hervor, daß auf dem Stein eine Liste der 500 Ratsherren des Jahres 335/4 vorliegt. Dies Ergebnis ist insofern von Wichtigkeit, als diese Urkunde einzig in ihrer Art ist. Eine eingehendere Würdigung der Inschrift soll im nächsten Hefte der Athenischen Mitteilungen erfolgen.

Zum Schluß legte Herr Winnefeld die neuesten Veröffentlichungen der Königlichen Museen vor: Schulz und Strzygowskis Arbeiten über den Palast von Meschatta in dem Jahrbuch der Königlich preußischen Kunstsammlungen; Wiegand und Schrader, Priene, Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1895—1898, und Humann, Kothe und Watzinger, Die Bauwerke und Skulpturen von Magnesia am Mäander. Für die beiden letzteren Werke konnte der Vortragende der Verlagsbuchhandlung Georg Reimer einen von der Versammlung lebhaft aufgenommenen Dank für ihre Bemühung aussprechen, durch einen verhältnismäßig niedrigen Preis die wünschenswerte Verbreitung und Benutzung der Werke zu befördern. Eine Reihe von Lichtbildern gab eine Anschauung von der durch die Ausgrabungen möglich gewordenen Rekonstruktion von Märkten, Tempeln und Privathäusern der beiden Städte und belehrte über die auf dem Gebiete der antiken Baukunst gewonnenen Ergebnisse.

## Dezembersitzung.

### Winckelmannsfest.

Das diesjährige, 64. Programm, verfaßt von Alfred Brueckner, hat den Titel »Anakalypteria«. Die Verspätung des 62. Programms dauert noch an.

Die Versammlung eröffnete in Abwesenheit des ersten und des zweiten Vorsitzenden der Schriftführer Herr Trendelenburg mit Worten der Begrüßung an die Gäste und mit dem Hinweis darauf, daß die Gesellschaft mit einer Anzahl von 106 Mitgliedern im verflossenen Jahre die höchste Ziffer seit ihrem Bestehen erreicht hat. Er gedachte des Hinscheidens zweier langjähriger Mitglieder, des Herrn Professors Ascherson, der über ein halbes Jahrhundert der Gesellschaft angehört hat, und des um die Entwicklung des Berliner Schulwesens hochverdienten Herrn Stadtschulrats Bertram, Ehrenbürgers der Stadt Berlin, denen zu Ehren sich die Gesellschaft von den Sitzen erhob. Neu aufgenommen sind als ordentliche Mitglieder die Herren Geh. Kommerzienrat Conze in Langenberg (Rheinprovinz) und Dr. Alfred Schiff in Berlin.

Sodann sprach Herr Brueckner über das Thema: Wann ist der Altar von Pergamon errichtet worden?

Hochansehnliche Festversammlung!

Unsre Gesellschaft ist es gewöhnt, daß an dem Tage, an dem sie das Andenken des Stifters unsrer Wissenschaft feiert, ihr ein Überblick über unsre Jahresernte gegeben wird. Aber die Führer auf unsern Wegen, die das Getriebe der Einzelforschungen leitend überschauen, sind noch draußen auf den Feldern von Pergamon und Milet. Wenn nun statt ihrer heute ein Jüngerer das Wort ergreift, so wird er nicht jene Aufgabe des großen Gesamtbildes sich anmaßen, sondern besser bei einer Einzelfrage bleiben, lieber sich bemühen, aus der eigenen Studierstube beizusteuern, was der Boden von Pergamon bisher nicht ergeben hat und vielleicht nicht mehr ergeben wird.

Wir alle sind stolz auf den Besitz und die Herstellung des pergamenischen Altars und wissen ihn doch nicht mit dem pergamenischen Namen zu nennen. Wir alle staunen vor den Figuren des Gigantenfrieses und empfinden, neben dem Reichtum der künstlerischen Erfindung in den Einzelgruppen, in dem Ganzen die Energie eines einheitlichen Willens und können doch die starke, so fühlbar auf uns wirkende Persönlichkeit nur vermuten und nicht fassen; wir vermuten zwar, daß König Eumenes II. der Bauherr war, haben auch ein gewisses Recht zu dieser Vermutung nach den Formen der Inschriften am Altar und nach der Nachricht, die Strabo im allgemeinen über die Bemühungen dieses Königs um den Ausbau seiner Hauptstadt gibt, aber wir kommen nicht über die Wahrscheinlichkeit hinaus; und, wenn nicht einmal darin Sicherheit besteht, wie könnten wir uns vermessen, den Anlaß der Stiftung zu bezeichnen?

Allerdings keine direkte Überlieferung gibt Antwort auf eine dieser dringlichen Fragen. Aber wenn Sie, meine Herren, die Güte haben wollen, geduldig einige Umwege durch pergamenische Sagen zu machen, so hoffe ich, daß wir aus mythologischen Reflexbildern auf die reale Historie und schließlich zu einer Zeitbestimmung unsres Altars tatsächlich gelangen können.

Aus mythologischen Reflexbildern. Die Schlacht am Kaikos, in welcher der König Telephos sein Reich gegen die nach Troja ziehenden Achäer verteidigt, war als die wichtigste Begebenheit aus der heiligen Geschichte des Landes auf der Mittelwand der oberen Altarterrasse an ihrer Innenseite dargestellt. Beträchtliche Teile sind davon in dem kleineren Friese erhalten, der im Pergamonmuseum an der Eingangswand rechts und links aufgestellt ist. Ihre Deutung ist Karl Robert geglückt, dadurch daß er auf die Schilderung der Schlacht im Heroikos des Philostrat aufmerksam wurde und erkannte, daß dort eine speziell pergamenische Version benutzt worden ist. Mit diesem Nachweis hat er ein Fundament gelegt, das von Eduard Thraemer erweitert worden ist, und welches einen emporzuführenden Aufbau verträgt.

Was erzählt der Freund der Kaiserin Julia Domna? Er läßt in seinem romantischen Dialoge den Winzer des Heros Protesilaos einem wißbegierigen Fremdling berichten, welche erlesenen Geschichten er von seinem Heros weiß:

Etwas ganz rares sollst du jetzt hören, was weder bei Homer noch sonst bei einem Dichter steht. Ja, wie die Achäer das Land Mysien eher als die Troas verheerten und der König Telephos im Kampf um sein Gebiet von Achill verwundet wurde, das berichten die Dichter wohl, aber was sie gesagt haben, daß die Achäer aus Unkenntnis und im Wahne, sie landeten vor Ilion, nach Mysien geraten wären, das ist ganz unmöglich. Nein, die Achäer haben die Myser bekriegt, weil sie es wußten, daß von allen Bewohnern des asiatischen Festlandes diese sich des größten Wohlstandes erfreuten, und darum von ihnen zu fürchten war, sie würden als Nachbarn der Ilier zur Hilfeleistung herangezogen werden.

Es ist zu betonen, Philostrat weist es ausdrücklich ab, daß der Beweis von der Unumgänglichkeit von Pergamon und die ganze Geschichte, die sich daran anschließt, bei einem Dichter zu finden gewesen wäre.

Nun, der König Telephos, Sohn des Herakles und selbst von edler Art, herrscht über ein Reich, das aufs allerbeste gerüstet ist. Er verfügt auch sogar unter den Gegnern über Freunde, die es nicht mit ihm verderben mögen; Tlepolemos, der Gründer von Rhodos, als Heraklide mit ihm verwandt, mußte sich zwar mit seinen Schiffen dem Agamemnon in Aulis stellen, aber voll verwandschaftlichen Gefühls erwirbt er sich das große Verdienst um das Reich, daß er schon von dort aus einen Boten auf einem rhodischen Frachtschiff zu Telephos gelangen läßt, der ihm die Absichten der Achäer hinterbringt.

Infolge davon bietet der Königsein ganze Streitmacht auf, nicht nur seine Hopliten und seine Reiterei aus dem Mysien am Meere, seinem eignen Gebiete, sondern auch seine Bundesgenossen aus dem innern Mysien und nicht nur asiatische, sondern auch europäische Völker: aus der thrakischen Heimat seines Vaters Ares kommt Haimos, der Balkan selbst, und noch aus weiterer Ferne die Söhne des Isterflusses Heloros und Aktaios, wahrlich eine Macht, die den Vergleich mit der achäischen aushält.

So also treffen schon bei der Landung die Achäer auf einen vorbereiteten Widerstand. Nach den Kyprien war beim Hafen von Elaia, dem Landungsplatze von Pergamon, der Thebaner Thersander gefallen, und er wurde als äolischer Heros Ktistes auf dem Marktplatze von Elaia noch zu Pausanias Zeiten verehrt. Aber im Mythos bei Philostrat hören wir von ihm nichts; vielmehr sind es, so wenig wir nach der älteren Sagenüberlieferung dies erwarten werden, die Arkader, die vor allen übrigen Achäern durch ihren Eifer zu landen sich auszeichnen. Sie sind niemals vorher auf das Meer gekommen, Agamemnon hat ihnen 60 Schiffe geborgt, um so weniger schnnen sie nun hei der Landung das Schiffsholz. Doch ihr Kampf geht glimpflich aus; zwar werden manche durch die Speerwürfe und Pfeilschüsse der Myser verwundet, aber getötet dnch nur wenige. Als Achill die Arkader in Not sieht, springt er vom Schiff, und vor ihm und, wie Philnstrat hinzusetzt, vnr Protesilaos weichen die Myser zurück.

Zu beachten ist in der Erzählung die Erwähnung der Rhodier und der Arkader. Der rhndische Heraklide, welcher Telephns mittels eines rhodischen Kauffahrteischiffs einen wichtigen Dienst leistet, basiert doch einzig auf der politischen und merkantilen Bedeutung der Insel in der hellenistischen Zeit. Ebenso ist die Betonung der Arkader, die von so ungestümer Tapferkeit sind, und denen es doch so leidlich ahläuft, erstlich genealogisch veranlaßt, weil die pergamenischen Urahnen Auge und ihr Sohn Telephns chen aus Arkadien, aus Tegea, stammen, und zweitens pnlitisch empfohlen, weil zur hellenistischen Zeit die Arkader im achäischen Bunde das nftmals Ausschlag gebende Element gewesen sind.

Doch hören wir weiter. Als nun aher Telephos sein Heer in die Ehene am Kaikos zurückgeführt hatte, stiegen alle Achäer ans Land und stellten sich in bester Ordnung und tiefster Stille auf. Denn sn hatte in Aulis Menestheus der Athener, der größte Taktiker unter den Königen, sie es gelehrt; nur war er, als sie anfänglich dabei Lärm gemacht hatten, nicht dreingefahren; da aber hatte Aias mit seinem Tadel nicht zurückgehalten, hatte die Schreierei für eine Weiberzucht, für kein Zeichen von Mut erklärt. So hatte Aias dem Menestheus als Beirat hei der Aufstellung zur Seite gestanden.

Man fragt sich, ist das Phantasterei des Philostrat oder gehört auch dies zu dem pergamenischen Original, wie einleuchtend alles bisherige? Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein. Gründung des Menestheus, sagt Strabo, ist Elaia, der Kriegshafen der attalischen Könige; also ist das pergamenische Interesse an Menestheus belegt. Aber er wird in dem Mythos nicht als mysischer Landesheros, sondern ausdrücklich als Athener und als Heermeister der Achäer eingeführt. Diese Rolle hat er zwar noch nicht in der alten Ilias, wohl aber seit der attischen Interpolatinn des Schiffskatalogs, seit der Ordnung des attischen Bürgerbannes im sechsten Jahrhundert, und ganz hesnnders ist diese Rolle ausgebildet wnrden, als im delisch-attischen Bunde in der Tat die Athener zu den militärischen Lehrmeistern der mit ihnen verbündeten Griechen wurden. Damals hat auch Elaia zum delisch-attischen Bunde gehört; daher wird Menestheus hier den kolischen Gründer Thersander in den Schatten gestellt haben, und als die Attaliden später ihren Hafen aushauten, haben sie, dürfen wir schließen, in ihrer unwandelbaren Athenerfreundschaft sich beeifert, auch in ihrem eignen Lande die alten athenischen Erinnerungen neu zu helehen. Nun ist aher nicht nur Menestheus, sondern auch sein Beirat, der Salamnier Aias, für diese Zeit durchaus Athener; die Alanteen sind ein Hauptfest der athenischen Epheben. Vielleicht dürfen wir sngar sagen, es geht auf den Brauch dieses Festes zurück, wenn Aias bei der Aufstellung auf Lautlnsigkeit hält; wenigstens in der Ilias wird seine Truppe mit einer Herde verglichen; hei den athenischen Alanteen aber mußte auf der Fahrt der Ephehen nach Salamis in ihrem Schiffe die tiefste Stille herrschen, bis im Momente des Anlandens das Kriegsgeschrei erhoben wurde und einer laut rufend in die Insel hineinlief. Doch, wie auch das Gebot der Stille für Aias im einzelnen erklärt werden mag, jedenfalls ist im Mythns die Nennung der athenischen Heroen der Nennung des rhodischen und der Arkader gleich zu achten; alle drei gehen zweifellos auf das pergamenische Original zurück. Wie Tlepolemos wegen der Bedeutung vnn Rhndns in der hellenistischen Zeit, wie die Arkader wegen des achäischen Bundes, so werden Menestheus und Aias um der athenischen Freundschaft willen in diesem Zusammenhange erwähnt.

An dem Ganzen des Mythos ist danach einerseits deutlich: die Bundesgenossen des Telephos, der Aressnhn Haimos und die Söhne des skythischen Ister, geben an, daß die Attaliden die Hand auf das hinnenländische Thrazien und die Donaulänaer gelegt haben; die pnlitische Absicht der Erfindung ist klar. Aber auch die im Heere der Gegner erwähnt werden, die Rhodier, Arkader, Athener werden in dem ehrenvnllsten Sinne erwähnt als Mächte, an deren Freundschaft gelegen ist, also ebenfalls in politischer Tendenz.

Eben deshalb wird man es Philostrat durchaus glauben, daß er nicht aus einem Dichter schöpft. Was an seiner Erzählung pergamenisch ist, geht auf einen Politiker zurück. Mythologien haben in wortfreudigen Zeiten von jeher im diplomatischen Verkehr eine Rolle gespielt. So lesen wir noch auf einer Urkunde von Pergamon, die zu Ehren von tegeatischen Gesandten ausgefertigt worden ist: Es soll auf einer Stele aufgezeichnet werden, was in Gesehichtsbüchern, ἐν τοῖς προϋπάρχουσιν ὑπομνήμασιν, über die Verwandtschaft der Tegeaten und Pergamener zu finden ist, damit es auch den künftigen Geschlechtern bleibe und nicht der Vergessenheit anheimfalle. Man könnte danach meinen, auch die Quelle des Philostrat sei ein derartiges Hypomnema. Sehr viel mehr aber empfiehlt sich eine andre Möglichkeit. Zu dem großen Fest von Pergamon, den Nikephorien, sind alle befreundeten Staaten eingeladen und ihre Gesandten in feierlicher Rede angesprochen worden. Dieser Mythos nun, der zu Ehren von Rhodiern, Arkadern, Athenern frei erfunden, dessen überraschende Einzelheiten in der Erzählung sich drängen, wann hätte er mehr Schlag auf Schlag wirken, wann sonst hätte er den beabsichtigten Beifall entfesseln können, als wenn vor dem König und den Festgesandtschaften der Rhodier, Arkader, Athener, vor den pergamenischen Reichs- und Stadtbehörden und Bürgern ein Diplomat und Rhetor, der das Vertrauen der Regierung besaß, diese Dichtungen und Wahrheiten entwickelte? So hat schon Robert neben andern Möglichkeiten die Prosa eines rhetorischen Enkomions als Quelle des Philostrat vermutet.

Doch, mag die ursprüngliche Form dieser diplomatischen Liebenswürdigkeiten dahingestellt bleiben, an sich sind sie nur möglich, wenn ein Verkehr zwischen den Staaten besteht; sie sind unmöglich, wenn der Verkehr abgebrochen ist. Sicher ist das Kompliment an die Arkader so lange undenkbar, als der achäische Bund, Eumenes Ehren zu erweisen, durch förmlichen Beschluß verboten hat. So entsteht jetzt für uns die Frage: Wann bestand die politische Konstellation, daß Pergamon auf die Völker des binnenländischen Thraziens rechnete und zugleich mit Rhodos und dem achäischen Bunde in gutem Einvernehmen sich befand? Nach Athen brauchen wir nicht zu fragen, denn da erscheint die Freundschaft niemals getrübt.

Die mythische Hegemonie über das binnenländische Thrazien konnte Pergamon nicht fingieren, solange an die reale nicht zu denken war, zunächst solange das Reich Antiochos' des Großen zu beiden Seiten des Hellespontes sich ausdehnte. Erst durch den Sturz des Antiochos hat Eumenes mit dem Willen der Römer wie bekannt die große Erweiterung seines Reiches erlangt, dabei auch von der thrakischen Küste den äußersten Zipfel, die Chersonnes bis Lysimachia, erhalten. Doch eben auch nur den äußersten Zipfel. Weder dieser Besitz noch die Machtsphäre im weiteren Sinne dehnte sich bis zum Balkan und noch weniger bis zu den Donauvölkern aus, solange die binnenländischen Gebiete von einer andern Macht mit allem Nachdruck erworben und behauptet wurden. Wohl haben die Pergamener andauernd mit den thrakischen Küstenstädten geliebäugelt, aber nach dem Abzug des Antiochos hat sich zunächst Philipp von Makedonien in Maroneia festgesetzt, und als dann auf mehrfache Vorstellungen des Eumenes endlich im Jahre 183 Philipp die Küstenstädte Maroneia und Ainos aufgeben muß, haben die Römer sie nicht den Pergamenern geschenkt, sondern für frei erklärt. Was aber für unsre, das Binnenland betreffende Frage wichtiger ist, der König Philipp sowohl wie sein Nachfolger Perseus haben das Binnenland von Thrazien so weit beherrscht, daß dabei von einer pergamenischen Konkurrenz keine Spur vorhanden ist. Bis Kypsela östlich des Hebros reichte das makedonische Gebiet, und noch darüber hinaus hat Philipp sowohl wie Perseus den Byzantinern Hilfe geleistet. Dentheleten, Besser, Odrysen sind von ihnen mit Erfolg bekriegt und schließlich ihre beste Stütze geworden. Ja, Philipp war es, der den Balkan bestiegen hat, um von der Höhe des Gebirges das adriatische und das schwarze Meer, die Donau und die Alpen zu erspähen und seinen Plan zu machen, wie er nach Rom gelangen könnte; Philipp hat mit den Anwohnern der Donau, den Bastarnern, angeknüpft, nach Livius in der Absicht, daß er den Plan Hannibals wieder aufnähme und durch sie die Römer von Norden her angriffe; seinem Sohne hat einer ihrer Fürsten seine Tochter angeboten; noch Perseus haben die Bastarner im Kriege gegen die Römer dienen wollen. Eumenes selbst hat 172 vor dem römischen Senate geklagt: gesetzt, daß Perseus Makedoniens verlustig ginge, so sei ihm Thrazien unterworfen, aus dem er die junge Mannschaft schöpfe wie aus einer immerwährenden Quelle; und obwohl während des folgenden Krieges Eumenes von den Hafenstädten aus den makedonischen Besitz in Thrazien anzugreifen versuchte, hat doch der Odrysenkönig Kotys noch in der Schlacht bei Pydna mit seinen Truppen den Perseus unterstützt. So also kann erst der Sturz der makedonischen Macht den Pergamenern in Thrazien Luft geschaffen haben. Also ist es auch unwahrscheinlich, daß sie sich vor 168

auf die Hilfe des Haimos und der Istersöhne hätten berufen können.

Und wie steht in denselben beiden Jahrzehnten Pergamon zum achäischen Bunde und zu Rhodos? Zwar haben in der Schlacht bei Magnesia tausend Achäer mit pergamenischen Truppen Schulter an Schulter gekämpft; aber in der Folgezeit ist Eumenes persönlich in seinem Verhalten gegen den Bund nicht glücklich gewesen. 187/6 ist ein Geldgeschenk des Eumenes, 120 Talente, von denen den Abgeordneten des Bundes Diäten gezahlt werden sollten, nach leidenschaftlichen Verhandlungen mit Protest zurückgewiesen worden. Und diese Beseitigung seiner Standbilder bei den Achäern aufs tiefste, auch wenn Eumenes selbst nichts davon sich merken ließ. Darum arbeitete Attalos darauf hin, daß die Bildsäulen des Königs und die Ehrendekrete erneuert würden. In den Verhandlungen darüber hat Polybios das entscheidende Wort gesprochen. Eumenes treffe zwar selbst eine Schuld an seinem Mißgeschick, denn er habe früher größere Ehrungen verlangt, als seinen Wohltaten entsprochen hätte. Von nun an aber sollten alle geziemenden Ehren sowohl für Eumenes als auch für seinen um den Bruder bemühten Bruder erwiesen werden. Also erst von 169 ab, scheint es, ist das Verhältnis mit dem achäischen Bunde dauernd wieder ein gutes gewesen.

Schließlich was Rhodos angeht, so bestanden auch hier mindestens in den siebziger Jahren Zeiten sehr böser Verstimmung gegen Eumenes. Rivalen waren sie schon in den Verhandlungen 188, wo Eumenes die Küstenstädte seinem Reiche einverleiben wollte und die Rhodier die Freiheit dieser griechischen Politieen vor dem römischen Senate befürworteten. Damals ist man noch höflich miteinander. Aber ein Jahrzehnt später, namentlich seit die Rhodier mit Perseus von Makedonien anknüpfen und bereits 177 sich dadurch die römische Ungnade zuziehen, und als zu gleicher Zeit Pergamon und Rhodos in Lykien unmittelbar aneinander geraten, da herrscht Verstimmung zwischen beiden, so daß die Rhodier um 172 das Schlimmste von Eumenes gewärtigen.

Sie sehen, m. H., was uns an Nachrichten aus der Zeit zwischen dem syrischen und dem dritten makedonischen Kriege geblieben ist, stimmt nicht zu dem pergamenischen Königsmythos des Philostrat.

Mehr noch aber scheint mir ein weiteres bedeutsames Moment gegen frühe Datierung zu sprechen. Eine Übersehau über die Beziehungen des pergamenischen Reiches wie die in Rede stehende, die man füglich mit einer Thronrede vergleichen könnte, ist in der Zeit nach 190 schlechterdings unmöglich, ohne daß das Verhältnis zu der Schutzmacht Rom zum Ausdruck käme. Bedenken wir, der mythologische Ausdruck dafür war durch die ältesten und in späteren Dichtungen waeh gehaltenen Versionen nahe genug gelegt; denn da hatte Telephos die Schwester des Priamos Astyoche zur Frau und von ihr seinen Sohn und Erben Eurypylos, und um dieser Verwandtschaft willen zog nach dem Tode des Hektor Eurypylos gegen den Willen seiner besorgten Mutter den Troern zu Hilfe. So in der kleinen Ilias. In andern pergamenischen Mythen, die mit den unsrigen nichts zu tun haben, war Rome selbst sogar eine Tochter des Telephos und dem Aineias oder dem Askanios zur Frau gegeben. Wie haben nun, so wird man fragen, in unserm Mythos die Pergamener ihr Verhältnis zu den Vorvätern der Römer, zu den Iliern ausgedrückt? Was haben sie aus der Figur der Astyoche gemaeht? Darauf lautet die klar zu gewinnende Antwort: jede Andeutung an die Verwandtsehaft haben sie gestrichen.

Schon in der Einleitung des Mythos, über die ich vorher beriebtete, ist bei Philostrat gesagt: Wegen der Nachharsehaft von Mysien mußten die Achäer befürehten, daß Telephos nach Ilion zu Hilfe geholt werde, nieht etwa wegen der Versehwägerung.

Aber deutlicher wird das Verhältnis, wenn ieh Ihnen nun den weiteren Verlauf der Kaikosschlacht berichte.

In der an Episoden, auf die ieh jetzt nieht eingehe, reichen Feldschlacht wird der König Telephos von Achills Lanze getroffen. Da stürmt die Frau des Telephos, wie sie ihren Gemahl verwundet sieht, in rasender Wut an der Spitze der bewaffneten Schar der mysischen Heldenweiber heran. Indessen Nireus, der Sohn der Aglaia von Syme, versetzt ihr im Kampfgetümmel den Todesstoß. Aber der Fall der Königin hat eine wunderbare Wirkung. In jäher Flueht retten sich ihre Gefährtinnen in die Sümpfe des Kaikos. So bleibt die Leiche in der Gewalt der Feinde. Da sehen diese die mächtige Frau vor sieh liegen, werdens inne, daß sie die schönste aller Sterblichen, herrlicher noch ist als aller Anlaß des Kampfes, als Helena selbst. Da überkommt Scheu die Achäer, die Alten flüsterns den Jungen zu: Lasset der Heiligen die Waffen, rühret die Leiche

nicht an, bis sie alle, Myser und Griechen, Freund und Feind, die Totenklage anstimmen und im gemeinsam empfundenen Schmerze einander die Hand zum Frieden reichen.

Das ist nicht der Schluß, wohl aber der Gipfelpunkt dieses Mythos, von dem auch seine aus verstreuten Resten bei Tzetzes und einem Scholion zu Juvenal zu kombinierende Fortsetzung abhängt. Telephos macht es auf dem Totenbett dem Sohne dieser Königin zur Pflicht, unwandelbar den Griechen die Treue zu halten. Und als der junge Held dann durch das Hilfsgesuch des Priamos in den tragischen Konflikt geraten, soll er bei den Weisungen des Vaters bleiben oder soll er zum Kampfe nach Ilion ziehen, wo er die Aussicht hat, den Tod seiner Mutter zu rächen, sich hierfür entscheidet, da endet dieser Bruch des den Griechen geleisteten Eides nicht nur mit dem Fall des Königs Eurypylos, sondern auch, allem Anscheine nach, mit dem Untergange des ganzen mythischen Königsgeschlechtes. Sie sehen, wie viel von der Schlußszene der Kalkosschlacht abhängig gemacht ist. Die Königin ist dabei die bestimmende Figur; der Zauber, der von ihr ausgeht, erzwingt noch im Tode, daß Pergamener und Achäer die Waffen senken und vor ihrer Leiche sich vertragen. Aber ich nannte ihren Namen noch nicht: das ist nicht die Schwester des Priamos Astyoche, die kann nicht zum Anlaß eines Friedens mit den Achäern werden; Hiera heißt sie, die Gattin des Telephos und Mutter des Eurypylos, die Heilige, die Unberührbare; denn aus dem μὴ σκυλεύειν Ἱερήν ist ihr offenbar der Name erwachsen, eine poetische Erfindung voll edelsten Gefühls und von nachhaltiger Wirkung. Aber nicht die Poesie ist in diesem Mythos Endzweck, nicht wegen des poetischen Motivs der Sorge um den Gemahl oder der Ritterlichkeit der Feinde ist ihre Figur geschaffen, sondern um des bedeutsamen Aktes willen, den ihr Tod veranlaßt. Ihr Fall endet die Schlacht und den Krieg, ihr Tod stiftet Frieden und Bündnis zwischen Mysern und Achäern. Die Poesie dient der Politik: Frieden und Eintracht zwischen Pergamon und den Hellenen, das ist die Politik, die der Mythos zum Ausdruck bringen soll. Anstatt die ilische Verwandtschaft zu betonen, hat man sie abgeleugnet und einen heiligen Vertrag mit den Hellenen dafür eingesetzt; anstatt das Verhältnis zu Rom zu feiern, hat man es totgeschwiegen und dafür Athener und Achäer und Rhodier der Freundschaft versichert.

Und wohlgemerkt, eben dieser Mythos war an unserm pergamenischen Altare dargestellt: der Tod der Istersöhne, die Verwundung des Telephos, Nireus im Kampfe mit Hiera, diese Szenen sind von Robert erkannt, und daß im selben Sinne auch die Eurypylie unter den Fragmenten des kleinen Frieses vertreten ist, ist in unsrer Maisitzung bereits begründet worden.

Nach alledem hoffe ich nunmehr berechtigt zu sein, die Frage, die sowohl über die Zeit des Mythos wie über die Zeit des Altares entscheidet, zu stellen, die Frage: darf man es für möglich halten, daß der Mythos von der Kalkosschlacht zwischen den Schlachten von Magnesia und Pydna entstanden wäre, in den Jahren, wo die große Erweiterung des pergamenischen Reiches durch die Gnade der Römer Eumenes zuteil geworden ist, und er unablässig der eifrigste Agent des römischen Senates für alle griechischen Angelegenheiten gewesen ist? Oder stammt er aus jener anders gestimmten Zeit der Regierung Eumenes II, der nach 168 noch 9 Jahre König war, aus jener Zeit, als er die bittersten Enttäuschungen und Zurücksetzungen seitens des Senats, aus welchen Gründen auch immer, erlebte? Als man in Rom seinem Bruder und Abgesandten Attalos zuredete, gegen den das Diadem tragenden Bruder sich zu erheben, und man dem König die gegen Perseus geleistete Hilfe damit vergalt, daß er des Verrats beziehtigt und schließlich, als er auf der Reise zu seiner Rechtfertigung in Brundisium anlandete, des italischen Landes verwiesen wurde? Aus der Zeit, über die wir die eigenen Worte des Königs Attalos II. noch auf dem Steine aus dem pessinuntischen Heiligtum besitzen, in dem Briefe, den er an den dortigen Priester richtet: das sieh Vorwagen, schreibt er, ohne die Römer ist höchst gefährlich, denn, hat man Glück, so sind einem Neid und Chikanen, wie sies bei meinem Bruder bewiesen haben, und, hat man Unglück, der Untergang sieher.

Und wie war es mit den andern im Mythos berührten Beziehungen? Zu den Achäern und den Rhodiern und zu den binnenländischen Thrakern? Negativ haben wir bereits erwiesen, daß sie zu der Zeit vor Pydna nicht stimmen, positiv aber erfahren wir, daß die drei Mächte, die insgesamt 168 die Ungnade der Römer teilten, jedenfalls einig in ihrem verletzten Selbstgefühl, auch zueinander jetzt in gutem Verhältnis gestanden haben. Beim achäischen Bunde hat die Restituierung der Ehren für Eumenes und ihre Ausleihung auf Attalos angedauert; und den Rhodiern hat der König Ende der seehziger Jahre eine bedeutende Getreideschenkung gemacht, deren Erlös dem Jugendunterrichte zugute kommen sollte; überdies hat er sich erboten, ihnen ein marmornes Theater zu bauen.

Was endlich Thrazien angeht, so liegt es auf der Hand, daß der Sturz des makedonischen Königs-

hauses neue Nahrung dem schon lange darauf gerichteten Ehrgeiz der Attaliden liefern mußte, die Erbschaft der Antigoniden in den Beziehungen zu den thrakischen Häuptlingen und zu den Bastarnern an der Donau anzutreten, zumal Eumenes unmittelbar nach der Schlacht von Pydna ihre Unterstützung gegen die schweren Angriffe der Gallier dringend nötig gehabt haben muß. Alles dies ist verständlich für die letzten Jahre des Eumenes. Anzunehmen aber, später sei unser Mythos erfunden, ist ausgeschlossen, weil Attalos II., gewitzigt durch die bösen Zeiten, die sein Bruder durchgemacht, aufs peinlichste sich nach den Römern gerichtet hat und selbst im Mythos schwerlich die Offensive gegen sie geliten hätte. Zu seinen Zeiten mag, wenn nicht in den früheren des Eumenes, Rome als die Tochter des Telephos, als die Frau des Aineias in Pergamon angesprochen worden sein.

Mithin bestünden für den Königsmythos, der durch Philostrat und Tzetzes uns überliefert ist, die Zeitgrenzen 168 und 159, und für den in der Tendenz übereinstimmenden Königsfries am Altare wäre ermittelt zunächst der *terminus post quem* 168.

Aber die besonderen Verhältnisse dieser Jahre legen noch eine Einschränkung nahe. Für das Frühjahr 167 hatte Aemilius Paullus ganz Griechenland und die Könige Asiens nach Amphipolis zum großen Siegesfeste geladen. Für das Frühjahr 166 hat, das Beispiel des Aemilius Paullus nachahmend, Antiochos Epiphanes alle Hellenen nach Daphne geladen und 30 Tage lang dort bewirtet, die Beute aus seinem ägyptischen Kriege verschleudernd, dem Kriege, dem 168 das Machtwort der Römer ein vorzeitiges Ende gesetzt hatte. Damit suchte der syrische Hof durch den Tannel der Feste den üblen Eindruck und die politische Einbuße wett zu machen, die der demütige Gehorsam des göttlichen Epiphanes vor dem Stabe des römischen Senators Popilius Laenas für hellenisches Gefühl zur Folge gehabt haben mußte. So hatten die Römer, so hatten die Syrer, jede Macht nach ihrem Siege, der Gunst der gesamten hellenischen Welt sich empfohlen und diese an ihrer Siegesfeier teilnehmen lassen. Für Eumenes aber, den Polybios als den in der Darstellung seiner Macht keinem der zeitgenössischen Könige nachstehenden, vielmehr als den ehrgeizigsten und auch größten Wohltäter der hellenischen Städte charakterisiert, für ihn hatte die Schlacht von Pydna nichts weniger als den Frieden gebracht. Die Jahre 168 und 167 waren die schwersten, die er innerhalb seiner langen Regierung zu bestehen gehabt hat, nicht nur durch die Mißgunst der Römer, sondern unmittelbarer noch durch den Krieg der Gallier, bis diese besiegt wurden und 166 unter Bestätigung der Römer der Friede zwischen Pergamon und den Galliern zustande gekommen ist. So ist es kaum eine kühne Vermutung, daß nach der endlichen Einkehr des Friedens in seinem Reiche, zumal nach den Feiern von Amphipolis und Daphne, Eumenes sich für die nächsten Nikephorien entschloß, Griechenland bei sich zu Gaste zu laden, und daß für diese Feier der Königsmythos entstanden ist. Ist damit die Wahrheit getroffen, so wäre um 165 die obere Terrasse des Altars noch nicht fertig gewesen, denn erst damals wäre der daran dargestellte Mythos konzipiert worden. Wie lange vordem an dem Sockel bereits gebaut und gemeißelt worden ist, mögen die Baumeister und Bildhauer beguachten. Doch wird in diesem Zusammenhang eine Polybiosstelle zu erwähnen sein. Eumenes hat in den trübsten Nöten des Jahres 168, als durch die Lockungen der Römer die Einigkeit der königlichen Brüder bedroht war und zugleich die Gallier das Reich verheerten, dem Bruder Attalos nach Rom sagen lassen: Wenn sie, die Brüder, durch einmütiges Festhalten am gleichen Ziele es fertig bringen sollten, der Galliernot Herr zu werden, dann müsse man allen Göttern großen Dank wissen. Polybios' Worte geben die Worte des Eumenes, wenn nicht gar wörtlich, so doch sinngemäß wieder. Eben dieser Dank ist im Jahre 165 auf der Feuerstätte desjenigen Altares dargebracht worden, dessen Sockel alle Götter unter der Führung des die Welt errettenden Zeus darstellt. Übrigens hat zu derselben Zeit, wo so am Altar des Zeus Soter und aller Götter gebaut wurde, nach einer vielfach behaupteten und mit ansprechenden Gründen gestützten Hypothese der König Eumenes selbst den Beinamen Soter angenommen.

Nun, m. H., es gibt der ungelösten Fragen am pergamenischen Altare noch genug. Doch, wenn die zu jenen Zeiten an der Donau wohnenden Barbaren, die im Königsmythos durch die Istersöhne vertreten werden, die Bastarner, wirklich, wie manche annehmen, Germanen waren, und somit Germanen als Bundesgenossen des Eumenes gegen die Gallier zum Ausbau des pergamenischen Altares mitgeholfen haben, so wollen wir auch hoffen, daß, wo die Pergamener nun in die Hände der Germanen geraten sind, sie nicht eine zwar schön thesaurierte, aber unverstandene Beute bleiben werden.

Ferner sprach Herr Studniczka aus Leipzig an der Hand zahlreicher Lichtbilder über ein Marmorwerk der Glyptothek Ny Carlsberg bei Kopenhagen. Zwei lebensgroße Torsen schönster griechischer Marmorarbeit, Artemis und ein halb-

entblößtes Mädchen, fügen sich Brueh an Brueh zu einer Gruppe zusammen. Von den bei der Entdeekung (1886) mitausgegrahenen, aber liegen gebliebenen Bruehstieken gelang es im Kunsthandel eine größere Anzahl wiederzufinden. Weitere Fragmente und Splitter sowie den Rohbau des Postaments ergab eine naehträgliche Grabung an dem Fundort, einem gewölbten Gang der Sallustgärten in Rom, etwa 15 m unter dem jetzigen Straßenniveau im Untergrund eines Mietshauses. Dieses ganze Material führte zu einer in den Hauptzügen gesicherten Rekonstruktion, die eine kleine Tonskizze veranseha ulichte: Artemis eilt herbei und hebt in der Linken die in Todesangst ins Knie sinkende Iphigenie an ihrem linken Arm empor, während sie mit der Rechten den widerstrebend hochanspringenden Hirseh, der das Menschennpfer ersetzen soll, herüberreißt. Die einzelnen Motive dieser Komposition wurden in andern Darstellungen desselben Vorgangs nachgewiesen. Die Formensprache scheint das Meisterwerk in die zweite Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. zu versetzen. Nur die ungemeine Tiefenentwicklung der Gruppenkomposition könnte den Gedanken an spätere, hellenistische Entstehungszeit nahelegen.

## *ARCHAEOLOGICAL INSTITUTE OF AMERICA.*

### 5. Jahresversammlung.

Mit Erlaubnis der Redaktion wiederholen wir so gut wie ganz den Bericht von Prof. Harry L. Wilson (Johns Hopkins University, Baltimore) aus Nr. 28 und 29 der »Deutschen Literaturzeitung« 1904.

Die Versammlung fand statt vom 29. bis 31. Dezember 1903 in Cleveland, Ohio, Western Reserve-Universität.

Die Festrede hielt Herr Rufus B. Richardson, der frühere Direktor der *American School of Classical Studies* in Athen. Sein Thema war: *A Quarter Century of Mycenology*. Er betonte, welch' bedeutende Fortschritte die Mykenologie gemaeht habe. Sie hat den Hintergrund der griechisehen Zivilisation, den man vor 30 Jahren kaum ahnte, entdeckt. Schliemann hatte die Leiehe des Agamemnon zu finden geglaubt; er hatte jedoeh mehr entdeekt als das: eine ganze Zivilisation. Die Verarbeitung der so gewonnenen Materialien blieb den Archäologen von Fach überlassen: den Dörpfeld, Furtwängler, Loescheke, Belger, Schuchhardt, Reichel, Tsuntas. Theorien entstanden über das Volk, dessen Erzeugnis die entdeekten Kunstwerke sind. Die Annahme Köhlers, Dümmlers und Studniczkas, daß es die Karier seien, war unhaltbar, da mykenisehe Ruinen auf dem ganzen Gebiet des griechischen Festlands und auf vielen Inseln gefunden sind. Ridgeway's Theorie, daß es sieh um pelasgisehe Werke handelt, hat zwar viel für sieh, ist jedoeh aueh nieht überzeugend. Die Chronologie der mykenisehen Zivilisation beruht darauf, daß in Ägypten mykenische und auf mykenisehem Gebiet ägyptisehe Funde gemaeht worden sind. Danaeh ist sie in die Periode von 1500—1100 v. Chr. zu setzen, obwohl kretisehe Forseher die Sehaehtgräber noch weiter zurüekdatieren. Das Hauptinteresse auf dem Gebiete der mykenisehen Studien bieten seit vier Jahren die kretisehen Ausgrabungen. Die Paläste in Knossos und Phaestos haben größere Wiehtigkeit bekommen als die in Tiryns, Troja und Mykene wegen ihrer größeren Ausdehnung und ihres besseren Zustandes. Die in ihnen gefundenen Kunstwerke übertreffen beinahe alle anderen an Schönheit der Zeichnung und der Ausführung. Die ununterbroehene Reihe von den neolithisehen Töpferwaren bis zu den besten mykenisehen Produkten beweist, daß Knossos ununterbroehen durch mehrere Epochen bestand und eine der Mütter, wenn nieht die Mutter der mykenisehen Zivilisation war.

Folgende weitere Vurträge wurden gehalten:

William N. Bates: *Scenes from the Aethiopis on the Black Figured Amphora from Orvieto.* Diese Vase, die vor einigen Jahren von der Universität von Pennsylvania erworben worden ist, ist interessant erstens, weil auf ihr zwei Szenen aus der Äthiopis dargestellt sind, und zweitens, weil sie wahrscheinlich ein Werk des attisehen Vasenmalers Amasis ist. Die dargestellten Szenen sind der Tod des Antiloehus und die Rettung der Leiehe des Aehilles. — Paul V. C. Baur, *The Palace of Thetis on the François Vase.* Es handelt sieh um Reiehholds Restauration der François-Vase, eines Werkes des Ergotimos, illustriert von dem Vasenmaler Klitias, der um 600 v. Chr. in Athen blühte. Von der ursprünglichen Skizze ist genug erhalten, um sozusagen eine moderne Übertragung davon zu gehen, in der nichts hinzugefügt ist, was Klitias nieht selbst gezeichnet haben würde, wenn er sich auf die Perspektive verstanden hätte. Eine Analyse der Details der Architektur zeigt, daß Klitias sie gerade so genau wiedergegeben hat, wie die menschlichen Gesichter und die Draperie. Es finden sieh nämlich ähnliche Bauformen in den Tempeln der aehäisehen Kolonien Großgriechenlands. Der Thetispalast darf darum nieht als ein Erzeugnis der Phantasie angesehen werden, weil er nicht die normalen dorischen Eigenschaften hat; er ist aehäisch, aber ge-

hört in die Übergangsperiode, in der die einfachen und strengen dorischen Einzelheiten die des reicheren und komplizierteren achäischen Stiles zu verdrängen begannen. Hierdurch wird nachgewiesen, daß im 7. Jahrh. v. Chr. der achäische Stil in Athen beliebt war. Weitere Beweise hierfür sind die Tatsache, daß die Stele von Lamprae in Attika und eine Anzahl von Piedestalen von Statuen, die auf der Akropolis von Athen gefunden sind (6. Jahrh. v. Chr.), dieselbe achäische Bildung haben, die sich an den Anten des Thetispalastes finden. — A. S. Cooley bespraeh die Entdeckung des makedonischen Grabes in Chaironeia von Soteriades. Seine Anschauung ist, daß die Schlacht des Jahres 338 v. Chr. nicht in Chaironeia selbst, sondern in einer gewissen Entfernung davon nach Osten ausgefochten wurde. Die Toten der Makedonier wurden auf dem Schlachtfelde begraben. Die heilige Schar der Thebaner wurde zum Begräbnis nach dem Friedhof von Chaironeia, nahe der Landstraße, gebracht. — In einem zweiten Vortrag herichtete C. über den gegenwärtigen Stand der Ausgrabungen von Korinth und illustrierte seine Ausführungen mit Lichtbildern nach eigenen Photographien. — Samuel Ives Curtis, *Survivals of Ancient Semitic Religion in Centres of Moslem and Christian Influence.* Prähistorische Riten finden sich noch an Orten wie Nazareth, Sidnn und Beirut. — Walter Dennison, *A New Bust of the so-called Scipio Type.* Alle diese Büsten, die den Namen Scipio's tragen, sind Porträts von Männern, die gewissen Orden der Isispriester angehören. Jedoch ist diese Erklärung noch nicht ganz sicher zu beweisen und muß erst durch weitere Forschungen bestätigt werden. — W. H. Goodyear, *The Brooklyn Institute Surveys of Early Byzantine Churches at Constantinople, and of Gothic Cathedrals of Northern Europe.* — George D. Kellogg, *The Use of the Floating-ship Motive in some Ancient and Renaissance Fountains.* — Francis W. Kelsey gab eine neue Darstellung der Beziehungen des Vesuvs zu Pompeji und eine neue Darstellung des wahrscheinlichen Unterganges der alten Stadt. — C. R. Morey, *The Christian Sarcophagus in S. Maria Antiqua.* Der Sarkophag wurde im April 1901 während der Ausgrabungen in S. Maria Antiqua auf dem Forum Romanum entdeckt und von Marucchi in dem *Nuovo Bull. d'arch. crist.* 1901, S. 206—216 veröffentlicht. Marucchis Deutung, daß die Dekoration eine Allegorie des geistlichen Lebens des Inhabers bedeute, ist unzweifelhaft falsch. Die einzelnen Szenen stehen nicht so miteinander im Zusammenhange. Das Monument gehört der Übergangszeit zwischen dem dritten und vierten Jahrhundert an und wirft ein neues Licht auf die Darstellungen vorlesender Gestalten und zuhörender Frauen, die sich an anderen Sarkophagen finden. — Thomas D. Seymour, *The Homeric Poems as a Source of Archaeological Knowledge.* Durch Analogien wurde nachgewiesen, daß der Dichter das Leben seiner Zeit beschrieb. Es gibt keine Gründe dafür, daß der Homerische Dichter Gegenstände und Sitten seiner Umgebung nicht erwähnte, um dem Werke den Reiz höheren Alters zu geben. — Leila Clement Spaulding, *Sixth Century Attic Inscriptions.* Bisher sind die attischen Inschriften aus dem 6. Jahrh. nach der Form der Buchstaben in genau datierte Gruppen eingeteilt. Statt dessen sollte man folgende Punkte beachten: 1. den Inhalt der Inschrift; 2. den Fundort; 3. das Material; 4. die Buchstabenform; 5. die Form des Steins; 6. die Richtung der Schrift; 7. die allgemeine Anordnung der Buchstaben (z. B. στοιχηδόν); 8. grammatische oder philologische Eigentümlichkeiten. Poros-Stein ist gewöhnlich älter in Skulpturen als Marmor. Warum nicht auch bei Inschriften? Einige sehr gut geschnittene Marmorinschriften laufen rückwärts. Müssen sie darum älter sein als roh in den Stein gehauene Inschriften, die von links nach rechts laufen? Eine Berücksichtigung dieser Umstände ergibt für vorpersische attische Inschriften: aus dem 8. Jahrh. kommt die Dipylon-Vase mit ihrem krummen Jota und ihren sehr alten Buchstabenformen sowie der rückwärts laufenden Schrift. Eine Anzahl von Jahren verging wahrscheinlich, ehe das Jota gerade wurde, da wir es sogar auf den Poros-Steinen finden. Diese haben auch das Koppa, das auf den ältesten erhaltenen Marmoren durch Kappa ersetzt ist. Der Gebrauch des Marmors für Inschriften wird am Ende des 7. Jahrh. allgemein, obwohl ohne Zweifel Poros in Ausnahmefällen sogar noch im 6. Jahrh. gebraucht wurde. Während dieses Jahrhunderts entwickelt sich die Technik des Marmors allmählich; gerade Linien und aufrechte Buchstaben werden die Regel. στοιχηδόν-Schrift kommt am Ende des Jahrhunderts auf. Aus den ersten Jahren des 5. Jahrh. haben wir so kunstvolle Werke wie die berühmte »Hekatompedon«-Inschrift. — F. B. Tarbell, *The Reliefs of the Arch of Titus as Examples of Illusionist Art.* Das Relief am Titusbogen gibt in mehreren Fällen nicht, wie Wickhoff behauptet, die Illusion der Wirklichkeit. — John H. Wright und Alicia M. Keyes, *Notes on Titian's Relations to his Literary Authorities in his Painting of Mythological Subjects.* Frl. Keyes führte aus, daß die »himm-

lische und irdische Liebe« auf das Pervigilium Veneris zurückgehe, das zwar erst im Jahre 1577 herausgegeben wurde, aber schon vor 1508 bekannt war. Herr Wright zeigte, daß Tizian Ovids Metamorphosen kannte; darum sei auch der »Prometheus« in Madrid vielmehr »Tityos« zu nennen. Ein Zusammenhang bestehe gleichfalls zwischen Tibull III, 6 und dem Baechusfest.

## INSTITUTSNACHRICHTEN.

In Rom fand am 9. Dezember, dem Winkelmannstage, die zahlreich besuchte Festsitzung, die erste dieses Winters statt. Nach einleitenden Worten über Winckelmann legte der Vorsitzende Professor Petersen dar, wie Plan und Aufbau der Ara Paeis Augustae, soweit er durch die seit einem Jahre in Stillstand geratene Ausgrabung ermittelt wurde, in fast allen wesentlichen Zügen an hellenistischer Tradition hängt. Es waren namentlich die durch die Ausgrabungen des Königlichen Museums in Berlin entdeckten und z. T. bereits endgiltig publizierten Altäre von Priene, Magnesia, Pergamon und Milet, deren Vergleichung mit der Ara Paeis auf Grund der Grundrisse, die sämtlich in gleichem Maßstab 1:50 gezeichnet vorlagen, zu diesem Ergebnis führte. Es wurde zum Schluß die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, daß die italienische Regierung das einmal angefangene Werk nicht halbvollendet liegen lassen werde, zumal da, wo die Grabung eingesetzt habe, die Mittel zur Rekonstruktion des Heiligtums vollständiger zutage gekommen seien als bei irgend einem jener hellenistischen Altäre, und da doch die Ara Paeis Rom näher angehe als der in Berlin, soweit möglich, hergestellte Altarbau von Pergamon die Hauptstadt Preußens.

In Athen fand am 7. Dezember die zahlreich besuchte Eröffnungssitzung statt. Der Vorsitzende Prof. Dörpfeld gab außer dem Jahresbericht über die Tätigkeit des Instituts im verflossenen Jahre und einem Überblick über unsere Aufgaben für das kommende Jahr einen längeren Bericht über die Institutsreisen des letzten Frühjahrs mit einer kurzen Beschreibung aller besuchten Ausgrabungsplätze. Da von fast allen Orten Lichtbilder vorgezeigt werden konnten, erhielten die Zuhörer einen Überblick über alle wichtigen Ausgrabungsstellen. Am Schlusse der Sitzung wurden die Ernennungen zu Mitgliedern des Instituts mitgeteilt, auch die von der Preußischen Regierung erfolgte Ernennung des Herrn Kavvadias zum Professor.

## ZU DEN INSTITUTSSCHRIFTEN.

Im vorigen Hefte des Jahrbuches wurde durch ein Versehen der Redaktion die Angabe fortgelassen, daß Tafel 3 des Aufsatzes von Rostowzew über römische Villen mit Erlaubnis der Verlagsanstalt Fr. Bruckmann A. G. in München nach deren Photographie hergestellt werden durfte.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die auf S. 127 Anm. 5 des Jahrbuchs erwähnte Ringerstatue auch in Mahler's Polyklet S. 17 dem Myron zugeschrieben worden ist.

## BIBLIOGRAPHIE.

Abgeschlossen am 1. Dezember.
Recensionen sind cursiv gedruckt.

Attilj (S.), Il tempio di Ercole e gli altri monumenti di Cori, con aeeenno alle origini. Roma, Loescher & Co., 1904. 35 S. 8° (8 Taf.).

Baraize (E.), Plan des néeropoles Thébaines. Livr. 1. 5 farbige Bl., 54.5×71 cm. Le Caire 1904 (Leipzig, K. W. Hiersemann).

Berlanga (M. R. de), Catálogo del Museo Loringiano. Malaga 1903. 8°. 193 S. (43 photogr. Taf., 1 Abb.).

Bernoulli (J. J.), Die Bildnisse Alexanders des Großen. München, F. Bruckmann, 1904 (9 Taf., 37 Abb.).

Blinkenberg (Chr.), Archäologische Studien. Kopenhagen, Gyldendalske Bogh. (Leipzig, O. Harrassowitz), 1904. 4 Bl., 128 S. (4 Taf., 44 Abb.).

Bludau (A.), Ein Ausflug nach Baalbek und Damaskus. (Frankfurter zeitgemäße Broschüren. 23. Bd., Heft 11). Hamm, Breer & Thiemann, 1904. 32 S. 8°.

Brückner (A.), Anakalypteria (64. Programm zum Winckelmannsfeste der arehäol. Gesellschaft zu Berlin). Berlin, G. Reimer, 1904. 22 S. 4°. (2 Taf., 8 Abb.).

Carter (H.) s. Catalogue général.

Catalogue général des antiquités égyptiennes du musée du Caire. Vol. 15: H. Carter and P. E. Newberry, The tomb of Thoutmôsis IV. Leipzig, K. W. Hiersemann, 1904. VII, 150 S. (28 Taf., 43 Abb.). 4°.

Société nationale des Antiquaires de France. Centenaire 1804—1904. Recueil de mémoires publiés par les membres de la Société. Paris 1904. 4°. [Darin: O. Benndorf, Observations sur les dimensions et la disposition de l'inscription votive du Trophée d'Auguste à la Turbie. — E. Beurlier,

Notes sur les épitaphes d'enfants dans l'épigraphie chrétienne primitive. — R. Cagnat, Inseription, que porte une mosaique à Timgad, représentant Diane et Actéon. — Héron de Villefosse, Les expressions signum argenteum, simulaerum argenteum, statua argentea sur les inseriptions latines accompagnant des statuettes votives en argent. — L. Heuzey, Sur un buste de flamine provenant de Villeviellle. — O. Hirschfeld, Observations sur le conseil des Gaules. — G. Schlumberger, Sur une tessère de bronze inerusté d'argent. — H. Thédenat, Inseription provenant de la caserne des vigiles à Ostie].

Collection de Clercq. Catalogue publié par les soins de l'Académie des Inseriptions et belles-lettres sous la direction de M.M. de Vogué, E. Babelon, E. Pottier. T. 3, fase. 1: Les bronzes par A. de Ridder. Paris, E. Leroux, 1904 (31 Taf.).

Cybulski (St.), Tabulae quibus antiquitates graecae et romanae illustrantur. I. Arma et tela Graecorum. II. Milites graeci. Ed. III. emendatior. Erklärender Text. 2. Aufl. mit 13 Abb. im Text. Leipzig, Koehler, 1904.

Dedo (R.), De antiquorum superstitione amatoria. Greifswald, Diss., 1904. 49 S. 8°.

Deiters (P.), De Cretensium titulis publicis quaestiones epigraphicae. Bonn, Diss., 1904. 58 S. 8°.

Ducati (P.), Brevi osservazioni sul ceramista attico Brigo. Bologna, Azzoguidi, 1904. 89 S. 8°.

Elter (A.), Das alte Rom im Mittelalter. Festrede. Bonn 1904. 19 S. 8°.

Engel (F. J.), Ethnographisches zum Homerischen Kriegs- und Schützlingsrecht. Programm des Gymnasiums in Passau 1904. 42 S. 8°.

Foucart (P.), Le culte de Dionysos en Attique. Paris, Klincksieck, 1904. 204 S. 4°.

Franeke (J.), De manumissionibus Delphicis. Münster, Diss., 1904. 50 S. 8°.

Frankfurter (S.), s. Kubitschek.

Galante (L.), Giuochi infantili e giuocatoli nell' antiquità classicà. Firenze, Barbèra, 1904.

Gardthausen (V.), Augustus und seine Zeit. T. 1, Bd. 3, S. 1031—1378 (1 Karte, 32 Abb.). Teil 2, Bd. 3, S. 651—900 (9 Abb.). Leipzig, B. G. Teubner, 1904.

Glotz (G.), L'ordalie dans la Grèce primitive. Étude de droit et de mythologie. Paris, A. Fontemoing, 1904. 135 S. 8°.

Goblet d'Alviella, Eleusinia. De quelques problèmes relatifs aux Mystères d'Eleusis. Paris, Le Roux, 1903. VIII, 154 S. 8°.

Gottanka (F.), Suetons Verhältnis zu der Denkschrift des Augustus (Monumentum Ancyranum). Programm des K. Luitpoldgymnasiums in München 1904. 65 S. (2 Taf.).

Grabreliefs, Die attischen. Hrsg. im Auftrage der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Lfg. 13. S. 313—328 (25 Taf.). Berlin, G. Reimer, 1904.

Günther (G.), Ein Spaziergang durch das Römerkastell Saalburg am Limes (bei Homburg v. d. Höhe). Hannover, Gebr. Jänecke, 1904. 19 S. 8° (11 Abb.).

British Museum. A guide to the antiquities of the bronze age printed by order of the Trustees. London 1904. 8° (10 Taf., 148 Abb.).

Guide to the Pergamon Museum (Royal Museums of Berlin) translated for the board of directors of the royal museums of Berlin by Mary Mac Mahon Honan. Berlin, G. Reimer, 1904. 68 S. 8° (3 Taf.).

Held (G.), Denkmäler der alten Skulptur in den Museen von Rom und Florenz. Reval 1904. [russ.].

Honan, (M. Mae Mahon) s. Guide to the Pergamon Museum.

Humann (C.), Magnesia am Mäander. Bericht über die Ausgrabungen der Jahre 1891—1893. Die Bauwerke bearbeitet von Jul. Kohte, die Bildwerke bearb. von C. Watzinger. Berlin, G. Reimer, 1904. VI, 228 S. 4° (14 Taf., 231 Abb.).

Καστριώτης (Η.), Ἀνασκαφαὶ ἐν Θετταλίᾳ. 1. Τὸ ἐν Τρίκκῃ Ἀσκληπιεῖον. Ἐν Ἀθήναις, Δ. Γ. Εὐστράτιος, 1903. 55 S. 8°.

Klein (W.), Geschichte der griechischen Kunst. Bd. 1: Die griechiehe Kunst bis Myron. Leipzig, Veit & Co., 1904. 2 Bl., 473 S. 8°.

Kohte (J.), s. Humann.

Kubitschek (W.) u. S. Frankfurter, Führer durch Carnuntum. Hrsg. vom k. k. österreichiseh-archäologisehen Institut. 5. Aufl., 2. Ausg. Wien, K. Lechner, 1904. 114 S. 8° (2 Taf., 146 Abb.).

Lamprecht (H.), Aufdeekung eines römisehen Friedhofes zu Regensburg in den Jahren 1871 bis 1872. Regensburg, Programm, 1904. 40 S. 8° (4 Tal.).

Laqueur (R.), Quaestiones epigraphieae et papyrologieae seleetae. Straßburg, Diss., 1904. VI, 109 S. 8°.

Lehner (H.), Führer durch das Provinzialmuseum zu Bonn. 2. Aufl. Bonn, C. Georgi, 1904. 113 S. 8°.

Leoni (U.) e G. Staderini, Sull' Appia antica. Una passegiata da Roma ad Albano con introduzione storica, bibliografia e 50 incisioni su fotografie

del Cav. Andrea Vochieri. Roma, A. Staderini, 1904. 288 S.

Lepsius (R.), Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien. Text. Hrsg. v. E. Naville, unter Mitwirkung v. L. Borchardt bearb. v. K. Sethe. Bd. 2: Mittelägypten mit dem Faijum. Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchh., 1904. 261 S. 4°.

Lübeck (K.), Adoniskult und Christentum auf Malta. Eine Beleuchtung moderner Gesehichtsbaumeisterei. Fulda, Fuldaer Aktiendruckerei, 1904. 138 S. 8°.

Maeías (M.), Epigrafía romana de la ciudad de Astorga precedida de una reseña hist. de la antigua »Asturica Augusta« y seguida de interesantes apéndices é indices completisimos. Orense, A. Otero, 1903. 196 S. 8°.

Mau (A.), Führer durch Pompeji. Auf Veranlassung des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts verfaßt. 4. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, W. Engelmann, 1903. 123 S. (6 Pläne, 35 Abb.).

Monumenta Pompeiana. Lfg. 29—31. Napoli (Leipzig, G. Hedeler) 1904.

Mužik (H.), Ein archäologischer Schulatlas. Wien, Programm des Elisabeth-Gymn., 1904. 22 S. 8°.

Nahmer (E. von der), Vom Mittelmeer zum Pontus. Berlin, Allgemeiner Verein für deutsche Literatur, 1904. 324 S. 8° (1 Karte, 20 Taf.). [Darin: Die deutschen Ausgrabungen in Priene.]

Newberry (P. E.) s. Catalogue général.

Nuoffer (O.), Der Rennwagen im Altertum. Teil 1. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. 88 S. 8° (8 Taf.).

Otto (W.), Die Organisation der griechischen Priesterschaft im hellenistischen Ägypten. (2. Abschnitt des II. Kap. aus der Abhandlung: Priester u. Tempel im hellenistischen Ägypten). Breslau, Diss., 1904. S. 133—199. 8°.

Peet (S. D.), Ancient Monuments and Ruined Cities; or the beginnings of arebitecture. Chicago, Offiee of the Amerlean Antiquarian, 1904. VIII, 474 S. 8° (Abb.)

Puglisi-Marino (S.), Il Colosseo nel giorno dell' inaugurazione. Rieerche d'areheologia e storia. Vol. 1: Testo. Catania 1904. 46 S. 8°.

Reeueil général des monnaies greeques d'Asie mineure p.p. Waddington, Babelon et Reinach. Tome 1, 1: Pont et Paphlagonie. Paris, E. Leroux, 1904. 210 S. 4° (28 Taf.).

Reinaeh (S.), Répertoire de la statuaire greeque et romaine. Tome 3: 2640 statues antiques avec notiees et les index des trois tomes. Paris, E. Leroux, 1904.

Reinhardt (G.), Italienische Herbsttage. Erinnerungen an den 12. archäologischen Kursus (1902) deutscher Gymnasiallehrer in Italien. Dessau, Programm, 1904. 25 S. 4°.

Sambon (A.), Les fresques de Boscoreale. Paris & Naples, C. & E. Canessa, 1903. 26 S. 4° (10 Taf.).

Schrader (H.), s. Wiegand.

Schulz (O. Th.), Leben des Kaisers Hadrian. Quellenanalysen und historische Untersuchungen. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. 142 S. 8°.

Schulze (E.), s. Woltze.

Seiler (Fr.), Griechische Fahrten und Wanderungen. Reiseeindrücke und Erlebnisse. Mit einem Titelbild und 17 Zeichnungen von Martha Lobach. Leipzig, Fr. W. Grunow, 1904. VIII, 423 S. 8°.

Smith (A. H.), A eatalogue of sculpture in the departement of Greek and Roman antiquities, British Museum. Vol. 3. London 1904.

Sokolovskaja (T.), Mikenskaja Keramika. Forma i ornament sosudov mikenskago tipa. S. Peterburg, P. P. Sojkin, 1904. 86 S. 8° (7 Taf.) [Die mykenische Keramik. Die Form und die Ornamente der Geräte des mykenischen Typus.]

Staderini (G.), s. Leoni.

Svoronos (J. N.), Τὰ νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων. Μέρ. 1. XII S., φτ' Sp. 2. 324 S. 3. 64 Taf. Ἐν Ἀθήναις, τύποις Η. Δ. Σακελλαρίου, 1904. 4°.

Thédenat (H.), Le Forum Romain. 3e édition entièrement refondue. Paris, Hachette, 1904. 458 S. 8° (3 Pläne, 70 Abb.).

Turtzewitsch, Orbis in urbe Niejin 1904 [russ.].

Waldhauer (O.), Über einige Porträts Alexanders des Großen. München, Diss., 1903. 91 S. 8°.

Watzinger (C.), s. Humann.

Wiegand (Th.) und H. Schrader, Kgl. Museen zu Berlin. Priene. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1895—1898 von Th. W. u. H. Sch., unter Mitwirkung von G. Kummer, W. Wilberg, H. Winnefeld, R. Zahn. Berlin, G. Reimer, 1904. 492 S. 4° (1 Pl., 22 Taf., 614 Abb.).

Wille (E.), Mein Ausflug von Athen nach Eleusis, Korinth, Mykenä und Tiryns. Neustettin, Programm, 1904. 32 S. 8°.

Witting (F.), Von Kunst und Christentum. Plastik und Selbstgefühl. Von antikem und christlichem Raumgefühl. Raumbildung u. Perspektive. Historisch-ästhetische Abhandlungen. Straßburg, Heitz, 1903. 109 S. 8°.

Woltze (P.), Castellum limitis romani Saalaburgense. Die Saalburg. Auf Grund der Ausgrabungen und der teilweisen Wiederherstellung durch Geh. Baurat Prof. L. Jacobi. (5 Bilder in

Farbendruck.) Mit begleitendem Text v. E. Schulze. Gotha, F. A. Perthes. 1904. 1 Bd. gr. 2°, 1 Bd. 8°.

Zielinski (Th.), Aus dem Leben der Ideen. Wissenschaftlich-populäre Abhandlungen. Petersburg 1905 [russ.].

Abhandlungen der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Philolog.-histor. Klasse. Bd. 24 (1904).

Nr. 1. W. H. Roscher, Die Sieben- und Neunzahl im Kultus und Mythus der Griechen. Nebst einem Anhang, Nachträge zu den »enneadischen und hebdomadischen Fristen und Wochen« enthaltend. S. 1—126.

Nr. 3. R. Meister, Dorer und Achäer. Teil 1. S. 1—99.

Antiquitäten-Rundschau. 2. Jahrg. (1904).

Heft 27. Neue Ausgrabungen auf der Insel Rhodus. S. 319—320.

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. N. F. Bd. 6 (1904/05).

Nr. 1. J. Heierli, Archäologische Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell (Schluß). S. 1—7. — J. Mayor, Aventicensia. III. Couteau à manche d'ivoire sculpté représentant deux gladiateurs. S. 8—15 (1. Taf.). — D. Viollier, La mosaique antique. S. 16—18.

Architectura. Bd. 12 (1904).

Nr. 30—32. J. Six, Het Maussoleum te Halikarnasus. S. 239—241; 252—253; 261—263.

Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde. N. F. Bd. 3.

Heft 3 (1904). E. Anthes, Archäologische Miszellen aus Hessen, II. 1. Ein römisches Amulett aus Friedberg. 2. Zur Geschichte der Besiedelung zwischen Rhein, Main und Neckar. Nachtrag I. 3. Fränkischer Grabfund aus Groß-Karben. S. 457—468 (1 Taf. 1 Abb.).

Atene e Roma. Anno 7. 1904.

Nr. 64/65. V. Brugnola, I Fenici e l' Odissea. Sp. 126—134.

Nr. 67/68. G. Vitelli, Il IV volume dei Papiri di Oxyrhynchos. Sp. 229—232. — *U. Leoni e G. Staderini, Sull' Appia antica (D. Tamilia). Sp. 249—252.*

Nr. 69. T. Tosi, Grandezza e decadenza di Roma. Sp. 264—275.

Athenaeum, The. 1904.

Nr. 4008. *Excavations at Phylakopi in Melos (an.). S. 245.*

Nr. 4012. Classical archaeology. S. 388—389.

Nr. 4017. Archaeological notes. S. 556—557.

Nr. 4019. R. Lanciani, Notes from Rome S. 628—629.

Atti della r. Accademia delle scienze di Torino. Vol. 39. 1903/04.

Disp. 11ª. A. Bovero, Sopra due scheletri dell' epoca romana ritrovati negli scavi di Via del Deposito in Torino. S. 759—765.

Bollettino di filologia classica. Anno 11 (1904).

Nr. 4. *H. Thédenat, Le Forum romain et les Forums impériaux und Ch. Huelsen, Das Forum Romanum (G. De Sanctis). S. 85—86.* — E. Ferrero, Un' iscrizione di Susa e la famiglia di Cozzio. S. 84—90.

Bulletin de la classe des lettres et des sciences morales et politiques et de la classe des beaux-arts de l'Académie de Belgique. 1904.

Nr. 3. F. Cumont, Reliquiae Taurinenses. S. 81. —

Bulletin de Correspondance hellénique. 27ᵉ Année 1903.

E. Bourguet, Inscriptions de Delphes. S. 5—61. (pl. VI, X). — Th. H.[omolle], Inscription metrique de Délos. S. 61. — Th. Homolle, Inscriptions de Délos. S. 62—103. — G. Colin, Inscriptions de Delphes. Actes amphictyoniques relatifs à la fortune du temple d'Apollon et aux limites du territoire sacré. S. 104—173. (pl. I—III). — P. Jouguet et G. Lefebvre, Papyrus de Magdôla. 2ᵉ Série. S. 174—205. — J. Demargne, Fouilles à Lato en Crète (1899—1900). S. 206—232 (pl. IV—V, Fig. 1—4). — H. Demoulin, Les Rhodiens à Ténos. S. 233—259 (Fig. 1—3). — W. Vollgraff, Inscriptions d'Argos S. 260—279. — V. Chapot, Resapha-Sergiopolis. S. 280—291 (Fig. 1—8). — St. A. Xanthoudidis, Πᾶν ὑλοσκόπος Κυπαρισσίτας. S. 292—295. — L. Bizard, Une inscription du sanctuaire d'Apollon Ptotos trouvée à Loryma. S. 296—299. — P. Perdrizet, Hermès Criophore. S. 300—313 (pl. VII—IX). — G. Mendel, Inscriptions de Bithynie et de Paphlagonie. S. 314—333. — N. J. Giannopoulos, Ἐπιγραφικὰ χαράγματα ἐπὶ βράχων ἐν Θεσσαλίᾳ. S. 334—340 (Fig. 1—23). — G. Lefebvre, Inscriptions grecques de Tchnéh (Égypte). S. 341—390. — G. Mendel. Note sur une inscription nouvelle de Thasos. S. 391—393. — P. Graindor, Décret d'Ios. S. 394—400 (pl. XI). — A. S. Murray, Fragment d'un inventaire de Délos au British Museum. S. 401—404.

Année 28. 1904.

I—VI. Th. Reinach, Inscription d'Orchomène d'Arcadie. S. 1—19. — G. Cousin, Inscriptions du sanctuaire de Zeus Panamaros. S. 20—53.

— Edhem Bey, Fouilles de Tralles (1902—1903). S. 54—92 (pl. I—VII). — F. Dürrbach, Fouilles de Délos (1902). Inscriptions. S. 93—190 (pl. VIII—IX). — Cr. Armanet, Inscriptions de Dorylée. S. 191—200.

Bulletin hispanique. T. 6 (1904).

Nr. 1. P. Paris, Petit cavalier ibérique. S. 1—2 (1 Abb.). — J. Navarro, Murgis. S. 3—6 (2 Abb.) — P. Quintero, Mosaicos inéditos Italicenses. S. 7—12 (pl. I—II, 1 Abb.)

Nr. 3. V. Paredes-Guillen, Le prétendu groupe d'Hercule à Ségovie. (Enquête archéologique). S. 173—181 (2 Abb.).

Bullettino della Commissione archeologica comunale di Roma. Anno 32 (1904).

Fase. 3. G. Tomassetti, Il Lago Curzio nel Foro Romano. S. 181—187. — G. Gatti, Notizie di recenti trovamenti di antichità in Roma e nel suburbio. S. 188—202. — L. Cesano, Matrici di tessere di piombo nei Musei di Roma. S. 203—214 (10 Abb.) — B. Luini, L'acqua Appia e l'acquedotto Appio (Fine) S. 215—232 (1 Plan). — O. Marucchi, Nuovi studi sul tempio della Fortuna in Preneste e sopra i suoi musaici. Con appendice sopra un nuovo frammento del calendario di Verrio Flacco. S. 233—283 (3 Taf., 4 Abb.). — D Vaglieri, Iscrizioni romane del Montenegro. S. 284—285. — L. Cantarelli, Scoperte archeologiche in Italia e nelle provincie romane. S. 286—291. — L. Cantarelli, Note bibliografiche. S. 292—298.

Century Magazine, The. Vol. 68 (1904).

July. Charles de Kay, An Important Art Treasure of New York. S. 437—440 (3 Abb.). [Ein etruskischer Bronze-Wagen.]

Chronicle, The numismatic. 1904.

Part. 1. H. H. Howorth, Some coins attributed to Babylon by Dr. Imhoof-Blumer. S. 1—100 (Taf. I—III). — J. G. C. Anderson, Two pontic eras. S. 101. — J. B. Penoyre, Coins of Blaundus. S. 102.

Comptes-rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres. 1904.

Mars-Avril. S. Reinach, L'attaque de Delphes par les Gaulois. S. 158—164. — R. Herzog, Inscription grecque trouvée à Cos. S. 164—173 (1 Taf.). — Gauckler, Municipium Felix Thalbora. S. 180—190. — W. Helbig, Contribution à l'histoire de l'equitatus Romain. S. 190—201. — W. Helbig, Mémoire sur les attributs des Saliens. S. 206—212. — Babelon, Le dieu Eschmoun. S. 231—239 (2 Abb.).

Mai-Juin. Lagrange, Rapport sur une exploration archéologique au Négeb. S. 279—305 (4 Taf., 3 Abb.). — Fouilles d'Osuna en Espagne. Mémoire de MM. Engel et P. Paris, resumé par M. Heuzey. S. 309—318. — L. Jalabert, Note sur quelques antiquités syriennes. S. 329—330. — P. Gauckler, Une inscription d'Henchir-Aloüin. S. 335—336. — R Weyll, Un nouveau bas-relief de Snofrou au Ouady Magharah. S. 342—350. — d'Arbois de Jubainville, Les dieux celtiques à forme d'animaux. S. 365—372. — Cagnat, Un milliaire de la route de Bône à Guelma. S. 377—382.

Juillet-Août. Gauckler, Découverte du théâtre romain à Carthage. S. 399. — Holleaux, Fouilles entreprises à Délos. S. 400—402 [Forts. S. 423 u. 474]. — Vollgraff, Rapport sur les fouilles d'Ithaque. S. 436—438. — P. Graindor, Rapport sur les fouilles de Carthaea (Céos) et dans l'île de Cos. S. 438—439. — P. Dissard, Quatre inscriptions latines de Lyon. S. 446—449. — Cagnat, Le tracé primitif de Thamugadi. S. 460—469 (1 Abb.).

Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική. 1904

Τεῦχος 1/2. Σ. Α. Ξανθουδίδης, Ἐκ Κρήτης. Sp. 1—56 (3 Taf., 17 Abb.). — N. M. Tod, Παρατηρήσεις ἐπὶ τῶν ἐπιγραφῶν ἐκ τοῦ ἱεροῦ τοῦ Ἀπατουρείου Διὸς καὶ τῆς Ἀθηνᾶς. Sp. 57—84. — Ἀ. Σκιᾶς, Ἐπιγραφὴ Ἐλευσῖνος. Sp. 85—90. — Ἀ. Κεραμόπουλλος, Ἐπιγραφὴ Ἐλευσῖνος. Sp. 91—96. — Ἀ. Κεραμόπουλλος, Ἐπιγραφὴ Ἐλευσῖνος. Sp. 97—100. — Ἀ. Κεραμόπουλλος, Ἐπιγραφὴ Ἐλευσῖνος. Sp. 101—104. — Ἀ. Κεραμόπουλλος, Ἐπιγραφὴ Ἐλευσῖνος. Sp. 105—108. — Ἀ. Κεραμόπουλλος, Ἐπιγραφὴ Ἐλευσῖνος. Sp. 109—112. — Ἀ. Κεραμόπουλλος, Ἐπιγραφὴ Ἐλευσῖνος. Sp. 113—116. — Ἀ. Κεραμόπουλλος, Ἐπιγραφὴ Ἐλευσῖνος. Sp.

von Samos über Getreideankauf und -Verteilung. S. 604—610. — P. Stengel, Zu den griechischen Sacralaltertümern. S. 611—617. — B. Keil, Zu delphischen Rechnungsurkunden. S. 649—653.

Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde. Jahrg. 15. 1903.

J. B. Keune, Sablon in römischer Zeit. S. 324—460 (20 Taf., 34 Abb.). — J. B. Keune, Grabfund der Bronzezeit aus Pépinville bei Reichersberg. Zu Taf. XXX, S. 475—476. — J. B. Keune, Vorgeschichtliche Bronzegegenstände aus der Sammlung des Marquis Villers auf Burgeseh in Lothringen. Zu Taf. XXXI, S. 477—478. — J. B. Keune, Inschriftsockel von der Zitadelle zu Metz. Zu Taf. XXXII. S. 479—480. — E. Schramm, Die Reste einer Römerbrücke bei Magny. S. 483. (Taf. XXXVI.)

Jahrbuch des kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts. Bd. 19. 1904.

Heft 3. M. Rostowzew, Pompejanische Landschaften und römische Villen. S. 103—126 (Taf. 5—7, 4 Abb.). — H. Lucas, Athletentypen. S. 127—136 (8 Abb.).

Anzeiger, Archäologischer.

Heft 3. R. Oehler, Die Hafen von Karthago. S. 173—184 (1 Taf., 2 Abb.) — Toeilescu, Funde in Rumänien. S. 184—185. — Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Julisitzung. S. 185—187 (1 Abb.). — Society for the promotion of hellenic studies. S. 187. — Erwerbungen des Louvre im Jahre 1903. S. 187—191. — Erwerbungen des Ashmolean Museum zu Oxford. S. 191—192. — Erwerbungen des Museum of Fine Arts in Boston im Jahre 1903. S. 192—195. — Gymnasialunterricht und Archäologie. S. 195. — Institutsnachrichten. S. 195. — Eduard Gerhard-Stiftung. S. 195—196. — Bibliographie. S. 196—205.

Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft. 40 (1904).

Hermann Reich, Der Mann mit dem Eselskopf. Ein Mimodrama vom klassischen Altertum verfolgt bis auf Shakespeares Sommernachtstraum.

Jahrbücher, Neue, für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur. Jahrg. 7. 1904.

Heft 8. R. Fritzsche, Der Anfang des Hellenentums. S. 545—565. — E. Ziebarth, Ein attisches Stammbuch. S. 566—573. — *V. Bérard, Les Phéniciens et l'Odyssée u. E. Aßmann, Das Flotswerk der Odyssee (P. Cauer). S. 598—599.* — E. Petersen, Über den Didymäischen Apollun des Kanachos. S. 599—601. — W. Ruge, Archäologie in Kleinasien. S. 601.

Heft 9. R. Fritzsche, Der Anfang des Hellenentums (Schluß). S. 609—634. — D. Mülder, ΟΡΚΙΩΝ ΣΥΓΧΥΣΙΣ. S. 635—643. — *G. Wissowa, Gesammelte Abhandlungen zur römischen Religions- und Stadtgeschichte. (L. Deubner.) S. 668—671.*

Jahrbücher, Preussische. Bd. 116 (1904).

Heft 2. H. Delbrück, Theologische Philologie. S. 209—240. — C. Schuchhardt, Babelturm und Irminsul. S. 241—253.

Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien. Bd. 7 (1904).

Heft 2. R. v. Schneider, Athena Parthenos aus Carnuntum. S. 151—153 (Taf. I, Fig. 69). — E. Pernice, Untersuchungen zur antiken Toreutik. S. 154—197 (Fig. 70—95). — E. v. Stern, Ein Bronzegefäß in Büstenform. S. 197—203 (Fig. 96—98). — L. Pollak, Griechischer Spiegel aus Cumae. S. 203—208 (Taf. II, Fig. 99). — P. Hartwig, Zu den Octavius-Reliefs. S. 209—210 (Fig. 100). — R. Heberdey, Δαιτίς. Ein Beitrag zum ephesischen Artemiskult. S. 210—215. — A. v. Premerstein, Ein Elogium des M. Vinicius Cos. 19 v. Chr. S. 215—239 (Fig. 101). — F. Studniczka, Nachträgliches zu den Altären mit Grubenkammern. S. 239—244 (Fig. 102—103).

Beiblatt.

W. M. Ramsay, Lycaonia. Sp. 57—132 (zwei Karten). — A. Gnirs, Antike Funde aus Pola und Umgebung. Sp. 131—146 (Fig. 15—26). — Fr. Stolz, Römischer Votivstein und Porträtbüste in Neuschloß Matzen in Tirol, Sp. 145—150 (Fig. 27). — W. Demetrykiewicz und J. Zingerle, Fund aus Ostgalizien. Sp. 149—158 (Fig. 28—29). — R. Heberdey, Nachtrag zum ephesischen Berichte für 1902/03. Sp. 151—160. — Theodor Mommsen. Hugo Graf von Abensperg und Traun. Sp. 159—160.

Journal, American, of Archaeology. Second series. Vol. 8 (1904).

Nr. 3. C. N. Brown, Fragment of a treasure list found in the Acropolis wall of Athens. S. 263—282 (pl. 12). — W. J. Moulton, Twelve mortuary inscriptions from Sidon. S. 283—287 (1 Abb.). — R. B. Richardson, A group of Dionysiac sculptures found at Corinth. S. 288—296 (pl. 13, 3 Abb.). — J. M. Paton, Archaeological discussions. Summaries of original articles chiefly in current periodicals. S. 297—337. — J. M. Paton, Archaeological news. Notes on recent excavations aud discoveries; other news. S. 338—401.

Journal, The American, of Philology. vol. 25 (1904).

Nr. 2. D. M. Robinson, Notes on the Delian choregic inscriptions. S. 184—191.

Journal des Savants. N. S. 2e année (1904).

Nr. 9. H. Lechat, Les édifices archaïques de l'Acropole. S. 504—515.

Nr. 10. H. Weil, Papyrus récemment découverts. S. 569—574.

Journal, The, of the royal Asiatic Society of great Britain & Ireland. 1904.

October. R. Sewell, Roman coins found in India. S. 591—637.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Jahrg. 52. 1904.

Nr. 7/8. A. Götze, Vorgeschichtliche Forschungen und Funde. Sp. 251—257. — Anthes, Römisch-germanische Funde und Forschungen. Sp. 258—261.

Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Jahrg. 23 (1904).

Nr. 7/8. 53. Hirstein, Fürstentum Birkenfeld. [Grabfunde der La Tènezeit] (Baldes). — 54. Kreuznach und Umgebung. [Funde aus römischer und vorgeschichtlicher Zeit]. (Kohl). — 55. Bonn. [Zimmer mit Mosaikfußboden im Legionslager]. (J. Hagen). — 65. Ein literarisches Zeugnis von gallo-römischen Kunstwerken. (P. E. Sonnenburg).

Nr. 9/10. 70. Trier. [Soldatengrabstein] (von Domaszewski). — 71. Mainz. [Röm. Inschriften und Skulpturen] (Körber) — 72. Adenau. [Römisches Brandgrab mit Traglaterne] (J. Hagen). — 79. Batavodurum (v. Domaszewski). — 80. Sigillatakelch mit Relief in England (E. Krüger). — 81. Gebrannte und ungebrannte Terra sigillata (P. Diergart).

Kunst und Künstler. Jahrg. 2 (1903).

Heft 1. F. Winter, Tanagra. S. 21—24 (6 Abb.). [Schluß in Nr. 2.]

Kunstchronik. N. F. Jahrg. 15 (1904).

Nr. 6. Rom. Ara Pacis Augustae. (M.). Sp. 109—110. (Forts. Nr. 9 Sp. 152; Nr. 14 Sp. 234).

Nr. 9. Nochmals der »betende Knabe« (M.). Sp. 153—154.

Nr. 19. Der Hermes des Alkamenes (M.). Sp. 318—319.

Nr. 29. Ausgrabungen in Gordion (M.). Sp. 474—476. — Zur Deutung der Ostgiebelstatuen vom Parthenon (M). Sp. 476—477.

Limes, Der römische, in Österreich. (1904).

Heft 5. M. v. Groller, Übersicht der im Jahre 1902 ausgeführten Grabungen. 1. Straßenforschung. 2. Grabung im Legionslager Carnuntum. 3. Grabungen in der Zivilstadt. Anhang: Über die »Handmarken« auf römischen Ziegeln. Sp. 1—146 (2 Taf., 63 Abb.). — E. Bormann, Epigraphischer Anhang. Sp. 127—140 (Fig. 64—70).

Literaturzeitung, Deutsche. 25. Jahrg. 1904.

Nr. 28. *H. Schäfer, Die altägyptischen Prunkgefäße mit aufgeschnittenen Randverzierungen (A. Köster) Sp. 1781—1784.*

Nr. 32. *P. Goßler, Leukas-Ithaka, die Heimat des Odysseus (E. Loch). Sp. 1999—2004.*

Literaturzeitung, Orientalistische. Jahrg. 7 (1904).

Nr. 8. A. Wiedemann, Zur Form der ägyptischen Totenstelen. Sp. 285—288.

Nr. 9. A. Wiedemann, Zum Pyramidentempel des Rā-en-user zu Abusir. Sp. 329—332.

Nr. 10. G. Hüsing, Zur Phineussage. Sp. 385—389.

Mélanges d'archéologie et d'histoire. Année 24. (1904).

Fasc. 2/3. J. Zeiller, Les derniers résultats des fouilles de Salone. S. 125—137 (pl. II). — E. Albertini, La clientèle des Claudii. S. 247—276. — Ch. Dubois, Inscriptions de Mitnurnes. S. 321—327 (1 Abb.).

Mitteilungen des Kais. deutschen Archäologischen Instituts. Athenische Abteilung. Bd. 29 (1904).

Heft 2. Die Arbeiten zu Pergamon 1902—1903. 1. W. Dörpfeld, Die Bauwerke. 2. Schröder, Schrader, Kolbe, Die Inschriften. 3. W. Altmann, Die Einzelfunde. 4. F. Winter, Zum Hermes des Alkamenes. S. 113—211 (16 Taf., 38 Abb.). — Funde S. 212.

Mitteilungen des Kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung. Bd. 19 (1904).

Fasc. 1/2. E. Pfuhl, Zur Alexandrinischen Kunst. 1. Harueris. S. 1—14 (Taf. I—II). — L. Cantarelli, Un prefetto di Egitto zio di Seneca. S. 15—22. — P. Hartwig, Ein römisches Monument der Kaiserzeit mit einer Darstellung des Tempels des Quirinus. S. 23—37 (Taf. III—IV). — K. Lohmeyer, Das Dichterrelief im Lateran. S. 38—40. — A. Mau, Ausgrabungen von Pompeji. Kastell der Wasserleitung. S. 41—50 (2 Abb.). — F. Koepp, Bemerkungen zum Monumentum Ancyranum. S. 51—79 (2 Abb.). — M. Jatta, Il cratere di Rutigliano. S. 80—96 (4 Abb.). — Ch. Huelsen, Der Cantharus von Alt-St. Peter und die antiken Pignen-Brunnen. S. 97—116 (Taf. V., 9 Abb.). — Ch. Huelsen, Neue Fragmente der Capitolinischen Consular- und Triumphalfasten. S. 117—123. — A. Mau, Die alte Säule in Pompeji. S. 124—131 (4 Abb.). — W. Lüdtke, Der Bericht des Harun ben Jahja über Rom. S. 132

—141. — Chr. Huelsen, Neue Inschriften. S. 142—153. — E. Petersen, Funde. S. 154—161. — Sitzungen und Ernennungen. S. 162.

Mitteilungen, Dr. A. Petermanns, aus Justus Perthes geographischer Anstalt. 50. Bd. 1904.

VIII. G. Steindorff, Eine archäologische Reise durch die Lybische Wüste zur Amonsoase Siwe. S. 179—187 (1 Taf.).

Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichts- und Altertumskunde. Bd. 10 (1904).

Heft 1. H. Seelmann, Einige vor- und frühgeschichtliche Funde. S. 1—11 (1 Taf.).

Mnemosyne. Nova series. Vol. 32 (1904).

Pars 4. J. H. W. Strijd, Epigraphica. De inscriptionibus in insula Prote nuper inventis. S. 361—369. — E. van Hille, De lapide nuper Athenis in arce invento. S. 420—434.

Museum, Das. Jahrg. 9 (1904).

Lfg. 5. R. Zahn, Altkretische Kunst (2 Taf., 5 Abb.).

Lfg. 11. F. Winter, Praxiteles (5 Taf., 3 Abb.).

Museum, Rheinisches, für Philologie. N. F., Bd. 59 1904).

Heft 4. J. H. Holwerda, Die Tholos in Epidauros. S. 532—541. — P. Deiters, Zwei kretische Inschriften aus Magnesia. S. 565—579. — A. Körte, Zu den Bleitäfelchen von Styra. S. 616—622. — H. Usener, Paithyros. S. 623—624.

Nachrichten über deutsche Altertumsfunde. 15. Jahrg. 1904.

Heft 5. H. Graeven, Bericht über die Tätigkeit des Provinzialmuseums zu Trier in der Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1904. S. 65—70. — H. Lehner, Verwaltungsbericht des Provinzial-Museums in Bonn in der Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1904. S. 70—76.

Notizie degli scavi di antichità. 1904.

Fasc. 3. Regione X (Venetia). 1. Venezia. Di una lapide romana scoperta presso la piazza di S. Marco (G. Ghirardini). S. 99—101. — Regione VIII (Cispadana). 2. Faenza. Scoperta di sepolcro romano sulla destra del Lamone (E. Brizio). S. 101—104 (1 Abb.). — Regione VII (Etruria). 3. Perugia. Tombe etrusche scoperte presso la città (A. Lupattelli). S. 104—105. — 4. Roma. Nuove scoperte nella città e nel suburbio (G. Gatti). S. 105—109. — Regione II (Apulia). 5. Benevento. 1. Scoperta archeologica in S. Agostino (A. Meomartini). 2. Nota sulle sculture di stile egizio scoperte in Benevento (O. Marucchi). 3. Nota sulle sculture greco-romane scoperte in Benevento (L. Savignoni). S. 109—131 (27 Abb.). — Sicilia. 6. Caltagirone. Siculi e Greci a Caltagirone. 2. Necropoli greca di S. Luigi (P. Orsi). S. 132—141 (Fig. 50—69). — Sardinia. 7. Portotorres. Rinvenimento di nuove iscrizioni romane dell' antica Turris Libisonis (A. Taramelli). S. 141—145.

Papers of the British School at Rome. Vol. 2 (1904).

T. Ashby, Jun., Sixteenth-century drawings of Roman buildings attributed to Andreas Coner (170 Taf.).

Philologus. Bd. 63 (1904).

Heft 3. A. Müller, Die Parasiti Apollinis. S. 342—361. — O. Crusius, Der Gigant Aster bei Euripides? S. 472.

Quartalsschrift, Römische, für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte. Jahrg. 18 (1904).

Heft 2. J. P. Kirsch, Anzeiger für christliche Archäologie. Nr. XII. S. 150—159.

Records of the Past. Vol. 3 (1904).

May. A. S. Cooley, The Macedonian Tomb and the Battlefield of Chaironcia. S. 131—143 (7 Abb.).

June. German Explorations in Babylon, 1901 and 1902. S. 166—184 (6 Abb.).

July. L. Borchardt, Excavations of the German Oriental Society near Abusir. S. 195—212 (11 Abb.). — Ghosn-el-Howie, Gezer Foundation Deposits and Modern Beliefs. S. 212—216. — G. F. Wright, The Bone Cave of San Ciro, Sicily. S. 216—219 (2 Abb.).

Rendiconti della r. Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie 5, Vol. 13 (1904).

Fasc. 5/6. E. Breccia e G. Vitelli, Da papiri greci dell' Egitto. S. 121—136.

Reale Istituto Lombardo di science e lettere. Rendiconti. Ser. II, vol. 37.

Fasc. 16. G. Ferrara, La forma della Britannia secondo la testimonianza di Tacito S. 812—825 (2 Abb.).

Review, The Classical. XVIII (1904).

Nr. 4. K. A. McDowall, Seilanion. S. 229 231. — F. A. Marshall, Monthly record. S. 235—237.

Nr. 5. F. A. Marshall, Monthly record. S. 284.

Nr. 7. A. B. Cook, Zeus, Jupiter and the oak. (Conclusion). S. 361—375 (6 Abb.). — *v. Mach, Greek sculpture, its spirit and principles (J. Baker-Penoyre). S. 375—376.* — F. H. Marshall, Monthly record. S. 376—379.

Nr. 8. A. E. Hauvman, Tunica retiarii. S. 395—398. — T. G. Tucker, The mysteries in the

frogs of Aristophanes. S. 416—418 mit Postscript von J. E. Harrison. — A. Furtwängler, On the ancient sculptures exhibited at the Burlington fine arts Club. A reply. S. 418—420. — *Fr. Winter, Die Typen der figürlichen Terrakotten (H. B. Walters). S. 420—423.* — F. H. Marshall, Monthly record. S. 424—425.

Review, The English Historical. Vol. 19 (1904). No. 76 (Oktober). F. Haverfield, The last days of Silchester. S. 625—631.

Revue archéologique. 4. série. Tome IV (1904). Juillet-août. L. Jalabert, Nouvelles stèles peintes de Sidon. S. 1—16 (3 Abb.). — S. Reinach, Statue grecque conservée à Égine. S. 46—47 (1 Taf.). — M. Collignon, Un Monument funéraire de Pergame. S. 48—51 (1 Abb.). — M. Pirou tet, Étude sur les fibules préromaines des tumulus des environs de Salins. S. 52—82 (20 Abb.). — H. Cavaniol, Une habitation gallo-romaine. La »vieille cité« (Haute Marne). S. 83—105 (23 Abb.). — A. Mahler, Tête d'éphèbe au Musée du Louvre. S. 106—108 (2 Abb.). — A. Maier, The representation of the birth of Pandora on the basis of the Athena Parthenos. S. 109—114 (1 Abb.). — P. Fauré, Note sur la longueur du pied grec. S. 115—118 (1 Abb.). — S. Reinach, Les fouilles de Gordion en Phrygie. S. 119—125 (5 Abb.). — R. Weyll, L'art de bâtir chez les Égyptiens. S. 126—130. — Nouvelles archéologiques et correspondance. S. 137—143. — *E. Rodocanachi, Le Capitole romain antique et moderne (A. Merlin). S. 149—151.*

Septembre-octobre. P. Foucart, Un papyrus de Ptolémée III. S. 159—171. — S. Reinach, Esquisse d'une histoire de la collection Campana. S. 179—200. — J. De Mot, Vases Égéens en forme d'animaux. S. 201—224 (9 Abb.). — R. Dussaud, Notes de mythologie syrienne. IV. Symboles et simulacres de la déesse parèdre. S. 225—260 (9 Abb.). — F. de Mély, Les statues antiques de Montmartre au musée d'Avallon (Yonne). S. 261—264 (3 Abb.). — V. Mortet, Recherches critiques sur Vitruve et son œuvre. (Suite et fin.) S. 265—266. — Nouvelles archéologiques et correspondance. [Darin: Cretica (S. R.). — Les portraits de Winckelmann (S. R.). — Vase de verre en forme de grappe (S. R.). — La statue d'Égine (S. R.). — Le chariot étrusque du musée New York.] — *E. Pontremoli et B. Haussoullier, Didymes (S. R.) S. 292.* — R. Cagnat et M. Besnier, Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine. S. 296—324.

Revue belge de numismatique. Année 60 (1904). Livr. 4. Forrer, Les signatures de graveurs sur les médailles grecques (Suite). S. 389—409.

Revue critique d'histoire et de littérature. 38e année (1904).

Nr. 29. *H. G. Butler, American archaeological expedition to Syria in 1899—1900 (Architecture et other arts) (R. Cagnat). S. 47—49.*

Nr. 31/32. *Ch. de Ujfalvy, Le type physique d'Alexandre le Grand d'après les auteurs anciens et les documents iconographiques* und *Th. Schreiber, Studien über das Bildnis Alexanders des Großen (M. Collignon). S. 87—89.*

Nr. 37. *J. Capart, Les débuts de l'art en Égypte (G. Maspero). S. 149—152.*

Revue des études anciennes. T. 6 (1904).

Nr. 1. Janvier-mars. S. Reinach, Candaule et Camblès. S. 1—6. — P. Perdrizet, L'Hippalectryon. Contribution à l'étude de l'Ionisme. S. 7—30 (pl. I, fig. 1—7). — V. Chapot, Antiquités de Syrie. S. 31—36 (4 Abb.). — A. Cherel, Fragments d'un sarcophage gallo-romain. S. 63—66 (pl. II).

Nr. 2. Avril-juin. R. Schwab, Κτερίσματα. S. 99—102. — M. Clerc, Tête antique trouvée à Orgon (Bouches-du-Rhone). S. 145—148 (pl. III). — G. Gassies, Note sur un graffite récemment trouvé à Meaux. S. 149—152 (1 Abb.). — G. Radet, Société française de fouilles archéologiques. S. 153—154. — *W. Dittenberger, Orientis graeci inscriptiones selectae. Vol. I (P. Perdrizet). S. 155—160.* — *J. Strzygowski, Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte (G. Mendel). S. 164—168.*

Nr. 3. Juillet-septembre. G. Seure, Les derniers souverains Thraces: Rhœmetalcès et Pythodoris. S. 212—218. — *V. Bérard, Les Phéniciens et l'Odyssée (G. Radet). S. 263—269.* — *E. Pontremoli et B. Haussoullier, Didymes (G. Radet). S. 268—272.*

Revue des études grecques. T. 17 (1904).

Nr. 73/74. Janvier-avril. A. E. Contoléon, Inscriptions grecques d'Europe. S. 1—4. — A. de Ridder, Bulletin archéologique. S. 77—110 (32 Abb.). — T. Reinach, Postscriptum. (Le bilan de l'affaire Satnaphernès). S. 111—120. — J. Guillebert, Courrier de Grèce. S. 121—124. — *W. Dörpfeld, Troja und Ilion (H. Lebeau). S. 127—128.*

Nr. 75. Mai-juin. A. Hauvette, Rapport sur les travaux et les concours de l'année 1903—1904. S. XV—XXX. — A. E. Contoléon, S. Reinach, Th. Reinach, Inscriptions des Iles (Ios,

Dèlos, Rhodes, Chypre). S. 198—214. — Th. Reinach, Bulletin épigraphique. S. 237—265. — *V. Bérard, Les Phéniciens et l'Odyssée (A. J. Reinach). S. 271—275. — K. Hadaczek, Der Ohrschmuck der Griechen und Etrusker (M. Collignon). S. 283—284.*

Revue de l'instruction publique en Belgique. Tome 47 (1904).

4e livraison. *Didymes, fouilles de 1895 et 1896 par E. Pontremoli et B. Haussoullier (F. C.). S. 269—272.*

Revue numismatique. 4e série. T. 8 (1904).

Trimestre 1. R. Mowat, Réflexions sur l'ordre à suivre dans la confection d'un recueil général des monnaies antiques. S. 1—11. — Th. Reinach, Un décret de Gortyne introduisant la monnaie de bronze. S. 12—22. — A. Blanchet, Types monétaires gaulois imités de types romains. S. 23—32 (8 Abb.). — H. Willers, Le revers des monnaies dites à l'autel de Lyon. S. 33—45. (pl. I, 4 Abb.). — E. Poncet et L. B. Morel, L'article conseneré à la même question. S. 46—63 (1 Taf.). — J. Maurice, L'iconographie par les médailles des empereurs romains de la fin du IIIe et du IVe siècles. S. 64—104 (pl. II—IV). — E. Babelon, Variétés numismatiques. VI. Taras en écleuste. VII. Le écleuste sur un médaillon d'Antonin le Pieux. VIII. Le devin de Sieyone. S. 112—133 (2 Taf., 13 Abb.).

Trimestre 2. M. P. Vlasto, Choix de monnaies rares ou inédites de Tarente. S. 149—159 (pl. V). — R. Dussaud, Le culte de Dusarès d'après les monnaies d'Adraa et de Bostra. S. 160—173 (5 Abb.). — A. Dieudonné, Du classement des monnaies grecques. S. 197—209. — J. de Foville, Un aureus inédit de l'empereur Taeite. S. 208—214 (1 Abb.). — E. Babelon, Variétés numismatiques. IX. Le dieu Eschmoun. S. 266—274 (2 Abb.).

Trimestre 3. M. C. Soutzo, Nouvelles recherches sur le système monétaire de Ptolémée Soter. S. 372—393. — G. Dattari, Sur l'époque où furent frappées en Egypte les premières monnaies de la réforme de Dioclétien. S. 394—399 (1 Taf., 1 Abb.) — *H. Thédenat, Le forum romain et les forums impériaux (E. Babelon). S. 468—470.*

Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes. Tome 28 (1904).

3e livr. B. Haussoullier, La course aux flambeaux à Didymes. S. 202. — *F. Noack, Homerische Paläste (W. Dronna). S. 221—222. — E. Maas, Die Tagesgötter in Rom und den Provinzen (Ch. Dubois). S. 229—230.*

Revue de l'Université de Bruxelles. 9e année. 1903/1904.

Nr. 10. Ch. Buls, Le Forum Romain. S. 717—736.

Rundschau, Neue philologische. 1904.

Nr. 18. *Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen. Heft 3 (O. Wackermann). S. 428—431.*

Nr. 20. *A. Michaelis, Handbuch der Kunstgeschichte von A. Springer. Das Altertum. 7. Aufl. (P. J. Meier). S. 466—468.*

Nr. 21. *K. Hadaczek, Der Ohrschmuck der Griechen und Etrusker (L. Koch). S. 490—491.*

Sitzungsberichte der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. Klasse. 1904.

Heft 2. A. Furtwängler, Zu früheren Abhandlungen. I. Zu den marathonischen Weihgeschenken der Athener in Delphi. II. Zu den Tempeln der Akropolis. III. Zum Tropaion von Adamklissi. S. 365—417.

Sitzungsberichte der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften. 1904.

41. F. Hiller von Gärtringen, Archilochosdenkmal aus Paros. S. 1236—1242.

Tidsskrift, Nordisk, for filologi. 3. raekke, Bd. 12 (1904).

Haefte 4. J. L. Ussing, De illustrerede Haandskrifter af Terents. S. 166—170.

Bd. 13 (1904).

Haefte 1. O. Jørgensen, En ny Stromning i den højere Homerkritik. S. 1—21.

Haefte 2. H. Raeder, Papyrusfundene i Oxyrhynchos III. S. 49—56. — C. V. Østergaard, Hades. S. 57—63.

Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. Bd. 40 (1904).

J. N. Seefried, Der Meilenzeiger von Boioduro—Salodurum (Passau—Engelhartszell). S. 1—34 (5 Beilagen).

Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz in Regensburg.

Bd. 55. G. Steinmetz, Prähistorische Forschungen in der Umgegend von Laaber. S. 193—232 (16 Taf., 2 Kärtchen).

Vjesnik hrvatskoga arheološkoga društva. Nove serije. Sveska VII. 1903/04.

Druga 2. V. Hoffiller, Gegenstände aus dem römischen Friedhofe in Stenjevac. S. 166—178 (Fig. 66—72). — V. Hoffiller, Fund eines römischen Grabes in Dolnja Lomnica bei Velico Gorika. S. 207—208. — J. Brunšmid, Die Steindenkmäler des kroatischen Nationalmuseums in Agram. S. 209—240 (2 Taf., Fig. 1—57).

Wochenschrift, Berliner philologische. 24. Jahrg. (1904).

Nr. 35. *H. Reich, Der Mimus. Bd. I, 1. 2 (R. Herzog). Sp. 1089—1100. — St. Cybulski, Tabulae quibus antiquitates graecae et romanae illustrantur. 1. Arma et tela Graecorum. 2. Militès graeci. Ed. 3. Erklärender Text. 2. Auflage. (R. Engelmann) Sp. 1109—1111.* — Griechische Ausgrabungen. Sp. 1117—1118.

Nr. 36. *L. v. Sybel, Weltgeschichte der Kunst im Altertum. 2. Aufl. (F. Hauser.) Sp. 1140—1144.* — Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Juli-sitzung. Sp. 1149—1150 [Schluß in Nr. 37].

Nr. 38. *Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones selectae. Vol. I (E. Ziebarth). Sp. 1189—1194. — F. Studniczka, Tropaeum Traiani (A. Furtwängler). Sp. 1200—1207.* — H. Graeven, Die Igeler Säule. Sp. 1213—1214.

Nr. 39. *W. Helbig, Les ἵπποι Athéniens (A. Bauer). Sp. 1230—1232. — A. Furtwängler und C. Reichhold, Griechische Vasenmalerei. 4-6. Lfg. (F. Hauser). Sp. 1234—1241.* — Ch. Waldstein, Professor Furtwängler und das Argive Heraeum. Sp. 1245—1247. — A. Furtwängler, Antwort. Sp. 1247—1248.

Nr. 40. *S. Puglisi-Marino, Il Colosseo nel giorno dell' inaugurazione. Vol. I (R. Engelmann). Sp. 1259—1260. — P. Foucart, Le culte de Dionysos en Attique (P. Stengel). Sp. 1261—1271.*

Nr. 41. *W. Altmann, Architektur u. Ornamentik der antiken Sarkophage (H. Bulle). Sp. 1300—1303.*

Nr. 42. Πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρίας τοῦ ἔτους *1902 (R. Engelmann). Sp. 1331—1332. — H. Gutscher, Vor- und frühgeschichtliche Beziehungen Istriens und Dalmatiens zu Italien und Griechenland (Hub. Schmidt). Sp. 1332—1335.* — F. Hultsch, Eine neu entdeckte karthagische Gewichtsnorm. Sp. 1341—1342.

Nr. 43. *E. Drerup, Homer (Th. Zielinski). Sp. 1345—1347. — R. Thiele, Das Forum Romanum mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungen (R. Engelmann). Sp. 1365—1369.*

Nr. 44. *G. Hyde, De Olympionicarum statuis a Pausania commemoratis (H. Blümner). Sp. 1381—1385. — B. Sauer, Der Weber-Laborde'sche Kopf und die Giebelgruppen des Parthenon (R. Engelmann). Sp. 1391—1393.*

Nr. 45. *C. Robert, Niobe, ein Marmorbild aus Pompeji (R. Engelmann). Sp. 1428—1430.*

Nr. 46. La Rue Van Hook, A stamped tile from Amyclae. Sp. 1469—1470. — Aus einer römischen Töpferei. Sp 1470—1472.

Nr. 47. *R. Lanciani, Storia degli scavi di Roma. Vol. 2 (G. Wissowa). Sp. 1489—1490.* — P. Stengel, Zu den griechischen Sakralaltertümern. Sp. 1503—1504.

Nr. 48. *E. Petersen, Trajans dakische Kriege. Nach dem Säulenrelief erzählt. II. Der zweite Krieg. (L. Holzapfel.) Sp. 1521—1525. — H. Demoulin, Fouilles et inscriptions de Ténos (F. Hiller v. Gärtringen). Sp. 1526—1527.*

Nr. 49. *J. C. Watson, The relation of the sceneheadings to the miniatures in manuscripts of Terence (P. Wessner). Sp. 1544—1549. — E. Ardaillon, H. Convert, Carte archéologique de l'île de Délos (F. Hiller v. Gärtringen). Sp. 1554—1556.*

Wochenschrift für klassische Philologie. 21. Jahrg. (1904).

Nr. 29. *G. Hyde, De Olympionicarum statuis a Pausania commemoratis (F. Spiro). Sp. 791—793.* — Entdeckung eines römischen Theaters in Karthago. Gründung einer Société française de fouilles archéologiques zu Paris. Sp. 814—815.

Nr. 30/31. *P. Goeßler, Leukas-Ithaka, die Heimat des Odysseus (O. Rößner). Sp. 824—828. — H. Luckenbach, Olympia u. Delphi (J. Ziehen). Sp. 828—830. — U. Leoni e G. Staderini, Sull' Appia antica (H. Ziemer). Sp. 835—837.*

Nr. 32. Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Juli-Sitzung. Sp. 883—886.

Nr. 33/34. *Brunn-Bruckmann, Denkmäler griechischer und römischer Skulptur. Liefg. 108—115 (W. Amelung). Sp. 897—906.* — Illustrierte Theokrithandschrift. Sp. 928. — Ausgrabungen und Funde zu Knossos, Gythion, auf Delos, Kos und Ithaka. Auffindung des Tempels des Mentuhetep Nebkher-Ru. Sp. 929. — Altertumsfunde bei Pola, in Kärnten, zu Bonn, Haltern und Kertsch. Sp. 931. — P. Diergart, Gebrannte und ungebrannte Terra sigillata. Sp. 932.

Nr. 36. *H. Francotte, L'industrie dans la Grèce ancienne (O. Schultheß). Sp. 971—981.*

Nr. 37. Fortsetzung der Taucherarbeiten bei Antikythera. Antike Rauchpfeifen. Sp. 1021—1022.

Nr. 41. *A. Rutgers van der Loeff, De ludis Eleusiniis (H. Steuding). Sp. 1058—1060.*

Nr. 39. *Th. Schreiber, Studien über das Bildnis Alexanders des Großen (H. v. Fritze). Sp. 1105—1111.*

Nr. 42. Vollgraffs Ausgrabungen in Argos. Ausgrabungen auf Delos. Bad des Sulla in Aidepsos. Marmorpfeiler aus dem Asklepios-

heiligtum zu Athen. Christliche Katakombe auf Milos. Statuenfund zu Karnak. Sp. 1159—1160.

Nr. 43. *K. Hadaczek, Der Ohrschmuck der Griechen und Etrusker (Th. Schreiber). Sp. 1163—1164.* — Die Thermenanlage zu Paris. Relief aus Sussa. Tonröhren in Aschenurnen ebenda. Neuer Beitrag zu einer Deutung der Cippusinschrift vom Forum Romanum. Sp. 1188—1189.

Nr. 44. *E. Pontremoli und B. Haussoullier, Didymes (A. Körte). Sp. 1193—1196.*

Nr. 45. *v. Mach, Greek sculpture, its spirit and principles (Th. Schreiber). Sp. 1226—1227.* — Die Ausgrabungen bei Haltern an der Lippe. Sp. 1243—1240.

Nr. 46. *F. Jacoby, Das Marmor-Parium (G. F. Schneider). Sp. 1253—1255.*

Nr. 49. Archäologische Gesellschaft zu Berlin. November-Sitzung. Sp. 1354—1357. — Römerlager zwischen Alme und Möhne. Archäologischer Atlas von Algier. Sp. 1357.

Zeitschrift, Byzantinische. Bd. 13 (1904).

Heft 3 und 4. S. Pétridès, A propos d'encensoirs byzantins de Sicile. S. 480—481. — *J. Strzygowski, Koptische Kunst (E. Diez). S. 545—552.* — *J. Strzygowski, Kleinasien. Ein Neuland der Kunstgeschichte (O. Wulff). S. 552—574.*

Zeitschrift für Ethnologie. Jahrg. 36. 1904.

Heft 5. A. Lissauer, Erster Bericht über die Tätigkeit der von der Deutschen anthropologischen Gesellschaft gewählten Kommission für prähistorische Typenkarten. S. 537—607 (3 Krt., 62 Abb.). — H. Schmidt, Troja-Mykene-Ungarn. S. 608—656 (34 Abb.). — Verhandlungen. [Darin Kiessling, Reise nach Griechenland. S. 658.]

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. 58. Jahrg. (1904).

August. September. Jahresberichte des philologischen Vereins zu Berlin. R. Engelmann, Archäologie. S. 259—272. [Schluß Oktober, S. 273—312.]

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Jahrg. 55. 1904.

Heft 10. *G. Wissowa, Gesammelte Abhandlungen zur römischen Religions- u. Stadtgeschichte (J. Oehler).* S. 921—927.

Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft. Bd. 17 (1904).

Heft 1/2. J. Kohler, Das Recht der Stiftung bei den Griechen. S. 223—230.

Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde. Bd. 41 (1904).

Heft 1. O. Rubensohn und F. Knatz, Bericht über die Ausgrabungen bei Abusir el Mäläq im Jahre 1903. S. 1—21 (17 Abb.) — G. Schweinfurth, Ein neuentdeckter Tempel in Theben. S. 22—25 (9 Abb.). — H. Schäfer, Zur Geschichte des Uräus am Kopfschmuck des Königs. S. 62—65 (2 Abb.).

Zeitschrift, Westdeutsche, für Geschichte u. Kunst. Jahrg. 23 (1904).

Heft 2. O. Hirschfeld, Der Dedikationstag des Augustusaltars bei Lugudunum. S. 89—91.

Zeitung, Allgemeine. Beilage 1904.

Nr. 162/163. P. Wagler, Modernes im Altertum [Forts. Nr. 171/172; Schluß Nr. 174].

Nr. 217. F. v. Duhn, Die Stadt Petra und das Ostjordanland.

Nr. 226/227. F. Schmidt, Ein afrikanisches Pompeji.

Zeitung, Vossische. Sonntagsbeilage 1904.

Nr. 32. R. Engelmann, Die Ausgrabungen in Gordion.

Nr. 38—39. R. Engelmann, Das Stadion in Epidauros.

Nr. 43. R. Engelmann, Das Siegesdenkmal von Adamklissi.

Zentralblatt, Literarisches. 55. Jahrg. 1904.

Nr. 38. *G. Wissowa, Gesammelte Abhandlungen zur römischen Religions- und Stadtgeschichte (lk). Sp. 1267—1268.*

Nr. 39. *G. Perrot et Ch. Chipiez, Histoire de l'art dans l'antiquité. T. 7 u. 8 (A. Michaelis). Sp. 1304—1308.* — *Brunn-Bruckmann, Denkmäler griechischer und römischer Skulptur. Lfg. 101—109 (Th. Schreiber). Sp. 1308—1310.*

Nr. 40. *Arndt-Bruckmann, Griechische und römische Porträts. Lfg. 57—61 (Th. Schreiber). Sp. 1341—1342.*

Nr. 45. *F. Studniczka, Tropaeum Traiani (E. Petersen). Sp. 1510—1512.*

# REGISTER.

## I. SACHREGISTER.

Die Seitenzahlen des Archäologischen Anzeigers sind *cursiv* gedruckt.

Abkürzungen: *Br.* = Bronze. *G.* = Gemme. *L.* = Lampe. *Marm.* = Marmor. *Mos.* = Mosaik. *Mz.* = Münze. *Rel.* = Relief. *Sk.* = Sarkophag. *Sp.* = Spiegel. *Sta.* = Statue. *Stta.* = Statuette. *T.* = Terrakotte. *V.* = Vase.


Aberkiosinschrift mit Fisch *15*
Achäischer Baustil *226*
Achilleus und Hector, Steinrelief in Dunapentele *149*; — auf *V.* von Orvieto *225*
Ἄχωρις in Ägypten *108*
Adam-Klissi *184*
Adler, löwenköpfiger auf altchaldäischen und babylonischen Monumenten 39. 46
Aeneas, Anchises, Ascanius auf Steinrelief in Dunapentele *149*
Aethiopen auf der Londoner Andromedavase 146
Aethiopis *191*; — auf *V.* von Orvieto *225*
Agathe Tyche 141
Agathos Daimon 141
Agenor 147
Aglaia *222*
Aglocharios, rhodischer »Dichter« *210*
Agora in Milet *2*
Agricola, Praesidia des — (?) *147*
ἄγχιστα 132
Ainnteen, athenisches Fest *220*
Ailios Aglochares, Athenapriester in Lindos *210*
Aktaios, Bundesgenosse des Telephos *219*
Alkamenes *22*. 25. *76*
ἀλκιμος Ἡρακλῆς *8*
Alkumena (Alkmene) auf etruskischem *Sp.* *24*
Amasis, Weihung des Ägypterkönigs in Lindos *209*; — attischer Vasenmaler *225*
Amazone, sog. Matteische (Vatikan) *187*; — im Mus. zu Boston *193*
Amphiaraos auf Hydria im Mus. zu Boston *195*
Amphitrite auf *Mos.* aus Timgad *134*
Amyklaeische Thron *76*
Anakalypteria *218*
ἀνάρρυσις beim Opfer *15*
Andromeda 143 ff.; —*V.* in London 143; — in Sammlung Branteghem 143; — in Halle 144
Anonymus Argentinensis *22*
Antentempel, vorpersischer, in Athen *64*
Antilochos auf *V.* von Orvieto *225*
Antiochia ad Maeandrum 90; — ad Pisidiam 96
Wasserleitungen in
Antipodische Gruppe *28*
Antistrophische Bewegung *33*
Antithetische Gruppe *27*
Apamea Kibotos, Wasserleitung in *96*
Aphrodisias, Wasserleitung in *91*
Aphrodite an der Basis des olympischen Zeus *1*; am Parthenongiebel *8*; *Marm. pio.* — mit Taube *34*; — im Louvre *188*; — im Mus. zu Boston *193* f.; — und Eros auf Kamee im Brit. Mus. *214*; — und Adonis, *T.* im Brit. Mus. *215*; — *Stta.* im Brit. Mus. *215*
Apollo des Kanachos *98*. *186*; — Delphinios in Milet *10*; —*Stta.* im Berlin. Antiqu. *30*; —hymnus *71*; — im Louvre *188*; — *Br.* im Mus. zu Boston *194*
Apollonis, Mutter des Eumenes *9*
ἀποπνίγειν 132
ἀποσκοπεύειν (vom Pan) *34*
Äquilaterale Gruppierung *53*
Archemoros, Begräbnis des, auf *V.* des Mus. Naz. 148;
Ἀρετή, allegorische Figur aus Milet *97*
Argadeis, Phyle in Milet *5*
Arimanius-Inschrift *16*
Arion auf *Mos.* bei Schebba *129*
Arpinas des Cicero 112
Artemis, sog. persische *41*; — und Aktäon, *Mos.* aus Timgad *135*; — Büste im Louvre *190*; — von Ny Carlsberg *224*
Arzneibüchse der Hygieia 84
Asklepios, sitzender, am Pineio *75*
Asteria auf Amphora im Mus. zu Boston *195*.

Asteris, Lage von *72*
Astyoche, Gattin des Telephos *223*
Athene: — Alea in Tegea *81*; — Nike, Bau des Tempels *25*; — Lindia *185*; Priesterverzeichnis der — in Lindos *209*; — der barberinischen Kandelaberbasis *76*; — ἐργάνη *8*; —geburt *1*; — *Br.* im Mus. zu Boston *194*; — auf Amphora im Brit. Mus. *215*
Athletentypen *127*; —kopf im Mus. zu Boston *194*
Attische Inschriften, Vorschlag zur Gruppierung der *226*
Ausgrabungen s. unter Funde.

Balkan, Bundesgenosse des Telephos *219*
Basilike Stoa in Thera *217*
Baukomplexe auf pompeianischen Landschaften *1* to
Becher, homerischer *191*
Bellerophon und Chimaera, Steinrelief in Dunapentele *149*
Betende Knabe (Berl. Mus.) *187*
Bettler, Karikatur eines im Berl. Antiqu. *38*
Bibliotheksbau des Polemaeanus in Milet *97*
Boëthos, Künstlerinschrift des *185*. *212*
Brandgräber am Faustinatempel *111*
Brautkrone der Andromeda 145
Bronze: in Berlin *18* ff., Freiburg i. Br. *57*, Erlangen *62*, Ägypten *110*, bei Tarent *111*, in Belgien *144*, im Louvre *188*, in Oxford *195*, in Boston *194*, im British Museum *214*; —helm (Kubangebiet) *100*; —idole aus Cypern *51*; —wagen aus Larnaka *31*
Bularchos, Gemälde des 155
Burgen in Nordafrika *138*

Cereres aus der Nekropole von St. Monica *119*. *130*
Chaironeia, makedonisches Grab in *226*
Choma (Karthago) *178* ff.
χθαμαλός, Bedeutung von *69*
Constanza, Ausgrabungen in *184*
Cryptoporticus, Bedeutung des *117*
Cumanische Villa des Cicero *113*
Cyklopen, Donnerkeil schmiedend, aus Dugga *123*

Daemonen mit Pferdeköpfen *35*
Danae auf Hydria im Mus. zu Boston *195*
Danaos (?) auf sfg. *V.* aus Tarent *113*
Deinomenes von Gela, in Lindos *209*
Dekorationsstil, altrhodisch-milesischer 157
Delos, Grabungen in *99*
Demeter von Knidos *5*; — Chloë 10
Diomedes im Mus. zu Boston *193*
Dione *9*
Dionysos am Ostgiebel vom Parthenon *1*; — aus der Samml. Campana *54*; — im Mus. zu Oxford *192*; — im Mus. zu Boston *194*; — neugeborene, auf Kamee im Brit. Mus. *214*
Dioskuren, torhütende *23*; —*Stan.* des Lykios *24*
Diskuswerfer *127*. *136*
Doliehenusheiligtum in Wiesbaden *152*
Domus aurea des Nero *114*
Doppelriegelverschluß *19*
Dorische Gewandung *11*; — Wanderung *74*
Dulichion *66* ff.

Eabani mit dem Löwen *45*
Eichenstamm zur Leichenbergung *111*
Endoios *4*. *5*
»Ephorenliste« in Priene *218*
Ἐπιστήμη, allegorische Figur aus Milet *97*
Epona *12* f.
Erechtheion *99*
Ergotimos, Françoisvase *225*
Eriphyle auf Hydria im Mus. zu Boston *195*
Ἑρμαΐσται in Delos 139
Eros auf Amphora im Mus. zu Boston *195*; — auf Kamee im Brit. Mus. *214*; — auf *Br.* *215*
Eumenes II., Brief des — an den jonischen Städtebund *9*. *219* ff.
Euripides, Prologfragen bei 150
Eurynoë auf Amphora im Mus. zu Boston *195*
Eurypylos, Sohn des Telephos, in Pergamon *138*. *222* f.
Euxitheos *5*

Fabrikstempel auf *Ln.* *124*
Faustkämpfer 133
Feder (?) als Attribut 142
Fischopfer *15*
Flöte, einrohrige *37*
Flügelkleid einer Priesterin in Tunis *118* f.
Françoisvase *1*. *157*. *225*
Funde und Ausgrabungen: in Milet *2* ff. *97* f., Donaugebieten *11* ff., in Baalbek *97*, Pergamon *98* f., Rhodos, Samos, Kos, Kreta, Tinos, Naxos *99*, Leukas *74*. *99*, Athen *99*, Oropos, Böotien, Äolien, Megara, Korinth, Epidauros, Argos, Lykosura, Lykaion *100*, Kubangebiet *100* ff., Naukratis *192*

Gallier im Kriege mit Pergamon *224*
Gemmen, kretische 30; — aus mykenischer Zeit *31*; — mit antithetischer Darstellung *32*; — im Louvre *189*; im Brit. Museum *214*
Geometrischer Stil *52*

Gesichtshälften, differenzierte Bildung 63
Gestütsmarken des Hadrumetiners Sorothus *124*
Gewandüberschlag, treppenartiger Fall des 13
Gigantomachie 9
Gigthis, Ausgrabung in *129*
Gladiator als Messergriff *59*
Gold- und Silbergeräte: in Berlin *40*ff.; — im Brit. Museum *214*; Goldschatz, spätmykenischer aus Ägina 36; —schmiedekunst in mykenischer Zeit 36
Gorgonenmaske an Stockholmer Sarg 153
Grabausstattungen, russische *102*
Grabsteine, kleinasiatische in Donaueschingen *57* ff.

Haarnadeln *25*
Haartracht weiblicher Gottheiten 60ff.; — im 5. Jahrhundert *33*
Hadrian, Villa des — bei Tivoli 119. 121
Häfen von Karthago *173*
Hagia Triada, Grabungen in *99*
Halmos, Bundesgenosse des Telephos *219*
Handgriffe zum Auf- und Niederschieben 18
Handspiegel, sog. korinthisch-argivischer *22*
Harpalos, Erbauer der Xerxesbrücke über den Hellespont *217*
Haube, Bedeutung der — bei weiblichen Gottheiten 62
Heilige Geschichte des Athenaheiligtums in Lindos *209*
Heiliges Mahl in thrakischer »Liturgie« *15*
Helena auf Berliner Hydria 6
Heloros, Bundesgenosse des Telephos *219*
Hera Farnese 60; —tempel in Samos *99*; —*Stta.* im Brit. Mus. *215*
Herakles und Hallos Geron im Fries von Assos 133; — und Hesperide *24*; — und Triton 133. *62*; — im Louvre *190*; — in Lindos *209*
Herele (Herakles) auf etruskischem *Sp. 24*
Hermanubis mit Lotos 142 f.
Hermaphrodit auf *Mos.* aus Timgad *135*
Hermes nach Alkamenes *22. 24. 76*; — des Kephisodotos 24; — und Palästra 138; — und Ceres, — und Nike, — und Hestia, — und Maia, — und Tyche resp. Fortuna 139; — in Doppelherme aus Cypern 137 ff.; — in ägyptischen Zauberpapyri 140 f.; — *Br.* im Mus. zu Boston *194*
Heroenreliefs, altspartanische 74
Heros, als Beiname Lebender *8*
Hesperide 6; — und Herakles *24*; — von der Archemorosvase 9
Hiera, Gattin des Telephos *223*
Hierapolis, Wasserleitung in 93
Hippodame auf Amphora im Museum zu Boston *195*
Homerisches Epos, Entstehungszeit und -ort *73* f.; —r Becher *191*
Horaz, Beschreibung römischer Villen 113
Horti Maecenatiani 113
Hygieia aus Ostia in der Samml. Hope 65; — thronende, im Pal. Giustiniani in Rom, — und die Schlange 75

Iphigenie und Artemis, Marmorwerk in der Glyptothek Ny Carlsberg *224* f.
Isis mit Lotosblume und Halbmond 141
Ithaka, Lage von 65
Izdubar mit dem Löwen streitend 43. 45

Jagdszenen auf *Gm.* 33
Jason auf Amphora im Mus. zu Boston *195*
Juba auf *Mz.* aus Algier *137*

Kadmos in Lindos *209*
Kaikos, Schlacht am *219* ff.
Kallaneus *4*
Kallias, Weihung des 4; — Skambonides, Archon in Athen *217*
Καλλίγνωτον φίλαρ 7
Kamares-Kulturen 30
Kamiros, Funde in *47*
Karminios aus Aphrodisias 91
Karthago, Häfen von *173*
Karthaia, Grabungen in *99*
Kassiepeia 6. 144
Kaulos(?) auf sfg. *V.* aus Tarent *113*
Kentaur im Louvre *190*
Kephallenen, ursprüngliche Wohnsitze der *68. 70* f.
Kepheus auf Hydria im Berl. Mus. 144
Kephisodotos, Hermes des 24
Kerkopenrelief von Selinus 55
Khaiaana, Töpfe von 48
κιβωτοί 5
Klappspiegel *23*
Klazomenische Sarkophage 151
Klitias, Françoisvase 1, 157. *225*
Knossos 49. *99*
Kore, fackelhaltende von Eleusis 74; — Anodos der 8
Kothon, Kriegshafen zu Karthago *174* f.
Kreta, Ergebnisse der Grabungen in *225*
Kuppelgrab von Cuma *112*
Kybele mit dem Löwen 75
Kyrenaika *173*

Lambäsis, Grabungen in *136*
Lamptrae, Stele von *226*
Laodicea am Lykos, Wasserleitung in 95
Laokoongruppe *212*; —zeit der *209*
Laurentinum des Plinius des Jüngeren 115
Legionsziegelei in Xanten *152*
Leichenbestattung aus russischen Gräbern *101*
Leichengräber am Faustinatempel *111*
Leo als mithräischer Weihegrad *16*. *118*
Leochares, Zeus Polieus des 10
Leptis Magna, Ruinen von *117*; — Wandlung des Namens *117*
Leukas *65*
Lilus, kilikischer Name *186*
Limes, deutscher *153* ff.; — Tripolitanus *133*
Lindos, Heroenname *209*; — Stadt *208* ff.
Lolus auf *Rel.* in Smyrna *186*
Lotosblatt als Attribut 140. 142; —blume *Sk.* 153
Löwe auf Schminkpaletten 38; — dekorativ *42*; — auf Ring im Brit. Mus. *214*; — auf *G.* im Brit. Mus. *214*
Lucretius Fronto, Haus des 103
Luxusvilla, Schema der römischen 126
Lykosura 7. *100*

Magnesia am Mäander, Wasserleitung in 100
Mänade auf Krater im Berl. Antiqu. *53*; — *Br.* im Brit. Mus. *214*
Mandrakion, karthagischer Hafen *177*
Mangalia, Ausgrabungen in *184*
Manilianum des Quintus Cicero 111
Matres im Mysterienkult der »Thrakischen Reiter« *17*
Medaurus an Altar aus Lambäsis *12*
Meduse im Louvre *190*
»Megarische« Becher *105*
Melissa *41*
Menestheus als Gründer von Elaia *220*
μεταβιβάζειν im Ringkampf 131
Metallboxer 133; —caestus 135
Metropolis, Wasserleitung in 86
Milet, Ausgrabungen in *2* ff.
Min mit Phallos in der Hand *44*
Minoa *100*
Minos in Lindos *209*; — Thalassokratie 49
Mithräum auf der Saalburg *152*
Mosaike: mit Villendarstellungen 124 f.; — mit Athletendarstellungen 127. 131. 133 f.; — aus Afrika *122*. *124*. *127* ff. *134* f.
Münzen aus Assiut *110*; — aus Algier *137*; — aus dem Fayum *110*; — aus Solymár *149*
Mütterkultus *17*
Mykenische Kunst, ihr Wesen 27 f.; — Periode 30; — Chronologie *225*; — prämykenische Periode 30
Mysterien, thrakische *12* ff.; —eiste der Demeter 7

Naukydes 77
Neilodorus, Faustkämpfer 134. *127*
Neïos, Berg auf Ithaka *73*
Nekropole, archaische auf Beresanj *105*; — von Thera *105*; — von Mangalia *184*
Nemesis *13*
Nereide auf Silberknopf im Brit. Mus. *214*
Nerikos *73*
Neritos-Gebirge auf Ithaka *73*
Nero, domus aurea des 114
Nike auf den Monumenten der »thrakischen Reiter« *13*; —n, stieropfernde *19*
Nikephorien in Pergamon *224*
Nil 141; —landschaft, *Mos.* *126*; —überschwemmungen, aufgezeichnet an Tempelsäulen *107*
Ninnion, Pinax des 7 f.
Nisäa *100*

Ölkrüge aus Nordafrika *130*
Oltos 5
Orpheus auf *Mos.* bei Schebba *129*
Osuna, Funde in *139* ff.

Palästra mit Hermes 138
Palästriten auf rf. Schale aus der Samml. Campana *53*
Pan *Stta.* im Berlin. Antiqu. *34*
Panaitios der Stoiker *212*
Paniskos *Stta.* im Berlin. Antiqu. *37*
Pantikapaeum, Grabmäler in *106*
Parthenon, Deutung der Ostgiebelstatuen vom 1 ff.; — Zeit des Baues 22
Pelargikon 23
Peleus, Hochzeit des, auf Klitiasvase 1
Pergamios, Bildung des Namens *76*
Pergamon, Altar von *218* ff.; Zaubergeräte aus *32*
Perseus 143 ff.
Pferdegräber, russische *103*; —schmuck *27*
Phalaris von Agrigent in Lindos *209*
Phallus, Bedeutung des *129*
Philinos, Weihung des — an Dionysos und die Musen *5*
Philostrat, Heroikos des *219*
Phineus 147; —schale 4
Phönikischer Schmuck in Kamiros *48*
Pollius Felix, Villa des 115
Pompeianische Landschaften 103 ff.; — charakteristische Züge 110 f.
Pompeianus, Villa des 124

Populonia, Grabmonument der *113*
πομπαῖοι *70*
Pothos auf Amphora des Mus. zu Boston *195*
Priene *207*
Prolog bei Euripides 150
προσχάραιος θυσία *209*
Prytanenlisten, attische *218*
Psithyros, Heroenname *185*
Ptolemäus auf *Mse.* aus Algier *137*
Puppe auf Londoner Andromedavase 147 f.
Pythokritos, rhodischer Künstler *210*

Regenschutzvorrichtungen in Nordafrika *130*
Reitende Götter *12*
Riegelvorrichtungen 17
Rinderopfer in Lindos *209*
Ringergruppe in Florenz 128
Rome, Toechter des Telephos *222. 224*
Römische Villen 103 ff.
Rotfigurige *Vn.*, Datierung der 149

Sakonides auf sfg. *V.* aus Tarent *113*
Same *66* ff.
Sarkophage: aus Klazomenä 151 ff.; Holz— in Ägypten *109*; Nenfro— bei Musarna *114*; — aus Tunis *118*; — ans S. Maria Antiqua *226*
Saturnstelen in Tingad *136*
Satyr, tanzender, im Berlin. Antiqu. *37*; aus der Samml. Campana *53*; — im Louvre *188*
Saumornamente 154
Schlagring 135 f.
Schlange, Bedeutung der 74
Schminkpaletten 37 f. 51
Scipio, Büsten des *226*
Semele auf Kanee im Brit. Mus. *214*
Seneca Rhetor, Beschreibung römischer Villen 113
Serapis, *Stat.* im Brit. Mus. *215*
Σιγή als Frauengestalt *14*
Siegelzylinder, chaldäische und persische 43
Silanion, Künstlerinschrift des — zu Milet *5*; — zu Pergamon *5*
Silenosbüste *31*; — auf Kanee im Brit. Mus. *214*
Sirene 156; — im Mus. zu Boston *193*
Skarabäen zu Hagios Onouphrios 48
Skopas 78 ff.; — Hygieiabilder 81
»Skytische« Kunstmotive *101*
Σοφία, allegorische Figur aus Milet *97*
Sorothus in Hadrumetum *124*
Sosiasvase 3
Sphinx aus dem Kuppelgrab von Menidi 36; — archaische am Theater in Milet *8*
Stachel am Ende eines Wagentrittbrettes *60*
Standspiegel, korinthischer *22*
Stiere, menschenköpfige 46; —opfer mythologischen Inhalts 34
Stirnziegelpalmetten 153

Tagesgötter (?) in Milet *6*
Taubengöttin auf spätmykenischem Goldblech 52; —tempel, mykenischer aus Goldblech 36
Telchinen in Lindos *209*
Telemachie *74*
Telephanes von Megara, Aulet *217*
Telephos *219*; —fries in Pergamon *158*
Teppiche auf Göttersitzen 41; —stil 28
Terenz, Codex Ambrosianus des 77
Terrakotten aus Kamiros *51* f.; — in Erlangen *62*; — in Köln *152*; — im Louvre *189*; — im British Museum *215*
Thabraka, *Mosn.* von 124
Theater in Milet 5 ff. *97*; — in Baalbek *97*; — in Ossuna *142*; — in Arles *144*; — in Lindos *209*
Theiodamas, Rinder des *209*
Themistokles, Mauer des — an der Akropolis 22
Theodulos 134. *124. 128*
Thera *207*
Thersander von Thehen, Gründer von Elaia *220*
Thetis, Palast der — auf Françoisvase *225*
Thraix auf sgf. *V.* aus Tarent *113*
»Thrakische Reiter«, Mysterien der *11* ff.
Tiere, kopulierende 48
Titusbogen, Relief am *226*
Tlepolemos in Lindos *209*; — in Rhodos *219*
Tonidole aus Cypern *51*; —särge 152
Totenbuch, ägyptisches 43
Tralleis, Wasserleitung in 89
Trapezopolis, Wasserleitung in 92
Triptolemos (auf eleusin. Relief) *33*; — im Mus. zu Boston *195*
Triton und Herakles auf Porosgiebel der Akropolis 133. *67*
Troja (Vl. Stadt) 30
Trophaeum Traiani *184*
Tunis, Funde in *118* ff.
Türbeschlagteile 18; —griffe aus Boscoreale 15
Turres an römischen Villen, Herkunft der 118
Tusci des Plinius des Jüngeren 115 f.
Tusculanische Villa des Cicero 112
Typhon auf Porosgiebel der Akropolis *63*
Tyrannis, Grabstein der — in Smyrna *59*

Umarmungsmotiv auf swf. Kanne *60*

Vasen: —genealogie 149; — aus dem Brit. Mus. 143; — aus der Sammlung Branteghem 143; — aus Halle 144; — ostgriechische aus Kamiros *48*;

— korinthische und attische ebendaher *50*; — unbestimmter Fabrik *51*; — in Erlangen *62*; — in Tarent *113*; — in Oxford *192*; — in Boston *194*; — von Orvieto *225*; — Françoisvase 1. 157. *225*
Velvius Rufus, Ehreninschrift für — aus Baalbek *97*
Vestalinnen, Fußtracht der *187*
Victoria, *Br.* im Brit. Mus. *215*
Villen, römische 103ff.; — Manilianum 111; — fundus Fufidianus, — Laterium, — Arcanum, — Arpinas, — tusculanische 112; — cumanische 113; — domus aurea Nero's 114; — des Pollius Felix 115; — Tusci des Plinius 116; — Voconius Pollio 119; — Hadrian 121; — in den Rheinlanden 122; — della Pisanella in Boscoreale 18
Viphikartides, Basis des — auf Delos 153
Voconius Pollio, Villa des 119
Vurvavasen aus Beresanj *105*
Wandschränke in Pompeji 19
Wappenstil 28
Wasser-Castellum in Pompeji *115* f.
Wasserleitungen in kleinasiatischen Städten 86ff.: in Metropolis 86; — Tralleis 89; — Antiochia ad Maeandrum 90; — Aphrodisias 91; — Trapezopolis 92; — Hierapolis 93; — Laodicea am Lykos 95; — Apamea Kibotos 96; — Antiochia ad Pisidiam 96
Wehetechnik 29
Widder *T.* aus Kamiros *51*; — auf Mystengrade deutend (?) *16*

Zakynthos *66*ff.
Zaubergeräte aus Pergamon *32*; —papyri, ägyptische 140
Zeus Ammon im Mus. zu Boston *193*; — mit Lotosblüte 141; — Naios *186*; — Policus d. Leochares 10
ζόφος, Bedeutung von *68*
Zwerg, Karikatur eines im Berlin. Antiqu. *38*

## II. INSCHRIFTENREGISTER.

Die Seitenzahlen des Archäologischen Anzeigers sind *cursiv* gedruckt.

Inschriften, griechische aus Beresanj *106*; — in Berlin *31*f. *40*. *43*. *45*f.; — in Boston *194*f.; — in Donaueschingen *58*; — in Frankreich *143*; — aus Lindos *209*. *212*; — im Louvre *188*ff.; — aus Milet *4*f. *8*f. *97*; — aus Rhodos *185*f.; — aus Smyrna *186*; — aus Tehneh *107*; — aus Tunis *130*; — griechische auf Blei *46*; — auf Bronzeplatten *32*; — auf Bronzestempel *31*f.; — auf Mosaik *127*; — auf geschnittenen Steinen *12*; — lateinische aus England *146*f.; — im Louvre *188*; — aus Rumänien *185*; — aus Spanien *140*. *142*; auf knöchernen Tesserae aus Kertsch *106*.

### a) Griechische Inschriften.

αειηω (Zauberinschrift) *43*
Ἀθαναίωνος *212*
Ἀθάνας τᾶς Λινδίας *212*
Ἀθηνᾶι *9*
Ἀθήναιον Νάννιον *58*
Ἀθηναίου *58*
Ἀθηναίων *45*
Αθηνᾶς Βουλαίας καὶ Χαρίτων *32*
Αἰλί(ου) *46*
Αἰνησιδάμου *212*
Αἰνίαν *190*
Ἀλκαμένεος 24
Ἀμφίπολι χαῖρε *59*
Ἀντιόχου 134
Ἀντωνίῳ Πολυβιανῷ *59*
Ἀπατο(ύ)ρης sc. Ἀφροδίτης *106*
Ἀπολλωνίου *186*
Ἀρετή *97*
Ἀριστοκλέους *32*
Ἀρχιδάμου *46*
Ἀὐρηλίου *46*
Ἀχιλλεύς *192*
Βαρναβίωνος 134
Βόηθος Ἀθαναίωνος *212*
Βοκόπια *209*
Βουλαίας *32*
γλακτοπαγής *186*
Δειδίᾳ Λαυδίκῃ *59*
Δείδιος *59*
Δελφινίο(υ) *102*
Δελφίωνος *189*
Δημαίνετος *188*
δημόσ(ιον) Ἀθηναίων *45*
ΡΙΑΔΝΕ (Dianne?) *12*
Διδύμου *189*
Διονυσία Ἡφαιστίωνος *32*
Δομετιανοῦ *46*
Ἕκτορος *192*
Ἑλληνίδας *9*
Ἐπίγονον *8*
Ἐπιστήμη *97*
Πε(ρ)μα(ιος *195*
Ἑρμᾶν 24
Εὐλόγι *130*
Εὐπατρίδων *32*
Εὐτυχής 134
Ζμυρναίων *59*
ειμιλειτρον (= ἡμίλιτρον) *46*
[Ἡ]ρακλεῖ *215*
Ἡρακλείδου *46*
Ἡρακλ[ῆα *8*
Ἡ[ρο]δότου *192*
Ἥρως *8*
Ἡφαιστίωνος *32*

Θεοδούλου 134. 124. 128
θεοῦ ὑψίστου 9
Θεσπιεύς 32
Θυενιτοουτα κουδρουνια 143
Ἰάδων 9
Ἰητρο(ῦ) 102
Ἱκεσίου Ἀθηναίου 58
Ἱππάρχου 46
Ἵππων 195
Ἰώνων 9
Καβίρο Πιαρός 40
Καλχαδόνιος 212
Κάρπον 9
Κέλσει 130
Κένχραμος Ἀριστοκλέους 32
ΚΙΑΝΟϜ (?) 12
Κλ(αυδίου) 46
Κόδρατος 194
Κόχλιος 209
Κρίσπου 189
Κυζι στα (= κυζικηνὸς στατήρ) 45
Κυζικηνούς 9
Λαυδίκῃ 59
Λινδίας 212
Λόλους 186
Λυσι(μαχείων ἥμισυ 45
Μ(άρκου) Αὐρηλίου 46
Μηνᾶ 189
Μηνογένης Ἀπολλωνίου Λόλου 186
Μηνόφιλος 8
Μιλησ(ίων 9
Νάννιον 58
Νεάρχο(υ 195
Νείκης 59
Νειλοδωρος 134. 127.
Νέωνος 32
Νικαγόρα 212
Νίκης 59
[Ν]ικοσθένες 195
Νυμφοδώρου 32
ὀρνιθοκόμης 189
Οὐλπιανός Ἥρως 8
Οὔλπιον Κάρπον 9
Πάλλαδα Τριτογένειαν 8
Παναιτίου 212
Πενθεσίλεια 192
Περγάμιος 24
Πολυβιανῷ 59
Πολύβιος 59
Πόπλιος Δείδιος Πολύβιος 59
Πο(πλίου) Αἰλί(ου) Δομετιανοῦ Ἡρακλείδου 46
Ποτιώλου 46
Πρίαμος 192
Πριη(νέων δί(μνουν 45
Προθυρέας 43
Πύθις 134
Σελεύκειον 189
Σέλευκος 185
Σοφία 97
στα(τὴρ κυζ(ικηνός 45
στατίων 9
σωληνοκεντῶν 9
Τελέστης 188
Τι(βηρίου) Κλ(αυδίου) Ποτιώλου Ἱππάρχου 46
Τιμέλου 91
Τίτου Φλαβίου 8
Τλέσον 195
Τριτογένειαν 8
ΥΟΒΙΟΦ (= Φοίβου) 31
Ὑπερβερεταίου 186
Φειλώτου 32
φιλοπαί(γμων)? 215
Φλαβίου 8
Φρῦνος 195
χαῖρε 59
Χαιρέας Ἥρως 8
Χαρίτων 32
Ψιθύρῳ 185

b) Lateinische Inschriften.

Amiteius, Qu. 134
Antonino 146
Aquenses 152
Aquita(norum) 146
Aug(ustae) 145
Aug(usto) 146
Baetasior(um) 147
Baliar. leg. 142
Bonosa 128
Clodia 188
Clodius 188
Conculcanus 134
Con(t)r(i)buti 146
Cupidus (?) 134
Deo Dobrati 13. 149
Eutices 149
Felix 134
Ger(maniis) 146
Hadriano 146
Hilara 188
Io(vi) oP(timo) M(aximo) MARTI 150
Julio Vero 146
Julius Soter 134
Lepcitana 117
l(e)pki 117
Lugudunensis 145
Marti 150
Metrodorus 188
Modicus 134. 188
Narbonensis 145
(Ner)viorum 146
Niger 20
Ociano 146
Oppiom 128
Papte 128
Paulino (?) 145
Pudentilla 117
Rufus 97
Selius 134
Silurum 145
Tertius 188
(Tung)r. 146
Velvius Rufus 97
Veneria 128
Ves(pasiano) 146
vexilatio 146

# III. REGISTER ZUR BIBLIOGRAPHIE.

## I. Autoren.

* = Autor einer Rezension. ** Autor einer rezensierten Schrift. Die eingeklammerten Zahlen deuten an, wie oft der Name auf derselben Seite erscheint.


Abatino (G.) 85
Abensperg und Traun (H. Graf v.) 232
Achelis (Th.) 231
Adler (M.) 170
Alačević (G.) 82 (2)
Albertini (E.) 233
Alfonsi (A.) 87. 167
Allard (P.) 169
Alma-Tadema 202
Altmann (W.) 168. 199**. 233. 237**
Amante (A.) 196
Ambrosoli (S.) 89
Amelung (W.) 83. 159 (2). 160. 170**. 237*
Anderson (J. G. C.) 90**. 203**. 231
Anthes (E.) 161. 166 (2). 169*. 204*. 230. 233
Ἀρβανιτόπουλος (Ἀ Σ.) 90**. 169**
Arbois de Jubainville 231
Ardaillon (E.) 237**
Arendt (Ch.) 87
Armanet (Cr.) 231
Arnaud d'Agnel (G.) 78. 203**
Arndt 238**
Asbaeh (J.) 162
Ashby (Th.) 85. 203 (2). 234
Asmus (R.) 170*
Assandria (G.) 81 (2)
Assmann (E.) 89. 159 205**. 232**
Atkinson (J. D.) 160
Attilj (S.) 227
Audollent (A.) 79
Audouin (E.) 79
Babelon (E.) 79. 88. 88*. 229. 231. 236 (2). 236*
Baedeker (K.) 78
Bahrfeldt (M.) 202
Baker-Penoyre (J.) 234*
Baldes 84. 201. 233
Ballentine (F. G.) 204
Ballu (A.) 78
Bankó (J.) 170*
Baraize (E.) 227
Barbieri (U.) 202
Bardt (C.) 78
Barnabel (F.) 203 (2)
Bartels (E.) 196
Barth (H.) 78
Barth (W.) 78 (2)
Barthel (W.) 196
Barthety (H.) 199
Basset (R.) 88. 169. 204
Bauer (A.) 81*. 237*
Becker (C. H.) 81
Beeker (Th.) 205*
Behlen (H.) 196
Bella (L.) 163
Beloch (J.) 78. 81. 91*. 196
Bénédite (G.) 168. 202
Benndorf (O.) 82. 227
Bérard (V.) 78. 203**. 232**. 235**. 236**
Bergamenter (F.) 91
Berger (E.) 159
Berlanga (M. R. de) 227
Bernoulli (J. J.) 200**. 227
Bersa (G. de) 82 (3). 163
Bertaux (E.) 196
Berthelé (J.) 166
Bertholet (A.) 78
Bertolini (G. C.) 86
Bertsch 78
Besnier (M.) 79. 88. 88**. 168. 171**. 203**. 235
Bethe (E.) 84. 162
Beurlier (E.) 227
Bezold (C.) 81
Bieńkowsky (P. v.) 200
Birt (Th.) 204**
Bissing (Fr. W. v.) 78 (2). 86
Bissinger (K.) 201
Bizard (L.) 230
Blanchet (A.) 82. 199. 236
Blaß (F.) 198
Blinkenberg (Chr.) 202. 227
Bloch (Th.) 205
Bludau (A.) 227
Bluemner (H.) 80. 90*. 204*. 237*
Blümner (O.) 200
Bodewig (R.) 161 (2)
Bohn (O.) 81. 198 (2). 205
Boissier (A.) 79. 168
Boll (Fr.) 90**
Bolte (F.) 201
Βολτέρρα 78
Boni (G.) 86. 159. 202
Borchardt (L.) 229. 234
Bormann (E.) 233
Bormann (G.) 90
Borrmann (R.) 78
Bosanquet (R. C.) 160
Bossert (A.) 169
Bourguet (E.) 230
Bovero (A.) 230
Brauweiler (R.) 205
Breccia (E.) 168. 234
Brizio (E.) 167. 202. 234
Brobinskoy (A.) 168
Brown (C. N.) 232
Bruckmann 237**. 238** (2)
Brueckner (A.) 227
Brugnola (V.) 230
Bruneke 89*
Brunn 237**. 238**
Brünoow (R. E.) 196
Brunšmid (J.) 205. 236
Brunswick (F.) 90. 170. 204
Buecheri (C.) 78
Buche (J.) 167
Bücheler (F.) 202
Buck (C. D.) 159
Bulić (Fr.) 82 (9). 163 (3)
Bulle (H.) 164. 169. 170. 198. 204*. 237*
Buls (Ch.) 236
Burkart (S.) 198
Burton-Brown (E.) 159
Butler (H. C.) 80. 235**
Caetani-Lovatelli (E.) 79
Cagnat (R.) 79. 82. 88. 88*. 160. 168. 199. 203*. 228. 231 (2). 235. 235*
Callander (F.) 165
Callet (A.) 88
Cantarelli (L.) 81. 82. 199 (3). 231 (2). 233

Capart (J.) 81. 159. 235**
Carbonelli (G.) 81
Carrière (E.) 86
Cartault (A.) 88
Carter (H.) 227
Carton 199
Cauer (P.) 232*
Cavaniol (H.) 235
Celestin (V.) 90
Cesano (L.) 167. 202. 231
Cesnay (L.) 202
Chapot (V.) 160. 166. 169. 230. 235
Chartrairè (E.) 82
Chaumeix (A.) 83*
Chaviaras (D.) 165
Cherel (A.) 235
Chevreux 81
Chipiez (Ch.) 83**. 162. 238**
Choisy (A.) 78. 165**
Cicco (V. di) 86
Ciehorius (C.) 160. 205**
Chaerhout (J.) 81
Clerc (M.) 78. 82. 203**. 235
Clermont-Ganneau 163. 196
Colin (G.) 230
Colini (G. A.) 160. 169**
Collignon (M.) 79. 83. 88. 160. 163. 167. 168. 235. 235*. 236*
Colonna (F.) 202
Comyn (H.) 198
Conrady 197
Contoléon (A. E.) 235 (2)
Conze (A.) 89 (2). 204
Cook (A. B.) 87. 203 234
Cooley (A. S.) 234
Corssen 89
Cosenza (G.) 81. 87
Costanzi (V.) 88*. 89*. 169
Coulon (A.) 204
Cousin (G.) 230
Couty (E.) 86. 202
Couve (L.) 160
Couvert (H.) 237**
Coville (A.) 203
Coyon (Ch.) 85. 204
Cramer (Fr.) 91
Croiset (M.) 88
Crönert (W.) 169
Cronin (H. S.) 166
Crum (W. E.) 87
Crusius (O.) 234
Csák (A.) 165
Cumont (F.) 79. 83. 84** (2). 88. 168. 170**. 204**. 230
Cuntz (O.) 82. 165
Curtius (E.) 79 (2)
Curtius (L.) 200
Cybulski (St.) 89**. 160. 170**. 204**. 228. 237**
Daniel (A. M.) 165
Danielli (J.) 160
Dattari (G.) 89. 236
Davies (N. de G.) 87. 169
Dawkins (R. M.) 84. 166. 198
Décbelette (J.) 88. 168. 196. 203. 203**
Dedo (R.) 228
Degering (H.) 90*
Deiters (P.) 228. 234
Delamarre (J.) 203
Delattre (A. L.) 82. 83. 197. 199
Delbrück (H.) 232
Delbrück (R.) 79. 85. 86**. 88 (2). 171**. 198**
Demaison 82
Demargne (J.) 230
Demetrykiewicz (W.) 232
Demoulin (H.) 167. 205**. 230. 237**
Deonna (W.) 236*
Dereïer 85 (2)
Dessau (H.) 89. 160
Deubner (L.) 202. 232*
Devrient (H.) 160
Dickins (G.) 84
Diehl (Ch.) 165
Diels (H.) 89 (2)
Diergart (P.) 233. 237
Diest (W. v.) 79. 81. 162
Dieterich (A.) 84**. 199
Dieudonné (A.) 88 (2) 88*. 236
Dieulafoy (M.) 165*. 201
Diez (E.) 238*
Dissard (P.) 231
Dittenberger (W.) 81**. 170**. 198**. 235**. 237**
Dobschütz (E. v.) 87**
Domaszewski (A. v.) 84. 85 (3). 165. 196. 202. 233 (2)
Dörpfeld (W.) 85. 89. 164. 166 (3). 169**. 201 (2). 204**. 233. 235**
Dowall (K. A. Mc.) 166. 234
Dragendorff (A.) 90**. 166. 169**. 200
Draheim (H.) 89**
Drerup (E.) 79. 201**. 237**
Dressel (H.) 89. 170
Dubois (Ch.) 233. 236*
Ducati (P.) 228
Duckworth (W. L. H.) 203
Duhn (F. v.) 81. 169*. 238
Dumuys (L.) 160
Duranti la Calade (M. de) 85
Dürrbach (F.) 83. 231
Dussaud (R.) 168. 235. 236
Dyroff (K.) 160
Earle (M. L.) 84
Eber (L.) 163
Eberhard (V.) 104. 200
Edgar (C. C.) 160 (3)
Edhem Bey 231
Egger (R.) 205
Elsner (P.) 91
Elter (A.) 228
Engel (F. J.) 228. 231
Engelmann (E.) 83. 160. 164. 169*. 170*. 204*. 237* (6). 238 (4)
Euting (J.) 196
Evans (A. J.) 160. 198
Fabia (Ph.) 168
Fabricius (E.) 161. 200
Fabriczy (C. v.) 87*
Fauré (P.) 235
Fellenberg (E. v.) 200
Ferrara (G.) 234
Ferrero (E.) 81 (2). 167. 197. 199. 230
Finály (G.) 163 (2). 164. 200
Fink (J.) 81 (2)
Fischl (H.) 197
Fitzner (R.) 79
Flandreysy (J. de) 160
Fliekinger (R. C.) 89**
Flinders Petrie (W. M.) 85. 161
Fornell (L. R.) 81. 197
Forrer 235
Fossey (C.) 201
Foucart (G.) 168
Foucart (P.) 85. 165. 228. 235. 237**
Foville (J. de) 88 (2). 236
Francotte (H.) 202. 237**
Frankfurter (S.) 228
Fries (C.) 81. 83. 84. 167
Fritze (H. v.) 237*
Fritzsche (R.) 232 (2)
Fröhlich (E.) 198

Frost (K. T.) 84
Frothingham (A. L.) 165
Fuchs (J.) 204
Funck (A.) 89*
Furtwängler (A.) 160. 197. 204*. 235. 236. 237. 237*. 237**
Gabrici (E.) 86. 88*. 89
Gaebler (H.) 170
Gaheis (A.) 90. 100
Galante (L.) 228
Gallois (E.) 199
Gamurrini (G. F.) 199
Gardiner (E. N.) 84. 165
Gardthausen (V.) 228
Gassies (G.) 235
Gatti (G.) 82. 87. 163. 167 (2). 199 (3). 202. 231. 234
Gauckler (P.) 79 (2). 82. 90**. 197 (2). 199 (2). 204**. 231 (3)
Gayet (A.) 197
Gemoll (A.) 84
Gercke (A.) 200*
Gerhard (G. A.) 199
Gérin-Ricard (de) 163
Gerunzi (E.) 199
Ghirardini (G.) 234
Giannopoulos (N. J.) 230
Glotz (G.) 228
Gnecchi (F.) 89
Gnirs (A.) 164. 165. 232
Goblet d'Alviella 228
Goessler (P.) 160. 233**. 237**
Goodspeed (E. J.) 84 (2). 89**. 200
Gottanka (F.) 228
Götze (A.) 233
Graef (B.) 83. 84. 160. 162. 169*
Graeven (H.) 84. 85. 160. 201. 205. 234. 237
Graf (J.) 205
Graillot (H.) 203
Graindor (P.) 230. 231
Grenfell (B. P.) 87. 197. 198. 198**
Grenier 82. 88*. 168
Griffith (F. Ll.) 87
Grisar (H.) 87**
Gröger 86
Groh 85 (4)
Groller (M. v.) 233
Groß (J.) 197
Grösser (M.) 86
Grossi-Gondi (J.) 199
Gruppe (O.) 88**. 90**. 169**
Gsell (St.) 79. 85. 159. 160. 169**
Guhrauer (H.) 160
Guillebert (J.) 88. 235
Gundermann (G.) 164
Günther (G.) 228
Gusmann (P.) 79. 164**
Gutch (Cl.) 87*
Gutscher (H.) 237**
Györffi (E.) 105
Haehtmann (K.) 160. 162**. 169** 205**
Hadaczek (K.) 87**. 90**. 169**. 170**. 236** (2). 238**
Hagen (J.) 233 (2)
Halbherr (F.) 169**
Hampel (J.) 163. 168
Harder (Ch.) 205*
Harper (Th. F.) 160
Harrison (J. E.) 84. 88*
Hartman (J. J.) 86
Hartwig (P.) 167. 232. 233
Haseloff (E.) 87*
Haslnek (F. W.) 165. 166
Haug (F.) 90*. 169. 170. 200
Hauser (F.) 204*. 237* (2)
Hausman (A. E.) 234
Haussoullier (B.) 79. 80. 235** (2). 236. 236**. 238**
Hauvette (A.) 82. 235
Haverfield (F.) 80. 81. 84. 200. 235
Helmerdey (R.) 165. 232 (2)
Heierli (J.) 81. 198. 230
Helbig (W.) 80. 88**. 90**. 164. 231 (2). 237**
Held (G.) 228
Henderson (A. E.) 166
Henning (Ch. L.) 83
Hennings (P. D. Ch.) 79
Hense (O.) 167
Hepding (H.) 79
Hermann (A.) 171
Hermes (F.) 168
Héron de Villefosse (A.) 80. 82. 163. 166. 171**. 228
Herrlich 89
Herzog (R.) 83. 89. 231. 237*
Hesselmeyer (E.) 87
Hettner (F.) 83. 89**
Heuzey (L.) 163. 228. 231
Hiersemann (K. W.) 160
Hildebrand (G.) 197
Hildebrand (H.) 200
Hill (G. F.) 79. 83. 87*. 88**. 202
Hille (E. van) 163. 202. 234
Hiller (J.) 86
Hiller v. Gaertringen (F.) 81*. 90**. 162. 165. 166. 169**. 197. 198. 200. 236. 237* (2)
Hirn 197
Hirschfeld (O.) 89. 196. 228. 238
Hitzig (H.) 80
Hoernes (M.) 164
Hofmiller (V.) 90. 236 (2)
Hofmann (H.) 164
Hogarth (D. G.) 160. 165
Hohlwein (N.) 202
Holbach (F. V. v.) 83
Holk (C.) 84*
Holleaux (M.) 83. 231
Holtzinger (H.) 161
Holwerda (J. H.) 164. 234
Holzapfel (L.) 237*
Homolle (Th.) 80. 230 (2)
Honan (M. M. M.) 228
Hopf (L.) 161
Horten (G.) 79
Howorth (H. H.) 231
Hughes (T. M. K.) 167
Hülsen (Ch.) 80. 84. 85. 90**. 162. 166 (2). 197. 230**. 233 (2). 234
Hultsch (F.) 237**
Hultzsch (E.) 164
Humann (C.) 228
Hunt (A. S.) 87. 197. 198. 198**
Hüsing (G.) 233
Hyde (W.) 204**. 237** (2)
Ihm (W.) 164. 205*
Iberg (J.) 165
Imhoof-Blumer 231
Immisch (O.) 84*
Jacobi 84
Jacoby (F.) 86. 197. 238**
Jaksch (A. v.) 82 (2)
Jalabert (L.) 231. 235
Janke 89. 197. 205
Jannicola (G.) 202
Jastrow (M.) 197
Jatta (M.) 233
Jolles (A.) 200
Joret (Ch.) 201
Jorgensen (O.) 200. 236
Joubin (A.) 160. 161
Jouguet (P.) 230

Joulin (L.) 85
Julhian (C.) 80. 168
Jüthner (J.) 165
Kaerst (J.) 81**. 204
Kaiser (K.) 82
Kalb (A.) 81
Kalinka (E.) 205
Karo (G.) 81. 169*. 171
Καστριώτης (H.) 163. 228
Kauer (R.) 170
Kauffmann (Fr.) 161
Kaupert (J. A.) 79
Kay (Ch. de) 231
Kayser (S.) 167
Keil (B.) 201. 232
Kekulé von Stradonitz (R.) 80. 169
Kenyon (F. G.) 87
Κερκιδοπούλος (Ἀλ. Δ.) 163. 169**
Kern (O.) 84
Keune (J. B.) 232 (4)
Kiepert (H.) 79
Kiessling 238
Kinch (K. F.) 202
Kirchner (J.) 81**. 90**. 167
Kirsch (J. P.) 168. 234
Klein (W.) 228
Klimsch (R.) 82
Klinkenberg (J.) 84
Kluge (H.) 89*
Knatz (F.) 238
Knoke (F.) 201
Kobert (R.) 164
Koch (L.) 236*
Koehl 83. 88 (2)
Koenen (C.) 205
Koepp (Fr.) 85. 199. 233
Kofler (Fr.) 161
Kohl (O.) 84. 233
Kohlbach (B.) 163. 164
Kohler (J.) 238
Kohte (J.) 228
Kolbe 233
Kondakov (N. P.) 161
Körber 84. 85. 201. 233
Kornemann (E.) 91
Körte (A.) 81*. 164 (2). 204. 231. 234. 238*
Körte (G.) 164
Köster (A.) 233*
Krauss (S.) 87
Kreks (W.) 231
Kretschmer (P.) 204
Krohmann (A.) 91
Kroll (W.) 90*
Kromayer (J.) 81**. 89**
Kropp (P.) 205
Krüger (E.) 84. 85. 90**. 233
Kubitschek (W.) 7. 85. 164 (2). 228
Kukula (R. C.) 90
Kuntze (F.) 83
Kurth (J.) 85
Κωφοπωλιώτης (K.) 163
Kurzsinszky (V.) 161. 163. 164. 165. 168
Laban (F.) 168
Lafaye (G.) 82. 199
Lagrange 231
Lammert (E.) 84. 165
Lamprecht (H.) 228
Lampsas (D.) 169
Lanciani (R.) 161. 163. 230. 237**
Lange (J.) 198**
Langton (N.) 83
Lanza (M. C.) 89
Lappara (W.) 202
Laqueur (R.) 228
Larfeld (W.) 90. 170*. 205*
Lattes (E.) 162. 203
Lebeau (H.) 235*
Lechat (H.) 85. 168**. 233
Lécrivain (Ch.) 85
Lefebvre (G.) 230 (2)
Lehmann (C. F.) 161
Lehner (H.) 201 (2). 228. 234
Lenschau (Th.) 200
Leo (F.) 167
Leoni (U.) 228. 230**. 237**
Lepsius (R.) 229
Lesquier (J.) 169
Liebenam (W.) 168. 203
Liger (Fr.) 161
Lilie (F.) 161
Lindenschmit (L.) 201
Lischine (C. N.) 79
Lissauer (A.) 238
List (C.) 164
Loch (E.) 233*
Lohmann (E.) 79
Lohmeyer (K.) 233
Loschhorn (H.) 197
Löschke (G.) 164
Lübeck (K.) 229
Lucas (H.) 161. 232
Luckenbach (H.) 197. 237**
Ludtke (W.) 233
Ludwich (A.) 169
Luini (B.) 82. 231
Lumbroso (G.) 87
Lupattelli (A.) 234
Maas (E.) 89** (2). 236**
Maas (M.) 90. 205
Mach (E. R. O. v.) 79. 84. 234**. 238**
Macias (M.) 229
Mackenzie (A. M.) 161
Mackenzie (D.) 160
Mago (U.) 169
Mahler (A.) 235
Mahler (R.) 204*
Maier (A.) 235
Maisch (R.) 79
Majocchi (R.) 168
Mandybur (Th.) 162
Manfrin (P. Cte.) 161
Manly (W. G.) 79. 89**
Manteyer (G. de) 201
Manzi (L.) 86
Marchi (A. de) 160. 170**
Marguillier (A.) 200
Marshall (F. H.) 87 (2). 88. 88*. 203 (3). 234 (4)
Marteaux (Ch.) 204 (4)
Martin (A.) 88*
Maruechi (O.) 86. 163 (2). 231. 234
Maspéro (G. C. C.) 79. 161. 235*
Mattel (V.) 79
Mau (A.) 166. 169**. 229. 233 (2)
Maurice (J.) 83. 163 (2). 166. 199. 236
Maynial (E.) 166
Mayor (J.) 230
Mazon (P.) 88
Meier (P. J.) 236*
Meister (R.) 230
Melber (J.) 162*
Meltzer (H.) 87. 202
Mély (F. de) 235
Mendel (G.) 230 (2). 235*
Mengarelli (R.) 86. 169**
Mengarelli (Th.) 160
Menge (R.) 89* (2). 204*. 205**
Mensignac (C. de) 161
Meomartini (A.) 234
Mercer (W.) 199
Meringer (R.) 164
Merlin (A.) 163. 203*. 235*

Mettler (A.) 197
Meyer (P. M.) 204*
Michaelis (A.) 236**. 238*
Michel (E.) 203
Michon (É.) 80. 163. 200
Milani (L. A.) 86. 88
Miske (K. Frhr. v.) 162. 198
Modestov 86**
Moewes (F.) 167. 202
Möller (H.) 90
Mommsen (A.) 202
Mommsen (Th.) 167
Monceaux (P.) 82. 203
Mortet (J.) 168
Mortet (V.) 203. 235
Moser (K.) 86. 164
Mot (J. de) 235
Moulton (W. J.) 232
Mowat (R.) 82. 89. 236
Mülder (D.) 167. 232
Müller (A.) 234
Müller (W. M.) 166
Münsterberg (R.) 165 (2). 205*
Murray (A. S.) 162. 168. 230
Muzik (H.) 229
Myres (J. L.) 200
Nagl (A.) 205
Nahmer (E. von der) 229
Natoli (A.) 197
Navarro (J.) 231
Naville (E.) 229
Netusil 90*. 170*
Neuling (E.) 169*
Neumann (K. J.) 90. 204*
Newberry (P. E.) 227
Nicole (J.) 198
Νικολαΐδης (Γ.) 163
Nilsson (M. P.) 83. 164
Nino (A. de) 86 (3). 87. 167 (2). 202
Nissen (H.) 162**. 198**
Noack (F.) 162. 164. 169. 170. 205** (2). 236**
Nowotny (E.) 82
Nuoffer (O.) 229
Oberhummer 81**
Oehler (J.) 165
Oehler (R.) 90*. 232. 238*
Oettingen (W. v.) 161
Offord (J.) 203
Oldenberg (H.) 81
Oppert 163
Ornstein (J.) 163
Orsi (P.) 81. 86. 87. 202. 234
Ortroy (F. van) 203*
Osiander 166
Ostergaard (C. V.) 236
Otto (W.) 229
Oxé (A.) 84
Pallat (L.) 197
Παπαβασιλείου (Γ. Α.) 163
Παπαμιχαλόπουλος (K.) 80
Parazzoli (A.) 88
Paredes-Guillen (V.) 231
Paribeni (R.) 87. 163
Paris (P.) 197. 200. 231 (2)
Partsch (K.) 90*
Pasqui (A.) 87. 167
Passow (W.) 170**
Pater (W.) 197
Paton (J. M.) 84. 165. 200. 232 (2)
Patroni (G.) 87
Patsch (C.) 204
Pauly 80
Peet (S. D.) 229
Pellegrini (G.) 86
Penoyre (J. B.) 231
Perdrizet (P.) 88 (3). 168 (2). 168*. 202. 230. 235. 235*
Pernice (E.) 80. 87. 164 (2). 171**. 232
Pernier (L.) 167
Perrot (G.) 83**. 84. 88**. 162. 165. 238**
Persichetti (N.) 87. 166. 167
Petersen (E.) 80. 83 (2). 85 (2). 88**. 165. 166 (3). 171. 197. 200. 232. 234. 237**. 238°
Péridès (S.) 238
Pfuhl (E.) 85. 166. 233
Pharmakowsky (B.) 200. 201 (3)
Φίλιος (Δ.) 231
Philippson (A.) 161. 170
Piehler (Fr.) 203
Piek (B.) 162. 165. 167
Pilcher (E. J.) 87
Pilling (K.) 161
Pintschovius (A.) 89*
Pinza (G.) 163
Piroutet (M.) 235
Poinssot (L.) 166
Πολίτης (N. Γ.) 200
Pollak (L.) 232
Polowzow (A. v.) 91
Poncet (E.) 236
Pontremoli (E.) 80. 235°° (2) 236**. 238**
Poppelreuter (J.) 168. 201
Pörtner (B.) 160
Pottier (Edm.) 162. 167. 168 (2)
Poulaine (F.) 82
Powell (B.) 200 (4)
Pozzi (G.) 81
Prášek (J. V.) 86. 86* (3)
Preisigke (Fr.) 80
Premerstein (A. v.) 84. 232
Preuner (E.) 166
Prosdocimi (A.) 86. 202
Prott (H. v.) 201 (2)
Puglisi-Mariuo (S.) 229. 237°°
Pumpelly (R.) 90
Puntschart (P.) 91
Quagliati (Q.) 202
Quilling (F.) 204°°
Quintero (P.) 231
Radermacher (L.) 198
Radet (G.) 235. 235* (2)
Raeder (H.) 236
Ramsay (W. M.) 197. 198. 199. 232
Rappoport (S.) 80
Ratti 168
Raud (F.) 161
Ravaisson-Mollien (Ch.) 82
Reber (F.) 91
Rediadis (P.) 80
Redlich (R.) 164
Regling (K.) 90*
Régnault (F.) 82
Rehm (A.) 89. 169
Reich (H.) 85. 89. 232. 237**
Reichel (W.) 169**
Reichhold (K.) 160. 237**
Reina (V.) 202
Reinach (A. J.) 236*
Reinach (S.) 80. 83. 88* (3). 167. 168 (2). 168*. 197. 199. 200. 203. 203*. 231. 235 (4)
Reinach (Th.) 85. 88**. 167. 204**. 230. 235 (2). 236 (2)
Reinhardt (G.) 229
Reinhold (H.) 200
Reissinger (K.) 89**. 162*
Reitzenstein (R.) 164. 198
Reizner (J.) 163
Renard (L.) 81. 199
Renel (L.) 203°°
Rey (F.) 166

Ricci (C.) 198
Ricci (S.) 202
Richardson (R. B.) 166. 204. 232
Richter (O.) 90
Ridder (A. de) 198. 203°. 228. 235
Ridgeway (W.) 91**
Riese (A.) 84. 201
Riess (E.) 165
Ritterling (E.) 85. 86. 165. 201 (4)
Rizzo (G. E.) 169*. 199. 199*
Robert (C.) 89**. 198. 200 (2). 237**
Robinson (D. M.) 233
Rodin (A.) 86. 202
Rodoeanachi (E.) 161. 203**. 235**
Rohde (Th.) 161
Ronczewski (K.) 85
Roscher (W. H.) 161. 198. 230
Rössner (O.) 237* ·
Rostowzew (M.) 80. 84. 90** (2). 198. 232
Rothe (C.) 90
Roulin (E.) 168
Rouse (W. H. D.) 87*. 87**. 89**. 90**
Rouvier (J.) 88. 231
Roux (A.) 168
Roux (M. Le) 204 (3)
Rubensohn (O.) 200. 238
Ruelle (Ch. Em.) 88
Ruge (W.) 165. 165*. 232
Ruhl (L.) 90
Rutgers van der Loeff (A.) 237**
Sahhadini (R.) 199
Salustri (M.) 86. 202
Samhon (A.) 86 (4). 161. 202 (5). 229
Samter (E.) 170*
Sanctis (G. de) 169*. 169**. 230*
Santinelli (J.) 88. 169
Saridakis (St.) 165
Sarre (F.) 81
Sartori (P.) 161
Sarwey (O. v.) 161
Sauer (B.) 88**. 162. 170*. 171. 237**
Sauer (J.) 166*. 201*
Savignoni (L.) 86. 165. 169**. 234
Sayce (A. H.) 167
Schäfer (H.) 89. 168. 233**. 238
Schenkl (H.) 201*.
Schlix (A.) 85
Schlosser (J. v.) 164
Schlumberger (G.) 228
Schmidt (F.) 238
Schmidt (H.) 83. 89. 205. 237*. 238
Schmidt (Jo.) 160
Schmidt (W.) 165
Schmitz (W.) 201
Schneider (E.) 231
Schneider (G. J.) 238*
Schneider (R. v.) 204. 232
Schott (S.) 91
Schrader (H.) 85. 229. 233
Schramm (E.) 232
Schrammen 89
Schreiber (Th.) 84. 171°. 204°. 235**. 237**. 238* (4)
Schröder (B) 201. 233
Schuchhardt (C.) 80. 170. 203. 232
Schuermans 201
Schulten (A.) 198*. 200
Schultess (C.) 161
Schulthess (O.) 89*. 237°
Schultz (P.) 197
Schultz (W.) 198
Schulz (O. Th.) 229
Schulze (E.) 169** (2). 205**. 229
Schumacher (K.) 83. 84. 201
Schütte (G.) 83
Schwab (R.) 235
Schwarz (E.) 202
Schweinfurth (G.) 238
Schwerzenbach (K. v.) 164. 165
Schwind (M. v.) 80
Scoggin (G. C.) 161
Sears (J. M.) 200 (2)
Seefried (J. N.) 236
Seelmann (H.) 234
Seiler (Fr.) 83. 104. 229
Sethe (K.) 229
Seure (G.) 235
Sewell (R.) 233
Seyler (F.) 162
Seymour (J. D.) 90
Sciaioja 168
Sellin (E.) 200
Siebourg (M.) 88. 169*. 201
Sigwart (G.) 81
Sitzler (J.) 89*
Six (J.) 166. 168. 230
Smidt (H.) 80
Smith (A. H.) 199. 229
Smith (C.) 160
Sogliano (A.) 88**. 199
Sokolovskaja (T.) 229
Soldan (W.) 203 (2)
Sonnenburg (P. E.) 233
Sotiriades (G.) 166
Soutzo (M. C.) 236
Spiegelberg (W.) 87. 160
Spiro (F.) 90* (2). 237*
Springer (A.) 80. 83. 198. 236**
Staderini (G.) 228. 230**. 237**
Steindorff (G.) 234
Steiner (J.) 84
Steinmetz (G.) 84. 236
Stengel (P.) 83. 198. 204*. 232. 237. 237*
Stern (E. v.) 231. 232
Steuding (H.) 90* (2). 205*. 237*
Stoedtner (Fr.) 162
Stolz (Fr.) 232
Strack (M. L.) 81*
Strijd (J. H. W.) 234
Strong (E.) 84
Strzygowski (J.) 83. 160. 161. 166. 201**. 235**. 238** (2)
Studniczka (F.) 162. 164. 232. 237**. 238**
Suchier (E.) 201
Svoronos (J. N.) 80. 83. 168**. 169**. 229. 231 (2)
Sybel (L. v.) 83. 90. 237**
Szigeti (J.) 163
Tacchella (D. E.) 88
Tamilia (D.) 230*
Taramelli (A.) 87 (3). 199. 202. 234
Téglás (G.) 163 (2)
Thalheim (Th.) 231
Thédenat (H.) 162. 228. 229. 230**. 236**
Thiele (R.) 162. 237**
Thierseh (H.) 80. 89
Thomas (R.) 162
Thorn (A.) 231
Thovez (E.) 199
Toeilescu 232
Tod (M. N.) 198. 201. 231
Todd (F. A.) 162
Tolmann (H. C.) 162
Tomassetti (G.) 231
Tonks (O. S.) 204
Tosi (T.) 230
Toudouze (G.) 80. 164°. 202
Toutain (J.) 82. 166. 199 (2). 203*
Traeger 89

Tröltsch (J.) 165
Tucker (T. G.) 234
Turtzewitsch (J.) 169**. 229
Ubell (H.) 80. 169**
Ujfalvy (K. v.) 198. 235**
Unterforscher (A.) 90
Urlichs (H. L.) 197
Usener (H.) 81. 198. 234
Ussing (J. L.) 204**. 236
Vaechetta (G.) 81
Vaglieri (D.) 82 (2). 90. 231
Vaglieri (G.) 167
Valeton (M.) 86. 167
Varese (P.) 88**
Vellay (Ch.) 168
Véran (A.) 82
Ville de Mirmont (H. de la) 204
Viollier (D.) 230
Visser (M. W. de) 84. 169**. 205**
Vitelli (G.) 81 (2). 168. 199. 230. 234
Vlasto (M. P.) 236
Voetter (O.) 160
Voigt (M.) 162
Volkmann (W.) 165
Vollgraff (W.) 89. 230. 231
Vulić (N.) 165
Virtheim (J.) 201
Waal (de) 87
Wace (A. J. B.) 84. 198
Wachsmuth (C.) 162. 165**
Waekermann (O.) 89*. 169*. 236
Waddington 229
Wageningen (J. von) 86
Wagler (P.) 238
Wagner (E.) 85. 201 (2)
Waldhauer (O.) 229
Waldstein (Ch.) 87**. 88**. 166. 203. 204**. 237
Walters (H. B.) 162. 199. 235*
Waltzing (J. P.) 167
Warnecke 86**
Warooeque (R.) 79
Watson (J. C.) 89. 237**
Watzinger (C.) 89. 229
Weber (F.) 202 (2)
Weber (G.) 200
Weichert (A.) 91
Weicker (G.) 87**. 201
Weil (H.) 165. 233
Weil (R.) 90*. 169*. 170. 204*
Weill (Th.) 168
Weißbach (Fr. H.) 167
Weissmann (K.) 89*. 89**
Weizsäcker (P.) 89* (2). 169* (3). 204*
Welch (F. B.) 160
Weller (Ch. H.) 165
Wessely 200. 204**
Wessner (P.) 237*
Weston (K. E.) 89
Weyll (R.) 231. 235
Wiekhoff (F.) 198*
Wide (S.) 80
Wiedemann (A.) 199. 233 (2)
Wiegand (Th.) 80. 89. 164. 204. 229
Wilamowitz-Moellendorff (U. v.) 89 (3). 89**. 169. 198*. 201*. 204. 204**
Wileken (U.) 198 (4). 198*
Wilhelm (A.) 81*. 165 (2). 166 (2). 201. 231
Wilke 170
Wille (E.) 229
Willems (A.) 203
Willers (H.) 236
Wilpert (D.) 166**
Wilpert (G.) 163
Wilski (P.) 198
Winekler (H.) 167
Winter (Fr.) 80. 165. 171**. 233 (2). 234. 235**
Wissowa (G.) 80 (2). 81. 83. 198*. 232**. 237*. 238** (2)
Witting (F.) 229
Wolff (G.) 85 (3). 161
Wolters (P.) 86. 166
Woltze (P.) 229
Wright (G. F.) 234
Wroth (W.) 83
Wulff (O.) 238*
Wünsch (R.) 81. 162
Wünseher-Becchi (E.) 87. 199
Xanthoudidis (St. A.) 163. 230. 231
Zahn (R.) 169*. 170. 234
Zahn (Th.) 162
Zangemeister (C.) 196
Žebelev (S.) 80. 204. 205**
Zeeklin (F.) 81
Zehnpfund (R.) 167
Zeiller (J.) 233
Ziebarth (E.) 165. 232. 237
Ziehen (J.) 164. 237*
Ziehen (L.) 202
Zielinski (Th.) 230. 237*
Ziemer (H.) 237*
Zimmermann (M. G.) 198
Zingerle (J.) 232
Zippelius (G.) 83
Zorgi (A.) 87

## II. Zeitschriften.

Abhandlungen der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 162. 230
Annales de la Société d'archéologie de Bruxelles 81
Annales de la Société et d'émulation du departement des Vosges 81
Annual of the British School at Athens 198
Antiquitäten-Rundschau 230
Anzeigen, Göttingische gelehrte 81. 198
Anzeigen, Kunstgeschichtliche 198
Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau 162
Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 81. 198. 230
Architettura 230
Archiv für Anthropologie 162. 198
Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde 230
Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete 198
Archiv für Religionswissenschaft 81. 198
Archivio storico Siciliano 81
Asien 81. 162

Atene e Roma 81. 199. 230
Athenaeum, The 81. 162. 199. 230
Atti della R. Accademia dei Lincei 199
Atti della r. Accademia delle scienze di Torino 162. 230
Atti della Società di archeologia e belle arti per la provincia di Torino 81

Beiträge zur alten Geschichte 81
Beiträge zur Geschichte des Niederrheins 162
Bericht über die Verhandlungen der kgl. sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften zu Leipzig 162
Blätter für das Gymnasialschulwesen 81. 162
Blätter, Hessische, für Volkskunde 162
Bollettino di filologia classica 199. 230
Bulletin de l'Académie r. d'archéologie de Belgique 81
Bulletin de la classe des lettres et des sciences morales et politiques de l'Académie de Belgique 230
Bulletin archéologique du Comité des travaux historiques et scientifiques 82
Bulletin de la Commission Impériale Archéologique 199
Bulletin de Correspondance hellénique 230
Bulletin de l'Institut archéologique Liégeois 199
Bulletin de la Société des Amis de l'Université de Lyon 162
Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France 82. 163. 199
Bulletin trimestriel (Société de Géographie de l'Est) 199
Bulletin de la Société des sciences, lettres et arts de Pau 199
Bulletin hispanique 231
Bullettino di archeologia e storia Dalmata 82. 163
Bullettino della Commissione archeologica comunale di Roma 82. 163. 199. 231
Bullettino, Nuovo, di archeologia cristiana 163

Carinthia 82
Centralblatt, Literarisches 83. 171. 205
Century Magazine 231
Chroniele, The numismatic 83. 231
Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 83. 163. 199. 231
Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 83. 163

Daheim 199
Denkschriften der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften 200

Egyetemes philologiai Közlöny 163
Ἐπετηρὶς τοῦ Ἐθνικοῦ Πανεπιστημίου 200
Ἐφημερὶς ἀρχαιολογικὴ 163. 231
Ἐφημερὶς, Διεθνὴς, τῆς νομισματικῆς ἀρχαιολογίας 231
Értesitő, Archaeologiai 163

Fels, Vom, zum Meer 83
Forschungen, Indogermanische 83. 164
Fundberichte aus Schwaben 164

Gazette des Beaux-Arts 83. 164. 200
Gegenwart, Die 83. 231
Geschichtsblätter, Mannheimer 164. 200
Globus 83. 164. 231
Grenzboten, Die 83. 164

Hémecht, Ons. Organ des Vereins für Luxemburger Geschichte, Literatur und Kunst 164. 200. 231
Hermes 83. 164. 200. 231.
Historie, Kongl. Vitterhets, och Antiquitets Akademiens Månadsblad 200.
Hufschmied, Der 83

Izvestija imperatorskoj archeologičeskoj kommissii 201

Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 232
Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft 232
Jahrbuch des kaiserlich deutschen archäologischen Instituts 83. 164. 200. 232
Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses 84. 164
Jahrbuch der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale 164
Jahrbücher, Neue, für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur 84. 164. 200. 232
Jahrbücher, Landwirtschaftliche 164
Jahrbücher, Preußische 232
Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 84. 165. 200
Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern 200
Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur 165
Jahresbericht des Balaton-Museumvereins (ungarisch) 165
Jahresbericht des Vorarlberger Museum-Vereins 165

Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken 165
Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Instituts in Wien 165. 232
Journal, American, of Archaeology 84. 165. 200. 232
Journal, American, of Philology 84. 165. 200. 232
Journal of the anthropological Institute 200
Journal des Savants 84. 165. 201. 233
Journal of the royal Asiatic Society of great Britain and Ireland 233
Journal of Hellenic studies 84. 165

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 166. 201. 233
Korrespondenzblatt, Neues, für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs 166
Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst 84. 201. 233
Kunst und Künstler 233
Kunstchronik 233

Limes, der römische, in Österreich 233
Listy Filologické 85
Literaturzeitung, Deutsche 85. 166. 201. 233
Literaturzeitung, Orientalistische 233

Magazine, Harpers Monthly 85
Mélanges d'archéologie et d'historie 85. 166. 233
Mémoires de l'Académie des Sciences, etc. d'Aix-en-Provence 85
Mémoires de l'Académie nationale des Sciences, etc. de Caen. 201
Mémoires de l'Académie des Sciences etc. de Toulouse 85
Mémoires de l'Académie de Vaucluse (Avignon) 201
Mémoires présentés à l'Académie des Inscriptions 166
Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres 85
Mémoires de la Société des sciences de la Creuse (Guéret) 85
Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France 166
Mémoires de la Société des sciences etc. de la Marne 85
Mitteilungen der k. k. Centralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmäler 85
Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien 85
Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 166
Mitteilungen des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts
Athenische Abteilung 85. 166. 201. 233
Römische Abteilung 85. 166. 233
Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichts- und Altertumskunde 234
Mitteilungen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung an seine Mitglieder 201
Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins 85
Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 201
Mitteilungen, Dr. A. Petermanns 234
Mnemosyne 86. 167. 201. 234
Monatsschrift, Altbayerische 202
Monatsschrift, Numismatische 167
Monuments et Mémoires publiés par l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 167. 202
Münzblätter, Berliner 202
Musée, Le 86. 202
Musée, Le, Belge 167. 202
Museum, Das 234
Museum České Filologické 86
Museum, Rheinisches, für Philologie 86. 167. 202. 234

Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 167. 202. 234
Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 167. 202
Nation, Die 167
Notizie degli scavi 86. 167. 202. 234

Orient, Der alte 87. 167
Oversigt over det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Forhandlinger 202

Papers of the British School at Rome 234
Philologus 87. 202. 234
Proceedings of the Society of biblical archaeology 87. 167
Proceedings of the Cambridge Antiquarian Society 167
Publications de la Section historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg 87

Quartalblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen 202
Quartalschrift, Römische, für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte 87. 167. 234
Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie 203

Records of the Past 234
Régiségei, Budapest 168

Rendiconti della r. Accademia dei Lincei 85. 168. 203. 234
Rendiconti del Reale Istituto Lombardo di scienze e lettere 168. 203. 234
Repertorium für Kunstwissenschaft 87. 168
Report, Archaeological, Egypt Exploration Fund 87
Report of the meeting of the British Association for the advancement of science 203
Review, The Classical 87. 203. 234
Review, The English Historical 235
Revue archéologique 88. 168. 203. 235
Revue critique d'histoire et de littérature 88. 168 203. 235
Revue des études anciennes 235
Revue des études grecques 88. 168. 235
Revue d'histoire de Lyon 168. 203
Revue de l'histoire des religions 168
Revue historique 168. 203
Revue des questions historiques 169. 204
Revue de l'instruction publique en Belgique 168. 203. 236
Revue belge de numismatique 235
Revue numismatique 88. 236
Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes 88. 169. 203. 236
Revue de l'Université de Bruxelles 236
Revue Savoisienne 204
Revue, Deutsche 203
Revue des deux mondes 169. 203
Revue des traditions populaires 88. 169. 204
Rhein, Vom 88
Rivista di filologia 88. 169
Rivista Italiana di numismatica 89
Rundschau, Deutsche 204
Rundschau, Neue Philologische 89. 169. 204. 236

Schriften der Balkankommission 204
Sitzungsberichte der Bayrischen Akademie der Wissenschaften 236
Sitzungsberichte der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften 89. 169. 204
Sitzungsberichte der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin 89
Studien, Wiener 204
Studies, Harvard, in classical philology 89
Survey, Archaeological, of Egypt 169

Tidsskrift, Nordisk, for filologi 236
Transactions and proceedings of the American philological Association 204
Travaux de l'Académie nationale de Reims 204

Universitäts-Seminar, Aus dem pädagogischen, zu Jena 169
Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens 89

Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern 236
Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz in Regensburg 236
Versuche, Religionsgeschichtliche, und Vorarbeiten. Hrsg. von A. Dieterich und R. Wünsch 90
Vierteljahrsschrift, Historische 204
Vjesnik hrvatskoga archeološkoga društva 90. 236

Woche, Die 169
Wochenschrift, Berliner philologische 90. 169. 204. 237
Wochenschrift für klassische Philologie 90. 170. 204. 237

Year Book, Carnegie Institution of Washington 90

Zapiski imperatorskago russkago archeologičeskago obščestva 170
Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde 238
Zeitschrift, Byzantinische 238
Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 170. 205
Zeitschrift für Ethnologie 170. 205. 238
Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 170
Zeitschrift, Westdeutsche, für Geschichte und Kunst 91. 170. 205. 238
Zeitschrift, Historische 90
Zeitschrift für Gymnasialwesen 90. 170. 205. 238
Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 90. 170. 205. 238
Zeitschrift für Numismatik 170. 205
Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte 90
Zeitschrift f. vergleichende Rechtswissenschaft 238
Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 205
Zeitschrift des Münchener Altertums-Vereins 170
Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg 90
Zeitung, Allgemeine 91. 171. 205. 238
Zeitung, Illustrierte 91
Zeitung, Norddeutsche Allgemeine 205
Zeitung, St. Petersburger 91
Zeitung, Vossische 238
Zentralblatt, Literarisches 238

Stanford University Libraries
3 6105 012 699 935

DE1
A6
1904

NON-CIRCULATING

ART LIBRARY

913.05
A669b

172558 v.9
Archäologischer anzeiger; b
Jahrbuch des Archäologis
tuts. 1904.

NAME
DATE
NAME

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 012 699 935

DE1
A6
1904

NON-CIRCULATING

ART LIBRARY

913.05
A669b

172558 v.9
Archäologischer anzeiger.
Jahrbuch des Archäologi
tuts. 1904.